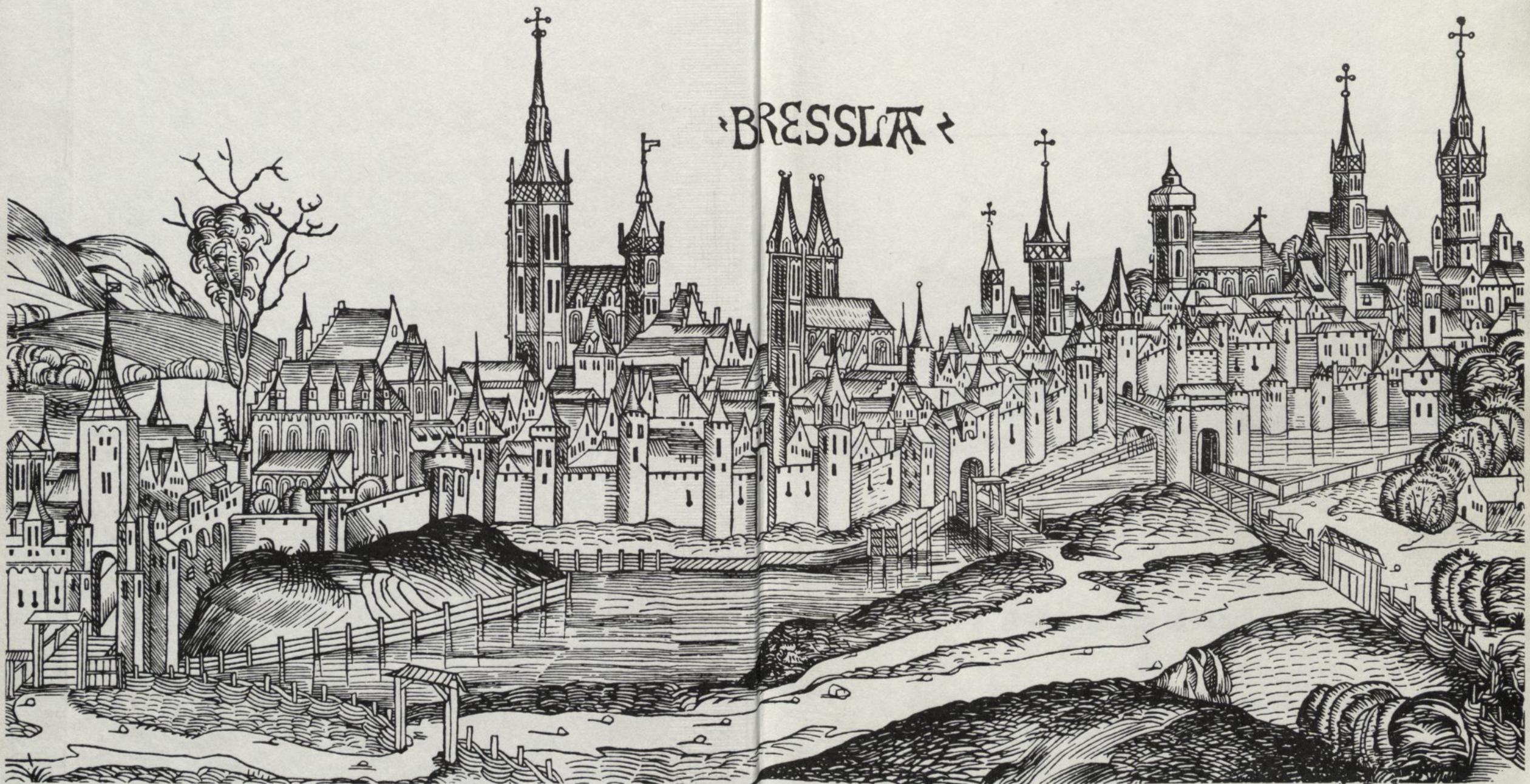


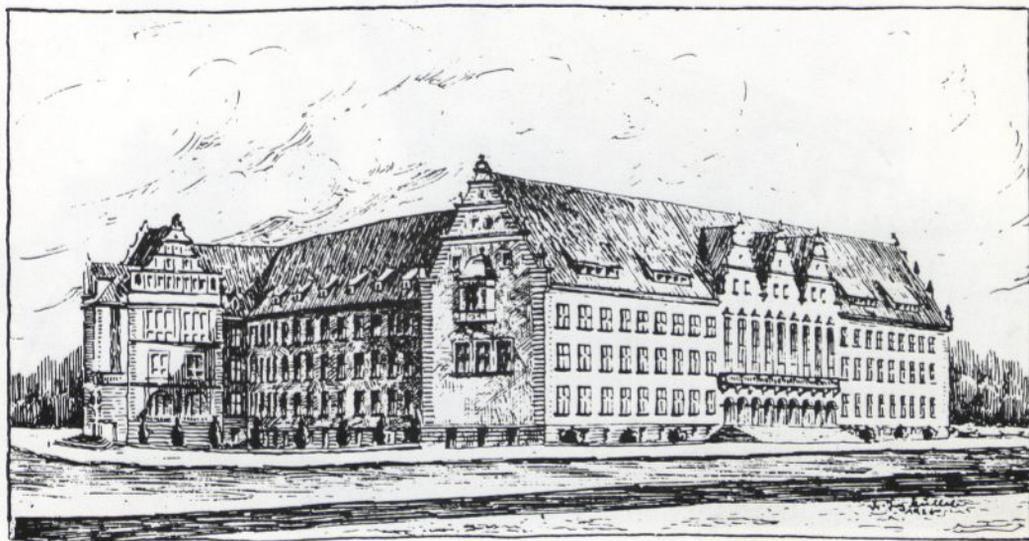
Die Technische Hochschule Breslau

Beiträge zur Geschichte
der
Technischen Hochschule Breslau
zum
75-jährigen Gedenken an die Eröffnung
im Jahre 1910

BRESSLA



Die Technische Hochschule Breslau



Beiträge zur Geschichte
der
Technischen Hochschule Breslau
zum
75-jährigen Gedenken an die Eröffnung
im Jahre 1910

Die Technische Hochschule Breslau



Beiträge zur Geschichte

der

Technischen Hochschule Breslau

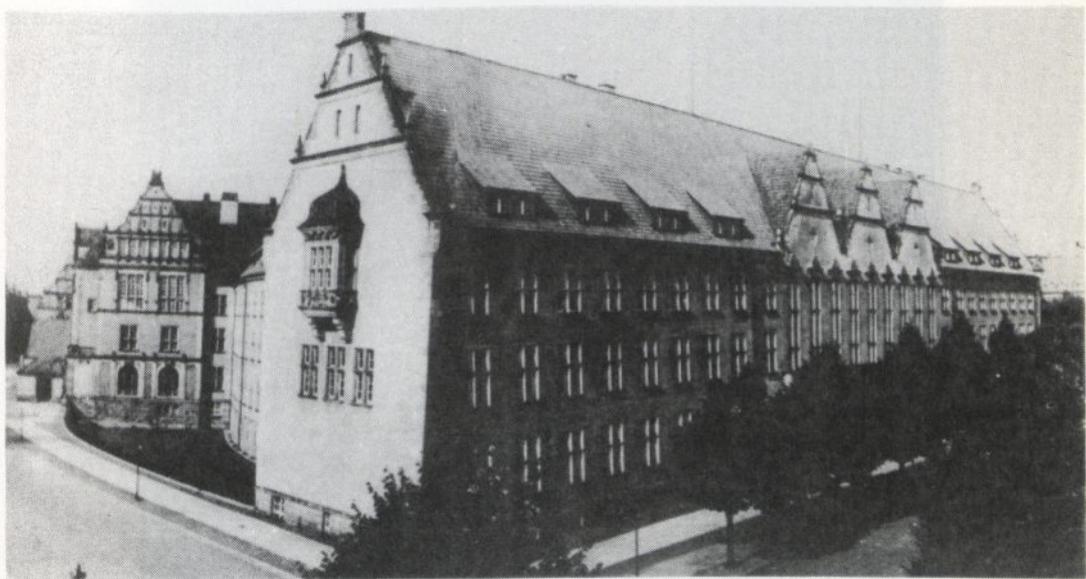
Z DUBLETÓW
DIBL. UNIW.
WE WROCLAWIU

zum

75-jährigen Gedenken an die Eröffnung

im Jahre 1810

DIE TECHNISCHE HOCHSCHULE BRESLAU



Beiträge zur Geschichte
der
Technischen Hochschule Breslau
zum
75-jährigen Gedenken an die Eröffnung
im Jahre 1910

Zusammengestellt und herausgegeben von der
Gesellschaft der Freunde der Technischen Hochschule
Breslau e.V.

DIE TECHNISCHE HOCHSCHULE BRESLAU



Beiträge zur Geschichte

der

Technischen Hochschule Breslau

zum

75-jährigen Gedenken an die Eröffnung

im Jahre 1870

Eigenverlag der Gesellschaft der Freunde der
Technischen Hochschule Breslau
Gesamtherstellung E. Baron, Dortmund.

Aus dem Inhalt



Die Gedenkplakette - im Original vergoldet - ist anlässlich der Gründung und Einweihung der Technischen Hochschule zu Breslau im Jahre 1910 gestiftet worden.

Die dem ersten Rektor Professor Dr. Rudolf Schenck verliehene Plakette ist der Gesellschaft der Freunde der Technischen Hochschule Breslau von Herrn Professor Dr. Hermann Schenck übereignet worden.

Die Plakette für im Zweiten Weltkrieg Gefallenen
Herrn Prof. Dr. J. Gürtner

Aus dem Inhalt

Geleitwort des Herausgebers
Dr.-Ing.G.Dommann

Traditionspflege als Verpflichtung
Dr.-Ing.G.Dommann

Gedenkfeier 1960 in Wuppertal
Prof.Dr.R.Schenck

Die Technische Hochschule
Dr.Ing.G.Dommann

Vorakademische Erinnerungen
Prof.Dr.mult.H.Schenck

Zum Geburtstag unserer TH-Breslau
Prof.Dr.G.Grundmann

Einweihung der Kgl.Technischen Hochschule zu Breslau
Kaiser Wilhelm II

Einweihungsfeier am 29.November 1910
Prof.Dr.R.Schenck

Festschrift zur Eröffnung der Kgl.Technischen Hochschule
zu Breslau am 1.Oktober 1910

Das Studium an der Technischen Hochschule Breslau
Aus dem Studienprogramm

Festschrift zur Einweihung des Erweiterungsbaues
Grundsteinlegung für das Studentenheim

Chronik der Technischen Hochschule Breslau
Dr.G.Schmolke

Jubiläumsfeier zum 25-jährigen Bestehen der
Technischen Hochschule Breslau im Jahre 1935

Das Studentenwerk und das Studentenheim
Dr.G.Schmolke u. Dr.-Ing.G.Dommann

Geschichte der Technischen Hochschule Breslau
Prof.Dr.H.Matzke

Das Ende der Technischen Hochschule Breslau
Prof.Dr.H.Blecken

Ehrenliste der im Zweiten Weltkrieg Gefallenen
Dipl.-Ing.H.J.Grützner

Z u m G e l e i t

Die Gesellschaft der Freunde der Technischen Hochschule Breslau e.V. umfaßt im 75. Jubiläumsjahr zum Gedenken an die Eröffnung der

Technischen Hochschule Breslau

im Jahre 1910 noch rund 500 Mitglieder die als Hochschullehrer, Assistenten, Studierende, Hörer oder Bedienstete mit Breslau und Schlesien ihre akademische Heimat verloren haben und nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches im Jahre 1945 wohl alle mit leichtem Gepäck aber mit fundiertem Wissen und Können einen neuen Anfang suchen mußten, einig in der Aufgabe, die Tradition ihrer Hochschule zu pflegen und wach zu halten.

Hier war es die Notgemeinschaft Bergisch Land, die aus dieser Verpflichtung zur Pflege der Tradition der verlorenen Hochschulen im Deutschen Osten mit rund 100 Professoren der Traditionsgemeinschaft der Technischen Hochschulen Breslau und Danzig die Technische Akademie Bergisch Land begründet hat.

Auf dieser Grundlage haben sich die Gesellschaften der Freunde der beiden Hochschulen gebildet, um die Aufgabe des Sammelns von Unterlagen über die Geschichte und die Leistungen ihrer Hochschulen und der ihnen verbundenen Menschen mit ihren Lebensschicksalen auf eine breitere Basis zu stellen und mit der Pflege der Geselligkeit zugleich die Grundlage für den Erhalt der Tradition ihrer akademischen Lehranstalten zu festigen.

Die vorliegende Schrift soll die Erinnerung an die Technische Hochschule Breslau als die akademische Heimat der in der Gesellschaft der Freunde zusammengeschlossenen Lehrenden und Studierenden dieser jüngsten und letzten im Deutschen Reich und Preußen begründeten akademischen technischen Lehranstalt wachhalten. Sie soll dabei mit zeitgenössischen Berichten den Geist widerspiegeln, unter dem diese Hochschule gewachsen ist und gewirkt hat.

Die Erinnerungsschrift ist dabei als eine Ergänzung zu den Jahresberichten der Gesellschaft der Freunde zu werten, in denen die Leistungen der Technischen Hochschule Breslau und ihrer Angehörigen in Erlebnisberichten festgehalten sind, in denen aber auch über Schicksale aus diesem Kreis berichtet wird. Es sind dies persönliche Dokumentationen, weil uns nur noch wenige Unterlagen aus den vergangenen Zeiten erhalten geblieben sind.

Es ist dem Herausgeber dieser Schrift ein besonderes Anliegen, all denen zu danken, die an der Erstellung dieser Schrift mitgewirkt haben.

Wir danken hier auch allen Mitgliedern und Freunden, die uns durch ihre Beiträge und Spenden in die Lage versetzt haben diese Schrift zum Gedenken an unsere akademische Heimat in Breslau ohne eine Inanspruchnahme fremder Quellen zu erstellen.

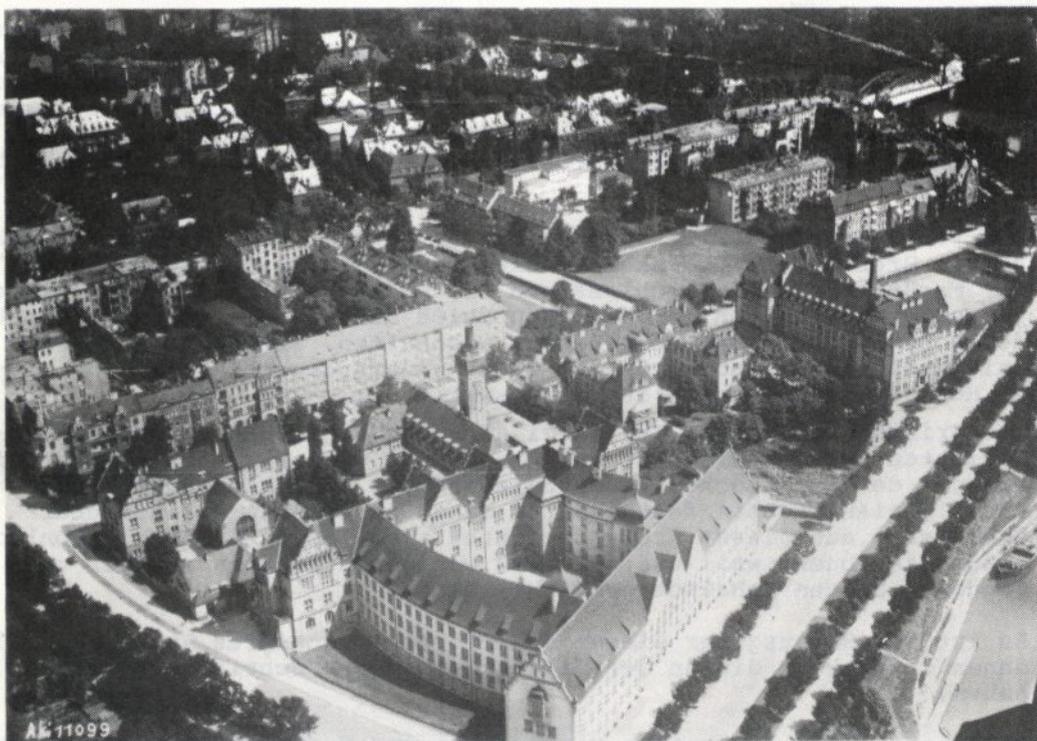
Ganz besonderer Dank gilt unserem Freunde Dr.-Ing.Gotthard Schmolke, der trotz seiner schweren Behinderung in unermüdlicher Sucharbeit bei Instituts- und Verbandsarchiven wertvolles Material gesammelt und zu einem Bericht zusammengestellt hat.

Dankbar erwähnt sei hier auch das stete Bemühen unseres Freundes H.J. Grützner um den geselligen Zusammenhalt des Freundeskreises der Technischen Hochschule Breslau und den damit erschlossenen Quell von Berichten für unsere Schriften.

Möge das in dieser Denkschrift dokumentierte Bekenntnis der Treue zu unserer Technischen Hochschule Breslau und zum Erhalt ihrer Tradition einen weiten Widerhall finden.

Die Gesellschaft der Freunde der Technischen Hochschule
Breslau

Dr.-Ing. G. Dommann
Vorsitzender



Die Technische Hochschule
Gesamtbild

Traditionspflege als Verpflichtung

Dr.-Ing.G.Dommann

So lautet die Überschrift auf der ersten Seite im ersten Heft der Traditionsgemeinschaft der Technischen Hochschulen Breslau und Danzig aus Anlaß der Übernahme der Tradition der beiden Technischen Hochschulen Breslau und Danzig durch die Notgemeinschaft Bergisch Land am 21. September 1950 im Festsaal des Rathauses in Wuppertal.

Die Erinnerungsschrift zum 75-jährigen Gedenken an die Eröffnung der Technischen Hochschule Breslau im Jahre 1910 dient dieser Traditionspflege und darum wollen wir auch hier diese Mahnung an den Anfang setzen, die alle ehemaligen Angehörigen unserer Hochschule als eine verbindende Verpflichtung für ihre akademische Heimat empfinden.

Der Oberbürgermeister von Wuppertal Daum, zugleich Vorsitzender der Notgemeinschaft Bergisch Land, hat anläßlich der Traditionsübernahme auf Grund des einstimmig gefaßten Beschlusses der Notgemeinschaft vom 9.2.1950 aus dieser Verpflichtung eine Aufgabe gemacht.

Seine Ausführungen sind uns ein Zeichen dafür, daß ein Ende zugleich zu einem neuen Anfang führt!

"In diesen Jahren der Not und Turbulenz kommen Persönlichkeiten und Institutionen zu Aufgaben, die sich nicht nach den Regeln und Erfahrungen fassen lassen. Menschen und Gemeinschaften werden von Pflichten angesprochen, die bisher nicht zu ihrem Aufgabenbereich gehörten. Aber gerade in solchen Notzeiten zeigt es sich, ob in den herkömmlichen Formen soviel Leben und Blut steckt, daß auch Unvorhergesehenes bewältigt wird.

Unter solchen Vorzeichen ist eines Tages an die Notgemeinschaft Bergisch Land die Verpflichtung und die Aufgabe zur Pflege der Tradition der Deutschen Technischen Hochschulen Breslau und Danzig herangetreten.

Viele mögen fragen, was hat eine kommunale Gemeinschaft des bergischen Landes mit einer so betont akademischen Einrichtung zu tun. Wie kann sie als landschaftlich gebundene Institution die Pflege der Tradition zweier Hochschulen aus dem Deutschen Osten übernehmen. Aber in solchen Fragen gab es und gibt es kein Ausweichen und die Notgemeinschaft Bergisch Land hat sich mit ehrlicher Überzeugung und innerer Anteilnahme dieser Pflege angenommen.

Die erste Zusammenkunft des ordentlichen Lehrkörpers der beiden Hochschulen hat uns gezeigt, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Wir können keine Versorgungsanstalt sein, aber wir versprechen den Professoren und Studenten und allen denen, die einstmals an den beiden Hochschulen wirkten, eine akademische Heimat, eine Pflegestätte ihrer Tradition, ein Refugium, in dem sie sich wirklich zu Hause fühlen und das sie ihre akademische Heimat nennen können".

" Meine Damen und Herren von Breslau und Danzig! Wir brauchen Sie! Wir brauchen Sie im Westen, Deutschland braucht Sie! Forschung und Lehre sind die unerläßlichen Voraussetzungen für den Wiederanstieg des Deutschen Volkes. Im edlen Wettbewerb der Völker wollen wir Forschung und Lehre treiben, und daraus soll die Kraft und der Wille fließen, auf unserem einmal begangenen Wege weiter zu schreiten."

" Danzig und Breslau waren Kulturzentren. Und so, wie wir unsere Heimat und alles, was damit verbunden ist, lieben, haben wir Verständnis dafür, daß die Menschen aus dem Osten unseres Vaterlandes das gleiche tun. Die Heimatliebe gehört zu den edelsten Menschenrechten. Es gibt kein Leben ohne Heimat und in der Heimat gibt es ohne Heimatliebe kein Leben. Wenn wir zur europäischen Ordnung kommen wollen, brauchen wir die Heimatliebe als Voraussetzung. Deutsche Kaufleute, Handwerker, Techniker, Wissenschaftler und Künstler haben in den Deutschen Ostgebieten eine Kultur geschaffen, die heute zerschlagen ist. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß auch diese Kulturschande in der Geschichte eines Tages berichtigt wird, genauso, wie das, was wir mit Entsetzen in der Geschichte des Mittelalters erlebten nachher berichtigt worden ist."

Forschung und Lehre, so wie wir diese an unserer alma mater erlebt und in uns aufgenommen haben, waren die Wegbereiter für einen neuen Anfang, waren aber auch die Grundlage für unsere Leistung beim Wiederaufbau in unserem Wirkungskreis, der uns allen am Herzen gelegen hat und dessen Gelingen uns das Gefühl der Zugehörigkeit zu dem in Freiheit verbliebenen Teil des Deutschen Reiches vermittelt hat.

Der letzte Rektor der Technischen Hochschule Breslau, Professor Heinrich Blecken hat uns bei gleichem Anlaß die Pflege der Tradition unserer Hochschule zur Pflicht gemacht.

" Ein gemeinsames Schicksal hat im Osten unseres Vaterlandes zwei Pflegestätten der Wissenschaft und Technik vernichtet, deren Namen in unserem Vaterland und weit darüber hinaus einen hellen Klang hatten. Die Technischen Hochschulen in Breslau und in Danzig.

Die Träger des dort angesammelten wissenschaftlichen Erbgutes und die Erarbeiter neuer Erkenntnisse, die Professoren und alle ihre Helfer wurden von dem verheerenden Wirbelsturm des verlorenen Krieges erfaßt und, soweit sie nicht darin umkamen, auf der Flucht nach dem Westen in alle Winde verstreut.

Federleicht, meist null und nichtig war ihr Gepäck an Hab und Gut, schwer ihr Herz und ihr Reichtum an Können und Wissen, womit sie ihre mühevollen Wanderung durch die von Krieg zerstörten und ausgesogenen Landschaften ihres verarmten und verkleinerten Vaterlandes antreten mußten.

Viel Steine gab's und wenig Brot!

Überall ausgestreckte Hände nach Lebensmitteln und sonstigen Bedarfsgütern für das alltägliche Leben.

Die Wissenschaft war im Kurs auf Null gesunken!"

" Wir Überlebenden mußten uns Bleibe und Brot suchen, wo es -auch unter bescheidenen Verhältnissen-zu finden war. Der Weg dahin war von Leid und Trauer, von Entbehrungen und Helldenmut gezeichnet. Er führte oft bis in die entlegensten Dörfer und Einöden, in denen Namen von wissenschaftlichem Rang und Klang ihren einstigen Glanz verlieren mußten, wenn nicht bald von irgend einer Seite Hilfe kam. Bedrückend war die materielle Not, bedrückender die seelische, die Ausweglosigkeit und die Gefahr des Vergessenwerdens mit all den Gütern, die man im Kopf und im Herzen trug. Vielleicht die einzigen, die man unserem Vaterland wird belassen müssen."

"Es bleibt das Verdienst der Notgemeinschaft Bergisch Land, diese Gefahr erkannt und den von materieller und seelischer Not bedrängten Wissenschaftlern der beiden Hochschulen ihre hilfreiche Hand gereicht zu haben mit dem am 9.2.1950 einstimmig gefaßten Beschluß, zur Sicherung des noch vorhandenen wissenschaftlichen und sonstigen Erinnerungsgutes der beiden Hochschulen Breslau und Danzig und zur Ermutigung der meist von allen Hilfsquellen abgeschnittenen Wissenschaftlern geeigneten Maßnahmen im Rahmen des Möglichen, hauptsächlich auf ideeller Basis durchzuführen!"

"Das Wesentliche dieser Aktion, die eine Aktion des Herzens war, ist darin zu erblicken, daß sie einen akademischen Sammelpunkt für alle ehemaligen Angehörigen der beiden Hochschulen geschaffen hat."

"Dieser Ruf aus dem Bergischen Land soll nicht vergessen werden, daß es hier eine Stelle im Herzen Deutschlands gegeben hat, die die wissenschaftlichen Werte unserer Hochschullehrer zu schätzen wußte und all denen, die sich verzweifelt dagegen gewehrt haben, vergessen zu werden, wieder Hoffnung gegeben hat, sich irgendwie wieder in die akademische Gemeinschaft ihrer Berufs- und Schicksalskameraden einschalten zu können."

So haben sich die Wissenschaftler aus Breslau und Danzig in der Traditionsgemeinschaft der Technischen Hochschulen Breslau und Danzig zu einer einheitlichen festverbundenen Familie zusammengefunden und mit der mit ihr ins Leben gerufenen Akademie Bergisch Land sich wieder in das technisch-wissenschaftliche Geschehen in unserem Vaterland einschalten können.

Dieser Zusammenschluß hat allen Betroffenen wieder Hoffnung auf ein neues Leben aus den Ruinen des Krieges gebracht und ist zugleich ein kraftvolles Bekenntnis der Treue zu unseren alten Hochschulen dessen Widerhall in allen deutschen Landen gehört werden möge!

Die Traditionsgemeinschaft hat eine Sammlung von Dokumenten und Schriftsätzen angelegt und in Obhut genommen, ebenso wie Berichte über die letzten Tage der Hochschulen und das Schicksal der in der Heimat verbliebenen, die Berichte von Vertriebenen und Geflüchteten, die sonst etwa noch geretteten Erinnerungsstücke, Bücher, Fotos und Filme, welche irgendwie unsere Hochschule oder ihre ehemaligen Angehörigen betreffen.

Mit den auf dieser Grundlage gewachsenen Gesellschaft der Freunde der TH-Danzig und der TH-Breslau ist die Traditionspflege auf eine breite Basis gestellt worden.

Bleiben wir darum bemüht, die Tradition unserer Technischen Hochschulen im Osten Breslau und Danzig zu bewahren und im Bewußtsein zu erhalten.



Die Technische Hochschule Braunschweig Carolo-Wilhelmina hat mit den hier wieder zur Lehre berufenen Breslauer Professoren ein Bekenntnis zur Pflege der Tradition unserer akademischen Heimat abgelegt und als Kennzeichen dafür die hier abgebildete Plakette geschaffen.

Gedenkfeier zum 50-jährigen Bestehen der TH-Breslau
in Wuppertal am 1. Oktober 1960.

Geh.Reg.Rat Prof. Rudolf Schenck.

Herr Oberbürgermeister, Magnifizenz! Verehrte Kollegen!
Liebe Commilitonen, die Sie die Breslauer Tradition wahren!
Meine Damen und Herren!

Den Gedanken noch dabei sein zu dürfen, wenn eine neue Generation ein halbes Jahrhundert später der Eröffnung der Technischen Hochschule gedächte, würde ich 1910 als vermessen betrachtet haben. So empfinde ich es als ein ganz besonderes Erlebnis, bedeutsame Ereignisse der letzten Friedensjahre, die sie angingen vor Ihnen noch einmal lebendig werden zu lassen.

An dem Tage, auf den wir heute mit Wehmut zurückblicken, hätten Schlesien und Breslau jede Befürchtung einer Bedrohung und den Gedanken, daß politische Katastrophen ihr Land, ihre Stadt mit ihrer Hochschule uns entfremden und uns unzugänglich machen könnten, energisch zurückgewiesen. Im Optimismus des Friedens, in dem wir lebten, war es selbstverständlich, der jungen Gründung ein langes glückliches Leben zu prophezeien, dem Vorbild der alten Schwester -ein wenig stromabwärts- folgend, die abgesehen von ihren Vorstufen, sich ihrer Jahrhundertfeier näherte.

Doch verschlossen ist nicht vergessen!
Jedoch müssen wir genau wie (vor 6 Jahren) die Schicksalsgefährten aus Danzig unseren Geburtstag viele hundert Kilometer von der Gedächtnisstätte entfernt begehen. Daß wir es können, verdanken wir dem kameradschaftlichen Fühlen der Arbeitsgemeinschaft des Bergischen Landes und der Stadt Wuppertal.

Die starke Anteilnahme derer, die während des Menschenalters ihrer Tätigkeit in den Räumen der Breslauer Hochschule aus- und eingingen, Munsöhne und Dozenten, beweist die treue Anhänglichkeit an ihre Alma mater und an die so behagliche Hauptstadt des schönen Schlesierlandes.

Die letzten Friedensjahre im Deutschen Reiche, die Kindheit der Breslauer Königlichen Technischen Hochschule, waren angefüllt mit denkwürdigen Ereignissen. Lebhaft stehen noch in meinem Gedächtnis, die Wahl und die erste Sitzung des Senates, aber auch das erste collegiale Zusammentreffen der berufenen Dozenten mit ihren Damen im Saale des Hotels Monopol am Schloßplatz. Die Verschmelzung der frisch aus der industriellen Praxis mit den aus der Hochschullaufbahn kommenden Kollegen zu einem homogenen Lehrkörper machte anfänglich einige doch bald glücklich überwundene Schwierigkeiten.

Den Höhepunkt des ersten Semesters bildete der 29. November 1910, als der König von Preußen, Kaiser Wilhelm II. umgeben von den führenden Persönlichkeiten Schlesiens der jungen Hochschule die Weihe gab. Durch sie wurde die Errichtung erkennbar als eine Dankes- und Erinnerungsgabe des Staates an das Land an der Oder und seine Hauptstadt Breslau. Sie hatten sie sich verdient durch den starken Anteil an der Wiederaufrichtung des Preußischen Staates nach der Napoleonischen Invasion - durch den Geist ihrer Jugend wie durch die Stärke der Waffen ermöglicht durch die Leistungsfähigkeit ihrer Hütten.

Wie stark die Verdienste vor fast hundert Jahren gewesen waren, konnte ganz Deutschland sich in das Gedächtnis rufen durch die Erinnerungsstücke aus der großen Zeit in der Jahrhundert-Ausstellung und durch eine Reihe unvergesslicher Feiern im Jahre 1913. Außerordentlich stark im ganzen Reiche war das patriotische Interesse an diesen Veranstaltungen.

gen. Ströme von Besuchern fanden den Weg nach Breslau und Vereine aller Art, welche neben der Pflege fachlichen Gedankenaustausches sich in die lebendig gewordene Geschichte ihres Volkes versenken wollten.

Noch heute werden die, welche dabei waren, die akademischen gemeinsamen Feiern der in ihren Dozenten wie in ihren Studentenschaften eng verbundenen Schwestern unserer Technischen Hochschule und der älteren Leopoldinischen Universität, die im März und Ende Juli stattfanden, im Gedächtnis bewahren. Vor allem gilt dies für die am Ende des Sommersemesters abgehaltene tief ergreifende Feierstunde in der Dorfkirche zu Rogau dicht bei Zobten am Berge. Nach dem Universitätsrektor, dem Theologieprofessor Franklin Arnold sprach der greise Pfarrer Peters, der Enkel seines Amtsvorgängers, der am gleichen Orte die Lüt-zower Jäger vor ihrem Opfergang gesegnet hatte.

Auch aus Berlin, Freiberg, Halle, Jena und Leipzig hatte es viele Studenten zu dieser akademischen Feier gezogen. In wie vielen der jungen Teilnehmer, welche im August des nächsten Jahres (1914) schon den Waffenrock anzogen, wird die Stimmung der Rogauer Stunde nachgeklungen haben.

Die geschilderten Vorgänge gehören wie die Jahrhundertfeier der Universität Breslau im Jahre 1911 der inneren Geschichte der Schlesischen Hochschulen an. Doch auch außerhalb trieb sie vorwärts. Das Geschehen dort zu beobachten und zu verfolgen, wurde den Rektoren - namentlich bei mehrjähriger Amtsdauer - nicht schwer gemacht, denn bei vielen bedeutsamen Gelegenheiten waren sie geladene Gäste.

Die Rückschau nach den beiden Weltkriegern gestattet zu unterscheiden, was in den letzten Friedensjahren sein Ansehen den Strahlen der sinkenden Sonne verdankte von dem, was die Voraussetzungen für künftige Entwicklungen in sich trug: Jene Jahre waren eine Zeitwende.

Wenige Tage nach der Eröffnung unserer Technischen Hochschule beging die Universität Berlin die Jahrhundertfeier ihres Bestehens. Zu der glanzvollen Festsitzung rief der Kaiser zur Gründung einer Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften auf, welche seinen Namen tragen sollte. Der Erfolg war groß, reiche Mittel wurden zur Verfügung gestellt und schon 1912 konnten einige Forschungsinstitute die Arbeit aufnehmen. Grundlegendes ist aus ihnen hervorgegangen. Die großen Entdeckungen auf dem Gebiet der Kernphysik und ihre Anwendungsmöglichkeiten lassen Wissenschaftler, Ingenieure und Politiker, überall in der Welt, noch nicht zur Ruhe kommen. Großforschung und Großwissenschaft, von der einst Theodor Mommsen bei der Aufnahme Adolf v. Harnacks in die Berliner Akademie gesprochen hatte, fand in dem KWJ ihre erste Form, der zahlreiche neue später folgten.

Bei ihrer Errichtung ging die Technische Forschung nicht leer aus und auch Breslau nicht. Die Leitung des KWJ für Kohleforschung wurde dem bekannten Kautschukforscher unserem verehrten Kollegen Fritz Hoffmann übertragen.

Bei dieser Centenarfeier der Universität waren die Technischen Hochschulen des Reiches als nahverwandt anerkannte Gratulanten durch ihre Rektoren vertreten. Als gemeinsames Angebinde schenkten sie der Jubilierenden einen frischen Wasser spendenden Brunnen für ihr neues Anlagengebäude. Aber noch fehlte den technischen Magnifizenzen der für die Wissenschaft reservierte Talar. Nur den Berlinern zierte das Ornat.

Das Recht zum Tragen einer solchen Amtskleidung erhielten die Professoren der Technischen Hochschulen erst 2 1/2 Jahre später vor dem 25-jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers, welches in die Junimitte 1913 fiel. Ihre Rektoren nahmen als kaiserliche Gäste an der Feier



Die Gesellschaft der Freunde der Technischen Hochschule Breslau besitzt in ihrem Archiv auch einige Bilder von Professoren ihrer akademischen Heimat.

Das umstehende Bild vom Gedenken zum 40jährigen Gründungstag im Jahre 1950 in Wuppertal zeigt von rechts nach links:

Professor Dr. Blecken, der letzte Rektor der TH-Breslau

Professor Dr. Rudolf Schenck, der erste Rektor der TH-Breslau

Professor Dr. mult. Garbotz, der erste Diplomingenieur der TH-Breslau

Professor Dr. Winterhager, Rektor der RWTH Aachen

Professor Dr. F. Hofmann

Professor Dr. Martyrer, der letzte Rektor der TH-Danzig

Professor Dr. Schwerdtfeger.



Der Fechterbrunnen

**Eine Stiftung der Technischen Hochschulen
zum 100-jährigen Bestehen der Universität
Breslau**



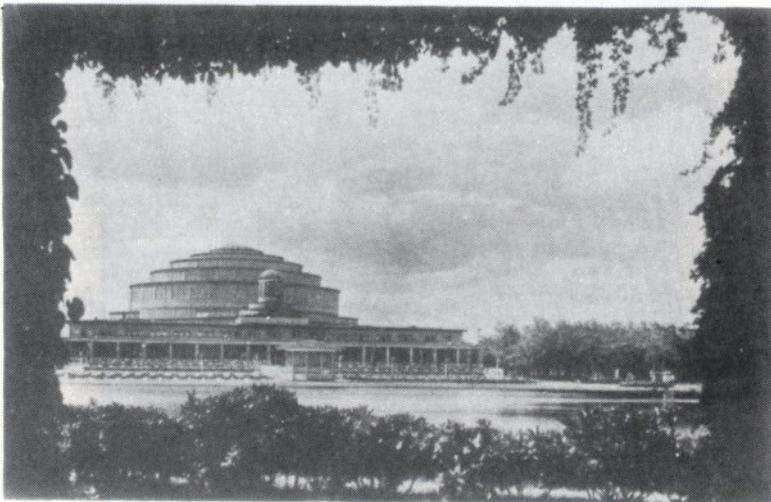
Einweihung der Jahrhunderthalle in Breslau
im Jahre 1913



Begrüßung des Kronprinzen



Die verantwortlichen Männer für die Gestaltung
der Jahrhunderthalle in Breslau



Die Jahrhunderthalle in Breslau

im königlichen Schlosse zu Berlin teil, das blinder Haß und politische Engstirnigkeit mittlerweile dem Erdboden gleichgemacht haben.

In der großen Gratulationscours in der Schwarzen Adelskammer dort defilierten vor dem Herrscher und seinem Hofstaat nicht nur die deutschen Bundesfürsten und die höchsten Spitzen des Reiches, der Kirchen des Heeres und der Marine sowie die Bürgermeister der Städte, sondern auch eine große Delegation der deutschen Wissenschaft in drei Gruppen: der Senat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, die Rektoren aller Universitäten und, zum ersten Mal wohl in der Geschichte des Schlosses, die Rektoren aller Technischen Hochschulen Deutschlands.

Das Fest bot die willkommene Gelegenheit, dem Jubilar den Dank für sein offenkundiges, verständnisvolles und förderndes Interesse abzugeben, welches er seit Jahren den technischen Wissenschaften entgegengebracht hatte. Man wählte dazu die sinnvolle Form, den Deutschen Kaiser zum Dr.-Ing. E.H. aller Technischer Hochschulen Deutschlands zu promovieren, eingedenk des starken Antriebs welche die Verleihung des Promotionsrechtes an die Hohen Schulen der Technik am 11. Okt. 1899 der Pflege und Forschung auf deren Gebiete gegeben hatte. Für diese selbst bedeutete die Einreihung ihrer Repräsentanten in den glanzvollen Aufzug der Wissenschaften die volle und offene Anerkennung ihrer Leistungen und deren Bedeutung für das Leben des Staates, die ihnen heute, nach einem halben Jahrhundert niemand mehr streitig macht.

Zu erwähnen bleibt noch - aus gleichen Gründen - der in den letzten Augusttagen 1913 fallende Besuch Schlesiens und Breslaus durch Wilhelm II., dem der Empfang der Spitzen der Civilbehörden, einschließlich der beiden Hochschulrektoren, durch das Kaiserpaar im Schlosse Friedrich des Großen und das militärische Schauspiel der letzten Parade des starken Schlesischen (6ten) Korps mit seinen sechs Reiter-Regimentern - den ältesten der preußischen Armee - noch in ihren bunten Friedensuniformen eine besondere Note gaben.

Mit der Schilderung dieser Denkwürdigkeiten muß ich meinen Bericht über die Erlebnisse der Technischen Hochschule Breslau während der Früh- und Friedensjahre 1910 bis 1914 abschließen.

Drei Tage vor dem Ablauf des 8-semesterigen Cyclus ihres Lehrprogramms am 28. Juni 1914 erschütterte die Nachricht von der Untat in Serajewo Europa und die Welt: Der Weltkrieg war die Folge.

Heute wissen wir, daß die friedlichen Bilder für uns den Abschied bedeuteten von einer Zeit die mit ihren Lebensformen der Geschichte angehört.

Die Welt hat sich seit dem in unvorhersehbarem Maße geändert, sie stellt uns die Aufgabe, uns in eine neue Ordnung, die unserem und den übrigen Völkern Frieden und Sicherheit, Freiheit und Fortschritt schenken soll, verständnisvoll und willig einzufügen.

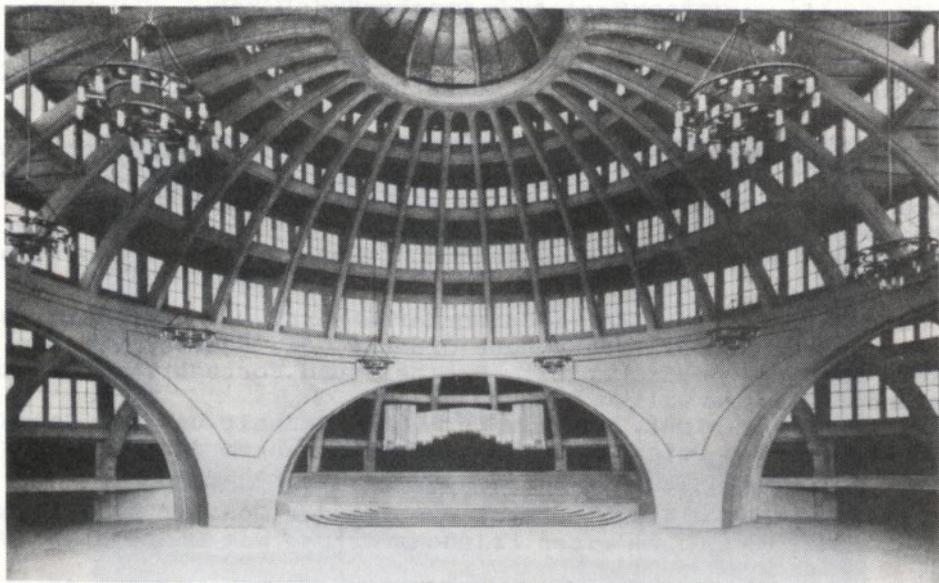
Sie verwehrt uns nicht, uns mit der Vergangenheit und dem Geschick des uns Entrückten zu befassen und mit unserem Denken den Blick zur Oder und dem uns liebgewordenen alten Breslau zu lenken.

Wir wissen nicht, wie das schwere Problem der Politik sich lösen und das Spiel der Mächte um einen Friedensvertrag mit Deutschland ausgehen wird.

Sie uns wieder nahe wissen zu dürfen - das läßt uns hoffen!



Die Einweihungsfeier im Jahre 1913



Die Jahrhunderthalle in
Breslau

Die Technische Hochschule
Dr.-Ing. G. Dörmann

Die Geschichte der Technischen Hochschule ist eng verknüpft mit der Geschichte des Deutschen Reiches und besonders angebunden an die Entwicklung der Technik und eingebettet in das technische Zeitalter seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts.

Die 1827 gegründete Technische Hochschule Braunschweig ist zu- weilen eine Erläuterung an die Technische Hochschule der Art, wie sie bis zum Ausgang des Zweiten Weltkrieges bestanden hat.

Das Deutsche Reich besaß bis dahin 11 Hochschulen und 7 Bergakademien. An diesen Hochschulen studierten zusammengenommen niemals mehr als 22 000 Studenten.

In Braunschweig studierten 7 000 Studenten an der Technischen Hochschule. Die Zahl der Studenten an den anderen Hochschulen betrug zusammen nur 15 000.



Arthur Kampf, Professor Steffen Nede zur Volkserhebung, 3. Februar 1813.

Die Rede von Professor Steffen
zur Volkserhebung am 3. Februar 1813

" Gemälde von A. Kampf "

Hier haben wohl erst die führenden Männer der Technik den Ausschlag gegeben. Sie haben erkannt, daß die universitäre Bildung, so wie sie die Gewissen haben, eben nicht ausreicht, um mit der fortschreitenden Technik Schritt zu halten und daß dafür eben besonders Lehr- und Forschungsanstalten notwendig seien, um die wachsenden Aufgaben der Tech-



Arthur Kampf, Einsegnung der Freiwilligen, 1813

Einsegnung der Freiwilligen von 1813
in der Kirche zu Rogau
durch Pfarrer Peters

"Gemälde von A. Kampf"

Die Technische Hochschule

Dr.-Ing. G. Dommann

Die Geschichte der Technischen Hochschule ist eng verknüpft mit der Geschichte des Deutschen Reiches und besonders angebunden an die Entwicklung der Technik und eingebettet in das technische Zeitalter seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts.

Die Erinnerungsschrift an die Technische Hochschule Breslau ist zugleich eine Erinnerung an die Technische Hochschule der Art, wie sie bis zum Ausgang des Zweiten Weltkrieges bestanden hat. Das Deutsche Reich besaß bis dahin 11 Hochschulen und 2 Bergakademien. An diesen Hochschulen studierten zusammengenommen niemals mehr als 23 800 Studenten.

Im Bundesgebiet sind davon 7 Technische Hochschulen und 1 Bergakademie verblieben: Aachen, Braunschweig, Darmstadt, Hannover, Karlsruhe, München und Stuttgart sowie die Bergakademie Clausthal. Diese alten Technischen Hochschulen haben heute ihren ursprünglichen Rahmen gesprengt und als Technische Universitäten das Bildungsangebot auf eine breitere Basis gestellt und zu den vorhandenen alten Hochschulen sind inzwischen noch weitere hinzugekommen. Die meisten dieser akademischen technischen Lehranstalten weisen heute eine höhere Zahl von Studierenden auf, als vor dem Kriege alle Technischen Hochschulen zusammen aufzuweisen hatten.

Hinzuzurechnen sind heute noch die zu Fachhochschulen erhobenen Ingenieurschulen mit dem Recht zur Verleihung des Grades eines Diplomingenieurs.

Es ist heute schon erwiesen, daß diese Vermassung in der Ausbildung von Ingenieuren zu einem Niveauverlust geführt hat; ob sie sich als Vorteil ausweist, darüber mag die Zukunft befinden.

Die Deutschen Technischen Hochschulen sind in den Jahren zwischen 1865 und 1880 begründet worden. Dazu kamen dann die im ersten Jahrzehnt diesen Jahrhunderts begründeten Hochschulen in Danzig und Breslau. Anstoß gab die in Paris begründete Ecole-Poly-Technique, nach deren Vorbild in Wien eine Hochschule für die Technischen Wissenschaften begründet wurde. Nach diesen Vorbildern sind dann, wenn auch in abgewandelter Form die Deutschen Technischen Hochschulen entstanden, wobei jedes Land bestrebt war, hier eine eigene akademische technische Lehranstalt zu besitzen. Das hat dann auch zu der unausgeglichenen Verteilung der Technischen Hochschulen im Deutschen Reich geführt, die erst in diesem Jahrhundert durch die Begründung der beiden Hochschulen in Danzig und Breslau wenigstens annähernd ausgeglichen wurde.

Die Begründung der Deutschen Technischen Hochschulen hatte anfangs viele Schwierigkeiten zu überwinden, weil die Universitäten einen verbissenen Widerstand gegen diese Entwicklung geleistet haben. Dabei ging es um die Einstellung, daß sich die Universitäten allein für die "universitären Wissenschaften" zu denen auch die Naturwissenschaften gezählt wurden, verantwortlich fühlten. Für die "angewandten Wissenschaften" eben die sogenannte "Technik" wurden die dafür vorhandenen Fachschulen - Gewerbeschulen und Polytechnische Schulen - von den Universitäten als ausreichend angesehen.

Hier haben wohl erst die führenden Männer der Technik den Ausschlag gegeben. Sie haben erkannt, daß die universitäre Bildung, so wie sie sie genossen haben, eben nicht ausreicht, um mit der fortschreitenden Technik Schritt zu halten und daß dafür eben besondere Lehr- und Forschungsanstalten notwendig seien, um die wachsenden Aufgaben der Tech-

nik bewältigen zu können.

Welche so besonderen Aufgaben sind damals an die Technische Hochschule gestellt worden?

Die Technische Hochschule hat die Aufgabe, für den technischen Beruf im Staats- und Gemeindedienst wie im industriellen Leben die höhere Ausbildung zu gewähren, sowie die Wissenschaften und Künste zu pflegen, welche zu dem technischen Unterrichtsgebiet gehören.

So steht das auch im Gründungsstatut der TH Breslau vom Jahre 1910. "Die Industrie muß in der Lage sein, sich allen Forderungen anzupassen. Will sie ihre Stellung behaupten, sich vervollkommen und fortentwickeln, so bedarf sie führender Männer von weitem Blick und umfassender Bildung. Die notwendige Beweglichkeit des Geistes, die Fähigkeit, sich selbständig und ohne gegebene Rezepte in neue Gebiete einzuarbeiten, wird nur erworben durch wissenschaftliche Schulung. Ein gut Teil Forscher muß in jedem Manne der Technik enthalten sein. Unsere Studierende dazu zu erziehen, erachten wir als unsere vornehmste Aufgabe". So der 1. Rektor unserer TH-Breslau im Jahre 1910. "Der beste Teil des akademischen Lebens liegt in der persönlichen Fühlung zwischen Lehrenden und Lernenden". So Prof. Dr.-Ing. E.H. Wilhelm Tafel am 21.6.1928 anlässlich der Einweihung des Erweiterungsbaues. Er nannte dazu drei Aufgaben.

Die erste liegt in der Pflege der reinen Naturwissenschaften, also vor allem der Mathematik, Chemie und Physik und der zwischen diesen liegenden Disziplinen als die Grundlage für ein technisches Studium. Die zweite Aufgabe bilden die angewandten Wissenschaften, kurz die Technik, in deren Einführung ja gerade das Wesen der Technischen Hochschulen liegt.

Die dritte Aufgabe aber ist es Charaktere zu bilden.

Die Technischen Hochschulen müssen sich bewußt sein, daß sie Führer von Menschen heranzubilden haben, von deren Pflichtbewußtsein und ernster Lebensführung der soziale Frieden abhängt.

Hochschule und Praxis müssen sich in der Vermittlung des technischen Denkens, wie auch in der Bildung des Charakters teilen. An den Arbeitsstätten sollte niemand an führender Stelle sein, der es nicht versteht, sich das Vertrauen und die Achtung seiner Mitarbeiter zu erwerben.

Die Aufgabe der Technischen Hochschulen ist es darum, ernsthafte junge Menschen in das Leben zu schicken, die von dem Schlage sind, daß man ihrem Wissen und Können und ihrem Charakter Achtung und Vertrauen entgegenbringen kann.

"Wer hier forscht und lehrt, tut es im Anblick zu Gott, dem Herrn, mit heiligem Ernst. Wer hier lernt, sei sich bewußt, daß er dazu berufen ist, dem Deutschen Volk einst ein Führer auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete und zugleich ein Vorbild in treuer Pflichterfüllung zu sein."

Dieser Arbeit hat Kaiser Wilhelm II. die Technische Hochschule bei der Einweihungsfeier am 29. Oktober 1910 verpflichtet.

Dieser Verpflichtung ist sie wahrlich und getreu bis zu ihrer Auflösung nachgekommen. Das können wir, unsere Professoren und ihre Studenten, so wie wir unsere Hochschule erlebt haben, bestätigen.

Vorakademische Erinnerungen an Breslau
und
Erlebte Zeiten in Breslau

Professor Dr.-Ing. Dr.-Ing. E.H. Dr.h.c. Hermann Schenck

Aus den Festvorträgen zum 65. und 70. jährigen Gedenken an die
Eröffnung der Technischen Hochschule Breslau im Jahre 1910.

Daß ich Breslau als eine unvergeßbare Heimatstadt betrachte, verdanke
ich dem glücklichen Privileg so vieler Beamter, denen im alten Deut-
schen Reich die Möglichkeit gegeben wurde von der Maas bis an die Me-
mel, von der Etsch bis an den Belt, innerhalb der Reichsgrenzen in den
Staatsdienst eingewiesen zu werden.

So traf auch meinen Vater, Rudolf Schenck, und damit die ganze Familie
im Jahre 1910 die Nachricht von seiner Berufung an die neu erbaute
Technische Hochschule in Breslau. Mein Vater war erst 1906 aus Marburg
als ordentlicher Professor an die TH Aachen gekommen, um dort das In-
stitut für physikalische Chemie zu übernehmen. Es war offensichtlich
der Wunsch der oberschlesischen Eisenindustrie unter Führung von Gene-
raldirektor Dr. Niedt, eine gleichartige Lehr- und Forschungsstätte in
der neuen schlesischen Hochschule in Breslau einzurichten.

Der damals seltene Fall einer neuen Hochschulgründung war ein im gan-
zen Reich aufmerksam zur Kenntnis genommenes Ereignis und mein Vater
war über die ehrenvolle an diesen erwartungsvoll begrüßten akademi-
schen Schwerpunkt natürlich sehr erfreut.
Mein Vater wurde durch königlichen Erlaß, so wie das damals üblich war,
zum Ersten Rektor der neuen Hochschule für zwei Jahre ernannt; in die-
sem Amt wurde er dann vom Senat für weitere zwei Jahre bestätigt.

Bald nach der Eröffnung bekam der Lehrkörper auch das Recht, Amtsklei-
dung zu tragen, wie es das Gemälde des Ersten Rektors zeigt, das im
Senatszimmer der Hochschule hing und auf uns herabgeschaut hat, die wir
dort mit der Immatrikulation unsere erste akademische Weihe erhielten.
Ich kam durch die Übersiedlung nach Breslau und dem umstrittenen Maß
meiner Hingabe an die pädagogische Unterweisung innerhalb von zwei
Jahren in die 3. Sexta, und zwar auf das althehrwürdige "Gymnasium zum
Heiligen Geist".

Wenn man die Erinnerungsfreudigkeit an diese Schulzeit in Bezug setzt
zu der Aufnahmefreudigkeit zu dem Stoff, wie er dargeboten wird, dann
kann ich dieser Schule nur große Dankbarkeit bezeugen.

Die Erinnerung an unsere Stadt Breslau ist geprägt durch ihren Auf-
schwung in den ersten 40 Jahren dieses Jahrhunderts. Meinen eigenen
Erinnerungen kommt dabei zugute, daß ich hier auch auf Aufzeichnungen
meines Vaters zurückgreifen kann. Meine Eltern haben die Jahre in
Breslau bis zur Berufung meines Vaters nach Münster immer als die
schönsten Jahre ihres Lebens bezeichnet.
Es herrschte ein reges und festliches geselliges Leben, das nicht durch
irgendwelche Berufsschranken eingeengt war.
Wir Kinder hatten dabei zwar nichts zu sagen, aber man wurde vorge-
zeigt, wurde gekannt und lernte kennen. Auf diese Weise lernten wir
wohl auch die ganze erste Generation der neuen TH-Professoren kennen.

In dieser Kinderzeit ist die Einweihungsfeier der Technischen Hochschu-
le am 29. November 1910 ein leuchtender Punkt.

Die schon erwähnte Aula im zweiten Stock war nun der Schauplatz der eigentlichen Feier. Der Text der vielen markigen mit Byzantinismus durchsetzten Worte, die dort gesprochen und gewechselt wurden, liegt noch vor. In der Zeitschrift "Neue Illustrierte" finden wir auch einen Blick in die Aula im Großformat. Photographen scheint man damals nicht zugelassen zu haben - vielleicht weil man eine Verwirrung stiftende Verwechslung des Blitzlichtes mit einem Attentatsversuch vermeiden wollte. Das Bild des Porträtmalers W. Gause zeigt uns eine große Zahl sehr gut gelungener mit einer bemerkenswerten Treffsicherheit gezeichneter Porträts. Außer dem Kaiser mit Suite und dem Rektor sind viele unserer bekannten Professoren erkennbar:

Müller-Breslau	Stock	Mann	Hilpert
Semmler	Simmersbach	Wagenbach	Baer
Hessenberg		Heinel	Kard. Kopp

Wir Kinder hatten in der Aula natürlich nichts zu suchen, aber wir kannten den Weg, den die Festgäste nehmen würden und die Stellen, wo man als Zaungast möglichst viel von den Ereignissen mitbekommen könnte. Überdies war der Institutsmechaniker meines Vaters ein pfiffiger Fotograf, der alle Gelegenheiten ergriff, um diese Ereignisse festzuhalten. Hier einer seiner Aufnahmen nach der Feier, als S.M. die Freitreppe hinabstieg, um sich zur Maschinenhalle zu begeben.

Bei diesem Rundgang kam es zu manchen Kontakten, mit denen die hohen Gäste ihr besonderes Verständnis und Interesse für die Probleme der Technik zu offenbaren versuchten. Mein Vater berichtete mit Vergnügen über eine kleine Begebenheit: Er stellte einem hohen Ministerialbeamten aus Berlin seinen Kollegen Professor Mann, den Inhaber des Lehrstuhls für Mechanik vor mit den Worten: "Excellenz, darf ich Ihnen unseren Mechaniker vorstellen", worauf Excellenz leicht verwirrt stotterte: "Magnifizienz aber doch wohl sicherlich Feinmechaniker?" Excellenz hätten offenbar eine etwas größere Kluft zwischen der akademisch-technischen Gelehrsamkeit und dem bürgerlichen Handwerk vorgezogen.

Mit dem Durchgang durch das in vollem Betrieb befindliche Maschinenhaus, das auch als Energiezentrale für die gesamte Stromversorgung der Hochschule zu fungieren hatte, war die akademische Seite des kaiserlichen Besuches abgeschlossen; jetzt kam die martialische zu Wort.

Die Feier sollte durch die Anwesenheit von Kaiser Wilhelm II. einen besonderen Akzent erhalten und sie wurde zu einem der letzten großen Schauspiele auf der Höhe des kaiserlichen Glanzes, das viele Menschen nach Breslau gezogen und in festliche Erregung gesetzt hat.

Die eigentliche Feier spielte sich in der Aula ab und mein Vater hatte am Vorabend den wohl verständlichen Wunsch, sich an Ort und Stelle noch einmal in die Situation hineinzudenken, in der er am anderen Morgen vor dem Staatsoberhaupt feierliche Begrüßungsworte und programmatische Erklärungen abzugeben hatte; also machte er sich auf den Weg, den die hohen Herrschaften am folgenden Tag zu gehen gedachten und nahm mich mit. In der menschenleeren Aula stand der Thronsessel, den ich mir zwar wesentlich üppiger vorgestellt hatte, der aber immerhin ein Gefühl der Beklommenheit über soviel Würde in mir weckte. Erst als der Alte Herr mich ermutigend aufforderte, dort Platz zu nehmen, lockerte sich meine Stimmung und ich empfand das Bewußtsein, S.M. an dieser Stelle mit meinem Postlitz noch näher zu sein, wie mein Alter Herr am nächsten Tage mit seinem Antlitz sein werde.

Der Kaiser wurde vor der Hochschule empfangen und durch den Kultusminister v. Trott zu Solz und meinem Vater als Erster Rektor am Eingang des damaligen Rektorates in der HansasträÙe begrüÙt.



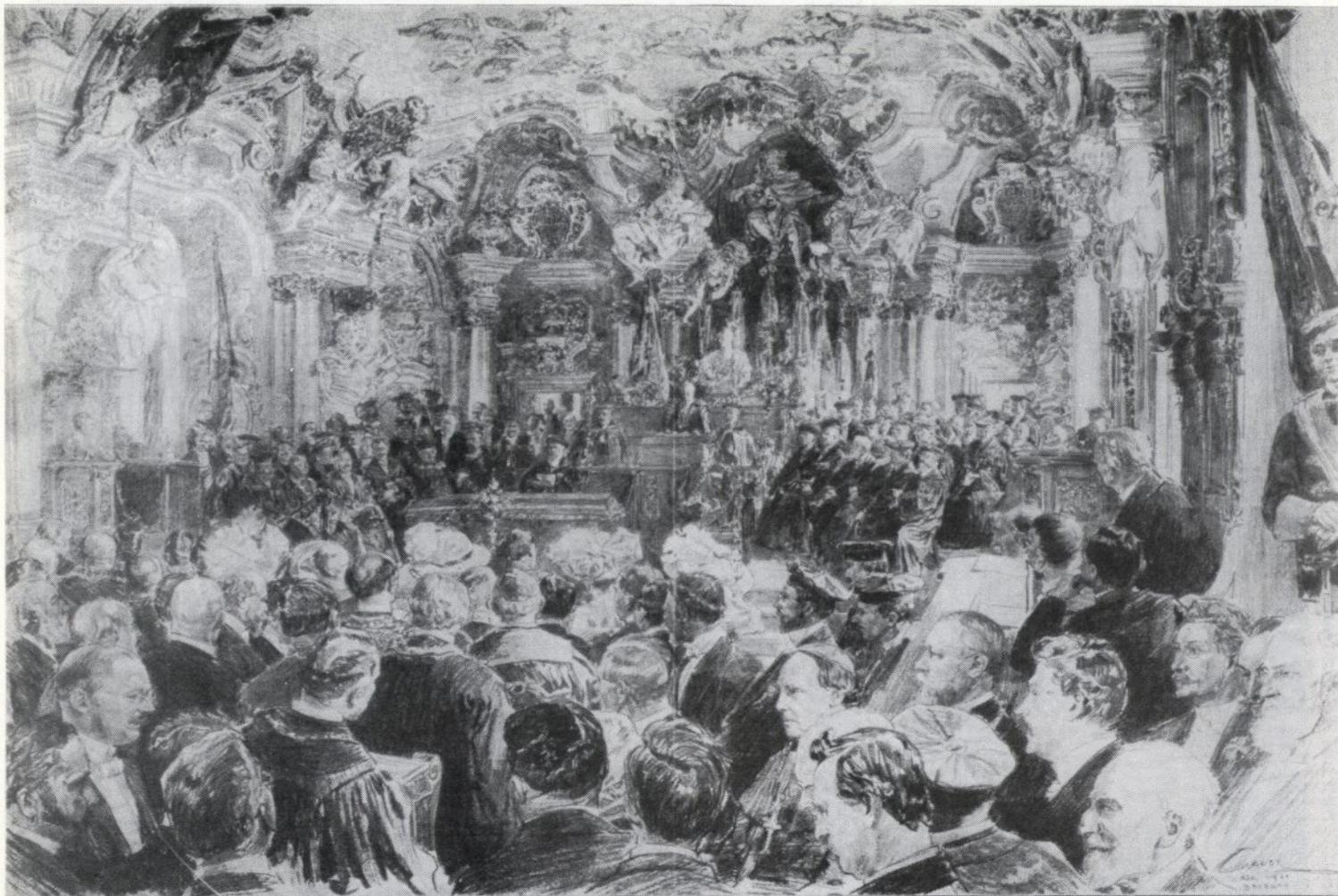
1. Müller Wilhelm.
 2. Drang Graf Schöcher in Galmersp-
 Jullien.
 3. General Hecker v. Kofler.
 4. Hofrat Schulz v. Walsch.
 5. Hauptmann von v. Witten.
 6. Prof. Dr. Schaf. Rektor der Tech-
 nischen Hochschule.

7. Hauptmann Hoff.
 8. Prof. Müller, Florian.
 9. Oberstleutnant v. Bogenwieser.
 10. Prof. Dr. Schmidt.
 11. Prof. v. Wittenberg.
 12. Prof. Edinger.
 13. Prof. Dr. Straß.
 14. Prof. Bismarck.

15. Prof. Dr. Mann.
 16. Prof. Weyenbock.
 17. Prof. Dr. Schulz.
 18. Prof. Dr. Zupetz.
 19. Prof. Wenz.
 20. Oberstleutnant v. Witten.
 21. Oberstleutnant v. Witten.
 22. Oberstleutnant v. Witten.

23. Major von Oberstleutnant v. Witten.
 24. Oberstleutnant v. Witten.
 25. Prof. Dr. Wittenberg.
 26. Oberstleutnant v. Wittenberg.
 27. Oberstleutnant v. Wittenberg.
 28. Oberstleutnant v. Wittenberg.
 29. Oberstleutnant v. Wittenberg.
 30. Oberstleutnant v. Wittenberg.

Von der Einweihung der Technischen Hochschule in Breslau am 29. November: Die Eröffnungsrede des Rektors Prof. Dr. Schaf. Nach einer Originalzeichnung unseres Spezialzeichners B. Gauje.



Zum hundertjährigen Jubiläum der Universität Breslau: Der Festakt in der Aula in Gegenwart des Kronprinzen am 2. August; das Auditorium bei der Festrede des Jubiläumsrektors Geheimen Regierungsrats Professors Dr. Alfred Sillbrandt.

Die Eröffnung der Technischen Hochschule zum Wintersemester 1910/11 war ein Ereignis, auf das die schlesische Industrie schon lange gewartet hatte; sie fühlte sich im Deutschen Reich benachteiligt, weil sich bisher alle akademisch-technischen Ausbildungsstätten in den anderen deutschen Ländern und Provinzen befanden. Daß 1904 in Danzig eine weitere TH eröffnet wurde, konnte auch nur zur Unzufriedenheit beitragen, denn - mit Ausnahme des See-Schiffbaus - hatte Oberschlesien seiner Grundstoffindustrie große eigenständige Produktionsstätten hohen technischen Formats für Investitions- und Gebrauchsgüter angegliedert. 1905 wurden die Bauten in Angriff genommen, die Baubewilligung war bereits 1902 erteilt worden. Als Architekten und Erbauer hatte man den Baurat Dr. Ludwig Burgemeister gewonnen; er hatte sich als Provinzialkonservator der schlesischen Baudenkmäler bereits einen bekannten Namen erworben. Das gab die Gewähr, das große Vorhaben nicht mit dem Experiment moderner Bauformen zu belasten, die nach kurzer Zeit der Kritik einer veränderten Geschmacksrichtung anheimfallen würden. Im Interesse der Einheitlichkeit war dies umso wichtiger, als die Hochschule stufenweise vervollständigt werden sollte.

Burgemeister ließ sich anregen von den deutsch-italienischen Renaissance-Bauten, die seit etwa 1525 von der Lombardei her in Schlesien und Sachsen Eingang gefunden hatten. Die Schmuckelemente der Giebel am damaligen Haupteingang in der HansasträÙe oder am Hüttenmännischen Institut in der HeidensträÙe oder auch die Front des Chemischen Instituts lassen auch heute noch keinen Überdruß an der künstlerischen Gestaltung aufkommen. Ebenso liebevoll hat man sich auch mit den kleineren Bauelementen befaßt, zum Beispiel mit den Toren, die den Zugang zum Hof der Hochschule abschlossen. Der Baumeister hat sich hier auf die Mithilfe mehrerer Breslauer Bildhauer und Kunstschlosser stützen können.

Im gleichen Geiste ist dann etwa 15 Jahre später der Ausbau der Hochschule für die Aufnahme der noch fehlenden Disziplinen, einer neuen Aula und der vergrößerten Verwaltung mit dem repräsentativen Eingang von der Uferzeile her abgeschlossen worden, wobei kein architektonischer Bruch erkennbar ist.

Auch die Professoren paßten in diesen Rahmen und ich wüßte keinen zu nennen, auf den sich berechtigter Unmut unserer Kommilitonen konzentriert hätte. Dabei war der Lehrkörper bei der Eröffnung sehr heterogen; das Reservoir an Lehrkräften war in den bestehenden Technischen Hochschulen so gering, daß es nicht möglich war, alle vorgesehenen Lehrstühle daraus zu versorgen. Infolgedessen holte man sich bewährte Fachkräfte aus den einschlägigen Industrien als Professoren, Dozenten, Oberingenieure usw. wobei man neben manch hervorragendem Fang, den man machte, auch gelegentlich daneben griff. Einige der für den akademischen Stand gewonnenen Herren hatten offenbar besonders eigenwillige Vorstellungen von dem Begriff der Akademischen Freiheit mitgebracht, andere übten in der Verwendung der staatlichen Mittel anscheinend nicht die im Preußischen Rechnungshof erwartete Zurückhaltung. Hierfür hatte der im Geiste höchster preußischer Korrektheit handelnde Kurator der Hochschule, der damalige Oberpräsident von Günther, natürlich kein Verständnis. Zwanzig Jahre später schrieb er an meinen Vater in einem freundschaftlichen Brief und Rückblick auf den gemeinsamen Aufbau: "Meine größte Sorge ist es gewesen, daß die lose Vereinigung von Lehrern aus allen möglichen Gegenden zwar dem Namen nach, aber nicht der Sache nach, wie bei der Universität, einen Lehrkörper bildete".

Nun, als ich selbst 9 Jahre nach der Eröffnung der Hochschule Student in Breslau wurde, war das alles in Ordnung gebracht, und ich gelangte

zu dem Eindruck, daß meine Professoren oft mehr Grund hatten zur Klage über allzu fröhliche Studenten, als umgekehrt.

Die Studentenschaft fand sich 1910 recht langsam an der neuen Hochschule ein. Den Erinnerungen meines Vaters entnehme ich, daß man froh war, das erste Hundert der Immatrikulationen zu erreichen.

Im letzten Friedensjahr 1913 wurde die Aufmerksamkeit des ganzen Deutschen Reiches erneut auf unsere Stadt gelenkt, denn sie war ja der Ort, von dem vor 100 Jahren die Initalzündung der Befreiungskriege gegen die Macht Napoleons I. stattgefunden hatte. Im Breslauer Schloß hatte Friedrich Wilhelm III. den Aufruf "An mein Volk" erlassen und das "Eiserne Kreuz" gestiftet, den ersten Orden, der auch dem "Gemeinen Mann" verliehen werden konnte. Im Gasthof "Zum goldenen Zepter" auf der Schmiedebrücke 22 hatte sich im Beisein des Freiherrn vom Stein, Ludwig Jahn u.a. die Gründung der "Lützow'schen Freischar" vollzogen und der Dichter Theodor Körner benannte Breslau als den "Brennpunkt des heiligen Krieges".

Die studentische Jugend ist damals von dem imposanten historischen Rückblick stark berührt worden. Nach den überlieferten Erinnerungen meines Vaters vereinigte sich die gesamte Breslauer Studentenschaft zum Gedächtnis an die Einsegnung der Lützower Jäger in der Rogauer Kirche zu einer überwältigenden Feier. Vielleicht kann man in dieser Festigung vaterländischen Empfindens eine Wurzel des Rausches patriotischer Hingabe sehen, mit dem die jungen Freiwilligen bereits im Oktober des folgenden Jahres 1914 ihre Todesfurcht bei Langemarck und Ypern überwandten. An der Spitze einer Langemarck-Kompanie, die aus vielen schlesischen Studierenden bestand, fiel auch der Ordinarius der Staatswissenschaften Prof. von Wenckstern, ein Idealist, an den ich mich auch noch gut erinnere.

Die Hochschule war von Anfang an um die Vervollständigung ihrer Lehrgebiete bemüht. Mir liegt die umfangreiche Petition meines Vaters vom 30. Juli 1913 an den Kultusminister vor, in der u.a. auch auf die Möglichkeiten und Vorteile einer interdisziplinären Ausbildung hingewiesen wird, die sich aber erst realisieren lasse, wenn Gesprächspartner aus allen Bereichen der Technik verfügbar sind.

Obwohl diese Gedankengänge im Ministerium erstaunlich große Resonanz fanden - zumal sie durch die gesamte schlesische Industrie unterstützt wurden - zog sich der Beginn ihrer Realisierung noch bis 1925 hin, weil der Ausbruch des Ersten Weltkrieges zunächst andere Probleme in den Vordergrund stellte und weil sein unglücklicher Ausgang das ober-schlesische Industriegebiet besonders betroffen hatte.

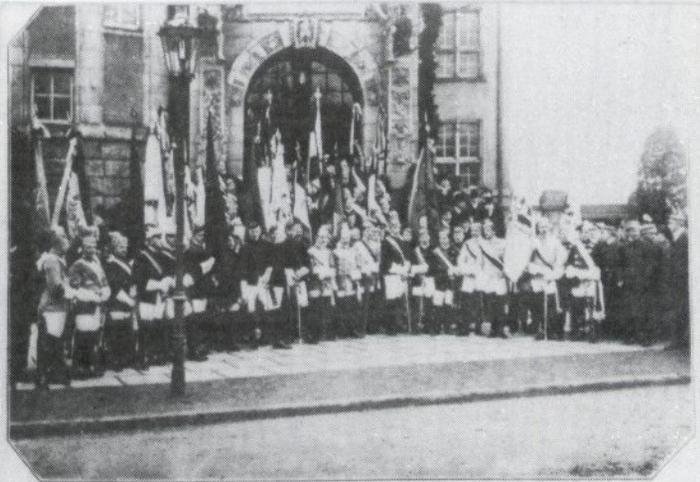
Wenn unsere Erinnerungen an unsere Technische Hochschule Breslau durch einen Trauerflor verhüllt sind, so wollen wir nicht in Trauer und Nostalgie versinken, sondern uns der glücklichen und erhebenden Zeit erinnern in der Hoffnung, daß unsere kommende Generation - und vielleicht auch wir - die alte Heimat unbeargwöhnt durchstreifen können, wie uns das in unseren ehemaligen Reichsgebieten im Westen, in Belgien, im Elsaß und in Lothringen seit langem möglich ist.



Einweihung der TH Breslau im Jahre 1910
durch Kaiser Wilhelm II.

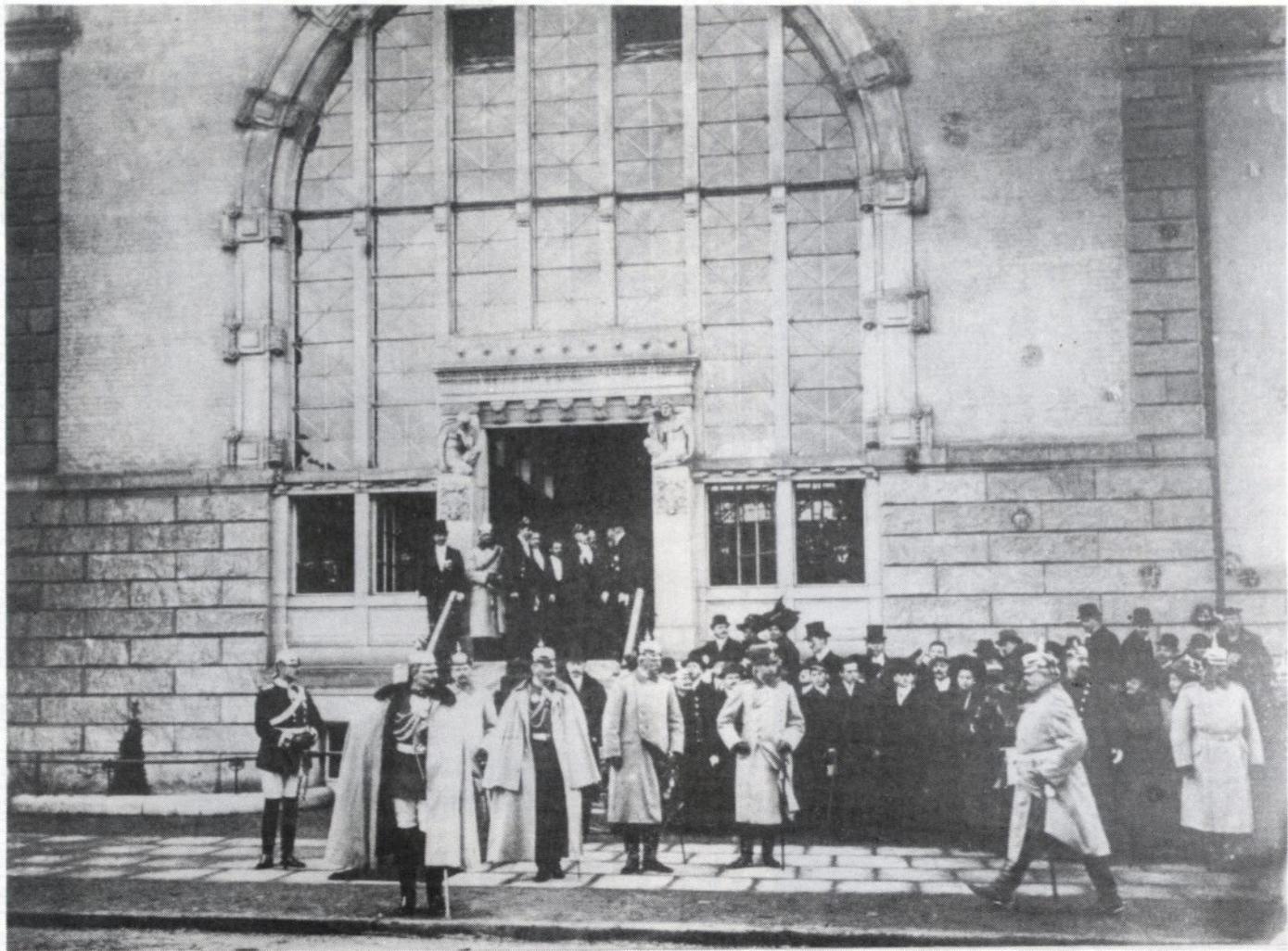
Professor
Schenk
1. Rektor

Kultusminister Kaiser
von Trott zu Solz Wilhelm II



Ober. Max Baumb in Breslau
Vor dem Hauptportal der Technischen Hochschule
Die Delegierten der studentischen Korporationen in Erwartung der Ankunft des Kaisers

Vor dem Hauptportal der Technischen Hochschule
Die Delegierten der studentischen Korporationen in Erwartung der
Ankunft des Kaisers.



WINDMILL AND KATZEL



Der Erste Rektor der Technischen Hochschule
Professor Dr. Rudolf Schenck

in der den Rektoren der Technischen Hochschulen
anlässlich des 25. jährigen Regierungsjubiläums
von Wilhelm II. verliehenen Amtstracht

Ölgemälde



Der Kaiser verläßt das Hauptgebäude der TH-Breslau
nach der Einweihungsfeier am 29.11.1910.

Zum Geburtstag unserer TH-Breslau
Professor Dr. Günter Grundmann

In der Festschrift zum Jubiläum der "Schlesischen Zeitung", die ja der Korn-Verlag auf besonderen Erlaß des preußischen Königs 1741 herauszugeben, konzessioniert wurde, finden sich zwei ausführliche Notizen aus dem Jahre 1900 und dem Jahre 1910 über die Vorgeschichte und die Einweihung der Technischen Hochschule Breslau, bei der Kaiser Wilhelm II. dem ersten Rektor Geheimrat Professor Dr. Rudolf Schenck den Schlüssel des neuen Gebäudes übergeben hatte. Sie lassen erkennen welche Bedeutung die Gründung der Technischen Hochschule Breslau für die ganze Provinz Schlesiens auf technischem und industriellem Sektor hatte und welchen Anteil man ihr für die kulturelle Erschließung der Provinz beimaß.

Um die Technische Hochschule (Schles.Zeitung vom 4.2.1900)

Als der Schlesische Provinziallandtag zu der heute beginnenden Session einberufen wurde, lag nur der Zweck vor, das Hochwassergesetz unter Dach und Fach zu bringen. Inzwischen ist noch eine andere Aufgabe erwachsen, die für Schlesiens Zukunft schwer ins Gewicht fällt: es gilt, den Beschluß zu fassen, die Errichtung einer Technischen Hochschule bei der Staatsregierung zu beantragen.

Zum Einblick in die einzelnen Teile der Industrie Schlesiens liegt reiches Material vor. In mehreren Zweigen des Gewerbefleißes steht Schlesiens an der Spitze der Produktion des Deutschen Reiches. Mit 700 Millionen Mark Produktionswert und einem großen Export ist Schlesiens chemische Industrie ein höchst bedeutender Faktor zur Ernährung von Hunderttausenden von Menschen. Schlesiens erzeugt Teer und Teerprodukte, Benzol, Naphtalin, Phenole usw., verarbeitet sie aber nicht selbst, sondern verkauft sie an die Fabriken des Westens. Der chemischen Industrie schliesen sich an: das Berg- und Hüttenwesen mit 115 000, die Textilindustrie mit 89 000, die Nahrungsmittelindustrie mit 83 000, der Maschinenbau mit 33 000 Erwerbstätigen. Die Papierfabrikation, die Fabrikation des Holzschliffs steht in Schlesiens an der Spitze der Produktion. Wo könnten die technischen Wissenschaften besser gelehrt und gelernt werden als an den Quellen, die in unserer Provinz so reichlich fließen?

Einweihung der Technischen Hochschule (Schles.Zeitung vom 29.11.1910)

Um 11 Uhr 40 Minuten betrat der Kaiser das Hauptgebäude, begrüßt von dem 128 Mann starken Chore des Waetzoldischen Männergesangvereins mit dem mächtig durch Hallen und Treppenhäuser brausenden Gesang die "Allmacht" von Laehner. Der Kaiser betrat den Festsaal, geführt von dem Kultusminister, dem Rektor, Professor Schenck, und dem Baurat Burge-meister. Dem Kaiser folgten Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Oberpräsident von Guenther, der Kommandierende General von Woyrsch, die Herren des Gefolges und Polizeipräsident von Oppen. Gesang der vereinigten Sängerschaften "Leopoldina" von der Universität und "Burgundia" von der Technischen Hochschule empfing hier den Landesherrn, der auf das Podium vor seinen Sessel stieg und stehend den Gesang anhörte. Dann setzte er den Helm aufs Haupt, schritt auf die Katheder zu und verlas von diesem folgende Kabinettsorder, die er aus der Hand des Chefs des Zivilkabinetts entgegengenommen hatte:

Die Einweihung der Technischen Hochschule Breslau
am 29. Oktober 1910 durch
Kaiser Wilhelm II.

Die mir besonders am Herzen liegenden Bestrebungen, das technische Bildungswesen seiner hohen Bedeutung für die Zukunft des Deutschen Vaterlandes entsprechend zu heben und auszugestalten, haben durch verständnisvolles und opferbereites Zusammenwirken aller dabei interessierten Kreise und Behörden und Körperschaften zu einem weiteren glücklichen Erfolge geführt.

Lebhafte Freude erfüllt mich, daß es mir vergönnt ist, heute der zweiten unter meiner Regierung begründeten Technischen Hochschule persönlich die Weihe zu geben.

In diesem Bau, der selbst ein stattliches Denkmal technischen Könnens bildet, wollen Wissenschaft und Technik in harmonischer Weise eine neue würdige Arbeitsstätte finden.

Die innigen Beziehungen der technischen Wissenschaften zur Industrie sind von Jahr zu Jahr deutlicher in Erscheinung getreten. Nicht zufällig läuft der gewaltige Aufschwung unseres industriellen Lebens mit der fortschreitenden Entwicklung des technischen Hochschulwesens in Deutschland parallel. Vorüber sind die Zeiten, in denen für den Ingenieur im Wesentlichen die Schule der Praxis genügte. Wer den hohen Anforderungen der Technik in unseren Tagen gewachsen sein will, muß mit dem Rüstzeug einer gediegenen wissenschaftlichen und technischen Bildung in den Kampf des Lebens treten.

Wie wenig Provinzen der Monarchie zeichnet sich Schlesien mit seiner hochentwickelten Industrie uns seinem umfangreichen Berg- und Hüttenwesen durch gewerblichen Fleiß und Unternehmensgeist aus.

Eisen und Kohle sind ergiebige Quellen seines Wohlstandes, Spindel und Webstuhl werden seit Jahrhunderten von fleißigen Händen der schlesischen Bevölkerung bedient.

In Schlesiens Hauptstadt sind daher die Vorbedingungen für ein erspriessliches Wirken der Technischen Hochschule in reichlichem Maße vorhanden und vollberechtigt war der dringende Wunsch von Stadt und Land, neben der ehrwürdigen Leopoldina eine solche Anstalt begründet zu sehen.

In dem ich die Provinz und ihre Hauptstadt zur Erfüllung dieses Wunsches von Herzen beglückwünsche, spreche ich zugleich allen, welche zu dem Gelingen des Werkes beigetragen haben, meinen königlichen Dank aus.

Wenn nun die junge Anstalt zur Zeit auch noch nicht alle Abteilungen umfaßt, so habe ich sie dennoch in ihren Rechten den älteren voll ausgestatteten Schwestern im Lande gleichgestellt. Ich vertraue aber, daß sie ihrer großen provinziellen und nationalen Aufgabe mit derselben Treue gerecht werden wird, die jenen nachgerühmt wird. Wer hier forscht und lehrt tue es im Anblick zu Gott, dem Herren, mit heiligem Ernst. Wer hier lernt sei sich bewußt, daß er dazu berufen ist, dem Volke einst Führer auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete und zugleich ein Vorbild in treuer Pflichterfüllung gegen König und Vaterland zu sein.

Die Arbeit nur, die für das Ganze geschieht, ist ganze Arbeit. Solcher Arbeit weihe ich hiermit dies neue Haus.

Die Rede seiner Magnifizenz Prof. Dr. Rudolf Schenck, Rektor der kgl. Technischen Hochschule Breslau, zur Einweihungsfeier am 29.11.1910.

Euer Kaiserliche und Königliche Majestät

wollen geruhen, den ehrfurchtsvollen Dank der jungen Hochschule, ihrer Lehrer und ihrer Studentenschaft, Allergnädigst entgegenzunehmen für diese unvergeßliche Weihestunde und für die huldreichen Worte und Zukunftswünsche, mit denen Euer Majestät uns zu beglücken die Gnade hatten.

Mit tiefer Dankbarkeit gedenken wir der tatkräftigen Förderung, welche Euer Majestät der Idee, in Breslau eine Pflegestätte technischer Wissenschaft zu errichten, haben zu teil werden lassen und mit stolzer Freude empfinden wir die edle Weihe, welche unser Kaiserlicher Herr ihr heute durch seine persönliche Anwesenheit gibt. Nicht ziemt es uns, daran zu erinnern, daß dieser Tag ein Glied ist einer großen Kette von Beweisen des allerhöchsten Vertrauens zu der deutschen Ingenieurwissenschaft und zu dem deutschen Ingenieur. Uns bewegt heute das Bewußtsein unter den Augen Euer Majestät ans Werk gehen zu können. Dieses ist uns ein Ansporn, unsere volle Kraft und unser Können einzusetzen zum Segen unseres Vaterlandes und zum Wohl der akademischen Jugend, deren Ausbildung in unsere Hand gelegt ist.

Unter den glücklichsten Auspicien können wir an diese schöne Aufgabe herantreten und voller Zuversicht blicken wir in die Zukunft. Euer Majestät hohe Staatsregierung hat uns den Boden sorgfältig vorbereitet, sie hat uns ein Heim geschaffen so vornehm und licht und hat es ausgestattet mit dem Besten und Bewährtesten an Unterrichtsmitteln und an Forschungswerkzeug, daß wir dankbar und glücklich und stolz sind, hier lehren und schaffen zu dürfen.

Jetzt ist es an uns die schöne Form mit Leben und mit Geist zu erfüllen, um uns des Vertrauens würdig zu erweisen, welches Euer Majestät uns so gnädig entgegenbringen und die Hoffnungen zu rechtfertigen, welche die Provinz Schlesien seit vielen Jahrzehnten an die Errichtung einer Technischen Hochschule zu Breslau knüpft.

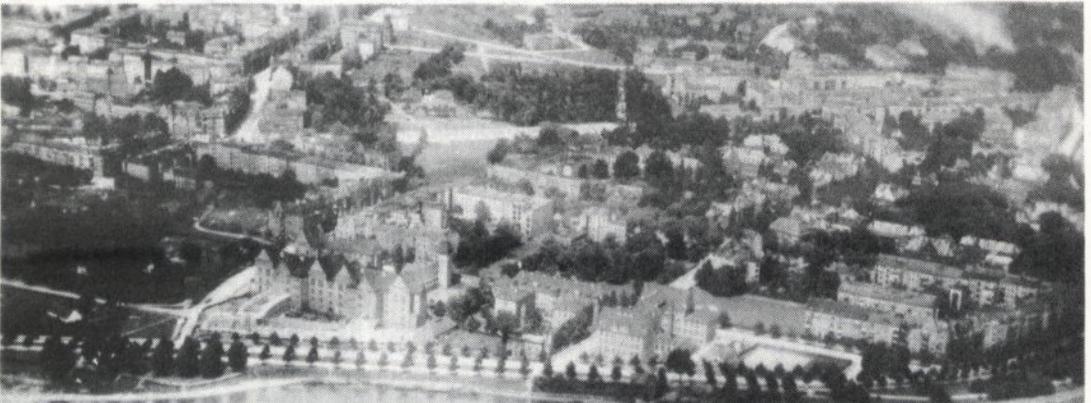
In stetem Flusse befindet sich die Technik. Vor allem in den Gebieten, auf welche sich unsere Arbeit zunächst erstrecken wird. Neuartige Aufgaben treten immer und immer wieder an sie heran. Namentlich in Schlesiens Industrie, für welche die Erzeugung hochwertiger Produkte eine Lebensfrage ist, müssen die Werke imstande sein, sich allen Forderungen anzupassen. Wollen sie ihre Stellung behaupten, sich vervollkommen und fortentwickeln, so bedürfen sie führender Männer von weitem Blick und umfassender technischer Bildung.

Nicht genügt hier die durch große Erfahrung erworbene Meisterschaft in der Beherrschung eines Spezialzweiges, welche in Zeiten ruhigen Bestandes wohl von hohem Wert sein kann. Die notwendige Beweglichkeit des Geistes, die Fähigkeit sich selbständig und ohne gegebene Rezepte in neue Gebiete einzuarbeiten, wird nur erworben durch wissenschaftliche Schulung. Ein gut Teil Forscher muß in jedem Manne der Technik enthalten sein. Unsere Studierenden dazu zu erziehen, erachten wir als unsere vornehmste Aufgabe.

Doch das Selbstvertrauen und den frohen Wagemut dessen jede selbständige Betätigung bedarf, wird nur der besitzen, welcher selbst einmal die Schwingen zum Fluge geregt, der die Tugenden zu üben gelernt hat, welche allein zum Siege führen, den gewissenhaften Ernst und die zähe Beharrlichkeit in der Überwindung von Hindernissen. Hierzu bietet sich reichliche Gelegenheit, denn groß ist die Zahl der allgemeinen Probleme

me, an deren Lösung die gesamte Technik das allergrößte Interesse hat. Seit Euer Majestät Allerhöchstselbst durch die Verleihung des Promotionsrechtes an die Technischen Hochschulen den Preis für solche Bemühungen ausgesetzt haben, ist die Zahl der jungen Männer, welche bereit sind, ein Jahr mit den Waffen der Wissenschaft der Allgemeinheit zu dienen, in ständigen Wachsen begriffen.

Euer Majestät hat auch Breslaus Hochschule für dieses Königliche Geschenk, welches dem Einzelnen innere Werte, der Allgemeinheit die Erweiterung und Vertiefung technischer Kenntnisse bringt, heute den ehrfurchtsvollsten Dank abzustatten. Daß wir die hohen Gaben, welche Euer Majestät Huld und Fürsorge uns in so reichem Maße bescheeren, richtig verwenden mögen zum Heil unseres deutschen Vaterlandes, dazu helfe uns der gewaltigste aller Ingenieure, der Welten Schöpfer.



Die Gebäude der Technischen Hochschule Breslau
im Jahre 1910

TECHNISCHE HOCHSCHULE IN BRESLAU

FESTSCHRIFT ZUR ERÖFFNUNG

1. OKTOBER 1910

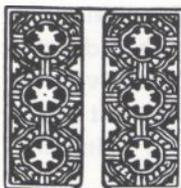
TECHNISCHE HOCHSCHULE IN BRESLAU

FESTSCHRIFT
ZUR ERÖFFNUNG
1. OKTOBER 1910

Ges. d. Freunde
der T.H. Breslau
Inv.-Nr. 193



FERDINAND HIRT
KÖNIGLICHE UNIVERSITÄTS- UND VERLAGSBUCHHANDLUNG
BRESLAU · KÖNIGSPLATZ 1.



Im Osten der preussischen Monarchie waren bis vor kurzem Technische Hochschulen gar nicht vertreten, obwohl bei der großen Bedeutung der ungeahnt emporgeblühten Technik für die Entwicklung des ganzen Landes auch im Osten ein starker Andrang zu den technischen Berufen hervortritt. Es entsprach daher einem dringenden Bedürfnis, als neben den drei damals bestehenden preussischen Hochschulen in Berlin-Charlottenburg, Hannover und Aachen im Jahre 1904 eine neue Hochschule in Danzig ins Leben gerufen wurde.

Unter den Städten, die sich seit langem um die Gewinnung einer Hochschule bemühten, stand Breslau neben Danzig an Bedeutung in erster Reihe. Die alte schlesische Hauptstadt, die zweitgrößte Stadt des Königreichs, ist seit alters her der Sitz hoher künstlerischer und gewerblicher Kultur, der Mittelpunkt eines weitverzweigten Handels und Verkehrs. Wie hier eine Universität seit einem Jahrhundert sich segensvoll entwickelt hat, so findet sich hier auch für eine Technische Hochschule ein reiches und vielseitiges Feld der Wirksamkeit und Entfaltung.

Wiewohl die Lage im südöstlichen Zipfel des Landes die Entwicklung der Provinz nicht begünstigt, so sind ihre natürlichen Kräfte und ihre Bodenschätze so reich, daß die schlesische Industrie in den letzten Jahrzehnten einen glänzenden Aufschwung nehmen konnte, der sie den westlichen Industriegebieten ebenbürtig erscheinen läßt. Die unererschöpflichen Kohlenbergwerke namentlich in Oberschlesien haben imposante Hüttenwerke und Fabriken für Maschinen aller Art entstehen lassen; die Gewinnung der verschiedensten Metalle und Mineralien wird in der Provinz betrieben; eine vielartige technische Industrie steht in hoher Blüte. Unweit von Breslau kann der Studierende dieser technischen Gebiete mustergültige Anlagen jeder Art im Betriebe sehen und so sein theoretisches Wissen durch praktische Anschauung ergänzen und vertiefen. Aber auch für das Studium der Ingenieurwissenschaften und der Architektur bietet Breslau die günstigsten praktischen Vorbedingungen. Die großartigen Talsperren und Stauweiherr in den schlesischen Gebirgen, die Oderregulierung mit ihren Schleufen- und Hafenanlagen geben auf dem Gebiete des Wasserbaues reiche Anregung. Die malerischen Straßen von Alt-Breslau, die stattlichen Kirchen aus dem Mittelalter und der Barockzeit werden auf den jungen Architekten ihren Eindruck nicht verfehlen. Hinzukommt, was die anderen Städte der Provinz, Görlitz, Liegnitz, Hirschberg, Brieg, Schweidnitz, Neiße u. a., auf dem Gebiete kirchlicher und profaner Kunst darbieten. Schließlich sind auch die landschaftlichen Reize von Schlesiens Bergen nicht ohne Bedeutung.

Außer den beträchtlichen Aufwendungen der Staatsverwaltung haben die Stadt Breslau und die Großindustrie Schlesiens zur Verwirklichung der neuen Hochschule erhebliche Beiträge geleistet, von dem berechtigten Wunsch des Industriebinterlandes geleitet, die Technik in der Provinz gebührend vertreten zu sehen und eigene Ingenieure in der Heimat bilden zu können, wo sie schon während des Studiums mit der heimischen Industrie Fühlung zu gewinnen vermögen.

Mit Rücksicht auf die Finanzlage des Staates wurde die neue Hochschulanlage in Breslau zunächst nicht voll bewilligt. Es sind zunächst nur die Abteilungen für Maschinenbau und Elektrotechnik sowie für Chemie und Hüttenkunde nebst den zugehörigen allgemein wissenschaftlichen Fächern eingerichtet worden, wobei man davon ausging, daß nach der oben geschilderten wirtschaftlichen Entwicklung der Provinz diese Fächer die wichtigsten und aussichtsreichsten sind. Diese jetzt errichteten Teile der neuen technischen Pflanzstätte sind unter Hergabe reichlicher Staatsmittel mit den vollkommensten und vielseitigsten Einrichtungen ausgestattet und in sich voll abgerundet. Die Begründung der noch fehlenden Abteilungen für Bauingenieurwesen und Architektur ist einer hoffentlich nicht zu fernen Zukunft vorbehalten.

Auch in diesem noch unvollendeten Ausbau wird die neue Hochschule geeignet und berufen sein, einen neuen Mittelpunkt für alle technischen Bestrebungen und Leistungen in der Provinz abzugeben. Sie wird durch die befruchtende Wechselwirkung zwischen der technischen Wissenschaft und der praktischen Erfahrung der Industrie einen belebenden und fördernden Einfluß auf das gewerbliche und industrielle Leben der Provinz gewinnen und dadurch dem wirtschaftlichen Aufschwung neue Anregung geben.

Seite an Seite mit der Universität wird auch die Technische Hochschule eine Stätte bilden für die reine wissenschaftliche Forschung und für die Stärkung unseres deutschen Volkstums in den Ostmarken.

ENTWICKLUNG UND LAGE.

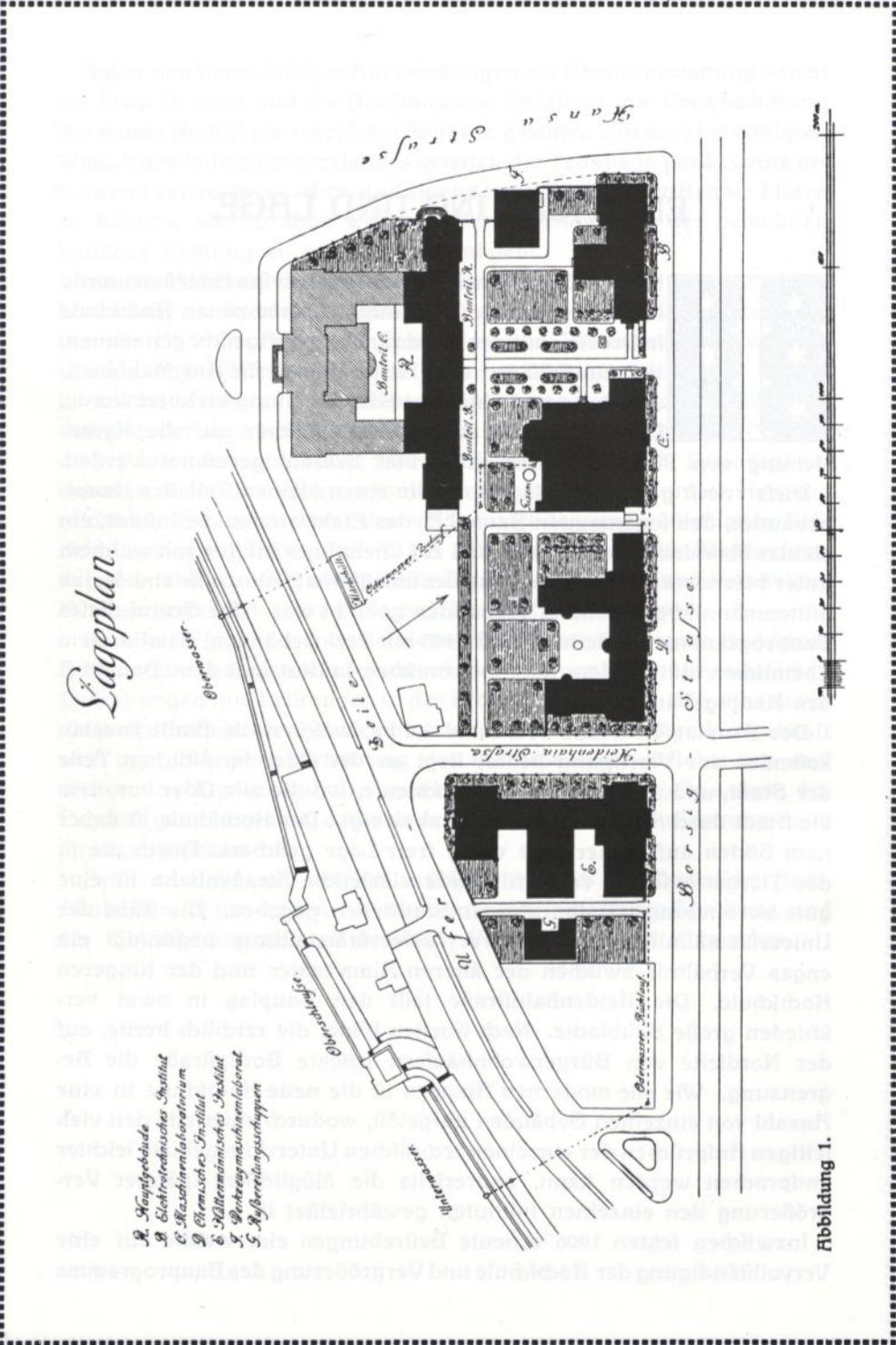


INFOLGE der Bemühungen der Provinz Schlefien wurde im Jahre 1902 die Begründung einer neuen Hochschule in Breslau mit der Einschränkung in Aussicht genommen, daß zunächst nur eine kleine Anlage für eine Maschinenabteilung und eine chemische Abteilung errichtet werde. Dabei sollte für allgemeinere Fächer auf die Heranziehung von Professoren der Universität Breslau gerechnet werden.

Diese zuerst geplante Anlage umfaßte einen kleinen Teil des Hauptgebäudes, den sogenannten Bauteil A, das Elektrotechnische Institut, ein kleines Maschinenlaboratorium und ein Chemisches Institut, mit welchem unter besonderer Berücksichtigung der schlesischen Bedürfnisse eine kleine hüttenmännische Abteilung verbunden gedacht war. Auf Grund dieses Bauprogramms wurde im Herbst 1905 mit drei Gebäuden, nämlich dem Chemischen Institut, dem Elektrotechnischen Institut und dem Bauteil A des Hauptgebäudes begonnen.

Der Bauplatz in Größe von rund 3,4 ha, welchen die Stadt Breslau kostenlos zur Verfügung stellte, liegt an der Oder im östlichen Teile der Stadt, und zwar nahe der Oberschleufe, wo die alte Oder von dem die Stadt durchfließenden Oderarm abzweigt. Der Hochschule ist daher nach Süden auf immer eine völlig freie Lage gesichert. Durch die in der Tiergartenstraße vorbeiführende elektrische Straßenbahn ist eine gute Verbindung mit den übrigen Stadtteilen gegeben. Die Nähe der Universitätskliniken und anderer Universitätsinstitute begünstigt ein enges Verhältnis zwischen der älteren Alma mater und der jüngeren Hochschule. Die Heidenhainstraße teilt den Bauplatz in zwei verschieden große Baublocke. Nach Norden bildet die reichlich breite, auf der Nordseite von Bürgerwohnhäusern besetzte Borfigstraße die Begrenzung. Wie alle modernen Anlagen ist die neue Hochschule in eine Anzahl von einzelnen Gebäuden aufgelöst, wodurch einerseits den vielseitigen Ansprüchen der einzelnen technischen Unterrichtsgebiete leichter entsprochen werden kann, andererseits die Möglichkeit späterer Vergrößerung den einzelnen Instituten gewährleistet ist.

Inzwischen setzten 1906 erneute Bestrebungen ein, welche auf eine Vervollständigung der Hochschule und Vergrößerung des Bauprogramms



Lageplan.

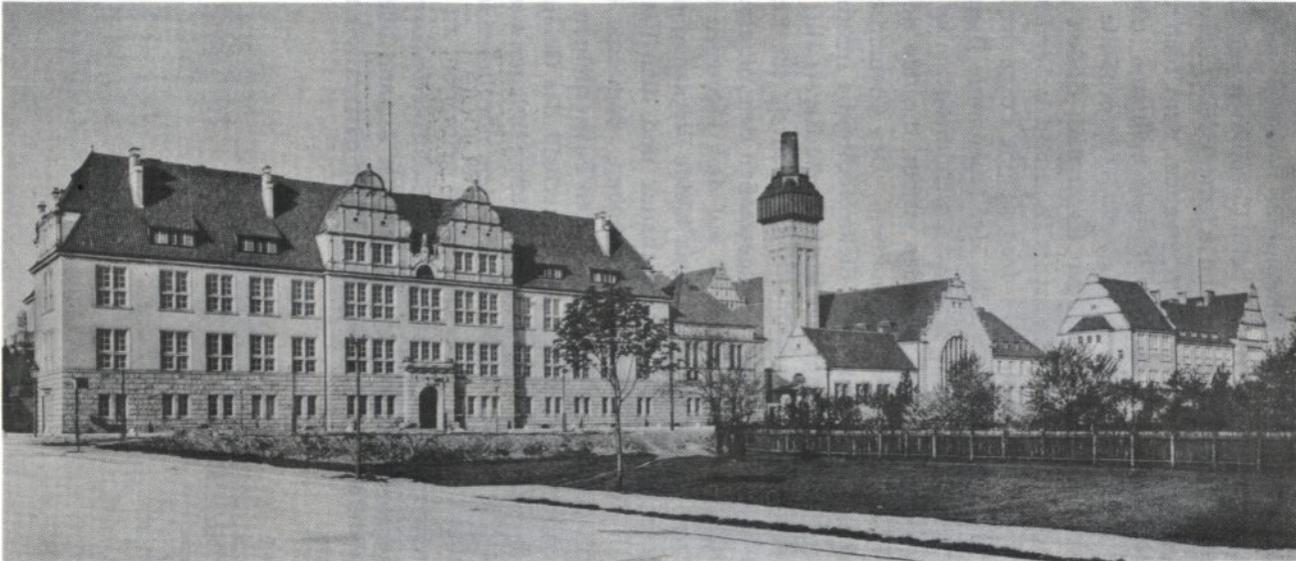
- A. Hauptgebäude
- B. Elektrotechnisches Institut
- C. Maschinenlaboratorium
- D. Chemisches Institut
- E. Kältetechnisches Institut
- F. Physikalisch-chemisches Institut
- G. Versuchsanstalten

Abbildung 1.

von 1902 hinzielten. Sie hatten den Erfolg, daß die Lücken im Ausbau der zwei im Grundriß schon bewilligten Abteilungen ausgefüllt wurden. Es wurde ein großes Institut für Hüttenkunde bewilligt, wogegen der obenerwähnte hüttenmännische Anbau beim Chemischen Institut wegfiel. Ferner wurde das Maschinenlaboratorium in seiner Größe fast verdoppelt. Endlich wurde vom Hauptgebäude ein zweites, dem früheren etwa gleiches Stück, der Bauteil B, zur Ausführung bestimmt. (Abb. 1.)

Diese Gebäude sind so angeordnet, daß das Hauptgebäude auf dem größeren Baublock mit seiner künftigen Front nach Süden gerichtet, also der Oder zugewendet ist und dort im Stadtbild beherrschend zur Geltung kommen wird. Allerdings ist das erst eine Frage der Zukunft. Der wichtigste Teil des Hauptgebäudes, der sogenannte Bauteil C, ist noch nicht ausgeführt. Innerhalb des jetzigen Bauprogramms sind nur die Bauteile A und B des Hauptgebäudes erstellt, die den nördlichen, langgestreckten Flügel desselben ausmachen. Das Chemische Institut, das Maschinenlaboratorium und das Elektrotechnische Institut reihen sich von Osten nach Westen längs der Borfigstraße derart auf, daß das Maschinenlaboratorium, welches zugleich die Zentrale für Erzeugung von Dampf und Elektrizität bildet, einigermaßen den Mittelpunkt einnimmt. Das Institut für Hüttenkunde ist auf dem kleineren Baublock längs der Heidenhainstraße errichtet. Das kleine Werkzeugmaschinenlaboratorium ist zwischen dem Hauptgebäude und dem Elektrotechnischen Institut an der Hanfastraße eingeschoben. Sämtliche Gebäude sind nach den anliegenden Straßen mit breiten Bürgersteigen und 3 m breiten Vorgartenstreifen eingefast. Die innerhalb des Geländes freigebliebenen Flächen sind zu einfachen gärtnerischen Anlagen ausgestaltet und mit Bäumen und Büschen bepflanzt. Vor dem nördlichen Mittelbau des Hauptgebäudes ist ein größerer Gartenplatz geschaffen, zu dem ein zwischen dem Maschinenlaboratorium und dem Elektrotechnischen Institut belegenes stattliches Tor aus Schmiedeeisen den Zugang bildet. Ein Brunnen mit mächtiger Sphinx fügt sich dieser gärtnerischen Anlage stimmungsvoll ein.

Tafel I.



Gesamtansicht, Chemisches Institut, Maschinenlaboratorium,
Elektrotechnisches Institut.



Gesamtansicht, Elektrotechnisches Institut, Laboratorium
für Werkzeugmaschinen, Hauptgebäude.

Tafel II.

DAS HAUPTGEBÄUDE.



Am deutlichsten kommt es beim Hauptgebäude zum Ausdruck, daß die ganze jetzt vorhandene Hochschule nur eine Rumpfanlage darstellt. Denn wie bereits erwähnt, ist der nach der Oder zu errichtende Teil der Zukunft vorbehalten. Da dieser Teil auch die Repräsentationsräume der Hochschule erst erhalten soll, sind in den jetzt fertiggestellten Teilen des Hauptgebäudes für die Aula, Rektor- und Senatszimmer usw. nur vorläufige Räumlichkeiten vorgezehen, deren Ausfuttung naturgemäß dem vorübergehenden Zustande entsprechend recht bescheiden gehalten ist.

Das jetzige Hauptgebäude bildet einen rund 110 m langen, schmalen, mit seiner Hauptfront nordwärts gerichteten Flügel. Längs der Südfront zieht sich der Flur hin, der im Mittelbau zu einem 5 m breiten hallenartigen Raum erweitert ist. Neben den beiden Haupttreppen an der Südfront liegen die Anfänge für den Anschluß des künftigen hufeisenförmigen Erweiterungsbaues. Das ganze Gebäude ist mit einem 2,30 m hohen Keller versehen, der sich aus der tiefen Lage des Untergrundes ergab und zur Aufnahme der Rohrleitungen und Heizkammern dient. Darüber erhebt sich der Bau mit einem 3,50 m hohen Sockelgeschoß und drei Obergeschoßen von je 4,80 m Höhe. Das große Längsdach des Gebäudes ist durch vier mit Giebeln abgeschlossene Querdächer an den Enden und im Mittelbau unterbrochen. In diesen Querbauten sind drei 6,34 m hohe, große Säle eingebaut. Darüber sind auch im Dachgeschoß große Säle angeordnet, von denen die beiden im Mittelbau zur Aufnahme der Bücherei nebst Lesesaal dienen. (Abb. 2.)

Bei der Wahl der Baustoffe und der Behandlung der Architektur wurde an die in Schlesiens zur Zeit der Renaissance heimische Art in freier, dem modernen Empfinden und Bedürfnen Rechnung tragender Weise angeknüpft. Charakteristisch für alle Gebäude der Anlage ist ein hoher, regelmäßig geteilter Rustikafockel, der ebenso wie die sonstigen Werksteine aus Plagwitz bei Löwenberg (Schl.) herrührt. Die Fenster sind mit Werksteingewänden eingefast und durch Pfosten aus gleichem Baustoffe geteilt. Die hohen Dachflächen sind mit Mönch- und Nonnensteinen eingedeckt, die Dachgaupen mit Kupfer bekleidet. Auch Rinnen

Hauptgebäude.

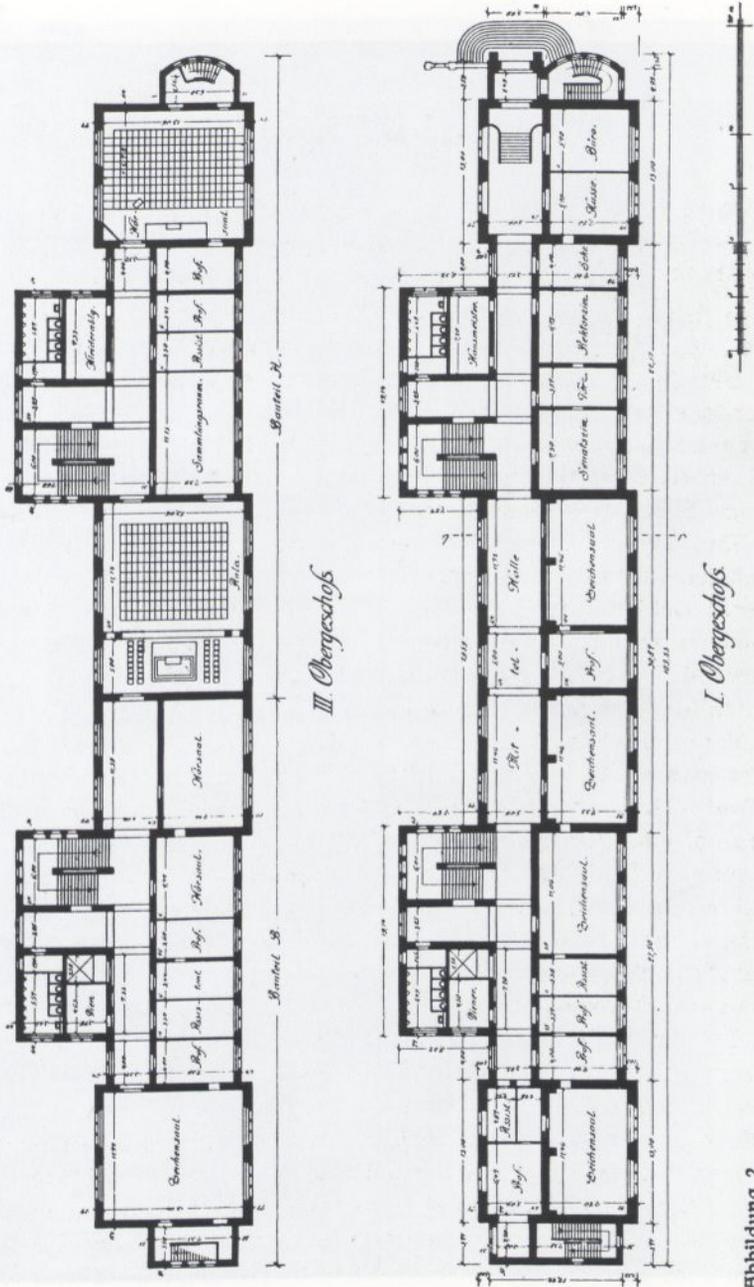
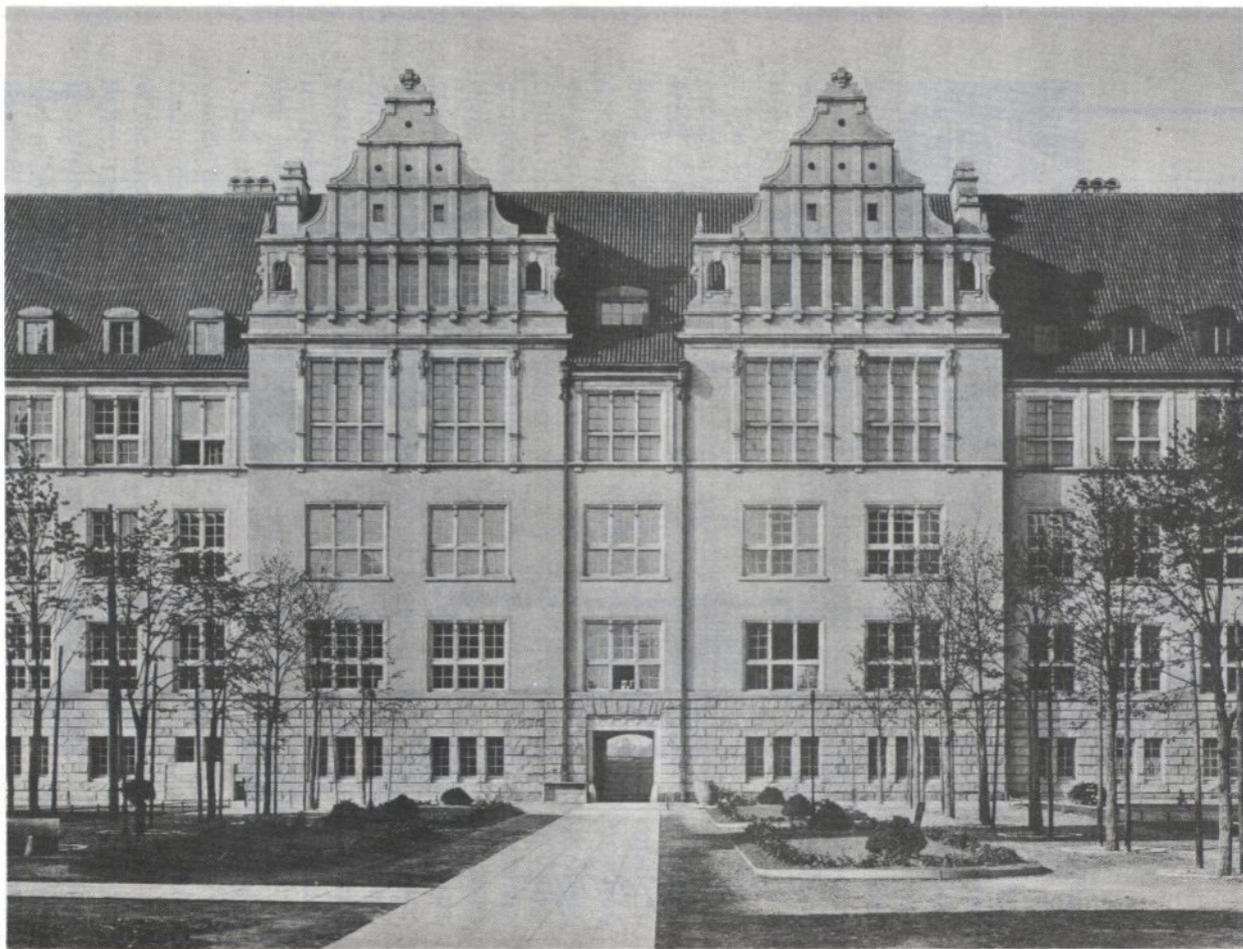
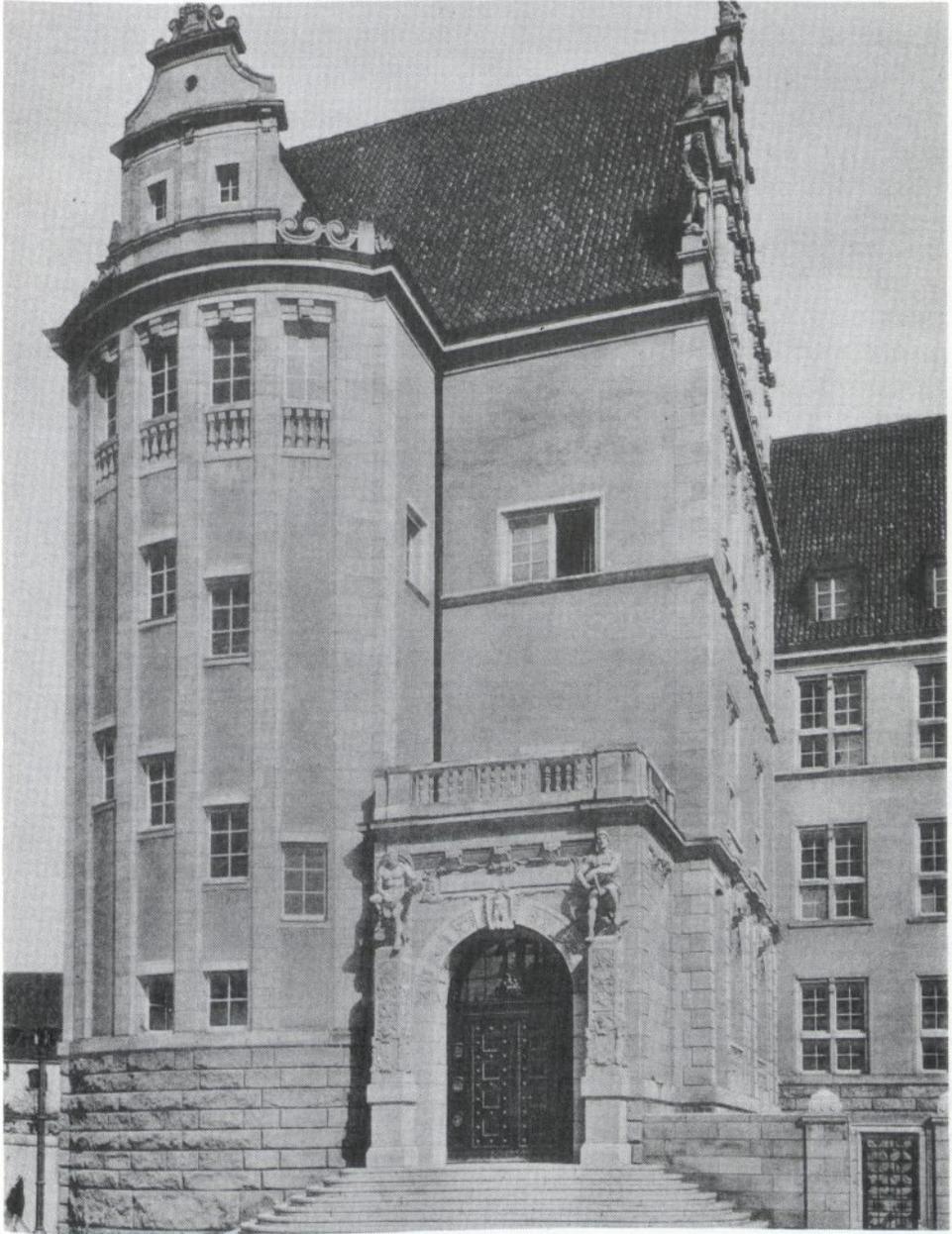


Abbildung 2.

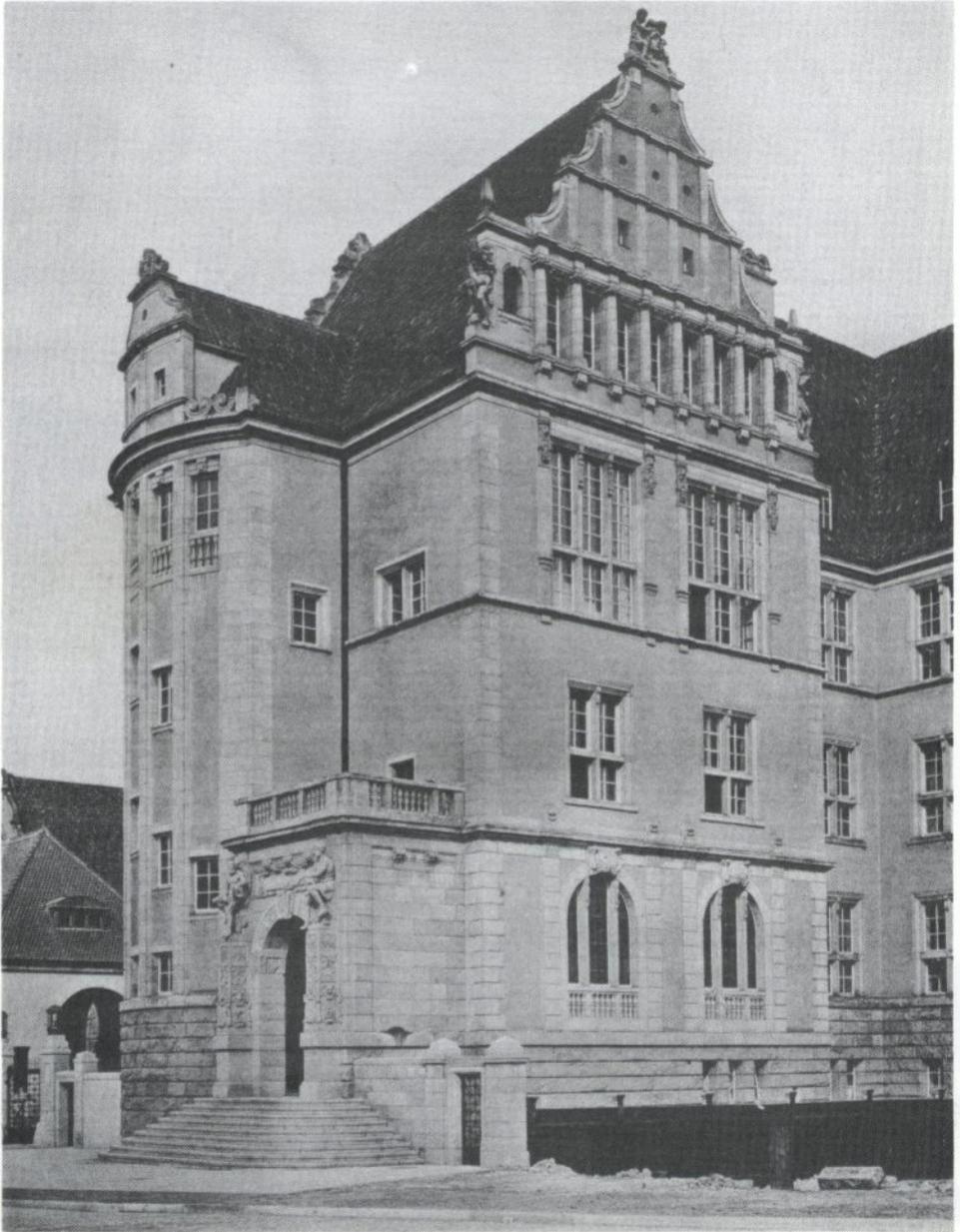


Hauptgebäude, Nord-(Hof-)ansicht.

Tafel III.



Hauptgebäude, Westansicht.



Hauptgebäude, Südwestecke.



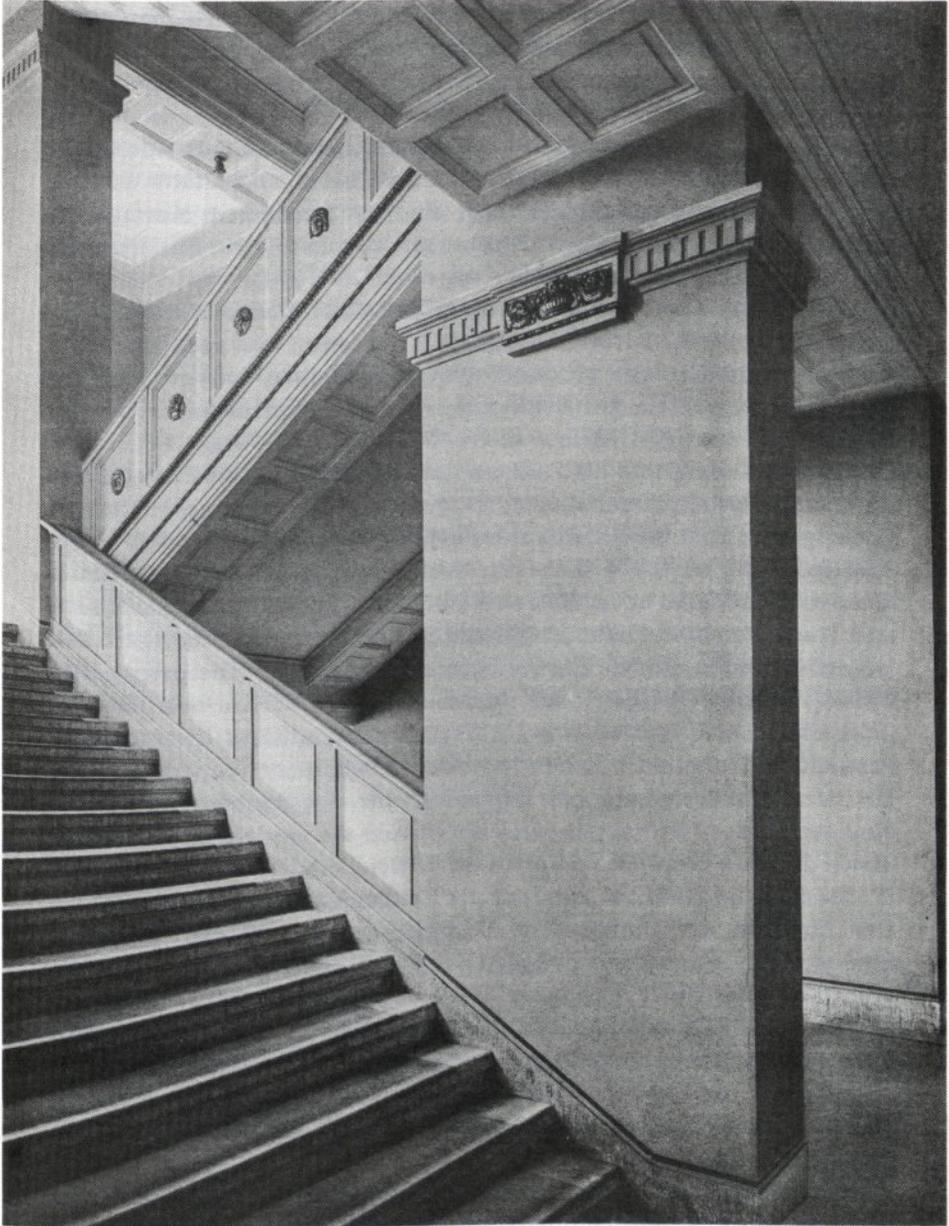
Hauptgebäude, Hauptportal.



Hauptgebäude, Eingangshalle.

Tafel VII.

Tafel VIII.



Hauptgebäude, Treppenhaus.

und Abfallrohre bestehen aus Kupfer, und zwar sind die letzteren wegen des günstigeren Anschlusses an die Sandsteine mit geviertförmigem Querschnitt ausgeführt. Eine reichere Durchbildung ist, neben dem Westgiebel der Südfront, insbesondere dem Hauptportal zuteil geworden (Tafel VI), zu dessen beiden Seiten zwei sitzende Figuren, Kunst und Technik darstellend, angeordnet sind. Ebenso wie dieses Portal ist auch die anschließende Eingangshalle als vornehmster Zugang zu der Hochschule in ihrem jetzigen Zustande im Innern entsprechend ausgestattet worden (Tafel VII). Zum Hauptgeschoß führt eine mit schlesischem Marmor belegte Freitreppe empor, deren Brüstungen ebenso wie die Einfassungen der Türen in Cottaer Sandstein hergestellt und bildnerisch behandelt sind. Die Wände haben Terranovaputz gelblicher Farbe erhalten. Die Decke ist aus Stuck, Türen und Wandbekleidungen sind aus Eichenholz hergestellt. Anschließend an die Eingangshalle haben die Verwaltungsräume, Kasse, Sekretariat, Rektorzimmer und Senatszimmer Platz gefunden. Die übrigen Räume dieses Geschosses, wie auch die beiden oberen Stockwerke sind als Zeichen- und Hörsäle sowie als Professoren-, Assistenten- und Dozentenzimmer aufgeteilt. Als vorübergehende Aula ist der größte Saal im Mittelbau des dritten Obergeschosses etwas besser behandelt und mit einer Holzdecke versehen. Der 227 qm große Raum ist durch zwei Pfeiler mit darüber verlaufendem Gebälk in einen größeren und einen kleineren Abschnitt geteilt. Der kleinere und niedrigere Teil soll auf erhöhtem Podest das Rednerpult aufnehmen. Die beiden Ecksäle des dritten Obergeschosses waren als große Hörsäle mit stark ansteigendem Stufenunterbau nebst darunter befindlicher Kleiderablage geplant. Daher ist auch neben jedem eine besondere Treppe angelegt. Bei der Raumverteilung hat sich jedoch für den jetzigen Ausbau ein einziger großer Hörsaal mit rund 200 Plätzen als ausreichend erwiesen, zumal die Aula ebenfalls zu Vortragszwecken benutzt werden soll. Daher ist der Saal im Ostflügel zunächst als Zeichensaal eingerichtet worden. Das Magazin der Bücherei im Dachgeschoß ist nach der bekannten Lipmannschen Bauart mit Gestellen versehen. Daneben liegt ein hoher, von Nord und Süd beleuchteter Lesesaal, der in den freien Dachraum in Eisen und Eisenbetonkonstruktion eingebaut ist. Das Sockelgeschoß wird für die Sammlungsräume vorbehalten. Ein Fahrstuhlschacht ist vorgesehen, der Fahrstuhl selbst aber vorläufig noch nicht ausgeführt worden. In den beiden Flurhallen sind an den Wänden Kleiderschränke panelartig eingefügt.

Die sämtlichen Arbeitssäle werden mit Dampf warmwasserheizung, die Flure mit Niederdruckdampfheizung erwärmt. Zur Belüftung sind im Kellergeschoß drei Luftheizkammern eingerichtet, von denen Kanäle zu

den oberen Räumen aufsteigen. Die Heizkörper sind vorwiegend in den Fensternischen untergebracht. Die Fußböden haben in den Zeichenfälen Linoleumbelag in graublauer Farbe, die Flure graublauen Marmorfußboden auf Zementestrich erhalten. Die Hörfäle sind mit eichenem Stabfußboden und zum Teil mit ansteigenden Podien versehen. Die Wände sind ganz hell, die Decken weiß mit Leimfarbe gestrichen. Zur Beleuchtung sind halbindirekte Bogenlampen verwendet. In allen Hörfälen befinden sich Anschlußdosen für die elektrischen Anschlüsse zu Lichtbildapparaten. Der Vortragstisch im großen Hörsaal ist zur Aufnahme schwerer Modelle mit einem Trägerrost versehen sowie mit Anschlüssen für Gas, Wasser und Elektrizität ausgestattet. Die Wandtafeln der Hörfäle sind in möglichst großen Flächen beschafft und mit besonderen Aufzugsvorrichtungen versehen. In den Zeichenfälen sind neben wagenrechten Tischen staffeleiartige Zeichengestelle derart angeordnet, daß jedem Studierenden beide Arten von Tischen zur Verfügung stehen. In dem großen Zeichenfaal sind ebene Zeichentische mit in mehreren Lagen schräg verstellbaren Tischplatten, wie sie in Danzig vorhanden sind, vorgesehen. In den Sammlungsräumen für Maschinenmodelle sind im wesentlichen hohe Tische aufgestellt, die gleichzeitig zur Aufnahme der Modelle und zum Skizzieren dienen. Das Gebäude hat eine Blitzableiteranlage erhalten, dagegen sind Hydranten im Benehmen mit der Branddirektion nur auf dem Gelände angebracht.

Die bebaute Fläche des jetzt ausgeführten Teiles des Hauptgebäudes beträgt rund 1802 qm, der umbaute Raum 42670 cbm. Die aufgewendete Kostenfumme stellt sich auf 854250 Mark. Daraus ergibt sich ein Einheitspreis von 20 Mark für 1 cbm. Die innere Einrichtung ist außerdem auf 218900 Mark berechnet.

DAS CHEMISCHE INSTITUT.



Das Chemische Institut der Breslauer Hochschule hat in der Grundrißanordnung und im inneren Organismus Ähnlichkeit mit dem gleichen Institut der Technischen Hochschule in Danzig. Es besteht wie dieses aus einem nördlichen langgestreckten Hauptbau mit hohem Dach, an den sich hufeisenförmig zwei Flügel mit den Laboratorien südwärts anfügen. Wegen der zahlreichen Abluftrohre sind die Teile über den Laboratorien mit Holzzementdächern abgeschlossen. Dagegen sind über den Südenden dieser Flügel allseits abgewalmte hohe Dächer errichtet, welche die flach abgeschlossenen Zwischenbauten nach Süden decken.

Über dem 2,30 m hohen Keller, der für Heizung, Lüftung und die zahlreichen Verteilungsstränge der Rohrsysteme unentbehrlich war, erheben sich ein Sockelgeschoß von 3,67 m Höhe und darüber zwei Hauptgeschoße von je 4,70 m Höhe. Auch das ganze Dachgeschoß des nördlichen Hauptflügels ist mit 3,50 m Höhe ausgebaut, wobei der Doppelgiebel im Mittelbau und die abgewalmten Aufbauten an den Kopfenden für die Ausnutzung wertvoll wurden.

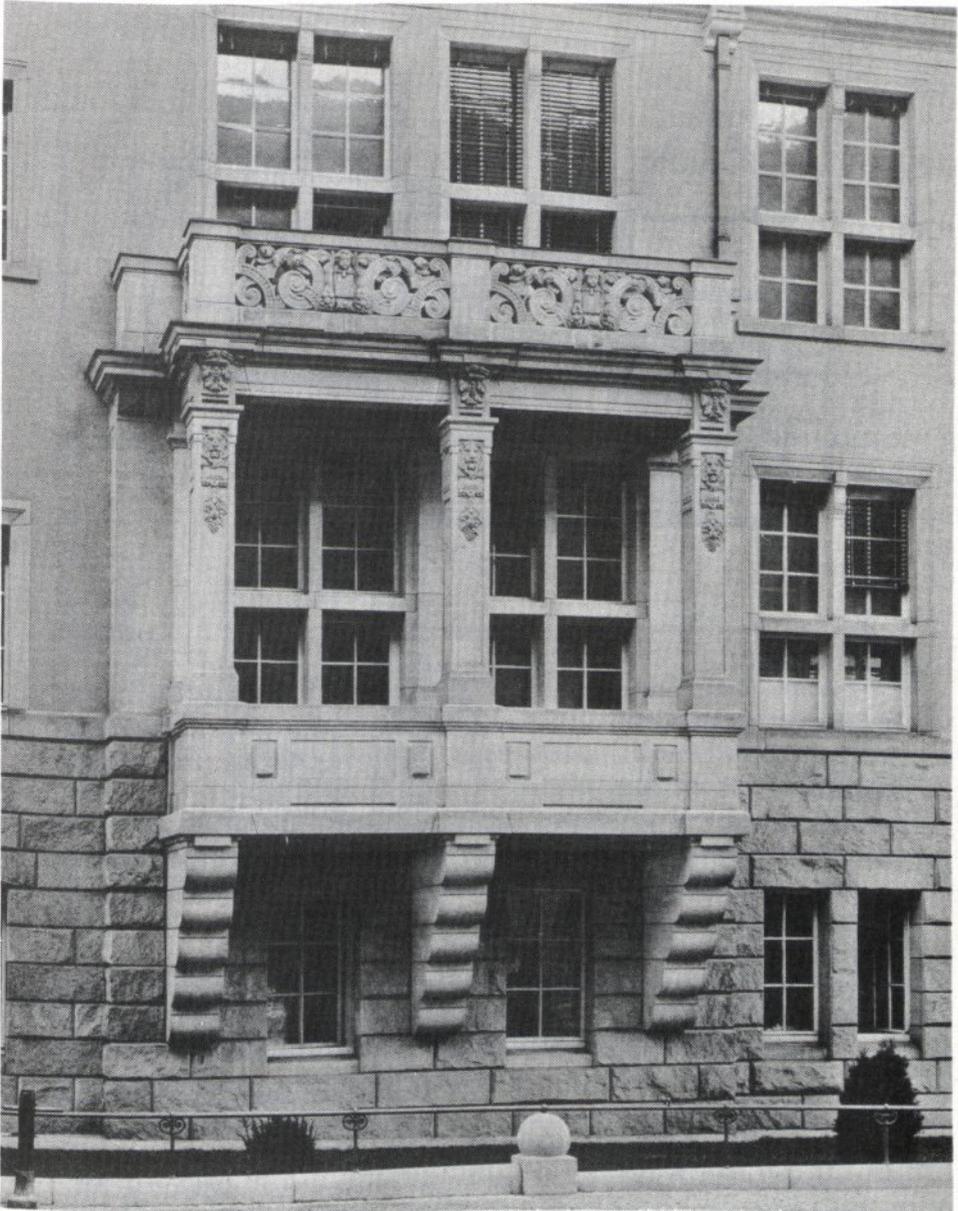
Im Chemischen Institut sind drei selbständige Laboratorien untergebracht: das Anorganische, das Organische und das Physikalisch-chemische Institut. Das erste umfaßt die ganze westliche Hälfte des Bauwerks von der Haupttreppe ab. An diese Hälfte schließt sich ein besonderer niedriger Hörsaalbau an, der im Sockelgeschoß für drei Assistentenwohnungen Platz bietet, während das Hauptgeschoß von dem großen Hörsaal mit etwa 170 Plätzen eingenommen wird. Den Zugang zu dem schwach ansteigenden Sympodium bildet eine zweigeteilte Treppe. Die gegenüberliegende Hälfte des Hauses ist zwischen den beiden anderen Instituten derartig geteilt, daß dem Organischen Institut das Sockelgeschoß und das erste Hauptgeschoß, dem Physikalisch-chemischen Institut das zweite Hauptgeschoß nebst der darüberliegenden Hälfte des Dachgeschoßes zugewiesen wurden. Den Mittelpunkt der Arbeitsräume bildet in jedem Stockwerk und Flügel ein großer Arbeitsaal mit vier oder sechs freistehenden Doppelarbeitstischen, an den sich weitere zu besonderen Arbeitszwecken dienende Räume anschließen. Ihre Anordnung ist aus den hier beigegebenen Plänen zu ersehen (Abb. 3, 4 u. 5).



Chemisches Institut, Hauptportal.

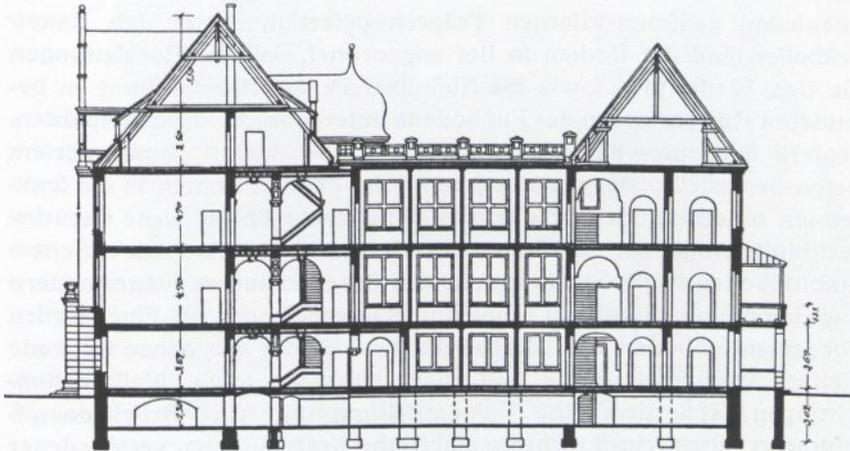
Chemisches Institut.

Tafel X.



Chemisches Institut, Erker an der Offseite.

Chemisches Institut.



Schnitt

Abbildung 5.



Der große Kursaal des Physikalisch-chemischen Instituts ist mit den zugehörigen Spezialräumen, nämlich Dunkelkammer, Kalorimeterzimmer, Meßzimmer, optisches Zimmer nebst Akkumulatorenraum im Dachgeschoß eingerichtet. Es ist darauf geachtet, daß die Schwefelwasserstoffräume möglichst abseits und durch besondere Vorräume von den übrigen abgetrennt liegen, wie sie auch von der allgemeinen Belüftungsanlage ausgeschlossen sind. Auf der Südseite des Anorganischen Instituts ist ein glasüberdachter Vorbau angegliedert, der mit allen Vorkehrungen zum Arbeiten im Freien ausgestattet ist. Sein unterer hallenartiger Teil dient zur Aufbewahrung der Säureballons. Wie dieses Institut mit einer vollausgerüsteten Werkstatt versehen ist, so befindet sich im Physikalisch-chemischen Institut eine Werkstatt für Feinmechanik.

Die nach Süden gerichteten Flügel sind durch Nebentreppen besonders zugänglich gemacht. Eine vierte Treppe liegt in der einpringenden Ecke der anorganischen Abteilung. Mit dieser ist ein Fahrstuhl verbunden.

Im Hauptbau liegen anschließend an die großen Arbeitsäle die Hörsäle mit den zugehörigen Vorbereitungsziimmern und Sammlungsräumen, ferner die Privatlaboratorien der Institutsvorsteher, die aus

ein oder zwei Arbeitsräumen, Wägezimmer und Sprechzimmer bestehen. Außer dem großen Hörsaal sind drei kleinere Hörfäle von je 70 bis 80 Plätzen vorhanden.

Alle Decken dieses Gebäudes wie auch der übrigen Bauten sind aus Eisenbeton zwischen eisernen Trägern gefertigt. Unter den Hauptgeschossen sind die Decken so tief angeordnet, daß die Rohrleitungen für Gas, Wasser usw. sowie die Abflußkanäle der Arbeitsräume in besonderen Ausparungen des Fußbodens untergebracht werden konnten. Letztere sind aus wasserdicht gebügeltem und danach goudroniertem Beton hergestellt. Bei der Überleitung der offenen Rinnen in die senkrechten tönernen oder gußeisernen Abflußrohre sind tönerner Geruchsverschlüsse eingebaut. Die Laboratorien und Hörfäle sind mit eichenem Stabfußboden in Asphalt belegt, in den Sprechzimmern, Wägezimmern und Sammlungsräumen ist Linoleumbelag verwendet, die Flure weisen Torgamentfußboden auf. Zu Arbeitszwecken hat das ganze Gebäude vielfach verzweigte Gas- und Wasserleitungen sowie Wasserabflußleitungen, außerdem eine Vakuumleitung und eine Arbeitsdampfleitung erhalten. Auch mehrere elektrische Kraftleitungen verschiedener Spannungen mit zahlreichen Ausläufen durchziehen das Haus. Die Beleuchtung erfolgt fast ausschließlich durch elektrische Metallfadenglühlampen, die durch ihre große Zahl und zerstreute Verteilung auf allen Plätzen eine gleichwertige Erhellung sichern.

Im Untergeschoß ist ein Maschinenraum nebst einer Strom von 110 Volt liefernden Akkumulatorenanlage eingerichtet. Der aus der Zentrale zufließende Gleichstrom von 220 Volt wird mittelst eines 85 pferdigen Transformatoraggregats nach Bedarf abgestuft und dann den einzelnen Schalttafeln oder auch der Akkumulatorenbatterie zugeführt. Im Maschinenraum ist auch ein Wechselstromgenerator von 5 KW Leistung vorhanden, von dem Wechselstrom von 110 Volt an verschiedene im Gebäude verteilte Entnahmestellen geleitet wird, wo er durch tragbare Transformatoren auf 1 bis 5000 Volt umgeformt werden kann. Der Motor der Wechselstrommaschine dient zugleich zum Antrieb des Kompressors einer Luftverflüssigungsanlage.

Den besonderen Anforderungen der Einzelgebiete der physikalischen Chemie: Elektrochemie, Thermochemie, Photochemie und Verwandtschaftslehre ist durch besonders reichliche Elektrizitätsquellen Rechnung getragen worden. Nicht weniger als vier voneinander völlig unabhängige Akkumulatorenbatterien stehen dem Physikalisch-chemischen Institut zur Verfügung, ganz abgesehen von der direkten Leitung der Kraftzentrale, welche Gleichstrom von 220 Volt Spannung liefert. Letzterer ist in der Hauptsache zur Speisung der Projektionslampen, zum Antrieb



Tafel XI.

Chemisches Institut, Hofanicht.

von Kleinmotoren und zur Erzeugung von hohen und konstanten Temperaturen mit Hilfe von Widerstandsöfen bestimmt.

Die große Hauptbatterie von 110 Volt, 653 Amperestunden Kapazität und 65 Amp. Entladestromstärke kann von den Instituten für anorganische und physikalische Chemie gemeinschaftlich benutzt werden. Dagegen besitzt das Institut für physikalische Chemie allein noch eine Batterie (I) von 180 Volt, 120 Amperestunden, 40 Amp. Entladestromstärke, eine Batterie (II) von 16 Volt, 1200 Amperestunden und 400 Amp. Entladestromstärke und eine Batterie (III) von 40 Zellen mit 108 Amperestunden und 30 Amp. Entladestrom, die in verschiedene Gruppen von Zellen mit niederen Spannungen aufgelöst ist.

Die Ladung der Batterien erfolgt entweder direkt (I) oder indirekt unter Einschaltung von Umformeraggregaten (II und III), von denen zwei vorhanden sind, eines von 15 und eines von 1,5 KW. Die Generatoren beider Umformer sind für variable Spannungen gebaut. Der große Umformer kann unmittelbar auf eine besondere starke Leitung geschaltet und zum Betriebe von größeren Schmelzöfen verwendet werden.

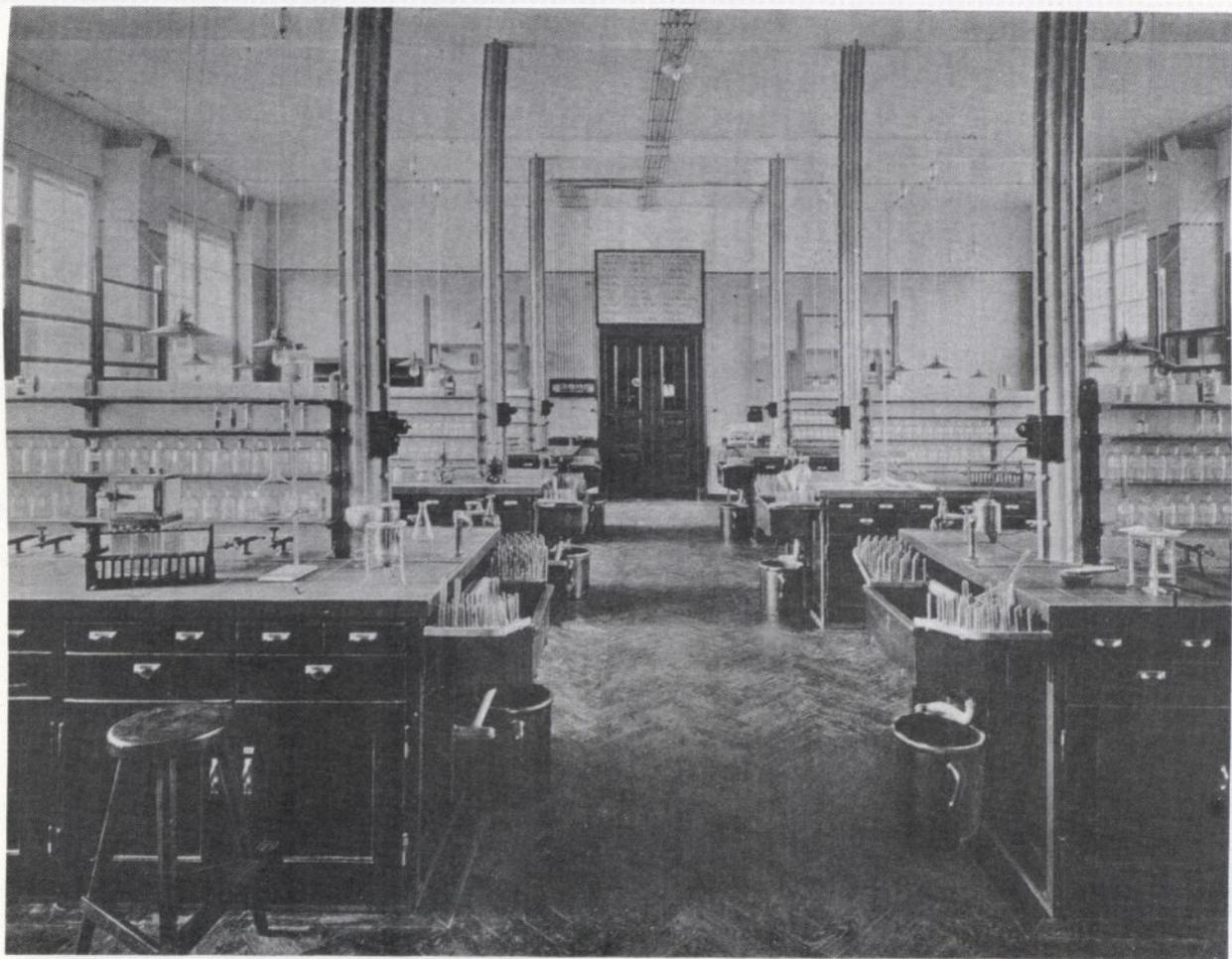
Die verschiedenen Abnahmestellen für elektrischen Strom an den Arbeitsplätzen sind durch ein System von Schalttafeln nach Bedarf an die eine oder andere Stromquelle anschließbar. An die Hauptschalttafel sind einerseits die Kontakte der Stromquellen geführt und andererseits die Kontakte mit den drei Unterschalttafeln. Die letzteren wieder tragen außer den Anschlüssen an die Hauptschalttafel die Anschlüsse nach den einzelnen Arbeitsplätzen. Die Verbindungen zwischen den Kontakten werden in ähnlicher Weise wie bei den Linienwählern der Telephonzentralen durch bewegliche Kabel mit Endstöpfeln, welche in die Kontaktlöcher eingeführt werden, bewirkt.

Da das Experimentiernetz nur für eine Stromstärke von 30 Ampere berechnet ist, mußte für die Starkstromversuche noch ein besonders starkes Kabel verlegt werden, das die direkte Verbindung zwischen der 16 Volt-Batterie (II) und den Abnahmestellen im Saal für selbständige Praktikanten und im Feinmeßzimmer herstellt.

Das Gebäude ist mit Niederdruckdampfheizung versehen. Die Belüftung erfolgt in ergiebigem Maße von einer Luftheizkammer im Kellergeschoß aus, von wo durch einen elektrisch betriebenen Ventilator frische und im Winter erwärmte Luft mit Überdruck in die Räume strömt, während besondere Abluftrohre und die zahlreichen Digestorienrohre die schlechte Luft abführen.

Die innere Ausstattung ist in einfacher, möglichst sachlicher und dauerhafter Art behandelt. Die Rohrleitungen liegen fast durchweg frei auf

Chemisches Institut, Hauptportal.



Tafel XII.

Chemisches Institut, Laboratorium.

den Wänden. Die elektrischen Leitungen sind je nach den Spannungen mit verschiedenfarbigen Litzen besponnen. Der Verteilung und Führung aller Leitungen ist vom Standpunkte schönheitlicher Wirkung besondere Sorge zugewendet worden. Die chemischen Arbeitstische sind derart konstruiert, daß die Tischplatten mit allem Leitungszubehör auf besonderen Eisengerüsten montiert sind, während die Schränke lose daruntergeschoben werden. Dadurch können die Leitungszweige jederzeit in allen Teilen zugänglich gemacht werden. Die Tischplatten bestehen im Organischen und Physikalisch-chemischen Institut aus Holz, im Anorganischen aus Fliesen auf Monierunterlage. Der Fliesenbelag ist rings von einem niedrigen Rand umgeben, die Wasserabflüsse sind in die Tischfläche eingefenkt, so daß ein Überlaufen oder Stehenbleiben von Flüssigkeit nicht möglich ist. An den meisten Arbeitstischen des Physikalisch-chemischen Instituts sind große kupferne Thermostaten angebaut, welche das Arbeiten bei konstanten Temperaturen überall ermöglichen.

Die Räume sind mit Indurinfarbe gestrichen mit Ausnahme der Schwefelwasserstoffzimmer, welche mit Zonkafarbe, und der Aborträume, welche mit Ölwachsfarbe behandelt sind. An den Wänden der physikalisch-chemischen Laboratorien sind Leisten mit Schienen angebracht, in welche Konsolen zum Aufstellen von Meßinstrumenten eingehängt werden können. In allen größeren Sälen sind Brausen für Feuerlöschzwecke angeordnet, dagegen sind auch in diesem Gebäude Hydranten nicht vorgesehen.

Die Baukosten für das Gebäude ausschließlich der tieferen Fundierung betragen 507880 Mark. Für die bauliche innere Einrichtung sind 470500 Mark bewilligt, zu denen noch 185870 Mark Kosten für die Ausattung des Gebäudes mit Apparaten hinzutreten.

Elektrotechnisches Institut

Tafel XIII.



Elektrotechnisches Institut, Hauptportal.

DAS ELEKTROTECHNISCHE INSTITUT.



UCH das Elektrotechnische Institut ist als eignes Gebäude aufgeführt und hat in den Grundzügen Ähnlichkeit mit dem entsprechenden Gebäude in Danzig. Es besteht aus dem an der Borfigstraße angeordneten Längsflügel, an welchen sich ein querverrichteter Kopfbau an der Hanfastraßenecke anschließt. Senkrecht zur Längsrichtung ist nach Süden eine eingeschossige Maschinenhalle von rund 180 qm angegliedert, die sowohl vom Gelände der Hochschule als auch vom Flur des Sockelgeschosses zugänglich ist. Den Verkehr im Hauptgebäude vermittelt die zwischen dem Eckbau und der Maschinenhalle liegende Haupttreppe. Die Nebentreppe am Ende des Längsflügels führt zum ansteigenden Podium des großen Hörsaales, gleichzeitig aber auch in die Kleiderablage und in die im ersten Obergeschoß liegenden Übungsäle. (Abb. 6, 7 und 8.)

In der mit Fliesen belegten Maschinenhalle sind, auf kleinen Sockeln montiert, alle modernen Stromerzeuger für Gleich-, Wechsel- und Drehstrom angeordnet, die zu Übungs- und Versuchszwecken gebraucht werden. Diese einzelnen Stromerzeuger werden durch direkt gekuppelte Gleichstrommotoren angetrieben. Auf marmornen Schalttafeln sind die zum Schalten, Regulieren und Messen nötigen Apparate und Instrumente angebracht. Die zwischen Maschinen und Schalttafeln liegenden Leitungen sind im Kellerraum unterhalb des Maschinenfußbodens auf schmalen Eisengerüsten verlegt. Alle an die Schalttafel führenden Leitungen können durch besondere abnehmbare Laschen getrennt werden, so daß jederzeit ein schneller Einbau von Präzisionsinstrumenten, Regulierwiderständen usw. vorgenommen werden kann.

Die im Institut als Stromquellen zur Verfügung stehenden elektrischen Stromerzeuger bestehen aus: einer Hochstrommaschine der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft für max. 5 KW 15—20 Volt, einem Einphasengenerator derselben Firma für 21 KVH 160 Volt und 50 Perioden, einem Einanker-Umformer der Bergmann-Elektrizitätswerke 8 KVH Drehstrom 130 Volt und 50 Perioden, zwei Drehstrom-Generatoren der Siemens-Schuckert-Werke für 9 KVH 220 Volt und 50 Perioden, zwei Drehstrom-Transformatoren der Felten & Guillaume-Lahmeyer-Werke für 10 KVH 220/500 Volt und 50 Perioden, einem Gleichstrom-Drehstrom-

Elektrotechnisches Institut.

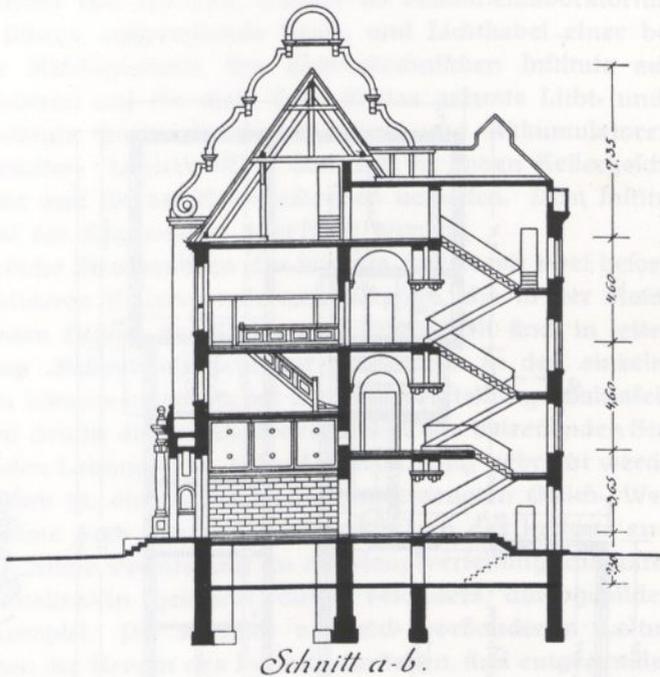


Abbildung 6.

Gleichstrom-Umformer der Siemens-Schuckert-Werke mit einer max. Drehstromleistung von 37 KW bei 220 Volt und 50 Perioden, einem Gleichstromgenerator der Felten & Guilleaume-Lahmeyer-Werke für 8 KW bei 220 V und einem Hochspannungsgenerator der Siemens-Schuckert-Werke für 1000 Volt und 1,5 KW. Es ist somit dem Studierenden Gelegenheit gegeben, die verschiedensten konstruktiven Gesichtspunkte kennen zu lernen.

Etwa ein Drittel des Maschinenhaus-Fußbodens ist mit eisernem Trägerrost und darunter angebrachter Entwässerungsvorrichtung versehen, so daß kleinere bewegliche Maschinen bequem aufgestellt und Bremsversuche an Gleich-, Drehstrom- und Kollektormotoren, welche von größeren und kleineren elektrischen Firmen bezogen wurden, angestellt werden können. Zu beiden Seiten des Trägerrostes sind Stromanschlußtafeln vorgesehen. Zum Verlegen der Maschinen und Apparate dient ein Laufkran von 3000 kg Tragfähigkeit, während der Transport in

Elektrotechnisches Institut.

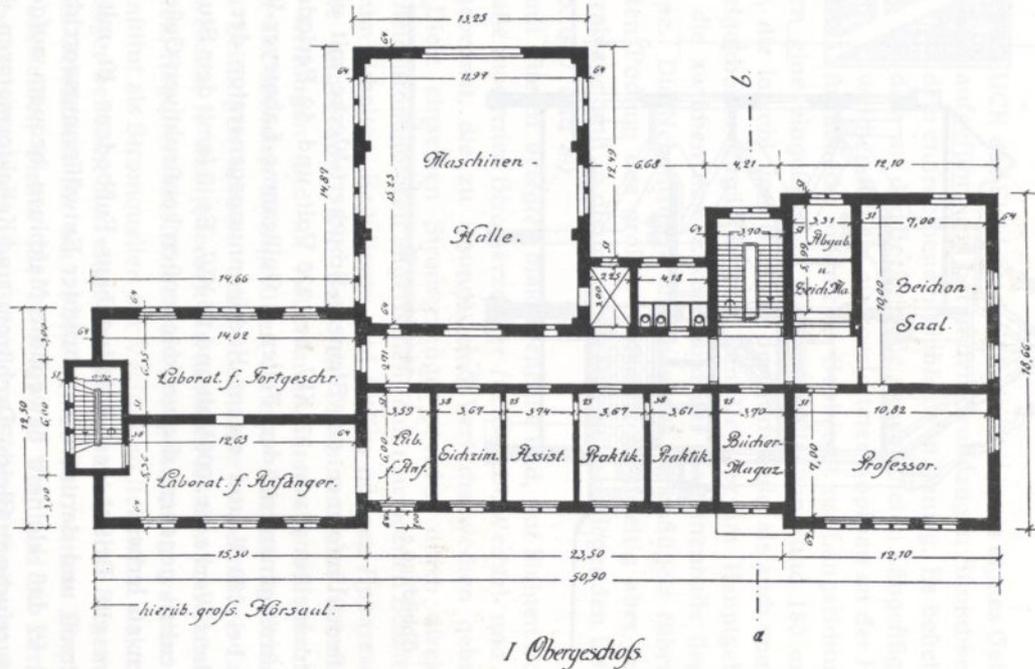
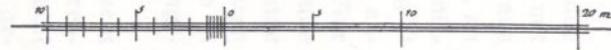


Abbildung 7.

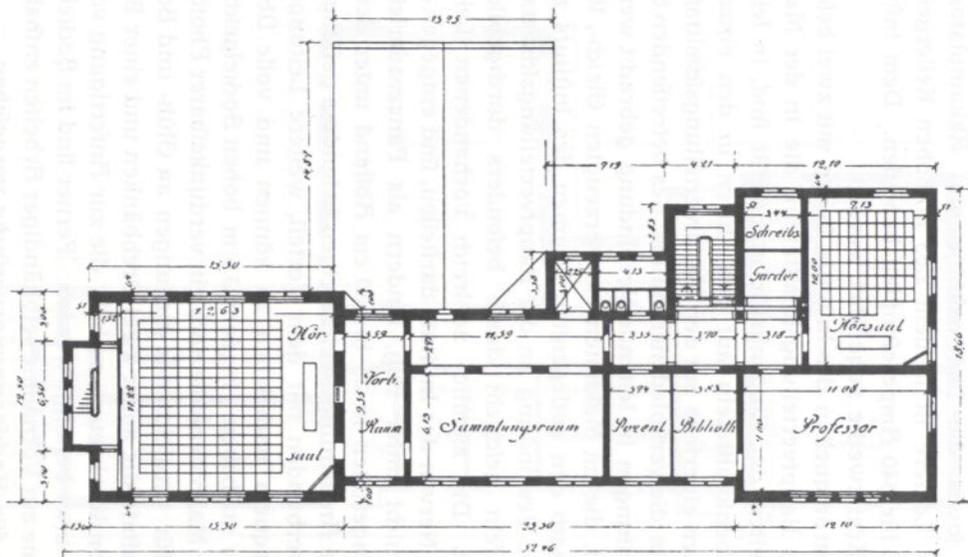


die verschiedenen Stockwerke des Instituts durch einen elektrisch betriebenen Aufzug von 1800 kg Tragkraft erfolgt. Den Betriebsstrom, Gleichstrom von 220 Volt, welcher im Maschinenlaboratorium erzeugt wird, führen entsprechende Kraft- und Lichtkabel einer besonderen, in der Maschinenhalle des Elektrotechnischen Instituts aufgestellten Anschlußtafel zu. An diese Tafel ist das gesamte Licht- und Kraftnetz des Instituts sowie die Lademaschine und Akkumulatoren-Batterie angeschlossen. Letztere ist in dem 2,65 m hohen Kellergehoß untergebracht und für 540 Amperestunden bemessen. Dem Institut können 240 KW für Kraftzwecke zugeführt werden.

Sämtliche Stromquellen des Instituts stehen mit zwei besonders groß ausgebildeten Hauptverteilungsschalttafeln, die in der Maschinenhalle zu beiden Seiten der Eingangstür aufgestellt sind, in leitender Verbindung. Nebenschalttafeln auf den Fluren in den einzelnen Stockwerken können einerseits mit den Hauptverteilungsschalttafeln, andererseits mit den in die verschiedenen Räume des betreffenden Stockwerkes führenden Leitungen in leitende Verbindung gebracht werden, so daß es möglich ist, die im Maschinenraum erzeugten Gleich-, Wechsel- und Drehströme nach den entlegensten Räumen des Instituts zu verteilen. Die elektrische Verbindung an der Hauptverteilungsschalttafel und den Nebenschalttafeln geschieht durch besonders durchgebildete Druckkontaktstöpfe. Die ziemlich zahlreich vorhandenen Leitungen, die gleichsam die Nerven des Instituts darstellen, sind entgegen der üblichen Anordnung nicht unter Fuß, sondern als Panzeraderleitungen auf schmalen Eisengerüsten in 25 bis 30 cm Abstand unter der Decke aufgehängt, eine Anordnung, welche einen besonders gefälligen Eindruck hervorruft, verbunden mit dem Vorteil, weitere Leitungen jederzeit rasch und bequem nachziehen zu können und volle Übersicht über die Leitungen zu haben. In dem 3,6 m hohen Sockelgehoß befinden sich außer der Maschinenhalle noch ein verdunkelbarer Photometerraum, eingerichtet für vergleichende Messungen an Glüh- und Bogenlampen, und die Werkstatt, die außer zwei Drehbänken und einer Bohrmaschine alle diejenigen Werkzeuge enthält, die zur Anfertigung von Modellen, Reparaturen usw. benötigt werden. Ferner sind im Sockelgehoß drei Versuchsräume zur Vornahme selbständiger Arbeiten enthalten. Endlich ist ein Raum für Hochspannungsversuche vorgesehen.

Die Speisung des Hochspannungstransformators von 20 KVH erfolgt von dem in der Maschinenhalle aufgestellten Einphasengenerator aus, dessen Spannung vom Hochspannungsraum in weiten Grenzen geregelt werden kann. Hierdurch sowie durch entsprechende Umschaltungsmöglichkeiten an der primären und sekundären Seite des Hochspannungs-

Elektrotechnisches Institut.



II. Obergeschoss



Abbildung 8.

Transformators können Hochspannungen von 10000 bis 200000 Volt erzielt werden. Der Hochspannungsraum dient zur Untersuchung der Durchschlagsspannungen an Isoliermaterialien, wie sie im Elektromaschinenbau angewendet werden, sowie zur Prüfung von Freileitungsisolatoren, wofür noch eine besondere Regenvorrichtung angeordnet wurde. Um die Gefahr zu vermeiden, welche mit so hohen Spannungen verknüpft ist, wurde der eigentliche Betriebsraum durch ein Holzgitter abgetrennt und für verschiedene Sicherheitsvorrichtungen Sorge getragen, die ein Berühren der unter Spannung befindlichen Leitungen völlig ausschließen. Endlich ist in dem Erdgeschoß noch die Wohnung des Elektromechanikermeisters, bestehend aus drei Zimmern und Küche, untergebracht.

Während in der Maschinenhalle hauptsächlich die Maschinenmessungen vorgenommen werden, finden die feineren elektrischen und magnetischen Messungen in den im ersten Obergeschoß liegenden Laboratorien statt. Es stehen hierfür zwei große Übungssäle für Anfänger und Fortgeschrittene zur Verfügung, die an die verschiedenen Stromquellen des Instituts angeschlossen werden können. Für besondere Meßzwecke kann außerdem eine im Keller aufgestellte Akkumulatoren-Batterie für 8 Volt und eine kleine Zahl tragbarer Akkumulatoren benutzt werden. Weiterhin befinden sich im ersten Obergeschoß die Assistentenzimmer sowie für die konstruktiven und projektierenden Übungen zwei große Zeichensäle, die teils mit stehenden, teils mit liegenden Zeichentischen ausgerüstet wurden. Das zweite Obergeschoß, welches wie das darunterliegende eine Höhe von 4,6 m aufweist, enthält den etwa 170 Plätze umfassenden großen Hörsaal, der, wie eingangs erwähnt, einen besonderen direkten Zugang für die Studierenden hat. Er ist mit den zum Experimentieren erforderlichen Gas- und Wassereinrichtungen, mit einer elektrisch betriebenen Verdunkelungsvorrichtung, einem größeren Lichtbildapparat, einem Experimentiertisch sowie einer besonders ausgebildeten Schalttafel ausgerüstet, die durch geeignete Schalteinrichtungen mit den Stromquellen des Instituts in leitende Verbindung gebracht werden kann und das Messen und Regulieren der erforderlichen Experimentierströme gestattet.

An den großen Hörsaal reiht sich der zum Experimentieren erforderliche Vorbereitungsraum und daran anstoßend ein großer Sammlungsraum zur Aufnahme elektrischer Apparate, Vorlesungsmodelle, Instrumente usw. Die Gegenstände sind, um eine genaue Betrachtung von allen Seiten zu ermöglichen, in großen, allseitig verglasten und staubdicht schließenden Schränken mit eisernem Rahmwerk aufgestellt. Im gleichen Stockwerk befindet sich außer einer Bücherei

ein Zimmer für den Institutsleiter, ein zweites Zimmer für einen Dozenten sowie ein kleiner Hörfaal für 80 Sitzplätze, der wie der große Hörfaal mit den verschiedenen Stromquellen des Instituts zwecks Vorführung von Versuchen in Verbindung steht. Das zum Teil ausgebaute Dachgeschoß enthält die Wohnung eines Assistenten, einen Pausraum zur Vervielfältigung von Zeichnungen und Plänen sowie einen Sammlungsraum für Schwachstromapparate. Im Kellergeschoß liegen außer den Akkumulatoren noch die Schmiede und einige Vorratsräume.

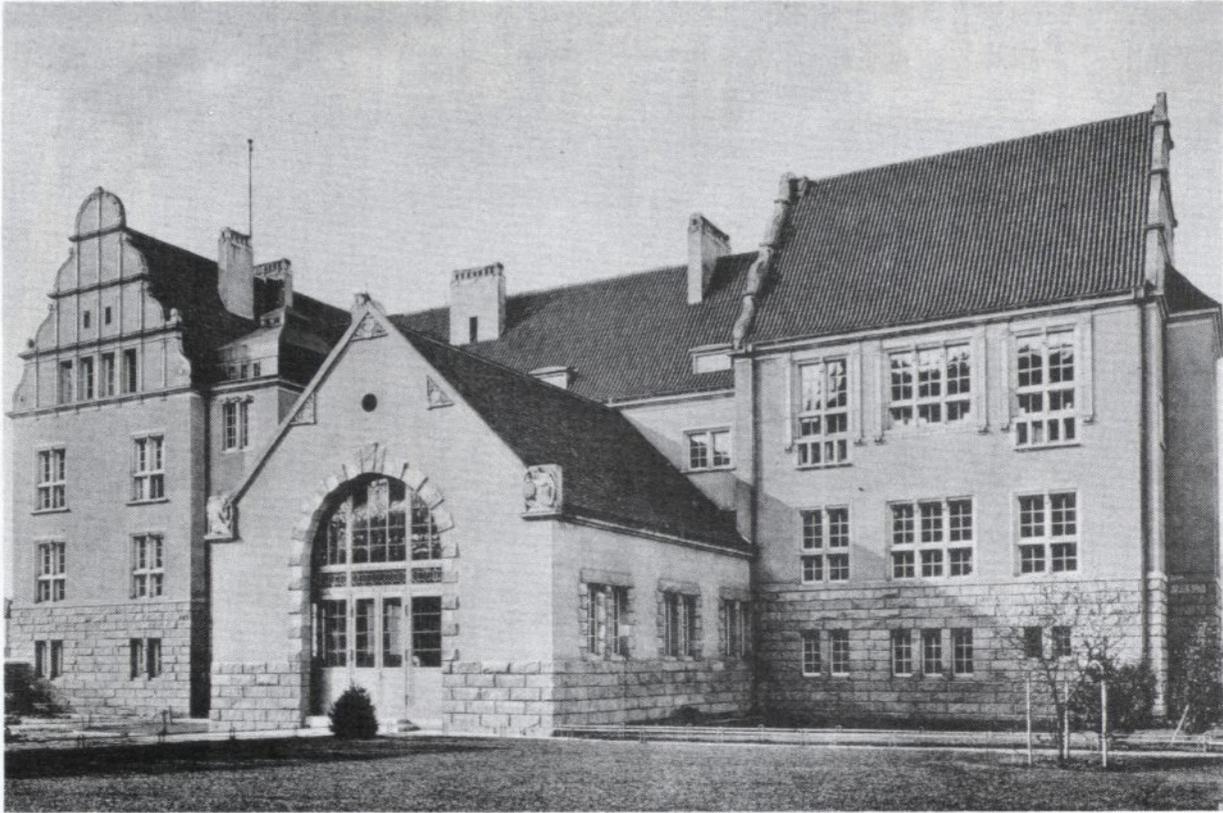
Die Beleuchtung des Instituts geschieht im Maschinenaal durch direkte, in den Zeichensälen und in den Laboratorien durch halbindirekte Bogenlampen, während die übrigen Versuchsräume sowie die beiden Hörfäle mit Glühlampen ausgerüstet sind. Die Lichtleitungen sind getrennt von den Kraftleitungen verlegt worden. Die Fußböden der Arbeitsräume sind auf Zementestrich mit Linoleum belegt, die Flure haben Torgamentfußboden.

Die innere Ausstattung, wie auch die äußere Durchbildung des Baues hält sich eng an den Rahmen der übrigen Gebäude der Anlage. Nur wenige Teile des Äußeren sind durch maßvollen Schmuck betont, so der Giebel an der Ecke der Borfigstraße und Hanfastraße, wie auch der Giebel der Maschinenhalle. Außerdem hat das Hauptportal nebst der anschließenden Eingangshalle eine vornehmere Ausgestaltung erfahren. An der Decke der Halle sind Zierfriese aus Terranovaputz durch Auspressen mit Gummiformen hergestellt worden, eine Technik, die an alte schlesische Vorbilder anknüpft. Die Baukosten des Gebäudes stellen sich auf 284600 Mark, wozu 25000 Mark für tiefere Fundierung treten. Weiter sind 89100 Mark für die bauliche sowie 223000 Mark für die maschinelle und apparative Einrichtung bewilligt.



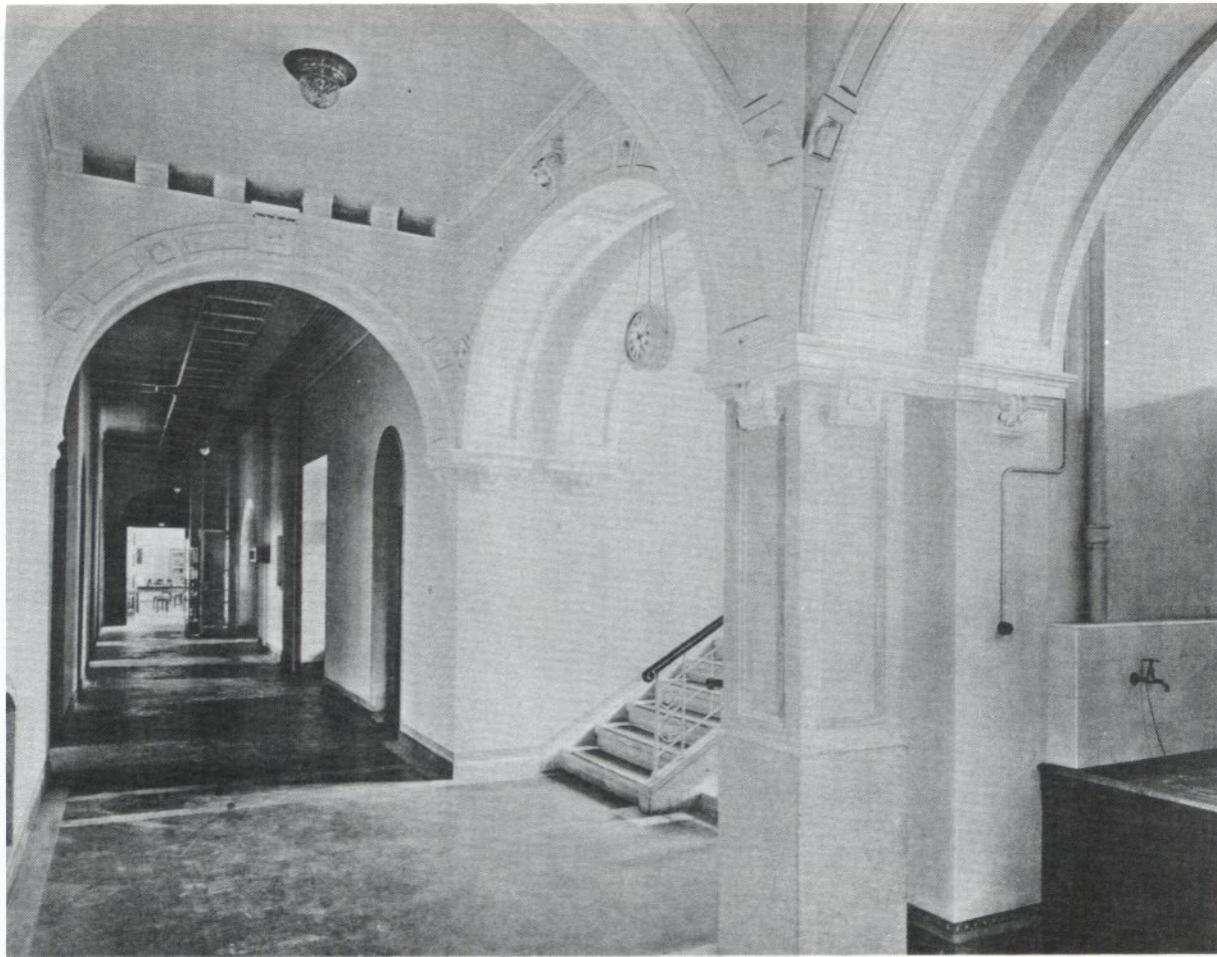
Elektrotechnisches Institut, Seitenansicht.

Elektrotechnisches Institut, Foto im linken Obereckfeld.



Elektrotechnisches Institut, Hofanicht.

Tafel XIV.



Elektrotechnisches Institut, Flur im ersten Obergeschoß.

Tafel XVI.

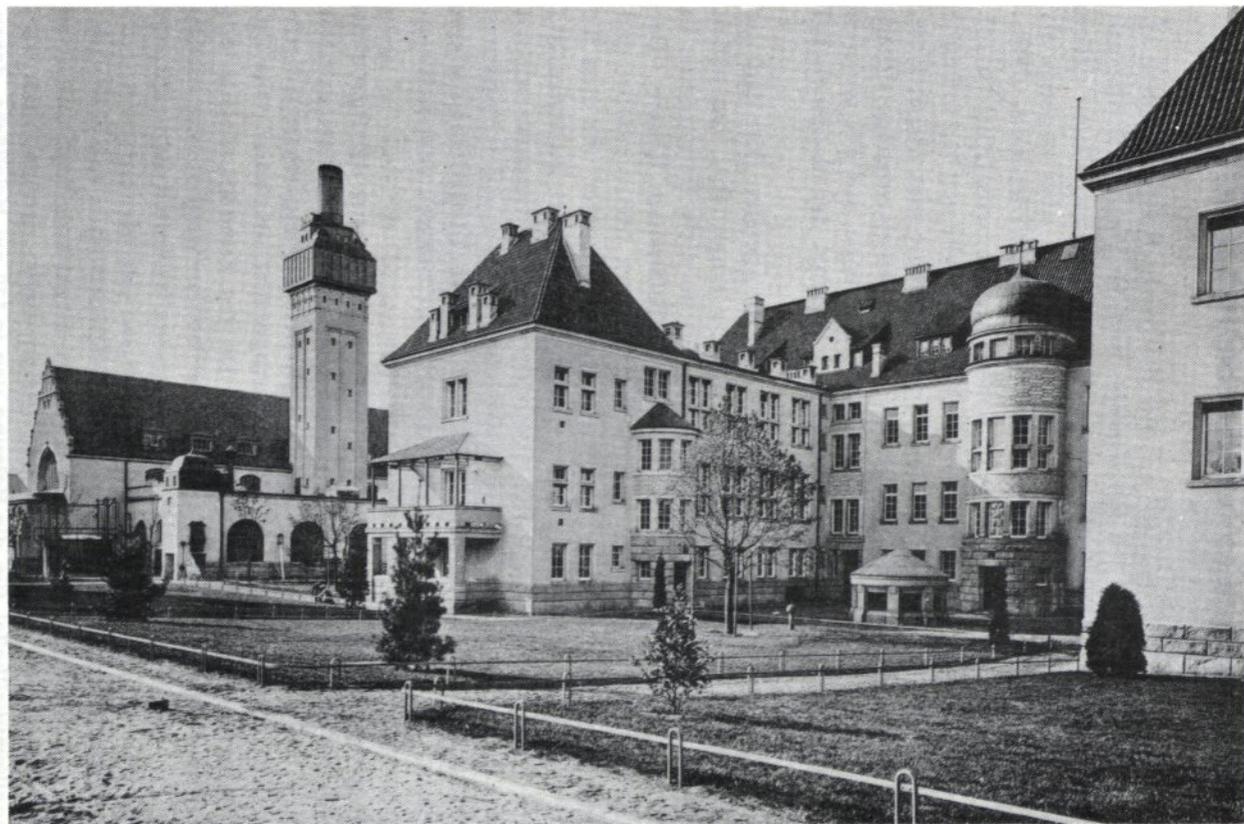
Ελεγκτικό Επιτελείο Παιδείας και Θρησκευμάτων



1927

Tafel XVII.

Elektrotechnisches Institut, Maschinenhalle.



Maſchinenlaboratorium, Oſtanſicht im Hofe.

Tafel XVIII.

DAS MASCHINENLABORATORIUM.



UR Erzeugung des für die ganze Hochschulanlage erforderlichen Heizdampfes und der Elektrizität für Kraft und Licht dient das Maschinenlaboratorium, dessen große Kessel- und Maschinenanlage aber zugleich als Unterrichtslaboratorium für Lehrzwecke und wissenschaftliche Forschung nutzbar gemacht wird (Abb. 9 u. 10).

Die Betriebsanlage besteht aus einer Maschinenhalle von 42,2 m Länge und 14 m Breite, einem Kesselhaus von 30 m Länge und 18,5 m Tiefe. An die Maschinenhalle ist in einer Nische eine zweigeschossige Schalttafel angebaut, die auf der einen Seite eine Treppe, auf der anderen Seite einen Widerstand aus Gußeisen zum Belasten der Maschinen bei Versuchen enthält.

In der von beiden Bauteilen gebildeten einspringenden Ecke liegt die große Werkstatt, die auch durch eine Treppe unmittelbar von außen zugänglich ist. Auf der Westseite reihen sich an diese Haupträume in niedrigem Anbau die für den Lehrbetrieb bestimmten Räume. Der nördliche Teil dieses Ausbaues ist ein Stockwerk höher geführt und enthält zwei Wohnungen, eine für den Maschinenmeister und eine für den Oberheizer. In dem vertieften Sockelgeschoß dieses Bauteiles sind neben einer großen Akkumulatorenbatterie ein Lichtpausraum, ein Baderaum, eine Waschküche sowie Wirtschaftskeller und Vorratsräume untergebracht. Das Sockelgeschoß unter der Werkstatt enthält einen Aufenthaltsraum für die Arbeiter und Heizer mit Brausebad, Waschraum und Abort sowie einen Vorratsraum.

Unter dem Kesselhaus und der Maschinenhalle ist eine durchgehende Fundamentplatte aus Eisenbeton angeordnet, die unter dem ersteren etwas tiefer liegt. Auch unter dem im Kesselhaus angelegten Schornstein ist eine besonders starke Platte durchgeführt, und zwar ohne Zusammenhang mit der übrigen Platte. Da die Fundamentplatte des Kesselhauses in die Grundwasserzone bei hohem Wasserstande hineinreicht, wurde sie mit einer 3 cm starken wasserdichten Zementschicht auf verdübeltem Drahtgewebe abgedichtet, auf der wiederum eine 5 cm starke Zementschicht zum Schutze gegen Beschädigungen von oben ruht.

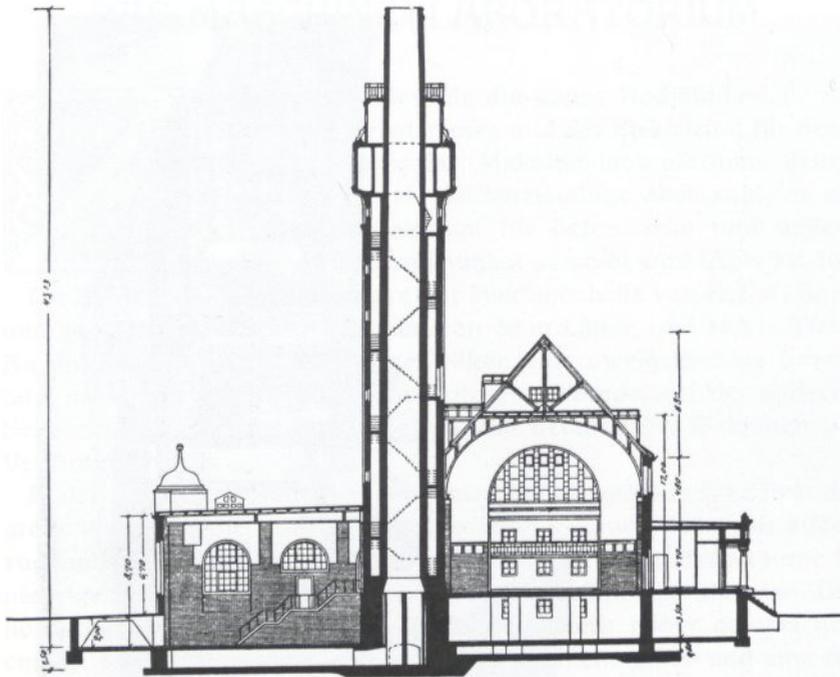
Auf der Fundamentplatte sind die Kessel direkt aufgesetzt, und zwar in dem südlichen Teil des Kesselhauses in einem großen Block drei Doppelkornwallkessel für die Heizung von je 130 qm Heizfläche, daran



Maſchinenlaboratorium, Weſtanſicht.

Tafel XIX.

Maschinenlaboratorium.



Schnitt a-b

Abbildung 9.



anschließend für Maschinenbetrieb ein kombinierter Kornwall-Rauchrohrkessel mit 110 qm Oberfläche, sowie zwei Siederohrkessel, System Steinmüller, von je 130 qm Heizfläche. Während die Heizungskessel mit 6 Atmosphären Überdruck arbeiten, weisen die Kraftkessel $11\frac{1}{2}$ Atmosphären auf. Da bei der Heizkesselanlage im Winter auf einen wenig unterbrochenen Betrieb zu rechnen ist, haben diese Kessel selbsttätige Feuerungen. Die Kraftkessel werden von Hand gefeuert, sie können sowohl mit überhitztem Dampf als auch mit Sattedampf arbeiten, insbesondere weist der kombinierte Kessel weitgehende Einrichtungen zur Schaltung der Überhitzer und zur Regelung der Überhitzung auf.

Im Kesselhaus ist weiter ein Gasgenerator mit den notwendigen Gasreinigungsanlagen aufgebaut, der das für den Gasmaschinenbetrieb notwendige Gas liefert. Außerhalb des Kesselhauses, südlich davon, befindet sich ein Gasometer von rund 40 cbm Inhalt. Die Gasgenerator-

Vorteile, namentlich hinsichtlich des Einbringens der Kohle, das durch einfaches Ablassen vom Wagen mit möglichst wenig Staub- und Lärm-entwicklung vor sich geht. Wände und Decke der Kohlenbunker bestehen aus Eisenbeton.

In den Bunkern wird die Kohle von Hand in Karren gefüllt und dann entweder zur Feuerung der Kraftkessel gleich vor die Feuertüren gefahren oder zur Feuerung der Heizkessel mittels eines Aufzuges auf eine in der Höhe der Oberkessel sich hinziehende Galerie mit Geleisen geschafft, von wo aus sie durch Kippen der Wagen in die Fülltrichter der Heizkessel geschüttet wird.

Der Kesselhausboden besteht aus Zementestrich über einer zwischen eisernen Trägern eingebauten Ziegeldecke und liegt ebenso wie der Boden der Kohlenbunker 1,50 m über der Eisenbetonplatte. Der dadurch entstehende niedrige Keller dient zur Aufnahme der Rohre, des Maschinenfalls, der Fische usw.

Das 8,70 m hohe Kesselhaus erhält seine Beleuchtung durch acht hohe Seitenfenster. Ergänzend treten zwei Oberlichter hinzu, welche zugleich zur Entlüftung dienen und dem Heizer einen Ausblick auf die Schornsteinkrone gestatten. Die Decke des Kesselhauses besteht aus Holzverschalung auf hölzernen Sparren, die auf Blechträgern ruhen, darüber liegt ein Pappoleindach.

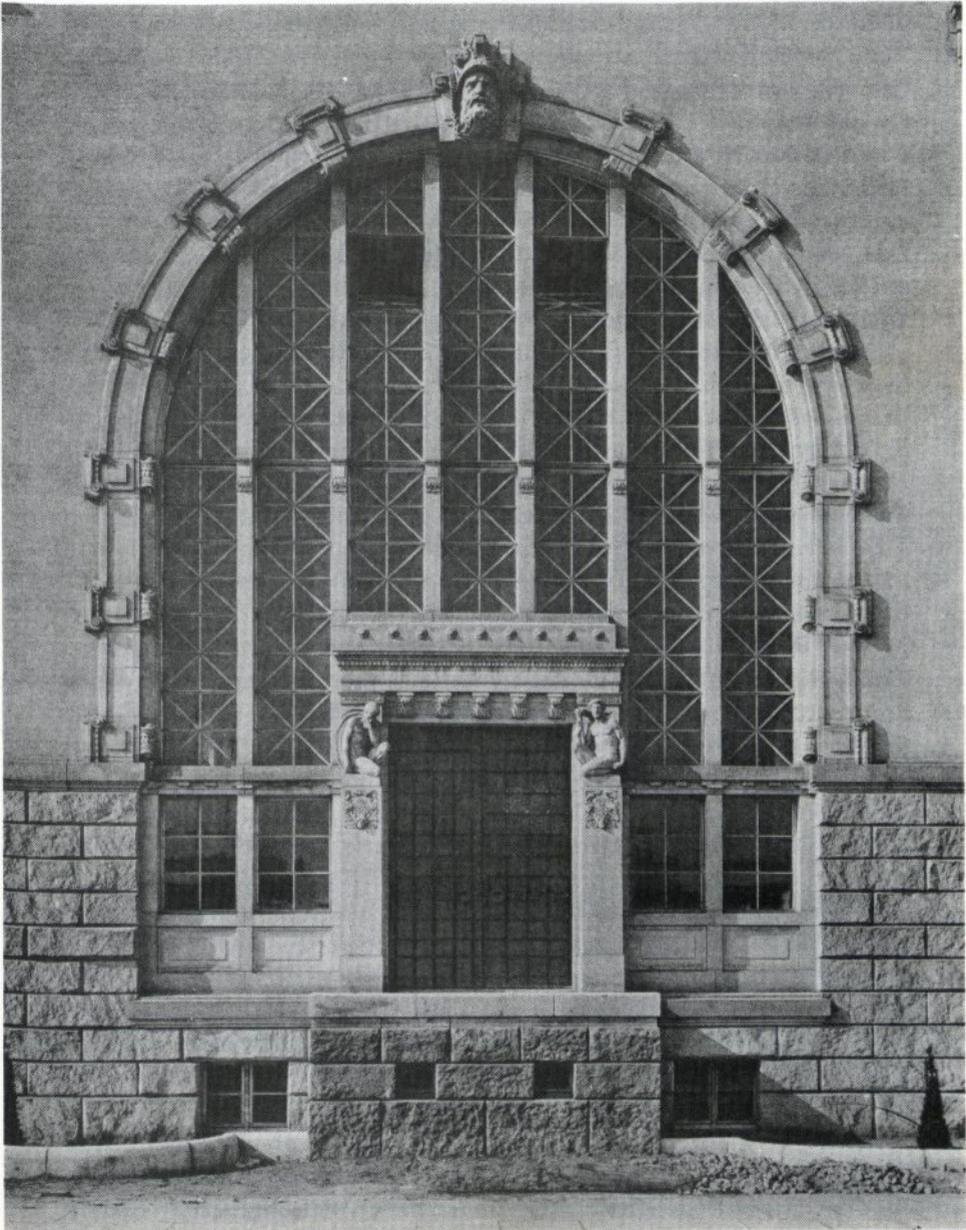
Die Kesselanlage ist selbstverständlich mit allen für den Betrieb notwendigen Meßinstrumenten, Manometern, Zugmessern, Rauchgasprüfern usw. ausgerüstet.

Im Kesselhaus haben weiter die zahlreichen Hilfsmaschinen der Kesselanlage Aufstellung gefunden, so die Wasserreinigungsanlage, dann die Speisepumpen und Injektoren, die Speisewasserbehälter, die Fernmelde-tafel der Zentralheizung sowie der große Ventilstock der Heizanlage, eine Speisewassermeßvorrichtung, eine Transportanlage für den Koks zum Generatorbetrieb usw.

Sämtliche Rohrleitungen über den Kesseln sind hoch verlegt, so daß auf der Decke des Kesselmauerwerks ausreichend freier Platz für die Aufstellung von Instrumenten bleibt und der Durchgang in keiner Weise behindert ist.

Der große Schornstein, der nach gewerbepolizeilicher Vorschrift 40 m hoch aufgeführt wurde, ist mit einem rund 75 cbm fassenden Wasserhochbehälter verbunden, der auf einem den Schornstein umschließenden geviertförmigen Turm steht. In dem Zwischenraum ist eine Treppe mit Eckpodesten derartig angeordnet, daß vier Eckzwickel gebildet werden, welche zur Aufnahme der Wasserrohre sowie zu Entlüftungsrohren für das Kesselhaus und die Maschinenhalle dienen. Die Treppe ist durch den

Tafel XX.



Maschinenlaboratorium, Portalfenster.

Wasserbehälter hindurch zu einer geschlossenen Plattform hochgeführt, von wo aus pyrometrische Messungen möglich sind. Von der darüberliegenden offenen Plattform aus ist der Schornsteinrand durch Steigeisen erreichbar. Das für die Kesselspeisung und Kühlzwecke erforderliche Wasser wird der Oder entnommen. Es wird von dem Flusse durch einen rund 8 m unter Straßenkrone bzw. Deichoberkante liegenden Klärbehälter geführt, nach einem Brunnen nahe der Maschinenhalle geleitet und von dort zum Hochbehälter gepumpt. Das Kühlwasser fließt nun den betreffenden Maschinen von selbst zu. Das Speisewasser läuft abwärts durch einen Reinigungsapparat und wird als Reinwasser in die Kessel gefördert. Das verbrauchte Kühlwasser läuft in besonderer Leitung nach der Oder zurück, wobei das nötige Gefälle durch den zwischen Ober- und Unterwasser der Oder bestehenden Höhenunterschied von etwa 2 m gegeben ist.

Unter der Maschinenhalle ist ein 3,50 m hoher Röhrenkeller angeordnet, in welchem auch die Kondensationsmaschinen stehen. Die Fußbodenfläche des Kellers liegt 0,80 m über der Fundamentplatte, so daß für die zahlreichen Abfußröhren noch ausreichende vertiefte Kanäle möglich waren. Die großen Maschinen sind auf der Fundamentplatte mit massigen Mauerkörpern aufgesetzt. Soweit möglich, wurden diese maschinentragenden Mauerklöße auch zur Aufnahme der Deckenträger benutzt. Im übrigen ruhen die Deckenträger auf gemauerten Pfeilern oder schmiedeeisernen Stützen.

Die Maschinenhalle selbst ist mit einer in den Dachraum hineinragenden Holzdecke zwischen Eisenbindern überdeckt. Die Untergurte der Binder sind korbbogig gekrümmt, während die Decke selbst aus geraden Flächen gebildet ist, die sich seitlich aus den Sparren, in der Mitte aus einer ebenen Holzbalkendecke ergeben. Ein Oberlicht wurde vermieden und stattdessen mit bestem Erfolg hohes Seitenlicht vermittels hoher Dachfenster verwendet, zu dem noch die außergewöhnlich großen Stirnfenster hinzutreten. Neben einer sehr gleichmäßig verteilten Beleuchtung und leichteren Beheizung ist dadurch eine günstige Raumwirkung erreicht, außerdem wurde ein stattlicher Dachboden gewonnen (Tafel XXII).

Die Maschinenanlage besteht aus einer Dampfmaschine, einer Dampfturbine mit den zugehörigen Kondensationsanlagen, einer Gasmaschine und einem Dieselmotor, einer Pumpe und einem Kompressor. Sämtliche Kraftmaschinen treiben direkt gekuppelte Gleichstromgeneratoren von 220 Volt Spannung.

Die Dampfmaschine ist eine liegende dreifache Expansions-Heißdampfmaschine von 300 PS effektiver Leistung bei 130 Umdrehungen in der Minute. Hoch- und Mitteldruckzylinder haben Ventilsteuerung (König), der Niederdruck hat Kolbenschiebersteuerung. Von der Niederdruck-

Tafel XXI.
In der Abbildung ist die Maschine zur Erzeugung von Dampf im
Betriebe dargestellt.



Maschinenlaboratorium, Maschinenhalle.

die Druckluftzylinder aufstellen.
Maschinenlaboratorium, Erker und Haupttor.

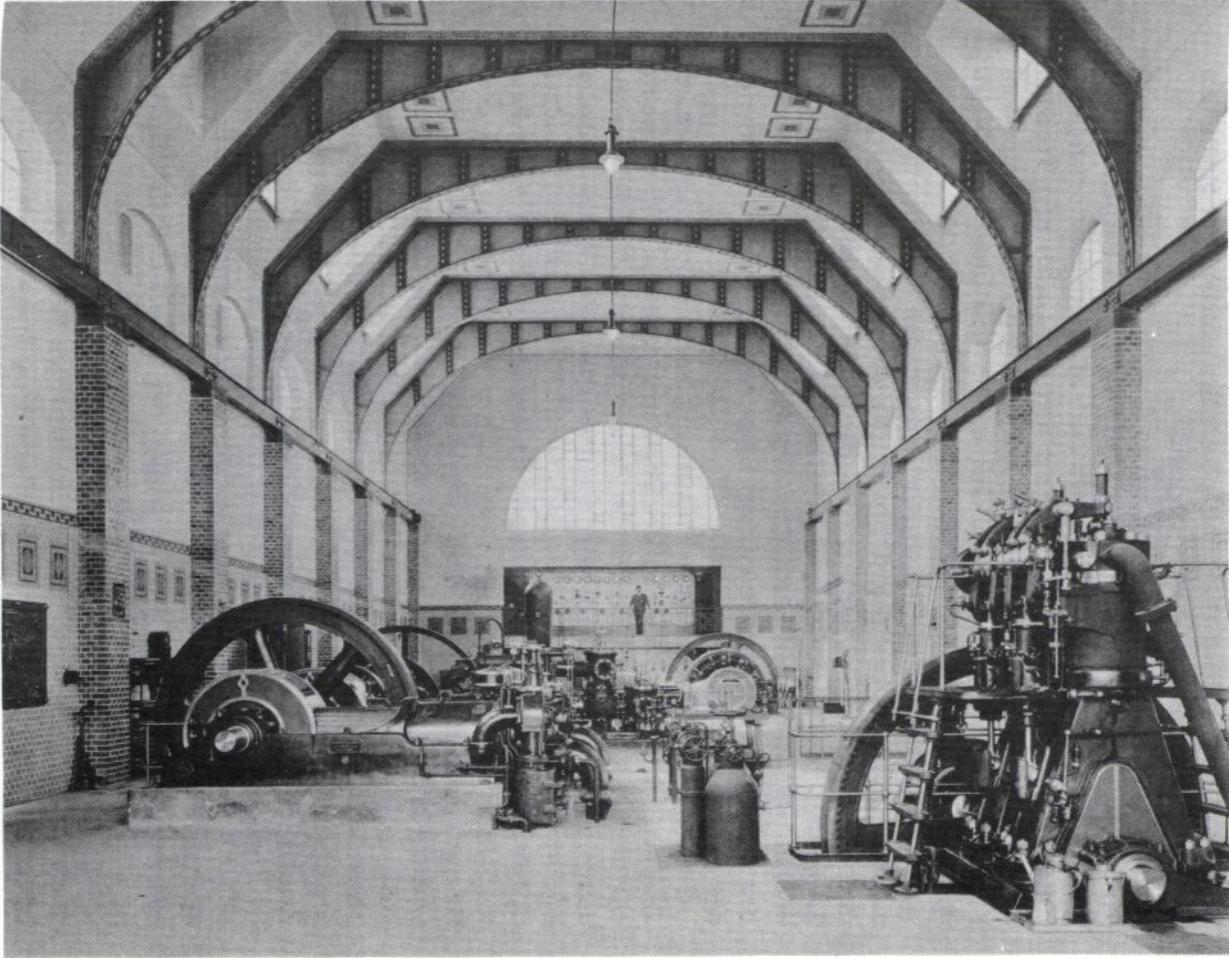
Die Pleuelkurbel wird die Naßluftpumpe der Einspritzkondensation angetrieben. Im normalen Betriebe arbeitet die Maschine auf diese Einspritzkondensation, sie kann aber auch für Versuchszwecke auf die vorhandene Oberflächenkondensation arbeiten. Auf der Hochdruckseite der Dampfmaschine kann eine Versuchsmaschine mit rotierender Bewegung, auf der Niederdruckseite eine solche mit hin- und hergehender Bewegung angeschlossen werden. Die hier für die Fundierung nötigen Roste sind vorgesehen.

Die Dampfturbine ist eine A. E. G.-Turbine von 200 KW Leistung bei 1800 Umdrehungen in der Minute. Der von ihr angetriebene Gleichstromgenerator ist mit Wendepolen und Kompensationswicklung ausgerüstet, der Kommutator wird durch einen von einem Ventilator erzeugten Luftstrom gekühlt. Die Turbine hat die von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft allgemein gebaute Vereinigung von Füllungs- und Drosselregulierung, außerdem ein automatisch betätigtes Ventil zur Umführung der zweiten Stufe, das bei Überlastung in Funktion tritt. In gewöhnlichem Betrieb arbeitet die Turbine auf die unmittelbar darunter eingebaute Strahlkondensation, sie kann aber auch auf die Oberflächenkondensation geschaltet werden. Zur Förderung des Wassers auf den Hochbehälter dient eine Differentialpumpe von ca. 35 PS Leistung bei 120 Umdrehungen in der Minute. Die Pumpe ist mit Einrichtungen versehen, um sowohl die Hübe zu verändern, als auch die Plunger auszuwechseln. Für Versuchszwecke lassen sich daher Drücke bis zu 20 Atm. erzielen. Die Pumpe fördert zunächst in einen unmittelbar neben ihr aufgestellten Windkessel, von wo aus die Steigeleitung nach dem Hochbehälter angeht. Angetrieben wird die Pumpe durch einen 35 pferdigen Elektromotor mittels Lenixgetriebes.

Nach dem Umlegen des Riemens, das sich durch die Anwendung des Lenixgetriebes außerordentlich schnell ausführen läßt, treibt derselbe Motor einen unmittelbar neben der Pumpe aufgestellten Hochdruckkompressor, der bis zu 16 Atm. komprimiert. Die Preßluft dient einesteils zum Anlassen der Gasmachine, dann aber auch zum Reinigen der Maschinenteile sowie zu Versuchszwecken.

Der Gasmotor ist ein einfach wirkender Zwillingsmotor von 160 PS Leistung bei 185 Umdrehungen. Ein Zylinder hat Füllungs-, der andere Gemischregulierung. In Verbindung mit der Möglichkeit, den Motor sowohl mit Druckgas, wie mit Sauggas betreiben zu können, ist so eine große Verschiedenheit der Versuchsmöglichkeiten geschaffen.

In der Nordwestecke der Halle steht der Dieselmotor von 80 PS normaler Effektivleistung bis 185 Umdrehungen. Neben ihm sind an der Wand ein Ölbehälter, die Ölfilter, eine Ölmeßeinrichtung sowie die Druckluftgefäße aufgestellt.



Tafel XXII.

Maßbinnenlaboratorium, Maßbinnenhalle.

Die Maschinenhalle enthält weiter noch einen festen Rost für die Aufstellung von Versuchsmaschinen, außerdem ist ein Laufkran von 10000 kg Tragfähigkeit eingebaut. Für eine spätere Erweiterung der Maschinenanlage ist noch genügend Platz vorhanden.

Im Keller des Maschinenlaboratoriums sind sämtliche Rohrleitungen verlegt. Die Verteilung von Dampf, Frischwasser und Preßluft erfolgt durch Ringleitungen. Im Keller haben auch alle Kondensationsanlagen einschließlich der dazugehörigen Maschinen sowie Naß- und Trockenluftpumpen, Kühlwasserpumpen usw. Aufstellung gefunden. Unter dem Kompressor liegt ein großer Druckluftbehälter und unter dem Dieselmotor ein großer Treibölbehälter.

Im nördlichen Teil des dem Lehrbetrieb dienenden westlichen Anbaues liegt der Instrumentenaufbewahrungsraum, der zugleich Werkstatt für den Mechaniker ist. Daneben liegt das Assistentenzimmer und ein Zeichenaal. Hier können Versuchsergebnisse sofort graphisch aufgetragen und auf ihre Richtigkeit hin geprüft werden. Der südliche Teil dieses Bauteils enthält die Registratur, das Betriebsbureau und das Zimmer des Leiters des Laboratoriums.

Für die äußere Gestaltung des Maschinenlaboratoriums waren neben dem eigenartigen Organismus des Bauwerks dieselben Gesichtspunkte wie bei den übrigen Gebäuden der Anlage maßgebend. Die Verwendung von Werkstein ist nach Möglichkeit eingeschränkt. Nur die nach der Borfigstraße gerichteten Bauteile sind etwas besser behandelt. Besondere Sorgfalt ist in Übereinstimmung mit der Behandlung der übrigen Bauten dem großen Portalfenster (Tafel XX) an der Nordfront und dem Haupteingang an der Westfront gewidmet. Das Dach ist mit Freiwaldauer naturroten Flachwerken eingedeckt. Der Hochbehälter ist außenseitig zum Wärmeschutz mit Holz verschalt und völlig mit Kupfer bekleidet. Die Maschinenhalle ist mit großen Tonfliesen belegt, die Werkstatt hat eichenen Stabfußboden in Asphalt und in einigen Teilen Zementestrich erhalten. Auch das Kesselhaus und die meisten Räume des Untergeschosses sind mit Estrich versehen. Der Akkumulatorenraum ist mit 4 cm starken Eifenfliesen in Asphalt belegt und in den Fugen mit Asphalt vergossen. Die Baderäume haben Fliesenfußboden und -wandverkleidungen. Die Ausstattung der Lehrräume ist übereinstimmend mit derjenigen des Hauptgebäudes durchgeführt.

Das Maschinenlaboratorium kostet einschließlich tieferer Fundierung 334000 M. Die maschinelle Einrichtung hat einen Betrag von 535000 M. erfordert. Für die innere bauliche Einrichtung sind 47900 M. bewilligt, zu denen noch etwa 30000 M. für Apparate hinzutreten sollen.

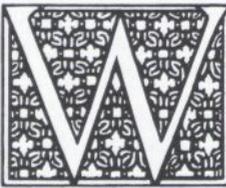
Die Druckluftgefäße aufgestellt.



Institut für Hüttenkunde, Hauptansicht.

Tafel XXIII.

DAS INSTITUT FÜR HÜTTENKUNDE.



WEGEN der erst nachträglich erfolgten Bewilligung und der durch verspätete Ernennung der beiden Leiter der hüttenmännischen Abteilungen entstandenen Verzögerung des inneren Ausbaues ist das Institut für Hüttenkunde noch so weit rückständig, daß es bis zur Eröffnung der Anlage nicht völlig fertiggestellt werden kann. Wie bereits erwähnt, steht das Gebäude getrennt von den bisher besprochenen Gebäuden des Hauptblockes auf dem kleineren Blocke jenseits der Heidenhainstraße, mit der größten Front längs dieser Straße sich erstreckend. Es besteht aus einem Längsbau, vor welchem sich an der Borfigstraße und Uferzeile Kopfbauten legen.

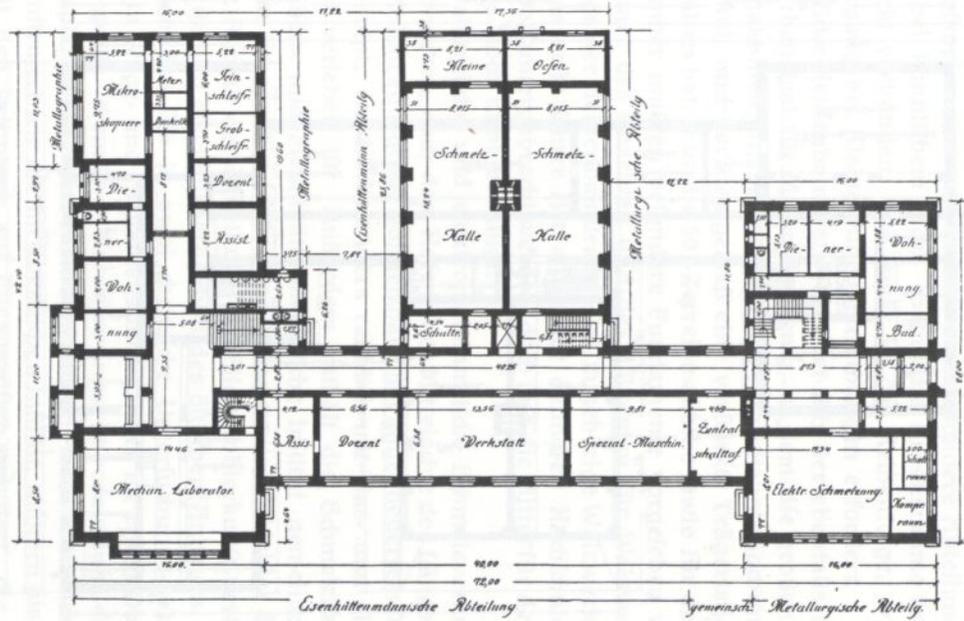
Der Bau ist in ganzer Fläche mit einem 3 m hohen Kellergeschoß ausgestattet, darüber erheben sich das 4 m hohe Untergeschoß und drei Hauptstockwerke von je rund 4,50 m Höhe. Auch das Dachgeschoß ist mit eisernen Bindern, massiven Decken und Dachfenstern versehen.

Im Institut für Hüttenkunde sind zwei Hauptabteilungen untergebracht, nämlich das Eisenhüttenmännische und das Metallhüttenmännische Institut. Hinzu tritt das Institut für chemische Technologie und ein Laboratorium für feuerfeste Materialien (Abb. 11—13).

Den Anforderungen der modernen Eisenhüttenkunde entsprechend zerfällt das Eisenhüttenmännische Institut in die acht Abteilungen für Kleingefügeuntersuchung, für Materialprüfung, für Walzwerkskunde, für metallurgische und elektrometallurgische Schmelzversuche, für Eisenprobierkunst, für Kokereikunde, für elektrische und magnetische Untersuchung von Eisenlegierungen und schließlich für konstruktive Hüttenkunde.

Die Abteilung für Kleingefügeuntersuchung, auch metallographische Abteilung genannt, liegt im östlichen Anbau, parallel zur Borfigstraße, und umfaßt sieben Räume, von denen fünf zu Laboratoriumszwecken, zwei zum Aufenthalt des Dozenten und Assistenten und als Registraturraum dienen. Die Vorbereitung des Materials für die Gefügeuntersuchung erfolgt in drei Räumen, dem Grobschleifraum, gleichzeitig als

Institut für Hüttenkunde.

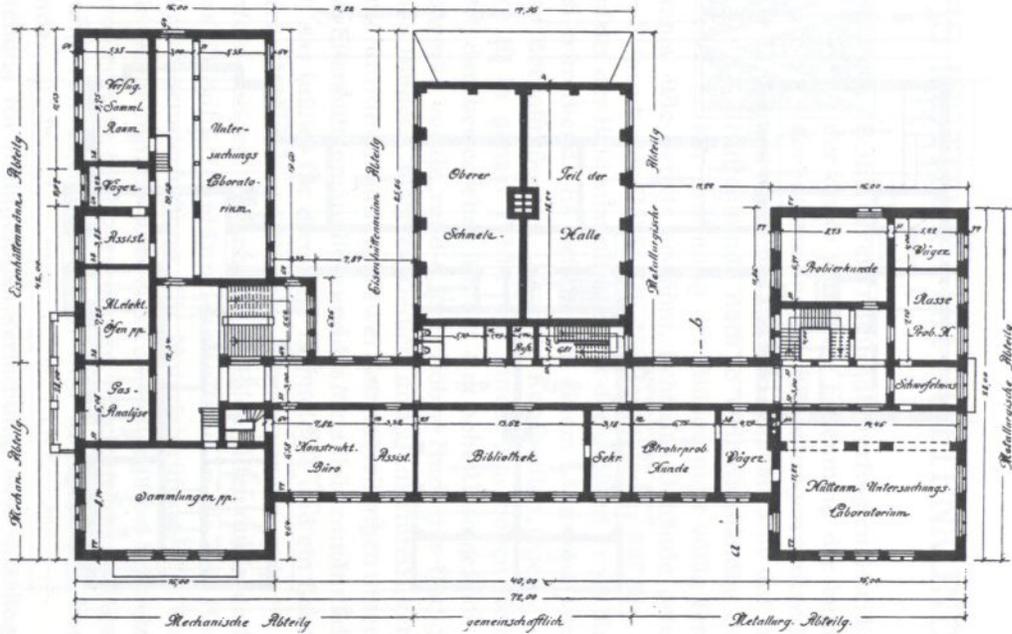


Sohelgeschloß.

Abbildung 11.



Institut für Hüttenkunde.



I Obergeschoß

Abbildung 12.



kleine Werkstatt ausgerüstet, dem Feinschleifraum und dem Ättraum. Die eigentliche Gefügeuntersuchung findet in dem nach der Borfigstraße gelegenen Mikroskopierraum statt, dessen Höhe um 1,40 m gegen diejenige der anderen Räume vergrößert wurde. Dieser Raum ist mit festen, in die Wand eingelassenen eisernen Konsolen zur Aufnahme der Mikroskope ausgestattet. Eine größere Dunkelkammer liegt neben dem Mikroskopierraum und enthält eine besondere Abteilung für das Kopieren bei künstlichem Licht. Sämtliche Arbeitsräume sind miteinander direkt verbunden, und zwar in der Reihenfolge, wie es der Arbeitsvorgang bei Kleingefügeuntersuchungen erfordert.

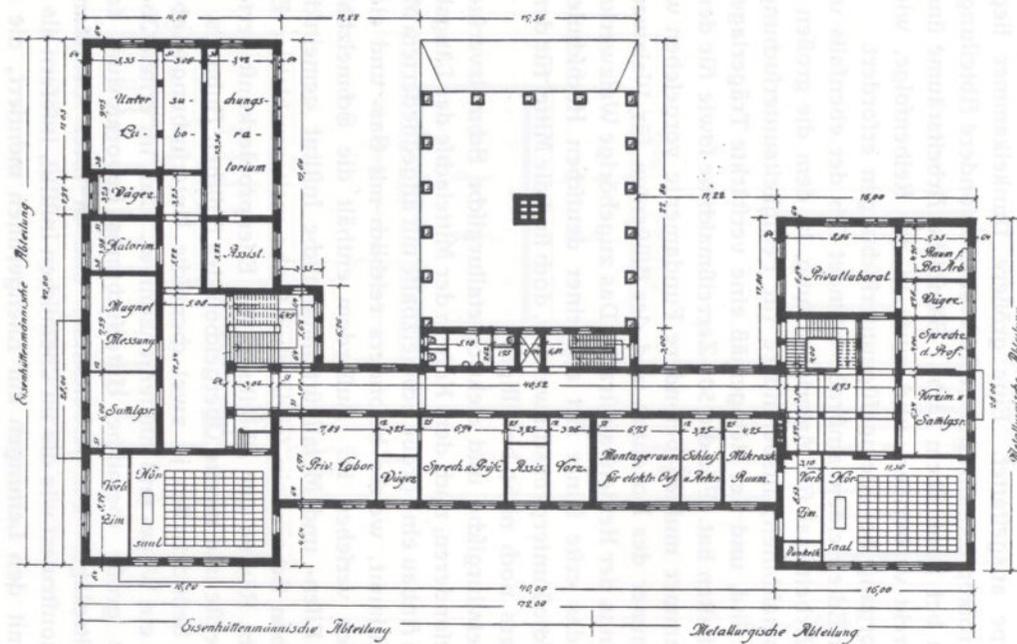
An der Ecke Heidenhainstraße befindet sich der ebenfalls um 1,40 m erhöhte Arbeitsaal für Materialprüfung, in dem die großen Materialprüfungsmaschinen, insbesondere für Festigkeitsuntersuchung, untergebracht sind, und der demgemäß eine verstärkte Trägerlage im Fußboden erhalten hat. Für die 50 t-Zerreißmaschine sowie für den 75 mkg-Pendelhammer mußten besondere Fundamente vorgegeben werden.

Die Zimmer des Dozenten und des Assistenten für Walzwerkskunde folgen längs der Heidenhainstraße. Das zugehörige Walzwerks-Laboratorium, das erste seiner Art auf einer deutschen Hochschule, soll im Kellergeschoß untergebracht werden, doch sind die Mittel für den Ausbau des Kellers noch nicht bewilligt.

Für metallurgische und elektrometallurgische Schmelzversuche ist in einem besonderen, nach dem Hofe in der Mittelachse des Längsbaues angefügten Anbau eine große Schmelzhalle mit angegliedertem Maschinenraum bestimmt, welche besonders reichlich mit Gas- und elektrischen Anschlüssen versehen ist. Außerdem enthält die Schmelzhalle einen für das Eisen- und Metallhüttenmännische Institut gemeinschaftlichen 30 m hohen Schornstein sowie eine Reihe weiterer kleiner Essen.

Die acht Räume der Abteilung für Eisenprobierkunst verteilen sich auf das erste und zweite Obergeschoß des östlichen Anbaues. In jedem Geschoß befinden sich je zwei chemische Untersuchungs-Laboratorien sowie je ein Wäge- und Assistentenzimmer. Das im ersten Obergeschoß gelegene große chemische Untersuchungs-Laboratorium faßt rund 30 Arbeitsplätze. Die Arbeitstische sind in ihrer Grundanordnung ähnlich konstruiert wie die im Chemischen Institut, insofern als die Tischplatten mit den Leitungen auf Eisengerüsten montiert, die Schränke lose daruntergeschoben sind, so daß die Leitungen jederzeit zugänglich bleiben. Die Fensterarbeitstische zählen je zwei Arbeitsplätze. Die freistehenden Tische sind um die in diesem Raume aus konstruktiven Gründen erforderlichen Säulen so angeordnet, daß letztere als Abzugskanäle für je zwei Digestorien und einen Muffeltisch ausgenutzt werden

Institut für Hüttenkunde.



II. Obergeschoss.

Abbildung 13.



konnten. Als Belag der Tischplatten ist Skoriatin, eine hochglasierte, säurefeste und fugenlose Masse, gewählt. Die Digestorien und Muffeltische sind mit weißen glasierten Fliesen, der Tisch für Kohlenstoff- und Schwefelbestimmungen mit Blei belegt. Im Assistentenzimmer steht ein Arbeitstisch für Elektrolyse mit vier Arbeitsplätzen. Das Untersuchungs-Laboratorium des zweiten Obergeschosses weist eine ähnliche Einrichtung auf wie das des ersten Geschosses und enthält rund 20 Arbeitsplätze. Auch hier haben die Säulen zu Abzugszwecken Verwendung gefunden. Die Tische sind mit weiß glasierten Fliesen oder Blei belegt. An dieses größere Laboratorium schließt sich das Zimmer des ersten Assistenten für Eisenprobierkunde an, ein größerer Raum, in welchem dem Inhaber Gelegenheit zu selbständigen Arbeiten gegeben ist, und das dementsprechend als chemisches Laboratorium eingerichtet wurde. Da die Einrichtung von weiteren Arbeitsplätzen vorläufig nicht benötigt wird, findet der im ersten Obergeschoß über dem Mikroskopiererraum gelegene Mezzaninraum als Sammlungszimmer Benützung, während das im zweiten Obergeschoß gelegene weitere Untersuchungs-Laboratorium nicht ausgebaut wird.

Die Abteilung für Kokereikunde besteht aus einem größeren Laboratorium, das mit allen neuzeitlichen Apparaten und Instrumenten zur chemisch-technischen Untersuchung von Kokereiprodukten und Brennstoffen ausgestattet ist, und je einem besonderen Raum für Gasanalyse und Kalorimetrie. Die beiden ersten Räume liegen im ersten, der letztere im zweiten Obergeschoß. Eine Versuchs-Koksanstalt, die erste an einer deutschen Hochschule, soll unabhängig vom Gebäude des Eisenhüttenmännischen Instituts der Abteilung angegliedert werden.

Die Untersuchung der elektrischen und magnetischen Eigenschaften von Eisenlegierungen erfolgt in zwei im östlichen Flügel des ersten bzw. zweiten Obergeschosses gelegenen Räumen. Im ersteren Raume haben die Studierenden ferner Gelegenheit zu kleineren Schmelz-, Glüh- und Härteversuchen. In dieser Abteilung ist das System der sogenannten »fliegenden Tische« durchgeführt. Statt mittels fester Arbeitstische wird durch Aneinanderreihen loser, gewöhnlicher Tische die Arbeitsgelegenheit in dem jeweils gewünschten Maße hergestellt. Zu diesem Zwecke sind die Wände mit sogenannten »Stationen«, die aus den erforderlichen Gas-, Wasser-, Abzugs-, Abfluß- und elektrischen Anschlüssen bestehen, sowie mit festen Konsolen für die Aufnahme von Meßinstrumenten versehen.

Die Zeichenäle für konstruktive Hüttenkunde, Walzwerks- und Kokereikunde im dritten Obergeschoß längs der Heidenhainstraße zeichnen sich durch besondere Helligkeit aus. Die Zeichentische zeigen

stehende Anordnung. Der Assistent für konstruktive Hüttenkunde hat sein Zimmer im zweiten Obergeschoß.

Die Zimmerflucht des Institutsleiters liegt längst der Heidenhainstraße und umfaßt außer dem obengenannten Assistentenzimmer vier Räume: das Vor- und Registraturzimmer, das Sprechzimmer des Institutsleiters, das Privatlaboratorium desselben und ein Wägezimmer. Das Sprechzimmer des Institutsleiters stellt gleichzeitig das Sitzungs- und Prüfungszimmer dar und hat eine entsprechende Einrichtung erhalten. Das Privatlaboratorium ähnelt in der Ausstattung den großen chemischen Laboratorien.

Zum allgemeinen Gebrauch dient der der vorigen Zimmerflucht sich anschließende große Hörsaal mit rund 110 Sitzplätzen. Zu ihm gehören ein Vorbereitungs- und ein Sammlungszimmer in der nördlichen Ecke des Gebäudes. Ein weiteres Sammlungszimmer befindet sich in dem über dem Materialprüfungsraum gelegenen Mezzaninraum. In der im Erdgeschoß gelegenen mechanischen Werkstatt werden die Proben für die chemische, mechanische, physikalische und Kleingefügeuntersuchung angefertigt sowie die Reparaturarbeiten ausgeführt. Die im ersten Stockwerk liegende geräumige Bibliothek, mit der ein Zimmer für einen Sekretär verbunden ist, steht gemeinschaftlich allen Instanzen des Eisen- und Metallhüttenmännischen Instituts zur Verfügung.

Die elektrische Anlage besteht aus einer sogenannten Hauskraftleitung von 220 Volt Spannung, die unmittelbar von der Kraftzentrale im Maschinenlaboratorium zugeleitet ist, und der Experimentierleitung mit variabler Spannung, die von einer eigenen, im Keller untergebrachten Akkumulatorenbatterie gespeist wird.

Zu letzterer gehört ein Gleichstrom-Ladeaggregat, das für besondere Fälle mit der Batterie parallel geschaltet werden kann. Die Hauptverteilungstafel befindet sich in einem vor der großen Schmelzhalle gelegenen Schaltraum, je eine Nebenverteilungstafel in jedem Geschoß.

Im Metallhüttenmännischen Institut sind die Abteilungen für Hüttenkunde, Elektrometallurgie, Probierkunde, Lötrohrprobierkunde und Aufbereitungskunde untergebracht.

Grundlegend bei der Einrichtung des Instituts war der Gedanke, den Studierenden die Möglichkeit sowohl zur Ausführung von wissenschaftlichen als auch von technischen, der Praxis angepaßten Versuchen zu bieten. Um bei den vorhandenen Räumen diesen beiden Gesichtspunkten gerecht zu werden, wurde im Metallhüttenmännischen Institut von der Schaffung fester Arbeitsplätze im großen und ganzen Abstand genommen. In der Hauptfache wurden feste »Stationen« kleineren Umfanges eingerichtet. Diese tragen die Entnahmestellen für Gas,

Wasser und Elektrizität und sind außerdem mit Abzügen versehen, die auch die Ausföhrung chemischer Arbeiten an den Stationen ermöglichen. Bei der Ausföhrung von Versuchen werden bewegliche Tischelemente, »fliegende Tische«, nach Bedarf angebaut.

Befondere Aufmerksamkeit wurde der elektrischen Experimentieranlage zugewendet, und es gelang, Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, wie sie wohl zurzeit kein ähnliches Institut besitzt. Die leitenden Gesichtspunkte bei der Projektierung dieser Anlage durch die Firma Siemens & Halske waren folgende: Es sollte einmal zur Vermeidung gegenseitiger Beeinflussung eine möglichst große Unabhängigkeit der einzelnen Stromkreise voneinander gewährleistet sein. Sodann sollte die Möglichkeit bestehen, an jedem einzelnen Arbeitsplatz außer der vorhandenen Hauskraft von 220 Volt Gleichstrom für Gleich- und Wechselstrom alle zwischen 4 und 116 Volt liegenden Spannungen in Abständen von mindestens 4 zu 4 Volt zu erreichen.

Als Kraftquellen sind vorhanden: eine Akkumulatorenbatterie mit einer Kapazität von 886 Amperestunden bei 443 Ampere maximaler Entladestromstärke, mit zugehörigem Ladeaggregat, ferner ein Gleichstromaggregat mit 135 KW verfügbarer Leistung, regulierbar von 10 bis 110 Volt, und ein Wechselstromaggregat, regulierbar in 40 Stufen von 20 bis 110 Volt, mit 83 KVH, $\cos \varphi = 1$ bis 0,8 herunter.

Um den obigen Gesichtspunkten gerecht zu werden, wurde bei der Akkumulatorenbatterie eine entsprechende Unterteilung vorgenommen, und es wurden ihre einzelnen Abteilungen einem Generalschaltersystem im SockelgehöÙ zugeföhrt. Die von hier abzweigenden sekundären Ableitungen sind gruppenweise nach StöÙelverteiltertafeln geföhrt, die in den einzelnen Stockwerken stehen. Von dort aus endlich erfolgt die Verteilung an die Arbeitsplätze. Zur Erzielung von starken Gleichströmen niedriger Spannung ist eine besondere Akkumulatorenumschalttafel vorgesehen, deren Schaltmöglichkeiten voneinander derartig abhängen, daß Falschsaltungen im ganzen System ausgeschlossen sind, und daß der für Hochströme nicht benutzte Teil der Batterie dem StöÙelsystem zur Verfügung steht. Die Batterie ist also stets in vollem Umfange ausnutzbar. Maximal können aus ihr Ströme von 12000 Ampere bei 4 Volt, 6000 Ampere bei 8 Volt usw. entnommen werden.

Das Gleich- sowie das Wechselstromaggregat gestatten ebenfalls infolge ihrer weiten Regulierbarkeit der Spannung, Hochstromversuche aller Art durchzuföhren, ohne daß unwirtschaftliche Vorfaltwiderstände sich nötig machen. Sie dienen zur Durchföhrung technischer Versuche in größerem Maßstabe, während die Akkumulatorenbatterie vornehmlich für wissenschaftliche Experimentalarbeiten bestimmt ist.

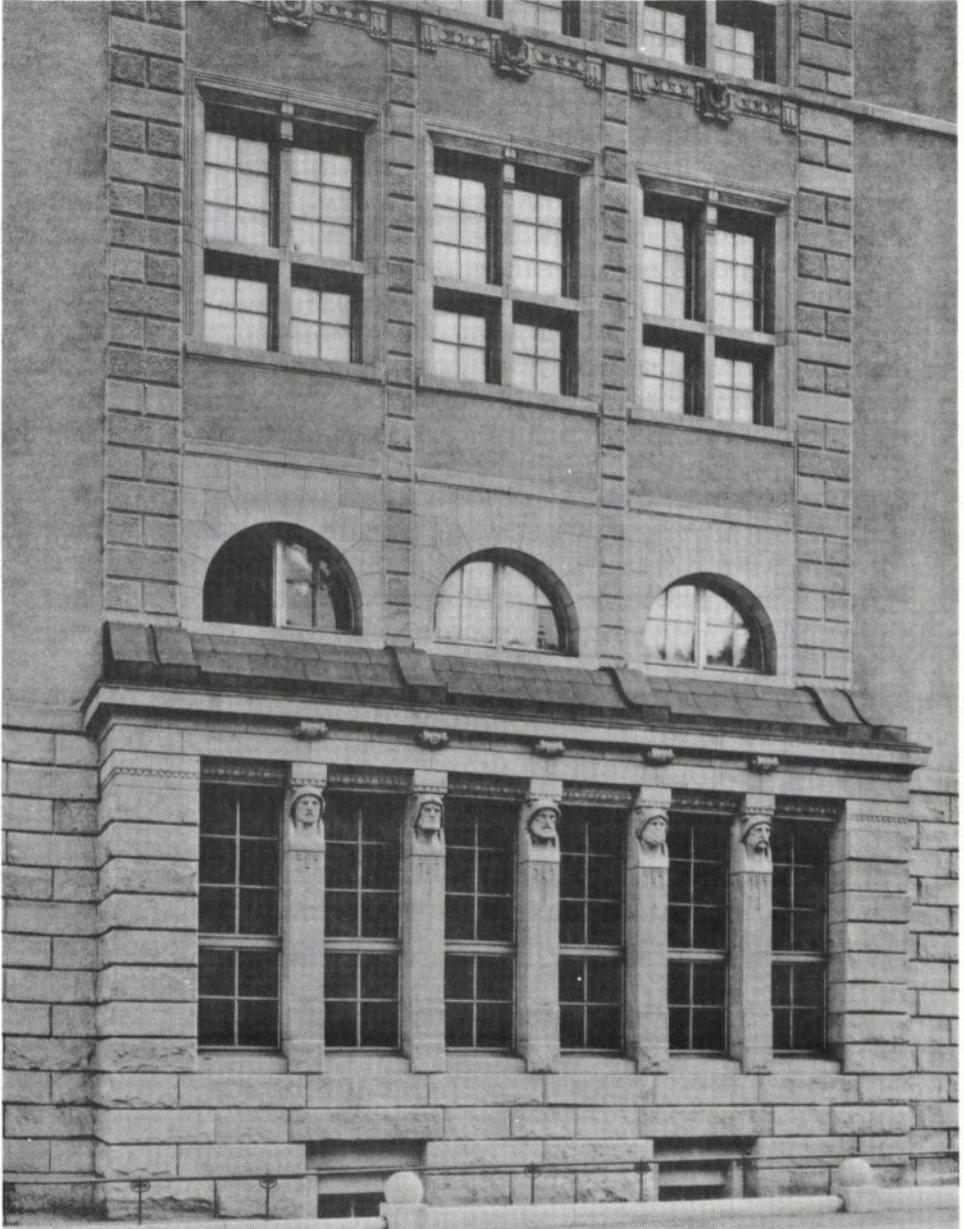
Im besonderen verteilen sich die Laboratorien auf die einzelnen Stockwerke wie folgt: Zu ebener Erde befindet sich in einem besonderen kleinen Gebäude das Aufbereitungslaboratorium; es dient zur Durchführung von wissenschaftlichen und technischen Versuchen. Gegenüber liegt die Schmelzhalle, die mit größeren Öfen und Apparaten für hüttenmännische und elektrometallurgische Arbeiten ausgestattet ist. Im gleichen Geschoss sind neben der elektrischen Zentrale in mehreren Räumen an der Südwestecke noch die elektrischen Öfen für Starkströme mit niedriger Spannung aufgestellt. Den übrigen Teil des Südflügels nimmt eine Dienerwohnung in Anspruch. Ein großes Laboratorium für hüttenmännische Arbeiten sowie die Laboratorien für Probierkunde und Lötrohrprobierkunde sind im ersten Stockwerk eingerichtet. Das zweite Geschoss enthält den Hörsaal, die Werkstatt, die Räume für metallographische Arbeiten sowie Sprechzimmer und Privatlaboratorium des Leiters der Abteilung. Das elektrometallurgische Laboratorium mit einigen Nebenräumen für exakte physikalische und physikalisch-chemische Messungen sowie der Zeichenaal und ein kleiner Hörsaal füllen das dritte Obergeschoss aus.

In den verbleibenden Teilen des dritten Obergeschosses und des massiv ausgebauten Dachgeschosses soll ein Institut für chemische Technologie sowie ein kleineres Laboratorium für feuerfeste Materialien mit den zugehörigen Arbeitsräumen und Vorkehrungen eingerichtet werden.

Im Hofe des Instituts ist, wie oben erwähnt, ein schuppenartiges Gebäude für die Aufbereitung errichtet. Dasselbe besteht aus einer geräumigen, mit Wellblech auf zwei Gitterträgern überdeckten Halle und einem Nebenraum, der den Zwecken des Metallhüttenmännischen Instituts dient, sowie einem Raume, in welchem die Erzzerkleinerung und die Probenahmen des Eisenhüttenmännischen Instituts stattfinden sollen (Abbildung 14).

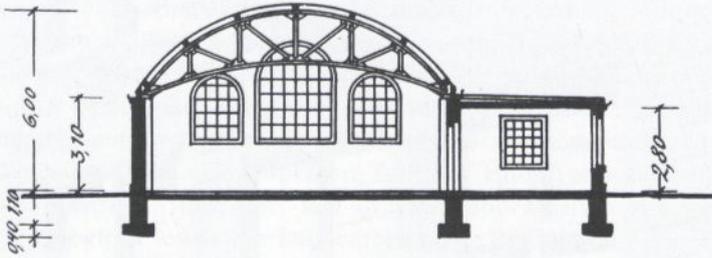
Die äußere Behandlung des Gebäudes für Hüttenkunde ist den übrigen Bauten der Anlage angepaßt. Der hohe Sockel besteht aus Rustikaquadern, die Fenster haben die auch bei den anderen Gebäuden durchgeführte Form mit Steingewänden und kreuzweiser Teilung durch Steinpfeifen. Auch die Hauptecken des Baues sind mit Quadern eingefast. Außer den beiden Portalen an der Süd- und Nordfront, von denen das letztere als besonderer Vorbau von drei Achsen Breite vorgezogen ist, sind die beiden Risalite an der Heidenhainstraße mit ihren eingesetzten Giebeln bevorzugt behandelt worden. (Tafel XXIII u. XXIV.)

Das Innere ist noch im Ausbau begriffen. Das Gebäude ist mit einem umfassenden und in alle Räume verzweigten System von Wasserzu-



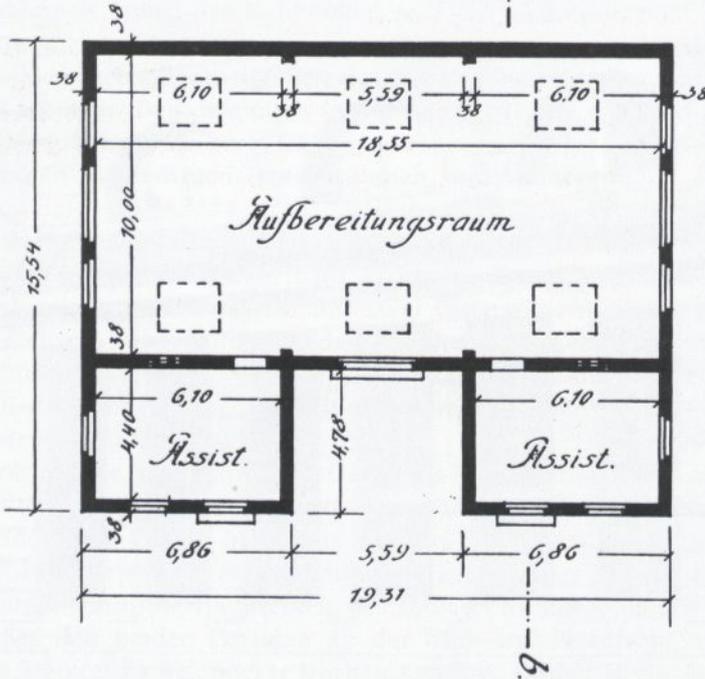
Institut für Hüttenkunde, Erkervorbau.

Aufbereitungsschuppen.



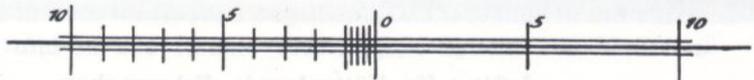
Schnitt

D



Grundriss.

Abbildung 14.



und Ableitung sowie Gasleitung ausgestattet. Vier Hauptsteigefränge vermitteln den einzelnen Geschossen Gas und Wasser, und zwar kann an jedem Strang geschloßweise abgesperrt werden, ohne daß die übrigen Teile berührt werden. Die Abführung der Abgase der Arbeitstische der Metallhüttenmännischen Abteilung erfolgt mittels im Fußboden eingebetteter Abluftkanäle unter Anfaugung durch Ventilatoren. Auch die Wasserableitungskanäle sind wie im Chemischen Institut als offene Rinnen im Fußboden angeordnet. Die Fußböden bestehen in den Arbeitsräumen aus Stabfußboden in Asphalt, in einigen Räumen aus Linoleum, in den Fluren aus fugenlosem Torgamentfußboden. Die Werkstatt erhält einen Fußboden eigener, besonders sorgfältiger Konstruktion. In den Betonuntergrund werden schwalbenschwanzförmige Lagerhölzer eingestampft. Auf ihnen werden 5 cm starke kieferne Bohlen aufgenagelt und obenseitig eben behobelt. Darauf wird dann eine 2,2 cm starke Ahorntäfelung mit verdeckter Nagelung auf Nut und Feder aufgebracht. Die Treppen sind, wie auch in den anderen Gebäuden, aus Kunststein hergestellt.

Die Kosten stellen sich für den Bau einschließlich tieferer Fundierung auf 717500 Mark. Die bauliche innere Einrichtung ist auf 494700 Mark, die apparative innere Einrichtung auf etwa 428000 Mark veranschlagt. Insgesamt erfordert also dieses Gebäude rund 1640000 Mark und ist somit das teuerste der ganzen bisherigen Anlage.

Fundamentarbeiten sind im wesentlichen abgeschlossen. Die Vorratskammern, ein Hofraum und die Hauskammer sind gewonnen. In einem Raum, der noch weiter auszubauende Dachgebälke wird ein Freiluftloch angebracht. Die Inneneinrichtung wird mit Wasser- und Abwasserleitungen versehen. Die Gasleitungen sind ebenfalls aufgeführt.

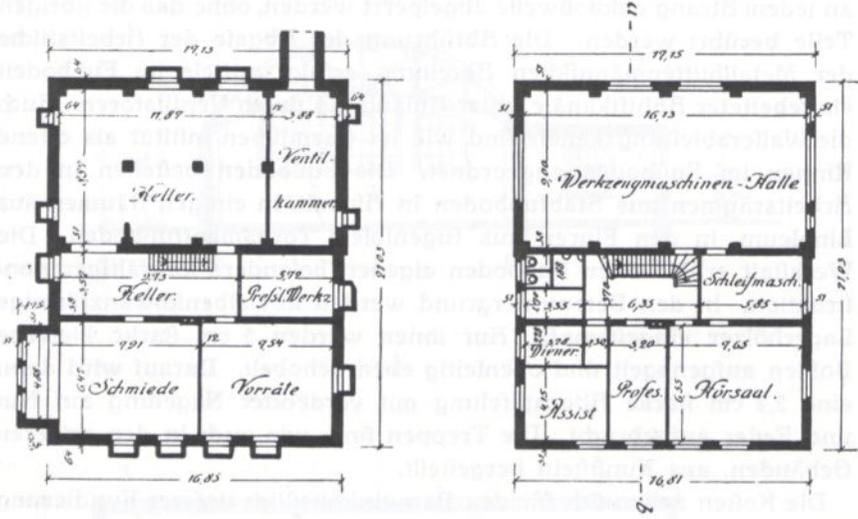
Das Gebäude ist im wesentlichen fertiggestellt. Die Inneneinrichtung ist noch nicht vollständig.



Ansicht

Abbildung 12

Werkzeugmaschinenlaboratorium.

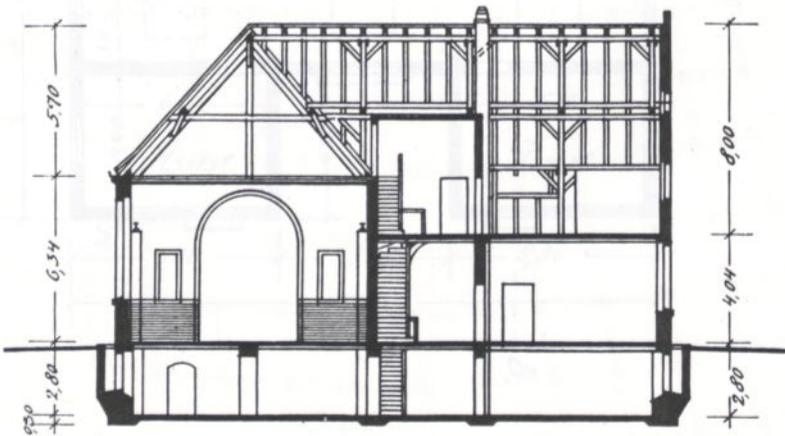


Kellergeschoß

Erdgeschoss



Werkzeugmaschinenlaboratorium.



Schnitt.

Abbildung 15.



DAS WERKZEUGMASCHINENLABORATORIUM.



NACHDEM die im ersten Ausbau vorgefehene Bauanlage annähernd fertiggestellt war, ist zur Vervollkommnung der Maschinentechnischen Abteilung der Hochschule im letzten Baujahre noch ein Laboratorium für Werkzeugmaschinen bewilligt und errichtet worden. Das einstöckige Gebäude liegt an der Hansaftraße zwischen dem Hauptgebäude und dem Elektrotechnischen Institut, entsprechend dem schrägen Verlauf der Straße staffelförmig vor den Kopfbau des Hauptgebäudes vorgezogen (Abb. 15, Tafel II).

Der Bau enthält in erster Linie eine Maschinenhalle, die mit einem Laufkran ausgestattet und im Fußboden wie auch an den Wänden mit Trägerrosten zum Befestigen von Maschinen versehen ist. Ferner ist ein Schleifraum, der mit dem Maschinenraum in Verbindung steht, ein Hörsaal, Professoren-, Assistenten- und Dienerzimmer vorhanden. Das ganze Gebäude wurde in Rücksicht auf die tiefe Lage des tragfähigen Baugrundes unterkellert und ruht auf einer durchgehenden Fundamentplatte. Dadurch wurde für eine Schmiede nebst Vorratsräumen, einen Isolierraum und die Heizkammer Platz gewonnen. In einem Raume des noch weiter ausbaufähigen Dachgeschosses wird ein Preßluftbehälter aufgestellt. Auch dieses Gebäude wird mit Wasserzu- und -ableitung, Gasleitung und Elektrizität reichlich ausgestattet.

Das Gebäude kostet 53500 Mark. Die innere Einrichtung ist noch nicht veranschlagt.

TECHNISCHE EINRICHTUNGEN IM GELÄNDE.



VON den Leitungen zur Entnahme und Rückführung von Wasser aus der Oder für die Betriebszwecke des Maschinenlaboratoriums war bereits bei diesem die Rede. Es mußten dazu an der Oder besondere Einlauf- und Auslaufftollen gebaut werden. Die Leitung besteht durchweg, also sowohl zwischen dem Oberwasser und dem Entnahmebrunnen an der Südostseite des Maschinenlaboratoriums, wie auch zwischen dem Ablaufbrunnen auf der Nordseite des letzteren und dem Unterwasser, aus 40 cm starken gußeisernen Druckrohren. Nahe beim Ein- und Auslaufftollen sind in begehbaren Senkbrunnen Absperrventile eingebaut. Auch der an der Grundstücksgrenze dicht am Deich eingebaute Klärbehälter ist am Ausgang mit einem Absperrventil ausgestattet, so daß der hinter dem Deich liegende Polder unbedingt geschützt ist. Am Eingang des Klärbehälters ist ein Schwimmerventil eingebaut, das den Zulauf selbsttätig regelt. Das ganz aus Eisenbeton erstellte Bauwerk ist 22,40 m lang, 5,65 m breit, rund 4 m hoch und hat vier Kammern.

Die Zuführung des im Kesselhaufe als der Zentrale erzeugten Dampfes in die verschiedenen Gebäude geschieht in einem unterirdischen Kanal von 2 auf 2 m Querschnitt, der im wesentlichen von Westen nach Osten verlaufend sich zu den einzelnen Bauten verzweigt. In diesem Tunnel sind vom Kesselhaufe ausgehend die Heiz- und Kondensleitungen auf der einen, von der Maschinenhallenschalttafel ausgehend die elektrischen Kabel auf der anderen Seite montiert. Der Kanal ist mit elektrischen Lampen versehen und nimmt auch die elektrischen Leitungen für die Beleuchtung des Geländes auf. Für den Fall der Gefährdung der im Kanal befindlichen Heizer im Falle eines Rohrbruchs sind Rückzugsöffnungen mit nach oben ins Freie führenden Leitern vorgesehen. Außerdem sind die einzelnen Dampfleitungen mit selbsttätig schließenden, sogenannten Explosionsleitungen ausgerüstet. Die nach Westen und Osten vom Maschinenlaboratorium gelegenen zwei Gebäude, und zwar einerseits das Hauptgebäude und Elektrotechnische Institut, andererseits das Chemische und Hüttenmännische Institut bilden je eine Heizungsgruppe. Die Dampfzuleitungen für jede Gruppe sind in zwei verschieden

starke Rohre zerlegt, so daß drei Abstufungen für die Inbetriebnahme möglich sind, je nachdem das dünnere, das dickere Rohr oder alle beide geöffnet werden. Für das Kondenswasser ist in der Ventilkammer jedes Gebäudes ein kleineres, im Kesselhaus ein größeres Kondenswassergefäß, das tiefer als die anderen steht, angeordnet. Dadurch wird der Vorteil erreicht, daß statt der sonst üblichen doppelten Kondensleitungen einfache Wasserrückleitungen ausreichen, deren Querschnitt außerdem verhältnismäßig gering bemessen werden konnte. Ferner ist durch Einschleifen einer Schleife die Möglichkeit gegeben, das Kondenswasser in den kleineren Behältern zeitweise aufzutauen, so daß kleinere Arbeiten an dem Kondenswasserbehälter der Zentrale ohne Betriebsstörung ausgeführt werden können. Aus dem letzterwähnten Sammelgefäß wird das heiße Kondenswasser durch vertieft aufgestellte Pumpen in die Kessel zurückgepumpt. Sämtliche Rohre dieser Fernheizanlage sind (ohne Flansche) autogen geschweißt und ruhen auf Kugelschlitten. Die Längenausdehnung wird ohne besondere Ausgleichstücke durch verschiebbare Lagerung der Leitung überwunden.

Der von den Kesseln mit 6 Atm. Überdruck erzeugte Dampf hat beim Eintritt in die Ventilkammern der einzelnen Gebäude noch eine Spannung von etwa 3 Atm. Dort wird dann durch Reduzierventile die Spannung nach Bedarf vermindert, indem die Heizkörper der Luftpumpen und die Dampf-Warmwasserheizung mit 1,50 Atm., die Niederdruckdampfheizung mit 0,20 Atm. betrieben werden. Die Ventilkammern sind nach den Gebäuden zu abgeschlossen, dagegen mit dem unterirdischen Verbindungstunnel in offenem Zusammenhang. Sie unterstehen ebenso wie die ganze Fernheizanlage der Aufsicht des Bedienungspersonals bei der Zentrale im Maschinenlaboratorium. Zur Vereinfachung der Bedienung ist im Kesselhaus eine oben bereits erwähnte Fernmelde-tafel für die Heizung aufgestellt, auf welcher die Temperaturen der wichtigsten Räume jedes Gebäudes der ganzen Anlage, die Wärmegrade der Dampf-Warmwasserapparate und die Dampfspannungen vor und hinter den Druckverminderungsventilen in den Heizkammern abgelesen werden können.

Von den Gebäuden der Anlage haben die meisten ausschließlich Niederdruckdampfheizung erhalten. Im Hauptgebäude und im Elektrotechnischen Institut sind jedoch die Lehr- und Arbeitsräume mit Dampf-Warmwasserheizung versehen, wogegen auch hier die Treppenhäuser und Flure mit Niederdruckdampf beheizt werden. Im Hauptgebäude, Chemischen Institut und im Institut für Hüttenkunde sind Pulsionslüftungsanlagen mit besonderen Entnahmehäuschen für die Zuluft eingerichtet. Im Elektrotechnischen Institut ist der große Hörsaal mit einer Frischluft-

zuführung ausgestattet, wobei zwei kleine Luftvorwärmekammern in Wandnischen untergebracht sind. Die Abluft ist in den Instituten grundsätzlich in einzelnen Rohren getrennt über Dach geführt, im Hauptgebäude wird sie im Dachraum gesammelt und durch große Lüftungsschloten abgeführt.

Sämtliche Gebäude sind an die das Gelände rings umziehenden städtischen Entwässerungskanäle angeschlossen. Auch das Freigelände der Anlage ist in besonderen Rohrsystemen dahin entwässert. Weiter sind sämtliche Gebäude an die städtische Wasserleitung zur Entnahme des Gebrauchswassers angeschlossen. Außer den städtischen Feuerhydranten auf den das Gelände umziehenden Straßen sind auf dem Hochschulgelände sieben doppelte Überflurhydranten aufgestellt. Außerdem ist eine Anzahl Sprenghähne vorhanden.

Die einzelnen Gebäude sind durch eine etwa 2,20 m hohe geschlossene Umwehrungsmauer miteinander verbunden; an den Hauptzugängen sind schmiedeeiserne Tore angeordnet. Vor den Gebäuden zieht sich ein 3 m breiter Vorgartenstreifen hin, der gegen den Bürgersteig durch eine 60 cm hohe Gittertange zwischen Granitkugeln abgetrennt wird. Die große, das Gelände durchschneidende und nach dem Maschinenlaboratorium abzweigende Fahrstraße ist aus Diabasmakadam hergestellt. Als Traufpflaster wurden kleine Granitkopfteine verwendet.

Die technischen Einrichtungen im Gelände und die Außenanlagen haben einen Betrag von 431 000 M. erfordert.

Die Bürgersteige sind mit einem rund 3 m breiten Streifen von großen Terrazzoplatten belegt, zu dessen Seiten Basaltmosaikpflaster sich anschließt. Die Kosten der Bürgersteigbefestigung hat die Stadt Breslau übernommen.

Die Kosten der gesamten Bauanlage mit den inneren Einrichtungen stellen sich im jetzigen Ausbau auf etwa 5 800 000 M.

Das Studium an der Technischen Hochschule Breslau

Dr.-Ing. G. Dommann

Die Technische Hochschule Breslau hat ihren Betrieb im Wintersemester 1910/11 nur mit zwei Abteilungen eröffnen können.

Das Hüttenmännische Institut, in dem auch die Institute für chemische Technologie, das Labor für Kokereiwesen, das Aufbereitungslabor und das Labor für Keramik untergebracht werden sollten, wurde erst ein Jahr später fertiggestellt und konnte darum erst 1911 in Betrieb genommen werden.

Dennoch hat die Technische Hochschule die einzelnen Lehrgebiete - wohl gestützt auf die Erfahrungen der alten Hochschulen - mit ausgewählter Sorgfalt vorbereitet, wie es das erste zur Einweihung vorgestellte Vorlesungsverzeichnis erkennen läßt.

Hier sind die einzelnen Vorlesungen und die dazugehörigen Übungen für jeden Studiengang und für jedes Studiensemester mit Stundenplan und dem dafür vorgesehenen Professor oder Dozenten genauestens aufgeführt. Ein erstes Semester Elektrotechnik konnte die für ihn vorgesehene Studieneinteilung genau so klar herauslesen wie das achte Semester Maschinenbau, wobei auch die einzelnen Fachrichtungen dieser Fakultäten berücksichtigt waren.

Nur wenn das auch als ein eben notwendiges Gerippe angesehen werden kann, so darf dennoch nicht verkannt werden, daß hier auch Fleisch und Blut vorhanden war.

Die Technische Hochschule Breslau war keine Massen-Hochschule.

Bei der Vielzahl der Studienmöglichkeiten gab es in den einzelnen Fachvorlesungen doch immer nur wenige Studenten.

So sind wir als Bergleute stets immer nur Wenige gewesen, die zusammen eine Vorlesung besucht haben. Dabei hat sich eine wohl ungeschriebene Regel herausgebildet. Bei nur einem Hörer fiel die Vorlesung aus. Bei zwei Hörern - eben Bergbausemester - war es in das Belieben des Professors gestellt, die Vorlesung zu halten. Meist wurde daraus - je nach Tageszeit - ein Kolloquium im Weinhaus Traube oder bei Kissling. - Erst bei drei anwesenden Studienbeflissenen fand die Vorlesung statt, oft allerdings auch in der gleichen Weise, wie bei nur zwei Hörern. Das war noch das echte, schon von der Weisheit der Alten geforderte, Magistorum es Scholarum.

Das ging oft sogar so weit, daß ein Säumling - infolge allzuheftigen Zugreifens zu den Gemäßen bei Kissling von einem professoralen Bann getroffen vom Besuch des Stammtisches ausgeschlossen wurde und - zu Hause nachbüffeln mußte, um den Anschluß nicht zu verpassen.

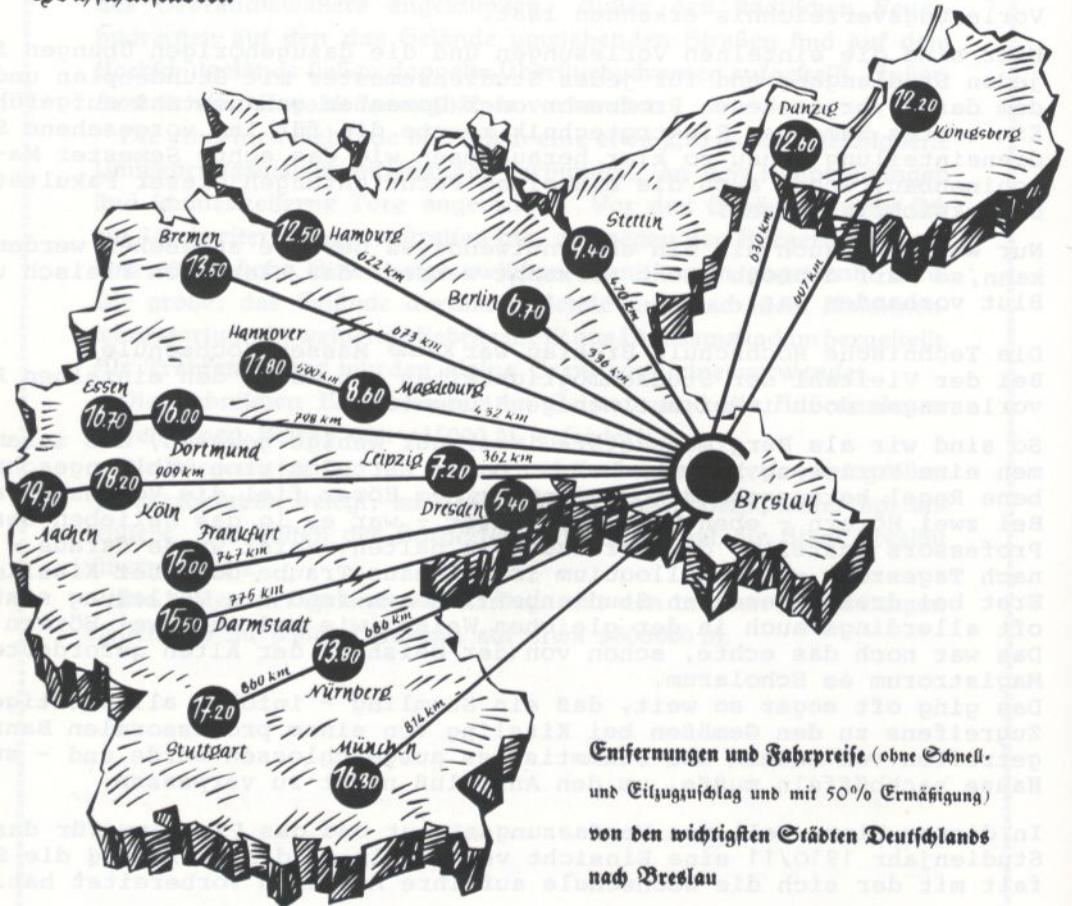
In diesem Sinne soll das Verfassungsstatut und das Programm für das Studienjahr 1910/11 eine Einsicht vermitteln in den Geist und die Sorgfalt mit der sich die Hochschule auf ihre Aufgaben vorbereitet hat.

§ 4
Der Unterricht ist im allgemeinen nach Jahrestufen geordnet,
die mit dem Wintersemester erlangen.

Aus der Werbeschrift 1935

Wo studiere ich

Die Fahrkosten nach Breslau sind kaum höher als die nach anderen deutschen Hochschulstädten



Entfernungen und Fahrpreise (ohne Schnell- und Eilzugzuschlag und mit 50% Ermäßigung) von den wichtigsten Städten Deutschlands nach Breslau

I. Verfassungs-Statut der Königlichen Technischen Hochschule zu Breslau.



1. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1.

Die Technische Hochschule zu Breslau hat die Aufgabe, für den technischen Beruf im Staats- und Gemeindedienst wie im industriellen Leben die höhere Ausbildung zu gewähren, sowie die Wissenschaften und Künste zu pflegen, welche zu dem technischen Unterrichtsgebiet gehören.

Die Technische Hochschule ist dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten unterstellt. An Ort und Stelle wird die Aufsicht durch einen vom Minister zu ernennenden Kommissar ausgeübt.

§ 2.

An der Technischen Hochschule bestehen folgende Abteilungen:

1. die Abteilung für Maschineningenieurwesen und Elektrotechnik,
2. die Abteilung für Chemie und Hüttenkunde,
3. die Abteilung für Allgemeine Wissenschaften.

Die Abteilungen zu 1 und 2 gelten als „Fachabteilungen“.

Es bleibt dem Minister vorbehalten, sowohl die Zahl dieser Abteilungen, wie auch die ihnen überwiesenen Unterrichtszweige nach Maßgabe des Bedürfnisses zu vermehren.

§ 3.

Mit den Vorträgen in den einzelnen Lehrfächern sind je nach dem Bedürfnis des Unterrichts Übungen in den Zeichensälen und Laboratorien, sowie Unterweisungen in den Sammlungsräumen und bei Exkursionen verbunden.

§ 4.

Der Unterricht ist im allgemeinen nach Jahreskursen geordnet, die mit dem Wintersemester anfangen.

Das Wintersemester beginnt am 1. Oktober, das Sommersemester am 1. April.

Die Ferien dauern vom 1. August bis zum 30. September, sowie zu Weihnachten und Ostern je zwei Wochen.

§ 5.

Den Studierenden und Hörern steht die Wahl der Vorträge und Übungen, an denen sie teilnehmen wollen, frei. Doch werden von jeder Abteilung Studienpläne zur Erleichterung einer sachgemäßen Auswahl der zu belegenden Vorträge und Übungen aufgestellt. Die Zulassung zu solchen Vorträgen und Übungen, welche zu ihrem Verständnis andere vorbereitende Unterrichtsgegenstände voraussetzen, kann von der vorherigen Erledigung der letzteren abhängig gemacht werden.*)

§ 6.

Die Technische Hochschule hat entsprechend dem Allerhöchsten Erlasse vom 11. Oktober 1899 das Recht:

1. auf Grund der Diplomprüfung den Grad eines Diplom-Ingenieurs (abgekürzte Schreibweise, und zwar in deutscher Schrift: Dipl.-Ing.) zu erteilen,
2. Diplom-Ingenieure auf Grund einer weiteren Prüfung zu Doktor-Ingenieuren (abgekürzte Schreibweise, und zwar in deutscher Schrift: Dr.-Ing.) zu promovieren,
3. die Würde eines Doktor-Ingenieurs auch ehrenhalber als seltene Auszeichnung an Männer, die sich um die Förderung der technischen Wissenschaften hervorragende Verdienste erworben haben, nach Maßgabe der in der Promotionsordnung festzusetzenden Bedingungen zu verleihen.

2. Die Lehrer der Technischen Hochschule.

§ 7.

Die Lehrer der Technischen Hochschule teilen sich in fünf Klassen:

1. etatmäßige Professoren,
2. Honorarprofessoren,
3. Dozenten,
4. Privatdozenten,
5. Lektoren.

*) Das Programm ist vom Geschäftszimmer für 50 Pfennig, bei Zusendung durch die Post für 60 Pfennig — nach dem Auslande für 1 Mark (in bar oder Briefmarken der Deutschen Reichspost) — zu beziehen.

Zur Unterstützung der etatmäßigen Professoren, der Honorarprofessoren und der Dozenten werden nach Bedürfnis Assistenten und sonstige geeignete Hilfskräfte bestellt.

§ 8.

Die etatmäßigen Professoren werden vom Könige ernannt, die Honorarprofessoren, Dozenten und Lektoren von dem Minister; zu der Ernennung der Honorarprofessoren ist jedoch in jedem einzelnen Falle Königliche Genehmigung einzuholen.

§ 9.

Die Bedingungen für die Habilitation als Privatdozent ergeben sich aus der vom Minister zu erlassenden Habilitationsordnung.

Die Privatdozenten sind nur über diejenigen Fächer Vorlesungen und Übungen zu halten berechtigt, für welche sie die Habilitation erlangt haben.

3. Die Abteilungen.

§ 10.

Jede Abteilung besteht aus den ihr zugeteilten Lehrern und den bei ihr eingeschriebenen Studierenden und Hörern.

Ein Mitglied einer Abteilung kann nicht gleichzeitig Mitglied einer anderen sein.

Die Abteilungen werden durch die Abteilungskollegien vertreten.

§ 11.

Das Abteilungskollegium besteht aus den etatmäßigen Professoren und denjenigen Dozenten der Abteilung, welche vom Minister zu Mitgliedern ernannt sind. Auch die Honorarprofessoren können in die Abteilungskollegien berufen werden.

§ 12.

Das Abteilungskollegium hat für die Vollständigkeit und Zweckmäßigkeit des Unterrichts auf dem Gebiete seiner Abteilung Sorge zu tragen. Es ist dafür verantwortlich, daß jeder Studierende der Abteilung während der vorgeschriebenen Studiedauer Gelegenheit hat, in den zu seinem Fach gehörigen Lehrgegenständen in angemessener Reihenfolge die erforderlichen Vorträge zu hören und Übungen durchzumachen.

Wenn sich in dem Lehrgang Lücken oder Mängel finden, so hat das Abteilungskollegium darüber an den Minister Bericht zu erstatten und Anträge zu stellen, jedoch unter Vermeidung von Personalvorschlägen (§ 14).

§ 13.

Das Abteilungskollegium stellt den Studienplan der Abteilung auf und überwacht den Studiengang der bei ihr eingeschriebenen Studierenden und Hörer. Es macht die Vorschläge für die Verleihung von Stipendien, Unterstützungen, Prämien, sowie für Honorarerlaß.

Für die Studierenden und Hörer des ersten Studienjahres aller Abteilungen liegen diese Aufgaben dem Kollegium der Abteilung für Allgemeine Wissenschaften ob.

Das Abteilungskollegium stellt das Vorlesungsverzeichnis der Abteilung auf.

§ 14.

Zu den Befugnissen und Obliegenheiten der Abteilungskollegien gehört es, Vorschläge wegen Berufung neuer Lehrkräfte für erledigte oder neue Lehrstühle zu machen (§ 12), sofern sie, was die Regel bildet, vom Minister dazu aufgefordert werden. Diese Gutachten haben sich der Regel nach mindestens auf drei, für den Lehrstuhl geeignet scheinende Personen zu erstrecken und deren Befähigung eingehend zu erörtern.

§ 15.

Zur Leitung seiner Geschäfte wählt das Abteilungskollegium aus seiner Mitte einen Abteilungsvorsteher. Die Amtsdauer desselben ist einjährig und beginnt am 1. Juli. Die Wahl findet im Monat Mai statt. Eine Wiederwahl nach Ablauf der Amtsdauer ist zulässig.

Die Übernahme der Geschäfte des Abteilungsvorstehers darf nur aus bestimmten Gründen, über deren Zulänglichkeit der Minister entscheidet, abgelehnt werden.

Ist der Abteilungsvorsteher an der Wahrnehmung seiner Geschäfte verhindert, so liegt die Stellvertretung seinem Amtsvorgänger und bei dessen Verhinderung dem von dem Abteilungskollegium gewählten Senator (§ 20) ob.

Scheidet der Abteilungsvorsteher vor Ablauf seiner Amtszeit aus, so ist nach näherer Bestimmung des Ministers eine Ersatzwahl vorzunehmen.

§ 16.

Der Abteilungsvorsteher vermittelt den Geschäftsverkehr zwischen dem Abteilungskollegium und dem Rektor und dem Senat.

Alle für den Minister oder den Königlichen Kommissar bestimmten Berichte des Abteilungskollegiums sind durch Vermittlung des Senats einzureichen.

Der Abteilungsvorsteher ist in erster Linie dafür verantwortlich, daß das Abteilungskollegium seine Aufgaben und Pflichten erfüllt; er hat namentlich die hinsichtlich des Lehrganges sich ergebenden Mängel (§ 12 Abs. 2) zur Beratung zu bringen. Er hat den Studiengang, sowie die disziplinäre Haltung der Studierenden und Hörer seiner Abteilung zu überwachen und ihnen mit seinem Rate zur Seite zu stehen; er ist befugt, den Studierenden und Hörern persönlich oder durch ein Mitglied des Abteilungskollegiums als untersten Grad der Disziplinarstrafe eine Rüge zu erteilen. Die Studierenden und Hörer des ersten Studienjahres aller Abteilungen sind in dieser Beziehung dem Vorsteher der Abteilung für Allgemeine Wissenschaften unterstellt.

§ 17.

Der Abteilungsvorsteher beruft das Kollegium nach seinem Ermessen oder auf Antrag zweier Mitglieder zu Sitzungen, in welchen die Geschäfte der Abteilung verhandelt werden und in denen er den Vorsitz führt.

Zur Gültigkeit von Beschlüssen des Abteilungskollegiums ist die Anwesenheit der Mehrheit seiner Mitglieder erforderlich. Die Berufung zu einer Sitzung hat unter Mitteilung der Tagesordnung zu erfolgen.

Jedes Mitglied des Kollegiums ist befugt, die Erörterung und Beschlußfassung über Angelegenheiten der Abteilung zu beantragen und die Aufnahme der betreffenden Gegenstände in die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu verlangen.

§ 18.

Das Nähere über die Einrichtung der Abteilungskollegien und ihren Geschäftsgang wird durch eine besondere, vom Minister zu erlassende Geschäftsanweisung bestimmt.

4. Rektor und Senat.

§ 19.

Der Rektor und der Senat haben die gemeinsamen Angelegenheiten der Technischen Hochschule zu verwalten und die allgemeine Aufsicht und Disziplin über die Studierenden zu üben.

§ 20.

Der Senat besteht aus:

1. dem Rektor,
2. dem Vorgänger des Rektors (Prorektor),
3. den Abteilungsvorstehern,
4. einer der Zahl der Abteilungen entsprechenden Zahl von Senatoren, von denen jedes Abteilungskollegium einen aus seiner Mitte für den Zeitraum von zwei Jahren wählt. Die Wahlen finden im Monat Mai statt; die Gewählten treten am 1. Juli ihr Amt an.

Alljährlich scheidet die Hälfte der gewählten Senatoren aus. Ist ihre Zahl nicht durch zwei teilbar, so bestimmt der Minister den einzuhaltenden Wechsel.

§ 21.

Der Senat hält in der Regel an zwei bestimmten Tagen des Monats ordentliche Sitzungen ab und außerdem außerordentliche, so oft es die Geschäfte erfordern.

Die Bestimmungen des § 17 finden auf den Senat entsprechende Anwendung.

§ 22.

Der Senat ist die Disziplinarbehörde für sämtliche Studierende und Hörer. Er beschließt über die Erteilung von Verweisen vor versammeltem Senat, über die Androhung des Ausschlusses und den wirklichen Ausschluß von der Hochschule, über die Aufhebung von Honorar-Stundungen und -Befreiungen, sowie über die bei dem Minister zu stellenden Anträge auf Entziehung von Stipendien.

§ 23.

Der Senat erläßt nach Anhörung der Abteilungskollegien und mit Genehmigung des Ministers:

- a) die Benutzungsordnungen für die Bibliothek der Hochschule und für die sonstigen allen Abteilungen gemeinsamen Einrichtungen,

- b) die Anweisungen für die in den Sammlungen und Instituten, sowie beim Unterricht beschäftigten Anstaltsdiener.

§ 24.

Zu den Befugnissen und Obliegenheiten des Senats gehören insbesondere:

1. die Begutachtung von Abänderungen des Verfassungstatuts,
2. die Abfassung des Programms nebst Vorlesungsverzeichnis der Hochschule auf Grund der Vorschläge der Abteilungskollegien vorbehaltlich der Genehmigung des Ministers, sowie die Verteilung der Hörsäle und Übungsräume,
3. die Anmeldung der für die Hochschule erforderlich scheinenden persönlichen und sächlichen Mehrausgaben für das nächste Rechnungsjahr, insbesondere die Vorschläge über den Bedarf an Hilfslehrern, Assistenten und Lehrmitteln auf Grund der Anträge der Abteilungskollegien,
4. die Begutachtung der Vorschläge der Abteilungskollegien in betreff des Lehrganges (§ 12), sowie der Berufung neuer Lehrkräfte (§ 14),
5. die Anzeige über die Beschlüsse der Abteilungskollegien in bezug auf die Zulassung von Privatdozenten,
6. die Beschlußfassung über die an den Minister gerichteten Anträge der Abteilungskollegien auf Gewährung von Stipendien und Unterstützungen,
7. die Festsetzung des Beginns der Weihnachts- und Osterferien,
8. die Berichterstattung über die Wahl des Rektors, der Abteilungsvorsteher und der Senatoren,
9. die Beschlußfassung über die Anträge der Abteilungskollegien auf Erteilung der Würde eines Doktor-Ingenieurs nach Maßgabe der Promotionsordnung.

Die Beschlußfassung über die Stundung oder den Erlaß von Honoraren innerhalb der zulässigen Grenzen erfolgt durch einen Ausschuß, welcher aus dem Rektor als Vorsitzenden, den Abteilungsvorstehern und dem Syndikus besteht.

§ 25.

Der Rektor wird vom Minister ernannt; seine Amtsdauer ist zweijährig und beginnt am 1. Juli.

Der Gesamtheit der Abteilungskollegien steht das Recht zu, eins ihrer Mitglieder durch Wahl für das Rektoramt in Vorschlag zu bringen. Die Wahl findet im Monat Mai statt.

Eine Wiederwahl des Rektors und der Senatoren nach Ablauf ihrer Amtsdauer ist zulässig.

Der Rektor kann nicht zugleich das Amt eines Abteilungsvorstehers oder Senators bekleiden; gegebenenfalls sind Neuwahlen für die letzteren Ämter vorzunehmen.

Die Annahme der Wahl zum Rektor oder Senator darf nur aus bestimmten Gründen, über deren Zulänglichkeit der Minister entscheidet, abgelehnt werden.

Ist der Rektor an der Wahrnehmung seiner Geschäfte verhindert, so liegt die Stellvertretung dem Prorektor und bei dessen Verhinderung dem an Jahren ältesten, nicht verhinderten Senatsmitgliede ob.

Scheidet der Rektor oder ein Senator im Laufe seiner Amtsdauer aus, so sind nach näherer Bestimmung des Ministers Ersatzwahlen vorzunehmen.

§ 26.

Der Rektor beruft den Senat sowie die Gesamtheit der Abteilungskollegien zu Sitzungen und führt in diesen den Vorsitz.

Der Rektor leitet die Geschäfte des Senats, bereitet dessen Verhandlungen vor und trägt für die Ausführung der vom Senate innerhalb seiner Zuständigkeit gefaßten Beschlüsse Sorge.

Er hat das Recht, die Abteilungskollegien zu Äußerungen zu veranlassen, welche für die Verhandlungen des Senats oder für die sonstige ihm obliegende Berichterstattung erforderlich sind.

Der Rektor ist befugt und verpflichtet, Beschlüsse des Senats, welche nach seiner Überzeugung die Befugnisse desselben überschreiten oder das Interesse der Hochschule verletzen, mit aufschiebender Wirkung zu beanstanden und die Entscheidung des Ministers über ihre Ausführung nachzusuchen.

Der Rektor vertritt den Senat wie die Technische Hochschule nach außen, verhandelt namens des Senats und der Hochschule mit Behörden und Privatpersonen, führt den Schriftwechsel und unterzeichnet alle Schriftstücke, sofern dieselben nicht dem

Syndikus ausschließlich zugewiesen sind. Er zeichnet die Berichte des Senats mit der Unterschrift: „Rektor und Senat der Technischen Hochschule“ und seinem Namen, die übrigen Schriftstücke mit der Unterschrift: „Der Rektor der Technischen Hochschule“ und seinem Namen. Die Abfassung der Berichte des Senats liegt dem Rektor ob; jedoch können mit Zustimmung des letzteren vom Senat auch andere Mitglieder desselben mit der Abfassung beauftragt werden.

Die Berichte an den Minister sind durch Vermittlung des Königlichen Kommissars einzureichen.

§ 27.

Der Rektor hat die Beobachtung des Verfassungsstatuts und der sonstigen Vorschriften zu überwachen und ist für die ordnungsmäßige Verwendung der für die Zwecke der Hochschule überwiesenen Mittel, für ihre richtige Verteilung und die Einhaltung der etatmäßigen Grenzen in den einzelnen Titeln und Positionen, wie sie im Etat der Hochschule aufgestellt sind, verantwortlich. Er hat sämtliche Zahlungsanweisungen zu zeichnen, soweit nicht für die Verwaltung einzelner Fonds vom Minister besondere Vorschriften erlassen sind. Der Rektor ist der Dienstvorgesetzte der mittleren und Unterbeamten.

§ 28.

Der Rektor bewirkt die Aufnahme der Studierenden und Hörer und ihre Einschreibung in die Abteilungen.

Der Rektor ist befugt, zur Wahrung der Disziplin auch ohne vorherigen Senatsbeschluß Studierenden und Hörern persönlich oder durch ein Senatsmitglied einen Verweis zu erteilen.

5. Der Syndikus.

§ 29.

Der Syndikus wird vom Minister auf Zeit bestellt. Er bearbeitet die Rechtsangelegenheiten der Hochschule und unterstützt den Rektor und den Senat in der Erledigung der Verwaltungsgeschäfte.

Der Syndikus ist Kassenkurator und hat die ordentlichen und außerordentlichen Kassenrevisionen vorzunehmen.

Er hat das Recht und die Pflicht, den Sitzungen des Senats beizuwohnen, und ist befugt, bei den Verhandlungen das Wort zu ergreifen.

Seine Obliegenheiten im einzelnen werden durch eine vom Minister zu erlassende Geschäftsanweisung geregelt.

6. Die Besucher der Hochschule.

§ 30.

Die Besucher der Hochschule zerfallen in Studierende, Hörer und Gastteilnehmer.

§ 31.

Als Studierende werden diejenigen Reichsinländer aufgenommen, welche sich im Besitze des Reifezeugnisses eines deutschen Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer deutschen Oberrealschule, einer bayerischen Industrieschule oder der Königlich Sächsischen Gewerbeakademie zu Chemnitz befinden.

Reichsinländer, welche eine außerdeutsche Lehranstalt besucht haben, werden dann als Studierende zugelassen, wenn ihre Vorbildung in dem betreffenden Lande zum Besuche einer Hochschule berechtigt und der im Absatz 1 geforderten im wesentlichen gleichwertig ist. Über das Vorhandensein dieser Voraussetzung entscheidet der Minister.

Reichsausländer können unter den gleichen Bedingungen wie Reichsinländer als Studierende zugelassen werden, indessen ist dazu, auch wenn sie den Anforderungen im Absatz 1 und 2 genügen, die Genehmigung des Ministers erforderlich.

Vorstehende Bestimmungen gelten auch für diejenigen, welche von einer anderen Hochschule auf die Technische Hochschule übergehen.

§ 32.

Die Aufnahme der Studierenden findet beim Beginn jedes Semesters statt. Sie erfolgt durch den Rektor unter Aushändigung einer Matrikel gegen die Angelobung, den Gesetzen der Hochschule und den Anordnungen der akademischen Behörden Gehorsam beweisen zu wollen.

Die Gültigkeit der Matrikel erstreckt sich auf vier Jahre, kann jedoch nach Umständen verlängert werden.

Jeder Studierende hat bei seiner Aufnahme einer bestimmten Abteilung beizutreten, deren Wahl ihm freisteht.

§ 33.

Am Schlusse der einzelnen Semester, sowie beim Verlassen der Hochschule wird den Studierenden auf ihren Antrag eine Bescheinigung über den Besuch der Hochschule und die angenommenen Vorträge und Übungen erteilt.

Bei denjenigen Unterrichtsfächern, welche mit Übungen verbunden sind, kann den Studierenden, welche sich an diesen Übungen beteiligt haben, auf ihren Wunsch auch ein Zeugnis über die erzielten Erfolge erteilt werden.

§ 34.

Personen, welche die für die Zulassung als Studierende vorgeschriebene Vorbildung nicht besitzen, können, sofern sie die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst nachweisen, als Hörer zugelassen werden. Die Zulassung erfolgt durch den Rektor. Indessen ist auch hier für Reichsausländer die Genehmigung des Ministers erforderlich. Diesem bleibt es vorbehalten, noch weitere Bedingungen für die Zulassung, namentlich die einer vorgängigen praktischen Tätigkeit, vorzuschreiben.

Die Hörer haben einer bestimmten Abteilung beizutreten, deren Wahl ihnen freisteht.

Der Besuch der Vorlesungen und Übungen kann ihnen bescheinigt werden; andere akademische Zeugnisse werden ihnen nicht erteilt.

§ 35.

Die Studierenden der Universität zu Breslau sind zur Annahme von Unterricht gegen das für Studierende der Technischen Hochschule vorgeschriebene Honorar ohne weiteres berechtigt.

§ 36.

Personen, welche an einzelnen Vorträgen oder Übungen teilzunehmen wünschen, ihrer äußeren Lebensstellung nach aber weder als Studierende noch als Hörer eintreten können, darf von dem Rektor im Einverständnis mit dem betreffenden Lehrer gestattet werden, dem Unterricht des letzteren als „Gastteilnehmer“ beizuwohnen.

7. Das Unterrichtshonorar.

§ 37.

Die Höhe des Unterrichtshonorars wird durch den Minister festgesetzt.

Für den von Privatdozenten erteilten Unterricht bleibt die Höhe des Honorars dem Ermessen derselben unter Vorbehalt der Genehmigung des Senats überlassen.

§ 38.

Reichsinländischen Studierenden, die bedürftig sind, kann, sofern sie sich durch Verhalten und Fortschritte auszeichnen, das Honorar ganz oder halb erlassen werden.

Die Zahl der so Begünstigten darf jedoch einen bestimmten, von dem Minister festzusetzenden Prozentsatz der für dasselbe Unterrichtsjahr an der Hochschule eingeschriebenen Studierenden nicht übersteigen.

Inhaber von preußischen Staatsstipendien, sowie von solchen Stipendien, welche von dem Minister hierzu ausersehen werden, sind von der Honorarzahlung befreit. Sie werden in die im Absatz 2 bezeichnete Zahl nicht eingerechnet.

Bei Hörern und Gastteilnehmern kann ein Honorarerlaß nur ausnahmsweise mit Genehmigung des Ministers stattfinden.

Eine Stundung des Honorars ist nur für Studierende und höchstens auf die Dauer von zwei Monaten zulässig.

§ 39.

Eine Zurückerstattung eingezahlter Honorare findet statt, wenn nachträglich Honorarfreiheit bewilligt ist, ferner wenn ein Vortrag oder eine Übung nicht zustande gekommen ist oder vor dem 1. Januar bzw. 1. Juni hat abgebrochen werden müssen ohne daß der abgebrochene Vortrag bzw. die Übung durch einen anderen Lehrer zu Ende geführt ist.

Über anderweitige Anträge auf Rückzahlung des Honorars entscheidet der Rektor nach Anhörung des Syndikus und der beteiligten Lehrer.

Der Anspruch auf Rückerstattung geht verloren, wenn er nicht innerhalb des betreffenden Semesters bis zum 15. Januar oder 15. Juni geltend gemacht wird.

8. Schlußbestimmung.

Dieses Verfassungsstatut tritt sofort mit folgender Maßgabe in Kraft:

1. der erste Rektor wird vom Könige ernannt; seine Amtsdauer läuft bis zum 1. Juli 1912,
2. der erste Prorektor wird vom Senat gewählt, und vom Minister bestätigt, seine Amtsdauer läuft bis zu demselben Zeitpunkte,
3. die Amtsdauer der nach Eröffnung der Hochschule gewählten Abteilungsvorsteher und Senatoren läuft für erstere bis zum 1. Juli 1911 und für letztere bis zum 1. Juli 1912.

Mit der Ausführung dieses Verfassungsstatuts ist der Minister beauftragt.

Auf Ihren Bericht vom 13. Juli d. Js. will Ich dem anbei zurückfolgenden Verfassungsstatut der Technischen Hochschule zu Breslau hiermit Meine landesherrliche Genehmigung erteilen.

Drontheim, an Bord M. Y. „Hohenzollern“, den 20. Juli 1910.

Wilhelm.

von Trott zu Solz.

An den Minister der geistlichen usw.
Angelegenheiten.

KÖNIGLICHE TECHNISCHE HOCHSCHULE ZU BRESLAU

(HANSASTRASSE NR. 1—3.)



PROGRAMM

FÜR DAS STUDIENJAHR 1910—1911.



Die Meldungen zur Aufnahme erfolgen für das Winterhalbjahr vom 1. bis 28. Oktober einschließlich, für das Sommerhalbjahr vom 1. März bis 21. April einschließlich.

Die Annahme von Vorträgen und Übungen erfolgt für das Winterhalbjahr innerhalb der Zeit vom 1. Oktober bis einschließlich 5. November, für das Sommerhalbjahr innerhalb der Zeit vom 1. März bis einschließlich 28. April.

Abkürzungen.

Mo, Di, Mi,)	= Wochentage.
Do, Fr, So }	
C.	= Chemie.
Ch.	= Chemisches Institut.
E.	= Elektrotechnisches Institut.
Geol.	= Geologisches Institut.
H.	= Hörsaal.
Hg.	= Hauptgebäude.
Hk.	= Institut für Hüttenkunde.
Hr.	= Hörer
M.	= Maschinenlaboratorium.
Min.	= Mineralogisches Institut.
Phys.	= Physikalisches Institut.
S.	= Sammlung.
St.	= Studierende.
T. H.	= Technische Hochschule.
U.	= Universität.
Ü.	= Übungen.
V.	= Vortrag.
W.	= Laboratorium für Werkzeugmaschinen.
Z.	= Zeichensaal, Zimmer.

II. Mitteilungen

über die Erlangung akademischer Grade.

Die von der Königlich Technischen Hochschule zu Breslau gemäß § 6 des Verfassungs-Statuts zu verleihenden akademischen Grade

„Diplom-Ingenieur“ — abgekürzte Schreibweise und zwar in deutscher Schrift: *Dipl.-Ing.* und

„Doktor-Ingenieur“ — abgekürzte Schreibweise und zwar in deutscher Schrift: *Dr.-Ing.*

werden auf Grund besonderer Prüfungen erworben, für welche vom Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Prüfungs-Ordnungen erlassen sind. Diese sind

vom Sekretariat der Technischen Hochschule zu beziehen, und zwar die Diplom-Prüfungs-Ordnungen gegen Einsendung von 25 Pfennig — nach dem Auslande 30 Pfennig —, die Promotions-Ordnungen gegen Einsendung von 15 Pfennig bzw. 20 Pfennig (in bar oder Briefmarken der Deutschen Reichspost).

III. Mitteilungen **über Aufnahmegebühren, Aufnahmepapiere,** **Unterrichtshonorar und Unterrichtsbeginn.**

1. Aufnahmegebühren.

Die Meldungen zur Immatrikulation werden für das Winterhalbjahr vom 1. bis 28. Oktober, für das Sommerhalbjahr vom 1. März bis 21. April im Geschäftszimmer der Hochschule vormittags von 9 bis 12 Uhr entgegengenommen.

Die Einschreibgebühr beträgt:

für Studierende einmalig für die Dauer der Studienzzeit
10 Mark, bei Versäumnis der ordentlichen Einschreibefrist 20 Mark;

für Hörer für das Studienhalbjahr 5 Mark, bei Versäumnis
der ordentlichen Einschreibefrist 8 Mark;

für Gastteilnehmer für das Studienhalbjahr 1 Mark, bei
Versäumnis der ordentlichen Einschreibefrist 3 Mark.

Die als Studierende oder Hörer, sowie die auf Grund des § 35 des Verfassungs-Statutes zugelassenen Reichsausländer haben außerdem einen „Ausländerbeitrag“ von 50 Mark für das Studienhalbjahr zu zahlen.

2. Aufnahmepapiere.

Bei der Anmeldung zur Immatrikulation sind folgende Papiere in Urschrift vorzulegen:

A. Von Angehörigen des Deutschen Reiches

1. Wenn die Immatrikulation als Studierender beantragt wird,
 - a) Reifezeugnis,
 - b) Abgangszeugnisse von schon besuchten Hochschulen,

- c) amtliche Führungszeugnisse über die Zeit seit Abgang von der Schule, wenn letzterer nicht zum Termin der Meldung erfolgt und die Zwischenzeit nicht zum Besuche von Hochschulen oder zum Militärdienst benutzt worden ist. Bei Maschinenbau-Eleven, welche in Königlichen Eisenbahn-Werkstätten gearbeitet haben, wird für diese Zeit ein Elevenzeugnis mit Führungsvermerk als amtliches Führungszeugnis angesehen. Erfolgt die Meldung gleich nach Ableistung des Dienstjahres, so genügt das Militär-Führungs-Zeugnis;
- 2. wenn die Zulassung als Hörer nachgesucht wird,
 - a) Schulabgangszeugnis,
 - b) Abgangszeugnisse von schon besuchten Hochschulen,
 - c) Zeugnisse über praktische Tätigkeit,
 - d) amtliche Führungszeugnisse über die Zeit seit Abgang von der Schule, soweit sie nicht durch den Besuch von Hochschulen oder durch Militärdienst ausgefüllt worden ist. Erfolgt die Meldung gleich nach Ableistung des Dienstjahres, so genügt das Militär-Führungszeugnis.

B. Von Ausländern*)

- a) Schulabgangszeugnis (Reifezeugnis) in deutscher Sprache oder mit amtlich beglaubigter Übersetzung,
- b) Abgangszeugnisse von schon besuchten Hochschulen,
- c) Reisepaß.

3. Unterrichtshonorar.

An Unterrichtshonorar ist von den Studierenden, Hörern und Gastteilnehmern für das Studienhalbjahr zu entrichten:

- 1. für die Vorlesungen für die Wochenstunde . . . 4 Mk.
- 2. „ „ Übungen, ausgenommen die unter Nr. 3 bis 15 bezeichneten, für die Wochenstunde 3 „
- 3. „ „ „ in „Einleitung in den Maschinenbau“ für die Wochenstunde . . 4 „

*) Wegen der Bedingungen, unter welchen Reichsausländer als Studierende oder Hörer zugelassen werden können, vgl. § 31 und § 34 des Verfassungs-Statutes (s. S. 14 und 15). Die Aufnahmegesuche sind dem Rektor vorzulegen.

IV. Königlicher Kommissar und Personal der Technischen Hochschule.

1. Königlicher Kommissar für die Technische Hochschule:

Dr. jur. von **Guenther**, Exzellenz, Oberpräsident der Provinz Schlesien.

2. Lehrkörper und Beamte.

(Die römischen Zahlen vor den Straßen bezeichnen das Postamt. Die in []
angegebenen Buchstaben und Zahlen geben das Amtszimmer an.)

A. REKTOR UND SENAT:

a. Rektor:

Dr. phil. **Schenck**, Professor XVI, Parkstraße 25b [HG 14]

b. Prorektor:

Dr.-Ing. **Heinel**, Professor XVI, Borsigstraße 52 [HG 25]

c. Senatsmitglieder:

Dr.-Ing. **Baer**, Professor XVI, Parkstraße 25 a I [Masch.-Lab.]

Dr. phil. **Carathéodory**, Professor . XVIII, Scharnhorststraße 30 [HG 49]

Dr. phil. **Hessenberg**, Professor . . Kleinburg, Güntherstraße 5 [HG 56]

Simmersbach, Professor XVI, Parkstraße 21 [HG 32]

Dr. phil. **Stock**, Professor XVI, Parkstraße 6 [Chem. Inst.]

Wagenbach, Professor XVI, Kaiserstraße 87 [HG 59]

d. Syndikus:

von **Kunowski**, Reg.-Rat XVIII, Kürassierstraße 26 I

B. ABTEILUNGEN.

(Die Mitglieder der Abteilungs-Kollegien sind durch einen * bezeichnet.)

Abteilung für Maschinen-Ingenieurwesen und Elektrotechnik.

Vorsteher:

Wagenbach, Professor XVI, Kaiserstraße 87 [HG 59]

Mitglieder.

a. Etatsmäßige Professoren:

*Dr.-Ing. **Baer**, Professor, Vorsteher des

Maschinen-Laboratoriums XVI, Parkstraße 25 a I [Masch.-Lab.]

*Dr.-Ing. **Heinel**, Professor XVI, Borsigstraße 52 [HG 25]

- *Dr.-Ing. **Hilpert**, Professor, Vorsteher
des Elektrotechn. Laboratoriums . XVI, Lutherstraße 25 [Elektr. Inst.]
(Tel. 11177)
- ***Müller**, Professor XVI, Kaiserstraße 87 [HG 42]
- ***Schilling**, Professor, Vorsteher des La-
boratoriums für Werkzeugmaschinen
und Fabrikbetrieb XVI, Hobrechtufer 20 [HG 22]
- ***Wagenbach**, Professor XVI, Kaiserstraße 87 [HG 59]
- b. Dozenten:
- Dipl.-Ing. **Euler** XVI, Lutherstraße 20
- c. Betriebs-Ingenieur:
- Dipl.-Ing. **Seeberger** XVI, Hansastraße 19
- d. Ständige Assistenten:
- Dipl.-Ing. **Brandt** (Prof. Dr.-Ing. Heinel) XVI, Tiergartenstraße 43
- Ebeling**, Ingenieur (Prof. Dr.-Ing. Hilpert) XVI, Hansastraße 18
- Dipl.-Ing. **Euler** (Prof. Dr.-Ing. Hilpert) XVI, Lutherstraße 20
- Dipl.-Ing. **Hertz** (Prof. Dr.-Ing. Baer) XVI, Tiergartenstraße 46
- Dipl.-Ing. **Hlubek** (Prof. Dr.-Ing. Hilpert) IX, Paulstraße 29^{II}
- Dipl.-Ing. **Kalisch** (Prof. Dr.-Ing. Hilpert) XVI, Techn. Hochschule [Elektr. Inst.]
- Nath**, Reg.-Baumeister (Prof. Müller) . XVI, Hobrechtufer 20
- Dipl.-Ing. **Pantell** (Prof. Wagenbach) . IX, Uferstraße 24
- Dipl.-Ing. **Tätzer** (Prof. Dr.-Ing. Baer) XVI, Sternstraße 98^{II}
- Dipl.-Ing. **Witte** (Prof. Schilling).

Abteilung für Chemie und Hüttenkunde.

Vorsteher:

- Dr. phil. **Stock**, Professor XVI, Parkstr. 6 [Chem. Inst.] (Tel. 8143)

Mitglieder.

a. Etatsmäßige Professoren:

- ***Friedrich**, Professor, Vorsteher des
Metallhüttenmänn. Laboratoriums . XVI, Mozartstraße 11 [Hüttenm. Inst.]
- *Dr. phil. **Schenck**, Professor, Vorsteher
des Laboratoriums für physikalische
Chemie XVI, Parkstraße 25b [Chem. Inst.]
(Tel. 11354)
- *Dr. phil. **Semmler**, Professor, Vorsteher
des Laboratoriums für organische
Chemie XVI, Mozartstraße 16 [Chem. Inst.]
- ***Simmersbach**, Professor, Vorsteher des
Eisenhüttenmänn. Laboratoriums . XVI, Parkstraße 21 [HG 32] (Tel. 3543)
- *Dr. phil. **Stock**, Professor, Vorsteher des
Laboratoriums für anorgan. Chemie XVI, Parkstr. 6 [Chem. Inst.] (Tel. 8143)

b. Professoren der Universität,

welche nebenamtlich mit der Abhaltung von Vorträgen und Übungen
an der Technischen Hochschule beauftragt sind:

- *Dr. phil. **Frech**, Professor, Direktor des
Geologischen Instituts der Universität XIII, Neudorfstraße 41 [Schuhbrücke
Nr. 38/39^{II}] (Tel. 4672)

*Dr. phil. **Hintze**, Geh. Reg.-Rat, Professor, Direktor des Mineralogischen Instituts der Universität X, Moltkestraße 5 [Schuhbrücke 38/39]

c. Dozenten:

Dipl.-Ing. **Blickle** XVI, Tiergartenstraße 46
Engelhardt, Direktor Charlottenburg, Schloßstraße 11
Hartmann, W., Generaldirektor Gleiwitz
Dr. phil. **Nauß** II, Tauentzienstraße 73 II
Dr.-Ing. **Oberhoffer** X, Michaelisstraße 98
Dr.-Ing. **Puppe** XVI, Auenstraße 43
Dr. phil. **Schultz** Saarau

d. Ständige Assistenten:

Dipl.-Ing. **Blickle** (Prof. Friedrich) XVI, Tiergartenstraße 46
Dr. phil. **Blumenthal** (Prof. Dr. phil. Stock) XVI, Lutherstraße 22
Bunsen, Ingenieur (Prof. Simmersbach) XVI, Lutherstraße 22
Dr. phil. **Hempelmann** (Prof. Dr. phil. Schenck) XVI, Techn. Hochschule [Chem. Inst.]
Dr. phil. **Lenger** (Prof. Dr. phil. Stock) XVI, Techn. Hochschule [Chem. Inst.]
Dipl.-Ing. **Meyer**, Hans (Prof. Simmersbach) XVI, Borsigstraße 56
Dipl.-Ing. **Schmolke** (Prof. Simmersbach) XVI, Lutherstraße 22
Dipl.-Ing. **Schoßberger** (Prof. Dr. phil. Semmler) XVI, Techn. Hochschule [Chem. Inst.]
Dr. phil. **Schrader** (Prof. Dr. phil. Stock) XVI, Hansastraße 22
Dipl.-Ing. **Smith** (Prof. Friedrich) XVI, Borsigstraße 56
Dr. phil. **Stirm** (Prof. Dr. phil. Schenck) IX, Uferstraße 11
Dipl.-Ing. **Terjung** (Prof. Simmersbach) I, Alexanderstraße 7
Dr. phil. **Zaar** (Prof. Dr. phil. Semmler) XVI, Fürstenstraße 91

e. Unbesoldete Assistenten:

Dr. phil. **Massenez** (Prof. Dr. phil. Stock) XVI, Kaiserstraße 88
Friederici, cand. phil. (Prof. Dr. phil. Stock).

Abteilung für Allgemeine Wissenschaften.

Vorsteher:

Dr. phil. **Hessenberg**, Professor Kleinburg, Güntherstraße 5 II [HG 56]
(Tel. 11 384)

Mitglieder.

a. Etatsmäßige Professoren:

*Dr. phil. **Carathéodory**, Professor XVIII, Scharnhorststraße 30 [HG 49]
(Tel. 10 935)
*Dr. phil. **Hessenberg**, Professor Kleinburg, Güntherstraße 5 II [HG 56]
(Tel. 11 384)
*Dr.-Ing. **Mann**, Professor XVI, Kaiserstraße 85 [HG 50]
*Dr. phil. **Steinitz**, Professor XIII, Steinstraße 16 [HG 47] (Tel. 4521)

b. Professoren der Universität,
welche nebenamtlich mit der Abhaltung von Vorträgen und Übungen
an der Technischen Hochschule beauftragt sind:

- *Dr. phil. **Lummer**, Professor, Vorsteher
des Physikal. Instituts der Universität IX, Göppertstr. 1 [Ander Kreuzkirche 4]
*Dr. phil. **von Wenckstern**, Professor,
Direktor des Staatswissenschaftlich-
statistischen Seminars d. Universität XVIII, Kleinburgstr. 21 [Universität II]

c. Dozenten:

- Dr. phil. **von dem Borne**, Leiter der
Erdbebenwarte und des Geophysikal.
Laboratoriums der Universität Krietern, Siebenmorgenweg 67 (Tel. 4989)
Dr. iur. et phil. **Fischer**, Gerichtsassessor XVI, Tiergartenstraße 24 (Tel. 4396)
Dr. phil. **Lingelsheim** X, Werderstraße 27
Dr. med. **Scheller**, Professor, Abteil-
Leiter im Hygienischen Institut der
Universität XVI, Lutherstraße 20 [Maxstraße 4]

d. Ständige Assistenten:

- Dr. phil. nat. **Hartwig** (Prof. Dr. phil.
Hessenberg) XVI, Uferzeile 9
Dr. phil. **Schnee** (Prof. Dr. phil. Cara-
théodory und Prof. Dr. phil. Steinitz) VI, Kl. Holzstraße 17^I

C. SYNDIKUS:

- von Kunowski**, Reg.-Rat XVIII, Kürassierstraße 26^I

D. VERWALTUNGSPERSONAL.

- Bode**, Rendant und Sekretär, Bureau-
vorsteher IX, Fiedlerstraße 9^{II} [HG 12/13]
Richter, Sekretär IX, Sternstraße 61^I [HG 11]
N. N., Hausinspektor u. Bureauassistent XVI, Techn. Hochschule [HG 10]

E. BIBLIOTHEKAR.

Mit der Einrichtung beauftragt:

- Dr. phil. **Molsdorf**, Bibliothekar der Königl. Universität, hier.
-

F. UNTERBEAMTE.

a. Technisches Personal:

Cranen , Schlosser	XVI, Techn. Hochschule [Chem.Inst.]
Gersöne , Mechaniker	XVI, Sternstraße 129
Buchmann , Mechanikermeister	XVI, Techn. Hochschule [Elektr.Inst.]
Gleißenberg , Mechaniker	XVI, Techn. Hochschule [Chem.Inst.]
Imhof , Mechaniker	X, Kospothstraße 41 II
Ambrosius , Mechaniker	X, Bartschstraße 3 III

b. Hauspersonal:

Koschate , Bureau- und Kassendiener	IX, Gertrudenstraße 20 III
Unbehaun , Pförtner	XVI, Techn. Hochschule [HG]
Urbansky , Laboratoriumsdienstler	XVI, Techn. Hochschule [Chem.Inst.]
Geppert , Saaldiener, zur Probedienstleistung	XVI, Friesenstraße 22
Hempel , Saaldiener, zur Probedienstleistung	XVI, Friesenstraße 22

G. STÄNDIGE KOMMISSIONEN.

Bibliothekskommission:

Der Rektor, die drei Abteilungs-Vorsteher
und der Bibliothekar.

Redaktionskommission:

Der Rektor,
Professor Dr. phil. **Hessenberg**,
Professor Dr. phil. **Stock**,
Bibliothekar Dr. **Molsdorf**.



V. Verzeichnis der Vorlesungen und Übungen.

Abteilung für Maschinen-Ingenieurwesen und Elektrotechnik.

Lfd. Nr.	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl						für Ab- teilung
		Winterhalbjahr			Sommerhalbjahr			
		Vortr.	Üb.	Jahres- kurs	Vortr.	Üb.	Jahres- kurs	

Professor Dr.-Ing. Baer (Masch.-Lab.)

Sprechstunde: Di, Mi 11—12.

1	Technische Wärmemechanik . .	4	1	II				I
2	Dampfturbinen				3		III	I
3	Turbokompressoren				1		IV	I
4	Entwerfen von Dampfturbinen und Turbokompressoren . . .		4	IV		4	IV	I
5	Verbrennungsmaschinen	2	4	IV	2	4	IV	I
6	Wärmetechnik (für Hütten- ingenieure)				2		II	II
7	Maschinen-Laboratorium I . . .		4	II		4	II	I u. II
8	Maschinen-Laboratorium II . .		6	III		6	III	I
9	Maschinen-Laboratorium III . .		8	IV		8	IV	I

Professor Dr.-Ing. Heinel (HG, Z. 25).

Sprechstunde: Winter: Di 11—12 Fr 10—12. Sommer: Di 10—12 Do 3—4.

10	Maschinenelemente	4	8	II		4	II	I
11	Maschinenelemente für Chemiker	1		II				II
12	Lasthebemaschinen		2	III	4	4	II	I
13	Transportanlagen		2	IV	2	4	III	I
14	Maschinenbetrieb (insbesondere für Chemiker und Hütten- ingenieure)	1		III				II
15	Maschineller Aufbau chemischer Großapparate				2	2	IV III	I II

Lfd. Nr.	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl						für Ab- teilung
		Winterhalbjahr			Sommerhalbjahr			
		Vortr.	Üb.	Jahres- kurs	Vortr.	Üb.	Jahres- kurs	

Professor Dr.-Ing. Hilpert (Elektr. Inst.).

Sprechstunde: Di und Do 12—1.

16	Elektrotechnik I und II	4		II	4		II	I
17	Elektromaschinenbau I	2		III				I
18	Elektromaschinenbau II				2		III	I
19	Apparatebau				2		III	I
20	Übungen im Elektromaschinen- bau und Apparatebau		4	III		4	III	I
21	Elektrotechnisches Laborat. I		4	II		4	II	I u. II
22	Elektrotechnisches Laborat. II		6	III		6	III	I
23	Elektrotechnisches Laborat. III		8	IV		8	IV	I

Professor Müller (HG, Z. 42).

Sprechstunde: Mi, Do, Fr 12—1

24	Baukonstruktionslehre	2	4	II	2	4	II	I
25	Baustofflehre	1		II				I
26	Bauanlagen	2	4	III	2	4	III	I
27	Skizzierübungen in Bau- konstruktionslehre	1	3	II	1	3		II

Professor Schilling (HG, Z. 22).

Sprechstunde: Mi und Fr 12—1 und nach den Vorlesungen.

28	Herstellungsverfahren und Ma- terialienkunde	2	2	II	2	2	I	I
29	Übungen zu 28, im Laborat. für Fabrikbetrieb und Werkzeug- maschinen		1	II		1	I	I
30	Betrieb von Fabriken (Organi- sation und Fabrikation ein- schließlich des Baus der Eisen- bahnbetriebsmittel)	2	2	III	2	2	III	I
31	Übungen zu 30, im Laborat. für Fabrikbetrieb und Werk- zeugmaschinen		2	III		2	III	I
32	Werkzeugmaschinen	2	4	IV	2	4	IV	I
33	Übungen zu 32 im Laborat. für Fabrikbetr. u. Werkzeugmasch.		nach Ver- einb.	IV		nach Ver- einb.	IV	I
34	Anlage von Fabriken (einschl. Eisenbahnwerkstätten)	1	2	IV		2	IV	I
35	Eisenbahnbetrieb (einschließlich Oberbau und Signalwesen)				1		IV	I

Lfd. Nr.	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl						für Ab- teilung
		Winterhalbjahr			Sommerhalbjahr			
		Vortr.	Üb.	Jahres- kurs	Vortr.	Üb.	Jahres- kurs	

Professor **Wagenbach** (HG, Z. 59).

Sprechstunde: Do 10—11.

36	Einführung in den Maschinenbau*)	2	6	I	2	6	I	I u. II
37	Wasserkraftmaschinen	3		III				I
38	Kreiselpumpen				2		III	I
39	Entwerfen von Wasserkraftmaschinen u. Kreiselpumpen		4	IV		4	IV	I
40	Maschinenzeichnen (für Chemiker)				1	3	I	II

Professor N. N.

Sprechstunde:

41	Eisenbahnmaschinen (Lokomotiven und Fahrzeuge)	2	4	IV	2	4	IV	I
42	Dampfmaschinen	3	4	III	1	2	III	I
43	Arbeitsmaschinen				2	4	III	I

Dozent Dipl.-Ing. **Euler** (Elektr. Inst.).

Sprechstunde: Di und Fr 10—11.

44	Elektrotechnische Meßkunde	2		II	2		II	I
45	Elektrische Kraftanlagen	2	4	IV	2	4	IV	I

Dozent N. N.

46	Telephonie				2		IV	I
----	----------------------	--	--	--	---	--	----	---

*) Hüttenleute nur im Winterhalbjahr 2 Std. Vortrag, 3 Std. Übungen.



Abteilung für Chemie und Hüttenkunde.

Lfd. Nr.	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl						für Ab- teilung
		Winterhalbjahr			Sommerhalbjahr			
		Vortr.	Üb.	Jahres- kurs	Vortr.	Üb.	Jahres- kurs	

Professor Dr. phil. **Frech** (Geol. Institut d. Univ.).

Sprechstunde: werktäglich 12—1.

47	Geologie	3		II				II
48	Geologie der Steinkohle	1		II				II
49	Einführung in die technische Geologie				1		II	II

Professor **Friedrich** (Hüttenm. Institut).

Sprechstunde: Mi 11—12.

50	Metallhüttenkunde	4		III				II
51	Abriß der Metallhüttenkunde				2		III	II
52	Metallographie, ausschließlich Eisen				1		III	II
53	Großes metallhüttenmännisches Praktikum					tägl. 8	III u. IV	II

Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr. phil. **Hintze** (Min. Institut d. Univ.).

Sprechstunde: werktäglich 10—11.

54	Grundzüge der Mineralogie	2		II				II
55	Spezielle Mineralogie	5	1	IV				II
56	Einführung in die Mineralogie (Terminologie, Krystallographie und Krystallphysik)				5	1	III	II
57	Mineralogische und krystallographische Übungen					2	II	II

Professor Dr. phil. **Schenck** (Chem. Inst.).

Sprechstunde: werktäglich 10—11.

58	Physikalische Chemie I und II	3		II	2		II u. III	II
59	Anorganische Technologie I u. II	2		III	2		III	II
60	Physikalisch-chemisches Praktikum für Fortgeschrittenere		tägl.	III u. IV		tägl.	III u. IV	II
61	Übungen in physikalischer Chemie und Elektrochemie		4	II		4	II	II
62	Chemisches Kolloquium (mit den Proff. Semmler und Stock, unentgeltlich) alle 14 Tage				2		IV	II

Lfd. Nr.	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl						für Ab- teilung
		Winterhalbjahr			Sommerhalbjahr			
		Vortr.	Üb.	Jahres- kurs	Vortr.	Üb.	Jahres- kurs	

Professor Dr. phil. **Semmler** (Chem. Institut).

Sprechstunde: werktäglich 10—11.

63	Organische Technologie	3		III				II
64	Großes organisch-chemisches Praktikum		tägl.	II bis IV		tägl.	II bis IV	II
65	Kleines organisch-chemisches Praktikum		10	III		10	III	II
66	Organische Experimentalchemie				4		I	II
67	Abriß der organischen Chemie				2		II	II
68	Chemisches Kolloquium (mit den Proff. Schenck und Stock, unentgeltlich) alle 14 Tage .				2		IV	II

Professor **Simmersbach** (HG, Z. 32).

Sprechstunde: Di, Mi, Do, Fr 10—11.

69	Konstruktive Hüttenkunde . . .	2	8	IV				II
70	Walzwerkskunde				1	4	III	II
71	Kokereikunde				1	4	III	II
72	Gießereikunde				1		IV	II
73	Eisenhüttenkunde	4		III				II
74	Großes eisenhüttenmännisches Praktikum		tägl.	III u. IV		tägl.	III u. IV	II
75	Kleines eisenhüttenmännisches Praktikum		tägl.	III		tägl.	III	II

Professor Dr. phil. **Stock** (Chem. Inst.).

Sprechstunde: werktäglich 11—12.

76	Allgemeine und anorganische Experimentalchemie	4		I				I, II
77	Anorganisch-chemisches Prak- tikum (ganz- oder halbtägig)		tägl.	I bis IV		tägl.	I bis IV	II
78	Analytische Chemie				3		I	II
79	Chemisches Kolloquium (mit den Proff. Schenck u. Semmler, unentgeltlich) alle 14 Tage .				2		IV	II

Lfd. Nr.	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl						für Ab- teilung
		Winterhalbjahr			Sommerhalbjahr			
		Votr.	Üb.	Jahres- kurs	Votr.	Üb.	Jahres- kurs	

Professor N. N. *)

Sprechstunde:

80	Keramik, mit besonderer Berücksichtigung der feuerfesten Materialien				3		III	II
81	Feuerungskunde				2		II u. IV	II
82	Schlacken- und Zementverwertung (speziell für Eisenhüttenleute)				2		IV	II

Dozent Dipl.-Ing. **Blickle** (Hüttenm. Inst.).

Sprechstunde: Di 11—12.

83	Probierkunde				1	4	III	II
84	Lötrohrprobierkunde				1	2	III	II

Dozent Direktor **Engelhardt**.

Sprechstunde: Nach der Vorlesung.

85	Technische Elektrochemie . . .	1		IV				II
86	Elektrostahlöfen (alle 14 Tage)				1		IV	II

Dozent Generaldirektor **Hartmann**.

Sprechstunde: Nach der Vorlesung.

87	Chamottesteinfabrikation	2		IV				II
----	----------------------------------	---	--	----	--	--	--	----

Dozent Chefchemiker Dr. phil. **Nauß**.

Sprechstunde: Nach der Vorlesung.

88	Technische Gasanalyse	1					III u. IV	II
89	Einführung in die Gastechnik .				1		III u. IV	

Dozent Dr.-Ing. **Oberhoffer** (Hüttenm. Inst.).

Sprechstunde: Di bis So 9—12.

90	Mechanische Technologie I . . .	2	1	I				I
91	Materialkunde	2		III				II
92	Abriß der Eisenhüttenkunde .				2		III	II
93	Elektrometallurgie des Eisens (Spezialstähle)	1		IV				II
94	Metallographie des Eisens . . .	1		III				II
95	Eisenprobierkunst	1		III				II

*) Der Unterricht wird abgehalten, falls die Besetzung der Professur rechtzeitig erfolgt.

Lfd. Nr.	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl						für Ab- teilung
		Winterhalbjahr			Sommerhalbjahr			
		Votr.	Üb.	Jahres- kurs	Votr.	Üb.	Jahres- kurs	

Dozent Dr.-Ing. **Puppe** (HG, Z. 18).

Sprechstunde: werktäglich 10—12.

96	Metallurgische Technologie . .	2		III				II
97	Walzenkalibrieren I und II. . .	2	4	IV	2	4	IV	II
98	Hüttenmaschinenkunde				4	4	III	II
99	Materialdurchgang	2		IV				II

Dozent Direktor Dr. phil. **Schultz**.

Sprechstunde: Nach der Vorlesung.

100	Einführung in die Tonwaren- industrie.				2		III	II
-----	---	--	--	--	---	--	-----	----

Dozent N. N.

101	Erzlagerstättenlehre				2		III	II
-----	--------------------------------	--	--	--	---	--	-----	----

Dozent N. N.

102	Aufbereitung	2	2	III		2	III	II
103	Abriß der Bergbaukunde				1		III	II



Abteilung für allgemeine Wissenschaften.

Laufende Nr.	Lehrgegenstände	Winterhalbjahr					Sommerhalbjahr				
		Wöchentl. Stunden-zahl	Zeit des Unterrichts			Jahreskurs	Wöchentl. Stunden-zahl	Zeit des Unterrichts			Jahreskurs
			Vor-träge	Üb.	Saal			Vor-träge	Üb.	Saal	

Professor Dr. phil. **Carathéodory** (HG, Z. 49).

Sprechstunde: Nach den Vorlesungen.

104	Höhere Mathematik II	3	2	Mo So	10-12 10-11 11-1	V Y Ü	H VI H VII	II	4	2	Mo Di So	8-10 10-12 8-10	V Y Ü	H VII	II
105	Höhere Mathematik für Chemiker und Hüttenleute								3	1	Mo Do So	5-7 6-7 10-11	V Y Ü	H VI	I
106	Potentialtheorie	2		Fr	10-12	V	H VI	.							
107	Ausgewählte mathematische Probleme der Technik								4		Do So	10-12	V	H VII	

Professor Dr. phil. **Hessenberg** (HG, Z. 56).

Sprechstunde: Nach den Vorlesungen.

108	Darstellende Geometrie	4	4	Di, Fr Di, Fr	8-10 4-6	V Ü	H VI Z IX	I	2	4	Di Di Mo Mo	8-10 2-6 8-10 4-6	V Ü Y Ü	H VI Z IX H VI Z IX	I
109	Graphische Statik								2	2					

Professor Dr. phil. **Lummer** (Phys. Inst. d. Univ.).

Sprechstunde: Nach den Vorlesungen.

110	Experimentalphysik. . (Magnetismus Elektrizität, Optik) . . .	5		Mo bis Fr	11-12	V	U Phys. Inst.	I							
111	Experimentalphysik. . (Mechanik, Akustik, Wärme)								5		Mo bis Fr	10-11	V	U Phys. Inst.	I
112	Physikalisches Praktikum	3		So	3-6	Ü	„	I	3		Fr	3-6	U	„	I

Laufende Nr.	Lehrgegenstände	Winterhalbjahr					Sommerhalbjahr				
		Wöchentl. Stundenzahl		Zeit des Unterrichts		Jahreskurs	Wöchentl. Stundenzahl		Zeit des Unterrichts		Jahreskurs
		Vor-träge	Üb.		Saal		Vor-träge	Üb.		Saal	

Professor Dr.-Ing. **Mann** (HG, Z. 50).

Sprechstunde: Nach den Vorlesungen.

113	Mechanik I	4	2	Mi, So Do	8-10 4-6	V Ü	H II H VI	I	4	2	Mi So So	8-10 10-12 10-12	V Ü V	H VI	I
114	Mechanik II	2	2	Mo Do	8-10 8-10	V Ü	H II H VI	II	3	2	Do Fr Fr	10-12 7-8 8-10	V V Ü	H VI	II
115	Eisenhochbau einschl. Eisenbetonbau . . .	2	3	Di Di	10-12 2-5	V Ü	H II	III							
116	Eisenhochbau einschl. Eisenbetonbau . . .								2	2	Fr Mi	10-12 2-4	V Ü	H II Z VI	III
117	Statik der Bau- konstruktionen . . .								1		Mi	11-12	V	H VII	III
118	Ausgewählte Kapitel aus der Mechanik. *)	2													

Professor Dr. phil. **Steinitz** (HG, Z. 47).

Sprechstunde: Nach den Vorlesungen.

119	Höhere Mathematik I	4	4	Mo So Di, Fr	8-10 10-12 2-4	V V Ü	H VI H VII	I	4	4	Di bis Fr	11-1	V u. Ü	U Phys. Inst.	I
120	Vektoranalysis								2		Mi	8-10	V	H VII	.

Professor Dr. phil. **von Wenckstern** (HG, Z. 36).

Sprechstunde: Nach den Vorlesungen.

121	Finanzwissenschaft I und II	1		Mo	7-8	V	H II	III u. IV	2		Do	6-8	V	H II	III u. IV
122	Theoretische National- ökonomie I und II nebst Übungen . . .	2		Di	6-8	V	H II	I u. II	2	2	Di Mi	6-8 7-9	V Ü	H II H II	I u. II
123	Soziologie I	1	2	Mi	7-8	V	H II								

Zeit der Übungen nach Vereinbarung.

*) Wird erst vom Winterhalbjahr 1911/12 ab gelesen.

Laufende Nr.	Lehrgegenstände	Winterhalbjahr				Sommersemester				
		Wö- chentl. Stun- den- zahl	Zeit des Unterrichts			Jahreskurs	Wö- chentl. Stun- den- zahl	Zeit des Unterrichts		
			Vor- träge	Üb.	Saal			Vor- träge	Üb.	Saal

Dozent Dr. **von dem Borne** (HG, Z. 39).

Sprechstunde: Nach den Vorlesungen.

124	Die wissenschaftlichen Grundlagen der Luftschiffahrt: Theorie der Luftschiffahrt	2	Mi	10-12	V	H III							
125	Theorie der Flugzeuge						2	}	Zeit und Saal nach Vereinbarung.				
126	Aeronautische und meteorolog. Übungen .						2						
127	Grundzüge der Meteorologie						1	}	Zeit nach Vereinbarung			U	
128	Physik der Erd feste .						2					U	

Dozent Gerichtsassessor Dr. jur. et phil. **Fischer** (HG, Z. 36).

Sprechstunde: Mo 6³/₄—7¹/₄.

129	Allgemeine Rechts- u. Verwaltungskunde .	2	Fr	6-8	V	H VII IV							
130	Gewerbl. Erfinderecht						1	Mo	7-8	V	H VII IV		
131	Die Gründung industrieller Unternehmungen und ihre rechtlichen Grundlagen verbunden mit praktisch. Übungen aus der Bilanzlehre						2	Zeit nach Verabredung.					

Dozent Dr. phil. **Lingelsheim** (Bot. Inst. d. Univ.).

Sprechstunde: Nach den Vorlesungen.

132	Allgemeine Botanik (Morphologie, Anatomie, Physiologie)	2	(Ausgefallen)				III						
133	Spezielle Botanik (Systematik)						2	Mi	3-5	V	U	III	
134	Mikroskopisches Praktikum	3	Do	3-6	Ü	Chem. Inst. IV							
135	Mikroskopisches Praktikum						3	Do	3-6	Ü	U Bot. Inst.	IV	

Laufende Nr.	Lehrgegenstände	Winterhalbjahr				Sommersemester			
		Wö- chentl. Stun- den- zahl	Zeit des Unterrichts		Jahreskurs	Wö- chentl. Stun- den- zahl	Zeit des Unterrichts		Jahreskurs
			Vor- träge	Üb.			Saal	Vor- träge	

Dozent Professor Dr. med. **Scheller** (HG, Z. 40).

Sprechstunde: Fr 5—6.

136	Allgemeine Hygiene .	2	Do	6-8	V	H IV	.	2	Fr	6-8	V	H III
137	Gewerbehygiene I u. II	2	Fr	6-8	V	H IV	.					
138	Hygienisch-bakterio- logisches Praktikum	2	So	4-6	Ü	U Hyg. Inst.	.					
139	Hygienische Ex- kursionen							1	Zeit nach Verabredung.			



Studienpläne.

Die folgenden Studienpläne enthalten nur Vorlesungen und Übungen, die zur Fachausbildung dienen. Den Studierenden bleibt es anheimgestellt, auf Grund der Diplom-Prüfungsordnung hieraus eine geeignete Auswahl zu treffen und entsprechend ihrer Arbeitskraft und ihren Interessen auch Vorlesungen bei den Dozenten anderer Abteilungen zu belegen.

In den Studienplänen der Abteilung für Maschinen-Ingenieurwesen und Elektrotechnik sind die Vorlesungen über Volks- und Privatwirtschaftslehre und über Rechts- und Verwaltungskunde (siehe Vorlesungsverzeichnis der Abteilung III), die zum Teil Gegenstand der Prüfungen sind, noch nicht aufgenommen.

Es wird auch auf das Vorlesungsverzeichnis der Universität verwiesen.

Die Bezeichnung der Gruppen A I, B usw. in den Studienplänen der Abteilung für Maschinen-Ingenieurwesen und Elektrotechnik beziehen sich auf die besonderen Fachrichtungen, in welchen die Diplom-Hauptprüfung bei dieser Abteilung abgelegt werden kann (siehe auch Studienpläne für den IV. Jahreskurs).



Studienplan der Abteilung für Maschinen-Ingenieurwesen u. Elektrotechnik (für alle Richtungen).

I. Jahreskurs.

Nr. der Vorlesung	Lehrgegenstände	Dozent	Winterhalbjahr				Sommerhalbjahr			
					Hörsaal bzw. Zeichensaal			Hörsaal bzw. Zeichensaal		
108	Darst. Geometrie	Hessenberg	Di Fr Di Fr	8-10 8-10 4-6 4-6	V V Ü Ü	H VI Z IX	Di Di	8-10 2-6	V Ü	H VI Z IX
109	Graph. Statik	Hessenberg					Mo Mo	8-10 4-6	V Ü	H VI Z IX
110/11	Experimentalphysik	Lummer	Mo bis Fr So	11-12 3-6	V Ü	Phys. Inst. d. Univers.	Mo bis Fr Fr	10-11 3-6	V Ü	Phys. Institut der Univers.
113	Mechanik I	Mann	Mi So Do	8-10 8-10 4-6	V V Ü	H II H VI H VI	Mi So So	8-10 8-10 10-12	V V Ü	H VI H VI H VI
90	Metallurgische Technologie	Oberhoffer	Do Mo	2-4 10-11	V Ü	H V H V				
28	Herstellungsverfahren u. Materialienkunde	Schilling	Do	8-10	V	H II	Fr	8-10	V	H V
29	Übungen dazu, teils im Labor. für Fabrikbetr. u. Werkzeugmasch.	Schilling	Mi	2-5	Ü	Z VII, W	Mi	2-5	Ü	Z IX W
119	Höhere Mathematik I	Steinitz	Mo So Di Fr	8-10 8-10 2-4 2-4	V V Ü Ü	H VI H VI Z IX, H VII Z IX, H VII	Di Mi Do Fr	11-1 11-1 11-1 11-1	V V Ü	Phys. Institut der Univers.
76	Anorg. Chemie	Stock	Di bis Fr	10-11	V	Chem. Inst.				
36	Einführ. i. d. Maschinenbau	Wagenbach	Do Mo Mi	8-10 2-5 2-5	V Ü Ü	H V Z IX, S II, III	Do Mo Do	8-10 2-4 2-6	V Ü Ü	H V Z IX Z IX

**Studienplan der Abteilung für Maschinen-Ingenieurwesen u. Elektrotechnik
(für alle Richtungen).**

II. Jahreskurs.

Nr. der Vorlesung	Lehrgegenstände	Dozent	Winterhalbjahr				Sommerhalbjahr			
					Hörsaal bzw. Zeichensaal			Hörsaal bzw. Zeichensaal		
1	Techn. Wärmemechanik 1St.U, Zeit nach Vereinb.	Baer	Di 8-10 Mi 8-10	V V	H V H V					
7	Maschinenlaborat.I(Winter- od. Sommersemester nach Wahl)	Baer	Mo 2-6 od. Do 2-6	Ü U	M M	Mo 2-6 od. Do 2-6	Ü U	M M		
104	Höhere Mathematik II	Cara- théodory	Mo 10-12 So 11-1	V Ü	H VI H VII	Mo 8-10 Di 10-12 So 8-10	V V Ü	H VII		
44	Elektrotechn. Meßkunde (nur für die Gruppen A II und C)	Euler	So 8-10	V	E	So 10-12	V	E		
10	Maschinenelemente	Heinel	Mi 10-12 Fr 8-10 Di 2-6 Fr 2-6	V V Ü Ü	H IV H IV Z VII, VIII Z VII, VIII	Mi 2-6	Ü	Z VII, VIII		
12	Lasthebemaschinen	Heinel				Di 8-10 Fr 10-12 Di 2-6	V V Ü	H IV H IV Z VII, VIII		
16	Elektrotechnik I u. II	Hilpert	Di 10-12 Do 10-12	V V	E E	Mi 10-12 Do 8-10	V V	E E		
21	Elektrotechn. Laborat. I (Die Gruppen A I und B lösen nur d. während eines Semesters gestellten Auf- gaben)	Hilpert	Mo 2-6 od. Do 2-6	Ü Ü	E E	Mo 2-6 od. Do 2-6	Ü Ü	E E		
114	Mechanik II	Mann	So 10-11	V	H VI	Do 10-12 Fr 7-8 Fr 8-10	V V Ü	H VI		
24	Baukonstruktionslehre	Müller	Fr 10-12 Mi 1-5	V Ü	H IV Z VIII	Mi 8-10 Fr 2-6	V Ü	H IV Z VII, VIII		
25	Baustofflehre	Müller	Mi 5-6	V	H II					
28	Herstellungsverfahren und Materialienkunde	Schilling	Do 8-10	V	H II	Fr 8-10	V	H V		
29	Übungen dazu, teils im La- borat. für Fabrikbetrieb u. Werkzeugmasch.	Schilling	Mi 2-5	Ü	Z VII, W	Mi 2-5	Ü	Z IX, W		

Studienplan der Abteilung für Maschinen-Ingenieurwesen u. Elektrotechnik (für alle Richtungen).

III. Jahreskurs.

Nr. in Anlage III u. IV der Dipl.- Prof.-Ordng.	Nr. der Vorlesung	Lehrgegenstände	Dozent	Winterhalbjahr				Sommerhalbjahr			
						Hörsaal bzw. Zeichensaal				Hörsaal bzw. Zeichensaal	
a)	42	Dampfmaschinen	N. N.	Di 10-11 V Mi 10-12 V Mi 2-6 Ü		H V H V Z I u. VI	Fr 9-10 V Mi 4-6 Ü		H IV Z VI		
	2	Dampfturbinen	Baer				Di 8-10 V Mi 8-9 V		H V H V		
	37	Wasserkraftmaschinen	Wagenbach	Fr 8-10 V So 8-9 V		H V H V					
b) c)	43	Arbeitsmaschinen	N. N.				Fr 7-9 V Di 2-6 Ü		H IV Z I u. VI		
	3	Turbokompressoren	Baer				Mi 7-8 V		H V		
	38	Kreiselpumpen	Wagenbach				So 8-10 V		H V		
	12	Lasthebemaschinen	Heinel	Mi 4-6 Ü		Z I					
	13	Transportanlagen	Heinel				Do 8-10 V Fr 2-6 Ü		H IV Z I u. VI		
	115/16	Eisenhochbau	Mann	Di 8-10 V Di 2-5 Ü		H II Z I u. VI	Fr 10-12 V Mi 2-4 Ü Mi 11-12 V		H II Z VI H VII		
	117	Statik der Baukonstr.	Mann								
	17	Elektromaschinenbau I	Hilpert	Mi 8-10 V		E					
	18	Elektromaschinenbau II (f. d. Gruppen A II u. C)	Hilpert				Di 10-12 V		E		
	19	Apparatebau (für die Gruppen A II und C)	Hilpert				Fr 8-10 V		E		
	20	Übungen im Elektroma- schinenbau u. Apparate- bau (für die Gruppen A II und C)	Hilpert	Di 2-6 Ü		E	Di 2-6 Ü		E		
d)	26	Bauanlagen	Müller	Do 8-10 V Fr 2-6 Ü		H IV Z I	Do 8-10 V Mi 2-6 Ü		H IV Z I		
e)	8	Maschinenlaborat. II (für Elektr.-Ing. W. oder S.)	Baer	Mo od. Do 2-8 Ü		M	Mo od. Do 2-8 Ü		M		
	22	Elektrotechn. Laborat. II (für die Gruppen A I und B, 4stündig W. oder S.)	Hilpert	Mo od. Do 8-2 Ü 12-6 Ü		E E	Mo od. Do 8-2 Ü 12-6 Ü		E E		
6.	30	Betrieb von Fabriken	Schilling	Fr 10-12 V		H V	Mi 9-11 V		H II		
e)	31	Übungen dazu, teils im Laborat. für Fabrik- betrieb u. Werkzeug- maschinen	Schilling	Mi 2-6 Ü		Z I u. W	Fr 2-6 Ü		Z I u. W		

Studienplan der Abteilung für Maschinen-Ingenieurwesen u. Elektrotechnik (Maschinen-Ingenieure, A I).

IV. Jahreskurs.

Nr. in Anlage III u. IV der Dipl.-Prüf.-Ord.	Nr. der Vorlesung	Lehrgegenstände	Dozent	Winterhalbjahr				Sommerhalbjahr			
						Hörsaal bzw. Zeichensaal				Hörsaal bzw. Zeichensaal	
a)	5	Verbrennungsmaschinen	Baer	Do 8-10 Fr 2-6	V Ü	H III Z III u. IV	Do 10-12 Fr 2-6	V Ü	H V Z III u. IV		
	4	Entwerfen von Dampfturbinen und Turbo-kompressoren	Baer	Di 2-6	Ü	Z III u. IV	Di 2-6	Ü	Z III u. IV		
	41	Eisenbahnmaschinen	N. N.	Di 8-10 Di 2-6	V Ü	H IV Z II u. III	Di 8-10 Di 2-6	V Ü	H II Z II		
	39	Entwerfen von Wasserkraftmaschinen und Kreiselpumpen	Wagenbach	Fr 2-6	Ü	Z II	Fr 2-6	Ü	Z I u. II		
b)	3	Turbokompressoren	Baer				Mi 7-8	V	H V		
	15	Maschineller Aufbau chemischer Großapparate	Heinel				Mi 10-12 Do 4-6	V Ü	H V Z II		
c)	32	Werkzeugmaschinen	Schilling	Do 10-12 Mi 8-12	V Ü	H V Z II, III, IV	Do 8-10 So 8-12	V Ü	H II Z II, III, IV		
	13	Transportanlagen	Heinel	Mi 2-4	Ü	Z II, IV					
	34	Anlage von Fabriken (einschließlich Eisenbahnwerkstätten)	Schilling	Fr 8-9 Mi 10-12	V Ü	H III Z II, III, IV	So 10-12	Ü	Z II, III, IV		

(Elektro-Ingenieure, A II).

IV. Jahreskurs.

a)	5	Verbrennungsmaschinen	Baer	Do 8-10 Fr 2-6	V Ü	H III Z III u. IV	Do 10-12 Fr 2-6	V Ü	H V Z III u. IV
	4	Entwerfen von Dampfturbinen und Turbo-kompressoren	Baer	Di 2-6	Ü	Z III u. IV	Di 2-6	Ü	Z III u. IV
	39	Übg. im Entw. v. Wasserkraftmasch. u. Kreiselpumpen	Wagenbach	Fr 2-6	Ü	Z II	Fr 2-6	Ü	Z I u. II
b)	3	Turbokompressoren	Baer				Mi 7-8	V	H V
	32	Werkzeugmaschinen	Schilling	Do 10-12 Mi 8-12	V Ü	H V Z II, III, IV	Do 8-10 So 8-12	V Ü	H II Z II, III, IV
	13	Transportanlagen	Heinel	Mi 2-4	Ü	Z II, IV	Do 8-10 Fr 2-6	V Ü	H IV Z I u. VI
d)	45	Elektrische Kraftanlagen	Euler	Fr 9-11 Mi 2-6	V Ü	E E	Fr 8-10 Mi 2-6	V Ü	E E
	23	Elektrotechn. Labor. III	Hilpert	8stündig. Zeit nach Vereinbarung.					
	46	Telephonie	N. N.						2 Std. Vortr. Zeit nach Vereinh.

Studienplan der Abteilung für Maschinen-Ingenieurwesen u. Elektrotechnik (Technisch-wirtschaftliche Richtung, B).

IV. Jahreskurs.

Nr. in Anlage III u. IV der Dipl.-Prüf.-Ord.	Nr. der Vorlesung	Lehrgegenstände	Dozent	Winterhalbjahr			Sommerhalbjahr				
					Hörsaal bzw. Zeichensaal			Hörsaal bzw. Zeichensaal			
a)	5	Verbrennungsmaschinen	Baer	Do Fr	8-10 2-6	V Ü	H III Z III u. IV	Do Fr	10-12 2-6	V Ü	H V Z III u. IV
	4	Entwerfen von Dampfturbinen und Turbokompressoren	Baer	Di	2-6	Ü	Z III u. IV	Di	2-6	Ü	Z III u. IV
	41	Eisenbahnmaschinen	N. N.	Di Di	8-10 2-6	V Ü	H IV Z II u. III	Di Di	8-10 2-6	V Ü	H II Z II
	39	Übg. im Entw. v. Wasserkraftmasch. u. Kreiselpumpen	Wagenbach	Fr	2-6	Ü	Z II	Fr	2-6	Ü	Z I u. II
	32	Werkzeugmaschinen	Schilling	Do Mi	10-12 8-12	V Ü	H V Z II, III, IV	Do So	8-10 8-12	V	H II Z II, III, IV
	33	Übg. dazu im Labor.		6stündig. Zeit nach Vereinbarung.							
b)	3	Turbokompressoren	Baer					Mi	7-8	V	H V
	13	Transportanlagen	Heinel	Mi	2-4	Ü	Z II, IV	Do Fr.	8-10 2-6	V Ü	H IV Z I u. VI
d)	34	Anlage von Fabriken (einschließlich Eisenbahnwerkstätten)	Schilling	Fr Mi	8-9 10-12	V Ü	H III Z II, III, IV	So	10-12	Ü	Z II, III, IV
	45	Elektrische Kraftanlagen	Euler	Fr Mi	9-11 2-6	V Ü	E E	Fr Mi	7-9 2-6	V Ü	E E
	35	Eisenbahnbetrieb	Schilling					Fr	10-11	V	H II

Studienplan der Abteilung für Maschinen-Ingenieurwesen u. Elektrotechnik (Technisch-physikalische Richtung, C).

IV. Jahreskurs.

Nr. in Anlage III u. IV der Dipl.- Prof.-Ord.	Nr. der Vorlesung	Lehrgegenstände	Dozent	Winterhalbjahr				Sommerhalbjahr			
					Hörsaal bzw. Zeichensaal				Hörsaal bzw. Zeichensaal		
a)	5	Verbrennungsmaschinen	Baer	Do Fr	8-10 2-6	V Ü	H III Z III u. IV	Do Fr	10-12 2-6	V Ü	H V Z III u. IV
	4	Entwerfen von Dampf- turbinen und Turbo- kompressoren	Baer	Di	2-6	Ü	Z III u. IV	Di	2-6	Ü	Z III u. IV
	39	Übg. i. Entw. v. Wasser- kraftmasch. u. Kreis- elpumpen	Wagen- bach	Fr	2-6	Ü	Z II	Fr	2-6	Ü	Z I u. II
b)	3	Turbokompressoren	Baer					Mi	7-8	V	H V
	15	Maschineller Aufbau chem. Großapparate	Heinel					Mi Do	10-12 4-6	V Ü	H V Z II
	32	Werkzeugmaschinen	Schilling	Do Mi	10-12 8-12	V Ü	H V Z II, III, IV	Do So	8-10 8-12	V Ü	H II Z II, III, IV
	13	Transportanlagen	Heinel	Mi	2-4	Ü	Z II, IV				
d)	45	Elektr. Kraftanlagen	Euler	Fr	9-11	V	E	Fr	7-9	V	E
				Mi	2-6	Ü	E	Mi	2-6	Ü	E
e)	9	Maschinenlabor. III	Baer	8stündig. Zeit nach Vereinbarung.				8stündig. Zeit nach Vereinbarung.			
	23	Elektrotechn. Labor. III (Winter- oder Sommerhalbjahr)	Hilpert	8stündig. Zeit nach Vereinbarung.				8stündig. Zeit nach Vereinbarung.			
	33	Labor. f. Fabrikbetrieb und Werkzeugmasch. (Winter- oder Sommerhalbjahr)		6stündig. Zeit nach Vereinbarung.				6stündig. Zeit nach Vereinbarung.			
	118	Ausgew. Kapitel aus der Mechanik*)	Mann	Di	10-12	V	H VI				

*) Wird erst vom Winterhalbjahr 1911/12 ab gelesen.

Stundenplan der Abteilung für Maschinen- Winter-

Zeit	Montag				Dienstag				Mittwoch				
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	
7-8													
8-9													
9-10													
10-11													
11-12													
12-1													
1-2													
2-3													
3-4													
4-5													
5-6													
	Einf. i. d. Maschinenbau Z. IX, S. II, III	Elektrotechnisches Laborat. I Maschinenlaboratorium I	Elektrotechnisches Laborat. II Maschinenlaboratorium II	Elektrotechnisches Laborat. III	Darst. Geometrie Z. IX	Mathematik I Z. IX, H. VII	Maschinenelemente Z. VII, VIII	Elektromasch. u. Apparatebau E Eisenhochbau Z. I, VI	Eisenbahnmaschinen Z. II, IV Dampfturb. u. Turbokompr. Z. III, IV	Einf. i. d. Maschinenbau Z. IX, S. II, III	Baukonstruktionslehre Z. VIII Übg. zu Herst. u. Mat.-Kunde Z. VII W.	Dampfmaschinenbau Z. I, VI Lasthebemasch. Betrieb v. Fabrik. Z. I W. (2-6)	Transportanl. Z. II, IV Elektr. Kraftanlagen E.
	Physik Phys. Inst. d. Univers.	Mathematik II H. IV	Elektrotechnisches Laborat. II E.	Elektrotechnisches Laborat. III E.	Physik Phys. Inst. d. Univers.	Anorg. Chemie Ch.	Elektrotechn. I E.	Dampfmasch. H. V	Ausgew. Kapitel aus der Mechanik H. VI	Physik Phys. Inst. d. Univers.	Anorg. Chemie Ch.	Maschinenelem. H. IV	Dampfmasch. H. V
	Mathematik I H. VI	Mechanik II H. I			Darst. Geometrie H. VI		Wärmemech. H. V	Eisenhochbau H. II	Eisenbahnmasch. H. IV	Mechanik I H. II		Wärmemechanik H. V	Elektromaschinenbau E.
													Werkzeugmaschinen Anlage v. Fabr. Z. II, III, IV

Anmerkung: Die Übungen sind in fettem Druck angegeben.

Stundenplan der Abteilung für Maschinen- Sommer-

Zeit	Montag				Dienstag				Mittwoch			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Jahres- kurs												
7—8												
8—9												
9—10												
10—11												
11—12												
12—1												
1—2												
2—3												
3—4												
4—5												
5—6												
Graph. Statik Z. IX												
Einführung i. d. Maschinenbau Z. IX												
Maschinenlaboratorium I Elektrotechnisches Laborat. I												
Maschinenlaboratorium II Elektrotechnisches Laborat. II												
Elektrotechnisches Laborat. III												
Darstellende Geometrie Z. IX												
Lasthebemaschinen Z. VII, VIII												
Arbeitsmaschinen Z. I, VI Elektromasch. u. Apparatebau E.												
Dampfturb. u. Turbokompr. Z. III, IV Eisenbahnmaschinen Z. II												
Übungen zu Herst. u. Mat.-Kunde Z. IX, W.												
Maschinenelemente Z. VII, VIII												
Dampfmasch. Z. VI												
Eisenhochbau Z. VI												
Bauanlagen Z. I												
Elektrische Kraftanlagen E.												

Anmerkung: Die Übungen sind in fettem Druck angegeben.

VII. Sammlungen.

Bezeichnung	Vorsteher	Raum	Besichtigungszeiten
-------------	-----------	------	---------------------

Abteilung für Maschinen-Ingenieurwesen und Elektrotechnik.

Sammlung für Baukonstruktionslehre	Prof. Müller	H. Zimm. 8	Montag, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 3—5 Uhr, Anmeldung im Zimmer 43.
Sammlung für Maschinenbau	Prof. Wagenbach	H. Zimm. 4 u. 5	Nur den Studierenden während der Übungszeiten zugänglich.
Sammlung f. mechanische Technologie	Prof. Schilling	H. Zimm. 3	Noch in der Einrichtung.

Abteilung für Chemie und Hüttenkunde.

Geologisch. Museum der Universität einschließl. Sammlung f. die hüttenmänn. Produktion Oberschlesiens	Prof. Dr. phil. Frech	Burgstr. Nr. 9	Mittwoch 3—5 Uhr ausschl. der Ferien.
Mineralogisches Museum d. Universität	Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. phil. Hintze	Burgstr. Nr. 9	wie vor.

Abteilung für allgemeine Wissenschaften.

Sammlung mathematischer Modelle	Professoren Dr. phil. Carathéodory, Dr. phil. Hessenberg, Dr. phil. Steinitz	Östl. Flur des 3. Obergeschosses im Hauptgebäude.	Die Besichtigung der in Glaskästen aufgestellten Modelle kann jederzeit erfolgen. Vorführung einzelner Modelle nach Rücksprache mit einem der Vorsteher oder nach Anmeldung in Zimmer 57 des Hauptgebäudes.
Samml. f. Mechanik und Eisenhochbau	Prof. Dr.-Ing. Mann	H. Zimmer 52	Besichtigung nach vorheriger Anmeldung in Zimmer 51 des Hauptgebäudes.

VIII. Chronik.

Die Königliche Technische Hochschule zu Breslau wurde am 1. Oktober 1910 eröffnet.

Die feierliche Einweihung erfolgte am 29. November 1910 in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers und in Gegenwart des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe sowie der Spitzen der in Schlesien vertretenen Behörden und einer großen Zahl von hervorragenden Persönlichkeiten.

Von den im Staatshaushaltsetats für 1910 vorgesehenen 19 Professoren waren bis zur Eröffnung der Technischen Hochschule 15 berufen. Außerdem wurden vier Professoren der Königlichen Universität hier im Nebenamt zu Professoren der Hochschule ernannt. Außer ihnen sind noch 13 Dozenten und 23 Assistenten an der Anstalt tätig.

Zum ersten Rektor der Technischen Hochschule wurde durch Allerhöchsten Erlaß vom 19. August 1910 Professor Dr. phil. Schenck ernannt und gleichzeitig bestimmt, daß der jedesmalige Rektor in amtlicher Beziehung der dritten Rangklasse angehört und während seiner Amtsdauer den Titel „Magnifizenz“ führt. Zum Prorektor wählte der Senat den Professor Dr.-Ing. Heinel und diese Wahl wurde von dem vorgesetzten Herrn Minister am 10. November 1910 bestätigt.

Die Zusammensetzung des Senates für die Zeit bis zum 1. Juli 1911 bzw. 1912 ist folgende:

1. Abteilungsvorsteher:

Professor Wagenbach, Abteilung für Maschinen-Ingenieurwesen und Elektrotechnik.

Professor Dr. phil. Stock, Abteilung für Chemie und Hüttenkunde,

Professor Dr. phil. Hessenberg, Abteilung für allgemeine Wissenschaften.

2. Senatoren:

Professor Dr.-Ing. Baer, Abteilung für Maschinen-Ingenieurwesen und Elektrotechnik,

Professor Simmersbach, Abteilung für Chemie und Hüttenkunde,

Professor Dr. phil. Carathéodory, Abteilung für allgemeine Wissenschaften.

Die Geschäfte des Syndikus der Technischen Hochschule wurden durch Ministerialerlaß vom 8. Oktober 1910 dem Regierungsrat von Kunowski hierselbst übertragen.

Mit der Einrichtung der Bibliothek der Königlichen Technischen Hochschule wurde durch Erlaß des vorgesetzten Herrn Ministers vom 23. Dezember 1910 — U. I. T. Nr. 22680, U. I. K., U. IV — der Bibliothekar an der hiesigen Königlichen und Universitätsbibliothek Dr. Molsdorf beauftragt.

Todesfälle:

Die junge Hochschule hat bereits den Verlust eines ihrer Mitglieder zu beklagen. Am 3. April 1910 verunglückte gelegentlich einer Ballonfahrt der Professor der physikalischen Chemie Dr. phil. Richard Abegg in der Nähe von Köslin in Pommern.

Personalveränderungen:

Zum Nachfolger des verstorbenen Professor Dr. phil. Richard Abegg wurde der etatsmäßige Professor für physikalische Chemie an der Technischen Hochschule in Aachen Professor Dr. phil. Schenck ernannt.

Auszeichnungen:

Seine Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht, anläßlich der Einweihungsfeier der Königlichen Technischen Hochschule dem zeitigen Rektor derselben, Professor Dr. Schenck, den Roten Adlerorden IV. Klasse mit der Königlichen Krone zu verleihen.



Statistische Übersichten der Studierenden, Hörer und Gastteilnehmer für das Wintersemester 1910/11.

Im Wintersemester wurden immatrikuliert 57 Studierende.

Davon befinden sich Studierende
im I. Studienjahr
„ II. „
„ III. „
„ IV. „
in höheren Studienjahren

	Abteilung für					Gesamtzahl
	Maschinen- ingenieurwesen und Elektro- technik		Chemie und Hüttenkunde		Allgemeine Wissen- schaften	
	M	E	C	H		
	15	5	10	7	2	39
	—	—	—	1	—	1
	2	—	2	1	—	5
	1	—	—	2	2	5
	1	—	2	4	—	7
Zusammen	<u>19</u>	<u>5</u>	<u>14</u>	<u>15</u>	<u>4</u>	<u>57</u>
	24		29			

Von den 57 neu eingeschriebenen Studierenden sind aufgenommen auf Grund der

- a. Reifezeugnisse von Gymnasien .
- b. „ von Realgymnasien
- c. „ von Oberrealschulen
- d. Sonstige
- e. Reifezeugnisse
von außerdeutschen Schulen

	13	3	6	7	2	31
	3	2	3	2	1	11
	1	—	3	5	1	10
	2	—	—	—	—	2
	—	—	2	1	—	3
Zusammen	<u>19</u>	<u>5</u>	<u>14</u>	<u>15</u>	<u>4</u>	<u>57</u>

- a. Gesamtübersicht der Hörer, welche nach § 34 des Verfassungsstatuts zur Annahme von Unterricht berechtigt bzw. zugelassen sind 23

Von diesen gehören dem Fachgebiet der Abteilung für:

Maschinen-Ingenieurwesen und Elektrotechnik	{	Masch.-Ing. 18 Elektrotechn. 3	}	21
Chemie und Hüttenkunde	{	C. 2 H. —	}	2
Allgemeine Wissenschaften				57
Hierzu Studierende				57
Zusammen				80

- b. Personen, welche nach § 35 des Verfassungsstatuts zur Annahme von Unterricht berechtigt sind (darunter 2 Damen) 18

- c. Personen, denen nach § 36 des Verfassungsstatuts gestattet ist, dem Unterricht beizuwohnen (darunter 2 Damen). 20

Gesamtzahl der Teilnehmer, welche für das Winterhalbjahr 1910/11 Vorlesungen angenommen haben 118

Übersicht über Heimatsverhältnisse der Studierenden und Hörer.

Provinz	Abteilung für Maschineningenieur- wesen und Elektrotechnik				Abteilung für Chemie und Hüttenkunde				All- gemeine Wissen- schaften		Gesamt- zahl	
	M		E		C		Hk		St		Hr	
	St	Hr	St	Hr	St	Hr	St	Hr	St	Hr	St	Hr

I. Preußen.

Brandenburg	—	2	—	—	2	—	1	—	—	—	3	2
Pommern	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Posen	2	1	—	2	—	—	—	—	—	—	2	3
Schlesien	11	10	4	—	5	1	5	—	3	—	28	11
Sachsen	1	2	—	—	1	—	1	—	—	—	3	2
Schleswig-Holstein .	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Westfalen	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	2	—
Rheinprovinz	2	—	—	—	1	1	5	—	—	—	8	1
Im Ausland geboren	1	—	—	1	—	—	1	—	—	—	2	1
Summe I	17	17	4	3	10	2	14	—	3	—	48	22

Land

II. Deutsches Reich.

Bayern	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Braunschweig	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—
Hamburg	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
Reuß j. L.	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Sachsen	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Sachs.-Coburg-Gotha	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
Württemberg	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Summe II	2	1	1	—	2	—	—	—	1	—	6	1

III. Übrige europäische Staaten.

Luxemburg	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—
Österreich-Ungarn . .	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
Rußland	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
Summe III	—	—	—	—	2	—	1	—	—	—	3	—

Festschrift

zur

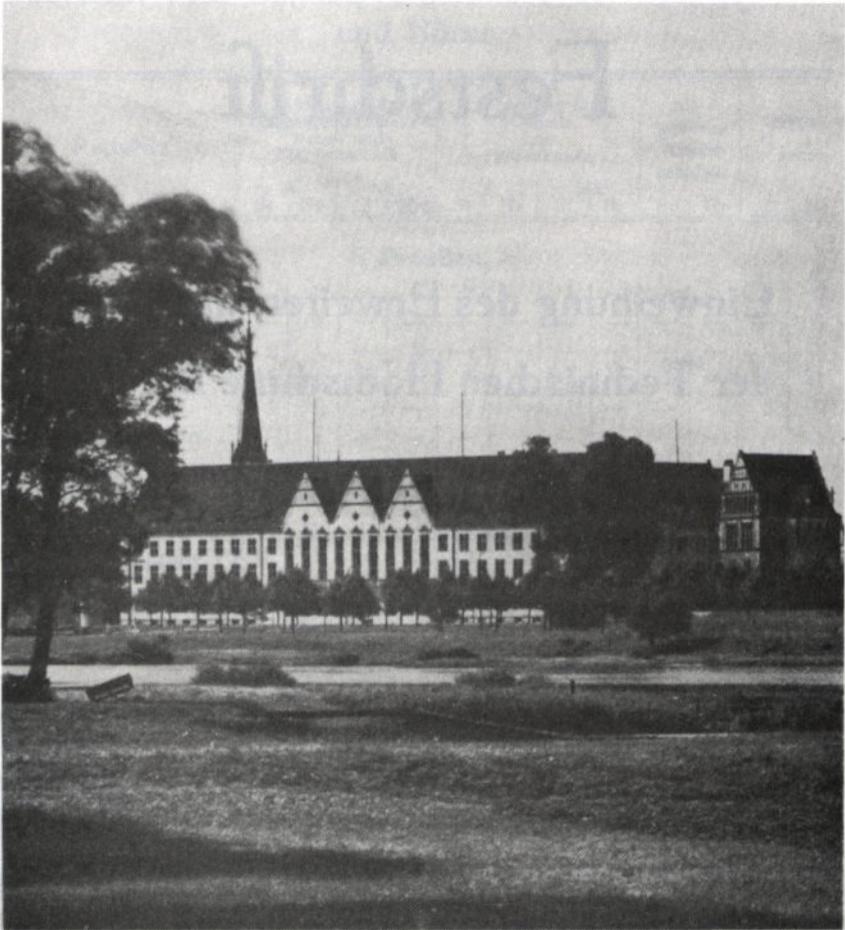
Einweihung des Erweiterungsbaues
der Technischen Hochschule Breslau

am 21. Juni 1928



Herausgegeben von den Mitgliedern
des Lehrkörpers der Technischen Hochschule Breslau

[1928]



Ansicht
des Erweiterungsbaues der Technischen Hochschule
von Südosten, jenseits der Oder.

Eröffnung des Festaktes und Begrüßungsansprache des Rektors Prof. Dr. Ing. G. H. W. Tafel

Hochansehnliche Festversammlung!

Ich eröffne den heutigen Festakt, indem ich Ihnen meine Damen und Herren wärmsten Willkommensgruß zurufe und indem ich vor allem Sie, hochzuverehrender Herr Staatsminister, herzlich begrüße und Ihnen ebenso danke dafür, daß Sie persönlich zu uns gekommen sind, um den Erweiterungsbau unserer Hochschule ihr zu übergeben.

Ich begrüße zum anderen auch den Herrn Vertreter des preussischen Finanzministeriums und die Herren Räte beider Ministerien, die zu unserer Freude hier erschienen sind.

Weiter begrüße ich die Spitzen der schlesischen Behörden, unter ihnen vor allem den Rektor unserer Schwesterhochschule, der Universität Breslau, S. Magnifizenz Herrn Geh. Rat Wollenberg, und den Kommissar unserer Hochschule, Herrn Reg.-Präsidenten z. D. von Gröning.

Zum Dritten begrüße ich die Spitzen des wirtschaftlichen Lebens der beiden schlesischen Provinzen. Ich stelle mit Genugtuung fest, daß sie auch heute wieder zahlreich hier vertreten sind und daß sie dadurch, wie schon so oft, ihr warmes Interesse für die Technische Hochschule zu Breslau bekundet haben.

Nun aber bitte ich Sie, hochverehrter Herr Minister, das Wort ergreifen zu wollen.

Uebergabe

des Neubaus durch den Herrn Kultusminister an die Technische Hochschule Breslau

Ansprache des Herrn Ministers.

Die Vollendung des Neubaus, der heute der Technischen Hochschule in Breslau übergeben wird, und die im Gefolge eintretende Errichtung einer Fakultät für Bauwesen an dieser Hochschule bringt die Erfüllung von Wünschen und die Vollendung von Plänen, die auf mehr als $\frac{1}{4}$ Jahrhundert in die Zeit gegen Ende des 19. Jahrhunderts zurückgehen. Man kann sich heute

darüber wundern, daß die Schaffung einer Technischen Hochschule für den Südosten Preußens und für die schlesischen Provinzen erst am Anfang des 20. Jahrhunderts in Angriff genommen worden ist, trotz der großen industriellen Bedeutung dieser Provinzen. Vielleicht ist es darauf zurückzuführen, daß man in der damaligen Zeit, die vom heutigen Standpunkte aus gesehen noch wenig technisiert war, der höheren akademischen Ausbildung der Ingenieure noch nicht die Bedeutung für das Volksganze beimaß, wie wir es heute tun. Denn es hat damals überaus langwieriger Verhandlungen bedurft, um überhaupt die Gründung einer Technischen Hochschule in Breslau durchzusetzen, und es gelang nur durch die tatkräftige, auch finanzielle Mitwirkung der interessierten Kreise in Schlesien, namentlich auch der Stadt Breslau selbst. Trotzdem kam nur eine Kumpfhochschule zustande; es fehlte die ganze Fakultät für Bauwesen, es fehlte auch merkwürdigerweise die Bergbauabteilung, trotz der großen Bedeutung dieser Fachgebiete gerade für die Provinz Schlesien.

Es kann nicht Wunder nehmen, daß man sich in Schlesien mit dieser nur als provisorisch zu betrachtenden Lösung nicht begnügte und daß schon vor dem Kriege ein starkes Drängen nach vollem Ausbau der Hochschule einsetzte. Während des Krieges mußten natürlich alle Pläne nach dieser Richtung zurückgestellt werden, aber bald nach dem Kriege griffen, wie einst bei der Begründung der Hochschule, die Schlesier selbst entscheidend ein. Die Provinzen Ober- und Niederschlesien, die Stadt Breslau und die Handelskammern Breslau und Oppeln boten der Preußischen Regierung an, sich an den Kosten des Ausbaus zu beteiligen und zwar mit dem hohen Betrage von $\frac{3}{4}$ Millionen Mark, wenn die Regierung sich entschließen würde, den Ausbau in größerem Umfange durchzuführen und die früheren Pläne auf Schaffung einer Vollhochschule in Angriff zu nehmen, d. h., eine Fakultät für Bauwesen zu errichten, wenn auch vorläufig nur mit einer Abteilung für Bauingenieurwesen. Die Regierung entschloß sich, dieses Angebot anzunehmen, und die Bauten, die heute der Hochschule übergeben werden, wurden mit einem Aufwand von rund 3 Millionen *R.M.* errichtet, wobei der Staat immerhin $\frac{3}{4}$ der Gesamtkosten übernahm, ganz zu schweigen von den laufenden Mehrkosten der neuen Abteilung. Da die Mittel durch den Etat nicht sofort bereitgestellt werden konnten, erbaten sich die schlesischen Interessenten in großem Entgegenkommen zur Vorleistung ihres Anteils, und so konnten die Arbeiten rascher als sonst möglich gefördert werden. Heute steht der Bau vollendet und gibt nicht nur die Möglichkeit, ein neues weites Arbeitsgebiet in den Lehrplan der Breslauer Hochschule einzufügen, sondern schafft auch rein äußerlich in seiner schönen Front nach der Ober hin den architektonischen Abschluß des bisherigen Komplexes der Hochschulgebäude. Schon im Herbst vorigen Jahres wurden zwei Professuren der neuen Fakultät für Bauwesen errichtet und mit hervor-

ragenden Fachvertretern besetzt, sodaß die Abteilung für Bauingenieurwesen ihre Ausbildungsarbeit beginnen konnte; weitere drei Professuren sind durch den Staatshaushalt für 1928 begründet worden. Die neue Bauingenieurabteilung, zu der noch ein früher an einer anderen Abteilung wirkender Professor übergehen wird, tritt mit dem heutigen Tage ins Leben.

Der Staat, dem von seinen Provinzen, Städten, Wirtschaftsführern, so wesentliche und entscheidende Unterstützung in seinen kulturellen Aufgaben zuteil wird, schuldet ihnen dafür umso wärmeren Dank. Es ist mir eine besondere Ehrenpflicht, an diesem Tage von dieser Stelle aus den Provinzen Ober- und Niederschlesien, der Stadt Breslau, den Handelskammern Breslau und Oppeln und allen Männern, die an diesen Stellen mitgewirkt haben, den herzlichsten Dank der Staatsregierung für ihre aufopferungsvolle und tatkräftige Mitarbeit an diesem großen Werke, das der Kultur und der Wissenschaft ebenso wie der Wirtschaft zu dienen bestimmt ist, auszusprechen.

Wenn der Preussische Staat in einer Zeit schwerster finanzieller Krisen, wo es manchmal zweifelhaft erschien, ob die vorhandenen Einrichtungen auch auf kulturellem Gebiete überhaupt nur notdürftig aufrecht erhalten werden könnten, sich dennoch zu einer Neuschöpfung großen Stils, wie der Begründung einer neuen Fakultät an der Technischen Hochschule, entschloß, so war hierfür eine Reihe von Gesichtspunkten bestimmend, die auch für die künftigen Aufgaben der neuen Abteilung und der Hochschule selbst große Bedeutung haben, aus denen sich diese Aufgaben bis zum gewissen Grade ergeben.

Zunächst erschien es unerläßlich, in dieser Zeit, in der der Ingenieurberuf in allen Zweigen des Volkslebens infolge der technischen Entwicklung eine immer größere Bedeutung gewinnt, auch für den Südosten Deutschlands eine voll ausgebaute Technische Hochschule zu schaffen, zumal nachdem Danzig dem Preussischen Staate verlorengegangen war. Die kulturellen Verbindungen zwischen der Danziger Hochschule und den übrigen deutschen Hochschulen sind ja erfreulich enge, und zahlreiche Studierende aus dem Reich, mehr sogar als früher, erwerben noch heute in Danzig ihre technische Ausbildung. Aber der deutsche Südosten — Schlesien vor allem — ist bezüglich seiner Bevölkerungszahl und des Umfangs seiner Industrie von so großer Bedeutung, daß er unbedingt Anspruch auf eine voll ausgebaute Hochschule erheben konnte.

Dazu kam die Erwägung, daß gerade für Schlesien mit seinen bedeutamen Aufgaben auf dem Gebiete des Eisenbahnbaus, insbesondere des Baus von Bergbahnen, der Ausnutzung der Wasserkräfte durch Stauanlagen, der Erweiterung seines Straßennetzes, der Regulierung und besseren Ausnutzung seiner Flüsse, eine Bauingenieurabteilung ganz besonders nötig sei. Natürlich kann heute von einer strengen Lokalisierung der Technik und der technischen Ausbildung nicht die Rede sein. Immerhin ist es gerade

für ein Fach, wie das Bauingenieurfach, von großem Interesse, daß ein erheblicher Teil der jungen Ingenieure, die später in den Provinzen Schlesien wirken sollen, diese Provinzen und ihre besondere Eigenart unter dem Gesichtspunkt des Ingenieurbaus bereits frühzeitig kennen lernen. Das gilt auch deshalb, weil es erfahrungsgemäß nicht immer leicht ist, gerade vom Westen nach dem Osten tüchtige Kräfte, die im Osten nicht oder nicht mehr heimisch sind, hinüberzuziehen. Wer dagegen auf der Hochschule die interessanten Probleme und wichtigen Aufgaben schon kennen gelernt hat, die der Osten dem technischen Fortschritt bietet, wird sicherlich mit Freuden sich später diesen Aufgaben widmen.

Eine besondere Pflege der Technischen Hochschule in Breslau erschien auch deswegen notwendig, weil wir in Deutschland die Hoffnung haben dürfen, an der technischen Höherbildung der östlichen Länder mitwirken zu dürfen, zu ihrer und unserem Nutzen, und zwar sowohl durch Entsendung unserer Ingenieure in diese Länder, wie durch Ausbildung des Ingenieur Nachwuchses unserer Nachbarn. In diesem Sinne hat die Technische Hochschule in Breslau eine wichtige Mission kultureller Außenpolitik. Um ihr genügen zu können, muß sie voll ausgebaut werden, was nunmehr fast erreicht ist. Es fehlt nur noch die Oberstufe der Architekturausbildung, die zu schaffen sich hoffentlich in den nächsten Jahren ein Weg finden wird.

Endlich tritt ein allgemeiner Gesichtspunkt hinzu. Die Technische Hochschule Breslaus war bisher eine Kumpfhochschule. Wichtige, sehr bedeutsame Fächer fehlten. Ein solches Fehlen muß aber immer für die ganze Hochschule eine Verengung des Gesichtskreises bedingen, die nicht nützlich ist; denn wir müssen uns darüber klar sein, daß die Technischen Hochschulen, wenn sie ihren Charakter als akademische Anstalten wahren und ausbauen wollen, sich freimachen müssen von fachlicher Enge. Es ist gewiß zuzugeben, daß die fachliche Konzentration, sogar eine gewisse Einseitigkeit, Großes in der deutschen Entwicklung geleistet hat, vor allem auch in der Entwicklung der Technik und in der Industrie. Es ist vielfach ausgesprochen worden, daß der Deutsche im Gegensatz etwa zum Romanen zu dieser Fachlichkeit neige. Es ist aber auch eine Erfahrung auf allen Gebieten, daß gerade die Eigenschaften, die zu großen Erfolgen führen, in der Ueberbetonung ihre eigenen Erfolge und ihre Träger selbst zerstören. Ich glaube daher, daß wir als Deutsche besonders auf der Hut sein müssen vor fachlicher Verengung, vor dem, was man „Teilmenschentum“ genannt hat, und ich erwarte von unseren Technischen Hochschulen, daß sie in ihrer ganzen Zielrichtung dieser Gefahr Rechnung tragen und das Ideal der „universitas“ mindestens „rerum technicarum“ sich stets vor Augen halten. Darüber hinaus aber müssen sie den Anschluß finden an die großen geistigen Gesamtbewegungen der Zeit, an die Ideen, die auf allen anderen Gebieten des Volkslebens wirksam sind. Das ist umso notwendiger, als, wie ich schon betonte,

der Ingenieur immer mehr berufen wird, auf allen Gebieten des Volkslebens mitzuarbeiten und führend mitzuarbeiten. Das kann er nur, wenn zu seiner Fachausbildung auch eine gebiegene allgemeine Ausbildung tritt, wenn er zum mindesten in den großen Richtlinien die Probleme kennt, die im Recht und in der Verwaltung, in der Wirtschaft und in der Politik, aber auch in Kunst und Literatur, die Geister bewegen.

Ein Schritt in dieser Richtung, die Einfügung eines wichtigen Steines in den Bau dieser universitas, wird mit dem heutigen Tage verwirklicht: Mit der Vollendung dieses Neubaus und der Errichtung der Fakultät für Bauwesen an der Technischen Hochschule. Ich freue mich, diesen schönen Bau, für dessen gebiegene und zweckmäßige Ausführung ich der Hochbauverwaltung von dieser Stelle aus meinen Dank und meine Anerkennung aussprechen möchte, hiermit dem Rektor der Technischen Hochschule übergeben zu können.

Die Staatsregierung stellt aus Anlaß des heutigen Tages der Technischen Hochschule Breslau 10 000 RM für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung und bittet, darin ein Zeichen ihres Willens zu erkennen, die technischen Wissenschaften hier in Breslau besonders zu fördern.

Ich freue mich gleichzeitig, die Errichtung der Fakultät für Bauwesen an der Technischen Hochschule hiermit vollziehen zu können. Hoffentlich wird dieser Schritt der Technischen Hochschule, der Bevölkerung Schlesiens und unserem gesamten Vaterlande zum Segen gereichen!

(Beifall.)

Übernahme des Neubaus

Rede des Rektors.

Im Namen der Technischen Hochschule Breslau danke ich Ihnen, hochzuverehrender Herr Minister, für die erhebenden Worte, die Sie an uns gerichtet haben, und für die Übergabe des Erweiterungsbauwerks, den ich hiermit übernehme.

Mit ihm wird ein alter Wunsch und eine Sehnsucht erfüllt, die uns seit den Tagen der Gründung dieser Anstalt im Jahre 1910 bewegt haben, der Wunsch nach Umwandlung der Kumpfhochschule, die wir, umwogt vom Slaventum, hier in der schlesischen Ostmark bisher nur gewesen sind, in eine Vollhochschule. Seit ihrer Gründung ist dies das bedeutsamste Ereignis, das unsere Technische Hochschule erlebt hat! Die Umwandlung ist ermöglicht worden durch den schönen Bau, in dem wir uns heute befinden, und verwirklicht durch die Schaffung neuer Abteilungen, einer Bergabteilung, einer Abteilung für Bauingenieurwesen und eines eigenen physikalischen Institutes. Außerdem befinden sich in dem

Neubau Seminare für Mathematik und Wirtschaftsgeographie, ferner ein für die Leibesübungen unserer Studierenden besonders wertvoller Gymnastiksaal und eine neue, größere Speiseanstalt. Endlich sind wir durch den prächtigen Raum, in dem diese Feier stattfindet, in den Stand gesetzt, im eigenen Hause die Gesamtheit der Studierenden um uns zu versammeln und zu ihr zu sprechen, ein Bedürfnis für jede Hochschule, die in der Übermittlung von Wissen nicht den einzigen und nicht einen ausreichenden Weg zu wahrer Bildung erblickt.

Aber so wenig ein Gelehrter vom Himmel fällt, so wenig eine Anstalt für Gelehrte und Wissenschaftler! Es ist noch sehr viel zu tun, um die neuen Schöpfungen so auszubauen, daß sie im Wettkampf mit anderen, älteren, reicher ausgestatteten Forschungsinstituten und Hochschulen bestehen können. Daß es so ist, wird jedem Sachverständigen bei der Besichtigung, die nach der Feier stattfinden soll, ohne weiteres in die Augen fallen.

Wir bitten Sie, hochzuverehrender Herr Staatsminister, nach dem Wort „Bis dat, qui cito dat“ bald vollenden zu wollen, was mit diesem Bau so schön begonnen worden ist.

Insbefondere aber legen wir Ihnen, hochverehrter Herr Minister, mit aller uns zu Gebote stehenden Eindringlichkeit ans Herz, über dem Neuen das Alte nicht zu vergessen. Es wäre, das steht mir mit plastischer Deutlichkeit vor Augen, eine verhängnisvolle Kulturpolitik für unseren Osten, der im Wettkampf mit den polnischen und tschechoslowakischen Hochschulen steht, wollte man ob unserer jüngsten Pflanzungen den älteren, dem Maschinenbau, der Chemie und Hüttenkunde und den allgemeinen Wissenschaften Nahrung und Mittel entziehen oder kürzen. Auch das Neue müßte, kaum gepflanzt, verdorren, wenn das Alte nicht wie bisher sich stetig und organisch weiter entwickeln würde.

Einige Beispiele besonders schwer fühlbarer Lücken in den alten Abteilungen und Fakultäten aufzuführen, soll Sache meines späteren Berichtes über die verflossene Rektoratsperiode sein. Jetzt möchte ich den Dank der Hochschule, den ich der hohen Staatsregierung für das Geschaffene abzustatten habe, nicht durch die Nennung einzelner Wünsche abschwächen. Jetzt möchte ich vielmehr davon sprechen, daß das Gegebene uns, die Lehrer dieser Hochschule, zu Dank nicht nur durch Worte, sondern durch die Tat verpflichtet!

Alle Bauten, die schönsten Hör- und Festsäle, die besten Einrichtungen würden nichts fruchten, wenn wir sie nicht mit dem rechten Geist der Wissenschaft, mit frischer, schöpferischer Ingenieurarbeit und mit ernster, aber auch fröhlicher Lehre erfüllten. Wir wollen geloben, was an uns ist, zu tun, um uns des stattlichen Baues würdig zu erweisen, den ich soeben für die Hochschule übernommen habe. Ich glaube, die Erfüllung dieses Gelöbnisses wird Ihnen, hochverehrter Herr Minister, als der beste Dank, besser als alle Worte, erscheinen.

Wer den Geist, den wir an der Technischen Hochschule pflegen, ein wenig kennen lernen will, der mag die Festschrift lesen, die Sie, meine Damen und Herren, auf Ihrem Platz vorgefunden haben, durch deren Herausgabe sich unsere Kollegen Guden und Suhrmann ein großes Verdienst erworben haben. Wir möchten Sie, meine Damen und Herren, durch ihr Glas ein Blick tun lassen, wie in die wirklichen, so auch in die geistigen Werkstätten unserer Anstalt. Blättern Sie darin, so werden Sie, hoffe ich, finden, daß wir an der Technischen Hochschule zu Breslau freier und weniger starr sind und dem Einzelnen mehr Spielraum gewähren, als die öffentliche Meinung den Technischen Hochschulen zuzubilligen pflegt.

Die andere kleine Denkschrift auf Ihrem Platze, aus der Feder von Herrn Prof. Schmeidler stammend, gibt an, was wir für die Zukunft planen und was hoffentlich in den nächsten zwei Jahrzehnten um den heutigen Neubau herum erstehen soll.

Ich habe noch Dank abzustatten außer dem Herrn Kultusminister auch dem Herrn Finanzminister, ohne den die Schaffung der Volkshochschule niemals möglich gewesen wäre, und den Räten beider Ministerien, die sich um ihr Zustandekommen besonders verdient gemacht haben.

Wärmsten und herzlichsten Dank schulden wir auch der Stadt Breslau, den Provinzen Nieder- und Oberschlesien und ihren beiden Handelskammern in Breslau und Oppeln. Sie alle haben große finanzielle Beiträge für den Bau geleistet, die erst Veranlassung für die hohe Staatsregierung gewesen sind, den Plan der Erweiterung unserer Hochschule aufzunehmen.

Ich danke Ihnen, hochverehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Wagner, der Sie immer mit warmer und weisichtiger Fürsorge auf die Hochschulen unserer Stadt geblickt haben, und der Sie unserer Bürgerschaft in starkem Gemeinschaftsgefühl mit diesen Hochschulen vorangehen. Ihnen, auch den Herren Landeshauptleuten von Nieder- und Oberschlesien v. Thaer und Piontek und den Herren Präsidenten ihrer Handelskammern Dr. Grund und Hoffmann sage ich tiefempfundenen Dank für diese Kulturtat und für das unserer Hochschule damit erwiesene Wohlwollen. Ich hoffe, daß Ihnen allen der Anblick des fertigen Werks der beste Lohn für die gebrachten Opfer sein wird, ein Lohn, dem äußeren Ausdruck zu geben, mir nachher Ehre und Freude zugleich sein wird.

Zu danken habe ich weiter den Eisen- und Zementindustrien Schlesiens und ihren führenden Männern, Generaldirektor Brenneke und Hoffmann, die durch die genannten Handelskammern zu dem Werk mit großen Lieferungen von Baumaterial beigetragen haben.

Ganz besonderen Dank aber schulden wir dem preußischen Landtag und im Besonderen seinen Abgeordneten für Schlesien. Sie wissen alle, meine Damen und Herren, daß ohne ihre Anträge

und ohne die Beschlüsse des Parlaments der Bau unmöglich gewesen wäre. Es ist mir eine besondere Freude, daß ich diesen Dank an den Landtag in Gegenwart einer Reihe von Abgeordneten zum Ausdruck bringen kann, die ich herzlichst hier willkommen heiße.

Ebenso herzlich begrüße ich die Herren Vertreter der Presse, die dem Zustandekommen und Fortschreiten des Werkes von Anfang bis zum Ende Interesse und Förderung hat angebeihen lassen.

Nun aber sei Einem aus den Reihen unserer Hochschule der Dank und die Anerkennung der Amtsgenossen ausgesprochen! Ihnen, sehr geehrter, lieber Herr Kollege Schmeidler! Mit einem unwiderstehlichen Optimismus und Willen zum Erfolg, zum Sieg über alle Widerstände ließen Sie in der Zeit Ihres Rektorats 1924/26 den seit 1910 latenten Gedanken des Ausbaues unserer Hochschule zur Tat werden, indem Sie alle Kräfte sammelten, die für das Werk zu finden waren. *Viribus unitis*, so könnte man über das Portal des neuen Baues schreiben! Fast scheint es mir wie ein Symbol für unser Volk: Ihnen, lieber Kollege Schmeidler, der Sie im Weltkrieg schwere Opfer an Blut und Leib gebracht, und Ihrer Fähigkeit, Kräfte zusammenzuschmieden, ist es zu verdanken, daß dieses Werk geworden ist. So wird auch unser Vaterland, obzwar es noch aus tausend Kriegswunden blutet, doch wieder zu voller Leistung und vollem Erfolg kommen, wenn nur immer führende Geister Kräfte zu sammeln und aus dem wüsten Hexenkeßel widerstreitender Strömungen unserer Zeit zur Wirkung zu bringen wissen.

Was Sie, lieber Kollege Schmeidler, geschaffen, sichert Ihnen auf alle Zeiten einen Ehrenplatz unter Ihren Vorgängern und Nachfolgern in der Leitung unserer Hochschule und zugleich einen Ehrenplatz in dem Herzen Ihrer dankbaren Amtsgenossen.

Nun aber sage ich noch herzlichen Dank der obersten Baubehörde, an ihrer Spitze Herrn Ministerialdirektor Rießling und Ihnen, hochverehrter Herr Ministerialrat Schindowski, der Sie dem Bau warmes Interesse und eifrige Arbeit bis in die letzten Einzelheiten angebeihen ließen. Ich danke auch den Baubehörden in Breslau, an ihrer Spitze ihrem hochverehrten Chef, Herrn Regierungspräsidenten Jaenicke und den beiden Herren Oberbau-räten Papst und Lucht. Zu danken habe ich ferner dem Leiter des Baubüros, Herrn Regierungsbaurat Dr. Müller, der, wie in dieser Festhalle, so in allen Teilen des Baues die strengen Formen alter Kunst mit der Farbenfreude der neuen Zeit zu verbinden gewußt hat.

Zu danken habe ich auch dem Herrn Vertreter in der Bauleitung, Herrn Regierungsbaurat Frenzel, dessen Energie es vor allem zuzuschreiben ist, daß die Bauten zur rechten Zeit für die Arbeit und zum heutigen Fest bereit gewesen sind. Ich danke zugleich allen Beamten und Angestellten des Baubüros, ich danke den Lieferfirmen und ihren Angestellten, Polieren und Arbeitern.

Unter den letzteren hat zu unserem tiefsten Leidwesen das Werk, das wir heute weihen, das Opfer eines Menschenlebens gefordert. Am 20. Juni 1927 ist der Malergehilfe Moïse Krause vom Gerüst gestürzt und tödlich verunglückt. Wir wollen, meine Damen und Herren, das Andenken dessen, der in der Erfüllung seiner Berufspflicht gefallen ist, durch ein Trauerstillschweigen ehren.

Nicht um den Bau selbst, aber um seine Ausschmückung hat sich verdient gemacht der mir befreundete Herr Kommerzienrat Dr. Ing. E. h. Paul Reusch, Oberhausen i. Rheinland, indem er für diesen Raum das Bild des Reichspräsidenten von Hindenburg gestiftet hat, gemalt von Prof. Fritz Erler, dem ausgezeichneten schlesischen Künstler. Es war das der Wille und Vorschlag des Stifters, der damit, selbst dem Süden Deutschlands entstammend, im Westen wirkend, doch Verständnis für das Empfinden des Ostens bewiesen hat. Dem Stifter sei herzlicher Dank gesagt, desgleichen dem Maler Fritz Erler für das strenge Kunstwerk, das auf Sie herablickt und zu dem, so schätze ich, die späteren Geschlechter noch in Jahrhunderten pilgern werden, wie wir heute zu den alten Bildern der italienischen Paläste.

Ganz besonders herzlich hat die Technische Hochschule endlich dem Herrn Reichspräsidenten selbst zu danken, der ihr sein Wohlwollen erneut bewiesen hat, indem er ihr zu liebe trotz seiner Jahre und seiner hochbeanspruchten Zeit dem Künstler Modell gestanden hat.

Sie sehen meine Damen und Herren mit goldenen Lettern die Worte unter das Bild geschrieben:

„Retter Schlesiens im Krieg, da der Feind die Grenzen bedrohte,
Friedlicher Lenker des Reichs, als wir bauten dies Haus.“

Die Worte sagen, daß das Bild eine Erinnerung an jene schweren Kriegszeiten sein soll, da der Generalfeldmarschall durch ein zweites Cannä den deutschen Boden frei vom Feinde machte und da er, noch nicht zwei Monate später, nach der Durchbrechung unserer Front am Bug seine Heeressäulen im bligartigen Rückzug schützend wie eine Barrière vor die Grenzen unserer schlesischen Heimat warf. Daß kein Feindesfuß sie im Weltkrieg betreten hat, werden wir Schlesier Hindenburg danken, solange die Erinnerung an jene drohende, blutige Zeit in uns lebendig bleibt.

Das ganze deutsche Volk aber schuldet zum Anderen Hindenburg Dank dafür, — und davon handelt der zweite Teil unseres Spruchs, daß er, der Soldat, in hohen Jahren die Bürde des Reichspräsidentenamtes auf sich genommen hat. Damals, wie in den Tagen des November 1918, hat Hindenburg seinem Volke ein unsterbliches Beispiel gegeben, wie wir, wenn unser Vaterland, wenn unser Volk und der Staat, in dem es organisiert ist, in Gefahr sind, zu ihnen stehen sollen, ungeachtet der Verfassungs-, der Farben- und anderen Streitfragen des Tages.

Hoch über allem Anderen, wie auf leuchtendem Bergesgipfel, soll uns, wie ihm, das Vaterland stehen. Zu unseren Füßen,

tief unten im Tal aber sollen die Fragen liegen, bei denen die Meinungen auseinandergehen. Nicht als ob wir uns um sie nicht kümmern dürften! Eben die Verfassung gibt uns ja das Recht dazu. Aber das Wesen aller Lebenskunst und — Weisheit ist, das Wichtige von dem weniger Wichtigen zu scheiden. Und eben diese Kunst hat Hindenburg in Schicksalsstunden unseres Volkes uns gelehrt!

Hoch über alles andere, liebe Kommilitonen, sollt auch Ihr das Vaterland stellen! Wie der Soldat soll der Akademiker, der an Pflichtgefühl und Selbstdisziplin ihm gleich tun muß, zum Staate stehen, solange er ein Ordnungs- und Rechtsstaat ist!

So haben Eure Kommilitonen gehandelt, meine jungen Freunde, als sie für die Grenzen des neuen Deutschlands ihr Blut am Annaberg verspritzten; so die in Stuttgart, als sie die republikanische Regierung Württembergs im Turm des neuen Bahnhofs schützten. So mag die akademische Jugend, so mögen wir alle immer handeln, wenn der Staat in Gefahr ist!

Zum Zeichen dessen wollen wir heute, allen Streit des Tages weit hinter uns lassend, dem huldigen, was unser Reichspräsident, was wir alle mit heißem Herzen lieben, dem deutschen Vaterland.

Ich bitte Sie, sich zu erheben zu dem Ruf — und so lauter mag er durch die neue Halle brausen, als wir gewiß sind, daß, wäre der Reichspräsident unter uns, seine Stimme mit am kräftigsten sich in die unsrigen mengen würde — zu dem Ruf:

Unser teures, großes, deutsches Vaterland
und unsere liebe schlesische Heimat sie leben hoch!

Begrüßungsansprachen und Glückwünsche

Herr Landeshauptmann von Niederschlesien Dr. von Thier
übermittelt die Glückwünsche der Provinz Niederschlesien, nicht nur ihrer Verwaltung, sondern auch der Gesamtbevölkerung an die Technische Hochschule, zu deren endlich erreichter Vervollständigung ihrer baulichen und unterrichtlichen Einrichtungen, — und zugleich auch der Dank der Provinz an die Staatsregierung dafür, daß sie den lange hierauf abzielenden Bestrebungen der Hochschule und der schlesischen Interessenten nunmehr zur Verwirklichung geholfen hat. Angesichts der in ganz Schlesien anerkannten außerordentlich großen Wichtigkeit des Ausbaues der Technischen Hochschule zur Vollständigkeit in allen ihren Abteilungen habe die Provinz sich auch entschlossen, hier, als in einem ganz besonderen Ausnahmefalle, und zwar in erheblichem Maße durch Gewährung provinzieller Mittel mitzuwirken, obwohl — dies sei an die Adresse des Herrn Kultusministers ausdrücklich zu sagen, — grundsätzlich und für die Zukunft unbedingt daran festgehalten werden müsse, daß nach der einmal gegebenen Verteilung der Zu-

ständigkeit und Aufgaben und der dementsprechend zugewiesenen Einnahmequellen nicht die Provinz, sondern allein der Staat die Pflicht und Verantwortung für die Pflege des gesamten Hochschulwesens trage. Die Provinz und durch ihre Hand, an der von ihr gegebenen Summe mitbeteiligt, auch alle niederschlesischen Handelskammern, außer der selbständig mitwirkenden Breslauer, haben aber doch in diesem Falle bereitwillig und gern ihre Mitwirkung zur Verfügung gestellt. Denn es sei geschehen in der vollen Erkenntnis, daß gerade angesichts der ganz besonders ernststen wirtschafts-geographischen und politischen Lage und der daraus folgenden ganz besonderen Aufgaben, die Schlesien im Rahmen des deutschen Volkes und Reiches zu erfüllen habe, die Bedeutung der Pflege unserer Wissenschaft und unserer Technik eine ganz besonders hohe sei. Breslau mit seinen Hochschulen soll weiter ein Mittelpunkt blühender deutscher Kultur bleiben und zugleich eine feste Stütze deutscher Wirtschaft. Dazu habe die Technische Hochschule mit ihrem Lehrkörper und den aus den Reihen ihrer Studierenden hervorgegangenen Männern der Praxis schon bisher an ihrem Teil in erfreulicher Weise mitgewirkt. Daß sie es nach ihrer nunmehrigen Erweiterung in noch immer höherem Grade tun möge und werde, das sei der Wunsch und die Überzeugung der Provinz!

Herr Oberbürgermeister Dr. Wagner für die Stadt Breslau.

Meine Damen und Herren!

Auch für die Stadt Breslau ist der heutige Tag, an dem die Weihe des Neubaus der Technischen Hochschule vollzogen werden soll, ein Tag großer Freude. Seitdem am 29. November 1910 der erste Teil der Technischen Hochschule eingeweiht worden war, ist es eine der Hauptaufgaben der Stadt auf kulturellem Gebiet gewesen, dahin zu wirken, daß die Technische Hochschule die Abteilungen bekomme, die ihr fehlen. In der Vorkriegszeit ist es nicht gelungen. Die schwere Nachkriegszeit hat uns die klare Erkenntnis gebracht, daß unser Volk sich von seinem schweren Sturze nur dann erheben kann, wenn es unablässig sein geistiges Rüstzeug verbessert und so immer höhere geistige Leistungen vollbringen kann. Und obschon es uns kurz nach der Inflation außerordentlich schlecht ging, haben wir doch die Notwendigkeit eingesehen, zu zeigen, daß wir an den Staat nicht nur Forderungen stellen wollten, sondern auch bereit seien, Opfer zu bringen, wenn es uns auch schwer fielen. Daraufhin hat der Staat, der sich bis dahin sehr zurückhaltend gezeigt hatte, sich entschlossen, nun auch seinerseits trotz der Schwere der Zeit zu helfen, und dafür danken wir ihm von Herzen. Freilich, auch heute noch ist die Technische Hochschule nicht im Besitz sämtlicher Abteilungen, die zu einer Technischen Hochschule gehören. Es fehlt immer noch die Architektur-

Abteilung. Wir haben den dringenden Wunsch, auch diese Abteilung, die gerade hier im Osten von größter Wichtigkeit ist, bald erstehen zu sehen. Es ist ja bekannt, daß wir reichlich Gelände bereitgestellt haben für Erweiterungsbauten, die die Technische Hochschule noch braucht.

Ich möchte also dem Wunsche Ausdruck geben, daß recht bald im Neubau die Abteilung für Architektur entstehen möge. Heute wollen wir uns über den Schritt freuen, der gelungen ist. Ich wünsche namens der Stadt der Technischen Hochschule von ganzem Herzen Glück.

**Magnifizenz Geheimrat Prof. Dr. Wollenberg
für die Universität Breslau.**

Herr Minister!

Hochansehnliche Festversammlung!

Euer Magnifizenz

Spreche ich im Namen von Rektor und Senat der Schlesischen Friedrichs-Wilhelms-Universität die herzlichsten Glückwünsche aus bei dieser Feier, welche wohl den bedeutendsten Markstein in der Entwicklung Ihrer Hochschule seit ihrer Gründung darstellt. Die Fragen, welche mit Bezug auf die Struktur und weitere Entwicklungsrichtung der Technischen Hochschulen gegenwärtig ihre berufenen Vertreter bewegen, sind bei der eindrucksvollen Dresdener Hundertjahr-Feier auch dem Fernerstehenden nahegebracht worden. Wenn dabei die Forderung einer umfassenden Allgemeinbildung auch für den Technischen Hochschüler in den Mittelpunkt gerückt wurde, so kann über die Berechtigung einer solchen Forderung ja kein Zweifel obwalten. Für die Art ihrer Verwirklichung aber wird ein allgemeingültiges Schema nicht aufgestellt werden können. Hier werden die besonderen örtlichen Verhältnisse entscheidend berücksichtigt werden müssen. Denn es ist ein Anderes, wenn eine technische Hochschule als einziges Institut ihrer Art in einer Landeshauptstadt, wie z. B. Dresden, Stuttgart, Darmstadt, Danzig usw. gewissermaßen den Brennpunkt darstellt, in welchem alle Strahlen der wissenschaftlichen Bildung zusammenlaufen, und wenn sie dann naturgemäß auch solchen Hörern ihre Pforten öffnet, die mit der Technik im eigentlichen Sinne kaum etwas zu tun haben, — und ein Anderes, wenn Technische Hochschule und Universität an demselben Orte nebeneinander bestehen, wie dies bei uns und in wenigen anderen Großstädten zutrifft. In diesem Falle werden die kulturwissenschaftlichen Bedürfnisse der Technischen Hochschule wenigstens zum großen Teil auch ohne eine solche Erweiterung des Lehrplans befriedigt werden können, wie sie eine besondere kulturwissenschaftliche Abteilung darstellt, lediglich durch lokales Zusammenarbeiten und Sicher-

gängen der beiden Hochschulen. Ich glaube nicht, daß eine solche Beschränkung der Stellung der technischen Wissenschaft, wie sie hier gemeint ist, irgendwie abträglich sein kann. Zunächst hat die Technik doch jedenfalls die Aufgabe, die Stoffe und Kräfte der Natur durch planmäßige Arbeit in den Dienst der Menschen zu stellen. Dadurch erhebt sie sich sogar in gewissem Sinne über die reine Wissenschaft. Diesem Gedanken gab der Sprecher der deutschen Universitäten in Dresden unter dem Beifall der Versammlung geistvollen Ausdruck, indem er die Technik als die Überwinderin der Schranken feierte, die uns durch Masse, Raum und Zeit gesetzt sind. Darüber hinaus betonte er aber ihre über Nützlichkeitsbegriffen hinausgehende Beziehung zur Kunst und besonders zum Kunstgewerbe. Ich weise in diesem Zusammenhang darauf hin, daß bei der diesjährigen Hauptversammlung des Vereines Deutscher Ingenieure eine Ausstellung: „Kunst und Technik“ gerade diesen idealen Beziehungen gewidmet war, und erinnere daran, daß nicht ohne Grund große Meister der freien bildenden Künste sich gern Werke der Technik zum Vorwurf genommen haben; man denke nur an das Eisen-Walzwerk von Adolf Menzel und, aus dem Reiche der Musik, an die orchestrale Verherrlichung der Lokomotive durch Honegger. So kann ich denn in Anlehnung an einen Satz aus Wilhelm Meister's Wanderjahren die Ziele der Technik zusammenfassen in den Worten: „Durch Wahrheit zum Nützlichen und Schönen!“ und wünsche Ihrer Hochschule an dem heutigen bedeutsamen Tage, daß sie auch weiterhin in nimmer ermüdendem Eifer und mit reichem Erfolge solchen Zielen zustrebe.

Herr Landesoberbaurat Häusel
in Vertretung des Herrn Landeshauptmanns von Oberschlesien.
Magnifizenz!

Der Technischen Hochschule habe ich die Ehre, die allerbesten Grüße und Glückwünsche ihres Ehrensenators, des Herrn Landeshauptmanns von Oberschlesien, und der Provinzialverwaltung zu überbringen. Herr Landeshauptmann bedauert sehr, daß er heute nicht hier sein kann. Vordringliche Dienstgeschäfte halten ihn zurück.

Noch blutet die Wunde, die das Genfer Diktat Oberschlesien geschlagen hat; die schmerzliche Erinnerung, daß Oberschlesiens deutsches Land mit seinen wertvollen Bodenschätzen sieglosen Siegern schmählich preisgegeben werden mußte. Die Wunde kann nicht heilen, solange dieses Unrecht besteht.

Schwer lastet das Kreuz auf Oberschlesien. Lang ist sein Leidensweg. Selbst die Ungeheuerlichkeit der Ereignisse und ihre Folgen konnten Oberschlesien nicht auf die Knie zwingen.

Emsige Tätigkeit setzt wieder ein, getragen von Hoffnung und getrieben von ernstem Pflichtbewußtsein, jene Tätigkeit, von der Goethe sagt: „Ja, und sündet Ihr, was gestern Ihr gebaut, schon

wieder eingestürzt, ameisengleich und frisch die Trümmer weggeräumt und neuen Plan eronnen, Mittel neu erdacht."

Solch' Tätigkeit ist deutschen Geistes. Sie ist die Betätigung der sittlichen Kräfte, die wir brauchen, um unser Schicksal zu meistern. Sie soll der Ausdruck sein, daß wir in Oberschlesien unermüdlich danach streben, Oberschlesien im Reiche die Geltung zu verschaffen, auf die es im Hinblick auf seine Bedeutung und seine bedrohte Lage Anspruch erheben darf. Das Bekenntnis soll sie sein, daß wir in Oberschlesien Schulter an Schulter mit Niederschlesien treue Wacht halten in der deutschen Ostmark, daß wir mithelfen wollen am Wiederaufbau, an der Wiedererstarbung unseres Volkes und Vaterlandes.

Freudig hat die junge Provinz Oberschlesien sich am Erweiterungsbau der Technischen Hochschule beteiligt, voll bewußt deren Bedeutung für das Wirtschafts- und Kulturleben.

Sie ist die hohe Bildungsstätte für den Bergbau, das Hütten- und Bauingenieurwesen, dessen Gebiete den Aufgaben der Provinz nächstens stehen.

Namens des Herrn Landeshauptmanns und der Oberschlesischen Provinzialverwaltung sage ich Dank der Staatsregierung und allen Stellen, die geholfen haben, das Werk zu verwirklichen.

Gestützt auf die Technische Hochschule, diesen überragenden Wirtschafts- und Kulturfaktor, der uns die akademische Jugend bildet und sie uns wohl vorbereitet entsendet, hoffen wir, unsere Aufbautätigkeit in Oberschlesien fördern zu können zum Wohle des gesamten schlesischen Volkes und unseres Vaterlandes.

Der Technischen Hochschule ein herzliches

„Glück auf!“

Generaldirektor Dr. Ing. E. h. Brenneke
für die Industrie- und Handelskammer Oppeln
und die Schlesiſche Montanindustrie.

Mit ganz besonderer Freude nimmt Oberschlesiens Industrie- und Handelskammer und die in ihr vertretene oberſchlesiſche Montanindustrie an dem heutigen Weihe-Akt des Erweiterungsbaues der Schlesiſchen Technischen Hochschule teil; wird doch damit der seit langen Jahren gehegte Wunsch des Ausbaues der Technischen Hochschule zu einer Vollenanstalt der Vollenbung entgegengeführt.

Ein Werk ist damit vollendet, daran mitzuarbeiten von Anfang an der oberſchlesiſchen Montanindustrie Ehrenpflicht gewesen ist. Hat auch die deutsch-oberſchlesiſche Montanindustrie durch die brutale Grenzziehung viel von ihrer ursprünglichen Bedeutung eingebüßt, so hat doch zielbewußte eiserne Arbeit dem nach der Grenzziehung bei Deutschland verbliebenen Teil Oberschlesiens wieder eine entsprechende Bedeutung zu verschaffen gewußt.

Diese zu erhalten und weiter auszubauen, muß unsere vornehmste Aufgabe sein.

Mit ernster Besorgnis blickt die Montanindustrie in dem schwer geprüften Oberschlesien in die Zukunft, und mehr denn je muß Sorge getragen werden, daß ganze Männer ihre Geschicke leiten.

Diese auch für die Zukunft heranzubilden und geeignet zu machen für die schweren Aufgaben, die der Montanindustrie bevorstehen, sind auch unsere technischen Hochschulen in erster Linie berufen.

Mit dem nunmehr vollendeten Erweiterungsbau ist unserer Technischen Hochschule mehr wie vorher die Aufgabe erleichtert, eine Ausbildung zu ermöglichen, die unserer Industrie und Wirtschaft Kräfte zur Verfügung stellen kann, die gerüstet sein werden, unser industrielles und wirtschaftliches Leben fruchtbringend zu beeinflussen und den schweren Wirtschaftskampf, der besonders uns in der äußersten Südoftede des Reiches vom Schicksal nun einmal beschieden ist, mit Erfolg zu führen.

Ein Werk ist aber auch damit vollendet, das ein Bollwerk des Deutschlands im Osten darstellt und hoffentlich auch aus anderen Teilen unseres Vaterlandes die deutsche Jugend zum Studium nach Schlesien ziehen und dadurch engere Beziehungen und persönliche Verbindungen mit der Mitte und dem Westen des Reiches schaffen wird.

Als Vertreter der obererschlesischen Montanindustrie, zugleich aber auch als Vertreter der Industrie- und Handelskammer Oppeln, und last not least als Vorsitzender des Vereins der Freunde der Technischen Hochschule Breslau übermittle ich Ihnen die herzlichsten Glückwünsche Oberschlesiens zu dem heutigen Tage. Gleich den anderen Kammern ist auch unsere obererschlesische Kammer sich bewußt, daß zur Pflege der Wirtschaft auch die Pflege der Kultur und Wissenschaft gehört.

Gern und freudig hat sie und mit ihr die gesamte Industrie Oberschlesiens daher nach Kräften mitgearbeitet an der Erreichung des Zieles, der Schaffung des schönen und zweckmäßigen Erweiterungsbauwerkes, der heute seiner Bestimmung übergeben wird.

Große und hohe Aufgaben gilt es zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes zu lösen auf allen Gebieten, ganz besonders aber auf dem Gebiete der Wirtschaft und der Technik.

Möchte es der heute zur Vollanstalt gewordenen Schlesischen Technischen Hochschule Breslau im Verein mit der Wirtschaft vergönnt sein, an der Lösung dieser Aufgaben in erster Linie mitzuarbeiten zum Besten unserer schlesischen Jugend und des gesamten deutschen Vaterlandes, eingedenk der Worte, die bei der Einweihung unserer Technischen Hochschule am 29. November 1910 aus hohem Munde fielen:

„Die Arbeit nur, die für das Ganze geschieht,
ist ganze Arbeit.“

Oberschlesien ist auch fernerhin gern bereit, an der Erreichung dieses Zieles nach Kräften mitzuarbeiten.

In diesem Sinne ein herzliches Glückauf für die Zukunft!

Berghauptmann Fischer ; Oberbergamt.

Hochansehnliche Festversammlung!

Ew. Magnifizenz!

Im Namen des Preussischen Oberbergamts Breslau gereicht es mir zur besonderen Freude und Ehre, der Technischen Hochschule Breslau zu ihrem heutigen Ehrentage, zur Einweihung des Erweiterungsbaues die aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen. Unsere Glückwünsche sind auf einen besonders warmen Ton abgestimmt; ist doch der Erweiterungsbau dazu bestimmt, neben anderen wichtigen technischen Abteilungen auch der im Jahre 1923 errichteten Bergbauabteilung ein schönes, zweckentsprechendes, praktisches und würdiges Heim zu bieten! Mit der Bergbauabteilung der Technischen Hochschule verknüpfen uns aber besonders enge Fäden. Verfolgen wir doch mit Ihnen das gemeinsame Ziel, den jungen Nachwuchs an Bergleuten in vorbildlicher Weise für seinen Beruf auszubilden. Wir sind zunächst bestrebt, für eine sachgemäße praktische Ausbildung der jungen Leute zu sorgen, während Sie danach ihre wissenschaftliche Unterweisung übernehmen. Aber auch bei der wissenschaftlichen Ausbildung der jungen Bergleute arbeiten wir mit Ihnen Hand in Hand. Einerseits sind Mitglieder des Oberbergamtes als Dozenten bei der Bergbauabteilung nebenamtlich mit tätig und andererseits wirkt das Oberbergamt bei den Diplomprüfungen in der Fachrichtung Bergbau noch insofern mit, als der in der Diplomprüfungsordnung vorgesehene Staatskommissar ebenfalls ein Mitglied des Oberbergamtes ist und weiterhin Mitglieder des Oberbergamtes gleichzeitig zu ständigen Mitgliedern des Prüfungsausschusses für die Diplomprüfungen in der Fachrichtung Bergbau ernannt worden sind. So begrüßen wir den schönen Erweiterungsbau mit besonderer Freude und wünschen, daß hier Männer für ihren Beruf herangebildet werden, die allzeit sich in ihrem Fache hervorragend bewähren und die in ihren späteren verantwortungsvollen Stellungen ihre gesamte Kraft einsetzen zum Besten des heimischen Bergbaues und damit zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes.

Unsere Wünsche, die wir für eine weitere glänzende Entwicklung der Technischen Hochschule im Herzen tragen, sie darf ich ausklingen lassen, in dem alten schönen bergmännischen Grusse
Glückauf!

Dipl. Ing. Wulfestieg
als Vertreter der Studierenden der Technischen Hochschule Breslau.

Hochgeehrter Herr Minister!

Eure Magnifizenzen!

Meine hochverehrten Herren Professoren!

Meine Damen und Herren!

Im Auftrage meiner Kommilitonen habe ich Rektor und Senat und allen denen, die sich für das schöne Gelingen des großen Werkes durch umfangreiche, nieermüdende opfervolle Arbeit einsetzten mit Wärme und ehrlicher Anerkennung die herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln.

Es wurde damit ein Werk geschaffen, dem es vorbehalten sein soll, nicht nur dem Augenblick zu dienen, sondern hier im bedrohten Osten als machtvolles Bollwerk deutschen Wissens, deutschen Geistes und deutschen Wesens die Wechselfälle der Jahrzehnte zu überdauern.

Die reine Wissenschaft und den Menschen zugleich erfassend, formend und weiterentwickelnd soll die Hochschule in diesen Hallen Geschlechter heranbilden, die nach hartem Ringen mit ihrem eigenen Selbst zur Ruhe gelangt, nicht mehr unter der so oft beklagten „Mechanei“ unseres Zeitalters seufzen oder sie resigniert anerkennen, sondern sie einzugliedern verstehen in den Haushalt ihres eigenen Seelenlebens.

Darüber sind wir junges Geschlecht uns klar, daß es nicht genügen kann, wenn man in der Zeit des inneren Heranreifens nur sein Reißbrett kennt und nur ängstlich bemüht ist, den gesetzten Normen zu entsprechen.

Diese müssen selbstverständlich sein; aber darüber hinaus werden an uns als Menschen Forderungen gestellt, die in genau demselben Maße immer größer wurden, wie die heutige Zeit gewaltiger ist in ihrem Ringen und Gestaltenwollen, als jene ruhigen Tage vor dem Kriege.

Und diese harte Forderung der Stunde lautet: **Dienst am Volke!**

Wo wir an unseren Grenzen hinsehen, finden wir Millionen von Deutschen in fremden Landen.

Das sage ich Ihnen: Nicht wird es der heute triumphierenden Gewalt allein möglich sein, Wesensfremdes auf die Dauer an sich zu fetten.

Nur dem Volke werden die strittigen Räume und Menschen endgültig gehören, das in seinem inneren Wesen so stark und gesund ist, daß es selbst über bestehende Grenzen hinweg feste und lebenskräftige Wurzeln überall dahin schlagen lassen kann, wo ein Herz mit dem Volks Herzen in gleichem Rhythmus schlägt, wo ein Mensch mit den vielen in gleicher Sprache,

gleichem Wesen und gleicher Schicksalsgemeinschaft verbunden lebt, selbst wenn um seine schlichte Hütte eine fremde Macht ihre Grenzen zog.

Wie viele sind es leider in unserem Volke, die nur sich und ihr schönes Leben in Ruhe kennen wollen und die eine Pflicht dem Ganzen gegenüber so gerne leugnen!

Sie mögen nur einmal dahin wallen, wo in langen Reihen Kreuz an Kreuz gleichartig nebeneinander steht.

Wem dann nicht das Blut rascher durch die Adern jagt und ihn zur Erkenntnis treibt, daß hier eine Verpflichtung besteht, der ist als Glied des Volkes wertlos und verloren.

Die Geschichte wird dereinst unseren Kameraden draußen mit Schmerz und Wehmut, aber gütig zugleich einen Kranz von Lorbeer um die Gräber winden.

Aber dann wird sie ihr strenges und richtendes Auge uns zuwenden, der lebenden Generation danach, und wird die bitterste Frage an uns richten: „Und Ihr, was habt Ihr getan?“

Wehe, wenn sie, die Strengrichtende, mit ehernen Lettern in das Buch der Geschichte eingraben müßte: „Große Zeiten und ein kleines Geschlecht!“

Als der Krieg ausbrach, stand drüben in Asien eine kleine deutsche Kolonie: Tsingtau.

Schwach wie sie war, ließ sich ihr Fall voraussehen! Aber dennoch telegraphierte ihr damaliger Gouverneur seinem Volk in die Heimat zurück: „Eingestehet für Pflichterfüllung bis zum Äußersten!“

Diese Pflichterfüllung bis zum Äußersten ist wie damals so auch heute die bedingungslos-harte Forderung des Volkes, und das Volk erwartet, daß ihr nicht gezwungen, sondern freudig genügt wird.

Falsch wäre es, wenn diese Pflicht, — lediglich als das Ergebnis der Vernunft, — wie etwas Unangenehmes betrachtet werden würde, von dem man je nach Bedarf abstreichen kann, wobei man aber erwartet, daß es der andere voll tut!

Die Verantwortung, die auf unseren Schultern lastet, darf nicht als Zwang gefühlt, sondern muß als Freude in stets höherem Maße erstrebt werden!

Herzlichst wünschen wir, daß in diesen Hallen ein junges Geschlecht heranreifen möge, das, stark im Wissen und in der Wissenschaft, eine so große Freude für die Verantwortung fühlt, daß jeder Nerv und jede Faser des eigenen Seins von einer solchen Freude durchdrungen ist, wie es so schön Rainer Maria Rilke durch seinen Cornet schildert, der zum Fahnenträger ernannt in schäumender Verantwortungsfreude und in gren-

zenlosem Verantwortungsbewußtsein ernst und in großen, aufrechten Lettern seiner Mutter schreibt:

Meine gute Mutter!

Sei stolz: Ich trage die Fahne!

Sei ohne Sorge: Ich trage die Fahne!

Habt mich lieb: Ich trage die Fahne!

Meine Damen und Herren!

Noch eines! Da gleichzeitig an diesem Ehrentage unserer Hochschule die feierliche Rektoratsübergabe stattfinden soll, habe ich im Auftrage und Namen meiner Kommilitonen dem scheidenden Rektor, Herrn Prof. Dr. Ing. E. h. W. Tafel für seine reichen Mühen, seine stete Bereitschaft und sein tatvolles Eintreten für die Belange der Studierenden — des Einzelnen sowohl, als auch der Gesamtheit — in hoher Verehrung und aus tiefstem Innern heraus herzlichsten Dank zu sagen. Dem neuen Rektor, Herrn Prof. Gottwein sprechen wir rückhaltlos unser vollstes Vertrauen aus. „Glück auf“ seinem Rektorat.

Verkündung von Ehrungen

durch den Rektor Prof. Dr. Ing. E. h. W. Tafel.

Anlässlich der Einweihung des Erweiterungsbaues der Technischen Hochschule Breslau haben Rektor und Senat die Würde eines Ehrensenators verliehen:

1. Herrn Staatsminister D., Dr. med. h. c., Dr. phil., Dr. Ing. E. h. Karl Heinrich Becker in Berlin; —
2. Herrn Ministerialrat Dr. med. h. c., Dr. phil. h. c. Schindowski in Berlin; —
3. Herrn Regierungspräsidenten Wolfgang Jaenicke in Breslau; —
4. Dem Korvettenkapitän a. D., M. d. L. Herrn Erich Mezenhien in Breslau; —

„in Anerkennung ihrer hervorragenden Verdienste um den Ausbau der Technischen Hochschule Breslau“.

5. Dem Direktor der Siemens & Halske A. G., Herrn Dr. phil. Erich Thürmel in Berlin.

„dem hervorragenden Förderer technischer Wissenschaften, in Anerkennung seiner Hilfe beim Bau des Physikalischen Instituts der Technischen Hochschule Breslau“.

III. Berichte einzelner Fachrichtungen, Institute und Lehrstühle.

Fachrichtung Bergbau.

Dozenten:

Dr.-Ing. **W. Groß**, o. Professor für Bergbau- und Aufbereitungskunde, Direktor des Aufbereitungsinstituts.

Dr.-Ing. **G. Spackeler**, o. Professor für Bergbaukunde.

Dr. phil. **Mintrop**, o. Professor für Markscheidekunde und Geophysik (ab 1.10.1928).

Professor Dr. **Soergel**, Direktor des Geolog. Instituts der Universität, zugleich Mitglied der Fak. für Stoffwirtschaft der T. H.

Professor **N. N.**, Direktor des Mineralog. Instituts der Universität (für den im Januar verstorbenen Professor **Milch** sind die Berufungsverhandlungen noch nicht abgeschlossen, Vertretung zurzeit Privatdozent Dr. **Kalb**).

Oberbergamtsdirektor **Pieler**, Justitiar am Oberbergamt und Dozent für Bergrecht.

Privatdozent Bergrat Dr. jur. Dr.-Ing. **Sieben** (Bergwirtschaftslehre).

Privatdozent Bergdirektor Bergassessor **Woltersdorff**, Direktor der oberschles. Rettungszentrale und Versuchsstrecke (Bergbaukunde, Grubenrettungswesen).

Privatdozent Dr. **Bederke** (Lagerstättenlehre).

Privatdozent a.o. Professor Dr. **Bubnoff** (Geologie und Paläontologie).

Die Fachrichtung Bergbau wurde am 1. April 1922 eröffnet, nachdem zuvor bereits das bergmännische Vorexamen in Breslau abgelegt werden konnte. Von der Fachrichtung Hüttenkunde wurde das vorhandene Aufbereitungslaboratorium übernommen; im übrigen wurde die Fachrichtung zunächst vorübergehend im Hüttenmännischen Institut untergebracht. Inzwischen ist der größte Teil der Fachrichtung in den Erweiterungsbau übergesiedelt, worin ein bergmännisches Laboratorium mit Bohrmaschinenstand, Bewetterungseinrichtungen, Schlagwetterprüfung und dergl. in Einrichtung begriffen ist. Ebenso sind für ein selbständiges Markscheideinstitut ausreichende Übungsräume einschl. eines Lotschachtes und anschließender künstlicher Strecken zum Aufmessen der Gebirgsschichten geschaffen. Eine besondere Erwähnung verdient die Verbindung der Fachrichtung mit der oberschlesischen Rettungszentrale in Beuthen dank der Habilitation ihres Direktors. Die Rettungszentrale hat die Ausbildung der Studierenden im gesamten bergbaulichen Rettungswesen und in der Prüfung von Sprengstoffen übernommen, wo zu alljährlich ein Übungskurs in Beuthen OS. stattfindet.

Die wissenschaftliche Forschungsarbeit der Fachrichtung erstreckt sich in erster Linie auf die Gebiete des deutschen

Fachrichtung Bergbau.

Kohlenbergbaus. Professor Dr. G r o ß hat in Fragen der Steinkohlenaufbereitung, insbesondere der Fein- und Schlammkohlenverarbeitung, Prof. Dr. S p a c k e l e r auf dem Gebiete der Abbauwirkungen und des Gebirgsdrucks, Privatdozent Dr. S i e b e n in der Betriebsorganisation, besonders in der Auswertung von Zeitstudien für die Gesamtorganisation, Privatdozent Bergdirektor W o l t e r s d o r f f auf dem Gebiete der Rettungs- und Wiederbelebungsapparate, sowie der Grubenbrandbekämpfung gearbeitet.

Im einzelnen ist zu berichten:

Das Aufbereitungslaboratorium an der T. H. Breslau war das erste deutsche Lehr- und Forschungsinstitut auf diesem Gebiete. Vor seiner Errichtung im Jahre 1911 gab es nur bei Aufbereitungsbauanstalten ähnliche Einrichtungen, die ausschließlich den Zwecken der Lieferfirmen dienten. Die Studierenden des Bergbaus und Hüttenwesens erhalten im Laboratorium eine Ausbildung, die sie befähigen soll, die entsprechenden Betriebe in der Praxis zu leiten und vor allem auch technische Messungen zur Betriebsüberwachung und Verbesserung vorzunehmen. Eine größere Anzahl von Bergleuten benutzt alljährlich das Laboratorium zur Anfertigung einer Diplomarbeit oder Doktorarbeit auf experimentellem Gebiete.

Seit Errichtung der Fachrichtung wurden folgende Arbeiten veröffentlicht:

G r o ß, Steinkohlenaufbereitung auf Grund physikalischer Eigenschaften ihrer Gemengteile, dargestellt nach dem gegenwärtigen Stand der Technik. V. D. I. 69, Nr. 30, 25. 7. 25, S. 975, und Glückauf 61, Nr. 30, 25. 7. 25, S. 917.

- Das Schlammproblem in der Steinkohlenaufbereitung. Zeitschr. des ober Schl. Berg- und Hüttenm. Vereins, 1926, Heft 1.
- Wie erhält man einwandfreie Ergebnisse von Schwimm- und Sinkanalysen feinsten toniger Kohlenschlämme? G r o ß u. H a e r t e l, Kohle und Erz, 1926, Heft 12, S. 344.
- Beiträge zur Charakterisierung und Verarbeitung von Kohlenschlämmen. Zeitschr. des ober Schl. Berg- und Hüttenm. Vereins, Heft 9, 1926, S. 588—93.
- Neue Probleme der Kohlenaufbereitung. Deutsche Bergwerksztg., Gesolei-Beilage, Oktober 1926, Nr. 6.
- Über die Trennung feinsten Gemenge durch Zentrifugieren in schweren Flüssigkeiten. Zeitschr. d. ober Schl. Berg- und Hüttenm. Vereins, Heft 10 und 11, 1927.

III. Berichte einzelner Fachrichtungen, Institute und Lehrstühle.

Groß, Kohlenpetrographische Untersuchungen auf Grund der spez. Gewichte der einzelnen Komponenten. Zentralbl. f. Mineral. usw., Jahrg. 1927, Abt. A, Nr. 12, und Fortschritte der Mineralogie, Kristallographie und Petrographie, 1927, S. 36.

ferner:

- Taschenbuch für Berg- und Hüttenleute, in Gemeinschaft mit den o. Professoren für Bergbaukunde und Metallurgie der Hochschulen Berlin, Aachen, Clausthal, Freiberg, Abschnitt: „Gewinnungsarbeiten“, 1924, Berlin.
- Schachtabteufen durch Schwimmsandschichten mit Hilfe eines neuen Versteinungsverfahrens, Glückauf 60, Nr. 27.
- Verlademaschinen unter Tage. Groß und Haertel, Metall und Erz, 1924, Heft 23, S. 541—51.
- G. Spackeler, Vom Wesen des Abbaus und des Versatzes. Glückauf, 1927, S. 593.
- Vergleichende Betrachtungen über Abbau. Kali, 1927, S. 269.
- Der Druck auf den Kohlenstoß. Bergbaul. Rundschau, 1927, Bd. 1, S. 1.
- Bergschadenähnliche Beschädigungen in bergbaufreien Gebieten (zus. mit Dr. Marx). Glückauf, 1927, S. 1409.
- Die sog. „Druckwelle“. Glückauf, 1928, im Druck.
- Die Leistung im oberchl. Steinkohlenbergbau. Oberschl. Wirtschaft, 1928, S. 320.

ferner in Buchform:

- Kalibergbaukunde. Halle 1925.
- Taschenbuch für Berg- und Hüttenleute (vergl. Groß) Abschnitt „Förderung“. Berlin 1924.

Von Bergassessor Dr. Sieben:

a) In Buchform:

Grundplan der wissenschaftl. Betriebsführung im Bergbau. Berlin 1928.

b) In Fachzeitschriften:

Betriebsuntersuchungen auf einer oberchl. Steinkohlenzeche. Zeitschr. des oberchl. Berg- und Hüttenm. Vereins, 1925.

Umriss und Erfolgsmöglichkeiten einer wissenschaftlichen Betriebsführung im Bergbau. Technik und Wirtschaft, 1925.

Betriebsuntersuchungen von Steinkohlengruben. Glückauf, 1926.

Aufgaben und Grenzen der wissenschaftl. Betriebsführung im Bergbau. Zeitschr. d. oberchl. Berg- und Hüttenm. Vereins, 1927.

Jahresrechnung und Bilanzmethode vom Standpunkt des Produktionsunternehmens. Wirtschaftl. Nachr. f. den Ruhr- und Rheinbez., 1927.

Über Inhalt und Gliederung der bergwirtschaftl. Wissenschaft. Internationale Bergwirtschaft, 1927.

Der Sinn der Zeitstudien im Bergbau. Techn. Anzeiger, Essen, 1927.

Fachrichtung Bergbau.

Für Markscheidekunde bestand bisher nur eine nebenamtliche Dozentur, welche dem Direktor des Vermessungsbüros der Schlesischen Bergwerks- und Hütten A.-G. in Beuthen, Markscheider und Landmesser Niemczyk, übertragen war. Trotz seiner umfangreichen hauptamtlichen Tätigkeit hat Herr Niemczyk Zeit für wissenschaftliche Arbeiten, insbesondere auf dem Gebiete der geodätischen Feststellung tektonischer Erdbewegungen gefunden. Das Ergebnis hat er zusammengefaßt in einem Aufsatz: „Die tektonische Absenkung des Beuthener Erz- und Steinkohlenbeckens und ihre Bedeutung für die Beurteilung von Bergschäden“ (Glückauf 1923). Wegen seiner umfangreichen Privattätigkeit mußte Herr Niemczyk seine hiesige Tätigkeit aufgeben. An seine Stelle wird am 1. Oktober d. J. der bisherige Direktor der Seismos A.-G. zu Hannover, Dr. phil. Minthrop, treten, dem von diesem Tage an eine neuerrichtete o. Professur für Markscheidekunde und Geophysik übertragen ist. Als erste deutsche Technische Hochschule wird Breslau damit die für bergmännische Untersuchungen verwandte Geophysik zu einem besonderen Ausbildungszweig für Bergleute machen.

Von den Angehörigen des Geologischen Instituts hat sich besonders der a.o. Professor Dr. Bubnoff solcher Fragen angenommen, welche den Bergbau, insbesondere den Steinkohlenbergbau berühren. Aus seiner Feder liegen aus neuerer Zeit folgende Arbeiten vor:

a) In Buchform:

Deutschlands Steinkohlenfelder. Stuttgart, 1926.

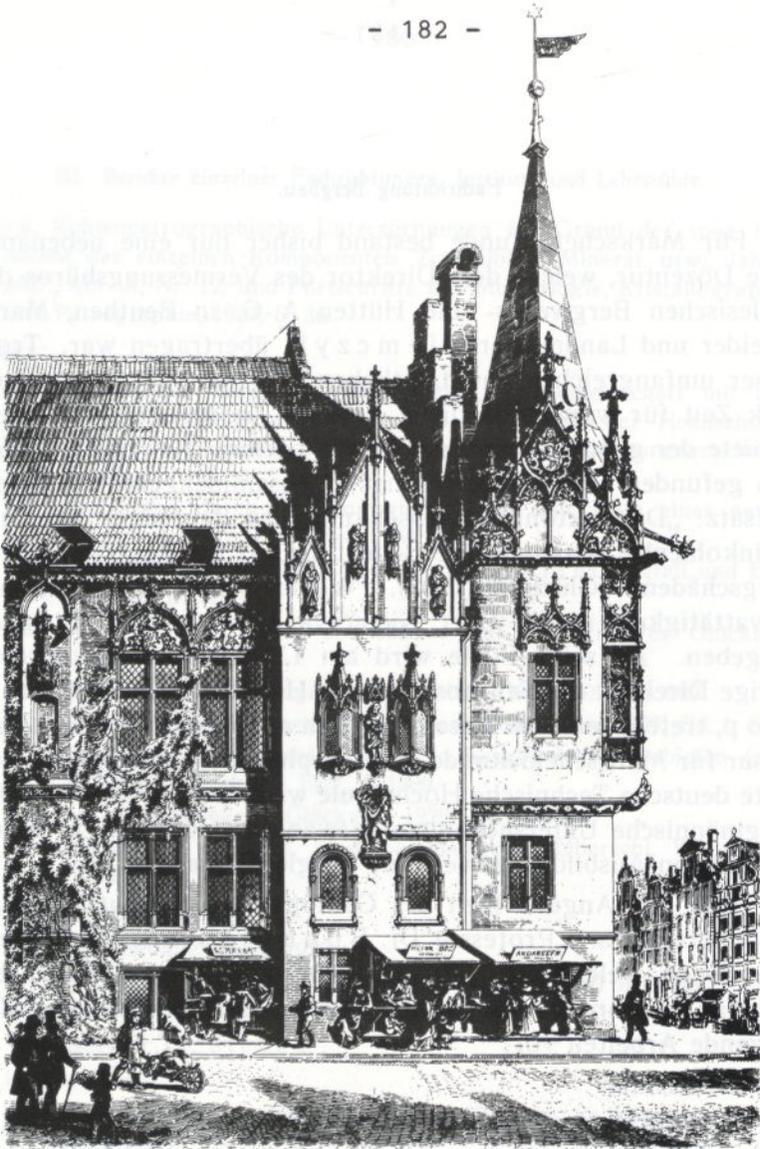
Der russische Bergbau. Sammlung: Das heutige Rußland, 1927.

b) In Fachzeitschriften:

Der geologische Bau und die Kohlensäureausbrüche der Rubengrube bei Neurode. Zeitschr. f. Berg-, Hütten- und Salinenwesen im preuß. Staate, 1926.

Geolog. Verhältnisse der durch Kohlensäureausbrüche heimgesuchten Gruben. Zeitschr. für Berg-, Hütten- und Salinenwesen, 1927.





Breslau Rathaus-Giebel

Wesen der Maschinen schaffenden Arbeit.

Hochansehnliche Festversammlung!

Bei der heutigen schönen Feier möchte ich mir erlauben, kurz über ein Thema zu sprechen, das mir sowohl als Maschineningenieur als auch durch den Unterricht nahe steht. Es handelt sich um eine einfache Schilderung des Wesens der Maschinen schaffenden Arbeit, deren Lehre bekanntlich ebenfalls zu den Aufgaben der Technischen Hochschulen gehört. Ich darf

daher wohl annehmen, daß die verehrten Anwesenden auch dieser Frage ihr Interesse entgegenbringen.

Gewiß haben die meisten der geehrten Damen und Herren schon Gelegenheit genommen, eine Maschinenfabrik zu besuchen und dort unter sachkundiger Führung die Werkstätten — vielleicht auch die Konstruktionsabteilungen usw. — durchwandert. Sie haben hierbei die Herstellung und Fertigung von Maschinenteilen beobachtet — z. B. in der Gießerei, in der Schmiede, in den mechanischen Werkstätten — und Sie haben dort sicherlich eine Fülle interessanter Einzelheiten, wie besondere Werkstoffe und Arbeitsverfahren, kennen gelernt. In den Werkstätten für den Zusammenbau haben Sie schließlich die ganze Maschine aus den Teilen entstehen sehen, und Sie konnten vielleicht auch der Erprobung der fertigen Maschine beiwohnen. —

Aber beim Verlassen der Fabrik blieb doch in Manchem ein gewisses Gefühl des Unbefriedigtseins zurück. Er hat zwar eine mannigfaltige, bunte, betriebsame Welt der Arbeit, der industriellen Zusammenarbeit, vor sich gesehen, aber die Eindrücke waren doch mehr äußerlicher Art. Der Geist dagegen, die Zusammenhänge, die Triebkräfte, die so viele Hände in Bewegung setzten, die kaleidoskopartig Arbeitsgänge aller Art vor Ihren Augen entstehen ließen, um schließlich die Maschine, das gewünschte marktfähige Produkt, zu erzielen, — dieser Geist, diese Kräfte waren beim einfachen Durchgehen durch die Fabrik nicht ohne weiteres ganz zu ergründen!

Wir wollen daher der modernen Maschinenfabrik für einige Zeit den Rücken kehren, wir schließen von ihr die Augen und schauen vielmehr nach innen. Wir überlegen dann einmal in Ruhe, von welchem Geiste denn diese beobachteten Arbeiten beseelt sein mögen!

Dazu nehmen wir an, daß für irgend einen Zweck eine Maschine erbaut werden soll, die bis jetzt noch nicht vorhanden war, die also etwas Neues, Neuartiges darstellt: z. B. eine neue Erntemaschine für Getreide, ein neues Hebezeug oder ein Fahrzeug, eine neue hausgerätliche Maschine, z. B. eine Waschmaschine. Durch etwas Neuartiges wird aber, wenn ich so sagen darf, das Inventar der ganzen Schöpfung vergrößert; es handelt sich also bei der Entstehung einer neuen Maschine um eine schöpferische und zwar um eine Produkte schaffende Arbeit, um eine Schöpfungstat! Und eine solche Arbeit, eine solche Tat muß ihren Ausgangspunkt immer zunächst in einem einzigen Kopfe nehmen! Und wir fragen uns:

Was geht im Kopfe dieses Einzelnen, dieses Ingenieurs vor?

Nun, er mußte zunächst die Idee haben, eine Maschine für einen bestimmten Verwendungszweck zu erbauen. Von dieser Ma-

Maschine macht er sich dann im Geiste, in der Phantasie ein ungefähres Bild, das zunächst noch in schwankender Erscheinung steht. Diese ursprüngliche Vision wird aber bald schärfer umrissen, denn unser Schaffender ist ja nicht „irgend einer“, sondern ein Ingenieur, der im Sehen und Schauen geübt ist und über einen guten Grundstock von Wissen, Erkenntnissen und Erfahrungen verfügt. Damit aber das im Geiste Erschaute keine Fee Morgana bleibe, geht er nun daran, es in die Wirklichkeit umzusetzen. Zur Unterstützung seines Schaffens macht er sich vielleicht erst ein kleineres Modellchen, einen kleinen Versuchsapparat und läßt sich dann bei der weiteren Ausarbeitung der Maschine noch vorwiegend von seinem Gutdünken, von der Eingebung, von der Intuition leiten. So entsteht schließlich eine neue Maschine, die aber ihre Brauchbarkeit für die Praxis, für den gedachten Verwendungszweck, noch beweisen muß. Denn sie befindet sich noch auf der ersten Stufe ihrer Entwicklung!

Was geschieht nun weiterhin? Selbstverständlich wird jetzt die Maschine nach verschiedenen Richtungen erprobt, untersucht, kritisiert! Diese Prüfungen gehen nach zwei großen Hauptrichtungen vor sich, nämlich:

1. Dahin, ob die Maschine richtig arbeitet, ob alle ihre Teile fest genug sind, um den eintretenden Beanspruchungen standzuhalten usw., kurzum, es wird geprüft, ob die Maschine dem ihr zugedachten Verwendungszweck vollständig gerecht wird. Ich will diese erste Forderung kurz dadurch kennzeichnen, daß ich sage: Die Maschine muß den Sachzweck erfüllen!

Nun kommt aber:

2. Noch ein weiterer Gesichtspunkt hinzu, nach dem die neue Maschine beurteilt werden muß, nämlich derjenige der Kosten! Die Maschine soll ja den Mitmenschen — der Industrie, der Landwirtschaft, dem Bergbau usw., — also irgendeinem Gebiet der weitverzweigten Wirtschaft, — als Produktions- oder Fördermittel oder auch als Werkzeug im erweiterten Sinne dienen. Die Maschine muß also ein verkäufliches, marktfähiges Produkt der Maschinenindustrie darstellen. Ihre Kosten dürfen nicht zu hoch werden, ihr Preis muß den Wettbewerb von anderen Fabrikaten, die ähnlichen Zwecken dienen, aushalten. Die neue Maschine muß also nicht nur hinsichtlich der Sache, sondern auch hinsichtlich ihres Preises zweckmäßig sein, oder kurz ausgedrückt: Der Preiszweck muß erfüllt sein!

Bei der Nachprüfung und Kritik der neuen Maschine werden in der Regel allerlei Mängel gefunden. Sie arbeitet noch nicht befriedigend, sie ist zu schwer, zu teuer usw. Die Maschine entsprang eben dem Kopfe ihres Erbauers noch nicht so vollendet, wie Athene dem Haupte des Zeus! — Was der Ingenieur, der Erbauer, nicht selbst ohne weiteres an Mängeln herausfindet,

das sagen ihm dann gewöhnlich andere mit erfrischender Offenheit, denn der Sinn für Kritik ist bekanntlich weit verbreiteter als die Gabe selbstschöpferischer Produktivität!

Auf Grund der gewonnenen neuen Erkenntnisse, des neugewonnenen Wissens, der technischen Wissenschaften, geht nun der Ingenieur, der Erbauer, an eine neue Schöpfungstat heran. Er verfügt nun auf dieser zweiten Stufe der Entwicklung bereits über ein größeres Sonderwissen, über eine größere Voraussicht auf Grund der gewonnenen Erfahrungen als beim Schaffen in der ersten Stufe des Werdegangs der Arbeiten. Sein Entwurf beschreitet nun schon bestimmte Bahnen, das Gutdünken wird eingeschränkt, seine Treffsicherheit hinsichtlich der Erreichung des Gewollten nimmt zu.

Ein solches Neu-Schaffen kann sich noch öfter wiederholen; — denken wir z. B. an die Dampfmaschine —; die schöpferische Arbeit macht also eine Entwicklung durch, die so weit geht, bis schließlich das Produkt, die Maschine, eine möglichst hohe Stufe der Vollkommenheit hinsichtlich Sachzweckmäßigkeit und Preiszweckmäßigkeit erklimmen hat.

Betrachten wir nun die Schöpfungstat unseres Ingenieurs an sich, so besteht sie einerseits in dem Planen und andererseits in der Ausführung des Geplanten. Das Planen ist das Schaffen der Maschine im Geiste. Aber schon bei der ersten Schöpfungstat nach Gutdünken mußte der Planende gleichzeitig an die Ausführung denken, d. h. sowohl an den Werkstoff, — Stahl, Messing, Holz — aus dem er die einzelnen Maschinenteile ausführen will, als auch an die Bearbeitungsverfahren wie Gießen, Schmieden, Bohren usw. Denn von der Wahl des Werkstoffs und des Bearbeitungsverfahrens sind wiederum die Formgebung, die Wandstärken, das Gewicht usw. abhängig. Beim Planen der Maschine konnten also die Forderungen nach Güte und billigem Preis der Maschine nicht getrennt werden. —

Nach diesen Betrachtungen, die wir im stillen Kämmerlein angestellt haben, kehren wir in das Geräusch und in den Lärm der modernen Maschinenfabrik zurück. Hier ist uns nun manches verständlicher, vertrauter geworden. Dadurch, daß wir die Maschine gleich von vornherein etwas nüchtern als marktfähiges Produkt der Wirtschaft gekennzeichnet haben, das durch schöpferische Arbeit über verschiedene Entwicklungsstufen hinweg allmählich entsteht, haben wir nun einen festen Standpunkt für die Betrachtung der höchst mannigfaltigen Formen gefunden, in denen uns das Wirken des Maschineningenieurs am Reißbrett, im Prüffeld, in der Werkstatt, im Verkauf entgegentritt.

Aber alle diese Erscheinungsformen des Ingenieurschaffens, so verschieden sie auch sein und aussehen mögen, können wir nun in Beziehung zu dem angestrebten marktfähigen Produkt setzen; wir erkennen in ihnen immer wieder das Ingenieurschaffen von

Maschinen und ähnlicher Erzeugnisse in den verschiedenen Stufen des Werdegangs der schöpferischen Arbeit.

Vor allem fällt uns in der Fabrik, in der industriellen Erzeugung auf, daß nunmehr — im Gegensatz zum Handwerk — das Planen und die Ausführung in verschiedenen Händen liegen. Die Größe der heute in einer Maschinenfabrik vorliegenden Aufgaben bringt es eben mit sich, daß eine weitgehende Unterteilung der Arbeit, eine Spezialisierung für die Ingenieure durchgeführt ist, die es dem Einzelnen recht schwer macht, noch die ganzen Zusammenhänge bei der Produktion zu übersehen.

Die planenden Ingenieure haben daher ihre eigene Sprache, die Zeichnung, eine klare und strenge Sprache, die richtig zu führen eine besondere Kunst ist. Denn es darf ja der Werkstatt nicht Zweckwidriges oder Unausführbares vorgeschrieben werden.

Aber auch der zweite Teil der Aufgabe beim Ingenieur-schaffen, die Ausführung, das Fertigen, erfordert ein Schaffen schöpferischer, und nicht etwa nur mechanischer Art! Denn die Zeichnung läßt noch genug Freiheit übrig, um innerhalb der Zeichnungsvorschriften noch die günstigsten Arbeitsverfahren auswählen zu können. Für die Ausführung sind überdies auch Sonderwerkzeuge, alle Arten von Vorrichtungen, das Aufstellen von Bearbeitungsplänen und anderes nötig, und alle diese Vorkehrungen sind wiederum verschieden, je nachdem es sich um kleinere oder um größere Stückzahlen der betreffenden Maschine, des betreffenden Produktes, handelt. —

Und nun noch einige kurze Worte über die Lehre von der Maschinen schaffenden Arbeit, die mir an dieser Stelle besonders am Herzen liegt. Wie schon erwähnt, ist es heute für den Schaffenden nicht mehr so leicht wie früher, den Überblick über alle Erscheinungen der Maschinen erbauenden Arbeit zu behalten. Während früher ein Dürer, ein Grünewald, ein Leonardo da Vinci noch alle damaligen Zweige der Technik gewaltig umfaßten und durch ihre geniale Schöpferkraft gleichzeitig noch auf dem Gebiete der Kunst unsterbliche Leistungen hervorbrachten, muß sich der heutige Ingenieur bei dem ungeheuren Umfang der technischen Aufgaben mit Einzelgebieten bescheiden. Aufgabe der Lehre an der Hochschule ist es aber, dem Ingenieur ein solches grundlegendes Können zu vermitteln, daß er imstande ist, sich den wechselnden Anforderungen seines Berufes rasch anzupassen.

Zu dem Zweck muß man in der Lehre der freien, schaffenden Arbeit das Ganze fassen, indem man den Studierenden nicht nur technische Wissenschaften lehrt, sondern ihn das Wesen der schöpferischen Arbeit in ihrem ganzen Werdegang durch Eigenarbeit selbst erleben läßt. Außerdem kann der Studierende auf den höheren Stufen dieses Werdeganges sich je nach seinen Neigungen und Fähigkeiten noch ein vertieftes Sonderwissen in irgend welchen Zweigen der vielseitigen Maschinenteknik aneignen.

Unsere schöpferische Maschinen erzeugende Arbeit erfaßt aber den Menschen nicht nur in seinen geistigen, sondern auch in seinen sittlichen Eigenschaften! Die im Produkt aufeinanderprallenden Forderungen der Güte und der Billigkeit, die in ihrem Widerstreit die Ingenieurarbeit so überaus lebensvoll gestalten, verlangen von dem Schaffenden ein hohes Maß von sittlicher Kraft! Sobald er nämlich die Aufgabe übernommen hat, eine Maschine — etwa zu einem bestimmten Preis — zu erbauen, darf er nicht mehr an seinen eigenen Verdienst denken, sondern er muß alle Kraft aufwenden, um die Maschine so zu gestalten, daß sie ihrem Verwendungszweck, d. h. der Sache, vollauf gerecht wird. Erzielt er selbst dabei keinen Gewinn, so darf er trotzdem nie am Produkte sparen, sondern er muß von Grund aus neu schürfen, umschaffen und umgestalten, um schließlich in der Einfachheit — vielleicht in der genialen Einfachheit — doch noch eine Lösung zu finden, die das Produkt abatzfähig, marktfähig macht, eine Lösung, die auch ihm schließlich den verdienten Nutzen abwirft.

Der Schaffende ist also durch die übernommene Aufgabe zum Dienste am Produkt geradezu gezwungen! Er dient dadurch seinen Mitmenschen auf bestmögliche Art, und findet — oft erst nach sehr ernstern Bemühungen — auf diesem Wege auch seinen eigenen Verdienst!

Die geistigen und sittlichen Fähigkeiten des Studierenden und späteren Maschinen-Ingenieurs finden also ihre Synthese in der schöpferischen, Produkte schaffenden Arbeit; insbesondere umreißt dabei die sittliche Forderung das rein Menschliche der Stellung des Maschinen-Ingenieurs in der Wirtschaft.

Damit komme ich zum letzten Teil meiner Ausführungen! Die Kürze der Zeit gestattete es nicht, auf Einzelheiten einzugehen, das Gesagte weiterhin durch Beispiele zu erläutern. Ich darf dieserhalb auf die Abhandlung meines Kollegen Schenk in unserer Festschrift zum Erweiterungsbau hinweisen. Immerhin dürften meine kurzen Darlegungen gezeigt haben, daß bei der Eigenart der Maschinen schaffenden Arbeit auch ihrer Lehre stetige Aufmerksamkeit zuzuwenden ist. Wir begrüßen es daher besonders dankbar, daß der Herr Kultusminister, der ja alle Aufgaben unserer Technischen Hochschulen umfaßt, auch der Maschinen erbauenden Arbeit sein warmes Interesse durch Wort und Schrift und Tat bekundet.

Liebe Kommilitonen! Wenn ich hier auch nur eine besondere Sparte des Unterrichts und ihre Eigenart berührt habe, so werden sie doch erkannt haben, daß jedes ernsthaft betriebene Studium hohe Anforderungen an die Kräfte und Fähigkeiten des Einzelnen stellt. Aber darin liegt ja gerade der hohe Reiz des Studiums! Heißes Bemühen Ihrer Lehrer ist es daher, die für jeden Beruf nötige Begeisterung in Ihnen zu erwecken und dauernd wach zu halten! Dadurch wird Ihnen eine Schwungkraft des

Geistes und der Seele verliehen, die Ihnen später im Leben über Rückschläge, die doch selten ausbleiben, hinweghilft. Und wenn Sie, die Jünger, späterhin ihren Lehrer übertreffen sollten, so empfindet dieser hierüber eine herzliche Freude, denn hierin erkennt er im Grund genommen seinen Sieg: die Erfüllung seiner Lebensaufgabe, den Erfolg seiner Lehre!

Herr Minister, Eure Magnifizenzen, meine Damen und Herren,
liebe Kollegen und liebe Kommilitonen!

Der einfache Stein vor uns soll zum Grundstein werden für das neue Studentenheim unserer Hochschule, und diese Stunde soll damit zu seiner Geburtsstunde geweiht werden. Der Boden um ihn scheint noch unberührt und so wirkt er zunächst nur wie ein Symbol. Aber der Schein trügt; es sind nur letzte notwendige Erwägungen, letzte sorgfältige Überprüfungen der Pläne gewesen, die dieses äußere Bild noch erhalten haben; schon ist alles vorbereitet, um es zu ändern und in wenigen Tagen wird der Stein, statt von dieser festlichen Gesellschaft, von fleißigen Händen umgeben sein, die mit Hacke und Schaufel ihm das eigentliche Bett seiner Bestimmung bereiten werden.

Der Täufling ist noch klein, darum kann meine Taufrede kurz sein. Wir kommen von der erhebenden Feier, mit der der gewaltige Neubau der Hochschule seiner Bestimmung übergeben wurde. An die Feier der Vollendung schließt sich unmittelbar eine Feier neuen Werdens. Ein günstiger Stern für die Stunde. Der neue Bau ersteht damit als ein Symbol, daß die Hochschule nicht gewillt ist, auf Erreichtem bequem auszuruhen, daß starke, lebendige Kräfte in ihr zu immer neuer Entwicklung drängen. So muß uns schon dieser tiefe Sinn, der in seiner Geburtsstunde liegt, den Bau ans Herz wachsen lassen.

Schon zeigt aber die kurze Spanne Zeit, die sein bisheriges Werden umschließt, noch andere Züge, die ihn als echten Sproß

am Baume der Hochschule erkennen lassen. Zunächst war es ein Wunsch, der sich kaum ans Licht wagte vor der Ungunst der äußeren Verhältnisse, dann aber kam ein herzhafter Entschluß, getragen von dem alten Zauberspruch aller experimentell Arbeitenden: ich glaub's nicht, aber ich probier's; und er half, wie er auch bei dem großen Bau geholfen hat. Und hier wie dort fand die Hochschule treue Freunde und willige Helfer, die ihr zur Seite traten, und ohne die wir es nie geschafft hätten. Ihrer zu gedenken und ihnen zu danken, ist darum heute erste und vornehmste Pflicht.

An ihrer Spitze der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft. Als Exponent des Gedankens der Schaffung von Studentenheimen an den deutschen Hochschulen, hat sie uns nicht nur reiche materielle Mittel zugeführt, sie hat uns darüber hinaus einen starken inneren Halt gegeben durch die vorbildliche Art, wie sie die besonderen Bedürfnisse unserer Hochschule als Grenzhochschule des Ostens anerkannte, und sie hat uns damit die lähmende Angst genommen, als würden wir auch in dieser Frage hinter glücklicheren Provinzen und glücklicheren Städten unseres Vaterlandes zurückstehen müssen. Als treue Freunde der Hochschule fanden wir dann wieder den Provinziallandtag unserer Provinz und den Herrn Oberpräsidenten auf dem Plan, vor allem aber Stadtverordnete und Magistrat der Stadt Breslau; sie haben den Bauplatz kostenlos überlassen und darüber hinaus noch zur Bau Summe beigesteuert. Aus dem Kreise der in der Verwaltung der Stadt wirkenden Männer muß einer aber mit Namen genannt werden: Stadtrat Friß Behrendt; er ist als Architekt der Schöpfer des Planes; unermüdlich stand er uns trotz der Fülle seiner Pflichten mit seinen Mitarbeitern zur Verfügung, mit nie nachlassender Geduld hat er die Pläne immer wieder nach den entstandenen Wünschen umgestaltet und uns überall die Wege zu ebnen gewußt. Ich bin beauftragt, hier vor diesem Grundstein, als dem sichtbaren Erfolg seines Mühens, den Beschluß von Rektor und Senat unserer Hochschule zu verkünden, die ihm in Anerkennung seiner Verdienste um das Studentenheim der Hochschule die Würde eines Senators Ehren halber verliehen haben, und ich empfinde besondere Befriedigung, als erster dazu die Glückwünsche des Wirtschaftsamts unserer Hochschule aussprechen zu können.

Einer Aufforderung des Schlesischen Städtetages folgend, haben sich eine Anzahl anderer schlesischer Städte dem Beispiel Breslaus schon angeschlossen; daß auch kleine und kleinste darunter sind, und daß sie damit ihr Zugehörigkeitsgefühl zur Hochschule der Heimatprovinz bekundeten, haben wir besonders wohlthuend empfunden. Möge ein warmer Appell, den ich von dieser Stelle aus an die noch beiseite stehenden schlesischen Städte richten möchte, nicht ungehört verhallen. Wie reiche Unterstützung uns dann die schlesische Industrie gewährte, allen voran die Eisen- und Zementindustrie, wie sich uns die Siedlungs A.-G. in Breslau zur

Leitung des Baus zur Verfügung stellte, wie kaum eine Bitte an die der Hochschule besonders verbundenen Männer ungehört verhallte, das sind sonnige Stellen auf dem bisher zurückgelegten Wege gewesen. Das „Goldene Buch“ unseres Studentenheims wird sie alle verzeichnen und dafür sorgen, daß sie nicht vergessen werden.

So steht der Läufling auf freiem Grund und Boden, und wir können ihm einstweilen über 200 000 *R.M.* in die Wiege legen. Das ist nicht genug, um ihn zum fertigen Bau zu machen, aber es ist doch schon gut die Hälfte, und eine endgültige sorgfältige Überprüfung hat uns, als Ergebnis der allerletzten Tage, die Gewißheit gebracht, daß wir damit wenigstens den Rohbau werden unter Dach bringen können, und wenn der Innenausbau auch noch zurückstehen muß, kann wenigstens das Untergeschoß seiner Bestimmung übergeben werden.

Und damit lassen Sie mich ein wenig davon plaudern, wie denn das Kind aussehen soll, wenn es den Wünschen der Eltern entspricht. Solche Wünsche und Prophezeihungen pflegen ja immer ein wenig mißlich zu sein; glücklicherweise sind sie aber bei solch einem Kinde aus Stein leichter, wie bei einem aus Fleisch und Blut. Nun denn: es soll ein ganzer Kerl werden und trotzdem zwei Seelen in seiner Brust tragen. Blicken Sie auf den Strom; dort liegen die Boote unserer akademischen Rudervereinigungen, um durch eine festliche Auffahrt ihre Freude und ihre Anteilnahme an der Feier zu bezeugen. Wer mit sportlich eingestelltem Auge Breslaus Hochschulen am Wasser liegen sieht, kann sich dem Eindruck nicht entziehen, wie hier für den akademischen Rudersport geradezu ideale Verhältnisse gegeben sind. Das haben auch unsere Studenten erkannt und, zum großen Teil aus eigener Kraft, sich allmählich die Boote verschafft; sie auch unterzubringen, waren sie nicht stark genug. Ein kümmerlicher Schuppen, vom Hochwasser gefährdet, mit wenig würdigen Ankleideräumen — er steht vor Ihnen, wir müssen uns seiner schämen — war das einzige, was zu erreichen war. Für die Rennboote war er zu kurz, und die Sieger der akademischen Olympia mußten buchstäblich betteln gehen, um ein Obdach für ihr siegreiches Boot zu finden, und saßen damit immer wieder auf der Straße. Diesem unwürdigen Zustand wird der neue Bau ein Ende machen. Sein Untergeschoß wird als Bootshaus für beide Breslauer Hochschulen ausgebaut, und wir sind froh, auch der Schwesterhochschule dadurch zu helfen. Niemand, der diesen ideal am Wasser gelegenen Platz bisher gesehen hat, konnte sich dem Zwingenden dieses glücklichen Gedankens entziehen.

Auf diesem Unterbau wird sich erst das eigentliche Studentenheim erheben. Speisesäle für die studentische Speisung, die sich auf Terrassen öffnen, mit ihnen verbunden eine geräumige Halle, beanspruchen sein erstes Stockwerk; sie sollen die kurze Tagespause

der Arbeit für unsre Studierenden zu einer wirklichen Erholungspause machen, sollen für die Arbeitsfreude und Arbeitsfähigkeit diejenigen Faktoren ausnutzen, die in der psychologischen Wirkung der äußeren Umgebung auf den gegen seine Umwelt so empfindlichen Menschen schlummern, und sie werden, indem sie alle Studierenden, auch unsre ausländischen Gäste, zusammenschließen, dazu beitragen, daß man sich kennenlernt, und daß die Vielheit der Meinung sich befruchtend für die Entwicklung des Einzelnen auswirken kann. Das zweite Stockwerk enthält neben einer Reihe von Einzelzimmern, die der Verwaltung des Hauses und studentischer Angelegenheiten dienen, zwei große Arbeitsäle. Sie werden den Kampf aufnehmen gegen den schlimmsten Feind des zur abendlichen geistigen Arbeit gezwungenen Studenten: den Mangel an Licht und den Mangel an Heizung, dem leider so viele unsrer Kommilitonen hilflos gegenüberstehen, und sie sollen vor allem in den Wintermonaten einen Ausgleich schaffen für die ungenügende Unterbringung so vieler unter ihnen, auch hier wieder unter dem Gesichtspunkt, Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit zu heben und den „Effekt“ des Wirkens der Hochschule zu steigern.

Ein glücklicher konstruktiver Gedanke hat dem Dache noch ein weiteres Geschloß abgerungen, das Räume hergibt für die Pflege der Gymnastik, das gestattet wird, die Trainingsmannschaften unterzubringen, ihnen die strenge, selbst auferlegte Zeit der Entbehrung zu erleichtern und jenen festen kameradschaftlichen Zusammenhalt zu fördern, der allein den sportlichen Sieg verbürgt. Es wird weiter auch eine bescheidene Zahl von Einzelwohnzimmern hergeben, um besonders begabten, aber bedürftigen Studierenden zu helfen, und auch solchen gelegentlich ein bescheidenes Äquivalent für die Opfer an Zeit zu bieten, die sie als Träger der Arbeit des Wirtschaftsamtens für die Allgemeinheit bringen.

So dachten wir uns Aussehen und Wirkungsmöglichkeit des Täuflings, wenn er erwachsen sein wird. Es stimmt bescheiden, wenn wir daran denken, was amerikanische Universitäten auf diesem Gebiet für ihre Studenten getan haben, wenn wir die Berichte lesen über die Cité — Universitaire, die in Paris entsteht, oder die gewaltigen Anlagen, die die Universität Warschau auszuführen im Begriff steht. Aber die Freude an unserem eigenen Kinde soll und darf das nicht schmälern.

Meine Damen und Herren, lassen Sie ein wenig Ihre Phantasie walten, lassen Sie das Haus, wie ich es Ihnen geschildert habe, vor Ihren Augen erstehen im Angesicht der Hochschule, zu der es gehört, an den Ufern des Stroms, eingebettet in Grünanlagen; denken Sie es sich bevölkert von einer gesunden akademischen Jugend, die aus helleren Augen in die Welt blickt, wenn sie es betritt und wenn sie es verläßt: ich meine, keiner, der hier mit Pate stand, wird es je bereuen, und vielleicht wird dieses Bild, das ich zu zeichnen versuchte, so lockend sein, daß es viele,

die heute noch zur Seite stehen, bestimmt, mit unter die Paten zu treten und uns zu helfen, damit an die Taufe möglichst bald sich das Richtfest und das Fest der Vollendung schließt.

Noch ein Wort an Sie, meine liebe Kommilitonen. Noch sind Sie gleichsam Objekt dessen, was hier geschieht. Was wir Älteren uns hier für Sie zu schaffen bemühen, wird immer nur ein Rahmen bleiben. Vergessen Sie eines nicht: Wenn wir einmal das fertige Haus betreten, werden wir Ihre Gäste sein und Sie werden den Geist bestimmen, der in ihm waltet. Nur wenn es ein Geist echter Kameradschaft ist, nur wenn Sie lernen, besser wie wir Alten, auch in dem Vertreter einer anderen Meinung stets den Menschen mit ehrlichem Willen zu achten, wenn auch auf seiner Fahne mit Recht jener tiefsinnige Spruch stehen kann; den Gottfried Keller als Wahlspruch seinem köstlichen „Fähnlein der sieben Aufrechten“ mitgibt, „Freundschaft in Freiheit, in der Freiheit der Art und der Freiheit der Meinung“, wird es ein wirkliches Heim deutscher Studenten sein, wie wir es uns träumen.

Ich komme zum Schluß. In das „Goldene Buch“ unseres Studentenheimes hat im Januar 1927, als erster, der von uns allen verehrte Präsident des Reiches, Erzellenz von Hindenburg, mit eigener Hand seine Wünsche für das Gelingen des Werkes eingetragen, und seine Worte mögen die eigentliche Weihe des Grundsteins einleiten:

„Dem Studentenheim zu seiner Gründung meine herzlichsten Wünsche! Möge in ihm deutscher Sinn und deutsches Willen herrschen. Möge es seine Mitglieder im Geist zusammenschließenden Wirkens für das Vaterland erziehen!“

Nun darf ich, zugleich im Namen Sr. Magnifizenz, an Sie, Herr Minister, die Bitte des Wirtschaftsamtes richten, als Erster die drei Hammerschläge zu tun. —

Hierauf führte der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung nach einer kurzen Ansprache drei Hammerschläge. Es folgten sodann die Vertreter der Behörden und der Hochschule, und zwar die Herren:

Assessor Dr. Tillmanns, vom Vorstande der Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft, e. B., Dresden,

Vizepräsident Dr. Wesemann, als Vertreter der Herren Oberpräsidenten,

Regierungspräsident Jaenicke,

Landeshauptmann Dr. v. Thaer,

Landesoberbaurat Häusel, als Vertreter des Herrn Landeshauptmann von Oberschlesien,

Oberbürgermeister Dr. Wagner,

I. Aufgaben der deutschen Technischen Hochschulen.

Von Prof. Dr.-Ing. E. h. W. Tafel, derzeitiger Rektor.

Von den besonderen Aufgaben der Technischen Hochschule in Breslau wird der nächste Abschnitt dieser Festschrift, die zur Feier der Einweihung ihres 1925 begonnenen, 1928 vollendeten Erweiterungsbaues erscheint, handeln. Aber die genannte Hochschule ist nicht nur eine Anstalt für sich, sondern zugleich Glied eines großen Ganzen, das sind die gesamten deutschen Technischen Hochschulen. Mit den Gedanken, aus denen heraus sie gegründet worden sind, soll dieser erste Abschnitt sich befassen. Nur wenn wir sie kennen und sie auch in Zukunft beherzigen, werden die Technischen Hochschulen bleiben, was sie seit ihrer Gründung bis zum heutigen Tage gewesen sind: wichtige Faktoren des deutschen Kulturlebens mit starkem Einfluß auf unser wirtschaftliches und soziales Leben. Denn nicht nur die Staaten, sondern auch ihre kulturellen Anstalten und Einrichtungen erhalten sich durch die Gedanken, die zu ihrer Bildung geführt haben.

Auf zwei Grundpfeilern sind vor ungefähr hundert Jahren die Vorläufer der Technischen Hochschulen und vor ungefähr fünfzig diese selbst errichtet worden. Der erste ist die Pflege der reinen Naturwissenschaften, also vor allem der Mathematik, Chemie und Physik und der zwischen ihnen liegenden Disziplinen. Sie sind Basis und Vorbereitung für die Technik und füllen deshalb vornehmlich die erste Studienstufe des angehenden Ingenieurs aus. Mit Recht haben aber die Technischen Hochschulen diese Wissenschaften nicht etwa auf eine vorbereitende, dienende Stellung beschränkt, sondern sie haben ihnen volle Selbständigkeit im Lehren und Forschen gewährt und die Berechtigung, Studierende des eigenen Faches bis zum Schluß ihres Studiums auszubilden, also volle Gleichstellung mit den angewandten

I. Aufgaben der deutschen Technischen Hochschulen.

Wissenschaften, um deren willen die Technischen Hochschulen gegründet worden sind.

Das war nötig, und wird es immer sein, weil nur der als vollwertiger akademischer Lehrer gelten kann, der zugleich Forscher ist*). Wäre man anders verfahren, so wären die Lehrer der Naturwissenschaften an den Technischen Hochschulen anderen gegenüber zweiten Ranges geworden. Die gewährte Gleichberechtigung hat diese Gefahr, die größte, der man die Technischen Hochschulen aussetzen könnte, beseitigt.

Zugleich ist damit erreicht worden, daß den jungen Ingenieuren gegen Ende oder mit Abschluß ihrer Studien Gelegenheit geboten ist, ihr Wissen in den genannten Naturwissenschaften zu vertiefen, sich zu spezialisieren, und selbst forschend in ihnen zu betätigen.

Endlich war nur so möglich, was in den letzten Jahren sich vollzogen hat, daß den Technischen Hochschulen das Recht zur Ausbildung von Oberlehrern der höheren Schulen verliehen worden ist. Dadurch sollen höhere und Hoch-Schulen sich gegenseitig befruchten. In die Ersteren soll Anregung getragen werden, den Letzteren sollen Absolventen zugehen, die weniger wirklichkeitsfremd und darum besser vorbereitet für die Welt der Technik sind, als es bei einem naturwissenschaftlichen Schulunterricht ohne Fühlung mit der neuzeitlichen Technik möglich wäre.

Den zweiten Grundpfeiler bildeten die angewandten, die technischen Wissenschaften. Es ist in unseren Tagen nötig, darauf hinzuweisen, daß in ihrer Einführung an den Technischen Hochschulen (vorher hatten sich nur die Fachschulen damit befaßt) gerade das Neue der Technischen Hochschulen lag. Denn die oben genannten, für die Technik grundlegenden reinen Naturwissenschaften haben ja schon vorher auch andere Hochschulen gelehrt. In der Tat sind unsere Väter und Großväter, wenn sie sich wissenschaftlich für das industrielle Leben vorbereiten wollten, so verfahren, daß sie die Naturwissenschaften, die ihnen für den künftigen Beruf nützlich schienen,

*) Wenn nicht ohne weiteres das Umgekehrte gilt, so muß doch gesagt werden, daß auch die Forschung aus der Lehre immer wieder Anregung zieht, und daß der Zwang, um der Lehre willen Lücke um Lücke, sei es im eigenen, sei es im Wissen der Menschheit, auszufüllen, allzeit eine nicht zu unterschätzende Triebfeder der Forschung gewesen ist.

I. Aufgaben der deutschen Technischen Hochschulen.

auf irgendeiner Hochschule studierten und danach im praktischen Leben zusahen, wie sie damit den Problemen der Technik und der Wirtschaft gegenüber zurechtkamen. Und wohl-gemerkt, es war das kein kleines Geschlecht, es waren die Männer um Alfred Krupp, Stumm, Borsig, um die Brüder Siemens und andere Bahnbrecher deutscher Technik und Industrie. Aber eben darum ist die Tatsache der Beachtung und Erinnerung wert, daß ihnen die einstige Art der Ausbildung nicht genügt hat, sondern daß eben aus ihren Reihen der Ruf nach Hochschulen gekommen ist, die neben der reinen auch a n g e - w a n d t e Wissenschaft lehrten, und nach Männern, die neben dem Sinn für die Ersteren auch Erfahrungen im praktischen Leben und damit Kenntnis der Probleme besäßen, vor die es uns stellt, und der Verfahren, mit denen wir sie zu lösen vermögen.

So sind die Technischen Hochschulen unseres Vaterlandes entstanden, die seither, d. h. seit mehr als einem halben Jahr-hundert, Gutes, man kann angesichts der ungeheuren Entwick-lung der deutschen Industrie, die ohne sie nicht möglich gewesen wäre, wohl sagen, Großes geleistet haben. Bei aller Anerkennung der Notwendigkeit, in neuer Zeit neue Gedanken in das Alte zu tragen, muß doch ernsthaft davor gewarnt werden, an den Grundpfeilern einer Sache zu rütteln, die so vieles vermocht hat. Es muß insbesondere nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß es sich bei dem in unseren Tagen mehr und mehr laut werdenden Ruf nach Beschränkung der Hochschulen auf die reine Wissenschaft und Verdrängung der angewandten, der Technik, aus ihrem Wirkungsbereich gar nicht um Neues, sondern um groß- und urgroßväterliche Verfahren handelt, zu denen man die Jünger der Technik zurückführen möchte, ähnlich wie manche eine Rückkehr der Kunst zu den primitiven Formen des 12. und 13. Jahrhunderts wünschen.

Was hat nun die Technik zu dem alten Fundament der reinen Wissenschaften unseren Hochschulen hinzugebracht? Im Wesentlichen das Folgende:

1. Die Lehre von der G e s t a l t u n g, das Schaffen aus der Vorstellung heraus, das Durchdenken der Frage bis in die letzte Einzelheit hinein, ob ein Gebilde, das man entwirft, vor der Natur, vor der „rauen Wirklichkeit“ sich tatsäch-lich so verhalten wird, wie man es beabsichtigt und wie es seinem Zweck entspricht. Die Frage, ob das werdende mit

I. Aufgaben der deutschen Technischen Hochschulen.

dem Gedachten, die wirkliche Leistung mit der gewollten übereinstimmen wird. Wir nennen diese Tätigkeit Konstruieren, Entwerfen, Berechnen.

2. Ein Ausscheiden, Auswählen, Vertiefen von Teilgebieten der Naturwissenschaften, die für die technischen Probleme von besonderer Bedeutung sind.
3. Die Aneignung der technischen Rechenmethoden; das sind ihrer ganzen Natur nach ausschließlich Grenz- und Annäherungsrechnungen.
4. Die Lehre von der Wirtschaftlichkeit. Technik und Wirtschaft sind Zwillingsgeschwestern. Für weite Gebiete des Ingenieurs ist dieser Punkt wichtiger als alle vorhergehenden. Die Frage, wieviel von einer Materie oder einer Energie mehr aufgewandt werden muß, als theoretisch erforderlich wäre, um einen bestimmten Zweck zu erreichen, also die Frage des Wirkungsgrades, steht im Mittelpunkt seines Interesses, wie an anderer Stelle dieser Schrift noch ausführlicher dargetan werden wird.

Die Technik hat diesen Begriff nicht erfunden, aber sie hat ihn derart in den Vordergrund gerückt, daß er nicht nur ihr selbst, sondern von ihr ausgehend dem gesamten wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Leben unserer Zeit den Stempel aufgedrückt hat. Mit Recht könnte man die verflochtenen 150 Jahre, beginnend mit den wärmewirtschaftlichen Versuchen von James Watt, fortschreitend über den Dieselmotor bis zu den Riesenkraftzentralen unserer Tage als das Zeitalter des verbesserten Wirkungsgrades bezeichnen. Ähnlich wie in der Maschinen- liegen die Dinge in der chemischen und Hütten-Industrie. Bis tief hinein in die kaufmännischen Schreibstuben hat diese Frage: welchen Verbrauch dürfte ich haben und was verbrauche ich in der Tat? umwälzend und erzieherisch zugleich gewirkt. Die heute so viel besprochene „Rationalisierung“ ist nichts anderes, als ein besonderer Fall des Strebens nach dem besten Wirkungsgrad.

Die Bedeutung der genannten, von der Technik der Menschheit gebrachten Errungenschaften ist unbestritten. Nicht aber die Frage, ob die Hochschule die richtige Stelle ist, sie zu vermitteln. Manche fordern, wie oben schon gezeigt, daß man sie der Praxis überlasse und das Hochschulstudium allein den reinen Wissenschaften vorbehalten solle. Die das raten, übersehen

I. Aufgaben der deutschen Technischen Hochschulen.

dreierlei: einmal, daß die Menschen, die wir in die Welt der Technik einführen wollen, nicht zu alt sein dürfen. Zum andern, daß für diese Einführung eine gewisse pädagogische Befähigung der Lehrenden und Zeit und Ruhe erforderlich sind, alles Dinge, über die nicht jeder in der Praxis unserer Tage verfügt. Allzuhäufig werden aus ihr heute schon die Klagen laut, daß der kaufmännische und der handwerkliche Lehrling nicht mehr die rechten Lehrmeister finden können. Sie würden sehr viel lauter ertönen, wenn die Praxis es übernehmen wollte, unsere jungen Wissenschaftler in die ihnen gänzlich unbekannt Welt der Technik einzuführen!

Zum Dritten übersieht man, daß eine Gefahr darin läge, wenn wir den jungen Ingenieur als reinen Theoretiker vor die Front der Handarbeiter schicken wollten. Die Gefahr nämlich, daß ihre Achtung vor seiner Hochschulbildung sinken würde. Denn für das rein abstrakte Wissen hat die Mehrzahl der Arbeiter nur wenig Verständnis. Wohl aber haben sie Sinn für das t e c h n i s c h e K ö n n e n ihrer jungen Vorgesetzten. Technik hat in gewissem Sinne auch der Handarbeiter. Nur baut sie sich bei ihm nicht wie bei dem Akademiker auf die Wissenschaft, sondern im wesentlichen auf eigene Beobachtung und Erfahrung auf. Das technische Können wird ihm zudem auch sichtbar und fühlbar, wenn es der Belegschaft die Arbeit durch bessere Werkzeuge oder Transportmittel oder ähnliches erleichtert, die Betriebsgefahren vermindert u. a. m. So ist das technische Können des Betriebsmannes e i n e B r ü c k e z w i s c h e n Kopf- und Handarbeiter. In unserer Zeit politischer und sozialer Hochspannung sollte man alle solche Brücken ausbauen und verstärken, keine schwächen!*)

*) Wo die Verschmelzung der Technischen Hochschulen mit den Universitäten, die von manchen, zum Teil prominenten Stellen in unserer Zeit befürwortet wird, so gedacht ist, daß sie dieser eigentlichen Wesensart der Technik an sich oder durch Überstimmung gefährlich werden könnte, ist sie a priori abzulehnen. Der Verfasser hält diesen Gedanken auch dort für verfehlt, wo die Zahl der Studierenden durch die Vereinigung zu groß werden würde. Über 2- bis höchstens 3000 Hörer sollte eine Hochschule seines Erachtens nicht haben, sonst tritt der beste Teil des akademischen Lebens, die persönliche Fühlung zwischen Lehrenden und Lernenden zu sehr in den Hintergrund. Diese Zahl würde aber in den für eine Verschmelzung in Frage kommenden Fällen meist, zum wenigsten in den grundlegenden Wissenschaften, wie Mathematik, Chemie und Physik, wesentlich überschritten werden.

I. Aufgaben der deutschen Technischen Hochschulen.

Die Achtung der Arbeiter vor der Hochschulbildung unserer jungen Betriebsingenieure ist geradezu Voraussetzung für eine gute Disziplin und Arbeitsleistung unserer Werkstätten. Nur dann ordnet sich der Handarbeiter willig dem jungen Vorgesetzten unter, wenn er seiner Meinung nach etwas kann. Wo er nur widerwillig, dem Zwang gehorchend, sich dem Jüngeren fügt, da springen in unserer kritischen Zeit in den Gehirnen allzuleicht die Funken revolutionärer Gedanken über. Alle Bindungen und Ordnungen unserer Gesellschaft sind in Gefahr, wenn die Vorrechte der Führenden, der „Vorgesetzten“, nicht durch ihr Können ihre innere Berechtigung erfahren. Die Achtung vor ihrem Können und das Zutrauen zu ihrem Charakter in Privatwirtschaft und Staat bilden das Fundament, auf dem allein die Beruhigung der seit Jahrzehnten in der ganzen Welt auf das Schwerste erschütterten menschlichen Gesellschaft gelingen kann.

Damit sind wir beim dritten Teil unserer Ausführungen angelangt. Wir haben gesehen, daß die Technischen Hochschulen einmal den Studierenden reine Wissenschaft vermitteln, zum zweiten sie in ihre Anwendung, die Technik, einführen sollen. Ihre dritte Hauptaufgabe aber ist, Charaktere zu bilden. Diese letzte Forderung gilt natürlich ebenso wie die erste nicht etwa nur für die Technischen Hochschulen, sondern sie ist allen gemeinsam. Aber jene haben nach dieser Richtung immerhin bedeutungsvolle Sonderaufgaben, und sie treten in unseren Tagen stärker hervor denn je. Die Technischen Hochschulen müssen sich bewußt sein, daß sie nicht nur Konstrukteure oder Aufsichtsbeamte für maschinelle Anlagen heranzubilden haben, sondern Vorgesetzte und Führer von Menschen, Vorgesetzte, von deren Pflichtbewußtsein und ernster Lebensführung viel für den sozialen Frieden der Zukunft abhängt. Von diesen Dingen ist an unserer Hochschule oft in Schrift und Wort die Rede gewesen, und es kann füglich auf früher Gesagtes verwiesen werden. Hier soll nur folgendes hinzugefügt werden:

Wie Hochschule und Praxis sich in die Vermittlung des technischen Denkens teilen müssen, die Letztere durch das Sammeln von Erfahrungen ergänzend, was die Erstere begonnen hat, so auch in die Bildung des Charakters. Wenn in unseren Tagen immer wieder am Himmel des sozialen Friedens schwarze Wolken aufziehen, wenn Tausende von Rednern und Predigern und

I. Aufgaben der deutschen Technischen Hochschulen.

Hunderttausende von Zeitungen und Schriften sich mühen, die Gegensätze zu mildern, dann sollte an unseren Arbeitsstätten, wo die Dinge sich letzten Endes entscheiden, kein Personalakt eines Betriebsmannes mehr zu finden sein, der nicht vermerkt, ob der Betreffende es versteht, das Vertrauen und die Achtung seiner Untergebenen zu erwerben. Richter über diese Frage aber dürften nur Menschen sein, die selbst in ihr Erfolge aufzuweisen gehabt haben!

Aufgabe der Hochschulen aber ist es, ernsthafte junge Menschen in den Kampf des Lebens hinauszuschicken, die von dem Schlage sind, daß man ihrem Wissen, Können und ihrem Charakter Achtung und Vertrauen entgegenbringen kann.

„Rü m Hart, klar Kim ming,“ diesen alten Friesenspruch möchten wir über die Portale unseres neuen Baues schreiben und ihn dahin übersetzen, daß die, die ihn verlassen, um in die Welt hinauszugehen, das Herz auf dem rechten Fleck haben, an klares, logisches Denken gewöhnt sein und einen durch reiches Wissen geweiteten Horizont ihr eigen nennen mögen!

Der Himmel segne unseren neuen Bau und unsere Arbeit in ihm!



II. Die bisherige Entwicklung der Technischen Hochschule Breslau.

Von Prof. Dr.-Ing. Spackeler.

Viele Deutsche sind gewohnt, die westliche Hälfte des Reiches als das Land der Industrie, die östliche Hälfte als das Gebiet der Landwirtschaft anzusehen. Dies mag z. T. berechtigt sein; eine Ausnahme bildet jedoch die Provinz Schlesien, die — gestützt auf den Fleiß der Bewohner und die Schätze ihres Bodens — schon früh lebhaftes Gewerbe entwickelt hat und heute eine weltwirtschaftlich wichtige Industrie besitzt. Die fleißigen und genügsamen Weber der Sudeten haben den schlesischen Textilwaren ihren Ruf verschafft und zur Gründung der heutigen leistungsfähigen Textilindustrie geführt. An Bodenschätzen ist Schlesien von der Natur reich bedacht. Seine Eisenerze haben zwar nur noch historische Bedeutung; dafür sind die Steinkohlen Ober- und Mittelschlesiens und die Braunkohlen an seiner Nordseite die Basis nicht nur eines ausgedehnten Kohlenbergbaus, sondern auch einer lebhaften Eisen- und Maschinen-, sowie einer chemischen Industrie geworden. Für Zementfabrikation geeignete Kalke, feuerfeste Tone, Glassande, Magnesit und nicht zuletzt Silber-, Blei- und Zinkerze haben weiter zum Ausbau der Industrie Schlesiens beigetragen. Gestützt auf seine Land- und Forstwirtschaft haben sich Gärungsgewerbe, Zuckerindustrie und Holzverarbeitung entwickelt, denen sich neuerdings die Düngemittelindustrie zugesellt.

Unter diesen Umständen war Schlesien und seine Hauptstadt Breslau, die wie in keiner anderen Provinz den Mittelpunkt des Landes bildet, der gegebene Sitz einer Technischen Hochschule des deutschen Ostens. Die Forderung nach Errichtung einer solchen ging von der schlesischen Industrie aus.

Der Ruf und das Ansehen der deutschen Technischen Hochschulen beruhen größtenteils darauf, daß sie nicht nur den Nachwuchs an akademisch gebildeten Ingenieuren heranbilden, sondern daß sie einen Mittelpunkt des geistigen technischen Lebens bilden,

II. Die bisherige Entwicklung der Technischen Hochschule Breslau.

und durch wissenschaftliche Forschung befruchtend auf die Industrien wirken. In der Verbindung von Lehre und Forschung liegt die wirtschaftliche Bedeutung einer Technischen Hochschule für ihre Heimatprovinz. Diese Erkenntnis dürfte auch für die schlesische Industrie der Anlaß zu den Anstrengungen und Opfern gewesen sein, durch die sie ihre Forderung nach der Errichtung einer Technischen Hochschule in Breslau in die Tat umzusetzen verstand. Auf Betreiben und mit Unterstützung der Industrie und der Handelskammern kam ein Vertrag zwischen Staat, Provinz und Stadt zustande, durch den sich diese drei Partner über die Aufbringung der Mittel verständigten.

Im Jahre 1910 waren die erforderlichen Neubauten so weit gefördert, daß die Hochschule zunächst mit zwei Abteilungen, der für Maschinenbau und Elektrotechnik und der für Chemie eröffnet werden konnte. Im Jahre 1911 wurde das Hüttenmännische Institut vollendet, womit zugleich das chemisch-technologische Institut und Laboratorien für Keramik, für Kokerei und Aufbereitung entstanden. Der weitere Ausbau sollte planmäßig erfolgen. Für das Jahr 1915 war die Errichtung von Abteilungen für Bauingenieurwesen und für Bergbau vorgesehen. Das damalige Hauptgebäude ließ bereits erkennen, daß etwas Unfertiges vorlag. Sein Eingang lag an einer Schmalseite, während daneben zwischen der Langseite und der Uferpromenade an der Oder ein Bauplatz lag, nach dem hin schon zwei unverputzte Wandstellen die geplanten zwei neuen Flügel andeuteten. Der Krieg riß diese Entwicklung unvermittelt ab.

Seine Folgen hatte die Provinz Schlesien mehr als andere Teile des Reiches zu spüren. Weite Teile des Landes wurden vom Feinde besetzt und vom Verkehr abgeschlossen. Die Polenaufstände machten Breslau mehrfach zur Etappenstation des schlesischen Grenzschutzes. Breslaus Studentenschaft war an diesem Kampfe lebhaft beteiligt, der es doch nicht hindern konnte, daß bei der Grenzziehung im Jahre 1921 der wertvollste Teil Schlesiens, fast das gesamte oberschlesische Industriegebiet zusammen mit reichen Landflächen Niederschlesiens, verloren ging. Das bedeutete auch für die Technische Hochschule einen schweren Schlag. Es wurden Stimmen laut, daß nunmehr einer schlesischen Technischen Hochschule die Basis entzogen sei. Weiterschauende Leute erhoben dagegen die Forderung, nun erst recht den Ausbau der Hochschule zu vollenden.

II. Die bisherige Entwicklung der Technischen Hochschule Breslau.

Von jeher war Schlesien ein vorgeschobener Posten deutscher Kultur. Wenn man den Streifen des Sudetendeutschtums in Böhmen und Mähren hinzurechnet, ist es auf drei Seiten fremden Völkern benachbart, während nur nach Nordwesten hin der Zusammenhang mit dem geschlossenen Reichsgebiet vorhanden ist. Solange die Polen zu Rußland, die Tschechen zu Österreich gehörten, erschienen Schlesiens Grenzen gesichert. Seitdem der Ausgang des Krieges und die staatliche Selbständigkeit das Nationalgefühl der Polen und Tschechen übertrieben gesteigert haben, ist ein Kampf entbrannt, der auch nach erfolgter Festlegung der politischen Grenze mit Erbitterung fortgeführt wird. In den verlorenen Landesteilen wird das Deutschtum von Polen und Tschechen mit rücksichtsloser Gewalt bekämpft; aber schon ist der Kampf in die Grenzen des Reiches hineingetragen.

Die Polen sind mit dem, was ihnen durch die Macht der Entente entgegen dem Ergebnis der Abstimmung gegeben ist, noch nicht zufrieden. Überall stößt man auf polnische Agitation unter den Grenzbewohnern. Der deutsche Widerstand wird dadurch erschwert, daß Schlesiens Wirtschaft unter der unnatürlichen Grenzziehung schwer gelitten hat und z. T. einen verzweifelten Kampf um ihre Existenz führt. Kennzeichnend für die wirtschaftliche Wirkung der Grenzziehung ist die oberschlesische Eisenindustrie, deren Werke so auseinandergerissen wurden, daß ein geordneter Produktionsgang der uns verbliebenen Hütten unmöglich war. Selbst eine Vereinigung fast aller deutschen Werke in einer großen Gesellschaft bedingte noch die Festlegung erheblicher Mittel, um wieder zu einer wirtschaftlichen Arbeitsweise zu kommen. Bedarf die Industrie gerade in dieser Zeit des Neuaufbaues einer Befruchtung durch die Wissenschaft, um die neuesten Forschungsergebnisse auszunutzen, so bedarf Schlesien andererseits eines festen Rückhaltes am übrigen deutschen Vaterlande. Leider fehlt das Verständnis für die Bedeutung des Ostens noch in weiten deutschen Kreisen. Selbst viele Gebildete im Westen Deutschlands stehen noch heute auf dem Standpunkt, daß die Kultur dicht östlich Berlin zu Ende sei. „Ostelbien“ ist ein kennzeichnender Ausdruck für die Vorstellung, die viele Westdeutsche über den Osten haben. Schon mancher Westdeutsche hat sich verwundert darüber geäußert, daß er in Breslau kein Polnisch habe sprechen hören. Die Erhaltung des Deutschtums in der Ostmark erfordert es,

II. Die bisherige Entwicklung der Technischen Hochschule Breslau.

mehr Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten des Ostens zu schaffen, um Unterstützung in dem immerwährenden Kampfe gegen das vordringende Polen- und Tschechentum zu finden. Die Technische Hochschule Breslau kann wesentlich dazu beitragen, das gegenseitige Verhältnis von Ost und West zu heben, wenn es ihr gelingt, Studierende aus dem Westen nach Breslau zu bringen. Zu diesem Zweck bedarf es einmal einer intensiven wissenschaftlichen Arbeit, um das Ansehen und den Ruf dieser jüngsten reichsdeutschen Technischen Hochschule zu erhalten und weiter zu heben. Es bedarf zum anderen aber auch eines angemessenen Ausbaus der Hochschule, um den Studenten mindestens Gleichwertiges wie an den voll ausgestatteten älteren Hochschulen bieten zu können. Ohne uns zu überheben, glauben wir sagen zu können, daß von seiten der Hochschule schon manches erreicht ist, um einerseits ein befruchtender Mittelpunkt für die schlesische Industrie zu werden und andererseits die Brücke nach dem Westen zu schlagen. Besonders in den Fachrichtungen Bergbau und Hüttenwesen ist es bereits gelungen, einen nicht unerheblichen Teil der Studierenden aus Mittel- und Westdeutschland heranzuziehen und zum rheinisch-westfälischen Industrievier Verbindungen zu schaffen. Ein Quaderstein in dem festen Brückenpfeiler zu werden, auf dem die Brücke nach dem Osten doch einmal wieder verlagert werden muß, ist heute eine hohe Aufgabe der Breslauer Hochschulen geworden.

Es entspricht dem unerschütterlichen Lebenswillen der Provinz Schlesien und der Stadt Breslau, daß sie trotz aller Wirtschaftsnöte die Durchführung des geplanten Ausbaus ihrer Technischen Hochschule forderten. So kam durch neuen Vertrag zwischen dem Staat, den jetzt geteilten Provinzen Nieder- und Oberschlesien und der Stadt die Errichtung der Fachrichtung Bergbau, der Fakultät für Bauingenieurwesen und eines physikalischen Instituts, sowie des dazu erforderlichen Erweiterungsbaus zustande, welcher der Hochschule außerdem die langersehnte Aula bescherte.

Bisher bestand die Hochschule aus dem Hauptgebäude, das neben der Verwaltung die Hör- und Zeichensäle enthält, und aus fünf Sondergebäuden für das Maschinenlaboratorium, das elektrotechnische Institut, das Werkzeugmaschinenlaboratorium, die drei chemischen Institute für anorganische, organische und physikalische Chemie und das Hüttenmännische Institut. Das

16 II. Die bisherige Entwicklung der Technischen Hochschule Breslau.

letztere beherbergt neben Metall- und Eisenhüttenkunde noch die Metallographie, die Aufbereitung, ein keramisches und ein Kokereilaboratorium und eine Walzwerkversuchsanstalt. Neuerdings ist auch noch ein Materialprüfungslaboratorium darin untergebracht. Durch Verbindung mit der Universität, deren Professoren gleichzeitig der Technischen Hochschule angehören, stehen der Hochschule außerdem das mineralogische und das geologische Institut, sowie die landwirtschaftlich-chemischen und -maschinenkundlichen Institute der Universität zur Verfügung. Darüber hinaus können die Studierenden alle übrigen Vorlesungen und Übungen der Universität ohne weitere Förmlichkeit belegen.

Der jetzt vollendete Erweiterungsbau besteht aus einem Mittelbau etwa gleicher Größe wie das bisherige Hauptgebäude, das mit ihm durch zwei neue Zwischenflügel verbunden ist. Nach der Uferzeile, der auf dem Oderdeich entlangführenden Promenade hin, ist eine neue Hauptfront geschaffen. Zu beiden Seiten des Hauptportals in der Mitte dieser Front liegen Verwaltungsräume und darüber die Aula, deren Mittelpunkt ein vom Kommerzienrat Reusch-Oberhausen gestiftetes, von dem schlesischen Maler Erler gemaltes Hindenburgbild bilden wird, zu dem der Herr Reichspräsident selbst Modell gestanden hat.

Der westliche Gebäudeteil mit dem anschließenden Zwischenflügel wird in seinen oberen Stockwerken die Baufakultät aufnehmen, die bereits seit 1. Oktober v. J. besteht, aber erst jetzt durch vollständige Besetzung der vorgesehenen Professuren vollendet ist. Neben mehreren Lehraufträgen sind ordentl. Professuren für Eisenbahnwesen, Wasserbau, städtischen Tiefbau, Eisen- und Eisenbetonbau geschaffen. Die notwendigen Laboratorien sind im Keller im Entstehen begriffen, bedürfen jedoch noch eines weiteren Ausbaus. Im Erdgeschoß des Neubaus hat die Fachrichtung Bergbau ihre Räume erhalten. Neben einem geodätisch-markscheiderischen Institut mit den notwendigen Übungsräumen, Schacht zum Loten usw. ist ein bergmännisches Institut mit bergtechnischem Laboratorium errichtet, in dem Gewinnungswerkzeuge, Abbauförderungen und Förderseile, Schlagwetterschutz und Lüfter geprüft werden. Eine wichtige Ergänzung hat die Fachrichtung Bergbau im letzten Jahre dank ihres Zusammenhanges mit dem schlesischen Bergbau erfahren. Der oberschlesische Bergbau hat der Hochschule seine

II. Die bisherige Entwicklung der Technischen Hochschule Breslau.

Rettungsstation in Beuthen und seine Versuchsstrecke zur Verfügung gestellt, wo unter Leitung ihres Direktors, der sich in Breslau habilitiert hat, alljährlich Lehrgänge zur Ausbildung im Rettungswesen und in bergbaulicher Gefahrenbekämpfung stattfinden.

In dem östlichen Flügel des Erweiterungsbaues wird das Physikalische Institut untergebracht. Da die physikalische Chemie von der Gründung der Hochschule an besonders gepflegt worden ist, ist ein gut ausgebautes Sonderinstitut für physikalische Chemie bereits vorhanden. Es ist daher eine natürliche Ergänzung, wenn das neue Physikalische Institut nicht nur dazu dienen soll, den Studierenden der übrigen Fachrichtungen die notwendige physikalische Grundlage zu geben, wenn es vielmehr zielbewußt auch auf die Ausbildung technischer Physiker eingestellt wird, für die zweifellos in der Industrie Bedarf vorliegt. Der Begriff des „technischen Physikers“ soll dabei so aufgefaßt werden und sein Studium sich nur darin von anderen unterscheiden, daß die an sich rein wissenschaftliche Arbeit vorwiegend solche Aufgaben und Fragen behandelt, die technische Nutzenanwendung zulassen. Endlich birgt der Neubau im Kellergeschoß eine modern eingerichtete Turnhalle mit den zugehörigen sanitären Anlagen, um auch im Winter und bei Regen den Studierenden Gelegenheit zu Leibesübungen zu geben, nachdem mit Unterstützung von Freunden der Hochschule und gemeinsam mit der Universität bereits ein geräumiger Sportplatz geschaffen ist.

Der Erweiterungsbau hat auch eine Vergrößerung der Licht- und Kraftanlagen erforderlich gemacht, da die Hochschule sich mit Hilfe des maschinentechnischen Laboratoriums selbst mit Strom versorgt. Das war gleichzeitig der Anlaß, die seit Gründung der Hochschule bestehende Einrichtung des Maschinenlaboratoriums der Entwicklung der Technik anzupassen. In einem Anbau des Maschinenlaboratoriums wird z. Z. eine neuzeitliche Hochdruckkesselanlage und ein Turbodynamo für 30 Atm. Dampfspannung aufgestellt.

Den vorläufigen Abschluß werden die Erweiterungsbauten durch ein Studentenheim finden, das gegenüber dem Hauptgebäude an der Oder errichtet werden soll. Die schöne Lage der Hochschule unmittelbar an den Anlagen des Oderufers ermöglicht es, hier ein Heim mit großer Freiterrasse nach

II. Die bisherige Entwicklung der Technischen Hochschule Breslau.

dem Wasser für die Studenten in ihren Freistunden zu schaffen.

Die Einweihung der jetzt vollendeten Erweiterungsbauten bedeutet einen wichtigen Schritt in der Geschichte unserer Hochschule. Dankbar erkennen wir es an, daß in schwerer Zeit das „Dennoch“ gesiegt hat, und daß der Wille, durch Entwicklung der Technik die Lebensfähigkeit der deutschen Wirtschaft zu stützen, hier Großes geschaffen hat. Dieser Erfolg muß für die Hochschule ein Anreiz sein, alle Kräfte anzuspannen, um die Hoffnungen und das Vertrauen, das man zu ihrer Tätigkeit gezeigt hat, zu rechtfertigen. Aber Technik und Wissenschaft stehen niemals still. Die Hochschule wird ihre Aufgabe nur erfüllen können, wenn sie dieser Entwicklung auch in Zukunft folgen kann. Sie bedarf eines weiteren Ausbaus, um vollwertig neben den übrigen Hochschulen bestehen zu können, vor allem aber einer ständigen Erneuerung und Ergänzung der vorhandenen Institute und Einrichtungen. Auf allen Gebieten vermehrt sich unser Wissen so schnell, daß sich immer neue Fachgebiete absondern, deren Beherrschung eine Arbeitskraft für sich erfordert. Ohne Anpassung an das Neue wird das Vorhandene bald wertlos. Der Dank an alle, die zum Gelingen des heute vollendeten Werkes beigetragen haben, klingt daher zusammen mit dem Gelöbniß neuer hingebender Arbeit, aber auch mit der Bitte um weitere Unterstützung und Förderung unseres Werkes, ohne die der Erfolg nicht von Dauer sein kann!



Aus der Chronik der
Technischen Hochschule Breslau

Gesammelt und zusammengestellt von Dr. Gotthard Schmolke

Personenverzeichnis der Hochschulverwaltung
=====

Hochschulkommissare bzw. (ab 1933) Kuratoren
Rektoren
Prorektoren, Sydichi
Beamte und Angestellte

Personenverzeichnis des Lehrkörpers
=====

Fakultät für Naturwissenschaften und Ergänzungs-
fächer

Dekane

Fachrichtung: Mathematik
Physik
Chemie

Ergänzungsfächer:

Volks- und Privatwirtschaftslehre
Betriebswirtschaftslehre, Wirtschafts-
geographie, Rechts- und Verwaltungskunde,
Patentrecht
Gewerbehygiene, Botanik, Musik und musi-
kalische Technologie, Philosophie und
Soziologie, Leibesübungen, Bibliotheks-
geschichte u. -technik, Fremdsprachen
Kurzschrift, Lehrer für körperliche Fer-
tigkeiten (Fechten, Reiten, Tanzen)

Fakultät für Bauwesen

Dekane

Fachrichtung: Bauingenieurwesen
Architektur

Fakultät für Maschinenwesen

Dekane

Fachrichtung: Maschineningenieurbau
Elektrotechnik

Fakultät für Berg- und Hüttenwesen

Dekane

Fachrichtung: Bergbau
Hüttenwesen

Tafel der im 1. Weltkrieg gefallenen Hochschul-
angehörigen
Verzeichnis der Ehrendoktoren und Ehrensensoren

Hochschulchronik

Akademische Feiern und Ereignisse, Personal-
veränderungen in den Jahren 1910 bis 1915
in den Jahren 1925, 1927 bis 1932
in den Jahren 1933 bis 1938
Einige Ergänzungen für die Zeit von 1938
bis 1945

Der Technischen Hochschule ein- oder angeglie-
derte Institutionen

Staatliches Materialprüfungsamt
Technische Prüfstelle für das Handwerk
Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung

Statistik der immatrikulierten Studenten

Personalverzeichnis der Hochschulverwaltung

Kommissare für die Technische Hochschule bzw. (ab 1933)

Kuratoren der Universität und Technischen Hochschule

Breslau

1910 - 1918	Dr.jur.von Guenther, Oberpräsident der Provinz Schlesien
1919 - 1921	nicht besetzt
1921 - 1924	Dr. Proske, Oberpräsident
1924 - 1925	Dr.jur. von Vietsch, Geh.Reg.Rat
1926 - 1933	von Gröning, Regierungspräsident i.e.R.
1933 - 1934	Dr.von Bahrfeldt, Max,Regierungspräsident i.e.R.
1934 - 1936	von Hahnke, Adolf, Regierungspräsident i.e.R.
1936	Dr.jur. Riedinger, Paul, Senats- und Vizeprä. d. Ob.Landesger.m.d.W.d.G. beauftr.
1937 - 1941	Dr.jur. von Boeckmann, Walther
1941 - 1945	Direktor Dr. Bertram, Theo

Rektoren

1910 - 1914	Dr.phil. Rudolf Schenck, o.Prof.
1914 - 1916	Dr.phil. Gerhard Hessenberg, o.Prof.
1916 - 1918	Dr.-Ing. Carl Heinel, o.Prof.
1918 - 1920	Dr.phil. Friedrich-Wilhelm Semmler, Geh.Reg.R., o. Prof.
1920 - 1924	Dr.-Ing. Ludwig Mann, o.Prof.
1924 - 1926	Dr.phil. Werner Schmeidler, o.Prof.
1926 - 1928	Dr.-Ing.E.h. Wilhelm Tafel, o. Prof.
1928 - 1930	Karl Gottwein, o. Prof.
1930 - 1932	Dr.phil. Erich Waetzmann, o. Prof.
1932 - 1933	Dr.phil. Bernhard Neumann, o. Prof.
1933 - 1937	Wilhelm Rein, o. Prof.
1937 - 1944	Dr.-Ing. Erwin Ferber, o. Prof.
1944 - 1945	Heinrich Blecken, o. Prof.

Prorektoren

1910 - 1912	Dr.-Ing. Carl Heinel, o. Prof.
1912 - 1913	Dr.phil. Constantin Carathéodory, o.Prof.
1913 - 1914	Dr.phil. Gerhard Hessenberg, o. Prof.
1914 - 1916	Dr.phil. Rudolf Schenck, o. Prof.
1916 - 1918	Dr.phil. Gerhard Hessenberg, o. Prof.
1918 - 1920	Dr.-Ing. Carl Heinel, o. Prof.
1920 - 1922	Dr.phil. Friedrich-Wilhelm Semmler, o.Prof.
1922 - 1924	Dr.phil. Bernhard Neumann, o. Prof.
1924 - 1926	Dr.-Ing. Ludwig Mann, o. Prof.
1926 - 1928	Dr.phil. Werner Schmeidler, o. Prof.



Professor Rudolf Schenck

1. Rektor unserer TH



Prof. Dr.-Ing. Ludwig Mann
"Unser Mechaniker"

- 1928 - 1930 Dr.-Ing. E.h. Wilhelm Tafel, o.Prof.
1930 - 1932 Karl Gottwein, o.Prof.
1932 - 1933 Dr.-Ing. Karl Beger, o.Prof.
1933 - 1934 Karl Gottwein, o.Prof.
1934 - 1937 Dr.phil., Dr.-Ing. E.h. Werner Schmeidler,
o.Prof.
1937 - 1945 Dr.-Ing. Karl Beger, o.Prof.

Syndici

- 1910 - 1918 von Kunowski, Reg.-Rat
1918 - 1921 Metz, Reg.-Rat
1921 - 1922 Ratzlaff, Oberreg.-Rat
1922 - 1924 Mendrzyk, Reg.-Rat
1924 - 1926 Dr.jur. Schmidt, Reg.-Rat
1926 - 1929 Baum, Oberreg.-Rat
1930 - 1932 Dr.jur. Alfred Bochalli, Verwaltungsgerichts-
direktor
1932 - 1940 Dr.jur. Paul Riedinger, Senatspräsid. beim
Oberlandesger.
1940 - 1945 Dr.jur. Günther Theuner, Oberlandesger.-Rat

Beamte und Angestellte der Verwaltung

Bürovorsteher

- 1910 - 1926 Bode, Rendant und Sekretär
1926 - 1928 Wilhelm Tschoeltsch, Obersekretär
1919 - 1939 Alfred Seidel, Rentmeister
1939 - 1945 Rudolf Lippke, Regierungsoberinspektor

Verwaltungssekretäre

- 1910 - 1929 Richter, Sekretär
1922 - 1929 Seela, Verwaltungssekretär
1930 - 1933 Wilhelm Jeschke, Verwaltungssekretär
1931 - 1933 Artur Seeliger, Verwaltungs-Inspektor
1930 - 1945 Joseph Ritter, Verwaltungssekretär
1932 - 1945 Josef Sappok, Verwaltungsangestellter

Hausinspektoren

- 1911 - 1928 Otto Marschall, Hausinspektor u. Büroassistent
1910 - 1932 Joseph Koschate, Amtsgehilfe, ab 1925 Pedell
1918 - 1938 Paul Gottwald, Amtsgehilfe, Kastellan,
ab 1932 Hausinsp.
1938 - 1945 Richard Scheuner, Hausmeister



Professor Baer
und cand.ing.Ernst-Günter Habrich



Professor Schmeidler



Professor Mann



Professor Lotter



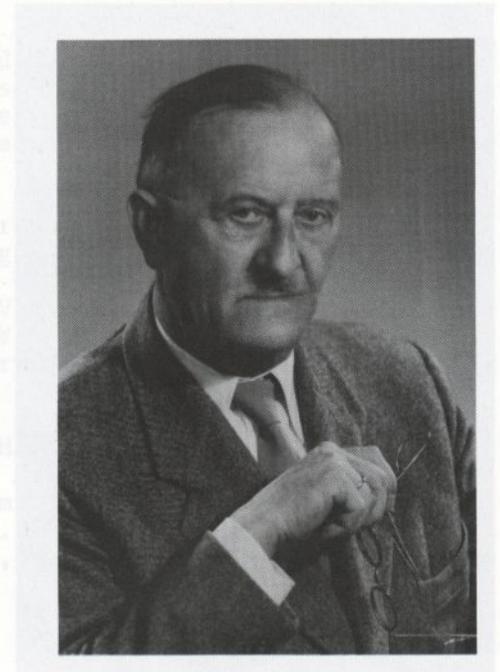
Professor Waetzmann



Professor Ruff



Professor Rein



Professor Ferber

Pförtner

1910 - 1913 Martin Unbehaun
1914 - 1915 Cranen

Amtsgehilfen

1910 - 1945 Geppert, Saaldiener
1910 - 1930 Hempel, Saaldiener
1930 - 1931 Max Reche, Amtsgehilfe
1931 - 1932 Ignatz Gielok, Amtsgehilfe
1932 - 1935 Georg Füssel, Amtsgehilfe
1933 - 1945 Paul Pfeiler, Amtsgehilfe
1940 - 1945 Heinz Soblik, Angestellter

Büroangestellte

1940 - 1941 J. Thomas, Kanzleiangestellte
1940 - 1941 Margarete Horstmann, Büroangestellte
1940 - 1945 E. Raulfs, Angestellte (Fakultätskanzlei)
1941 - 1942 J. Rudolph, Kanzleiangestellte
1941 - 1945 Erna Kirchhoff, Kanzleiangestellte
1942 - 1945 Ingeborg Rust, Kanzleiangestellte

Personenverzeichnis des Lehrkörpers
=====

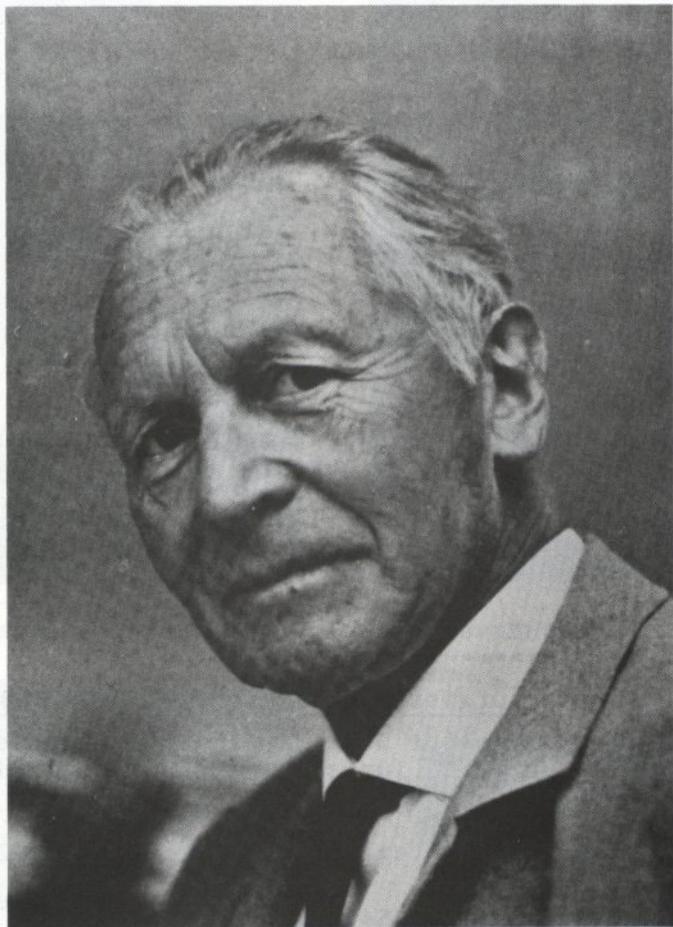
Fakultät für Naturwissenschaften und Ergänzungsfächer

Bis zum Sommersemester 1941 trug diese Fakultät die Bezeichnung "Fakultät für allgemeine Wissenschaften."

Dekane

Von 1910 bis 1922 "Abteilungsvorsteher", ab 1922 "Dekan".

1910 - 1911 Prof.Dr.phil. Hessenberg
1911 - 1912 Prof.Dr.-Ing. Ludwig Mann
1912 - 1913 Prof.Dr.phil. Steinitz
1913 - 1914 Prof.Dr.phil. von Wenckstern
1914 - 1915 Prof.Dr.phil. Dehn
1915 - 1916 Prof.Dr.phil. Steinitz
In den Studienjahren 1916/17 und 1917/18 wurden keine Programme gedruckt.
1918 - 1920 Prof.Dr.-Ing. Ludwig Mann
1920 - 1922 Prof.Dr.phil. Hans Happel
1922 - 1923 Prof.Dr.phil. Werner Schmeidler
1923 - 1925 Prof.Dr.phil. Fritz Noether
1925 - 1927 Prof.Dr.-Ing. Ludwig Mann
1927 - 1928 Prof.Dr.phil. Erich Waetzmann
1928 - 1929 Prof.Dr.phil. Hans Happel
1929 - 1930 Prof.Dr.phil. Werner Schmeidler



Professor Dr. Dr. h.c. R. Suhrmann

Prof. Rudolf Suhrmann † H 3 7/10 7/11

Im 76. Lebensjahr starb vor wenigen Tagen in Karlsruhe Prof. Dr. rer. techn. Dr. rer. nat. h. c. Rudolf Suhrmann, der als ordentlicher Professor für Physikalische Chemie zunächst an den Technischen Hochschulen Breslau und Braunschweig, und von 1955 bis 1963 an der Technischen Universität Hannover wirkte. Suhrmann wurde besonders durch seine grundlegenden Arbeiten über elektronische Eigenschaften von Festkörperoberflächen und über Katalyse bekannt. Von 1950 an war er ordentliches Mitglied der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft.

1930 - 1931 Prof. Dr. phil. Fritz Hoerher



Dipl.-Ing. Rudolf Glaser 1940/42.

Professor Dr. phil. Hans Happel

1930 - 1931 Prof.Dr.phil. Fritz Noether
1931 - 1940 Prof.Dr.-Ing. Ludwig Mann
1940 - 1945 Prof.Dr.rer.techn. Rudolf Suhrmann

Fachrichtung Mathematik

=====

1. Lehrstuhl für höhere Mathematik

1910 - 1913 Dr.phil. Constantin Carathéodory,
o.Prof.(1913 nach Göttingen berufen)
1913 - 1922 Dr.phil. Dehn, o. Prof.
(1913 aus Kiel berufen)
1922 - Ende S.S.1933 Dr.phil. Fritz Noether, o.Prof.

Prof.Noether wurde 1933 von der nationalsozialistischen Regierung die Lehrbefugnis wegen jüdischer Abstammung entzogen. Der Lehrstuhl wurde nach 1933 nicht mehr besetzt.

2. Lehrstuhl für höhere Mathematik

1910 - 1920 Dr.phil. Steinitz, o.Prof.
1920 - 1921 Dr.phil. Nielsen, o.Prof.
1921 - 1938 Dr.phil. Werner Schmeidler, o.Prof.
1940 - 1945 Dr.phil. Hubert Cremer, o.Prof.

Ab 1928 wurde diesem Lehrstuhl der Lehrstuhl für Versuchsflugzeugbau angegliedert.

1933 wurde das mathematische Seminar der Universität an die Technische Hochschule verlegt.

Assistenten

Die Assistenten waren an beiden Lehrstühlen für höhere Mathematik tätig, solange diese bestanden.

Dr.phil. Schnee 1910/15; Kand.f.höh.Lehramt Tillmann
1918/22;

Dr.phil. Hoheisel 1922/26; Priv.Doz.,Dr.phil.Erich
Rothe 1930/35;

Dipl.-Ing.Dr.-Ing.Karl Jaeckel 1935/41; Dr.rer.nat.
Hans-Heinrich Ostmann 1941/45

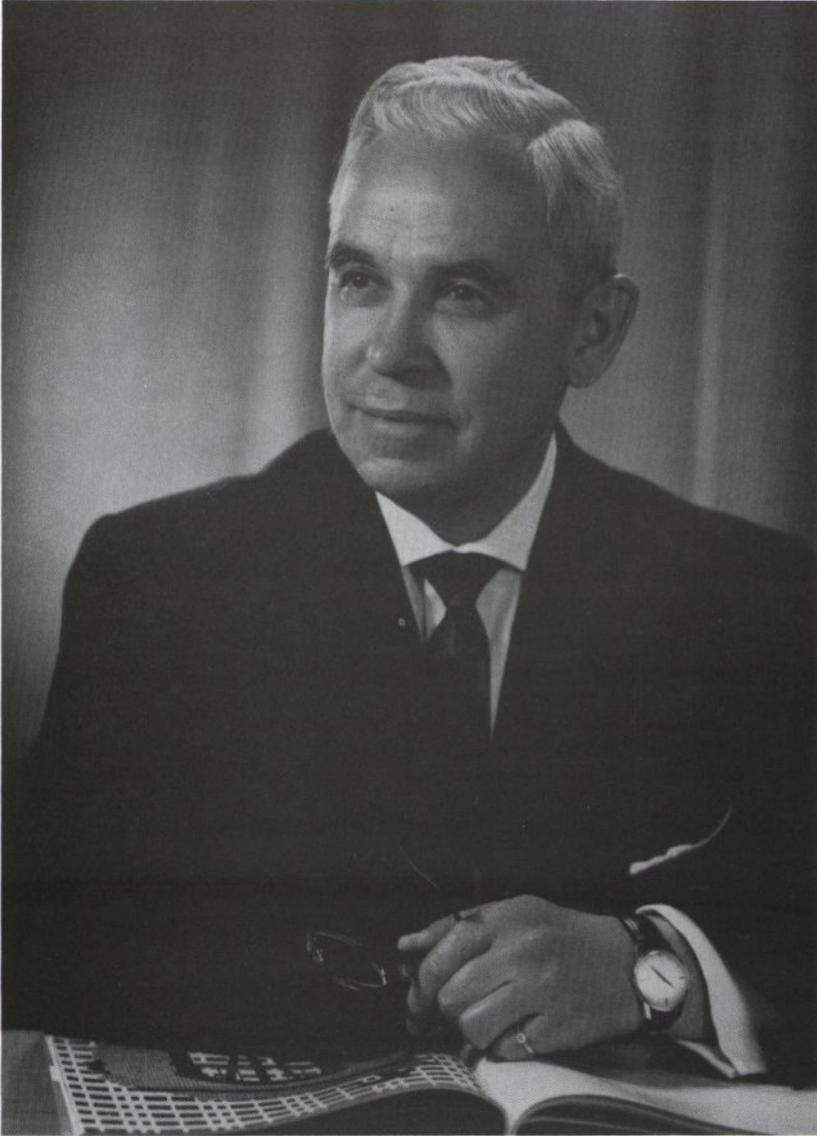
Lehrstuhl für darstellende Geometrie

1910 - 1918 Dr.phil. Hessenberg, o.Prof.
1918 - 1920 Dr.phil. Edwin Feyer, Assistent,
vertretungsw. m.d.Verwaltung beauftr.
1920 - 1945 Dr.phil. Hans Happel, o.Prof.

Oberassistent: Dr.phil.Edwin Feyer 1928/36

Assistenten: Dr.phil.nat.Hartwig 1910/14; Dr.phil.Edwin
Feyer 1914/28; Stud.Ass.Alfred Karras 1936/40;
Dipl.-Ing. Rudolf Glaser 1940/45.

Lehrstuhl für Mechanik und Statik der Baukonstruktionen:



1926 - 1938 - Dr.phil. Erich Kautmann, a. Prof.

1938 - 1945 - Dr.phil. Jakob Kautmann, a. Prof.

Professor Dr.-Ing. H. Hoffmann

Überassistenten

Dr.phil. Johannes Frieze 1928/31; Dr.phil. Kurt
Schuster 1933/45

1930 - 1931 Prof. Dr. phil. Fritz Wauther
1931 - 1940 Prof. Dr.-Ing. Ludwig Mann



vertretungsw. u. d. Verrichtung beauftr.
1970 - 1971 Professor Dr. phil. Ludwig Bergmann
Oberassistent: Dr. phil. Edwin Feyer 1928/30
Assistenten: Dr. phil. nat. Hartwig 1910/14; Dr. phil. Edwin
Feyer 1914/28; Stud. Ass. Alfred Karras 1936/40;
Dipl.-Ing. Rudolf Glaser 1940/45.

Lehrstuhl für Mechanik und Statik der Baukonstruktionen;

Leiter des Institutes für Mechanik und Statik

1910 - 1936	Dr.-Ing. Ludwig Mann, o.Prof.
1936 - 1939	" " " " " "
	nach Emeritierung Lehrstuhl vertretungsweise weitergeführt.
1939 - 1945	Dr.-Ing.habil Erich Kühl, o.Prof.

Assistenten: Dipl.-Ing. Kötter 1911/13; Dipl.-Ing.Köhn 1914/18; Dr.-Ing.Steuding 1919/30; Dr.-Ing.Paul Mlosch 1930/35; Dipl.-Ing. Hans-Joachim Weber 1935/39; Dipl.-Ing. Herbert Frank 1937/42; Dipl.-Ing. Willi Schädel 1940/43.

Hilfsassistent: stud.mach.Graf 1918/19

Privatdozenten für Mathematik

1913 - 1918	Privatdozent Dr.phil. Schnee
1920 - 1929	" Dr.phil. Edwin Feyer
1928 - 1935	" Dr.phil. Rothe
1936 - 1945	Dozent Dr.-Ing.habil Heinrich
1939 - 1943	" Dr.phil.habil Mohr
1943 - 1945	" Dr.rer.nat.habil Ostmann

Fachrichtung Physik

Das Physikalische Institut der Technischen Hochschule wurde erst in der 2. Bauphase (1925-1928) im Hauptgebäude an der Uferzeile errichtet und 1928 eingeweiht. Bis dahin mußten die Studenten der Technischen Hochschule das Fach "Physik" beim Physikalischen Institut der Universität belegen.

Lehrstuhl für Physik/Physikalisches Institut der Universität

1910 - 1925	Dr.phil. Otto Lummer, o.Prof.Geheimrat
1926 - 1929	Dr.phil. Clemens Schaefer, o.Prof.

Lehrstuhl für Physik

Direktor des Physikalischen Institutes der Techn. Hochschule

1926 - 1938	Dr.phil. Erich Waetzmann, o.Prof.
1938 - 1945	Dr.phil. Ludwig Bergmann, o.Prof.

Oberassistenten

Dr.phil. Johannes Friese 1928/31; Dr.phil. Kurt-Schüster 1933/45

Assistenten

Dr.phil. Johannes Friese 1927/28; Dr.phil. Kurt Schuster 1928/33; Dr.phil. Hubert Aderhold 1934/37; Dr.phil. Hans Fesser 1937-1945; Dr.rer.nat. Herbert Mraß, Stellenverwalter 1940/45.

Werkstattleiter

Heinrich Anteß, Schlossermeister 1928/43
Hans-Joachim Wolf, Feinmechanikermeister 1943/45

Büroangestellte

Ruth Klose 1941-1944

Lehrstuhl für Theoretische Physik an der Univers. u. T.H.

1935 - 1944 Dr.phil. Fues, o.Prof.

Lehrauftrag Schulphysik

1931 - 1941 Dr.phil. Groß, Studienrat
1941 - 1945 Dr.phil. Kliefoth

Privatdozent Physik

Dr.phil.habil. Kurt Schuster (1943 apl.Prof.)
1937 - 1943

Fachrichtung Chemie

Die Chemie bildete von 1910 - 1922 zusammen mit der Hüttenkunde eine "Abteilung" gleichen Namens. Ab 1922 erhielt diese Abteilung die Bezeichnung: "Fakultät für Stoffwirtschaft". Ab 1923 kam noch die Fachrichtung "Bergbau" zu dieser Fakultät. Ab W.S. 34/35 wurde die Chemie aus dieser Fakultät herausgenommen und in die "Fakultät für allgemeine Wissenschaften" eingegliedert, die ab S.S.1941 die Bezeichnung "Fakultät für Naturwissenschaften und Ergänzungsfächer" erhielt.

Lehrstuhl für Anorganische Chemie

Direktor des Institutes für Anorganische Chemie

1910 - 1914 Dr.phil. Alfred Stock, o.Prof.
1914 - 1916 Vertretung: Prof.Dr.phil.Rudolf Schenck
1916 - 1937 Dr.phil. Otto Ruff, o.Prof.
1937 - 1945 Dr.phil. Walter Hückel, o.Prof.

Oberassistenten

Dr.-Ing. Hellmut Hartmann 1928/38; Dr.phil.habil.
Paul-Ludwig Günther 1939/45

Assistenten: Dr.phil. Blumenthal 1910/11; Dr.phil.
Lengler 1910/12; Dr.phil. Schröder 1910/11; cand.phil.



Dr.phil.habil.Paul-Ludwig Günther,
1939-1942 Dozent, 1942-1945 apl.Prof.

Professor Dr.phil.Otto Ruff

Assistenten



Professor Dr.-Ing. Helmut Hartmann

Oberassistenten

Dr.-Ing. Helmut Hartmann 1928/38; Dr.phil.habil.
Paul-Ludwig Günther 1939/45

Assistenten: Dr.phil. Blumenthal 1910/11; Dr.phil. Lenger 1910/12; Dr.phil. Schrader 1910/11; cand.phil. Groh 1911/12; Dr.phil. Massenez 1911/13; Dr.phil. Friderici 1912/13; Dr.phil. Praetorius 1912/15; Dr.phil. Stamm 1912/14; Dr.phil. Fester 1913/14; Dr.phil. Kuss 1914/15; Dipl.-Ing. Richter 1914/15; Dr.-Ing. Wäser 1914/15; Dr.phil. Braun 1918/19; Dr.phil. Frankl 1919/20; Dr.phil. Keilig 1919/20; Dr.-Ing. Kröhnert 1919/20; Dipl.-Ing. Drössel 1920/21; Oberlehrerin Mugdan 1920/22; Dipl.-Ing. Paul Schmidt 1920/21; Dr.-Ing. Staib 1920/21; Dipl.-Ing. Helmut Hartmann 1921/28; Dipl.-Ing. Neumann 1921/22; Dipl.-Ing. Wallstein 1921/22; Dipl.-Ing. Hohlfeld 1923/24; Dr.phil. Jander 1923/24; Dipl.-Ing. Thomas 1923/25; Dipl.-Ing. Busch 1924/26; Dr.-Ing. Hirsch 1925/27; Dipl.-Ing. Josef Fischer 1927/35; Dipl.-Ing. Otto Brettschneider 1931/32; Dr.-Ing. Hans Joachim Froelich 1936/37; Dipl.-Ing. Günter Vogt 1936/37; Dr.-Ing. Fritz Thomas 1937/38; Dr.phil. Horst Brettschneider 1938/40; Dr.rer.nat. Hermann Kienitz 1940/45; Dipl.-Ing. Chytrek 1940/45; Dipl.-Ing. Wolfgang Rebentisch 1942/45.

Hilfsassistenten: Dr.phil. Massenez 1910/11; cand.phil. Friderici 1910/12; cand.chem. Ehrhardt 1913/14; Dr.phil. Priess 1913/14; Dr.phil. Wilfroth 1914/15; Frl. stud.chem. Mugdan 1918/19; Dipl.-Ing. Schmidt 1919/20.

Technisches Personal

1910 - 1913	Cranen, Schlosser
1910 - 1916	Gleißenberg, Mechaniker
1913 - 1916	Söhner, Mechaniker (gefallen 1.5.1916)
1919 - 1945	Paul Geselle, Laboratoriumswerkmeister
1918 - 1938	Schubert, Glasbläsermeister
1939 - 1940	K. Schmidt
1943 - 1945	Bernhard Minsberg
	Gertrud Pichatzek, Chemotechnikerin

Büropersonal

1930 - 1945 Charlotte Brückner, Stenotypistin

Privatdozenten Dr.-Ing. Helmut Hartmann 1931-1936

Anorg. Chemie Dozent, 1936-1938 apl. Prof.

Dr.phil.habil. Paul-Ludwig Günther,
1939-1942 Dozent, 1942-1945 apl. Prof.

Lehrstuhl für Physikalische Chemie

Direktor des Physikalisch-Chemischen Institutes

1910	Dr.phil. Richard Abegg, o.Prof. (+ 3.4.1910 s. Chronik 1910/11)
1910 - 1916	Dr.phil. Rudolf Schenck, o.Prof.
1916 - 1930	Dr.phil. Arnold Eucken, o. Prof.
1930 - 1931	Dr.rer.techn.Rudolf Suhrmann, a.o.Prof. Oberassistent, Vertretung
1931 - 1933	Dr.phil. Franz Simon, o.Prof.
1933 - 1945	Dr.rer.techn.Rudolf Suhrmann, o.Prof.

Oberassistenten: Dr.rer.techn.Rudolf Suhrmann, Privatdozent, ab 1931 a.o.Prof.1928/33;

Dr.phil. Karl Seiler, ab 1941 Dozent 1940/45

Assistenten: Dr.phil. Hempelmann 1910/11;

Dr.phil. Stirm 1910/12; Dr.phil. Dahm 1911/12;

Dr.phil. Farr 1912/14; Dr.phil.Traumann 1912/13;

Dipl.-Ing. Dux 1913/14; cand.chem.Vorländer 1914/16;

Dipl.-Ing. Bartels 1919/20; Dr.phil.Senftleben 1919/23;

Dipl.-Ing. Karwat 1920/24; Dr.rer.techn. Rudolf Suhr-

mann 1923/28; Dipl.-Ing. Klinkhardt 1925/27; Dr.phil.

Hartek 1927/28; Dipl.-Ing.Horst Seekamp 1928/29.

Dipl.-Ing. Manfred von Stein 1931/35; Stud.Ref.Her-

mann Schnackenberg 1937/45; Dr.-Ing.Horst Seekamp

1934/38; Dr.phil. Karl Seiler 1938/40.

Hilfsassistent: cand.chem. Breuning 1912/14

Technisches Personal

1910 - 1913 Paul Gersönne, techn. Amtsgehilfe

1913 - 1938 Klosse, " "

1938 - 1945 Kurt Imhof, Mechanikermeister

Büropersonal

- 1941 Selma Goerke, Büroangestellte

1941 - 1945 Eleonore Heinrich, "

Privatdozenten

Obering. Dr.phil.habil.Karl Seiler, Physikal.Chemie
3.2.1941 - 1945

Lehrstuhl für Organische Chemie
Lehrstuhl des Organisch-Chemischen Instituts



apl. Prof. 1888-1953

Professor Dr. phil. Arnold Eucken

Lehrstuhl für Physikalische Chemie

Direktor des physikalisch-chemischen Institutes

1911

1912

1913

1914

1915

1916

1917

1918

1919

1920

1921

1922

1923

1924

1925

1926

1927

1928

1929

1930

1931

1932

1933

1934

1935

1936

1937

1938

1939

1940

1941

1942

1943

1944

1945

1946

1947

1948

1949

1950

1951

1952

1953

1954

1955



Professor Dr. phil. Fritz Straus

Professor Dr. phil. Arnold Bucken

Lehrstuhl für Organische Chemie

Direktor des Organisch-Chemischen Instituts

1910 - 1923 Dr.phil. Friedrich-Wilhelm Semmler,
o.Prof.
1923 - 1933 Dr.phil. Fritz Straus, o.Prof.
1933 - 1935 i.V. Dr.phil. Walter Voß, Privatdozent,
Oberassistent
1935 - 1945 Dr.phil. Walter Hückel, o.Prof.

Oberassistenten

Dr.phil. Walter Voß 1928-1939; Dr.phil.habil. Haber-
land 1939 - 1945

Assistenten: Dipl.-Ing. Schloßberger 1910/11;
Dr.phil. Zaar 1910/11; Dr.phil. Friedrich 1911/14;
Dr.phil. Erwin Mayer 1911/12; Dr.phil. Risse 1912/13;
Dipl.-Ing. Spornitz 1910/14; Dr.phil. Bruhnke 1918/20;
Dr.phil. Jonas 1918/23; Dipl.-Ing. Locker 1919/22;
Dr.phil. Ehrenstein 1924/25; Dr.phil. Voß 1924/28;
Dr.-Ing. Öhme 1925/27; Dipl.-Ing. Kollek 1927/28;
Dipl.-Ing. Heyn 1928/30; Dipl.-Ing. Heinz Heinze
1930/34; Dipl.-Ing. Werner Wachs 1934/36;
Dr.phil. Friedrich Nerdel 1936/38; Dr.phil. Werner
Tappe 1937/40; Dr.rer.nat. Charlotte Kühn (Stellenver-
walterin) 1940/42; Dipl.-Chem. Elmar Wilip 1941/44;
Dipl.-Ing. Hans-Günther Kirschner 1944/45.

Hilfsassistenten: Dipl.-Ing. Spornitz 1912/13;
cand.chem. Jonas 1913/14; cand.chem. Kindermann 1918/20;
Frl. Dr.phil. Bruhnke 1919/20.

Technisches Personal

1928 - 1945 Oswald Urbansky, Laboratoriumswerkmeister

Büropersonal

1937 - 1941 Johanna Pförtner, Stenotypistin
1941 - 1943 Johana Radig, "
1943 - 1945 Ursula Pieper "

Privatdozenten Organische Chemie

Dr.phil. Jonas, Privatdozent 1919-1923, apl.Prof.
1923-1924
Dr.phil. Walter Voß, Privatdozent 1931-1935
Dr.phil.habil. Otto Neuenhoeffler, Dozent 1936-1941,
apl. Prof. 1941 - 1945

Lehrstuhl für Anorganische Chemische Technologie
u. Elektrochemie

Direktor des Instituts für anorganische Chemische
Technologie, Kokerei- und Gaslaboratorium

Ab 1935 Lehrstuhl für Chemische Technologie und
Elektrochemie an der Technischen Hochschule und
Universität Breslau sowie

Direktor des Instituts für Chemische Technologie,
Kokerei- und Gaslaboratoriums der Technischen Hoch-
schule u. Universität Breslau

1912 - 1914 Fritz Lüty, o.Prof. (+ 5.3.14 s.Chronik)

1914 - 1935 Dr.phil. Bernhard Neumann, o.Prof.

1935 - 1945 Dr.-Ing. Erwin Ferber, o.Prof.

Oberassistenten: Dr.-Ing.Domke 1928/29; Dr.phil Carl
Kröger 1929/1940

Assistenten: Dr.phil. Wilborn 1912/15; Dr.-Ing.Bocks-
hammer 1921/22; Dipl.-Ing. Steuer 1921/27;
Dipl.-Ing. Müller 1923/26; Dipl.-Ing. Domke 1927/28;
Dr.-Ing. Wolter 1928/29; Dipl.-Ing. Erich Goebel
1929/32; Dr.-Ing. August Sonntag 1936-1945;
Dr.-Ing. Hans Brückner 1940/45; Dipl.-Ing. Gotthard
Schmolke (Stellenverwalter) 1943/45.

Hilfsassistent: Frl.stud.chem.Rose 1918/20.

Technisches Personal

1936 - 1945 Max Kramer, Mechanikermeister

Büropersonal

- 1938 Helene Hoffmann, Büroangestellte

1938 - 1941 Lieselotte Sowade, "

1941 - 1945 Edith Schüller, "

Angeschlossen: Röntgenabteilung der Technischen Hoch-
schule

1935 - 1945 Leiter: Dr.phil. Fritz Ebert a.pl.Prof.
(Privatdoz.1930/35, a.o.Prof.
1935/39, a.pl.Prof. ab 1939)

Honorarprofessor:

1920 - 1934 Dr.phil. Fritz Hofmann, Direktor des
Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohlefor-
schung in Breslau

Privatdozent:

Dr.phil. Carl Kröger, 1932 - 1938 Privatdozent, 1938 -
1939 a.o.Prof., 1939 - 1941 a.pl.Prof.



Professor Dr.-Ing. Erwin Ferber

Lehrstuhl für Anorganische Chemische Technologie,
u. Elektrochemie



Kaiser-Wilhelm-Institut für anorganische
Chemie in Breslau

1881 Professor Julius Meyer 1879

Privatdozent

Dipl.-Ing. Carl Kröger, 1932 - 1938 Privatdozent, 1938
1938 a.o.Prof., 1939 - 1941 a.pl.Prof.

Lehrstuhl für feuerfeste Materialien und Keramik

Vorsteher des Instituts für feuerfeste Materialien und Keramik

1911 - 1927 Dr.phil. Hollmann, hauptamtl. Dozent
1929 - 1944 Dr.phil. Otto Krause, Honorarprof.
1930/39; a.pl.Prof.1939/44

Assistenten: Dipl.-Ing. Sieckmann 1921; Dipl.-Ing. Lenz 1927/22; Dipl.-Ing. Schepers 1922/23; Dipl.-Ing. Politz 1923/24; Dipl.-Ing. Walter Ksinsik 1935; Dipl.-Ing. Ernst Jäkel 1936/37; Dipl.-Ing. Wolfgang Schmidt 1937/38; Stud.Ass.Ursula Klempin 1938/45.

Lehraufträge

1910 - 1921 Generaldir. W. Hartmann: Chamottesteinfabrikation
1910 - 1920 Dir.Dr.phil.Schultz: Einführung in die Tonwarenindustrie

Allgemeines Chemisches Institut der Universität und (ab 1934) der T.H.

Direktor: Prof.Dr.phil.Walter Hückel (ab 1935), o.Prof.
Abteilungsvorsteher: Dr.phil.Julius Meyer (seit 1920), o.Prof.

Nach der Emeritierung von Prof. Otto Ruff 1937 hielt Prof. J. Meyer auch an der T.H. Vorlesungen in Anorganischer Chemie und nahm die Prüfungen in diesem Fach ab.

Planmäßige Assistenten: Dozent, ab 1941 a.pl.Prof.

Dr.phil. Otto Neunhoeffler, Obering. 1935/45
Dr.phil. Nachtwey 1935/37; Dr.phil. Haberland 1935/39;
Dr.phil. Scheib 1935/37; Dr.phil. Severin 1935/36;
Dr.phil. Doll 1937/39; Schlüter 1937/38; Dr.rer.nat. Seemann 1937/42; Dr.phil. Gruschke 1938/39; Dipl.-Ing. Joachim Datow 1938/44; Dr.phil. Dietz 1940/44; Dozent Dr.phil.habil. F. Bopp 1942/44; Dipl.-Ing. Simmersbach 1940/44; Dipl.Chem.Jahnentz 1942/44.

Materialverwalter: 1935 - 1943 Klein

Lehrstuhl Grenzgebiete der Chemie und Landwirtschaft

Direktor des agrikulturchemischen und bakteriologischen Instituts der Universität und T.H.

1919 - 1945 Dr.phil. Paul Ehrenberg, o. Prof.

Lehrstuhl Biochemie und landwirtschaftliche Technologie
der Universität und T.H.

Direktor des Instituts für Biochemie und landwirtsch.
Technologie

1912 - 1936 Dr.phil. Felix Ehrlich, o.Prof.
1936 - 1939 Dr.phil.habil. Kurt Rehorst, Dozent
1936/37; n.b.a.o.Prof. 1937/39 (Vertretung)
1939 - 1945 Dr.phil.habil Kurt Rehorst, a.o.Prof.

planm. Assistenten: Dozent Dr.phil.habil.Kurt Rehorst
1936/39; Dipl.-Chem. Weiß 1942/44 Dipl.-Chem.Weißbeck
1942/44

Laboranten: Brod 1935/39; Großer 1939/44.

Färbereichemie

1936 - 1945 Dr.phil. Ernst Koenigs, a.pl.Prof.
der Univers. u. T.H.

Bastfasern / Direktor des deutschen Forschungsinstituts
für Bastfasern, Sorau (Nieder-Lausitz). Außeninstitut I
der T.H.

1932 - 1944 Dr.phil. Ernst Schilling, Honorarprofes-
sor

Institut für chemische Technologie synthetischer Fasern
Außeninstitut II der T.H.

Institutsleiter: Dr.rer.nat.habil. Karl Lauer
Dozent 1942/43, a.pl.Prof.1943/45

Lehraufträge: Dr.rer.nat.habil. Karl Lauer,
Technologie der Zellwolle
Dr.Fritz Gernert: Physikal. u. mechan.
Meßmethodik zur Prüfung synthet.Fa-
sern 1942/45

Dr.phil. Paul Debo: Die Geschichte der Industrie der
chem. Fasern 1942/45.

Dr.-Ing. Rudolf Sadler: Die Technologie des Zellstoffs
1942/45

Hermann Brandstetter: Die chem. Faser in ihrer spezif.
textilen Gestaltung u. Weiterverarbeitung 1943/45

Dr.Källner: Rohstoff u. Erzeugung der vollsynthet.
Faser

Dr.Hugo Koch: Die natürlichen Zellstoffträger und
ihre restlose Ausnutzung.

Ergänzungsfächer

=====

Lehrstuhl Mechanik und Statik der Baukonstruktionen

Leiter des Instituts für Mechanik und Statik

1910 - 1939 Dr.-Ing. Ludwig Mann, o.Prof.
1939 - 1945 Dr.-Ing.habil. Erich Kühl, o.Prof.
s.auch Mathematik

Privatdozenten:

Technische Mechanik: Dr.-Ing.Hermann Steuding
1930 - 1935
Experimentelle Strömungslehre: Dr.phil.habil.Johannes
Nikuradse 1940/44

Volks- und Privatwirtschaftslehre (Lehrauftrag)

1910 - 1914 Dr.phil. von Wenckstern, o.Prof. der
Univers. Breslau
1923 - 1932 Diplomhandelslehrer Reimann (Privatwirt-
schaftslehre)
1924 - 1927 Dr. Hesse (Volkswirtschaftslehre)
1927 - 1932 Dr.phil. Karl Bräuer, o.Prof.d.Univers.
1932 - 1934 Dr.rer.pol. H. Bechtel, a.o.Prof.d.Uni.
1930 - 1936 Dr.rer.pol. habil. Rudolf Hellwig
1936 - 1937 Dr.rer.pol., Dr.phil. Michael Achmeteli
1937 - 1945 Dr.jur. Cornelius Netter, o.Prof.

Betriebswirtschaftslehre (Lehrauftrag)

1931 - 1936 Dr.rer.pol.habil. Rudolf Hellwig
1936 - 1942 Dr.rer.pol. Hans Petrick (Menschenfüh-
rung u. die organ. Betriebsführung)
1941 - 1945 i.V. Dr.jur. Cornelius Netter, o. Prof.

Wirtschafts- und Verkehrsgeographie (Lehrauftrag)

Leiter des Seminars für Wirtschafts- u. Verkehrs-
geographie

1918 - 1929 Dr.phil. Dietrich, Privatdoz. 1918/23;
Dozent 1923/27; a.o. Prof. 1927/29
1929 - 1936 Dr.phil. Geisler, a.o.Prof.
1933 - 1945 Dr.sc.nat.habil. Günther von Geldern-
Crispendorf, Privatdoz.1933/42,
a.o.Prof. 1942/45

Geographie / Direktor des Geograph.Inst.d.Univers.

1939 - 1945 Dr.phil. Erich Obst, o. Prof.



Privat Dozent Beulke



Professor Bräuer

Kölner Stadtanzeiger 26.9.58

Sprecher der Steuerzahler



Prof. Dr. Karl Bräuer

Der Präsident des Bundes der Steuerzahler, Prof. Dr. Karl Bräuer, ist kürzlich 70 Jahre alt geworden. Was dieser Mann für die deutschen Steuerzahler getan hat und weiterhin tut, ist ohne Vorbild. Bräuer, der den Bund der Steuerzahler 1949 in Stuttgart gründete, versucht, gestützt auf ein fundiertes finanzwissenschaftliches Wissen, der Ausgabesucht und dem Ausdehnungsfrang der öffentlichen Verwaltungen Einhalt zu gebieten.

Den Bund der Steuerzahler hat er, wie er selbst sagt, als eine Kampforganisation gegen jede Art der Steuergeldvergeudung gegründet.

Seine Aufgabe sieht er darin, die Bevölkerung zu veranlassen, die Verwendung der Steuergelder ständig zu überwachen. "Mißbrauch oder gar Verschleuderung öffentlicher Gelder", meint er, "erfordern schärfste Gegenwehr, doch muß die Kritik an Mißständen in der Verwaltung stets aufbauenden Charakter haben."

Als Folge von Bräuers erfrischenden Aktivität strömen dem Bund der Steuerzahler von Jahr zu Jahr mehr Mitglieder zu. Des Professors offenherzige Kritik und seine sachkundigen Ratschläge finden mehr und mehr Beachtung in allen Fachgremien. In Baden-Württemberg zum Beispiel wissen Finanzminister und Finanzausschuß des Landtages die aufbauende Etatkritik Bräuers und seiner Mitarbeiter durchaus zu schätzen. In öffentlichen Informationssitzungen werden seine Ratschläge diskutiert, und manche Gemeinde hat gut daran getan, sich Bräuers Ratschläge anzuhören.

Bräuers Arbeit mit Wort und Feder im Interesse der Steuerzahler kommt nicht von ungefähr. Der geborene Rheinpfälzer war schon vor dem ersten Weltkrieg Dozent für Volkswirtschaftslehre und baute nach 1922 an der Universität Breslau das Institut für Finanzwissenschaften auf, war in der Weimarer Republik als Gutachter beim Reichsministerium tätig, errichtete 1922 in Würzburg das Institut für Wirtschaftswissenschaft, war Universitätsprofessor in Breslau und später in Leipzig und sammelte, auch auf Studienreisen durch die USA, umfangreiches Material. Das in vielen Jahrzehnten erarbeitete Wissen Prof. Bräuers, das auch in zahlreichen Publikationen seinen Niederschlag findet, kommt heute dem Bund der Steuerzahler zugute, gehört zu seinen wichtigsten Fundamenten.

Rechts- und Verwaltungskunde (Lehrauftrag)

- 1910 - 1913 Dr.jur. et phil. Fischer, Gerichtsassessor, Privatdozent
1914 - 1920 Dr.jur. Bühler
1920 - 1921 Dr.jur. Neuwiem
1921 - 1927 Dr.jur. Schwarz, Oberlandesger.Rat.
1927 - 1945 Clemens Schmidt-Ranke, Oberlandesger. Rat

Deutsches Patent- und Gebrauchsmusterschutzrecht (Lehrauftrag)

- 1910 - 1913 Dr.jur.et phil. Fischer, Gerichtsass. (Erfinderrecht)
1941 - 1945 Dipl.-Ing. Kurt Meyer, Patentanwalt

Meteorologie und Luftfahrt (Lehrauftrag)

- 1910 - 1911 Dr.phil. von dem Borne: Meteorologie u. Luftschiffahrt
1925 - 1926 Oberstudiendir. Milarch: Luftfahrt
1936 - 1945 Dr.phil. Waldemar Haude, Meteorologie u. Klimatologie (Versuchsflugzgb.) s. Mathematik

Hygiene (Lehrauftrag)

- 1910 - 1933 Dr.med. Robert Scheller, a.o.Prof.d. Uni: Gewerbehygiene
1912 - 1920 Dr.med. Fritsch, Privatdoz.: Erste Hilfe bei Unfällen
1925 - 1929 Dr.med. Renner, a.o. Prof. d. Uni: Erste Hilfe bei Unfällen
1928 - 1936 Dr.med.dent. Walther Bruck, a.o.Prof. d. Uni: Gewerbehygiene

Botanik (Lehrauftrag)

- 1910 - 1937 Dr.phil. von Lingelsheim
1919 - 1945 Dr.phil. Hubert Winkler, Privatdoz. 1919/35, a.o. Prof. d. Uni 1935/45
1933 - 1942 Dr.phil. J. Buder, o. Prof. d. Uni.

Musik und musikalische Technologie und Pressewesen

- 1924 - 1945 Dr.phil.habil. Hermann Matzke, Privatdozent 1930/39, a.pl.Prof. ab 1939

Philosophie und Soziologie (Lehrauftrag)

- 1922 - 1939 Dr.phil. Wilhelm Steinberg, Privatdoz. 22/30; ab 1930 m.b.a.o.Prof. der Univ.



Professor Ulrich Fischer



70. Geburtstag
des
Institutsdirektors

Professor Dr.-Ing. Matting



Professor Dr. Hermann Matzke

Leibesübungen / Direktor des Instituts für Leibesübungen

1924 - 1925	Studienass. Müller, akad. Turn- u. Sportlehrer
1925 - 1938	Dr.phil. Bruno Saurbier, Studienass., ab 1929 Dr.phil., Ober Reg.Rat.
1938 - 1940	i.V. Studienass. Frithjof Lange
1940 - 1945	Dr.phil. Georg König

Bibliotheksgeschichte und -technik

1920 - 1945	Dr.jur. Paul Pescheck, Bibliotheksrat, Lektor 1920/36, Honorarprof. ab 1936
-------------	---

Lektoren für Fremdsprachen

1912 - 1914	Rigal, Lektor an der Uni: Französisch
1921 - 1927	Dr.phil. Palgen " " "
1912 - 1932	Dr.phil. Otto Grünentahl, Lektor an der Uni : Russisch
1921 - 1932	Georg Albers, Lektor a.d.Uni, Englisch
1940 - 1945	Dr.-Ing. Hans Jaeschke, Lektor für techn. Englisch
1941 - 1943	Kurt Walter, Lektor a.d.Uni, Spanisch
1941 - 1945	Dr.Werner von Eye, Lehrauftrag Kurzschrift

Akademische Lehrer für körperliche Fertigkeiten

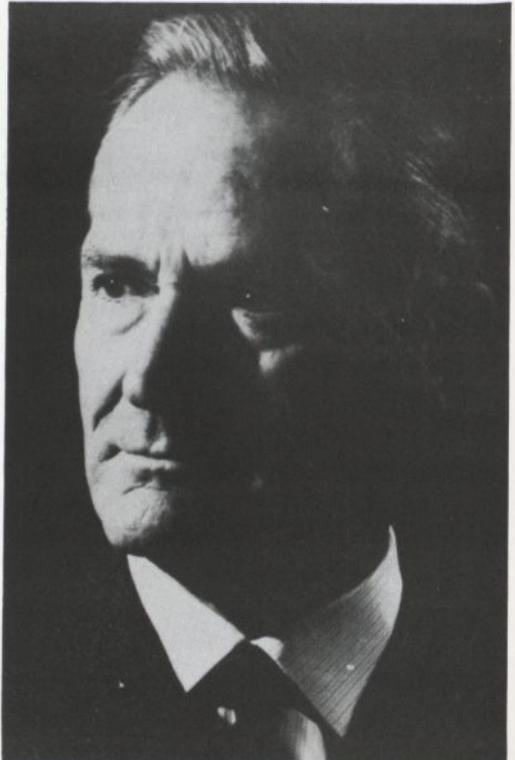
<u>Fechtlehrer:</u>	Neugebauer 1912 - 1914
	Kirchhof 1914 - 1915
	von 1915 - 1919 nicht besetzt
	Schwarzer 1919 - 1920
	Alfons Elsner 1924 - 1935
	(Luckner sen., Fechtmeister a.d.Uni 1939 - 1940
	Luckner jun., Fechtmeister a.d.Uni 1940 - 1945)

<u>Reitlehrer:</u>	Scholz, Reitl. d.Uni. Reitbahn Viktoriastr. 95, 1912 - 1926
	N.N. Universit.Reitinstitut, Gabitzstr. 44, ab 1927/33
	Schles.Reit- u. Fahrschule, An den Kasernen, Baracke 34, ab 1927
	Ab 1933: Akademischer Reiterverein e.V., Korporatives Mitglied des NS-Reiterkorps, Breslau 13, Gablitzstr. 44
	(Anmeldung beim Reiterverein oder durch das Hochschulinstitut für Leibesübungen).



Herr Beuthner
Freihandzeichnen

De.phil. Bruno Saurbier



Professor Dr. Hermann Matzke

Tanzlehrer: Reif, Tanzlehrer an der Uni. 1912-1929
Frau Dr.Else Gebek, Tanzlehrerin
1929-1945

Fakultät für Bauwesen
=====

Dekane

1928 - 1929	Dr.-Ing. Louis Jänecke, o.Prof.
1929 - 1930	Heinrich Müller, o. Prof.
1930 - 1931	Dr.-Ing. Karl Beger, o.Prof.
1931 - 1932	Heinrich Müller, o. Prof.
1932 - 1933	Walter Hartleb, o. Prof.
1933 - 1935	Dr.-Ing. Louis Jänecke, o. Prof.
1935 - 1937	Dr.-Ing. Karl Beger, o.Prof.
1937 - 1944	Heinrich Blecken, o. Prof.

Fakultätssekretärinnen: Margot Felkner, Büroangestellte
1940 - 1941
Käte Petters, Büroangestellte
1941 - 1943
Eva-Maria Schmidt, Büroangest.
1943 - 1945

Fachrichtung Bauingenieurwesen
=====

Lehrstuhl für Wasserbau

1927 - 1945 Dr.-Ing. Karl Beger, o.Prof.

Assistenten: Dipl.-Ing. Schollahn 1928/29; Dipl.-Ing.
Emil Brüggemann 1929/35; Dipl.-Ing. Hans-Werner Koenig
1935/36; Dipl.-Ing. Martin Kretschmer 1936/37; Reg.-
Bauass.Heinz Richter 1939/41; Dipl.-Ing. Günter Schön-
knecht 1941/42; Dipl.-Ing. Ernst Ludwig 1942/45.

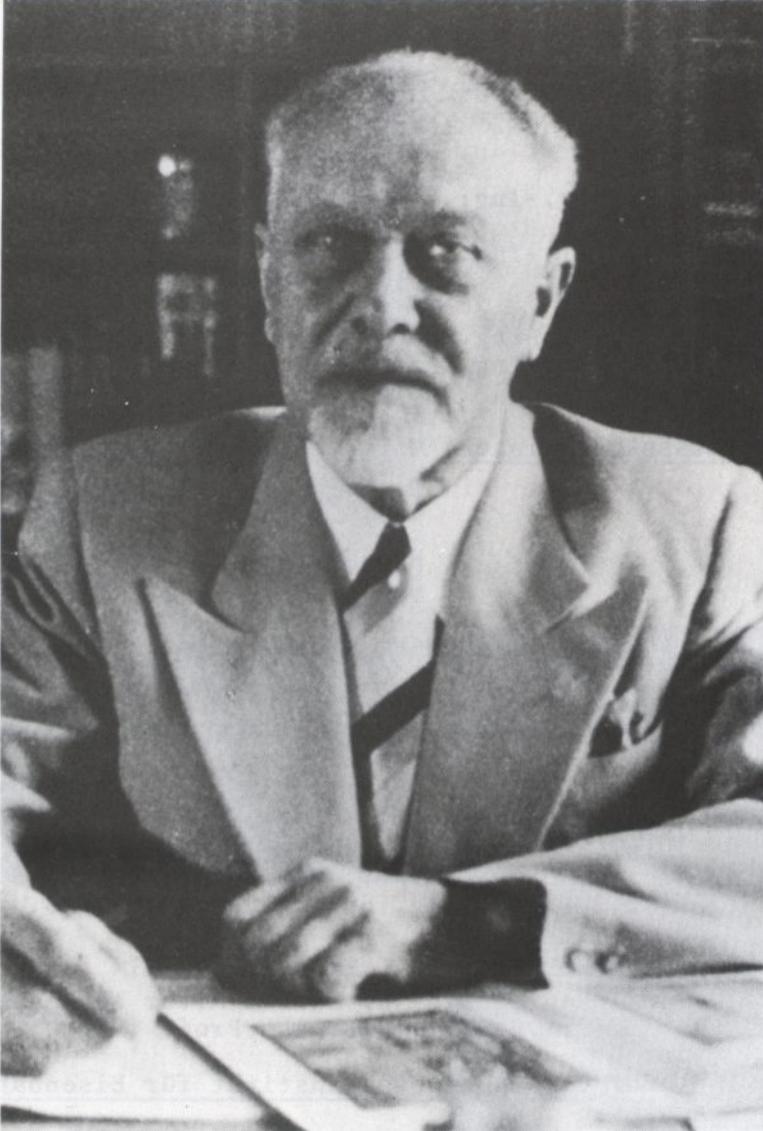
Lehrauftrag: Sondergebiete des Wasserbaues

1928 - 1936 Regierungs- u. Baurat Artur Wechmann,
Privatdoz. 1928; a.o.Prof. 1933

Lehrstuhl für Eisenbahnwesen/Institut für Eisenbahn-
sicherungswesen

1927 - 1945 Dr.-Ing. Louis Jänecke, o. Prof.

Assistenten: Reg.-Baumeister Grabig 1928/30; Reg.-
Baumstr. Herbert Dickel 1930/33; Reg.-Baumstr.a.D.
Dr.Ing. Maenicke 1934/38.



Professor Heinrich Müller-Breslau



Professor Heinrich Müller Breslau und seine
Frau Margarete. Im Wintergarten ihrer Wohnung
in Freiburg, am 12.9.1960.
Hier ist er in seinem 90. Lebensjahr am 4.4.1962
verstorben.



Professor Karl Beger

Lehrstuhlinhaber für Eisenbahnstromwesen

1929 - 1934 Heinrich Möller, Oberbaumeister a. D.
1934 - 1938 Dr. Ing. Walter Hartleb, o. Prof.
1938 - 1942 Dr. Ing. Louis Jaenecke, o. Prof.
1942 - 1945 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.
1945 - 1948 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.
1948 - 1952 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.
1952 - 1956 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.
1956 - 1960 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.
1960 - 1964 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.
1964 - 1968 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.
1968 - 1972 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.
1972 - 1976 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.
1976 - 1980 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.
1980 - 1984 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.
1984 - 1988 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.
1988 - 1992 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.
1992 - 1996 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.
1996 - 2000 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.



o. Professor Dr.-Ing. Louis Jaenecke

Direktor des Instituts für Straßenbeleuchtung

1928 - 1942 Walter Hartleb, o. Prof.
1942 - 1945 Dr. Ing. Louis Jaenecke, o. Prof.
1945 - 1948 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.
1948 - 1952 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.
1952 - 1956 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.
1956 - 1960 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.
1960 - 1964 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.
1964 - 1968 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.
1968 - 1972 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.
1972 - 1976 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.
1976 - 1980 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.
1980 - 1984 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.
1984 - 1988 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.
1988 - 1992 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.
1992 - 1996 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.
1996 - 2000 Dr. Ing. Hans-Joachim Breda, o. Prof.

Lehrauftrag für Eisenbahnsicherungswesen

- 1929 - 1934 Heinrich Möllering, Oberbaurat a.D.,
Honorarprof. der T.H. Dresden
1934 - 1935 Dr.-Ing. Friedrich Gläsel, Reichsbahnrat
1937 - 1939 Adolf Eißler, Reichsbahnoberrat
1939 - 1941 Dr.-Ing. Hermann Lagerhausen, Reichs-
bahnrat
1941 - 1945 Dipl.-Ing. Walter Biesok, Oberreichsbahn-
rat

Privatdozent: Fahrdynamik und Erdbau

- 1943 - 1945 Dr.-Ing.habil. Gerhard Potthoff, Reichs-
bahnrat

Lehrstuhl für Stahlbau u. Industriebau

Vorsteher des Stahlbau-Seminars

- 1928 - 1945 Wilhelm Rein, o. Prof.

Assistenten: Dipl.-Ing. August Schultz 1929/36;
Dipl.-Ing. Georg Schmidt 1936/38; Dipl.-Ing. Helmut
Kleemann 1939/45.

Lehrstuhl für Eisenbetonbau u. Massivbrückenbau

Leiter des Betonlaboratoriums

Von 1928 bis 1937 wurde dieses Lehrgebiet von Prof.
W. Rein vertreten (s.o.). s.a. Lehrauftrag.

- 1937 - 1944 Ulrich Fischer, Regierungsbaumeister a.D.,
o.Prof.

Assistenten: Dipl.-Ing. Kronberg 1938/40; Dipl.-Ing.
Willi Kurz, Stellenverw. 1940/42; Dipl.-Ing. August
Kenter 1944/45.

Lehrauftrag Eisenbetonbau u. Massivbrückenbau

- 1923 - 1933 Dr.-Ing. Julius Ratzersdorfer,
(1923 - 1928 Fakult. Allgem.Wissensch.)
Privatdoz. 1923/30, a.o.Prof.ab 1930
1930 - 1935 Dr.-Ing. Alfred Berrer, ab 1931 a.o. Prof.

Lehrstuhl für Städtebau

Direktor des Instituts für Straßenbauforschung

- 1928 - 1945 Walter Hartleb, o. Prof.

Assistenten: Städtebau: Reg.-Baumeister Werner Eymann
1929/31; Reg.Bmstr. Robert Meffert 1931/34; Reg.-Bmstr.
a.D. Gerhard Blankenstein 1934/35; Dipl.-Ing. Herbert
Müller 1935/39; Dipl.-Ing. Harre Bosold 1939/45.

Straßenbauabteilung: Dr.phil. Wasserfuhr 1934/35;
Dr.phil. Cohausz 1935/38; Dipl.-Ing.Haupt 1938/39;



1937 - 1942 Dr.phil. Berthold Sageve, o.Prof.

Lehrauftrag Bau- u. Wirtschaftstechnik o.Professor Wilhelm Rein Lehrbildung u.
Stahl- u. Industriebau

1942 - 1945 Dr.-Ing. Hannes Lehmann

Lehrauftrag für Eisenbahnsicherungswesen

1928 - 1934 Heinrich Müllerling, Oberbaurat a. D.



Direktor des Instituts für Straßenbauuntersuchung

1928 - 1945

Professor Walter Hartleb

Assistenten: Städtebau, Ing.-Baumeister Wexner Rymann
1928/29; Reg.-Bastr. Robert Meffert 1931/34; Reg.-Bastr.
a. D. Gerhard Blankenstein 1934/35; Dipl.-Ing. Herbert
Müller 1935/39; Dipl.-Ing. Harro Bosold 1939/45.

Straßenbauforschung: Dr.phil. Wasserfuhr 1931/35;
Dr.phil. Cohausz 1935/38; Dipl.-Ing.Haupt 1938/39;
Institut ab 1944 geschlossen.

Lehrstuhl für Baukonstruktionen und Baustoffe

Der Lehrstuhl bestand seit 1910 und wurde bis zur Eröffnung der Bau fakultät 1928 bei der Maschinen fakultät geführt. (s.dort).

1910 - 1936 Heinrich Müller, o. Prof.
(Ab 1936 emeritiert.)

1937 - 1945 Dr.-Ing. Otto König, o. Prof.

Assistenten: (bis 1928 s. Maschinenbau-Fakult.)

Dipl.-Ing. Josef Bronner 1928/33; Dipl.-Ing. Herbert Ullitzka 1933/35; Dipl.-Ing. Lothar Heimann 1936/37;
Dipl.-Ing. Fritz Röver 1937/45.

Lehrstuhl für Vermessungskunde (Geodäsie)

1929 - 1937 Dr.phil. Edwin Feyer, a.o.Prof., Lehr-
auftrag

1937 - 1944 Dr.phil. Wilhelm Lührs, o. Prof.
(ab 1917 a.o. Prof. a.d. Uni.)

Assistenten: Vermessungsing. Dr.-Ing. Fritz Scholz
1939 - 1945

Lehrstuhl für Mechanik und Statik der Baukonstruktionen

s. Fakultät für Naturwissensch. u. Ergänzungsf.-
Mathematik

Lehrstuhl für Kulturtechnik

Direktor des kulturtechnischen Instituts der Univer-
sität u. T.H.

1933 - 1945 Dr.-Ing. Ferdinand Zunker, Regierungs-
u. Baurat a.D., o. Prof.

Assistenten: Dipl.-Ing. Küllmer 1935/39; Dipl.-Ing.
Baum 1939/45.

Lehrstuhl für landwirtschaftliche Betriebslehre

Direktor des Instituts für Wirtschaftslehre des Land-
baues d. Uni. u. T.H.

1933 - 1937 Dr.phil. Richard Krzymowski, o.Prof.

1937 - 1942 Dr.phil. Berthold Sagave, o.Prof.

Lehrauftrag Baubetriebswissenschaft, Preisbildung u.
Wirtschaftslehre

1942 - 1945 Dr.-Ing. Hanns Lehmann

Lehrauftrag: Das Straßenwesen unter Berücksichtigung der Raumplanung

1942 - 1944 Dr.-Ing. Herbert Müller, Bezirksplaner

Lehrstuhl für Botanik

s. unter Fakultät für Naturwissenschaften und Ergänzungsfächer

Lehrauftrag: Raumordnung

1943 - 1945 Dr.-Ing.habil. Herbert Müller, Privatdozent, Generalreferent für Raumordnung beim Oberpräsidenten Niederschlesien und Regierungspräsidenten Liegnitz.

Lehrauftrag: Heizung, Lüftung, Installation, Beleuchtung

1934 - 1942 Dr.-Ing. Johannes Faltin, Obering.
1942 - 1945 Wilhelm Ringler, Baurat a.D.

Fachrichtung Architektur

=====

Lehrstuhl Städtebau und Siedlungswesen, Entwerfen für die Oberstufe, Innenarchitektur, Raumkunst

1934 - 1945 Ernst Bode, Beigeordneter a.D., o.Prof.

Assistenten: cand.arch. Karl Korell 1934/35; Dipl.-Ing. Kurt Homeyer 1935/38; Dipl.-Ing. Hans Narciß (Kewitsch), 1939/45.

Lehrstuhl für Baukunst einschließlich Industriebauten

1934 - 1945 Heinrich Blecken, Regierungsbaumeister a.D., o. Prof.

Assistenten: Dipl.-Ing. Johannes Waldmaier 1935/37; cand.arch. Willi Bartmann 1937/39; Dipl.-Ing. Waldemar Herrmann 1939/44; Dipl.-Ing. Ernst Wagner 1944/45.

Lehrstuhl für land- und forstwirtschaftliches Bauwesen, Siedlungswesen

1937 - 1945 Georg Gsaenger, Reichsbahnoberrat, o.Prof.

Lehrauftrag: (Lehrstuhl) Antike Baukunst, Formlehre, Aufnahme von Bauten

1925 - 1927 Langer, Architekt

1929 - 1939 Dr.-Ing. Adolf Zeller, a.o. Prof.

1939 - 1945 Dr.phil. Günther Grundmann, Provinzialkonservator, Honorarprof.

Lehrauftrag: Neuwirtschaftslehre, Werklehre und Bau-
elemente



Professor Heinrich Blecken

Lehrauftrag: Der Straßenwesen unter Berücksichtigung
der Fundamentierung



1937 - 1945 Professor Dr. Günther Grundmann, o. Prof.

Lehrauftrag (Lehrstuhl): Antike Baukunst, Formlehre,
Ausgabe von Bauten

- 1915 - 1917 Langer, Architekt
- 1919 - 1930 Dr.-Ing. Adolf Keller, o. Prof.
- 1930 - 1945 Dr. phil. Günther Grundmann, Provinzial-
konservator, Honorarprof.

Lehrauftrag: Bauwirtschaftslehre, Werklehre und Bauelemente

1936 - 1945 Ernst Pietrusky, Architekt, 1936 - 1941 Lehrbeauftragter., ab 1941 Honorarprof.

Lehrauftrag: Architektonisches Zeichnen, Freihandzeichnen, Aquarellieren

1913 - 1932 Dr.phil. Emil Loeschmann, Privatdozent
1932 - 1933 Utinger, Architekt, Maler, Professor, Lehrauftrag
1933 - 1935 Paul Dobers, Oberzeichenlehrer u. Maler, Lehrauftrag
1935 - 1944 Gerhard Beuthner, Kunstmaler, Honorarprof., Lehrauftrag

Privatdozent: Kunstwissenschaft, spezielle Plastik

1925 - 1940 Dr.phil. Bimler, Bildhauer, Privatdoz.

Lehrauftrag: Modellieren

1940 - 1945 Johannes Kiunka, Bildhauer

Lehrauftrag: Zeichnerische Übungen zur Bauformenlehre

1940 - 1945 Lothar Neumann, Oberpostrat

Lehrauftrag: Kleiner Entwurf

1940 - 1945 Erwin Grau, Architekt
1942 - 1944 Dipl.-Ing. Herbert Wiehr (Vertreter von Grau während des Krieges)

Privatdozent: Kunstgeschichte

1921 - 1934 Dr.phil. Bernhard Patzak, Privatdoz. 1921/32, ab 1932 a.o. Prof.

Lehrauftrag: Land- und forstwirtschaftliche Bauten

1934 - 1935 Hans Thomas, Architekt B.D.A.

Lehrauftrag: Technischer Ausbau, Heizung, Lüftung, Installation

1934 - 1942 Dr.-Ing. Johannes Faltn, Obering.
1942 - 1945 Wilhelm Ringler, Baurat a.D.

Fakultät für Maschinenwesen und Elektrotechnik

=====

Fachrichtung für Maschinenbau

Dekane (bis 1922 Abteilungsvorsteher)

1910 - 1911	Wagenbach, o. Prof.
1911 - 1912	Adolf Schilling, o. Prof.
1912 - 1913	Dr.-Ing. Julius Schenk, o. Prof.
1913 - 1914	Dr.-Ing. Karl Heinel, o. Prof.
1914 - 1915	Heinrich Müller, o. Prof.
1915 - 1916	Dr.-Ing. Georg Hilpert, o. Prof.
In den Jahren 1916/17 u. 1917/18	wurden keine Studienprogramme gedruckt
1918 - 1919	Wagenbach, o. Prof.
1919 - 1920	Dr.-Ing. Julius Schenk, o. Prof.
1920 - 1921	Dr.-Ing. Herbert Baer, o. Prof.
1921 - 1922	Dr.-Ing. Georg Hilpert, o. Prof.
1922 - 1923	Karl Gottwein, o. Prof.
1923 - 1924	Richard Krauß, o. Prof.
1924 - 1925	Heinrich Müller, o. Prof.
1925 - 1926	Dr.-Ing. Julius Schenk, o. Prof.
1926 - 1927	Dr.-Ing. Karl Heinel, o. Prof.
1927 - 1928	Dr.-Ing. Herbert Baer, o. Prof.
1928 - 1929	Dr.-Ing. Georg Hilpert, o. Prof.
1929 - 1930	Richard Krauß, o. Prof.
1930 - 1931	Georg Lotter, o. Prof.
1931 - 1932	Dr.-Ing. Karl Heinel, o. Prof.
1932 - 1936	Richard Krauß, o. Prof.
1936 - 1937	Dr.-Ing. Karl Euler, o. Prof.
1937 - 1939	Georg Lotter, o. Prof.
1939 - 1945	Dr.-Ing. Kurt Mayer, o. Prof.

Lehrstuhl für Dampf- und Verbrennungsmaschinen

Direktor des Maschinenlaboratoriums

1910 - 1939 Dr.-Ing. Herbert Baer, o. Prof.

Nach der Emeritierung von Prof. Dr.-Ing. H. Baer wurde der Lehrstuhl geteilt.

Lehrstuhl für Dampfkraftwerke

Direktor des Heiz- und Kraftwerks

1942 - 1945 Friedrich Kaißling, o. Prof.

Lehrstuhl für Verbrennungskraftmaschinen

1940 - 1945 Dr.-Ing. Werner Lindner, o. Prof.

Oberingenieure: Dipl.-Ing. Seeberger 1910/21;
Dr.-Ing. Faltin 1928/43.

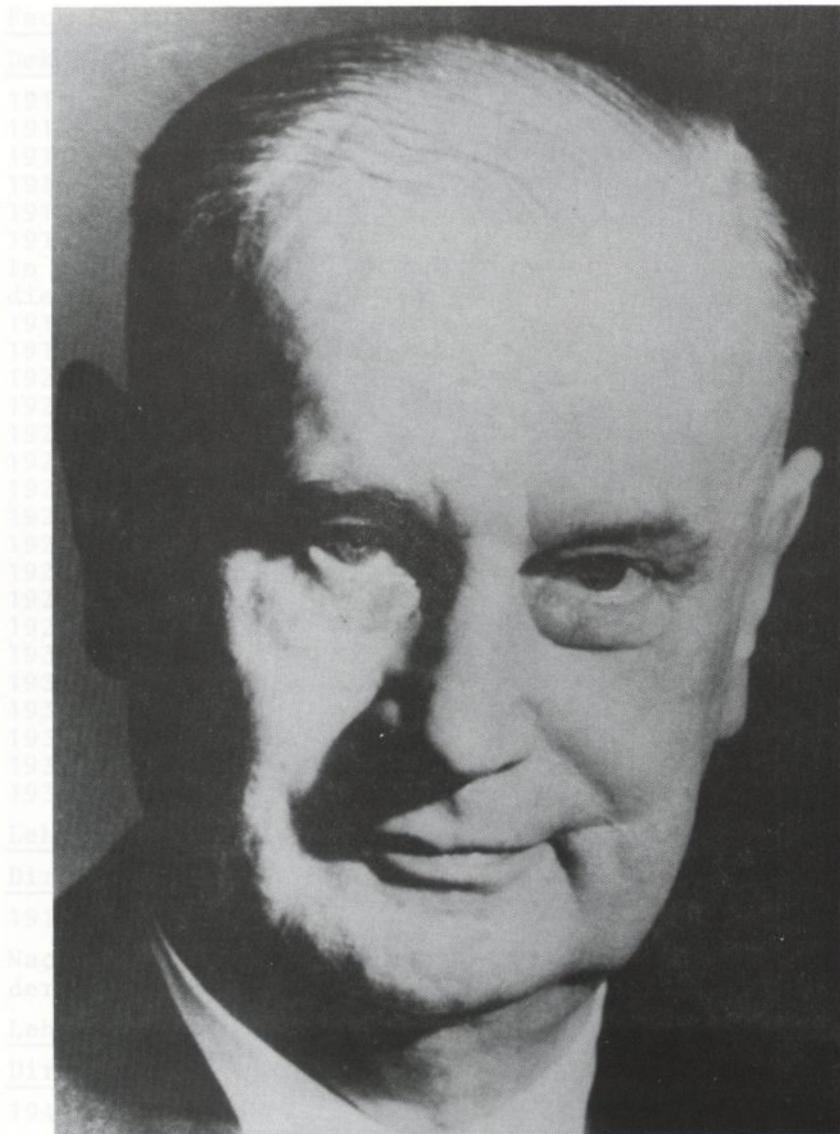
Betriebsingenieure: Dipl.-Ing. Scholz 1921/24,
Dipl.-Ing. Gimmler 1924/25; Dipl.-Ing. Faltin 1926/28



Professor Dr.-Ing. Herbert Baer

1910 - 1928 Heinrich Müller, o. Prof. (ab 1928 Fakultät für Bauwesen).

Fakultät für Maschinenwesen und Elektrotechnik



1940 - 1945 Professor Dr.-Ing. Kurt Mayer Prof.

Oberingenieur 1928/30, 1930/31, 1931/32, 1932/33, 1933/34, 1934/35, 1935/36, 1936/37, 1937/38, 1938/39, 1939/40, 1940/41, 1941/42, 1942/43, 1943/44, 1944/45.

Betriebsingenieure: Dipl.-Ing. Scholz 1921/24, Dipl.-Ing. Gimaler 1924/25; Dipl.-Ing. Faltin 1926/28

Assistenten: Dipl.-Ing. Hertz 1910/11; Dipl.-Ing. Tätzler 1910/13; Dipl.-Ing. Saling 1911/12; Dipl.-Ing. Zintl 1911/13; Dipl.-Ing. Kisker 1912/13; Dipl.-Ing. Noack 1913/14; Dipl.-Ing. Schultze 1913/14; Dipl.-Ing. Stöcker 1913/14; Dipl.-Ing. Fellbaum 1914/?; Dipl.-Ing. Leifert 1914/20; Dipl.-Ing. Schweickert 1914/19; Dipl.-Ing. Meja 1918/22; Dipl.-Ing. Klose 1919/20; Dipl.-Ing. Schwartzkopf 1920/21; Dipl.-Ing. Slowak 1921/24; Dipl.-Ing. Kalkbrenner 1922/25; Dipl.-Ing. Wagener 1925/29; Dipl.-Ing. Reichel 1926/28; Dipl.-Ing. Rudolf Loewenstein 1929/33; Dipl.-Ing. Konrad Weiß 1929/33; Dipl.-Ing. Erwin Niederschuh 1933/35; Dipl.-Ing. Herbert Scholz 1934/40; Dipl.-Ing. Eberhard Tost 1935/39; Dipl.-Ing. Kurt Köster (Kaißling) 1939/45; Dipl.-Ing. Friedrich Seeberg-Elverfeldt (Lindner) 1941/45; Dipl.-Ing. Georg Sobania 1944/45.

Hilfsassistent: stud. mach. Scholz 1920/21.

Technisches Personal: Erster Maschinenmeister Robert Schulz 1911/45, Mechanikermeister Arthur Schubert

Büroangestellte: Irmgard Konczalla

Angeschlossene Institute:

Versuchslaboratorium für Heizung und Lüftung

1936 - 1942 Dr.-Ing.habil. Johannes Faltn, a.pl.Prof.
1942 - 1945 Prof. Friedrich Kaißling

Versuchsabteilung für Öle insbes. für hohe Drucke

Leiter: Privatdoz.Dr.-Ing. Hassenbach 1932 - 1940

Lehrstuhl für Maschinenelemente

1910 - 1937 Dr.-Ing. Karl Heinel, o. Prof.
1937 - 1945 Dr.-Ing. Kurt Mayer, o. Prof.

Oberingenieur: Dipl.-Ing. Rudolf Henschel 1943/44.

Assistenten: Dipl.-Ing. Brandt 1910/13; Dipl.-Ing. Betsch 1913/?; Ing. Hopf 1920/23; Dipl.-Ing. Beck 1923/27; Dipl.-Ing. Fabricius 1927/36; Dipl.-Ing. Lothar Friedel 1936/37; Dipl.-Ing. Hubert Titze 1937/40; Dipl.-Ing. Hans Büttner 1940/41; Dipl.-Ing. Rudolf Henschel 1941/42; Dipl.-Ing. Eberhard von Jähnichen 1941/43; Dipl.-Ing. Horst Mickley 1943/45; Dipl.-Ing. Heinz Gerlach 1944/45.

Hilfsassistenten: stud.mach.Lustig 1918/19, Ing.Hopf 1919/20.

Lehrstuhl für Baukonstruktions- und Baulehre

1910 - 1928 Heinrich Müller, o.Prof. (Ab 1928 Fakultät für Bauwesen).

Assistenten: Reg.-Baumstr. Nath 1910/12; Reg.-Baumstr. Kropf 1912/13; Reg.-Bauführer Werner 1913/14; Dipl.-Ing. Kurth 1914/?; Architekt Beck 1918/20; Dipl.-Ing. Bertram, Reg.-Baumstr. 1920/21; Dipl.-Ing. Buttman, Reg.-Baumstr. a.D. 1921/22; Kilger, Reg.-Baumstr.a.D. 1922/24; Dipl.-Ing. Achtelik 1924/27; Dipl.-Ing. Straub 1927/28; Dipl.-Ing. Bronner 1928/33.

Lehrstuhl für Werkzeugmaschinen und Fabrikbetrieb

Direktor des Instituts für Werkzeugmaschinen und Herstellungsverfahren

1910 - 1926 Adolf Schilling, o.Prof. (von 1920-1926 beurlaubt. 1926 emeritiert).
1920/21 mit der Vertretung beauftragt:
Hippler, Obering.
1921 - 1939 Karl Gottwein, o. Prof.
1939 - 1941 " " " " mit der Vertretung beauftragt
1941 - 1945 Dipl.-Ing. Franz Schwerdtfeger, beamt. a.o. Prof.

Oberingenieur: Dipl.-Ing. Walter Reichel 1928/34

Assistenten: Dipl.-Ing. Witte 1910/13; Dr.-Ing.Müller 1912/13; Ing. Wasserberger 1913/20; Dipl.-Ing.Hollaender 1915/19; Dipl.-Ing. Lowack 1920/22; Dipl.-Ing. Sack 1920/22; Dipl.-Ing. Irmer 1923/28; Dipl.-Ing. Schulz 1923/24; Dipl.-Ing. Tebbe 1924/27; Dipl.-Ing. Walter Reichel 1927/28; Dipl.-Ing.Schüller 1928/29, Dipl.-Ing. Schwerdtfeger 1929/30; Dipl.-Ing. Gerhard Kroker 1930/36; Dipl.-Ing. Hans Burkhart 1936/37; Dipl.-Ing. Hans Vorbach 1936/38; Dipl.-Ing. Franz Schicha 1937/41; Dipl.-Ing. Johannes Moysich 1938/44; Dipl.-Ing. Norbert Eisner 1943/45; Dipl.-Ing. Rolf Küchler 1944/45.

Technisches Personal

Wilhelm Vogler, erster Laboratoriumswerkmeister 1912-1945

Büropersonal

Eveline Hoffmann, Büroangestellte 19? - 1943
Charlotte Asche, " 1943 - 1945

Lehrstuhl für Maschinenbau/ Wasserkraftmaschinen

1910 - 1921 Wagenbach, o.Prof.
1923 - 1945 Richard Krauß, o.Prof.

Assistenten: Dipl.-Ing. Pantell 1910/13; Dipl.-Ing.Hauswirth 1913/15; Dipl.-Ing. Knoll 1919/22; Dipl.-Ing. Paul Grüner 1922/36; Dipl.-Ing. Günter Dittrich 1937/38; Dipl.-Ing. Herbert Schößler 1938/40; Dipl.-Ing. Hans Ulrich 1941/45.



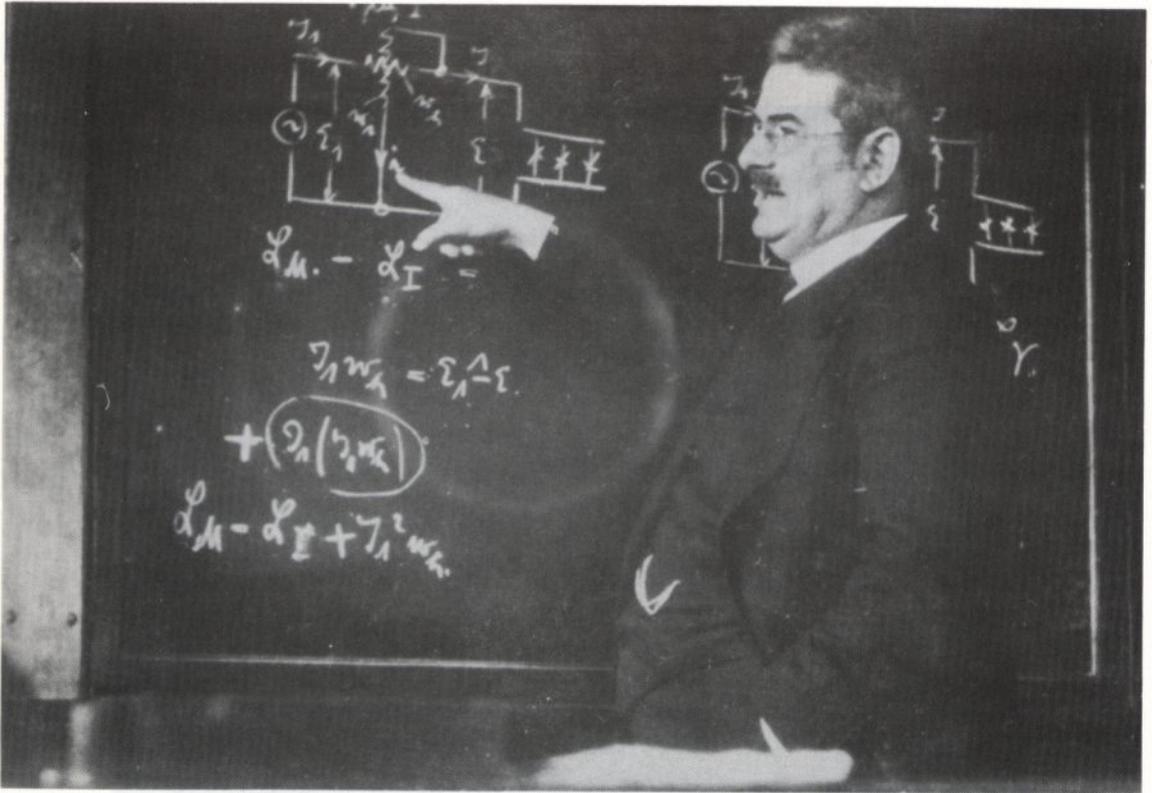
Prof. Dr. Ing. Karl Heinel

ASSISTENTEN: Reg.-Baumstr. Neth 1910/12; Reg.-Baumstr.-
Prof. 1912/13; Reg.-Bauführer Werner 1913/14;
Dipl.-Ing. G. B. ...
Dipl.-Ing. ...
Baumstr. ...
Dipl.-Ing. ...



Prof. Dr.-Ing. Karl Heinel

Bürgermeister
Ehrenmitglied
Chaplain
Lehrer
1910 - 1921 Wagenbach, o. Prof.
1923 - 1945 Richard Kraus, o. Prof.
Assistenten: Dipl.-Ing. Pantell 1910/13; Dipl.-Ing. Haus-
Wirth 1913/15; Dipl.-Ing. Knoll 1919/22; Dipl.-Ing.
Paul Reuber 1922/26; Dipl.-Ing. Günter Dietrich 1937/38;
Dipl.-Ing. Herbert Schöller 1938/40; Dipl.-Ing. Hans
Ulrich 1941/45.



Professor Dr.-Ing. Karl Euler



Dr. Schrammel

1914/15: Ing. Engel
1919/20: Ing. Fuhrmüller



1934 - 1942 Dr.-Ing. Johannes Baillieff, Oberingenieur
1942 - 1945 Professor Walter Schwerdtfeger
Lehrstuhl für Arbeitsschutz u. Arbeitsphysik, Berufsgenossenschaft für den Gewerbebereich
1922 - 1933 Oskar Kramer, Oberingenieur, ab 1929 Gewerbeoberingenieur
1934 - 1945 Walter Loch, Gewerbeoberingenieur



Professor Richard Krauß

Hilfsassistent: stud.mach.Scholz 1918/19; Ing. Engel 1919/20; Dipl.-Ing. Fußhüller 1919/20.

Angeschlossen: Institut für hydraulische Strömungs-
maschinen u. Maschinenelemente

Lehrstuhl für Wärmekraftwirtschaft und Eisenbahn-
maschinen

1911 - 1929 Dr.-Ing. Julius Schenk, o. Prof.
1929 - 1939 Georg Lotter, o. Prof.
1939 - 1945 Dipl.-Ing. Wilhelm Staufer, Reichsbahn-
oberrat, o. Prof.

Assistenten: Dipl.-Ing. Nauke 1911/12; Dipl.-Ing. Eymann 1912/14; Dipl.-Ing. Stoß 1914/17; Dipl.-Ing. Roux 1920/22; Dipl.-Ing. Pentke 1922/23; Dipl.-Ing. Scholz 1923/27; Dipl.-Ing. Degenhardt 1927/36; Dipl.-Ing. Günther Sebulke 1936/37; Dipl.-Ing. Alfred Czerwionka 1939/41; Dipl.-Ing. Fritz Antelmann 1941/45.

Lehrauftrag Eisenbahnbetrieb

1922 - 1939 Theodor Zoche, Vizepräsident der Reichs-
bahndir. Breslau, ab 1928 Honorarprof.
1937 - 1945 Willi Laschke, Reichsbahnoberrat

Lehrauftrag Arbeitsmaschinen

1910 - 1921 Dipl.-Ing. Seeberger, Obering.

Lehrstuhl für Landmaschinenkunde und Landmaschinenbau

Direktor des Landwirtschaftlichen Instituts der Uni.
u. T.H.

1926 - 1939 Ludwig Erhard, o. Prof.
1939 - 1945 nach der Entpflichtung den Lehrstuhl
und das Institut weitergeleitet: Ludwig
Erhard, o. Prof. em.

Privatdozent Kraftfahrzeugbau und -betrieb

1930 - 1937 Dr.-Ing. Heinrich Straubel

Lehrauftrag Verkehrsmaschinen und Verbrennungsmaschinen

1941 - 1945 Dr.-Ing.habil. Gotthard Lowag, Oberpostrat

Lehrauftrag Heizung, Lüftung, Installation, technischer
Ausbau

1934 - 1942 Dr.-Ing. Johannes Faltn, Obering.
1932 Priv.Doiz., 1939 a.pl. Prof.
1942 - 1945 Wilhelm Ringler, Baurat a.D.

Lehrauftrag Arbeitsrecht u. Arbeitsschutz, Unfallver-
hütung u. Gewerbehygiene

1923 - 1938 Oskar Kramer, Oberreg.- u. Gewerberat,
ab 1929 Honorarprof.
1938 - 1945 Walter Loch, Gewerberat

Privatdozent: Wirtschaftspsychologie (Eignungs- u. Fähigkeitsschulung).

1930 - 1940 Dr.phil. Heinrich Rose

Privatdozent: Erforschung von Schmierölen für Dampfkraftmaschinen für hohe und höchste Drucke

1931 - 1940 Dr.-Ing. Hermann Hassenbach

Privatdozent: Motorische Eignung von flüssigen Brennstoffen und Schmiermitteln, Maschinen und Apparate der chemischen Industrie

1931 - 1935 Dr.-Ing. Albert-Wolfgang Schmidt

Privatdozent: Meßgeräte der angewandten Wärmemechanik und Heizung und Lüftung

1932 - 1939 Dr.-Ing.habil. Johannes Faltin, Obering.

Fachrichtung Elektrotechnik

=====

Lehrstuhl für Elektrotechnik und Elektromaschinenbau

Direktor des Elektrotechnischen Instituts

1909 - 1939 Dr.-Ing. Georg Hilpert, o. Prof.

1939 - 1945 Dr.-Ing. Paul Böning o.Prof.(1936-1939 Lehrauftrag)

Oberassistent: Dr.-Ing. Karl Euler, a.o.Prof. 1928/34;

Dr.-Ing. Johannes Schammel, a.o. Prof. 1934/36;

Dipl.-Ing. Hans Jaeschke, ab 1943 Privatdoz. 1938/45

Assistenten: Ing.Ebeling 1910/15; Dr.-Ing. Karl Euler

1910/28; Dipl.-Ing. Hlubek 1910/12; Dipl.-Ing.Kalisch

1910/12; Dipl.-Ing. Buth 1912/13; Ing.Schwarz 1912/13;

Dipl.-Ing. Paasche 1913/14; Ing. Gassareck 1914/?;

Dr.-Ing. Hemmeter 1914/27+; Dipl.-Ing. Schleicher 1918/

19; Dr.-Ing.Johannes Schammel 1919/34; Dipl.-Ing.Günther

1921/22; Dipl.-Ing. Max Büge (1928 Dr.-Ing.)1923/36;

Dipl.-Ing. Hans-Joachim Witbach 1936/41; Dipl.-Ing.

Mosig 1939/45.

Hilfsassistent: stud.elt. Günther 1919/21.

Technisches Personal

1910 - 1920 Buchmann, Mechanikermeister

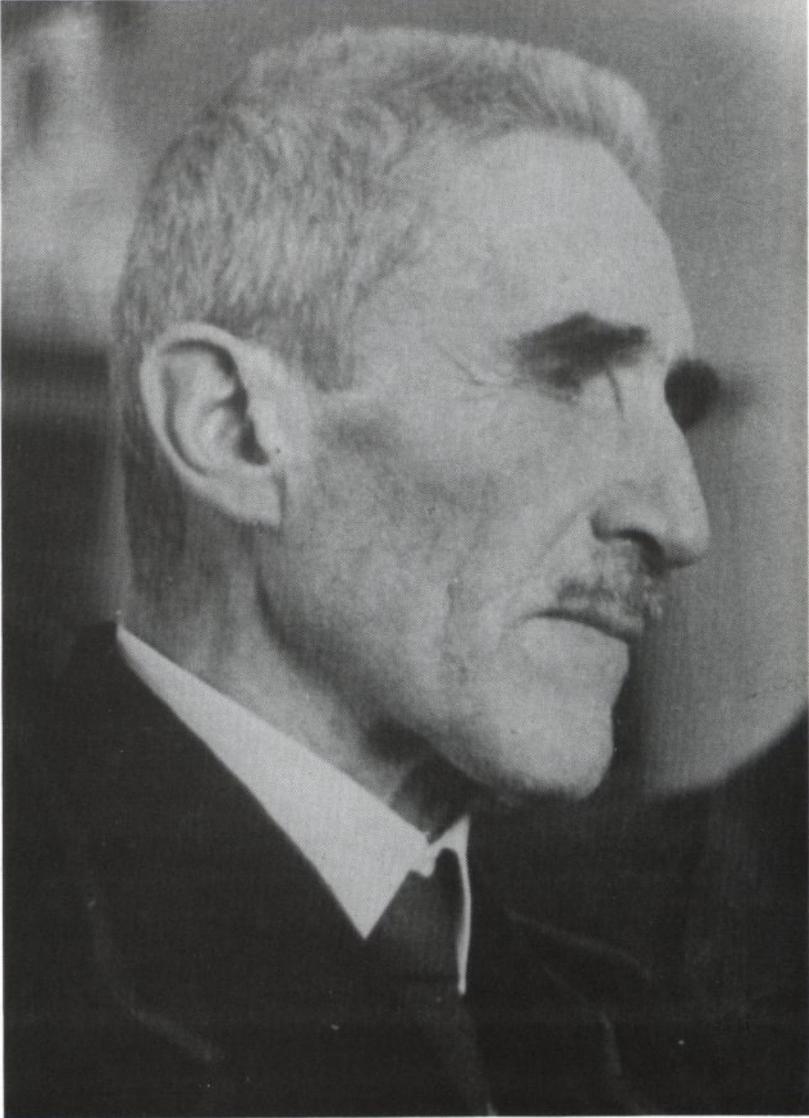
1920 - 1928 Oswald Urbansky, Mechanikermeister

1920 - 1943 Richard Häusler, 1.Laboratoriumswerkmeister

1943 - 1945 Erich Ritter, 1. Laboratoriumswerkmeister

Büropersonal

Käte Schröter, Büroangestellte



Professor Heinrich Hilpert



Professor Dr.-Ing. Paul Böning

Lehrstuhl für Elektrische Kraftanlagen und Bahnen,
Elektrotechnische Meßkunde

1934 - 1939 Dr.-Ing. Karl Euler, o. Prof.
1939 - 1945 Dr.-Ing. Erwin Kübler, o. Prof.

Oberingenieur: Dr.-Ing.habil. Hans Jaeschke 1943/45

Assistenten: Dipl.-Ing. Herbert Becke 1934/36;
Dipl.-Ing. Erich Faustmann 1936/39; Dipl.-Ing. Karl
Mosich 1939/45; Dipl.-Ing. Walter Würsig 1944/45.

Lehrstuhl für Fernmelde- und Hochfrequenztechnik

Labor für Fernmeldetechnik

1937 - 1945 Dr.-Ing.habil. Max Büge, beamt.a.o.Prof.
(1934-1937 Lehrauftrag)
Während des Krieges wurde Prof. Dr.-Ing.Büge vertre-
ten durch Dipl.Ing. Kranz, Oberpostrat und
Dr.-Ing. Riedel.

Lehrauftrag Fernsprech- und Telegraphentechnik

1911 - 1919 Große-Leege, Telegraphen-Direktor
1919 - 1920 Bohner, " "
1920 - 1932 Dr.jur. Lange, Oberpostdir., ab 1930
Honorarprof.
1932 - 1938 Max Beulke, Postrat
1938 - 1945 Gerhard Seelmann-Eggebert, Postrat

Lehrauftrag: Elektromotorische Antriebe, elektr.
Apparate

Einzelgebiete aus der theoretischen Elektrotechnik

1926 - 1936 Dr.-Ing. Johannes Schammel, Privatdozent,
1932 a.o.Prof.

Lehrauftrag: Elektrotechnik für Bau- und Hüttenleute

1938 - 1944 Dr.-Ing.habil. Hans Jaeschke, Obering.,
1943 Privatdozent

Privatdozent: Technische Meßinstrumente

1918 - 1922 Dr.-Ing. Wasserberger

Privatdozent: Elektromagnetische Ausgleichsvorgänge

1925 - 1927+ Dr.-Ing. Hemmeter

Lehrauftrag: Elektrische Erzeugungs- und Verteilungs-
anlagen, elektrische Schalt-, Schutz- und Regelgeräte

1939 - 1941 Dr.-Ing. Kurt Lommel



Professor Wilhelm Staufer
Eisenbahnmaschinenwesen



Professor Max Büge

Fakultät für Bergbau und Hüttenwesen

=====

Von 1910 - 1922 waren Chemie und Hüttenkunde in einer Abteilung gleichen Namens zusammengefaßt, die ab W.S. 22/23 die Bezeichnung: Fakultät für Stoffwirtschaft erhielt. Ab S.S. 1923 wurde die Fachrichtung Bergbau aufgebaut. Ab W.S. 1934/35 wurde die Chemie der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften eingegliedert.

Dekane (bis 1922: Abteilungsvorsteher).

1910 - 1911 Dr.phil. Alfred Stock, o.Prof.
1911 - 1912 Oskar Simmersbach, o. Prof.
1912 - 1913 Dr.phil. Friedrich-Wilhelm Semmler, o.Prof.
1913 - 1914 Friedrich, o. Prof.
1914 - 1915 Dr.phil. Alfred Stock, o. Prof.
1915 - 1916 Dr.phil. Bernhard Neumann, o. Prof.

1916/17 und 1917/18 wurden keine Vorlesungsprogramme gedruckt.

1918 - 1919 Dr.phil. Bernhard Neumann, o. Prof.
1919 - 1920 Dr.phil. Otto Ruff, o.Prof.
1920 - 1921 Dr.phil. Arnold Eucken, o. Prof.
1921 - 1922 Wilhelm Tafel, o. Prof.
1922 - 1923 Ernst Diepschlag, o. Prof.
1923 - 1924 Dr.phil. Bernhard Neumann, o. Prof.
1924 - 1925 Dr.phil. Fritz Straus, o.Prof.
1925 - 1926 Dr.-Ing. Viktor Tafel, o. Prof.
1926 - 1927 Dr.-Ing. Wilhelm Groß, o. Prof.
1927 - 1928 Dr.-Ing. Georg Spackeler, o.Prof.
1928 - 1929 Dr.phil., Dr.-Ing. E.h. Otto Ruff, o.Prof.
1929 - 1930 Dr.phil. Arnold Eucken, o.Prof.
1930 - 1931 Dr.phil. Ludger Mintrop, o. Prof.
1931 - 1932 Dr.-Ing. E.h. Wilhelm Tafel, o. Prof.
1932 - 1933 Dr.phil. Franz Simon, o. Prof.
1933 - 1936 Dr.-Ing. Viktor Tafel, o. Prof.
1936 - 1945 Dr.jur. Cornelius Netter, o. Prof.

A. Fachrichtung Bergbau

=====

Lehrstuhl für Bergbaukunde und Bergwirtschaftslehre

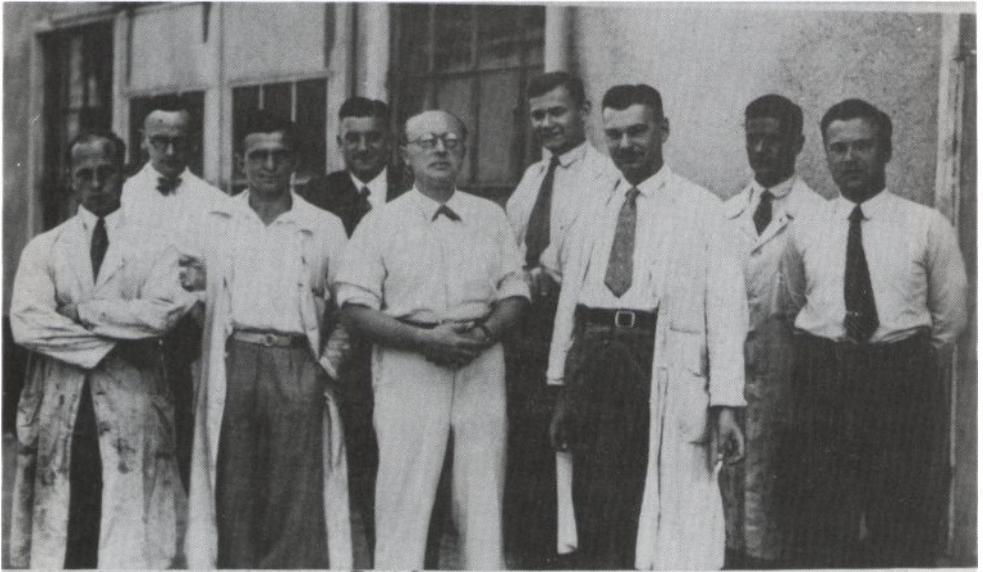
Direktor des Instituts für Bergbaukunde und Bergwirtschaftslehre (mit Bergbaulaboratorium).

1925 - 1945 Dr.-Ing. Georg Spackeler, o.Prof.

Assistenten: Dr.phil.nat. Walfried Marx 1929/34;
Dr.-Ing. Willi Fries, Bergass. 1934/35; Dipl.-Ing.
Günther Dommann 1935/36; Dipl.-Ing.Hermann Pohl 1936/45.



Dr.-Ing. Georg Spackeler
Professor für
Bergbaukunde und Bergwirtschaftslehre



Matthieu Bering Prof. Gross Dr. Gröndler Brandstätter
Wunram Wiener Fischer Klare

Technisches Personal

1929 - 1939 Seibert, Laboratoriumswerkmeister
1939 - 1945 Grottker, " "

Lehrstuhl für Mineralogie

Direktor des mineralogisch-petrographischen Instituts
der Uni. u. T.H.

1910 - 1918 Dr.phil. Hintze, Geh.-Reg.-Rat, o.Prof.
1918 - 1928+ Dr.phil. Ludwig Milch, o. Prof.
1929 - 1945 Dr.phil. Kurt Spangenberg, o. Prof.

Assistenten: Dr. Stoklossa 1930; Prof.Dr.Valeton 1930;
Dr. Neuhaus 1931/36; Dr. Achenbach 1931/35; Dr.Kijak
1935/36; Dr. Fabian 1937/39; Dr. Nitschmann 1937/42;
Dr. Horninger 1939/44; Dr. Kostanjevic 1942/44.

Technisches Personal

? - 1934 Pietsch, Laborant
1934 - 1944 Pietruschka, Laborant, ab 1937 Insti-
tutsgehilfe

Lehrstuhl für Geologie

Direktor des geologisch- paläontologischen Instituts
der Uni u. T.H.

1910 - 1917 Dr.phil. Frech, o. Prof.
(28.9.1917 gefallen)
1919 - 1926 Dr.phil. Hans Cloos, o. Prof.
1926 - 1931 Dr.phil. Wolfgang Soergel, o. Prof.
1931 - 1945 Dr.phil. Erich Bederke, o. Prof.

Assistenten: Dr.phil. Rode, Privatdoz. 1932/36;
Dr.phil. Petrascheck, Oberass. 1932/42; Dr.phil.habil.
Schwarzbach 1938/44.

Hilfsassistent: Dr. Wolff 1914/16

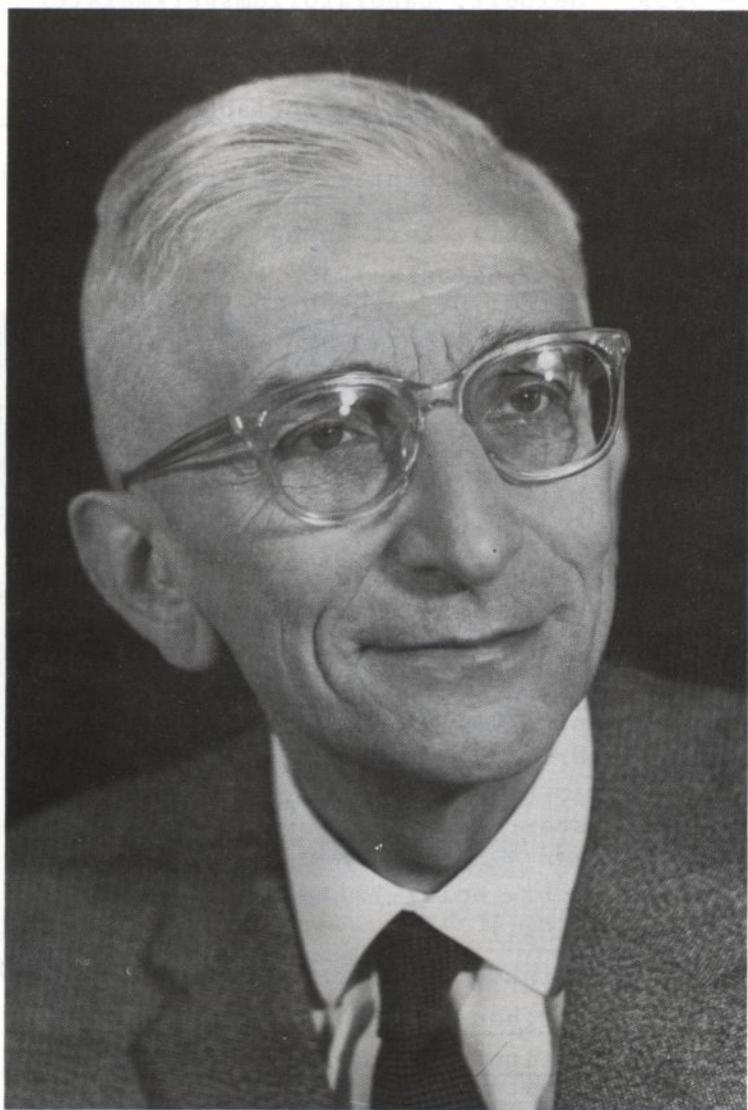
Technisches Personal

1934 - ? Weinke, Institutsgehilfe

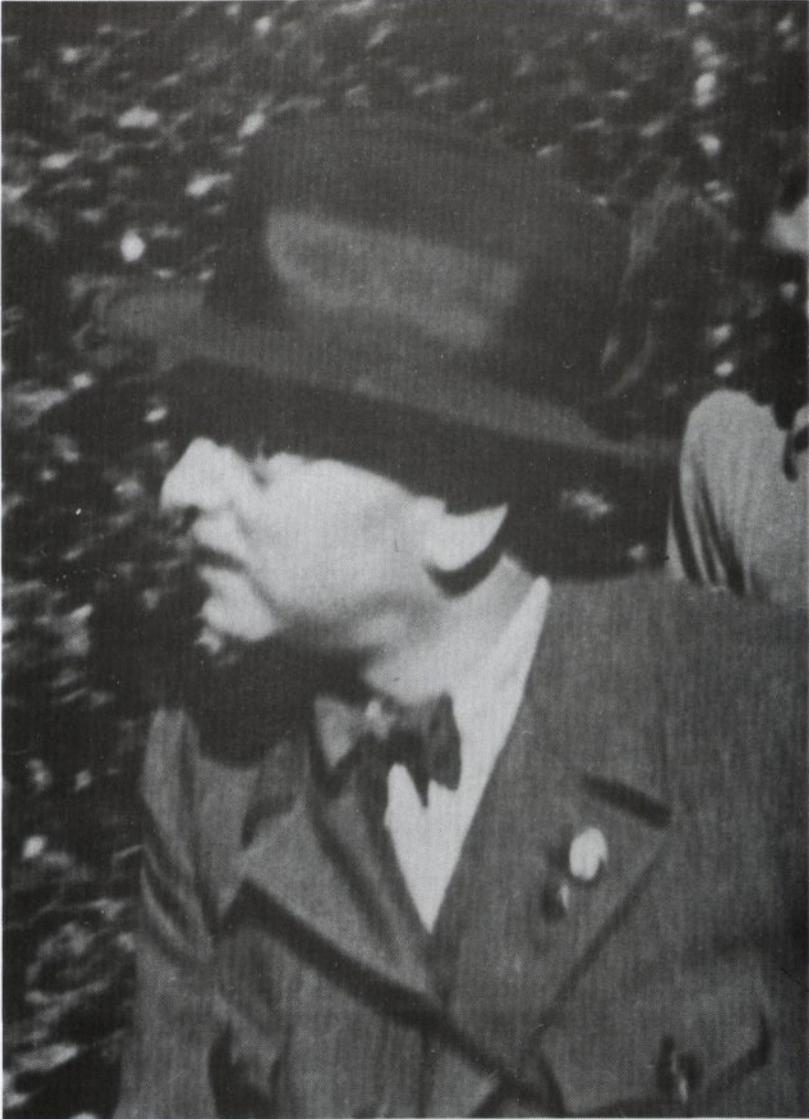
Lehrstuhl für Bergbau- und Aufbereitungskunde

Direktor des Instituts für Bergbaukunde und Aufberei-
tung (mit Aufbereitungslaboratorium)

1923 - 1936 Dr.-Ing. Wilhelm Groß, o.Prof. (ab 1913
Lehrauftr.)
1936 - 1943 Dr.-Ing.habil. Werner Gründer, Privatdoz.
(mit der Vertreg. beauftragt) 1938 beamt.
a.o. Prof., 1940 o.Prof.
1943 - 1945 Dr.-Ing.habil. Helmut Kirchberg, o.Prof.



Erich Bederke
Professor der Geologie



Professor Spangenberg



Professor Spangenberg

Assistenten: Dipl.-Ing. Haertel 1927/29; Dipl.-Ing. Werner Gründer 1929/36; Dipl.-Ing. Werner Schönwälder (Stellenverwalter) 1937/38; cand.rer.mont. Hans Stuckmann (Stellenverw.) 1938/39; Dipl.-Ing. Klaus Woas 1939/41.

Lehrauftrag Markscheidekunde und Geophysik

1924 - 1926 W. Baum, Konz. Markscheider
1926 - 1929 Niemczyk, " "

Lehrstuhl für Markscheidekunde und Geophysik

Direktor des Instituts für Markscheidekunde und Geophysik

1928 - 1945 Dr.phil. Ludger Mintrop, o. Prof.

Assistenten: Dipl.-Ing. Gründer 1928/29; Dipl.-Ing. Heinrich 1929/30; Dr.phil. Otto Rellensmann, Konz. Marks., 1930/33; Wilhelm Kolb, Konz.Marksch. 1933/35

Privatdozent Markscheidekunde und Geophysik

1932 - 1937 Dr.phil. Otto Rellensmann, Konz.Markscheider

Lehrauftrag: Bergrecht, Arbeitsrecht und Sozialversicherung

1925 - 1945 Ernst Pieler, Oberbergamtsdir., Honorarprof. ab 1928

Lehrauftrag: Grubensicherungswesen, Grubenrettungswesen, bergmänn.Sprengstoffwesen, bergbaulicher Luftschutz und Wetterführung

1927 - 1941 H. Woltersdorf, Bergdir., 1927 Privatdoz., 1928 a.o.Prof.
1941 - 1945 Ernst Ebbinghaus, Oberbergat a.D.

Lehrauftrag Grubenausbau und Wetterführung

1928 - 1942 Alfred Weißleder, Oberbergat, 1938 a.o. Prof.
1942 - 1945 Wilhelm Schnier, Bergat

Lehrauftrag: Lagerstättenkunde und angewandte Geologie

1924 - 1931 Dr.phil. Erich Bederke, Privatdozent
1931 - 1945 Dr.phil. Walther Petrascheck, 1935 Privatdoz; 1940 a.o.Prof.

Lehrauftrag Geologie und Paläontologie

1912 - 1915 Dr.phil. Renz, Privatdozent
1915 - 1916+ Dr.phil. Lachmann, "
1918 - 1940 Dr.phil. O.Erich Meyer, Privatdoz.
a.o.Prof. der Uni



Professor Dr. Ludger Mintrop



Professor Dr. Otto Rellensmann

Prof. Dr. Otto Rellensmann
Dr. Ing. habil. Georg Wagner



Dr. Ing. habil Georg Wagner



Professor Otto König

1927 - 1929 Dr.phil.nat. Bubnoff, Privatdoz.
1931 - 1937 Dr.phil. Karl Rode, Privatdoz.
1937 - 1945 Dr.phil.habil. Martin Schwarzenbach,
ab 1941 Privatdoz.

Lehrauftrag spezielle Mineralogie und Gesteinskunde

1914 - 1928 Dr.phil. Sachs, Privatdoz., 1928 a.o.
Prof. d. Uni.
1912 - 1922 Dr.phil. Beutell, Privatdoz.

Privatdozent: Kohlewirtschaft, Erzwirtschaft

1921 - 1923 Dr.phil. Flegel, Bergrat, Privatdozent

Lehrauftrag: Bergwirtschaftslehre u. Technik der
Steinbruchindustrie

1924 - 1936 Dr.-Ing., Dr.jur. Kurt Sieben, Privat-
dozent
1932 - 1941 Dipl.-Ing., Dr.phil.nat.habil. Walfried
Marx, Privatdoz., ab 1937 a.o.Prof.
1942 - 1945 Werner Hentrich, Oberbergrat

Lehrauftrag: Kokerei und Gaswerksbau

1912 - 1938 Dipl.-Ing. Alois Schmolke
1940 - 1945 Dr.-Ing. Heinrich Paus

Lehrauftrag: Technische Gasanalyse

1910 - 1933 Dr.phil. Nauß, Chefchemiker

Lehrauftrag: Maschinenelemente u. Maschinenkunde
für Berg- u. Hüttenleute sowie Chemiker

1924 - 1925 Dipl.-Ing. Sedlaczek
1925 - 1929 Dipl.-Ing. Hammerschmidt
1929 - 1938 Dr.-Ing.habil. Georg Wagener, 1931 Pri-
vatdoz., 1936 a.o.Prof.
1938 - 1945 Dr.-Ing.habil. Werner Knaust, Privatdozent

Lehrauftrag: Braunkohlentagebaue

1939 - 1945 Dr.-Ing.habil Herbert Wöhlbier

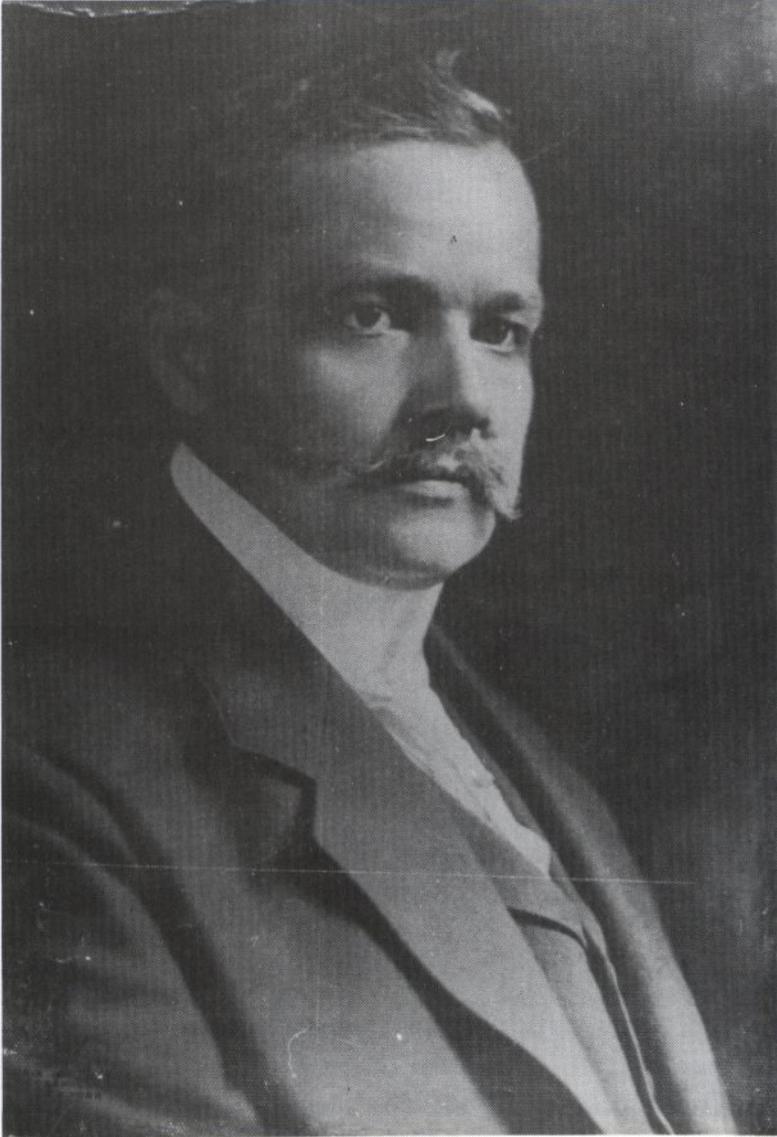
B. Fachrichtung Hüttenwesen

=====

Lehrstuhl für Eisenhüttenkunde und Gießereikunde

Direktor des Instituts für Eisenhüttenwesen und
Gießereikunde

1910 - 1919 Oskar Simmersbach, o. Prof.
1919 - 1920 Dr.-Ing. Paul Oberhoffer, o. Prof.
1920 - 1921 i.V. Dr.-Ing. Eugen Piowowsky, Privatdoz.
1921 - 1945 Ernst Diepschlag, o. Prof.



Professor Oskar Simmersbach



Lehrstuhl für Eisenhüttenkunde und Gießereikunde
Direktor des **Professor Ernst Diepschlag** Werkstoff- und
Gießereiwesen

1910 - 1919

Hektor Zimmerbach, o. Prof.

1919 - 1920

Hr.-Ing. Paul Grottel, o. Prof.

1920 - 1921

H. V. Dr.-Ing. Eugen Piwowsky, Privatdoz.

1921 - 1945

Ernst Diepschlag, o. Prof.

Oberassistenten: Dr.-Ing. Michel 1928/29; Dipl.-Ing. Hans Rathke 1929/32; Dr.-Ing. Erhard Körner 1932/33+; Dipl.-Ing. Max Michalke 1933/35; Dr.-Ing. Otto Geßner 1939/43+ .

Assistenten: Ing. Bunsen 1910/14; Dipl.-Ing. Hans Meyer 1910/14; Dipl.-Ing. Alois Schmolke 1910/14; Dipl.-Ing. Terjung 1910/13; Dipl.-Ing. Hartmann 1911/12; Dipl.-Ing. Viktor Tafel 1911/12; Dipl.-Ing. Sommer 1913/16; Dipl.-Ing. Junkers 1914/16; Dr. phil. Ziem 1914/16; Dipl.-Ing. Leineweber 1916/17+; Dipl.-Ing. E. Piowarsky 1918/20; Dipl.-Ing. Fry 1919/20; Dipl.-Ing. Keil, Edler von Eichenthurn 1919/20; Dipl.-Ing. Heinrich Schneider 1920/21; Dipl.-Ing. Walter Schneider 1920/21; Dipl.-Ing. Linke 1921/23; Dipl.-Ing. Brinkmann 1922/25; Dipl.-Ing. Feist 1922/28; Dr.-Ing. Hofmann 1922/27; Dipl.-Ing. W. Schultze 1923/27; Dipl.-Ing. Michel 1925/28; Dipl.-Ing. Neuendorff 1927/29; Dipl.-Ing. Rathke 1927/29; Dr. phil. Walter Becker 1928/30; Dipl.-Ing. Walter Ackermann 1929/32; Dipl.-Ing. August Rademacher 1929/32; Dipl.-Ing. Friedrich Eggert 1931/32; Dr. phil. Bruno Schmidt 1932/35; Dipl.-Ing. Otto Geßner 1933/39; Dr. phil. Fritz Neubert 1935/36; Dipl.-Ing. Karl-Theodor Bobbert 1936/38 (Stellenverwalter); Dipl.-Ing. Bernd-Franz Schanze 1936/38 (Stellenverw.) Dipl.-Ing. Horst Meißner 1939/45; Dipl.-Ing. Heribert Steiger 1939/41.

Hilfsassistenten: Dipl.-Ing. Hartmann 1913/16+ ; Dr.-Ing. Lang 1914/15; Dipl.-Ing. Piowarsky 1915/16; Keil, Edler von Eichenthurn 1918/19; Dipl.-Ing. Schneider 1919/20.

Technisches Personal

1920 - 1945 Zeißhold, 1. Laboratoriumswerkmeister

Büropersonal

Emma Panke, Büroangestellte

Lehrstuhl für Metallhüttenkunde

Direktor des Instituts für Metallhüttenwesen

1910 - 1914 Friedrich, o. Prof.
1914 - 1922 Dr. phil. Karl Bornemann, o. Prof.
1923 - 1945 Dr.-Ing. Viktor Tafel, o. Prof.

Oberassistenten: Dipl.-Ing. Otto Kühle, Obering. 1928-1937;
Dipl.-Ing. Fritz Zürn, Obering. 1937-1945



Professor Dr. jur.
Cornelius Netter

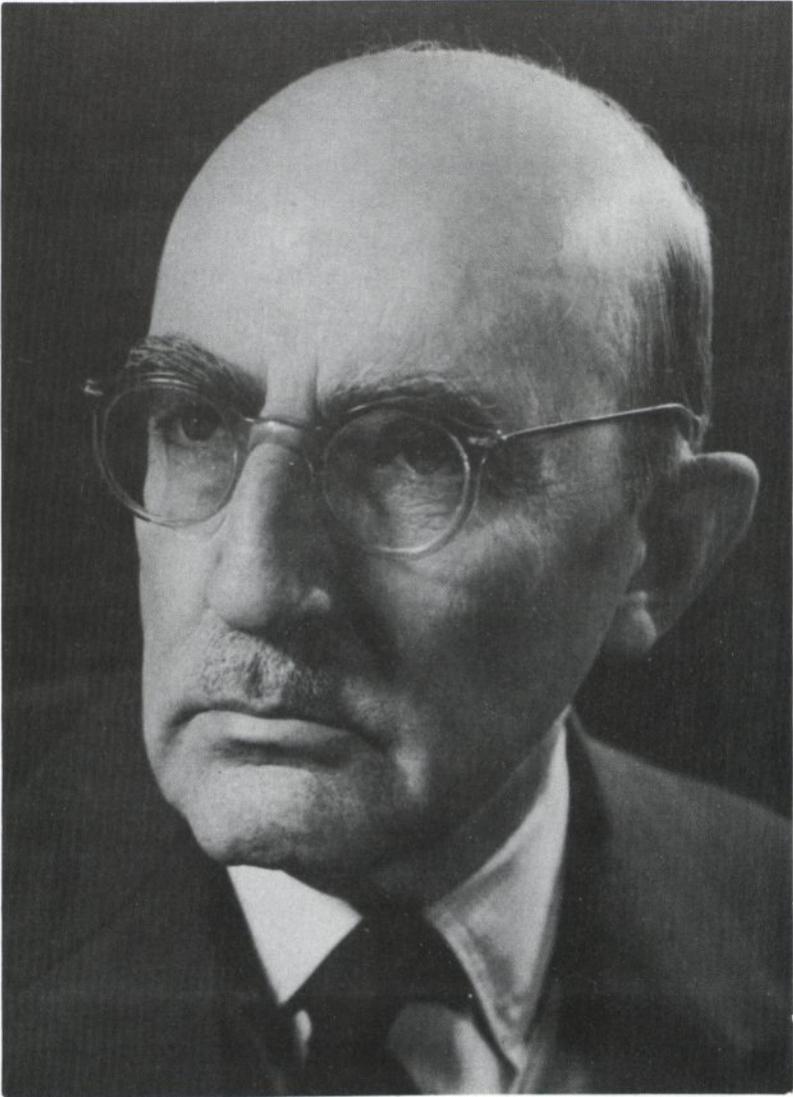
Professor Dr.-Ing.
Ernst Diepschlag



Professor Dr.-Ing. Victor Tafel



Professor Dr.-Ing. Victor Tafel



Dr.phil. Franz Sauerwald, Privatdozent



Professor Dr. phil. Dr.-Ing. habil
Wilhelm Hofmann

Assistenten: Dipl.-Ing. Bickle 1910/11; Dipl.-Ing. Garret Smith 1910/12; Dr.-Ing. Günther 1911/26; Dipl.-Ing. Mousset 1912/13; Dipl.-Ing. Waehlert 1912/20; Dipl.-Ing. Kalning 1913/14; cand. Schad 1914/16; Dipl.-Ing. Schaffarra 1918/19; Dipl.-Ing. Hengstenberg 1919/20; Dr. phil. Sauerwald 1920/23; Dipl.-Ing. Max Schmidt 1920/21; Dipl.-Ing. Jache 1921/23; Dipl.-Ing. Greulich 1923/28; Dipl.-Ing. Wieland 1923/24; Dipl.-Ing. Kühle 1926/28; Dipl.-Ing. Kleweta 1928/29; Dipl.-Ing. Gerhard Lampe 1929/36; Dipl.-Ing. Reinhard Kleinert 1936/37; Dipl.-Ing. Heinz Peters 1937/40.

Hilfsassistent: Dipl.-Ing. Garret Smith 1912/13

Technisches Personal

1910 - 1945+ Richard Imhof, 1. Werkmeister

Büropersonal

Franziska Scholz, Stenotypistin

Lehrstuhl für Hüttenmaschinen und Walzwerkskunde

Direktor des Instituts für Walzwerkskunde

1910 - 1914 Dr.-Ing. Johann Puppe, Lehrauftrag
1914 - 1931+ Wilhelm Tafel, o. Prof.
1934 - 1945 Dr. jur. Cornelius Netter, o. Prof.

Assistenten: Dipl.-Ing. Alois Schmolke 1914/18; Dipl.-Ing. Grützner 1919/20; Dipl.-Ing. J. Preußler 1919/20; Dipl.-Ing. Otto Schmidt 1920/21; Dipl.-Ing. Hilgenstock 1921/22; Dipl.-Ing. Sedlaczek 1922/25; Dipl.-Ing. Hammerschmidt 1925/27; Dipl.-Ing. Schneider 1927/29; Dipl.-Ing. Ober 1929/30; Dipl.-Ing. Werner Knoll 1930/34; Dr.-Ing. Hans Waschek 1934/37; cand. rer. met. Karl Bernhard Schmidt (Stellenverwalter) 1937/38; Dipl.-Ing. Klaus Woas 1939/44.

Technisches Personal

Friedrich Müller, Mechanikermeister

Lehrauftrag/ab 1941: Lehrstuhl für Metallkunde,
Metallographie und Materialprüfung

1910 - 1918 Dr.-Ing. Paul Oberhoffer, 1918 Honorarprof., Lehrauftrag
1920 - 1922 Dr.-Ing. Eugen Piwowarsky, Privatdoz. Lehrauftrag
1922 - 1941 Dr. phil. Franz Sauerwald, Privatdoz, 1926 a.o. Prof.
1943 - 1945 Dr.-Ing. habil. Wilhelm Hofmann, o. Prof.

Lehrauftrag: Gießereikunde

1912 - 1916 Dr.-Ing. Leber
1926 - 1932 Dr.-Ing. Irmann, Privatdozent

Lehrauftrag: Schweißtechnik

1934 - 1935 Dr.-Ing. Alexander Matting, Reichsbahn-
rat
1937 - 1945 Dr.-Ing. Constantin Stieler

Lehrauftrag: Elektrometallurgie, Probier- u. Lötrohr-
probierkunde

1910 - 1920 Direktor Engelhardt (Techn. Elektrochemie,
Elektrostahlöfen)
1910 - 1911 Dipl.-Ing. Bickle (Probierkunde u. Löt-
rohrprobierkunde)
1911 - 1926 Dr.-Ing. Günther (Probierkunde u. Lötrohr-
probierkunde) 1922 a.o. Prof.
1926 - 1937 Dr.-Ing. Otto Kühle, Obering.
1937 - 1945 Dipl.-Ing. Fritz Zürn, Obering.

Lehrauftrag: Maschinenkunde, Maschinenelemente für
Berg- u. Hüttenleute

s. unter Bergbau

Lehrauftrag: Kokerei u. Gaswerksbau, sowie Techn. Gas-
analyse

s. unter Bergbau

Ehrentafel

der im 1. Weltkrieg für das Vaterland gefallenen
Angehörigen der Kgl. Technischen Hochschule in Breslau

I. Lehrkörper und Beamte

- Dr. Adolf von Wenckstern, ord. Professor an der Universität, Vertreter des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre an der Technischen Hochschule, schwer verwundet am 21.10.1914 bei Dixmuiden; dem Vernehmen nach in Calais verstorben.
- Dipl.-Ing. Hans Schad, Assistent im Metallhüttenmänn. Institut, gefallen am 16.5.15, bei Neuville.
- Söhner, Mechaniker, verstorben am 1.5.16, in Bad Nauheim.
- Dr. Richard Lachmann, Privatdozent an der Kgl. Universität, beauftragt mit der Abhaltung von Vorlesungen an der Kgl. Techn. Hochschule, gefallen 7.9.16 in den Karpathen.
- Ambrosius, Mechaniker und Schlossermeister, verstorben am 23.1.17, im Kriegslazarett zu Valenciennes infolge Erkrankung.
- Dipl.-Ing. Stoß, Assistent für Dampfmaschinen pp., gefallen am 11.6.17 im Westen.
- Dipl.-Ing. Leineweber, Assistent am Eisenhüttenmänn. Institut, verstorben am 9.8.17, infolge einer im Felde erlittenen Verwundung.
- Dipl.-Ing. Paul Hartmann, Hilfsassistent im Eisenhüttenmänn. Institut, gefallen.
- Dr. Fritz Frech, ord. Professor an der Kgl. Universität, Vertreter des Lehrstuhls für Geologie an der Techn. Hochschule, am 28.9.17 in Kleinasien verstorben.

II. Studierende und Hörer.

- Friedrich Weinhold aus Breslau, gefallen am 22.8.14 bei Rossignol.
- Dipl.-Ing. Hugo Nauke aus Breslau, gefallen am 24.10.14 am Skomentner See.
- Adam Seeliger aus Breslau, gefallen am 15.11.14, bei Janow.
- Werner Krawczynsky aus Stargard, verstorben am 10.12.14 im Feldlazarett in Zarren,

- Gottfried Reutter aus Czernitz, gefallen am 18.12.14
in Polen,
- Wilhelm Popp aus Waldenburg/Schles. gefallen am
26.12.14 in Frankreich
- Paul Korb aus Rinteln/Weser, verstorben am 19.1.15
im Feldlazarett zu Pont-Faverger.
- Emil Hübner aus Rosenberg/Westpr., gefallen Ende Januar
1915,
- Walter Mlitz aus Gleiwitz, gefallen am 19.2.15 auf dem
östlichen Kriegsschauplatz.
- Georg Hinze aus Sorau/N.L., gefallen am 24.4.15 vor
Verdun.
- Richard Wellenstein aus Breslau, gefallen am 5.5.15
bei Verdun.
- Werner Schultz aus Stettin, gefallen bei Wytschaete.
- Ernst Wagner aus Bingen, gefallen bei Alexandrowo.
- Willy Popke aus Fraustadt, gefallen am 9.5.15 bei
den Kämpfen am Dnjestr.
- Hans Wimmer aus Glogau, gefallen am 13.6.15 bei der
Lorettohöhe,
- Johann Hudalla aus Ellguth-Proskau, gefallen am 18.6.15
bei der Lorettohöhe,
- Otto Graef aus Nachrodt, gefallen am 25.7.15 auf dem
östlichen Kriegsschauplatz.
- Dr.phil.Robert Riedel aus Breslau, gefallen am 30.7.15
in Rußland
- Max Kaboth aus Nimptsch, gefallen am 19.8.15 bei Rajsk/
Rußland
- Max Skalnik aus Bauerwitz, gefallen am 23.8.15.
- Erich Lübe aus Krzischkowitz, gefallen.
- Johannes Ziemann aus Lublinitz, verstorben am 29.11.15
im Kriegslazarett zu Douai.
- Dipl.-Ing. Stanislaus Tylewitz aus Lodz, gefallen vor
Verdun.
- Dipl.-Ing. Fritz Schönesseiffer aus Marburg, gefallen
vor Verdun.
- Herbert Jahn aus Breslau, verstorben am 10.4.16 im
Kriegslazarett in Stenay
- Karl Flacker aus Breslau, gefallen.
- Ernst Knobloch aus Forst i.L., verstorben am 23.6.16.

Günther Oebbecke aus Bitterfeld, gefallen am 24.6.16
in Frankreich.

Hermann Schnell aus Wetter a.R., gefallen.

Hans Brehmer aus Mittelwalde, gefallen am 15.9.16
an der Somme.

Kurt Schröder aus Wollin, verstorben am 23.9.16.

Erich Rubelt aus Breslau, gefallen am 5.11.16
an der Somme.

Erich Schumann aus Halle a.S., verstorben am 7.2.17
infolge eines Unglücksfalles bei Hadschkiri
(Kleinasien).

Ernst Weigel aus Breslau, gefallen am 9.2.17.

Fritz Niemeyer aus Friedenshütte O.S. gefallen am
23.4.17 bei Roeux (Arras).

Johannes Renner aus Breslau, gefallen am 14.5.17 auf
dem Winterberge.

Johannes Drabek aus Pleß O.S., gefallen am 27.5.17
auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Gerhard Nobel aus Landeck, gefallen am 19.7.17,
bei Craonne.

Kurt Gottschlich aus Breslau, gefallen am 31.7.17.

Hans Podeschwa aus Breslau, gefallen am 26.8.17 vor
Verdun.

Fritz Bruhnke aus Breslau, gefallen am 7.9.17 vor
Verdun.

Richard Wagner aus Naumburg a.S., gefallen am 7.9.17
in Flandern.

Paul Roenisch aus Breslau, gefallen.

Gotthard Erling aus Breslau, gefallen am 29.4.18,
im Westen.

Leo Petry aus Pitschen O.S., gefallen am 2.6.18 im
Westen.

Hellmuth Wilborn aus Breslau, gefallen.

Paul Meyer aus Friedrichsdorf, gefallen am 9.6.18,
im Westen bei Mery.

Alfred Ritter Fischer von Ankern aus Pottenbrunn
(Österr.), verstorben am 23.6.18 im Feldlazarett
zu Motta di Livenza.

(Aus dem Programm für das Studienjahr 1918/19).

Insgesamt gefallen: 2 Professoren, 1 Privatdozent,
4 Assistenten, 2 techn. Angestellte, = 9 Angehörige
des Lehrkörpers und der Verwaltung, 49 Studierende
u. Hörer.

Verzeichnis

=====

der Ehrendoktoren und Ehrensensatoren der Technischen

=====

Hochschule Breslau.

=====

Ehrendoktoren.

Wilhelm II. von Hohenzollern.

Exzellenz Generalfeldmarschall Paul von Beneckendorf
und von Hindenburg, Reichspräsident, Berlin.

Tomas Huntington, Direktor, London.

Otto Nietdt, Generaldirektor, Kom.-Rat, Breslau.

Friedrich Springorum, Generaldirektor, Kom.-Rat, Dortmund.

J.W. Gustav Williger, Generaldirektor, Bergrat, Kattowitz.

Fritz Emde, Professor, Stuttgart.

Paul Siepman, Betriebsdirektor und Prokurist, Dillingen.

Otto Weinlig, Generaldirektor, Dillingen.

Konrad Malcher, Hüttendirektor, Gleiwitz.

Ernst von Borsig, Geh.Kom.-Rat, Berlin-Tegel.

Otto Kammerer, Geh.Reg.-Rat, Professor, Charlottenburg,

Alfred Calmon, Generaldirektor, Hamburg.

Emil Milde, Fabrikdirektor, Goldschmieden bei Breslau.

Karl Krekeler, Direktor, Dr.phil., Leverkusen a. Rhein.

Georg Gothein, Reichsschatzminister, Bergrat a.D., Berlin.

Karl Pahde, Oberingenieur, Breslau.

Moritz Schulz, Fabrikdirektor, Dr.phil, Charlottenburg.

Friedrich Dierig, Geh.Kom.-Rat, Langenbielau.

Udo Schulz, Reg.-Rat a.D., Carlshof bei Tarnowitz.

Rudolf Brennecke, Generaldirektor, Gleiwitz.

Friedrich Eichberg, Generaldirektor, Dr.techn., Berlin.

Ewald Hilger, Geh.Bergrat, Generaldirektor, Kötschen-
broda-Zitschewig.

Hermann Ost, Geh.Reg.-Rat, Prof.Dr.phil., Hannover,
Techn. Hochschule.

Walter Hönsch, Reg.-Baumeister a.D., Berlin-Zehlendorf-
West.

Oskar Oliven, Direktor, Berlin.

W. Dornig, Oberingenieur, Berlin-Dahlem.

Paul Mamroth, Direktor der A.E.G., Berlin.

Hans Bie, Generaldirektor, Berlin.

Arthur Thiele, Generaldirektor, Seehof bei Teltow.

Rudolf Wachsmann, Generaldirektor, Kattowitz.

Adolf Kneser, Geh.Reg.-Rat, Prof.Dr.phil., Breslau.
Bernhard Osann, Geh.Bergrat, Professor an der Berg-
akademie Clausthal i.Harz.
Felix Theusner, Bankdirektor, Dr.jur., Breslau,
Schles. Bankverein.
Gustav Schmidt, Fabrikdirektor, Breslau.
Johann Puppe, Direktor, Dr.-Ing. und Dr.techn. E.h.,
Düsseldorf.
Wilhelm Esser, Direktor, Duisburg-Meiderich.
Wilhelm Pukall, Direktor, Dr.phil., Bunzlau.
Otto Oesterlen, Dipl.-Ing., Breslau.
Adolf Rosenstein, Fabrikant, Neisse-Neuland.
Friedrich Seßelberg, Geh.Reg.-Rat, Prof.Dr.-Ing.,
Berlin-Lichterfelde.
Robert Ardelt, Fabrikbesitzer, Eberswalde bei Berlin.
Fritz Seiffert, Ing., Direktor, Berlin.
Pablo Fabrega, Professor in Madrid SO.
Richard Wolfes, Direktor, Berlin.
Carl Josef Bühler, Generaldirektor, Freiburg i.Schl.
Arwed Pistorius, Generaldirektor, Kattowitz.
Carl Euling, Generaldirektor, Borsigwerk O.S.
Georg Ullrich, Oberingenieur, Krupp-Grusonwerke,
Magdeburg.
Curt Bachmann, Baurat, Generaldirektor, Hirschberg
i.Schl.
Curt Geyer, Generaldirektor, München.
Karl Schiffner, Geh.Bergrat, Professor an der Berg-
akademie Freiberg
Alfred von Scholtz, Geh.Baurat, Breslau.
A. Buntzel, Geh. Bergrat und Präsident, Breslau.
Hans Berckemeyer, Dr.jur., Generaldirektor, Berlin-
Lankwitz.
Emil Toussaint, Professor, Berlin-Zehlendorf.
Kurt Maleyka, Direktor, Charlottenburg.
Fritz Schruff, Direktor, Godesberg.
Max Schmidt, Generaldirektor, Hirschberg i. Schl.
Fritz Blau, Dr.phil., Berlin.
Julius Geiger, Direktor, Berlin.
Albert Rischowski, Direktor, Breslau.
Emil Pavel, Direktor, Berlin.
Gustav Asbeck, Direktor, Düsseldorf.
Claus Kallenborn, Generaldirektor, Bismarckhütte.
Werner Richter, Ministerialdirektor, Prof.Dr.h.c.,
Dr.jur.h.c., Dr. med. h.c. und Dr.phil., Berlin.
Helbing, Ministerialdirigent, Dr.jur., Dr.med. h.c.
und Dr.phil. h.c., Berlin.
von Rottenburg, Ministerialrat, Dr.jur., Berlin.
Otto Wagner, Oberbürgermeister, Dr.jur., Breslau.
Hans Piontek, Landeshauptmann, Ratibor.
Karl Bräuning, Geh. Baurat, Potsdam.

R.W. Pohl, o. Professor an der Universität Göttingen,
Dr.phil., Göttingen.
Georg von Thaer, Landeshauptmann, Dr.jur., Breslau.
Bernhard Grund, Handelskammerpräsident, Dr.jur., Breslau.
Wilhelm Franz, Geh.Reg.-Rat, Professor, Charlottenburg.
Werner Schmeidler, Professor, Dr. phil., Breslau.
Friedrich Flick, Generaldirektor, Dr.rer.pol.h.c., Berlin.
Karl Hoffmann, Präsident der Handelskammer, Generaldi-
rektor, Oppeln.
Franz Pieler, Generaldirektor, Gleiwitz.
Heinrich Werner, Generaldirektor, Gleiwitz.
Kurt Knipfer, Ministerialrat, Berlin.
Gustav Hilger, Direktor, Gleiwitz.
A. Gaertner, Generaldirektor, Dr.phil., Ludwigsdorf.
Max Straus, Direktor, Berlin.
Paul Mebus, Generaldirektor, Cottbus.
Karl August Fritsche, Kommerzienrat, Leipzig.
Adolf Dröge, Bergwerksdirektor und Bergassessor a.D.,
Berlin.
Otto von Schrenk, New York.
Arthur Korn, Professor, Dr.phil., Charlottenburg.
Adolf Deichsel, Kommerzienrat, Berlin.
Arthur Jacob, Generaldirektor, Berlin.
Heinrich Hirtsiefer, Staatsminister für Volkswohlfahrt,
Berlin.
Werner Usbeck, Reichsbahnoberrat, Breslau.
Otto Meyer, Generaldirektor, Dortmund.
Franz Drescher, Generaldirektor und Bergrat, Beuthen O.S.
Leo Kuhl, Direktor, Berlin-Siemensstadt.
Wilhelm Niemann, Direktor, Berlin.
Hans Wittemeier, Fabrikbesitzer, Berlin-Halensee.

Ehrensensatoren

Hugo Schalscha, Fabrikbesitzer, Breslau.
Paul Drelse, Generaldirektor, Breslau.
Otto Niedt, Generaldirektor, Kom.-Rat, Dr.-Ing. E.h.,
Breslau.
Leo Smoschewer, Fabrikbesitzer, Breslau.
Karl Wilhelm Wolf, Direktor, Breslau.
Georg Leß, Stadtrat, Breslau.
Robert Eichberg, Generaldirektor, Ing., Berlin.
Ernst Körner, Konsul, Breslau.
Willibald Spielvogel, Direktor, Dr.-Ing. E.h., Neisse-
Neuland, Weigelwerk A.G.
Frau von Goldschmidt-Rothschild, Berlin.
Otto Wagner, Oberbürgermeister, Dr.jur., Breslau.
Hans Piontek, Landeshauptmann der Provinz Oberschlesien,
Ratibor.
Georg von Thaer, Dr.jur., Landeshauptmann der Provinz
Niederschlesien, Breslau.

- Bernhard Grund, Präsident der Handelskammer, Dr.jur.,
Breslau.
- Frau von Friedlaender-Fuld, Berlin.
- Gustav Asbeck, Direktor, Düsseldorf-Rath.
- Prof. Dr. Wallace W.Atwood, Präsident der Clark-Uni-
versität Worcester, Massachusetts.
- Karl Heinrich Becker, Staatsminister, D.Dr.med.h.c.,
Dr.phil und Dr.-Ing. E.h., Berlin.
- Schindowski, Ministerialrat, Dr.med.h.c.,Dr.phil.h.c.,
Berlin.
- Wolfgang Jaenicke, Regierungspräsident, Breslau.
- Erich Metzenthin, Korvettenkapitän a.D. und M.d.L.,
Breslau.
- Alois Riedler, Geh.Reg.-Rat, Professor, Dr.-Ing. und
Dr.-Ing. E.h., Wien.
- H. Krumbhaar, Kommerzienrat, Dr. jur., Liegnitz.
- Albert Weil, Präsident der Handelskammer, Kommerzien-
rat, Dr.phil., Görlitz.
- Erich Thürmel, Direktor der Siemens & Halske A.G.,
Dr.phil, Berlin.
- Fritz Behrendt, Stadtrat, Breslau.
- Felix Behrend, Direktor, Breslau.
- Rudolf Brennecke, Generaldirektor, Gleiwitz.
- Hermann Meyer, Präsident der Reichsbahndirektion,Oppeln.
- Maxemilian Tasch, Präsident der Saganer Handelskammer,
Glogau.
- Franz Pieler, Generaldirektor, Dr.-Ing. E.h., Gleiwitz.
- Kurt Born, Präsident der Reichsbahndirektion, Dr.jur.,
Breslau.
- Rudolf Schenck, Geheimrat, Professor Dr.phil., Dr.med.
h.c., Dr.-Ing. E.h., Münster.
- Paul Reusch, Generaldirektor, Dr.-Ing.E.h.,Oberhausen.
- Adolf Schondorff, Generaldirektor, Dr.-Ing.E.h.,Breslau.
- Hans Lukaschek, Oberpräsident der Provinz Oberschlesien,
Dr.jur., Oppeln.
- Hans Poelzig, Professor, Dr.-Ing.E.h., Berlin.
- Otto Zimmer-Vorhaus, Major a.D., Breslau.
- Albert von Gröning, Regierungspräsident i.e.R.,Breslau.
- Günther Trauer, Stadtbaurat, Dr.-Ing., Breslau.
- Heinrich Koppenberg,Generaldirektor, Dr.rer.techn.E.h.,
Dr.-Ing.E.h., Berlin.
- Bruno Pohlmann, Direktor,Berlin.
- Kurt Luer sen., Direktor, Hannover.
- Hermann Fischmann, Direktor, Dr.-Ing., Grünberg i.Schl.
- Wilhelm Kleinmann, Staatssekretär, Berlin.
- Rudolf Kneisel, Direktor, Dr., Misburg.
- Nicolaus Simon, Generaldirektor, Dr.phil.,Oppeln.
- Willy Brabender, Ingenieur, Duisburg.
- Julius Geiger, Bergwerksdirektor i.R.,Dr.-Ing.E.h.,Berlin.
- Otto Berve, Dr.jur., Generaldirektor, Gleiwitz O.S.
- Günther Falkenhahn, Generaldirektor, Kattowitz. O.S.

Chronik
der Technischen Hochschule
Breslau

In den Personal- und Vorlesungsverzeichnissen der Technischen Hochschule Breslau ist zeitweise die Chronik des abgelaufenen Hochschuljahres abgedruckt worden. Soweit dies geschehen ist werden diese Berichte nachstehend wiedergegeben. Sie umfassen die Jahre von der Eröffnung der Hochschule 1910 bis 30.6.1915 sowie die Zeit vom 1.4.1927 bis 30.6.1934.

Diese Berichte werden ergänzt durch Auszüge aus den "Jahresberichten der Gesellschaft von Freunden der Schlesischen Technischen Hochschule zu Breslau (E.V.)." Solche Jahresberichte sind erschienen für das Geschäftsjahr (= Kalenderjahr) 1925 sowie vom Geschäftsjahr 1929/30 jährlich regelmäßig bis zum Geschäftsjahr 1937/38.

Chronik vom 1. Oktober 1910 bis 31. Januar 1911

Die Königliche Technische Hochschule Breslau wurde am 1. Oktober 1910 eröffnet.

Die feierliche Einweihung erfolgte am 29. November 1910 in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers und in Gegenwart des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe sowie der Spitzen der in Schlesien vertretenen Behörden und einer großen Zahl von hervorragenden Persönlichkeiten.

Von den im Staatshaushaltsetat für 1910 vorgesehenen 19 Professoren waren bis zur Eröffnung der Technischen Hochschule 15 berufen. Außerdem wurden vier Professoren der Königlichen Universität hier im Nebenamt zu Professoren der Hochschule ernannt. Außer ihnen sind noch 13 Dozenten und 23 Assistenten an der Anstalt tätig.

Zum ersten Rektor der Technischen Hochschule wurde durch Allerhöchsten Erlaß vom 19. August 1910 Prof. Dr.phil. Schenck (Rudolf) ernannt und gleichzeitig bestimmt, daß der jedesmalige Rektor in amtlicher Beziehung der dritten Rangklasse angehört und während seiner Amtsdauer den Titel "Magnifizienz" führt. Zum Prorektor wählte der Senat Professor Dr.-Ing.Heinel und die Wahl wurde von dem vorgesetzten Herrn Minister am 10. November 1910 bestätigt.

Die Zusammensetzung des Senates für die Zeit bis zum 1. Juli 1911 bzw. 1912 ist folgende:

1. Abteilungsvorsteher:

Professor Wagenbach, Abteilung für Maschinen-
ingenieurwesen und Elektrotechnik,
Professor Dr.phil. Stock, Abteilung für Chemie
und Hüttenkunde,
Professor Dr.phil. Hessenberg, Abteilung für
allgemeine Wissenschaften,

2. Senatoren:

Professor Dr.-Ing. Baer, Abteilung für Maschinen-
ingenieurwesen und Elektrotechnik,
Professor Simmersbach, Abteilung für Chemie und
Hüttenkunde,
Professor Dr.phil. Carathéodory, Abteilung für
allgemeine Wissenschaften.

Die Geschäfte des Syndikus der Technischen Hochschule wurden durch Ministerialerlaß vom 8. Oktober 1910 dem Regierungsrat von Kunowski hierselbst übertragen.

Mit der Einrichtung der Bibliothek der Königlichen Technischen Hochschule wurde durch Erlaß des vorgesetzten Herrn Ministers vom 23. Dezember 1910 - U.J.T. Nr. 22680, U.J.K., U IV - der Bibliothekar an der hiesigen Königlichen Universitätsbibliothek Dr. Molsdorf beauftragt.

Todesfälle:

Die junge Hochschule hat bereits den Verlust eines ihrer Mitglieder zu beklagen. Am 3. April 1910 verunglückte gelegentlich einer Ballonfahrt der Professor der physikalischen Chemie Dr. phil. Richard Abegg in der Nähe von Köslin in Pommern.

Personalveränderungen:

Zum Nachfolger des verstorbenen Professors Dr. phil. Richard Abegg wurde der etatmäßige Professor für physikalische Chemie an der Technischen Hochschule in Aachen Professor Dr. phil. Schenck ernannt.

Auszeichnungen:

Seine Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht, anlässlich der Einweihungsfeier der Königlichen Technischen Hochschule dem derzeitigen Rektor derselben, Professor Dr. Schenck, den Roten Adlerorden IV. Klasse mit der Königlichen Krone zu verleihen.

Chronik vom 1. Februar bis 30. Juni 1911

Nach Fertigstellung der Räume im Hüttenmännischen Institut wurde der Unterricht in Eisenhüttenkunde und in Metallhüttenkunde, der im Winterhalbjahr 1910/11 teils im Hauptgebäude, teils im Chemischen Institut abgehalten wurde, vom Sommerhalbjahr 1911 ab in die neuen Institute verlegt.

Der Geburtstag seiner Majestät des Kaisers und Königs wurde am 26. Januar 1911 in der Aula festlich begangen. Die Festrede hielt Professor Simmersbach über: Die Begründung der oberschlesischen Eisenindustrie unter Preußens Königen.

Als Abteilungs-Vorsteher für die Amtsperiode 1. Juli 1911/12 sind durch die Abteilungskollegien gewählt worden:

- Professor Schilling (Abteilung für Maschinen-
ingenieurwesen und Elektrotechnik),
- Professor Simmersbach (Abteilung für Chemie und
Hüttenkunde),
- Professor Dr.-Ing. Mann (Abteilung für allgemeine
Wissenschaften).

An Stelle des zum Vorsteher der Abteilung für Chemie und Hüttenkunde gewählten Senators Professor Simmersbach wurde für den Rest der Amtszeit der Professor Dr.phil. Semmler gewählt.

Durch Erlaß des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten vom 11. April 1911 ist genehmigt worden, daß infolge der erst am 1. Juni 1911 erfolgten Besetzung der Professur für Eisenbahn-, Dampf- und Arbeitsmaschinen im Sommerhalbjahr 1911 die Vorträge über diese Unterrichtsgebiete ausfallen und die Übungen von den Professoren Dr.-Ing. Baer und Schilling vertretungsweise abgehalten werden.

Der vorgesetzte Herr Minister hat durch Erlaß vom 15. April 1911 dem Professor Dr.-Ing. Baer den Unterricht auf dem Gebiete der Verbrennungsmaschinen bis auf weiteres dauernd übertragen.

Nachrichten über die Lehrer und Beamten

Durch Berufung, Ernennung und Ausscheiden haben folgende Veränderungen stattgefunden:

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, durch allerhöchst vollzogene Bestallung vom 7. April 1911 den Oberingenieur Dr.-Ing. Julius Schenk zum etatmäßigen Professor zu ernennen; der vorgesetzte Minister verlieh ihm vom 1. Juli 1911 ab die noch unbesetzte etatmäßige Professur für Eisenbahnmaschinen (Lokomotiven und Fahrzeuge), Dampf- und Arbeitsmaschinen.

Dem Telegraphendirektor Große-Leege ist durch Erlaß des vorgesetzten Herrn Ministers vom 7. April 1911 der Unterricht auf dem Gebiete der Telegraphie und Telephonie vom 1. April 1911 ab übertragen worden.

Durch Erlaß des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten vom 24. Juni 1911 wurde dem Dr.phil. Hollmann der Unterricht in Feuerungskunde, Schlackenverwertung, Keramik (einschließlich der feuerfesten Materialien) und verwandten Gebieten in der Abteilung für Chemie und Hüttenkunde vom 1. Juli 1911 ab übertragen.

Der Privatdozent an der hiesigen Universität, Professor Dr. Sachs, wurde auf eigenen Wunsch von dem ihm erteilten Lehrauftrag für das Gebiet der Erzlagerstättenlehre durch Erlaß des vorgesetzten Herrn Ministers vom 11. Januar 1911 entbunden.

Im Beamtenkörper haben folgende Veränderungen stattgefunden:

Am 1. März 1911 wurde der bisherige Hausverwalter Galda entlassen und die Stelle des Hausinspektors und Bureauassistenten vom 3. April 1911 ab zunächst auf sechs Monate zur Probe an den Militäranwärter Bezirksfeldwebel Marschall übertragen.

Etatsmäßig angestellt wurden: vom 1. April 1911 ab die bisher probeweise beschäftigten Saaldiener Geppert und Hempel, vom 1. Mai 1911 ab als Bibliotheksdieners der Hilfsdiener Erich Müller.

Chronik vom 1. Juli 1911 bis 30. Juni 1912

Allgemeine Mitteilungen

Am 24. November 1911 erfolgte die Einweihung der Hüttenmännischen Institute der Technischen Hochschule unter Beteiligung des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute. Die Festrede hielt der Professor für Eisenhüttenkunde Simmersbach.

Die Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs fand am 26. Januar 1912 in der Aula statt. Hierbei wurde einer Allerhöchsten Bestimmung entsprechend, der 200jährigen Wiederkehr des Geburtstags König Friedrich des Großen besonders gedacht. Die Festrede hielt Professor Schilling über das Thema:
Zur Frage der Ausbildung der Maschineningenieure an der Technischen Hochschule.

Seine Majestät der Kaiser und König haben geruht, durch Allerhöchste Order vom 27. Januar 1912 dem Rektor der hiesigen Technischen Hochschule das Recht beizulegen, bei feierlichen Gelegenheiten ein unterscheidendes Amtszeichen, bestehend aus einer goldenen Schaumünze an einer silbernen, vergoldeten Kette nach einem noch zu bestimmenden Vorbilde, zu tragen.

Als Rektor für die Amtszeit vom 1. Juli 1912 bis dahin 1914 wurde nach Wahl von den Mitgliedern der Abteilungs-Kollegien der bisherige Rektor, Professor Dr. phil Rudolf Schenck, dem Herrn Minister der geistli-

chen und Unterrichts-Angelegenheiten in Vorschlag gebracht. Die Ernennung erfolgte durch Erlaß vom 28. Mai 1912.

Durch die Wiederwahl des jetzigen Rektors war auch die Neuwahl des Prorektors notwendig geworden. Die Wahl fiel auf den Professor Dr. Carathéodory, dessen Bestätigung durch den vorgesetzten Herrn Minister durch Erlaß vom 22. Juni d.Js. erfolgte.

Durch Erlaß des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten vom 8. Mai 1912 hat derselbe angeordnet, daß die Amtszeit der von den Abteilungen für Maschinen-Ingenieurwesen und Elektrotechnik und für Allgemeine Wissenschaften gewählten Senatoren mit dem 30. Juni 1912, 1914, 1916 usw., und des von der Abteilung für Chemie und Hüttenwesen gewählten Senators mit dem 30. Juni 1913, 1915, 1917 usw. endigt.

Für die hiernach ausscheidenden Senatsmitglieder wurden für die Amtszeit 1. Juli 1912 bis 30. Juni 1914 gewählt:

Professor Dr.-Ing. Hilpert (Abteilung für Maschinen-Ingenieurwesen und Elektrotechnik),
Professor Dr.phil. Lummer (Abteilung für Allgemeine Wissenschaften).

An Stelle des zum Vorsteher der Abteilung für Chemie und Hüttenkunde gewählten Senators Professor Dr.phil. Semmler wurde bis zum 30. Juni 1913 der Professor Friedrich gewählt.

Von dem vorgesetzten Herrn Minister wurde genehmigt, daß der von dem Dozenten Dr.-Ing. Puppe für das Sommerhalbjahr 1912 angekündigte Unterricht über "Hüttenmaschinenkunde" auch im Winterhalbjahr 11/12 abgehalten wird und die Vorlesung über "Materialkunde" anstatt im Winterhalbjahr 1911/12 im Sommerhalbjahr 1912 stattfindet,

die Vorlesungen über "Aufbereitungskunde" im Winterhalbjahr 1911/12 vertretungsweise von dem Professor Friedrich wahrgenommen werden;

das Lehrgebiet "Gasgeneratoren" von dem Professor Dr.-Ing. Baer und das der "Dampfkessel" von dem Professor Dr.-Ing. J. Schenk wahrgenommen wird;

der Unterricht über "Arbeitsmaschinen" (Pumpen und Kompressoren) dem Betriebsingenieur Seeberger übertragen wird;

von dem Dozenten Dr.phil. Lingelsheim im Sommerhalbjahr an drei Wochentagen ein je dreistündiges "Mikroskopisches Praktikum für Fortgeschrittene, insbesondere für Nahrungsmittelchemiker" abgehalten wird;

der geologische Teil der Erzlagerstättenlehre dem ordentlichen Professor an der Universität Breslau Dr.phil. Frech und der mineralogisch-petrographische Teil der Erzlagerstättenlehre dem Assistenten am Mineralogischen Institut der Universität Breslau Dr.phil. Beutell übertragen wird;

dem Assistenten Dipl.-Ing. Schmolke die Abhaltung eines im Sommer- und Winterhalbjahre wöchentlich zweistündigen Vortrages über "Kokerei- und Gaswerksbau" übertragen wird;

der Vortrag über "Schlackenverwertung und Zementfabrikation" und die "Übungen im Entwerfen von keramischen Öfen" im Sommerhalbjahr 1912 ausfallen.

Nachrichten über die Lehrer und Beamten.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, an Mitglieder des Lehrkörpers folgende Auszeichnungen zu verleihen:

den Roten Adlerorden vierter Klasse dem Professor Dr.phil. Semmler und dem Dozenten, Telegraphen-Direktor Große-Leege.

Durch Berufungen, Ernennung und Ausscheiden haben folgende Veränderungen stattgefunden:

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, durch Allerhöchst vollzogene Bestallung vom 9. September 1911 den Direktor des Vereins chemischer Fabriken Fritz Lütj in Mannheim zum etatsmäßigen Professor an der Technischen Hochschule zu Breslau zu ernennen; der vorgesetzte Herr Minister verlieh ihm vom 1. September 1911 ab die noch unbesetzte Professur für anorganisch-chemische Technologie.

Der Dozent für Probier- und Lötrohrprobierkunde Dipl.-Ing. Blickle schied mit Ablauf des Sommerhalbjahres 1911 aus dem Verbands der Technischen Hochschule aus; die Dozentur wurde vom Herrn Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten dem Dr.-Ing. Emil Günther übertragen.

Der Betriebsingenieur Dipl.-Ing. Seeberger und der Assistent Dipl.-Ing. Schmolke, welche mit der Abhaltung von Vorlesungen beauftragt wurden, sind mit Genehmigung des vorgesetzten Herrn Ministers in die Zahl der "Dozenten" aufgenommen worden.

Die durch den Staatshaushaltsetat für 1912 neubewilligte Stelle eines Bibliothekars wurde vom 1. April 1912 ab dem mit der Einrichtung der Hochschulbibliothek beauftragten Bibliothekar Dr.phil. Molsdorf übertragen.

Im Beamtenkörper haben folgende Veränderungen stattgefunden:

Der Militäranwärter Bezirksfeldwebel Otto Marschall wurde nach Ablauf der Probepflichtleistung am 3. Oktober 1911 als Hausinspektor und Bureauassistent etatsmäßig angestellt.

Als Unterbeamte wurden im Laufe des Berichtsjahres etatsmäßig angestellt der frühere Oberheizer Robert Schulz als Maschinist und der Mechaniker Wilhelm Vogler als Mechaniker im Laboratorium für Werkzeugmaschinen und Fabrikbetriebe.

Chronik vom 1. Juli 1912 bis 30. Juni 1913.

Allgemeine Mitteilungen.

Das Jahr 1913 brachte eine Reihe von nationalen Feiern. Der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs wurde am 26. Januar 1913 in der Aula der Königlichen Technischen Hochschule durch einen Festakt gefeiert, bei dem Herr Professor Dr.phil. Semmler die Festrede über "Sprengstoffe und Geschoßtreibmittel" hielt.

Am 9. März fand an demselben Orte anlässlich der 100. Wiederkehr des Tages, an dem zu Breslau die Erhebung der Nation erfolgte, eine weitere akademische Feier statt. Die Festrede hielt der Rektor Herr Professor Dr.phil. Schenck: "Über den realen Wert des Geschichtlichen."

Das 25. Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers und Königs wurde von der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität und der Technischen Hochschule gemeinschaftlich in der städtischen Jahrhundertfesthalle in Scheitnig durch eine Festfeier in Gegenwart einer großen Zuhörerschaft feierlich begangen. Zum Festredner war gewählt der Professor der Zoologie an

der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität, Herr Dr.phil. Kükenthal. An seine Rede schloß sich eine Ansprache des Prorektors der Technischen Hochschule, Herrn Professors Dr.phil. Hessenberg, über "Kultur und Technik" an, welche in die feierliche Verkündigung einiger Ehrenpromotionen ausging, die von der Königlichen Technischen Hochschule anlässlich des Regierungsjubiläums Seiner Majestät vorgenommen worden waren. Die Namen der Promovierten sind weiter unten bekanntgegeben. Besonders sei darauf hingewiesen, daß auch Seine Majestät der Kaiser und König selbst von sämtlichen Technischen Hochschulen des Deutschen Reiches in einer Kollektiv-Ehrenpromotion zum Dr.-Ing. ehrenhalber ernannt worden ist. Die Urkunden wurden Seiner Majestät von den sämtlichen Rektoren am 16. Juni bei der Gratulationskur im Königlichen Schloß zu Berlin, an der auch der Rektor der Technischen Hochschule, Professor Dr.phil. Schenck, teilnahm, in einer Mappe, der tabula gratulatoria, feierlich überreicht. Seine Majestät geruhte die Ehrung anzunehmen und den Technischen Hochschulen seinen Dank auszusprechen dafür, daß sie ihm die Möglichkeit gegeben hätten, die Kulturaufgaben zu erfüllen, durch ihre Arbeiten und dadurch, daß sie ihm zur Lösung dieser Arbeiten befähigtes Menschenmaterial geliefert hätten.

Die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber ist von Rektor und Senat außerdem verliehen worden:
auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Maschinen-Ingenieurwesen und Elektrotechnik:

Geh.Komm.-Rat Eugen Füllner, Bad Warmbrunn;

auf einstimmigen Vorschlag der Abteilung für Chemie und Hüttenkunde:

dem Direktor Otto Saeger, Breslau;

auf einstimmigen Vorschlag der Abteilung für allgemeine Wissenschaften:

dem Professor Fritz Emde in Stuttgart;

auf einmütigen Vorschlag sämtlicher Abteilungen:

Se.Exzellenz dem Staatsminister und früheren
Oberpräsidenten der Provinz Schlesien
D.Dr.Robert Grafen von Zedlitz-Trütschler
auf Großenborau und

dem Oberbürgermeister Dr.phil.et med. Georg
Bender zu Breslau.

Durch Allerhöchsten Erlaß vom 13. April 1913 wurde den Mitgliedern der Abteilungskollegien das Recht beigelegt bei feierlichen Gelegenheiten eine Amtstracht, ähnlich wie sie den Mitgliedern der Abteilungskollegien der Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin im Jahre 1893 verliehen worden ist, zu tragen. Die Tracht besteht aus Talar und Baret. Zum Unterschied von den übrigen Hochschulen ist die Farbe für das Futter des Talars und für das Baret "stahlblau" bestimmt worden. Zum ersten Male wurde die neue Amtstracht gelegentlich der Feier des Regierungs-Jubiläums seiner Majestät am 16. Juni 1913 getragen.

(Es folgt: Zusammensetzung des Senates und Wahl der Abteilungsvorstände).

- Von dem vorgesetzten Herrn Minister wurde genehmigt, daß
- vom Winterhalbjahr 1912/13 ab ein halbtägiges metallhüttenmännisches Praktikum abgehalten wird und als Honorar hierfür bis auf weiteres 40 Mk. für das Semester erhoben werden;
 - die Vorlesungen über "Aufbereitungskunde" im Winterhalbjahr 1912/13 vertretungsweise von dem Professor Friedrich wahrgenommen werden;
 - mit der Abhaltung des Unterrichts über "Hilfeleistung bei plötzlichen Unglücksfällen" der Privatdozent an der hiesigen Universität Dr. med. Fritsch beauftragt wird;
 - der Unterricht auf dem Gebiete der erledigten Professur für Mathematik im Sommerhalbjahr 1913 vertretungsweise von dem Privatdozenten Dr. Schnee abgehalten wird;
 - eine wöchentlich vierstündige Übung im Entwerfen von Wasserkraftmaschinen und Kreiselpumpen während des Sommer-Semesters 1913 abgehalten wird;
 - die Vertretung des erkrankten Professors Lütj im Sommerhalbjahr 1913 der Professor R. Schenck übernimmt;
 - der wöchentlich einstündige Vortrag "Maschinenbetrieb (insbesondere für Chemiker und Hütteningenieure)" aus dem Winter- in das Sommerhalbjahr verlegt wird.
- Sommerhalbjahr 1913 der Vortrag "Walzenkalibrieren" nur zweistündig sowie die vierstündigen Übungen durch Professor Simmersbach und der Unterricht in "Hüttenmaschinenkunde" durch die Professoren Dr.-Ing. J. Schenk, Dr.-Ing. Hilpert und Dr.-Ing. Baer wahrgenommen wird;

Anstelle der Vorträge und Übungen in "Botanik" im Sommersemester 1913 wöchentlich einmal botanische Exkursionen unentgeltlich stattfinden.

Nachrichten über die Lehrer und Beamten

Durch Allerhöchste Bestallung vom 24. Februar 1913 wurde der bisherige Professor der Mathematik Herr Dr. phil. Constatin Carathéodory zum ordentlichen Professor in der Philosophischen Fakultät der Universität Göttingen ernannt. Er schied Ende März 1913 aus seiner hiesigen Stellung aus, welche er seit Eröffnung der Technischen Hochschule innegehabt hatte. Mit seiner Vertretung wurde im Sommerhalbjahr 1913 der Privatdozent Dr. phil. Schnee vom vorgesetzten Herrn Minister beauftragt.

Durch Allerhöchste Bestallung vom 5. Juli 1913 ist der Professor Herr Dr. phil. Dehn in Kiel zum etatmäßigen Professor an der hiesigen Technischen Hochschule ernannt worden; der vorgesetzte Herr Minister verlieh demselben vom 1. Oktober 1913 ab die durch das Ausscheiden des Herrn Professors Dr. phil. Carathéodory freigewordene etatmäßige Professur für höhere Mathematik.

Der Dozent für Hüttenmaschinenkunde Herr Dr.-Ing. Puppe wurde im Sommerhalbjahr 1913 von der Abhaltung von Vorlesungen und Übungen befreit und scheidet mit Ende des Sommersemesters aus dem Lehrkörper aus.

Der Herr Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten ernannte folgende Herren zu Dozenten: Dr.-Ing. Leber vom Winterhalbjahr 1912/13 ab für den Unterricht in Eisen- und Stahlgießerei, metallurgische Technologie und Geschichte des Eisens;

Dr.-Ing. Wilhelm Groß vom Sommerhalbjahr 1913 ab für den Unterricht in Aufbereitungskunde und Bergbaukunde;

Als Lektor für Französisch wurde der Lektor der hiesigen Universität Rigal vom 1. Oktober 1912 ab, als Lektor der russischen Sprache Dr. phil. Grünenthal vom Winterhalbjahr 1912/13 ab angenommen.

Es habilitierten sich als Privatdozenten bei der Abteilung Chemie und Hüttenkunde:

Dr. phil. Renz für "Geologie";
bei der Abteilung für Allgemeine Wissenschaften;

Dr. phil. Schnee für "Mathematik";

Dr. phil. Loeschmann für "Freihandzeichnen".

Mit Genehmigung des vorgesetzten Herrn Ministers hat der Privatdozent Dr.phil. Renz seine Lehrtätigkeit vom Sommerhalbjahr 1913 ab auf zwei Jahre unterbrochen.

Von dem vorgesetzten Herrn Minister ist im Laufe des Jahres dem Dozenten Dr.-Ing. Euler und dem Bibliothekar Dr.phil. Molsdorf das Prädikat "Professor" verliehen worden.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, dem Bureau- und Kassendiener Koschate das
Allgemeine Ehrenzeichen
zu verleihen.

Es starben: Am 16. Juli 1913 der Pförtner Martin Unbehaun und am 1. August 1913 der Instituts-Mechaniker Paul Gersöne.

Chronik vom 1. Juli 1913 bis 30. Juni 1914.
=====

Allgemeine Mitteilungen

Der Geburtstag seiner Majestät des Kaisers und Königs wurde am 26. Januar 1914 in der Aula der Königlichen Technischen Hochschule durch einen Festakt gefeiert, bei dem Herr Professor Hessenberg die Festrede hielt über: "Aus der Geschichte der Berliner Akademie der Wissenschaften im achtzehnten Jahrhundert."

Am 30. Juni 1914 war die Amtszeit des Professors Dr.phil. R. Schenck als Rektor abgelaufen. Derselbe war durch Allerhöchsten Erlaß vom 19. August 1910 zum ersten Rektor unserer neubegründeten Technischen Hochschule für die Zeit bis 30. Juni 1912 ernannt worden. Bei der im Jahre 1912 zum ersten Male stattfindenden Wahl des Rektors durch die Mitglieder der Abteilungs-Kollegien wurde Professor Dr.phil.R.Schenck wieder gewählt und daraufhin vom vorgesetzten Herrn Minister für die nächste Amtsperiode nochmals zum Rektor ernannt.

Zum Nachfolger für die Amtszeit vom 1. Juli 1914 bis zum 30. Juni 1916 wurde auf Vorschlag der Mitglieder der Abteilungs-Kollegien der bisherige Prorektor Dr.phil. Hessenberg vom Herrn Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten durch Erlaß vom 6. Juni 1914 ernannt.

Die Übergabe des Rektoramtes fand am 1. Juli 1914 in feierlicher Weise in der Aula der Königlichen Technischen Hochschule statt. Der scheidende Rektor gab einen allgemeinen Überblick über die Entwicklung der Hochschule während der ersten vier Jahre ihres Bestehens und gab dem Wunsche Ausdruck, daß ihr Ausbau zu einer Vollanstalt baldigst in Angriff genommen werden möge. Nachdem er sodann die Amtskette dem neuen Rektor übergeben hatte, ergriff zunächst Se. Exz. der Oberpräsident der Provinz Schlesien, Herr Dr. von Günther, das Wort zu der Mitteilung, daß Se. Majestät der Kaiser und König dem scheidenden Rektor Professor Rudolf Schenck in Anerkennung seiner Verdienste um die junge Hochschule den Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen habe. Nunmehr übernahm Professor Dr. Hessenberg das Rektorat mit einer akademischen Rede über den Wert der zeichnerischen Ausbildung und das Verhältnis des anschaulichen Denkens zum Abstrakten. Zum Schlusse richtete der Vorsitzende des Studentenausschusses, Herr stud. masch. Kleiber, einige Worte des Dankes und der Begrüßung an den ausscheidenden und den neuen Rektor.

Der bisherige Rektor Professor Dr. phil. R. Schenck übernahm vom 1. Juli 1914 ab nach dem Verfassungsstatut das Amt des Prorektors.

(Es folgt: Wahl der Abteilungsvorsteher und Senatoren).

Von dem vorgesetzten Herrn Minister wurde genehmigt, daß der Dozent Dr.-Ing. Leber einen wöchentlich einstündigen unentgeltlichen Vortrag über "Bau und Anlage von Gießereien" und einen wöchentlich einstündigen Vortrag über "Betriebsverwaltung von Gießereien" abhält;

der Unterricht in "Mechanischer Walzwerkskunde" im Winterhalbjahr 1913/14 vertretungsweise von Herrn Professor Simmersbach und

der Unterricht in "Anorganisch-chemischer Technologie", anstelle des erkrankten Professors Lütj im Winterhalbjahr 1913/14 von dem Professor Dr. phil. R. Schenck wahrgenommen wird;

im Winterhalbjahr 1913/14 in dem Unterricht über "Dampfmaschinen" und "Wasserkraftmaschinen" abwechselnd wöchentlich einmal seminaristischen Übungen unentgeltlich abgehalten werden;

für die im Laboratorium für Werkzeugmaschinen und Fabrikbetrieb abzuhaltenden "Übungen im Betrieb von Fabriken" ein Unterrichtshonorar von 20 Mk. erhoben wird;

der Professor Tafel im Sommerhalbjahr 1914 folgende Vorträge und Übungen hält: Walzenkalebrieren, 1 Stunde Vortrag und 2 Stunden Übungen; Hüttenmaschinenkunde, 3 Stunden Vortrag und 8 Stunden Übungen.

Nachrichten über die Lehrer und Beamten.

Am 5. März d.Js. wurde Herr Professor Fritz Lütj, Professor der anorganisch-chemischen Technologie an unserer Technischen Hochschule, durch den Tod von seinem schweren Leiden erlöst.

Er war im Jahre 1857 in Köln a. Rh. geboren. Nach Ausbildung auf der Prov.-Gewerbeschule in der Stadt Köln, deren Abgangszeugnis zum Besuch eines Polytechnikums berechtigt, war er zunächst als Hilfsarbeiter in der chemischen Fabrik von Forster und Grüneberg in Kalk tätig und bezog dann die Gewerbeakademie Berlin, wo er sich vorzugsweise dem Studium der Chemie widmete und in enge Berührung mit Rudolf Weber kam, an dessen vorbildlicher Experimentierkunst er sich bildete; im Jahre 1878 schloß er das Studium durch die Gewerbelehrerprüfung ab. Mehrere Jahre finden wir ihn als Assistenten am Chemischen Institut der Universität Kiel und an dem Institut für chemische Technologie der Technischen Hochschule Aachen. Hier war der rechte Ort zur Erwerbung von Kenntnissen auf dem Gebiete der technischen Chemie. An der Spitze des Instituts stand Professor Stahlschmidt, den eine enge Freundschaft mit Robert Hasenclever, dem Inhaber der Chemischen Fabrik Rhenania zu Stolberg bei Aachen, verband, ein Mann, dem die deutsche chemische Industrie außerordentlich viel verdankt, nicht zum wenigsten deshalb, weil sein Werk die Lehrstätte für eine Reihe von Führern unserer chemischen Großindustrie geworden ist. Im Jahre 1882 trat auch Lütj in die Rhenania ein, um im Jahre 1884 eine selbständige Stellung als Betriebsleiter der Filiale einer englischen Superphosphatfabrik zu Mülheim a. Rh. zu übernehmen. Vom Jahre 1888 - 1905 war er technischer Leiter der chemischen Fabrik von Engelcke & Krause in Trotha bei Halle a.S., in der er seine Untersuchungen über die Schwefelsäureherstellung in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht durchzuführen vermochte, welche die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf ihn gelenkt haben. Sie waren die Ursache, daß er im Jahre

1905 in die Stellung eines leitenden Vorstandsmitgliedes des Vereins Chemischer Fabriken in Mannheim berufen wurde.

Als im Jahre 1911 an der Breslauer Technischen Hochschule der Lehrstuhl für anorganisch-chemische Technologie zu besetzen war, fiel die Wahl auf Lütj. Die Hochschule versprach sich viel von seinen in langer Praxis erworbenen Kenntnissen. Oberschlesien erhoffte von ihm wertvolle Ratschläge auf dem Gebiete der Schwefelsäureindustrie. Er selbst freute sich herzlich, daß ihm das reife Alter die Lehrtätigkeit brachte, die der Traum seiner Jugend gewesen war. Aber bald nach seinem Eintritt machten sich die ersten Zeichen der Krankheit bemerkbar, der er erliegen sollte. Er hat kaum mehr die Gelegenheit gehabt, der jungen Generation von dem reichen Schatze seiner Erfahrungen zu spenden. Trotz schwerer Erkrankung erfüllte er die Pflichten, welche ihm das Amt auferlegte, mit eiserner Energie. Es war rührend zu sehen, wie er sich, solange es ihm möglich war, nach der Stätte seiner Tätigkeit schleppte. In den Sitzungen des Abteilungskollegiums hatte man oft Gelegenheit, die schlichte, zielbewußte und dabei humorvolle Persönlichkeit kennen zu lernen. Um so wehmütiger war zu sehen, wie sein Zustand sich unaufhaltsam verschlechterte, so daß der Tod als Erlöser von schweren Leiden zu betrachten war. Die Hochschule wird dem Dahingeshiedenen stets ein treues Gedenken bewahren.

Ferner schied Ende des Winterhalbjahres 1913/14 der Vorsteher des Metallhüttenmännischen Instituts Professor Friedrich aus dem Lehrkörper der Technischen Hochschule aus, um vom 1. April 1914 ab die Stelle eines Hüttdirektors bei der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben in Breslau zu übernehmen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allerhöchst geruht zu etatmäßigen Professoren zu ernennen:

durch Allerhöchst vollzogene Bestallung vom 9. März 1914 den

Privatdozenten an der Königlichen Technischen Hochschule in Aachen Professor Dr. Karl Bornemann. Der vorgesetzte Herr Minister verlieh ihm vom 1. April 1914 ab die durch das Ausscheiden des Professors Friedrich freigewordene Professur für Metallhüttenkunde;

durch Allerhöchst vollzogene Bestallung vom 31. März 1914 dem

Fabrikdirektor Wilhelm Tafel in Nürnberg; der vorgesetzte Herr Minister verlieh ihm vom 1. April 1914 ab die bisher unbesetzte Professur für Hüttenmaschinenkunde.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht im Laufe des Berichtsjahres folgende Auszeichnungen an Angehörige der hiesigen Technischen Hochschule zu verleihen:

- Kronenorden III.Klasse: o.Prof. an der Schles.Friedrich-Wilhelm Universität Geh. Reg.-Rat Dr.phil.Hintze;
- Roter Adlerorden IV.Klasse: Professor Lüty, Dozent Generaldir. W. Hartmann und Syndikus Reg.-Rat von Kunowski;
- den Charakter Geheimer Regierungsrat: Professor Dr.phil. Semmler, dem Professor der Technischen Hochschule und Honorarprofessor der Philosophischen Fakultät der hiesigen Universität Dr.R.Schenck;
- den Charakter Geh.Bergrat: o.Professor der Schlesi-schen Friedrich-Wilhelm Universität Dr.phil.Frech;
- den Rang der Räte IV.Klasse: Oberbibliothekar, Prof. Dr.phil. Molsdorf.

Von dem Herrn Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten ist im Laufe des Jahres den Dozenten Dr.-Ing.Günther und Dr.-Ing.Oberhoffer das Prädikat "Professor" und dem Bibliothekar Professor Dr.phil. Molsdorf der Titel "Oberbibliothekar" verliehen worden.

Im Beamtenkörper haben folgende Veränderungen stattgefunden:

- Müller, Bibliotheksdiener, am 30. September 1913 aus seiner Stellung entlassen;
- Cranen, bisher Schlosser im Institut für anorganische Chemie, vom 1. Oktober 1913 ab Pförtner des Hauptgebäudes, anstelle des verstorbenen Pförtners Unbehaun;
- Klosse und Söhner, Mechaniker am Institut für anorganische Chemie, vom 1. Oktober 1913 bzw. 1. Dezember 1913 ab probeweise, seit dem 1. April 1914 etatmäßig angestellt. Nachfolger des Schlossers Cranen bzw. des verstorbenen Mechanikers Gersöne;
- Schoschnig, Militäranwärter, vom 1. Oktober 1913 bis 31. März 1914 probeweise als Bibliotheksdiener. Nach Ablauf der Probepflichtleistung entlassen;
- Heinzelmann, Militäranwärter, vom 1. April 1914 ab probeweise als Bibliotheksdiener angestellt.

Chronik vom 1. Juli 1914 bis 30. Juni 1915.

Allgemeine Mitteilungen.

Unmittelbar nach Schluß des Sommersemesters 1914 brach der europäische Krieg aus. Über die einschneidenden Veränderungen, die er im Betrieb unserer Hochschulen hervorgerufen hat, kann in ausführlichem Zusammenhange erst nach Abschluß des Krieges, - wie wir hoffen dürfen, in nicht allzu ferner Zeit, - berichtet werden.

Der größte Teil unserer Studierenden und Assistenten eilte zu den Fahnen. Von den Professoren und Dozenten standen und stehen zur Zeit noch im Heeresdienst die Herren Professoren Dr.-Ing.Heinel, Dr.-Ing.J.Schenk, Schilling, Geh.Reg.-Rat Dr.phil. Semmler, Tafel, Dr.phil. Dehn, Dr.phil. von Wenckstern, Dozenten Professor Dr.-Ing. Euler, Dipl.-Ing. Seeberger, Dipl.-Ing.Groß, Professor Dr.-Ing. Oberhoffer, Dipl.-Ing. Schmolke, Dr.phil. Schultz, Professor Dr.phil. von dem Borne, Dr.jur. Bühler, Professor Dr.med.Scheller.

Durch einen Halsschuß schwer verwundet wurde bereits im September 1914 in den Vogesen Prof.Dr.-Ing.Heinel. Er ist außer Gefahr, aber noch nicht völlig wiederhergestellt.

Über das Schicksal des Professors von Wenckstern herrscht noch immer Ungewißheit. Nachdem im November 1914 gemeldet worden war, daß er vor Dixmuiden gefallen sei, stellte es sich nachträglich heraus, daß er schwer verwundet in französische Gefangenschaft gefallen ist. Da von ihm selbst bisher jedes Lebenszeichen fehlt, besteht leider nur sehr geringe Hoffnung, daß er sich noch am Leben befindet.

Von unseren Studierenden und Assistenten haben fünfzehn den Heldentod erlitten (Ihre Namen bringt die Ehrentafel)

(Es folgen bekannt gewordene militärische Auszeichnungen von Hochschulangehörigen.)

Der Geburtstag seiner Majestät des Kaisers und Königs wurde am 26. Januar 1915 in der Aula der Technischen Hochschule durch einen Festakt gefeiert. Die Festrede hielt Professor Müller über: Die deutsche Technik im Kriege 1914/15 und der Einfluß des Kaisers auf ihre Entwicklung.

(Es folgen Berichte über Wahlen zu Abteilungsvorstehern und zum Senat.)

Durch Erlaß des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten vom 9. September 1914 - UI 12 611 UIT. - ist bestimmt worden, daß die Hochschulen, ebenso wie im Jahre 1870/71, ihre Lehrtätigkeit, wenn auch in beschränktem Umfange, fortzuführen haben. Infolgedessen wurde der Unterricht der zum Heeresdienst einberufenen Professoren und Dozenten, soweit es sich nicht um Spezialunterrichtsfächer handelte, vertretungsweise von den zurückgebliebenen Kollegen übernommen.

Von dem vorgesetzten Herrn Minister wurde genehmigt, daß

der Professor Müller anstelle der Vorlesung "Skizzierübungen in Baukonstruktionslehre" künftig im Wintersemester "Entwerfen von Hochbauten", 1 Stunde Vortrag, 3 Stunden Übungen, im Sommersemester "Bauführung und Veranschlagen", 1 Stunde Vortrag, 2 Stunden Übungen, abhält;

im Sommersemester 1915 anstelle der "Übungen" der für das Winterhalbjahr bestimmte Vortrag über "Dampfmaschinen" abgehalten wird;

der Dozent Professor Dr.-Ing. Günther künftig einen wöchentlich einstündigen Vortrag im Winter- und Sommerhalbjahr über "Metallgewinnung auf elektrolytischem Wege" abhält, und daß die Vorträge und Übungen über "Probierkunde und Lötrohrprobierkunde" künftig auf das Winterhalbjahr beschränkt bleiben;

der Vortrag von "Hüttenmaschinenkunde II. Teil" im Sommerhalbjahr nur zweistündig abgehalten wird.

Nachrichten über die Lehrer und Beamten.

Der Privatdozent Dr.phil. Renz hat seine Lehrtätigkeit an der hiesigen Technischen Hochschule mit Ende des Winterhalbjahres 1914/15 aufgegeben.

Im Laufe des Berichtsjahres habilitierte sich als Privatdozent bei der Abteilung für Chemie und Hüttenkunde Professor Dr.phil. Sachs für Mineralogie und Gesteinskunde.

Der bisher probeweise beschäftigte Militäranwärter Heinzelmann wurde vom 1. Oktober 1914 ab als Bibliotheksdiener etatmäßig angestellt.

Amtliche Bescheinigung:

Mit Rücksicht auf den noch vorhandenen Bestand und darauf, daß in den Studien- und Stundenplänen der Abteilungen Änderungen für das nächste Studienjahr nicht eintreten, hat der Herr Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten genehmigt, daß von einem Neudruck des Programmes für das Studienjahr 1916/17 Abstand genommen wird. Das jetzige Programm bleibt daher auch für das kommende Studienjahr gültig.

Auch für das Studienjahr 1917/18 wurde, lt. amtlicher Bescheinigung, von einem Neudruck des Studienprogrammes Abstand genommen.

Chronik 1925

=====

Zusammengestellt nach dem "Jahresbericht der Gesellschaft von Freunden der Schlesischen Technischen Hochschule zu Breslau e.V. für das Geschäftsjahr 1925!"

Das Hauptereignis des vergangenen Geschäftsjahres war die durch die Verhandlungen der letzten Jahre ermöglichte Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau der Technischen Hochschule, die am 1. Dezember 1925 stattfand.

In der "alten Aula" versammelte sich eine zahlreiche Festversammlung. An den Wänden des Saales waren Pläne des Erweiterungsbaues angebracht. Das Hochschulorchester unter Leitung von Dr. Matzke schmückte die Feier musikalisch aus. Als Ehrengäste waren erschienen:

der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
Prof. Dr.-Ing. E.h. Becker,
als Vertreter des Finanzministers:
Geh.Oberfinanzrat Dr.med.h.c.Helbing,
Ministerialrat Dr.med.h.c.Schindowski,
Dr.jur. von Rottenburg

Auszug aus der Rede des amtierenden Rektors
Prof. Dr. Schmeidler:

"Herr Minister! Hochansehnliche Festversammlung!

Der Erweiterungsbau, zu dessen Grundsteinlegung die Hochschule sie heute hierher eingeladen hat, ist mehr als ein einfacher Anbau an die schon bestehenden Gebäude der Technischen Hochschule. Er bedeutet nicht nur einen räumlichen Ausbau für schon vorhandene Lehr-

einrichtungen, sondern er bedeutet vor allem einen entscheidenden Schritt auf dem Wege zur Erweiterung der Breslauer Hochschule zu einer Vollenanstalt, in der sämtliche Gebiete der Technik künftig ihre Pflege finden sollen. Ist das Zustandekommen dieses Erweiterungsbaues schon hierdurch ein bedeutender Markstein in der Geschichte unserer Hochschule, so wird er dieses noch mehr durch die Art und Weise, wie er zustande gekommen ist, durch die Unterstützung und Förderung des Projektes in ideeller und materieller Hinsicht durch alle irgendetwas in Betracht kommenden Stellen der schlesischen Öffentlichkeit und des Staates. Es ist mir daher eine Freude, Sie alle zu der heutigen Feier willkommen zu heißen. (Es folgt die Begrüßung von Minister Becker und Oberfinanzrat Helbing).

Die Bestrebungen nach einer Angliederung der bei der Eröffnung der Hochschule im Jahre 1910 noch fehlenden Fachrichtungen für Bauingenieurwesen, Bergbau und Architektur gehen bis in die ersten Jahre des Bestehens der Hochschule zurück. Im Jahre 1913 bereits wurde der erste ausführlich begründete Antrag in dieser Richtung, der sich insbesondere auf das Bauwesen bezog, seitens der Hochschule an das Ministerium gerichtet. Was dort ausgeführt wurde, ist auch heute noch in vollem Umfange gültig. Es wurde dargetan, wie eng die Verbindungen und Beziehungen zwischen den verschiedenen Gebieten der Technik sind, und wie wichtig demgemäß für alle Studierenden ein gewisses Verständnis auch für diejenigen Fächer ist, denen der Studierende nicht seine ganze Kraft widmen kann. Zu dem so aufgefaßten Gesamtgebiet Technik gehört aber auch das Bauwesen in seinem ganzen Umfange. Es wurde weiter dargetan, wie groß der Prozentsatz der jetzt in Berlin, Danzig und Dresden studierenden Schlesier im Baufach ist und damit die Möglichkeit nachgewiesen, eine Bau-fakultät von normaler Frequenz zu füllen. Ein Vergleich der dort angeführten Zahlen von 1912 und 1913 mit den entsprechenden Zahlen von 1923 und 1924 ergibt eine Bestätigung der Behauptung, trotzdem die damals noch mitgezählte Provinz Posen jetzt in Wegfall gekommen ist. Endlich wurde in der bezeichneten Eingabe auf die besondere Aufgaben hingewiesen, die den schlesischen Bauingenieuren und Architekten damals bevorstanden. Von diesen sind einige durch die Zeitverhältnisse in Wegfall gekommen, so der Ausbau des Eisenbahnnetzes, an den wohl heute nicht mehr in dem Maße gedacht wird, wie im Jahre 1913. Andere Aufgaben sind bestehen geblieben und haben an Bedeutung noch gewonnen, so der Ausbau des Landstraßennetzes infolge des enorm gestiegenen Kraftwagenverkehrs, der Ausbau der Wasserstraßen, der

grade hier in Schlesien von fundamentaler Bedeutung ist - ich erinnere nur an das Staubecken von Ottmachau und die übrigen Fragen der Oderregulierung durch Tal-sperrrenbau und Hochwasserschutz.

Was die Architektur anbetrifft, so kann man sagen, daß alle in der Eingabe angezogenen Gründe in vollem Umfang stichhaltig geblieben sind. Auch heute noch, wie vor 12 Jahren, vermissen wir es auf das schmerzlichste, daß gerade bei uns als der einzigen preußischen Hochschule die Gelegenheit zur Ausbildung von Architekten fehlt, obwohl der Osten und speziell Schlesien und Breslau eine so reiche Architektur aus vergangenen Tagen aufzuweisen haben. Wenn am heutigen Tage die Einführung der Architektur in den Aufgabenkreis der Hochschule noch nicht sichergestellt ist, so sei es mir gestattet, darauf hinzuweisen, daß ohne irgendwelche nennenswerte Kosten bereits heute die Ausbildung der Architekten bis zum Vorexamen an der Hochschule durchgeführt werden könnte, und zwar im Zusammenwirken mit geeigneten außenstehenden Persönlichkeiten. Wir werden entsprechende Vorschläge demnächst vorlegen und hoffen hierzu auf die staatliche Genehmigung in der Überzeugung, daß gerade die Abrundung unseres Aufgabenkreises nach der Seite der künstlerischen Gestaltung der Entwicklung der Hochschule in besonderem Maße zum Segen gereichen wird.

Zu all den angeführten, bereits 1913 maßgebenden Gründen für die Ausgestaltung zu einer Vollanstalt kommen nun unter den heutigen Verhältnissen andere gewichtige, ja ich darf wohl sagen ausschlaggebende Gründe hinzu; sie liegen in der politischen Entwicklung unseres Vaterlandes. Während wir in jener Zeit aus dem Vol-len schöpfen konnten, ist heute in jeder Beziehung das Schlagwort: die Not. Aber es gibt ein Zauberwort, das stärker ist als alle Not, das ist der Lebenswille. Das deutsche Volk will leben, und darum wird es am Leben bleiben. Das erste ist hierzu der Schutz der Grenzen. Nicht die schimmernde Wehr vergangener Zeiten kann uns heute noch helfen, wohl aber die inneren Kräfte der Nation, die Pflege der deutschen Kultur. Und wenn heute in der Zeit der Not das Werk gelingt, das damals im Glanze der Macht nicht gelingen wollte, so möge dieses Beispiel in seinen weiteren Auswirkungen zeigen, daß wie einst vor 115 Jahren auch heute noch die geistigen und kulturellen Kräfte der Nation geeignet sind, zu ersetzen, was an äußeren Machtmitteln fehlt. Ob die Technik, allgemein betrachtet, eine Kulturmacht ist, und ob speziell die deutsche Technik ein Wesenselement der deutschen Kultur ausmacht, darüber mag man theoretisch Erwägungen verschiedener Art anstellen können. Jedenfalls

scheint es, als ob z.B. die leitenden Stellen der Deutschen Akademie in München mit diesen Erwägungen noch nicht fertig geworden sind, da es bisher noch nicht gelungen ist, den deutschen Technischen Hochschulen einen angemessenen Platz in dem Aufgabenkreise der Deutschen Akademie anzuweisen. Wie dem aber auch sein mag, praktisch ist das genannte Problem für uns hier im Osten gelöst: Wir empfinden unsere Aufgabe als eine Aufgabe des Deutschtums, und jede Stärkung der Technischen Hochschule als eine Stärkung der deutschen Kultur, und wir danken es der hohen Staatsregierung und dem Preußischen Landtag, daß sie uns in dieser Aufgabe unterstützen durch den Ausbau der Technischen Hochschule in Breslau. Wir wissen, was dieser Ausbau in den Zeiten des Beamtenabbaues und der Wirtschaftskrise bedeutet.

(Es folgt der Dank an den Kultusminister Becker, sowie an die Herren des Kultus- und Finanzministeriums für ihr Interesse und ihre Mitarbeit, an die Abgeordneten des Preuß. Landtages, die für das Projekt gewirkt haben. Ein Schatten fällt auf die Feier durch das allzu frühe Hinscheiden des Staatskommissars der T.H. Geheimrat Dr. von Vietsch am 3. Nov. 1925).

Wie ist die Entwicklung seit jener ersten Anregung im Jahre 1913 weitergegangen? Der Krieg mit seinen Nachwirkungen und Hemmungen mannigfacher Art vereitelte immer wieder die in den folgenden Jahren wiederholten Anstrengungen. Im Jahre 1923 erfolgte dann mit der Einführung der Fachrichtung Bergbau und mit der Genehmigung der Ausbildung von Bauingenieuren bis zum Vor-examen die Erfüllung eines Teiles der Wünsche. Was nun vor allem fehlte, waren Räume, und zwar nicht nur für die Fachrichtung Bergbau und Bauingenieurwesen, sondern auch für die Fächer der allgemeinen Fakultät Physik und Volks- und Privatwirtschaftslehre, die ebenfalls in den vorhandenen Räumen nicht mehr untergebracht werden konnten, für die allgemeine Ausbildung der Studierenden aber von grundlegender Bedeutung waren und sind. Es fehlte ferner dringend, wie die heutige Überfüllung der provisorischen Aula wiederum schlagend beweist, eine Aula, die bei festlichen Anlässen die Gäste und die Schar der Studierenden zu fassen vermag; sodann Raum für die Erweiterung der Kantine, deren Enge für die auf 1100 angewachsene Zahl der Studierenden längst unhaltbar geworden ist. Endlich Räume für die Leibesübungen, an denen unsere Stadt ganz besonders Not leidet, so daß die Studierenden der beiden Breslauer Hochschulen nur mit den größten Schwierigkeiten, namentlich im Winter, in Schul- und Vereinsturnhallen, über die ganze Stadt verstreut ihre jetzt obligatorische körper-

liche Betätigung ausüben können. Ich kann es mir nicht versagen, hier anmerkungsweise diese besondere Notlage, die auch durch den kleinen Gymnastikraum, der in dem Neubau vorgesehen ist, nicht vollständig behoben werden kann, noch mit einigen Zahlen zu beleuchten: Von den Städten vergleichbarer Größe wie Breslau besitzt Frankfurt a.M. 117 Turnhallen, Dresden 129, Hamburg 132, Leipzig 154 und Breslau 48 Turnhallen. Daß hier von einer Notlage dringender Art gesprochen werden muß, wird man zugeben. Ohne mindestens eine Turnhalle für die beiden Hochschulen werden die Aufgaben der körperlichen Ertüchtigung der Studierenden hier in Breslau auch künftig nicht gelöst werden können. Für alle die geschilderten Raumbedürfnisse eine Lösung zu finden, war nun die entscheidende Aufgabe.

Dank an die Öffentlichkeit: An die schlesischen öffentlichen Körperschaften, die Provinzen Nieder- und Oberschlesien, der Stadt Breslau, den Handelskammern Breslau und Oppeln für die Bereiterklärung zur finanziellen Mitarbeit an dem Erweiterungsbau. Die genannten Stellen haben, ohne eine verfassungsmäßige Verpflichtung dazu, bis zur Hälfte der projektierten Bausumme durch Vertrag mit dem Preußischen Staate juristisch festgelegt. In diesem Vertrag hat andererseits der Staat die Errichtung einer vollständigen Bauingenieurabteilung mit allen dazu gehörigen Professuren, Assistentenstellen und Lehrinrichtungen zugesagt. Dank an die schlesische Industrie, die den Bau durch Lieferung von Baustoffen, insbesondere von Zement, Kalk und Eisen, sowie durch Stiftung von Geldmitteln unterstützt hat.

Der Bau selbst, der zuerst kleiner geplant war, kann dank des großzügigen Eintretens der Staatsregierung in imponierender Größe entstehen. Er soll eine Hauptfront parallel der Oder an der Uferzeile erhalten, die den Haupteingang und vor allem die große Aula erhalten wird. Die Verbindung mit dem alten Hauptgebäude erfolgt durch zwei gebogene Seitenflügel parallel zur Hansastrasse, von denen der vordere im Wesentlichen die Bauingenieurabteilung und den Bergbau, sowie die Geodäsie und Marktscheidkunde, der andere die Physik und Volks- und Privatwirtschaftslehre aufnehmen soll. Der Vorderflügel soll außer der Aula noch größere und kleinere Hörsäle, Geschäftsräume, Räume für Leibesübungen und die Kantine umfassen.

Danach ergreift der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Dr.-Ing. E. h. Becker das Wort und führt u. a. aus:

"Das Fest des heutigen Tages hat eine doppelte Bedeutung: Für die Hochschule selbst deren Entwicklung zur Vullanstalt, daneben die Bedeutung des Werkes in dem

einmütigen Zusammenwirken der verschiedenen Kreise, der beiden Provinzen Ober- und Niederschlesien, von Wirtschaft und Industrie, von Staat und Selbstverwaltung.

Der Gedanke des Baues der Hochschule reicht zurück bis ins Jahr 1897, wo dem Ministerium eine Denkschrift weiter schlesischer Kreise zuing, die in dem allgemeinen Rahmen einer erhöhten Beachtung des deutschen Ostens die Errichtung einer Technischen Hochschule in Breslau forderte. Im Jahre 1902 wurden dann die Grundlinien festgelegt, auf denen 1910 die Eröffnung der Hochschule erfolgen konnte. Die damals errichteten drei Abteilungen umfaßten Maschinenbau und Elektrotechnik, Chemie und Hüttenkunde, sowie allgemeine Wissenschaften; es fehlten die Abteilungen für Bauingenieurwesen und Architektur, sowie Bergbau. Die Bestrebungen nach einer Angliederung dieser Abteilungen und damit nach dem Vollausbau der Hochschule wurde bald nach der Errichtung der Hochschule von dieser selbst, nunmehr mit verdoppelter Tatkraft wieder aufgenommen. Durch den Krieg trat zwar naturgemäß ein Stillstand ein; sobald wie irgend möglich aber setzten die alten Bestrebungen wieder ein, tatkräftig gefördert durch das Ministerium selbst. Der heute erreichte Erfolg darf nicht darüber täuschen, daß noch Lücken vorhanden sind; insbesondere wird man sich in der Frage der Architekturabteilung mit einer Zwischenlösung, wie sie soeben vom Rektor angedeutet worden ist, begnügen müssen. Dennoch ist das Endziel fest im Auge zu behalten; Kunst und Technik gehören zusammen.

Technik und Wissenschaft - bei uns in getrennten Hochschulen gepflegt - sind in anderen Ländern von vornherein vereinigt geblieben. Das Problem der Zusammenfassung beider zu einer wirklichen universitas ist damit für uns gegeben; die selbständige Entwicklung der Technischen Hochschulen in Deutschland ist aber keineswegs schädlich gewesen, sondern hat ein neues Element geschaffen, nämlich die Verbindung von Technik und Wirtschaft. Auch Technik und Wirtschaft sind von Hause aus verschieden, und zwar solange das Wesen der Wirtschaft lediglich unter dem Gesichtspunkt des wirtschaftlichen Nutzens verstanden wird. Im Sinne der Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse auf praktische Fragen finden sich beide zusammen, und in dieser höheren Ebene ist eine Synthese möglich. In ähnlicher Weise ist die Vereinigung des Universitätsgedankens mit dem der Hochschule möglich, sofern die wissenschaftliche Bedeutung der Anwendungen und die praktische Bedeutung der Wissenschaft zusammenstreben. Längst ist die äußere Gleichberechtigung beider anerkannt; ein Grund zur Aufrechterhaltung einer Tren-

nungslinie besteht nicht. Daher wird man bei Neugründungen von Technischen Hochschulen daran denken können, sie an bereits bestehende Universitäten anzugliedern; es würde dadurch ermöglicht werden, ein wesentliches Charakteristikum der Technischen Hochschulen, ihre Lebensnähe, auch den Universitäten näherzubringen.

Nach der Rede des Kultusministers hielt der Vorsitzende der Studentenschaft, Herr cand.rer.met.Kärrner, eine kurze Ansprache. Darauf folgte der eigentliche Festvortrag, gehalten vom ordentl. Professor der Bergwissenschaften, Herrn Dr.-Ing. Groß, über das Thema: "Das Schlammproblem in der Steinkohlenaufbereitung."

Unter Leitung des Herrn Dr. Matzke brachten darauf die Sängerschaften "Burgundia" und "Rheinfranken" zusammen mit dem akademischen Musikverein Beethovens "Opferlied" für Männerchor und Orchester zu Gehör und gaben so dem ersten Teil der Feier einen festlichen Abschluß.

Unter Vorantritt der Abordnungen der Studentenschaft begaben sich sodann die Teilnehmer in geschlossenem Zuge auf den Bauplatz, um dort die eigentliche Grundsteinlegung vorzunehmen. Die Kapelle der Reichswehr empfing den Festzug, der sich dann im Halbkreis um den Sockel, der den Grundstein aufnehmen sollte, ordnete.

Der Rektor eröffnete die Grundsteinlegung mit dem Wunsche, daß sie der glückhafte Auftakt zu glückhafter Vollendung sein möge. Hierauf traten die einzelnen Herren an den Grundstein, um mit Hammerschlägen und einem Votum den feierlichen Akt vorzunehmen. Ihre Reihenfolge war:

der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Dr. Becker,
Geh. Oberfinanzrat Helbing,
Oberpräsident Zimmer,
Regierungspräsident Jaenicke,
Landeshauptmann Dr. von Thaer,
Landesbaurat Hänsel als Vertreter des Landeshauptmanns von Oberschlesien,
Oberbürgermeister Dr. Wagner, Breslau,
Präsident der Handelskammer Breslau, Dr. Grund,
Präsident der Handelskammer Oppeln, Generaldirektor Hoffmann,
für die schlesische Industrie und die Gesellschaft von Freunden der Technischen Hochschule Breslau,
Generaldirektor Dr.-Ing. Brennecke,
der Rektor, Prof. Schmeidler
als Bauleiter, Regierungsbaurat Dr. Müller,
der Vertreter der Studentenschaft, cand.rer.met. Kärrner.

Das Deutschlandlied beschloß die erhebende Feier. Anschließend fand um 2 Uhr ein Festessen im Savoy-Hotel statt.

Durch die Bemühungen des Herrn Prof. W. Tafel hat die Hochschule als erste in Deutschland eine eigene Walzwerksversuchsanstalt geschaffen. Durch hochherzige Schenkungen einer Reihe von Stiftern, vornehmlich aus der Eisenindustrie, konnte sie in den Hauptteilen im September 1925 bei der Tagung der Gesellschaft für Metallkunde im Betrieb vorgeführt werden. Bei dieser Gelegenheit hielt Herr Prof. W. Tafel einen Vortrag über ihre Einrichtungen und Aufgaben. Im Dezember 1925 bei Gelegenheit der Grundsteinlegung der Hochschülerweiterung fand eine Besichtigung der Anlage durch den Herrn Kultusminister Dr. Becker und Herrn Geheimrat Helbing als Vertreter des Finanzministeriums, sowie durch verschiedene Räte der genannten Ministerien statt.

Das Eisenhüttenmännische Institut wurde in dem letzten Jahre mit einer vollständigen Eisengießerei versehen. Für dieses Institut wurden Stiftungen von privater Seite geleistet, die hauptsächlich aus Material bestehen. So hat das Eisenhüttenmännische Institut eine Einrichtung getroffen, die den Studierenden Gelegenheit gibt, Übungen im Gießereifach an der Hochschule vollwertig vorzunehmen.

Die am 1. Februar 1923 gegründete "Gesellschaft von Freunden der Schlesischen Technischen Hochschule Breslau, Eingetragener Verein", wurde am 15. Dezember 1925 in das Vereinsregister aufgenommen. Der § 2 der Satzungen sagt über die Ziele:

Der Verein verfolgt ausschließlich Zwecke der staatlichen Unterrichtsverwaltung, indem er die Entwicklung der Technischen Hochschule Breslau zu fördern sucht durch:

- a) Gewährung von Mitteln für die Einrichtungen der Hochschule, für Arbeiten und Studienzwecke von Dozenten, Assistenten, Studierenden usw.
- b) Vorträge und Aussprachen in Versammlungen, eine enge Verbindung der gegenseitigen Beziehungen zwischen Wissenschaft und Praxis, sowie zwischen Hochschule und ehemaligen Schülern;
- c) Wohlfahrtseinrichtungen bei der Hochschule.

Der Kassenbericht der Gesellschaft für das Geschäftsjahr 1925 weist folgende interessante Zahlen auf:

Die Einnahmen vom 1.1.1925 bis 31.12.1925	58 859,50 RM
die Ausgaben in der gleichen Zeit	<u>38 852,-- RM</u>
Guthaben auf dem laufenden Konto	20 007,50 RM
	=====

In den Einnahmen ist enthalten das Reserve Konto für den Ausbau am 1.1.1925 mit 25 000,- RM. Davon wurden 8 000,- RM für die Zwecke der Physik und den Ausbau der physikalischen Unterrichtsgegenstände bereitgestellt und weitere 7 000,- RM auf das laufende Konto übernommen, so daß z.Zt. das Ausbau-Reservekonto noch 10 000,- RM beträgt.

Ferner sind oben in Einnahmen und Ausgaben enthalten:

- 5 000,- RM für die Walzwerksversuchsanstalt,
- 2 000,- RM für das Aufbereitungslaboratorium,
- 2 000,- RM für einen elektrischen Härteofen
im Institut für Werkzeugmaschinen
und Fabrikbetriebe,

die aus einer Stiftung der Oberschlesischen Kokswerke für den Ausbau der Technischen Hochschule stammen, und durch die Kasse der Gesellschaft von Freunden der Technischen Hochschule ausgezahlt worden sind.

Ebenso ist ein Betrag von 3 750,- RM für einen von privater Seite für die Hochschule beschafften Flügel in Einnahmen und Ausgaben enthalten.

Es wurden im übrigen unterstützt: Die Walzwerksversuchsanstalt und Bestrebungen des Segelfluges durch Stiftung eines Segelflugzeuges, ferner das Institut für Leibesübungen durch Stiftung eines Gig-Vierers für Zwecke des Ruderns, und der Akademische Reiterverein; ferner wurden Beihilfen für Reisen zu wissenschaftlichen Tagungen und Exkursionen mit Studierenden sowie zu den für den Ausbau der Hochschule notwendigen Verhandlungen, sodann Beihilfen für Assistenzleistungen und Hilfskräfte für Unterricht und Verwaltung geleistet. Alles in allem betragen diese für verschiedene Zwecke verwandten Ausgaben 18 102,- RM, womit die Gesamthöhe der Ausgaben die obige Summe von 38 852,- RM beträgt.

Bericht

=====

über die Zeit vom 1. April 1927 bis 31. März 1928.

Als wichtigstes Ereignis für die Technische Hochschule in der Berichtszeit ist die Fortführung des im Jahre 1925 mit staatlichen Mitteln und Geldern der Privatindustrie begonnenen Erweiterungsbaues zu betrachten, in dem in erster Linie die Bau fakultät untergebracht werden soll. Von dieser ist mit Beginn des Winterhalbjahrs 1927/28 zunächst nur die Abteilung für Bauingenieurwesen eingerichtet und der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften angegliedert worden.

Im Lehrkörper der Technischen Hochschule sind in der Berichtszeit folgende Veränderungen eingetreten:

Am 5. Januar 1928 starb der ordentliche Professor für Mineralogie an der Universität und Technischen Hochschule Herr Dr.phil. Ludwig Milch kurz nach der Vollendung seines sechzigsten Lebensjahres. Mit ihm ging ein Gelehrter von reichem Wissen und ein Mann von klarem Verstand und starkem Rechtlichkeitsgefühl aus dem Leben. Seinen Kollegen war er ein immer hilfsbereiter Mitarbeiter und Berater, und den Studierenden, für deren Wohlfahrtseinrichtungen er lange Jahre eine aufopfernde Tätigkeit ausgeübt hat, ein treu besorgter und wohlwollender Vater. Ihnen wie seinen Amtsgenossen wird er immer in dankbarem Andenken bleiben.

Am 19.8.1927 ist der Privatdozent und planmäßige Assistent Dr.-Ing. Hemmeter einem Herzschlag erlegen. Wir haben in ihm einen ernstesten Forscher und ausgezeichneten Lehrer verloren, der die beste Tugend des Erziehers besaß, die, leicht zu überzeugen und doch zwingend zu sein. Er ist als Opfer des Krieges gefallen unter der Nachwirkung eines vermeintlich verheilten Lungenschusses.

Berufen wurden:

in die neugegründete Professur für Wasserbau der o.Professor

Dr.-Ing.Beger;

in die neubegründete Professur für Eisenbahnwesen der o.Professor

Dr.-Ing.Jänecke.

Folgende Lehraufträge wurden vom vorgesetzten Herrn Minister erteilt:

dem a.o. Professor an der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität Dr.med., Dr.med.dent. h.c.Bruck über "Gewerbliche Schädigung der Mundhöhle" vom Sommer 1927 ab;

dem Reg. und Baurat Wechmann über "Sondergebiete des Wasserbaus, Kanal- und Schleusenbaus, Gewässerkunde, Wasserwirtschaft und ausgewählte Abschnitte aus dem landwirtschaftlichen Wasserbau" vom Winter-Semester 1927/28 ab;

Erweitert wurden die Lehraufträge
des a.o. Professors Dr.phil. Dietrich auf dem Gebiet der Grenzlands- und Auslandskunde;
des Privatdozenten mit Lehrauftrag Dr.phil. Steinberg auf das Gebiet der Soziologie.

Als Privatdozenten habilitierten sich:
bei der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften Dr.phil. Rothe für das Lehrfach "Mathematik";
bei der Fakultät für Stoffwirtschaft der a.o.Professor der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität Dr.phil. Bubnoff für das Lehrfach "Geologie und Paläontologie."

Mit Ende des W.S. 1927/28 gab der Dozent für Markscheidkunde Bergdirektor Niemczyk seine Lehrtätigkeit auf.

Als planmäßige Assistenten oder Verwalter solcher Stellen sind eingetreten:

Dr.phil. Friese, Reg.Baumeister Grabig, Dipl.-Ing. Schollähn, Dr.-Ing. Büge, Dipl.-Ing. Degenhardt, Dipl.-Ing. Fischer, Dipl.-Ing. Kollek, Dr.phil.Heyn, Dr.phil. Becker, Dipl.-Ing. Langner, Dipl.-Ing. Braetsch, Dipl.-Ing. Manke, Dr.-Ing. Wolter, Dipl.-Ing. Schneider.

Als planmäßige Assistenten oder als Verwalter solcher Stellen sind ausgeschieden:

Privatdozent Dr.-Ing. Hemmeter (verstorben), Dipl.-Ing. Beck; Dipl.-Ing. Irmer, Dipl.-Ing. Tebbe, Dipl.-Ing. Scholz, Dr.-Ing. Busch, Dr.-Ing. Oehme, Dr.-Ing. Feist, Dr.-Ing. Greulich, Dipl.-Ing. Langner, Dipl.-Ing. Manke.

Bericht

=====

über die Zeit vom 1. April 1928 bis 31. März 1929.

Als bisher wichtigstes Ereignis für die Technische Hochschule ist die Vollendung des im Jahre 1925 mit staatlichen Mitteln und Geldern der Privatindustrie begonnenen Erweiterungsbaues zu betrachten. Die feierliche Einweihung fand am 21. Juni 1928 in Anwesenheit des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und vieler Ehrengäste statt. Hierbei verkündete der Genannte die Errichtung der Fakultät für Bauwesen an der Technischen Hochschule in Breslau mit Wirkung von dem bezeichneten Tage ab.

Am 19. September 1928 hatte die Technische Hochschule die hohe Ehre des Besuches des Herrn Reichspräsidenten (von Hindenburg). Besichtigt wurden die neue Aula, in der eine kurze feierliche Begrüßung erfolgte, und im neuen Erweiterungsbau befindliche Institute.

Im Lehrkörper der Technischen Hochschule sind in der Berichtszeit folgende Änderungen eingetreten:

Am 10. Januar verschied nach kurzem Krankenzustand unerwartet der o. Professor Dr.-Ing. Julius Schenk im 55. Lebensjahre. Er hatte seit dem Jahre 1911 an der hiesigen Technischen Hochschule die planmäßige Professur für Wärmekraftwirtschaft und Eisenbahnmaschinen inne. Ausgestattet mit den hervorragenden Geistesgaben und einer ungewöhnlichen Arbeitskraft entfaltete dieser Gelehrte von ausgezeichnetem Ruf über sein Lehrgebiet hinaus in vielen Ausschüssen und Ehrenämtern der Technischen Hochschule ein für sie segensreiches Wirken, so daß sie einen unermeßlichen Verlust erlitten hat. Sämtlichen Dozenten war er ein lieber und stets hilfsbereiter Mitarbeiter, der studierenden Jugend ein treuer und väterlicher Freund.

Kurz zuvor hatte der Tod der Technischen Hochschule einen pflichttreuen Beamten entrissen. In der Nacht zum 24. Dezember 1928 verschied nach kurzer Krankheit ebenfalls unerwartet der Verwaltungssekretär Otto Marschall. Er gehörte seit dem Jahre 1911 der hiesigen Technischen Hochschule an, in deren Dienst er in vorbildlicher Weise sein ganzes Können und seine ganze Kraft gestellt und die deshalb einen großen Verlust erlitten hat.

Beider Andenken wird stets unvergessen bleiben.

Berufen wurden:

in die neubegründete Professur für Städtebau und Städtischen Tiefbau der o. Professor Hartleb, Stadtbaurat aus Dortmund,

in die neubegründete Professur für Eisenbau und Eisenbetonbau der o. Professor Rein, Direktor des Deutschen Stahlbauverbandes;

in die Professur für Markscheidekunde und Geophysik der o. Professor Dr.phil. Mintrop.

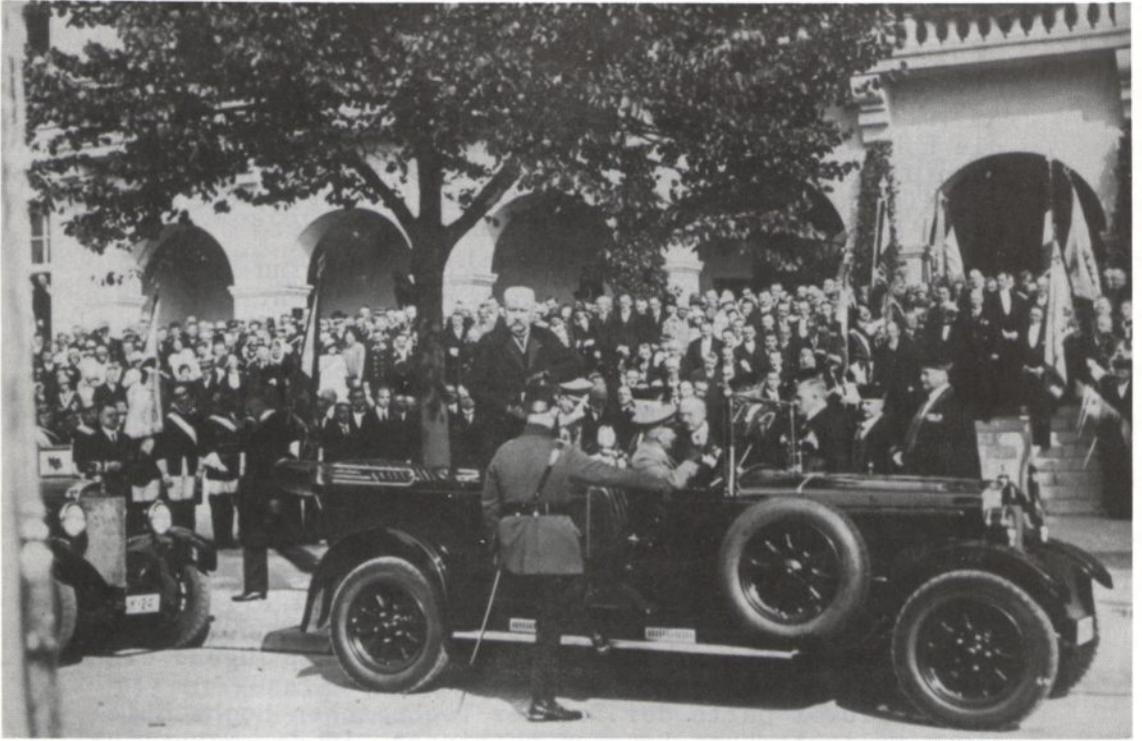
Dem Oberbergrat Weißleder wurde ein Lehrauftrag über "Wetterführung und Grubenausbau" vom Winter-Semester 1928/29 erteilt.

Als Privatdozent habilitierten sich:

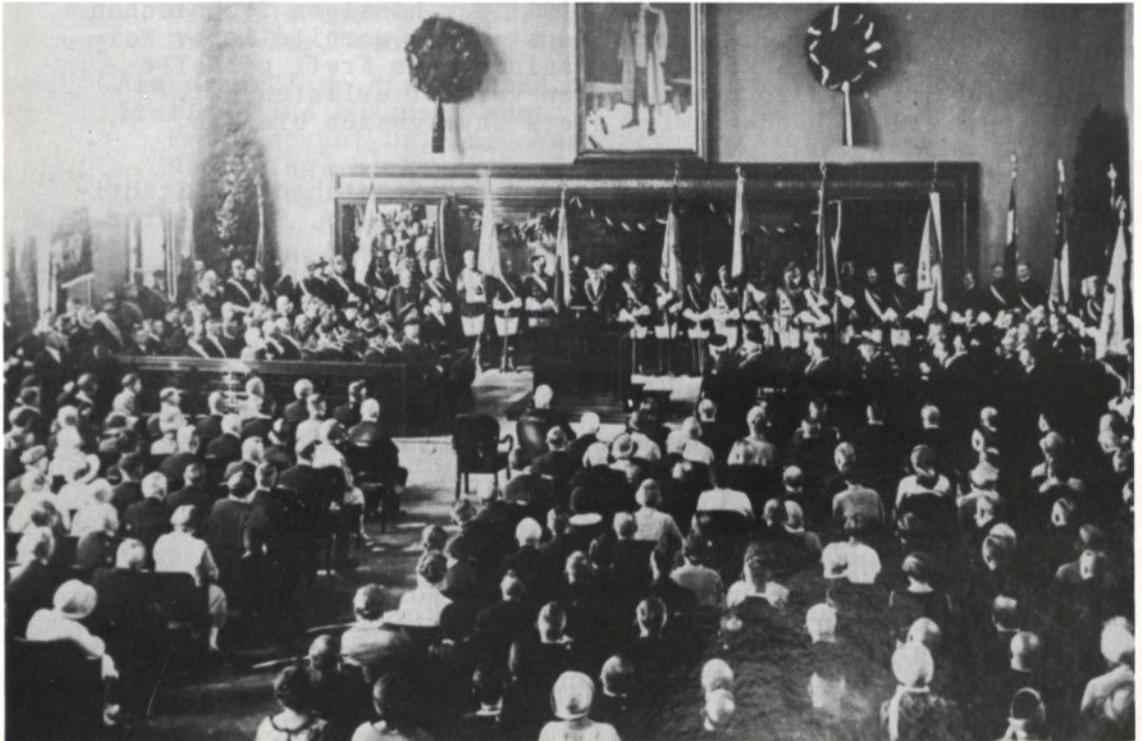
bei der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften

Dr.-Ing. Steuding für das Lehrfach "Technische Mechanik" und Dr.rer.pol.Hellwig für das Lehrfach "Volkswirtschafts- und Privatwirtschaftslehre;"

bei der Fakultät für Maschinenwesen Dr.-Ing. Büge für das Lehrfach "Elektronenröhren und ihre Anwendungen."



Besuch des Reichspräsidenten von Hindenburg



Festakt in der Aula des neuen Hauptgebäudes



Reichspräsident von Hindenburg besucht die Technische Hochschule Breslau am 19.IX.1928

von links nach rechts:

Prof.Krauß (Rücken), Prorektor W. Tafel (Kopf) von Hindenburg,
Rektor S. Magnifizenz Gottwein, Pedell Koschote (Kopf)
Präsident von Lüdemann, Prof. Jaenecke



von rechts nach links:

Prof. Happel, Niedt, Meissner, Rektor Prof. Gottwein,
Reichspräsident von Hindenburg, Adjudant des Reichspräsidenten,
W. Tafel (Prorektor) Prof. Dr. Heinel, Prof. Strauß

Im Laufe der Berichtszeit 1928/29 gaben ihre Lehrtätigkeit an der hiesigen Technischen Hochschule auf:

Universitätsprofessor Dr.phil. Schaefer (Physik), a.o. Professor Dr.phil. Dietrich (Wirtschafts- und Verkehrsgeographie, Grenzlands- und Auslandskunde), Dozent Dr.phil. Hollmann (Feuerungskunde und Keramik) und Dozent Dipl.-Ing. Hammerschmidt (Maschinenelemente).

Als planmäßige Assistenten oder als Verwalter solcher Stellen sind eingetreten:

Dipl.-Ing. Brüggemann, Reg. Baumeister Eymann, Dipl.-Ing. Rademacher, cand.ing.Schultz, Dipl.-Ing. Goebel, Dipl.-Ing. Lampe, Dipl.-Ing.Ackermann, Dipl.-Ing. Ober, Konz.Markscheider Hanning, Dr.phil. Krüger, Dipl.-Ing. Drost, Dipl.-Ing. Mann.

Als planmäßige Assistenten oder als Verwalter solcher Stellen sind ausgeschieden:

Dipl.-Ing. Wolter, Dipl.-Ing. Neuendorff, Dipl.-Ing. Domke, Dipl.-Ing. Michel, Dipl.-Ing.Kleweta, Dipl.-Ing. Drost, Dipl.-Ing.Schneider, Dipl.-Ing.Mann, Dipl.-Ing. Haertel, Dipl.-Ing. Wagener.

Bericht

=====

über die Zeit vom 1. April 1929 bis 31. März 1930.

Im Lehrkörper der Technischen Hochschule sind in der Berichtszeit folgende Änderungen eingetreten:

Berufen wurden:

- in die durch den Tod des o. Professors Dr.-Ing.Schenk freigewordene Professur für Eisenbahnmaschinen der Honorarprofessor Lotter von der Technischen Hochschule München;
- in die durch den verstorbenen o. Professor Dr.phil. Ludwig Milch ebenfalls freigewordene Professur für Mineralogie an der Universität und Technischen Hochschule der o. Professor Spangenberg von der Universität Kiel;

Mit Ablauf des Wintersemesters 1929/30 schied der o.Professor Dr.phil. Eucken, Direktor des Physikalisch-chemischen Instituts der hiesigen Technischen Hochschule, infolge Berufung an die Universität Göttingen aus.

Lehraufträge wurden erteilt:

dem a.o. Professor Dr.phil. Geisler über "Wirtschafts- und Verkehrsgeographie";

dem a.o. Professor Dr.-Ing. Zeller über "Antike Baukunst, Formenlehre und Aufnahme von Bauten";
dem Honorarprofessor Möllering über "Eisenbahnsicherungs-
wesen";
dem Stdtbaurat Dr.-Ing. Trauer für das W.S. 1929/30
über "Gewölbte Brücken";
dem Dr.-Ing. Wagener über "Maschinenkunde für Berg- und
Hüttenleute";
dem Honorarprofessor Dr.phil. Krause über "Feuerfeste
Materialien und Keramik".

Zu nichtbeamteten a.o. Professoren wurden ernannt:

Privatdozent Dr.phil. Feyer,
Privatdozent Dr.phil. Steinberg,
Privatdozent Dr.-Ing. Ratzersdorfer.

Als Privatdozent habilitierten sich:

bei der Fakultät für Maschinenwesen: Dr.phil. Rose für
die Abhaltung des Unterrichts über "Wirtschaftspsy-
chologie (Eignungsprüfung und Fähigkeitsschulung)".

Durch den Tod wurde uns unser ehemaliger Syndikus,
Oberregierungsrat Baum, der schon in früheren Jahren
als stellvertretender Kommissar der Hochschule nahe ge-
standen hat, entrissen. Er verschied unerwartet am
4. Mai 1929 in Wölfelsgrund, wo er für sein Herzleiden
Linderung gesucht hatte. Seine Sachlichkeit und Gründ-
lichkeit und sein lebenswürdiges Wesen werden an der
Technischen Hochschule immer in dankbarer Erinnerung
bleiben.

Auch unter den Studierenden hat der Tod leider
Einkehr gehalten. Es verstarben die Studierenden:
Gast, Horn, Ermlich.

Wir werden das Andenken der Verstorbenen stets in
Ehren halten und treu bewahren.

Als planmäßige Assistenten sind eingetreten:

Reg. Baumeister Dickel, Dipl.-Ing. Löwenstein, Dipl.-
Ing. Weiß, Dipl.-Ing. Kroker, Dipl.-Ing. Heinze, Dipl.-
Ing. Knoll, Konz. Markscheider Dr.phil. Rellensmann,
Dr.-Ing. Marx, Dipl.-Ing. Heinrich.

Ausgeschieden sind die planmäßigen Assistenten:

Reg. Baumeister Grabig, Dipl.-Ing. Herbert Reichel,
Dipl.-Ing. Schwertfeger, Dr.-Ing. Heyn, Dipl.-Ing. Ober,
Konz. Markscheider Hannig, Dipl.-Ing. Heinrich.

Ergänzender Bericht aus den Jahresblättern von Freunden der Technischen Hochschule Breslau für das Geschäftsjahr 1929/30.

Der vorgesetzte Herr Minister hat folgende Ernennungen ausgesprochen bei Dozenten, die bereits längere Zeit an der Techn. Hochschule tätig waren, und zwar wurden zu Honorarprofessoren ernannt:

Oberregierungs- und Gewerberat Kramer,
Postdirektor Dr. Lange,
Vizepräsident der Reichsbahn Zoche,
Oberbaurat a.D. Möllering.

Als Mitarbeiter in der Verwaltung sind neu eingetreten die Herren:

Rentmeister Seidel anstelle des ausgeschiedenen Rentmeisters Richter (1.7.29),
Verwaltungssekretär Jeschke anstelle des verstorbenen Verwaltungs-Obersekretärs Marschall,
Verwaltungssekretär Ritter anstelle des versetzten Verwaltungs-Obersekretärs Seela (Universitäts-Kliniken),

Neu hinzugekommen ist Hilfsarbeiter Behnke anstelle einer ausgeschiedenen Schreibkraft und der Amtsgehilfe Reche mit Rücksicht auf die Erweiterung der Hochschule.

Die Maschinenelemente für Chemiker, Berg- und Hüttenleute, die einige Jahre dem Lehrstuhl für Hüttenmaschinen- und Walzwerkskunde des Herrn Prof. Wilhelm Tafel angeschlossen waren, sind von Herrn Prof. Lotter übernommen worden. Dem Herrn Dozenten Wagener wurden an ihrer Stelle die Maschinenkunde für Chemiker, Berg- und Hüttenleute übertragen. Herr Prof. W. Tafel liest, "Weiterverarbeitung von Metallen einschließlich Walzwerkskunde" (Mechanische Technologie für Hüttenleute).

An besonderen Ereignissen im Berichtsjahr sind zu erwähnen:

Am 13.1.29 fand eine Trauerfeier für den verstorbenen o. Professor Julius Schenk statt, bei der der amtierende Rektor Professor Gottwein und der Vertreter der Studentenschaft stud.ing. Kuhnert in ehrenden Worten des verdienstvollen Lehrers gedachten.

Am Reichsgründungstag, dem 19.1.1929 fand in der Aula der Techn. Hochschule eine akademische Feier statt bei der Professor Spackeler die Festrede hielt. Nach ihm hielt der Vertreter der Studentenschaft, Herr cand.ing. Hubert Müller eine kurze Ansprache.

Am 23.3.29 fand eine gemeinsame Gedenkfeier von Universität und T.H. zu Ehren der Gefallenen in der Aula der T.H. statt.

Am 23.6.29 wurde die neue von der Firma Rieger erbaute Konzert-Orgel in der Aula der T.H. eingeweiht. Dabei hielt der Lektor für Musik, Dr. Matzke, einen Vortrag über das Thema "Die neue Orgel in ihren zeitgeschichtlichen und lokalen Zusammenhängen". Die Orgel hat sich unterdessen auch für den Unterricht bestens bewährt.

Am 13.7.29 fand eine Zehnjahrfeier der Reichsverfassung gemeinsam von Universität und Technischer Hochschule in der Aula der Universität statt. Die Festrede hielt Universitäts-Professor Geheimrat Dr. Schrader.

Am 29.10.29 folgte die Dozentenschaft der T.H. einer Einladung von Generaldirektor Dr.-Ing. E.h. Werner zur Besichtigung der Gräfllich Schaffgot'schen Anlagen in Beuthen O/S.

Bei der Reichsgründungsfeier am 20.1.30 hielt Professor Krauß die Festrede über das Thema: "Deutsche Ingenieurarbeit im Ausland".

Im W.S. 1929/30 ist die 1928 begonnene Erweiterung des Maschinenlabors, Direktor Prof. Baer, vollendet worden. Infolge der T.H.-Vergrößerung mußten Kraftrzeugungs- und Heizungsanlage vergrößert werden. Beide sind miteinander gekoppelt, indem der Heizdampf aus einer neu beschafften 470 KW Entnahmeturbine mit 6 atue dem Hochschulnetz zugeführt wird.

Durch ein Geschenk der Firma Schloemann A.G. konnte die Anlage der Walzwerksversuchsanstalt vergrößert werden. Durch alternativ einzubauende Walzendurchmesser von 220-350 mm können nun alle Durchmesser von 220 bis 500 mm eingelegt werden. Ferner wurde ein Metallmikroskop als Leihgabe der Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaft erworben, die dazu gehörige Schleifanlage wurde in eigener Werkstatt gefertigt. Außerdem wurde ein Öl-ofen und verschiedene Widerstandsöfen beschafft.

Zur Förderung des akademischen Flugwesens wurde eine interkorporative "Flugwissenschaftliche Vereinigung der Universität und Techn. Hochschule" gegründet. Dadurch ist eine Unterstützung durch das Reichsverkehrsministerium möglich. Bisher wurde ein Flugzeug vom Typ Albatros L 68 überwiesen. Die Werkstätte des Versuchsflugzeugbaus wurde der Vereinigung für ihre Zwecke mit überlassen.

Vom Versuchsflugzeugbau wurde nach Angaben von Prof. Schmeidler ein Versuchsflugzeug gebaut, dessen obere Tragfläche ein bewegliches Stück enthält, das herausgeschoben werden kann und dazu dient Auftrieb und Widerstand zu erhöhen und damit die Geschwindigkeit herbasetzen um dadurch Start- und Landestrecken zu verkürzen. Die ersten Flüge haben am 20.1.30 stattgefunden.

Die Erdbebenwarte ist ausgebaut worden. Mit dem S.S.29 hat Herr Prof. Mintrop das Markscheide-Institut übernommen und - auch unter persönlichen Opfern - durch Errichtung einer Erdbebenwarte, sowie durch Beschaffung von Instrumenten zur seismischen, gravimetrischen, elektrischen, magnetischen und radioaktiven Lagerstätten-Erkundung zu dem "Institut für Markscheide-Kunde und Geophysik" erweitert. Das Fach Geophysik ist in die Prüfungsordnung für Diplom-Bergingenieure aufgenommen worden.

Die Bücherei des Volks- und Privatwirtschaftlichen Seminars konnte durch Werbung des Herrn Prof.Bräuer bei Behörden, Wirtschaft, Gewerkschaften usw. auf einen Bestand von fast 2 000 Bänden erweitert werden.

Es wurde eine wissenschaftliche Zentrale für die Gewerbeförderungsstelle der drei Handwerkskammern in Schlesien eingerichtet (aus der sich später die "Prüfstelle für das Handwerk" entwickelte).

Am 2. Juli 1930 fand die feierliche Rektoratsübergabe von Prof. Gottwein an Prof.Dr.phil. Waetzmann statt. Prof. Gottwein wird nunmehr Prorektor. Prof.Dr.phil. Waetzmann hält seine Antrittsrede über ein Thema aus seinem Fachgebiet der Physik.

Nach der Antrittsrede Sr. Magnifizenz richtete der Vertreter der Studentenschaft der T.H., Herr cand.rer. mont. W. Fries, Worte des Dankes an den scheidenden und Worte der Begrüßung an den neuen Rektor.

Bericht über die Zeit vom 1.April 1930 bis 31.März 1931

In das Berichtsjahr fällt die Vollendung des neuen Studentenhauses der Hochschule; mit Beginn des Wintersemesters konnte die akademische Speisung in die neuen Räume verlegt und konnten auch die Arbeitssäle ihrer Bestimmung übergeben werden. Eine festliche Einweihungsféier in Gegenwart von Vertretern der Regierung der beiden Schlesischen Provinzen und der Stadt Breslau fand am 13. Dezember 1930 statt.

Im Lehrkörper der Technischen Hochschule sind in der Berichtszeit folgende Änderungen eingetreten:

Berufen wurde

in die durch das Ausscheiden des o. Professors Dr.phil. Eucken frei gewordene ordentliche Professur für Physikalische Chemie der bisherige a.o. Professor Dr.phil. Simon von der Universität Berlin.

Zu nichtbeamteten a.o. Professoren wurden ernannt:

Privatdozent Dr.-Ing. Berrer,
Privatdozent Dr.rer.techn.Suhrmann.

Als Privatdozent habilitierten sich:
bei der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften Dr.phil.
Matzke für musikalische Technologie und Organisati-
onslehre,
bei der Fakultät für Bauwesen Dr.-Ing.Berrer für Eisen-
betonbau,
bei der Fakultät für Maschinenwesen Dr.-Ing. Straubel für
Kraftfahrzeugbau und -betrieb,
bei der Fakultät für Stoffwirtschaft Dr.phil.Ebert für
Röntgenkunde,
Dr.-Ing. Wagener für Maschinenkunde und Wärmewirt-
schaft unter besonderer Berücksichtigung des Berg-
und Hüttenwesens,
Dr.phil. Voß für organische Chemie.

Lehraufträge wurden erteilt:
dem Dr.-Ing. Berrer für Eisenbetonbau,
dem Bergdirektor Dr.phil. Niemczyk für Markscheide-
kunde unter gleichzeitiger Ernennung zum Honorarpro-
fessor.

Mit Ablauf des Wintersemesters 1930/31 gab der o.
Universitätsprofessor Dr.phil. Soergel seine Lehrtätig-
keit infolge Berufung an die Universität Freiburg i.Br.
auf.

Am 15. März verschied plötzlich auf seinem Gute
Ramin in Pommern der Geheime Regierungsrat Dr.phil.
Friedrich-Wilhelm Semmler, emer.o.Professor der Techni-
schen Hochschule im 71. Lebensjahre. Er wurde 1909 bei
Errichtung der Technischen Hochschule als ordentlicher
Professor auf den Lehrstuhl für organische Chemie beru-
fen, und hat in dem von ihm errichteten Institute eine
ausgezeichnete Lehrtätigkeit entfaltet. Seine hervor-
ragenden Forschungsarbeiten haben seinen Namen weit über
die Grenzen unseres Vaterlandes hinausgetragen. Für die
Jahre 1918-1920 war ihm durch das Vertrauen seiner Kol-
legen das Rektorat anvertraut. Auch als er später sich
ganz der Politik widmete, galt sein warmes Interesse
als Abgeordneter im Reichs- und Landtag der Förderung
der deutschen Hochschulen. Die Technische Hochschule
erleidet durch sein Hinscheiden einen schweren Verlust.
Sie wird seiner kraftvollen Persönlichkeit und seinem
langjährigen erfolgreichen Wirken ein dankbares Anden-
ken bewahren.

Am 29. April 1930 wurde uns die Registraturangestell-
te Hedwig Rother und am 21. August 1930 der Amtsgehilfe
Karl Hempel durch den Tod entrissen. Frl. Rother stand
seit dem Jahre 1919 in unseren Diensten. Sie hat sich
durch großen Fleiß und unverbrüchliche Treue ausgezeich-
net. Herr Hempel gehörte seit dem Jahre 1911 der Techni-
schen Hochschule an und hat ihr während dieser Zeit wert-
vollste Dienste geleistet.

Unter den Studierenden hat der Tod leider auch Einkehr gehalten. Es starben die Studierenden Walter Kaiser, Paul Thonet, und Waldemar Krause. Auch dieser Verstorbenen wird die Technische Hochschule stets in Ehren gedenken.

Als planmäßige Assistenten sind eingetreten:
Privatdozent Dr.phil. Rothe, Dr.-Ing. Mlosch, Dipl.-Ing. Bresler, Dipl.-Ing. v. Stein, Dipl.-Ing. Eggert.

Ausgeschieden sind die planmäßigen Assistenten:
Dr.phil. Friese, Reg.-Baumeister Eymann, Dipl.-Ing. Seekamp, Dipl.-Ing. Bresler, Dr.phil. Becker.

Die Chronik aus dem Vorlesungsverzeichnis 1931/32 möge durch folgenden Auszug aus dem Jahresbericht der Gesellschaft von Freunden der Technischen Hochschule Breslau e.V. für das Geschäftsjahr 1930/31 ergänzt werden:

- 26.7.30 Verfassungsfeier der Universität und Technischen Hochschule in der Aula Leopoldina. Die Festrede hielt der Rektor der Universität Dr.Paul Ehrenberg über das Thema "Freiheit".
- 13.12.30 Einweihung des Studentenhauses. Nach der Besichtigung des Hauses fand ein Festakt in der Aula der T.H. statt. Der amtierende Rektor Prof. Dr. Waetzmann begrüßt die erschienenen Gäste und spricht den Professoren Straus und Heinel, sowie dem Assistenten des Letztgenannten, Dr. Fabricius, und dem studentischen Mitglied des Vorstandes, Herrn Dipl.-Ing. Drobeck, für ihren Einsatz bei der Errichtung des Studentenhauses. Der derzeitige Vorsitzende des Wirtschaftsamtes der Studentenschaft, Herr Prof. Dr.Straus, knüpft in seiner Rede an die Feier der Grundsteinlegung an und gibt einen kurzen Abriß der Geschichte des Baues. Er dankt allen am Bau Beteiligten, in erster Linie dem Deutschen Studentenwerk e.V. Dresden. Im weiteren Verlauf der Feier ergriffen zu Grüßen und Glückwünschen das Wort: Der Kommissar der Hochschule, Regierungspräsident i.R. von Gröning, als Vertreter des Kultusministers, der Herr Oberpräsident von Niederschlesien Lüdemann, Landesrat Paduch als Vertreter der Provinzialbehörden von Ober- und Niederschlesien, Oberbürgermeister Dr.Wagner für die Stadt Breslau, der Rektor der Universität, Magnifizenz Professor Dr.Lohmeyer, und Dr. Streit als Vertreter des Deutschen Studentenwerkes. Im Namen der Studentenschaft erinnerte ihr Vertreter im Vorstand des Wirtschaftsamtes, Dipl.-Ing. Drobeck, an die Anfänge der studentischen Wirtschaftsarbeit als Ausdruck der Selbsthilfe nach dem Kriege, dankte den Rektoren

der Hochschulen für die jederzeit gewährte tatkräftige Hilfe, gedachte der Arbeit seiner Kommilitonen, die seine Vorgänger im Amte waren, und überreichte den Professoren Heinel und Straus als sichtbaren Ausdruck des Dankes der Studentenschaft Ehrenplaquetten mit dem Bilde des Studentenhauses. Ein tief empfundenes Schlußwort von Prof. Heinel faßte nochmals die Gefühle des Dankes zusammen, mahnte zur Pflege eines Geistes freier Pflichterfüllung, gegenseitigen Verstehens und tätigen Gemeinschaftssinnes und ließ die Freude über das Gelingen des Werkes in ein "Te deum laudamus" ausklingen, das die Orgel übernahm. Weit über 200 Gäste, unter ihnen die Spitzen der Behörden, vereinigten sich anschließend im Studentenhaus zur Teilnahme am studentischen Mittagstisch. Die Tagespresse berichtete sehr ausführlich in bebilderten Artikeln über den Bau, die innere Einrichtung des Studentenhauses und die Einweihungsfeier.

21.1.31 Reichsgründungsfeier in der Aula der T.H. Die Festrede hielt Prof.Dr.Bernhard Neumann über: "Glastechnik in alter und neuer Zeit." Der Bedeutung des Tages gedachte sodann der Rektor der Technischen Hochschule, Se. Magnifizenz Prof.Dr.Erich Waetzmann. Nach dem Rektor sprach noch ein Vertreter der Studierenden.

21.2.31 Gefallenen Gedenkfeier der Universität und Technischen Hochschule zusammen mit dem Reichsverband Akademischer Kriegsteilnehmer, R.K.T.V. in der Aula der T.H. Nach einer Rezitation aus dem Schaffen Gefallener durch einen Studenten der Universität, hielt der Rektor der Technischen Hochschule, Se. Magnifizenz Prof.Dr.Erich Waetzmann, die Ansprache.

März 1931 Oberschlesien Kundgebung anlässlich der 10.Wiederkehr des Tages der oberschlesischen Abstimmung. Universität und T.H. gemeinsam in der Aula Leopoldina. Die Festrede hielt Universitäts-Professor Dr. Albert Hesse über das Thema: "Der Deutsche Osten unter dem Frieden von Versailles".

Bericht über die Zeit vom 1.April 1931 bis 31. März 1932

Im Lehrkörper der Technischen Hochschule sind in der Berichtszeit folgende Änderungen eingetreten:

Berufen wurde:

der Universitätsprofessor Dr.phil.Bederke für Geologie als Nachfolger des an die Universität Freiburg i.Br. berufenen Professors Dr.phil. Sörgel.

Als Privatdozent habilitierten sich:

bei der Fakultät für Maschinenwesen

Dr.-Ing. Hermann Hassenbach für Erforschung von

Schmierölen für Dampfkraftmaschinen für hohe und höchste Drucke und Betrieb von Wärmekraftwerken, Dr.-Ing. Albert Wolfgang Schmidt für motorische Eignung flüssiger Brennstoffe und Schmiermittel; bei der Fakultät für Stoffwirtschaft Dr.-Ing. Hellmuth Hartmann für analytische Chemie, Dr.phil. Karl Rode für Geologie und Paläontologie, Dr.phil.nat. Walfried Marx für Bergbaukunde und Bergwitschaftslehre.

Lehraufträge wurden erteilt:
dem Studienrat Dr.phil. Groß über Schulphysik,
dem Postrat Beulke über Telegraphen- und Fernsprech-
technik.

Mit Ablauf des Sommersemesters 1931 gaben ihre Lehr-
tätigkeit bei der Technischen Hochschule auf:

Honorarprofessor Bergdirektor Dr.phil. Niemczyk infolge
Berufung
an die Technische Hochschule Berlin,
Honorarprofessor Postdirektor Dr.jur. Lange infolge
Übertritts in den Ruhestand,
die Lektoren Albers und Grünenthal infolge Wegfalls der
Lektorate für Englisch und Russisch,
Diplom-Handelslehrer Reimann aus Gesundheitsrücksich-
ten.

Am 1. November 1931 verschied der ordentliche Professor
für Hüttenmaschinen- und Walzwerkskunde Dr.-Ing. E.h.
Wilhelm Tafel.

Die Technische Hochschule verliert in dem Verstorbenen
einen hervorragenden Forscher, dessen Ruf weit über die
Grenzen unseres Vaterlandes hinausreicht, einen lieben,
stets hilfsbereiten Kollegen und einen vorbildlichen
Lehrer. In den Jahren 1926/28 hat er seine außergewöhn-
lichen Fähigkeiten in aufopfernder Weise als Rektor in
den Dienst der Hochschule gestellt. Sein Name bleibt
unlösbar mit der Geschichte der Technischen Hochschule
verbunden.

Von der Verwaltung der Technischen Hochschule verstarb
am 6. September 1931 der im Jahre 1929 eingestellte
Amtsgehilfe Max Reche.

Auch unter den Studierenden hat der Tod leider wieder
Einkehr gehalten. Es starben die Studierenden Günther
Weiß und Johannes Hentschel, letzterer den Fliegertod.

Die Technische Hochschule wird auch dieser Toten
stets in Ehren gedenken.

Als planmäßige Assistenten sind eingetreten:
Regierungsbaumeister a.D. Dipl.-Ing. Meffert und
Dipl.-Ing. Teske.

Ausgeschieden sind die planmäßigen Assistenten:
Dipl.-Ing. Rademacher und Dipl.-Ing. Teske.

Aus den Jahresblättern der Gesellschaft von Freunden
der Schlesischen Technischen Hochschule zu Breslau e.V.
für das Geschäftsjahr 1931/32.

- 25.7.1931 Verfassungsfeier. Rede gehalten von Dr.phil., Dr.-Ing. E.h. Otto Ruff über das Thema: "Die Kohlensäureausbrüche in dem uns nahe liegenden Waldenburg-Neuroder Steinkohlenrevier als Beispiel für natürliches Geschehen; das Werden und das Leben der Verfassung des Deutschen Reiches als Beispiel für menschliches Geschehen."
- 20.1.1932 Reichsgründungsfeier in der Aula der Techn. Hochschule.
Die Festrede hielt Herr Dr.Ing. Louis Jänecke Professor für Eisenbahn- und Verkehrswesen an der T.H. über das Thema: "Verkehrsprobleme der Gegenwart."
- 2.7.1932 Rektoratsübergabe. Aus dem Bericht über die Rektoratszeit des scheidenden Rektors Professor Dr.phil. Erich Waetzmann:

In der Verwaltung sind folgende Veränderungen eingetreten:

An die Stelle des Verwaltungsgerichtsdirektors Dr.Bochallier der Hochschule als Syndikus wertvolle Dienste geleistet hat und uns nahe verbunden war, trat der Senatspräsident des Oberlandesgerichts Dr. Riedinger. Zum Zentralbürovorsteher wurde der Verwaltungsinspektor Seeliger ernannt, nachdem sein Amtsvorgänger Obersekretär Tschoeltsch dessen Tätigkeit an der Hochschule wir dankbar gedenken, unter Beförderung versetzt worden war. Mit dem gestrigen Tage ist der Pedell Josef Koschate, der der Hochschule seit ihrem Bestehen angehörte, in den Ruhestand getreten. Neu eingetreten in die Verwaltung sind noch der Amtsgelhilfe Gielok, die Versorgungsanwärter Füssel und Sappok und der Angestellte Kleinert.

Die heutige akademische Feier ist voraussichtlich die letzte, an der unser Staatskommissar, Regierungspräsident i.e.R. von Gröning als aktiver Beamter teilnimmt.

Als Rektor für die neue Amtsperiode vom 1. Juli 1932 bis 30.6.34 wurde der o. Professor Dr. Bernhard Neumann von der Gesamtheit der Fakultäten gewählt und vom Herrn Minister ernannt. Ferner hat der Herr Minister ausnahmsweise genehmigt, daß ich wegen umfangreicher wissenschaftlicher Terminverpflichtungen die Amtsgeschäfte des Prorektors nicht zu übernehmen brauche. Zum Prorektor wurde der o. Prof. Dr. Karl Beger gewählt. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, dem bisherigen Prorektor, Ihnen, lieber und verehrter Herr Kollege Gottwein, herzlichen Dank zu sagen für die vielfache Unterstützung,

die Sie mir in stiller, selbstloser Arbeit während meiner Amtszeit haben zuteil werden lassen. Zu Dekanen wurden gewählt die o. Professoren Dr. Mann, Hartleb, Krauß und Dr. Simon.

Zum Schluß möchte ich noch mit einem kurzen Wort die Pläne streifen, die auf einen Zusammenschluß von Universität und Technischer Hochschule in Breslau hinielen. Ich betone dabei ausdrücklich, daß es sich nicht etwa um einen Spardruck von oben handelt, dem wir hier im bedrohten Südosten Deutschlands auch den schärfsten Widerstand entgegensetzen würden. Vielmehr haben Universität und Hochschule von sich aus den Plan gefaßt, einen Schutzgürtel um Breslau zu legen und der allgemeinen Not und dem allgemeinen Abbau mit einer konstruktiven Idee und mit einer schöpferischen Tat entgegenzutreten, wobei ich auch die Stichworte Hochschulreform und Studienreform erwähnen möchte. Zu amtlichen Schritten haben die bisherigen Verhandlungen noch nicht geführt. Sie werden aber in vollster Harmonie und mit vollstem gegenseitigen Verständnis, in der Hoffnung auf gutes Gelingen des Planes, fortgesetzt.

Durch Übergabe der Amtskette als äußeres Zeichen der Würde wechselt nunmehr das Rektorat von Prof. Waetzmann an Prof. Neumann. Dieser hält nach Worten des Dankes an den scheidenden Rektor, sowie an die Kollegen für das ihm gewährte Vertrauen, seine Antrittsrede über ein Thema aus seinem Fachgebiet: "Die Entwicklung der Glasmalereitechnik".

Über das Wirtschaftsamt e.V. und das Studentenhaus der Schlesischen Technischen Hochschule 1930/32.

Erstattet von Schatzmeister Prof. Dr.-Ing. Heinel.

Das Haus wurde am 10. November 1930 für die Speisung geöffnet, am 13. Dezember 1930 durch eine Feier in der Aula und ein bescheidenes Festmahl im Hause selbst, eingeweiht. Obwohl kein Betriebskapital vorhanden war, hat es seitdem seinen Zweck der Speisung, der Pflege des Rudersports und der geselligen Vereinigung der Studierenden und Lehrer der T.H. bestens gedient. Die Speisung trägt sich selbst und liefert darüber hinaus einen Beitrag zu den Kosten der gesamten Verwaltung des Wirtschaftsammtes e.V. Im Hause fanden unter anderen Festen statt:

11.1.32 ein Fest der Gesellschaft von Freunden der T.H., viele gesellige Veranstaltungen von Korporationen, Fachschaften und andere dem Wirtschaftsamt korporativ als Mitglieder angeschlossener Vereine.

Die fünf im Untergeschoß eingebauten Bootshallen sind fast restlos mit Booten gefüllt und liefern dadurch ebenfalls einen Teilbeitrag zu den allgemeinen Betriebskosten. Der überaus rege Rudersport und die Paddelrei beleben das herrliche Bild der Oderlandschaft vor der Terrasse des Hauses. Ein Sommernachmittags- und Abendaufenthalt auf dieser über 1000 qm großen und 1/4 durch Glasdach überdeckten Terrasse ist das Schönste was in Breslau in dieser Hinsicht geboten werden kann.

Die 1932 verstorbene Mutter unseres 1929 verstorbenen Kollegen Prof. Dr.-Ing. Julius Schenk vermachte die Herrenzimmereinrichtung ihres Sohnes dem Hause. Es ist ein Verwaltungszimmer, jetzt Julius-Schenk-Zimmer genannt, damit ausgestattet worden. Der Kommissar der T.H., Herr Regierungspräsident i.e.R. von Gröning, ermöglichte die noch fehlende Ausstattung des kleinen Sitzungssalles mit großem Tisch, Stühlen, schöner Schrankwand, Bildern und Lampen. Der Saal nennt sich nach dieser Stiftung.

Die Jahresvoranschläge schließen mangels eines Betriebskapitals leider immer mit einem größeren Fehlbetrag. Trotzdem konnte bei sparsamster Bewirtschaftung und Dank des Erfolges einer Bitte an persönliche Gönner der T.H. und vieler Verwaltungen schlesischer Städte, der Betrieb durchgeführt werden, allerdings ohne die dringend notwendigen Rücklagen für Erneuerung, für Tilgung der Hypothek und für allgemeine Wohlfahrtspflege. Die Weiterentwicklung hängt ab von einer absolut bejahenden Einstellung der studentischen Jugend zu den Aufgaben des Wirtschaftsamtes und des Hauses, in der Form einer regen, opferfreudigen Mitarbeit.

Bericht über die Zeit vom 1. April 1932 bis 31. Juli 1933

Bei der Technischen Hochschule sind in der Berichtszeit folgende Änderungen eingetreten:

Durch Staatsministerialbeschuß ist die Vereinigung der Etats und die Zusammenlegung der Verwaltung der Universität und der Technischen Hochschule angeordnet und am 1. April 1933 durchgeführt worden. Die gesamte staatliche Verwaltung untersteht nun dem Kurator der Universität und Technischen Hochschule.

Die Technische Hochschule hat neben der Universität ihren Namen und ihre korporative Selbständigkeit behalten. Die akademische Verwaltung der Technischen Hochschule verbleibt ihrem Rektor in demselben Umfange, wie sie dem Rektor der Universität zusteht. Die bisherigen Rechte sind die gleichen geblieben.

Im Verfolg der Zusammenlegung ist die Hochschulkasse aufgehoben worden. Die Kassengeschäfte werden jetzt von der Kasse der Universität und der Technischen Hochschule wahrgenommen. Zu ihr sind der Verw.-Schr. Jeschke und der Kassenangestellte Kleinert versetzt worden.

Weiter sind auf Grund der Zusammenlegung ausgeschieden:

der Rentmeister Seidel unter Versetzung zur Universität Breslau,

der Kastellan Gielock unter Ernennung zum Pedell der Universität Breslau,

der Büroangestellte Behnke.

Ernannt sind:

der Pedell Gottwald zum Hausinspektor und die Versorgungsanwärter Füssel und Pfeiler zu Amtsgehilfen.

Am Schlusse des Berichtsjahres sind versetzt worden: Verw.-Insp. Seeliger zur Universität Breslau, Rentmeister Seidel zurück zur Technischen Hochschule.

Durch Erlaß des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 21.4.1933 wurden für die preußischen Universitäten und Technischen Hochschulen zur Gleichschaltung der Hochschulen mit dem Willen der Regierung Neuwahlen des Rektors, der Dekane und des Senates angeordnet.

Bei der Neuwahl an unserer Hochschule ist der ordentliche Professor für Stahl- und Eisenbetonbau Wilhelm Rein für die nächste Amtsperiode zum Rektor gewählt und vom Herrn Minister dazu ernannt worden.

Die Schaffung von 2 Professuren für den Unterricht in der Oberstufe der Architektur vom 1. Oktober 1933 ab hat der Herr Minister durch Erlaß vom 12.4.1933 angeordnet. Damit ist ein alter dringlicher Wunsch der Hochschule zum vollständigen Ausbau der Baufakultät in Erfüllung gegangen.

Vom Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wurden ernannt:

zum nichtbeamteten a.o. Professor in der Fakultät für Maschinenwesen: Privatdozent Dr.-Ing. Schammel,

zum Honorarprofessor in der Fakultät für Stoffwirtschaft: Dr.phil. Ernst Magnus Schilling.

Mit der auftragsweisen Wahrnehmung des Lehrauftrages für angewandte Geologie und Lagerstättenlehre, den bisher Universitätsprofessor Bederke innehatte, wurde der Assistent am Geologischen Institut der Universität Dr.phil. Petraschek vom 1.10.1932 betraut.

Im Wintersemester 1932/33 war dem Architekten und Maler Professor Utinger ein Lehrauftrag für den Unterricht im Freihandzeichnen, Landschaftszeichnen, Figuren- und Ornamentszeichnen übertragen. Mit diesem Lehrauftrag wurde vom Sommersemester 1933 der Oberzeichnen-

lehrer und Maler Dobers betraut.

Mit Ablauf des Sommersemesters 1932 gab seine Lehrtätigkeit in der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften auf:

Universitätsprofessor Dr.phil. Bräuer infolge Berufung an die Universität Würzburg.

Ferner schied aus:

der Privatdozent für Gießereikunde Dr.-Ing.Irmann.

Mit Ablauf des Sommersemesters 1933 scheiden aus:
der ordentl. Professor Dr.phil. Noether,
der ordentl. Professor Dr.phil. Simon, der einem Ruf nach Oxford folgt,

der ordentl. Professor Dr.phil. Straus, unter Versetzung an eine andere Hochschule,

der a.o. Professor Dr.phil. Steinberg,
und der Privatdozent a.o. Professor Dr.rer.techn.

Ratzersdorfer.

(Sie wurden wegen ihrer nichtarischen Abstammung von den Nationalsozialisten zur Disposition gestellt. Professor Straus wurde zwar wenige Monate später als ehemaliger Frontkämpfer des 1. Weltkrieges im Offiziersrang, Träger des E.K.1 und des Verwundetenabzeichens wieder in seine Stellung eingesetzt, im nächsten Jahr jedoch nach Berlin versetzt, wo ihm die Leitung der Anorganisch-chemischen Abteilung übertragen wurde. Ein Staatsgesetz brachte ihm 1936 seine definitive Entlassung. Ähnlich ging es Prof. Steinberg.)

Als Privatdozenten habilitierten sich:

in der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften:

Dr.sc.nat.von Geldern-Crispendorf für Wirtschafts- und Verkehrsgeographie,

in der Fakultät für Maschinenwesen:

Oberingenieur Dr.-Ing. Faltin für Meßgeräte der angewandten Wärmetechnik und Heizung und Lüftung,
Dr.-Ing.Reichel für ausgewählte Kapitel aus dem Werkzeugmaschinenbau der Metall- und Holzbearbeitung,

in der Fakultät für Stoffwirtschaft:

konzess. Markscheider Dr.phil. Rellensmann für Markscheidekunde und Geophysik,
Dr.phil.Kröger für anorganische, allgemeine und angewandte Chemie.

Durch den Tod wurden uns entrissen:

aus dem Lehrkörper:

der a.o. Universitätsprofessor Dr.med.Robert Scheller, der an der Technischen Hochschule seit ihrer Eröffnung als nichtbeamteter a.o. Professor das Fach Gewerbehygiene vertrat,

aus der Reihe der Assistenten:

der Oberassistent am Eisenhüttenmännischen Institut Dr.-Ing. Erhard Körner durch Unglücksfall,

aus der Reihe der blühenden akademischen Jugend:

die Studierenden Georg Plössl,
Julian Sauer (durch Unglücksfall)
Walter Steinfeld (durch Unglücksfall)
und Hans-Peter Nischkowsky,

ferner die Ehrendoktoren:

Generaldirektor Otto Meyer aus Dortmund (Unglücksfall),
Generaldirektor Otto Friedrich Weinling aus Bonn,
Geh. Baurat Karl Bräuning aus Potsdam,
der um das Deutschtum in den Vereinigten Staaten hoch-
verdiente Otto von Schrenck aus New York,
Geheimrat Ernst von Borsig aus Berlin,

der Ehrensensator

Staatsminister a.D. Professor D.Dr.med.h.c.Dr.phil.
und Dr.-Ing. E.h. Karl Heinrich Becker.

Die Technische Hochschule wird der Verstorbenen stets in Ehren gedenken. Gleichzeitig dankt die Hochschule ihren verstorbenen Freunden und Förderern für das lebhafteste Interesse und Fürsorge um ihre Weiterentwicklung.

Das preußische Staatsministerium hat am 22. März 1933 dem cand.ing. Günther Irrgang die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

Als planmäßige Assistenten sind eingetreten:
Dipl.-Ing. Niederschuh, Dipl.-Ing. Gessner, Konzess.
Markscheider Kolb, Oberassistent Dipl.-Ing. Michalke,
Dr.phil. Schmidt, Dipl.-Ing. Thiel.

Ausgeschieden sind die planmäßigen Assistenten:
Dipl.-Ing. Weiß, Oberassistent Dr.-Ing. Rathke, Konzess.
Markscheider Dr.phil. Rellensmann, Dipl.-Ing. Loewenstein.

Aus dem Jahresbericht der Gesellschaft von Freunden der
Schlesischen Technischen Hochschule zu Breslau (E.V.)
für das Geschäftsjahr 1932/33 sei auszugsweise folgendes
angeführt:

Wir müssen Herrn Prof. Neumann danken, daß es ihm gelungen ist, als Rektor die vorbehaltlose Zusammenlegung von Universität und T.H. nicht zur Tatsache werden zu lassen, denn heute stehen wir wohl alle auf dem Standpunkt, daß ein solcher Zusammenschluß nur in bestimmten Grenzen organischen Einfügens zweckmäßig erscheint. Zweifellos wäre auch für die Gesellschaft von Freunden der Schlesischen Techn. Hochschule Breslau ein völliges Aufgehen der T.H. in der Friedrich-Wilhelms-Universität nicht von Segen gewesen, und wir wollen hoffen, daß die Krise des letzten Jahres sich nicht nochmals wiederholt.

Bericht über akademische Feiern 1932/33.

Am 23. Juli 1932 wurde die Verfassungsfeier für Universität und Technische Hochschule gemeinsam abgehalten und zwar unter Leitung der Universität in der Aula Leopoldina. Herr Universitätsprofessor Rosenstock-Hüssy hielt dabei die Festrede über das Thema: "Kriegsheer und Rechtsgemeinschaft."

Am 29. Januar 1933 fand die Reichsgründungsfeier in der Aula der T.H. statt. Die Festrede hielt Herr Professor Dr.-Ing. V. Tafel über das Thema: "Die wirtschaftliche Bedeutung der wichtigsten Nichteisenmetalle."

Feier anlässlich der Eröffnung des Deutschen Reichstages am 21. März 1933.

Die Feier wurde von der Universität und Techn. Hochschule gemeinsam in der Aula der T.H. veranstaltet. Herr Universitätsprofessor Geh.Rat Dr. Helfritz hielt dabei die Festrede, die unter Rückblick auf die Vergangenheit die Bedeutung des Tages würdigte. Anschließend hörte die Festversammlung die aus Potsdam übertragenen Ansprachen.

Am 1. Mai 1933 hielt der Rektor, Prof.Dr.Neumann aus Anlaß des Tages der nationalen Arbeit und der staatlichen Anerkennung der Studentenschaft eine Rede, aus der folgende Stellen wiedergegeben werden mögen:

Es ist glücklich, daß in diesem Jahr der Semesterbeginn auf den 1. Mai verlegt worden ist, denn auch die Hochschulen sind Korporationen der Arbeit. Auch für die Angehörigen der Hochschulen ist Arbeit die höchste Pflicht sowohl Arbeit im nationalen Sinne, wie Arbeit in fachlicher und wissenschaftlicher Schulung. In Bezug auf die nationale Arbeit hat der uns vorgesetzte Herr Minister verordnet: "Ich erwarte von jedem Studenten, daß er sich diszipliniert in die Hochschule einordnet und so durch seine Arbeit an der nationalen Neugestaltung Deutschlands mitarbeitet."

Diese große Aufgabe hat jetzt eine weitgehende Ausgestaltung erfahren in dem neuen, der deutschen Studentenschaft soeben verliehenen Studentenrechte.

Die völkisch und großdeutsch organisierte deutsche Studentenschaft war in den letzten Jahren ein Fremdkörper im demokratischen Staate. Sie wurde im Jahre 1927, als der Liberalismus und die Parteienzersetzung ihren Höhepunkt erreichten, vom Kultusminister Becker aufgelöst. Die Studentenschaften an den preußischen Hochschulen waren seit dieser Zeit offiziell nicht mehr anerkannt und bestanden nur noch als lose Vereinigung der Studierenden. Dem jetzigen preußischen Kultusminister Rust gebührt das Verdienst, die Wiederanerkennung und die völkische Eingliederung der Studentenschaften durchgeführt und damit die Zwangsmaßregeln der Ära Becker-Grimme auf diesem Gebiet beseitigt zu haben.

Die wichtigsten Bestimmungen des den deutschen Studentenschaften am 12. April d.J. verliehenen Studentenrechts sind folgende:

§ 1 Die volleingeschriebenen Studenten deutscher Abstammung und Muttersprache bilden, unbeschadet ihrer Staatsangehörigkeit, die Studentenschaft einer Hochschule.

Bei der Immatrikulation hat jeder Student eine nach bestem Wissen und Gewissen verfaßte ehrenwörtliche Erklärung darüber abzugeben, ob seine Eltern und Großeltern deutscher Abstammung sind. Auf Grund dieser Erklärung entscheidet der Führer der Studentenschaft über die Zugehörigkeit zu ihr. Gegen diese Entscheidung ist Berufung an einen Ausschuß möglich.

§ 2 Die Studentenschaft steht über den Parteien und Konfessionen. Parteipolitische und konfessionelle Bestrebungen sind ausgeschlossen.

§ 3 Die Studentenschaft hat folgende Aufgaben:

- a) Erfüllung der der Studentenschaft gegenüber Volk, Staat und der Hochschule obliegenden Pflichten.
- b) Vertretung der Gesamtheit der Studenten.
- c) Wahrnehmung der studentischen Selbstverwaltung.
- d) Mitwirkung an der Selbstverwaltung der Hochschule, insbesondere: Teilnahme von Vertretern der Studentenschaft an den Verhandlungen des Senats und der Fakultäten mit beratender Stimme über alle von der Studentenschaft satzungsgemäß zu betreuenden Angelegenheiten; ferner Teilnahme an der Disziplinarkammer der Hochschule für Studenten.
- e) Erziehung der Studenten zur Wehrhaftigkeit und zur Einordnung in die Volksgemeinschaft durch Wehr- und Arbeitsdienst und Leibesübungen.
- f) Mitwirkung an der Aufrechterhaltung der akademischen Zucht und Ordnung.
- g) Maßgebliche Mitarbeit an den sozialen und wirtschaftlichen Einrichtungen zur Förderung eines geistig und menschlich hochstehenden akademischen Nachwuchses.

Die weiteren §§ 4 - 6 betreffen die Satzungen.

Das neue Studentenrecht ist aufgebaut auf die Grundsätze der nationalsozialistischen Bewegung: Führerprinzip und Disziplin. Der Führer der Studentenschaft wird nicht mehr parlamentarisch gewählt, sondern ernannt. Die Arbeit der neuen Studentenschaft ist nicht Wählen und Abstimmen, sondern Selbstverwaltung und Erziehung. Die Studentenkammer ist nicht ein Parlament, das einzelne Studenten vertritt,

sondern eine bündische Kammer, die alle Gemeinschaften zur Mitarbeit an der Gesamtheit der Studentenschaft heranzieht.

Die §§ 7-10 betreffen die Vermögensverwaltung, die jetzt von der Studentenschaft selbständig durchgeführt wird; sie wird überwacht von einem Vermögensbeirat, der gebildet wird von 2 vom Senat zu wählenden Professoren, den beiden Ältesten der Studentenschaft und einer mit dem Wirtschaftsleben vertrauten Persönlichkeit, die gemeinsam vom Senat und dem Führer der Studentenschaft gestellt wird.

Die Studentenschaft der Hochschule ist zur Wahrnehmung gemeinsamer Aufgaben und zur Verfolgung national-politischer Ziele, insbesondere der Vertretung des groß-deutschen Gedankens mit den deutschen Studentenschaften der reichs- und auslanddeutschen Hochschulen zur deutschen Studentenschaft zusammengeschlossen und ist an deren reichsbehördlich genehmigten Verfassungen gebunden. ... Die von Ihnen auf Anordnung des Ministeriums aufgestellten Satzungen für die Studentenschaft hat der Senat in seiner Sitzung vom 28. April genehmigt und somit sind nun jetzt alle Bedingungen erfüllt, daß die Studentenschaft der Technischen Hochschule Breslau von jetzt ab wieder als anerkannte Studentenschaft mit eigener Selbstverwaltung besteht. ...

Sodann sprach der Prorektor Herr Professor Dr.-Ing. Beger über das Thema: "Der Arbeitsdienst und das Werkhalbjahr".

Nach Professor Beger sprach als Vertreter der Studentenschaft Herr cand.ing. Bendix.

Am 24. Juni 1933 fand die Rektoratsübergabe statt. Bei der akademischen Feier in der Aula der T.H. verabschiedete sich zunächst der scheidende Rektor Prof. Dr. Neumann mit dem Bericht über die Amtsperiode.

Über die personellen Änderungen wurde bereits vorstehend in dem "Bericht über die Zeit vom 1. April 1932 bis Juli 1933" aus dem Personal- und Vorlesungsverzeichnis 1933/34 berichtet. Es mögen hier nur noch einmal die Passagen angeführt werden, die sich mit dem Thema: "Zusammenlegung von Universität und T.H. Breslau befassen.

Das verflossene Amtsjahr war wohl das schicksalsschwerste für unsere Hochschule seit ihrem Bestehen, fiel doch in ihm die Entscheidung über Sein oder Nichtsein der Hochschule.

Am 2. Januar 1933 hatten die Kommissare des Reiches den Beschluß gefaßt: "Die Technische Hochschule Breslau soll mit Wirkung vom 1. April 1933 als Ingenieurwissenschaftliche Fakultät der Universität angegliedert werden. Der Name der Gesamthochschule soll lauten: Schlesische Universität (Friedrich-Wilhelms-Universität und

Technische Hochschule). Die Etats der beiden Anstalten sollen mit Wirkung vom 1. April 1933 vereinigt werden."

Wäre dieser Beschluß in dieser Form zur Ausführung gekommen, so war die Hochschule als Technische Hochschule erledigt und damit wäre der Untergang eines weiteren Kulturbollwerks im Osten besiegelt gewesen.

Dieser Beschluß hat einen gewaltigen Sturm der Erregung hervorgerufen, der in den Spalten der Tageszeitungen lebhaft zum Ausdruck kam, und der deutlich die Stimmung weiter Kreise gegen die Zusammenlegung von Universität und Technischer Hochschule und die für die Technische Hochschule zu befürchtenden Nachteile beleuchtete. Wenn der Beschluß der Kommissare in der ursprünglichen Form schließlich nicht zur Ausführung gekommen ist, so verdankt das die Hochschule zum großen Teile unserer jugendfrischen Studentenschaft und ihrer Führer, die unerschrocken und unermüdlich die Öffentlichkeit aufgerüttelt und darauf aufmerksam gemacht haben, daß die völlige Zusammenlegung für die Hochschule das Ende ihrer Eigenart bedeuten würde. Zu besonderem Danke sind wir dem uns vorgesetzten Herrn Minister Dr. Rust verpflichtet, welcher, trotzdem er erst vor ganz kurzer Zeit sein Amt übernommen hatte, es als seine ernste Pflicht angesehen hat, nach Breslau zu kommen, um sich persönlich über die Stimmung der beiden beteiligten Lehranstalten, der beiden Studentenschaften und einzelner Vertreter der Behörden und öffentlichen Körperschaften zu informieren, um hiernach seine Entscheidung zu treffen.

Durch Staatsministerialbeschluß vom 8. März 1933 ist daraufhin bestimmt worden: "daß die Universität und die Technische Hochschule Breslau ihren Namen und ihre korporative Selbständigkeit vorläufig beibehalten, daß dagegen die Vereinigung der Etats und die Zusammenlegung der Verwaltung und der Institute aufrechterhalten bleiben."

In Ausführung dieses Beschlusses hat der Herr Kurator der Universität vom 1. April 1933 ab die Verwaltungsgeschäfte der Techn.Hochschule in dem Umfange, wie er sie bei der Universität führt, mit übernommen. Es ist weiter bestimmt worden: "Die akademische Verwaltung der Techn. Hochschule verbleibt ihrem Rektor, wird aber auf den gleichen Umfang wie die akademische Verwaltung der Universität beschränkt." - "Im übrigen bleiben die Rechte der beiden Rektoren der Universität und der Techn. Hochschule die gleichen, wie bisher."

Von den auf Grund dieses Zusammenlegungsbeschlusses bisher in der Techn. Hochschule durchgeführten Veränderungen sind hauptsächlich folgende zu nennen:

Das Mathematische Seminar der Universität ist nach der Hochschule verlegt und hier ist jetzt die ganze Mathematik der beiden Hochschulen räumlich vereinigt. Ebenso sind die beiden Institute für Leibesübungen vereinigt und auch in der Techn. Hochschule untergebracht worden.

Das Volkswirtschaftliche Seminar der Techn. Hochschule ist mit dem der Universität vereinigt worden, und nur ein Leseraum mit der Bücherei ist hier verblieben.

Das Wirtschaftsgeographische Institut der Techn. Hochschule ist in das Haus Martinistraße 7 verlegt worden, in welchem sich bereits das Geographische Institut der Universität befindet.

Die Bibliothek der Techn. Hochschule ist der Staats- und Universitätsbibliothek als "Technische Abteilung" angegliedert worden, sie verbleibt jedoch in ihren bisherigen Räumen und behält eine gewisse Selbständigkeit, um die der Techn. Hochschule eigenen Wissensgebiete weiter zu pflegen.

Durch die oben genannten räumlichen Veränderungen ist in der Technischen Hochschule ein drückender Raum-mangel entstanden.

Die Hochschulkasse ist aufgehoben worden; die Kassengeschäfte werden von der Universitätskasse mitbesorgt.

Über die Versetzung einer ganzen Reihe von Personal aus der Verwaltung wurde bereits oben berichtet. Die Wegnahme von soviel Beamten aus der Verwaltung droht in kurzer Zeit dazu zu führen, daß der ordnungsmäßige Büro-betrieb bei der Techn.Hochschule völlig lahmgelegt wird.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht versäumen, den wenigen uns verbliebenen Bürobeamten für die außerordentlich vermehrte Arbeitsleistung, welche die Verlegung und Veränderung der Verwaltung erfordert hat, die Anerkennung der Hochschule auszusprechen.

Durch die Zusammenlegung der Etats ist auch die Position des Syndikus bei der Techn. Hochschule im Etat weggefallen; die Hochschule kann aber auf juristische Beratung nicht verzichten.

Die bis jetzt durchgeführte Zusammenlegung der Verwaltung und einzelner Institute hat die gehegten Befürchtungen, daß die Zusammenlegung sich für die Techn. Hochschule nachteilig auswirken werde, leider nur bestätigt.

Die Techn. Hochschule war im letzten Jahre der Vorort der deutschen Techn. Hochschulen. In dieser Eigenschaft ist es gelungen durchzusetzen, daß die Notgemeinschaft nicht nur wie bisher die Universitäten, sondern von jetzt ab auch die Techn. Hochschulen mit ausländischen Zeitschriften, vorläufig von einer Zentralstelle aus, beliefert.

Von der Gesellschaft von Freunden der Schlesischen Technischen Hochschule ist wieder dankenswerter Weise ein größerer Betrag für Preisaufgaben gestiftet worden. Es folgt die Bekanntgabe der neuen Preisaufgaben.

Es folgt die Amtsübergabe durch Übergabe der Amtskette an den neugewählten Rektor Herrn Professor W.Rein mit den Worten:"Mit besonderer Freude erfüllt es mich, daß ich die Kette wieder an einen Rektor weitergeben kann und daß ich nicht als letzter Rektor genötigt bin, die Kette dem geschäftsführenden Dekan der Ingenieurwissenschaftlichen Fakultät in Verwahrung zu geben".

In seiner Antrittsrede spricht der neue Rektor zunächst den Dank der Hochschule und der Studentenschaft dem scheidenden Rektor Herrn Prof. Dr.B.Neumann aus, insbesondere für die Entschiedenheit, mit der er für die Erhaltung der Selbständigkeit der Techn.Hochschule eingetreten ist. Er geht noch einmal kurz auf das Thema der Vereinigung oder Nichtvereinigung mit der Friedrich Wilhelms-Universität ein. Die Auseinandersetzungen darüber seien mit Ruhe und Sachlichkeit zu führen. "Ohne Ausnahme erkennen wir an, daß das Streben nach einer geistigen Vertiefung des Studiums an der Techn. Hochschule begrüßenswert ist. Niemals würden wir uns auch dem Gedanken der Vereinigung mit einem systematischen Aufbau verschließen, sofern er für alle deutschen Hochschulen durchgeführt würde. ...Die bisherigen Maßnahmen des Unterrichtsministers der nationalen Erhebung lassen eine Verflechtung des Lehrbetriebes der beiden Hochschulen erkennen und unzweifelhaft kann durch die örtliche Nachbarschaft von Universität und Techn. Hochschule, wie sie gleich günstig nur in Berlin und München außerhalb Breslau besteht, das hohe Ziel der geistigen Vertiefung des Studiums an der Techn. Hochschule doch durch solche aller-einfachsten Maßnahmen erzielt werden.

Mit mir bezweifelt mancher Kollege andererseits, daß dafür eine so weitgehende Verschmelzung notwendig ist, wie sie zur Vernichtung der Selbständigkeit der Techn. Hochschule führen muß. Wenn andererseits der Vereinigungsgedanke die Voraussetzung für dieses Ziel bildet, dann sollte man in Deutschland den Hebel da ansetzen, wo die Nachbarschaften nicht bestehen.

In die mit dem Vereinigungsgedanken in seiner ursprünglichen Form verbundene Sorge schließen wir auch ein die klare Erkenntnis der schwerwiegenden Nachteile, welche sich für das spätere Fortkommen unserer Studierenden ergeben müßten und wenn, wie es den Anschein hat, die Vereinigung nicht ohne Eingriffe in den nun einmal organisch verbundenen und aufgebauten Lehrbetrieb der Technischen Hochschule sich vollziehen kann, so muß es unsere Sorge sein, einer Verkümmernng unserer Hochschule mit allen

Kräften entgegenzuwirken. Wir Kollegen wollen auch künftighin die Linie der sachlichen Erwägung nicht verlassen. So groß das Ziel des Vereinigungsgedankens äußerlich erscheinen mag, bleiben aber dennoch Außenstehenden die Auswirkung im einzelnen vielfach unbekannt und verborgen. ...

Weit mehr als die Universitäten können die Techn.Hochschulen als in sich stark verbundene Einheiten angesprochen werden. So verschieden die einzelnen Fachrichtungen dem Außenstehenden auch erscheinen mögen, so viele Unterschiede man etwa zwischen einem Hüttenmann und einem Architekten, einem Chemiker und einem Maschinenbauer äußerlich erkennen mag, so besteht aber dennoch, gegeben durch die Ziele des Studiums, eine leicht nachzuweisende starke Verbundenheit der einzelnen Fachrichtungen.

Ein bescheidenes Streiflicht, welches ich im Sinne eines akademischen Brauches auf mein eigenes Lehrgebiet werfen möchte und welches

"Die Grenzen der Baukunst"

benannt sein soll, möge dies näher darlegen."

Es folgte der akademische Festvortrag.

Zum Schluß dankte der Führer der Studentenschaft, cand.ing.Hammer, dem scheidenden Rektor und übermittelte dem neuen Rektor die Glückwünsche der Studentenschaft.

Bericht über das Studienjahr 1933/34.

Für die Amtszeit vom 1. Mai 1934 bis Ende April 1935 ist zum Rektor der Technischen Hochschule Breslau wiederum der ordentliche Professor für Stahlbau und Industriebau Wilhelm Rein vom Herrn Minister ernannt worden.

Der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat durch Erlaß vom 2.8.1934 - UI Nr. 32506 - bestimmt, daß

1. die planmäßigen Lehrstühle für Organische Chemie, Anorganische Chemie, Physikalische Chemie und Chemische Technologie, ferner die Honorarprofessoren, nichtbeamteten a.o. Professoren, Privatdozenten und Lehrbeauftragten, die die gleichen Fächer vertreten, von der Fakultät für Stoffwirtschaft auf die Fakultät für Allgemeine Wissenschaften übergehen,
2. die Fakultät für Stoffwirtschaft künftig die Bezeichnung "Fakultät für Bergbau und Hüttenwesen" erhält.

Die Angehörigen der Technischen Hochschule (Lehrkörper, Assistenten, Studenten, Beamte, Angestellte und Arbeiter) veranstalteten als "Arbeitsgemeinschaft Technische Hochschule Breslau" am 16. Juni 1934 mit einem Sonderzug der Reichsbahn eine "Fahrt ins Blaue". Durch das schöne Wetter, die Fülle des Gebotenen und das freundliche Entgegenkommen der Stadt Brieg begünstigt, nahm die Fahrt einen sehr eindrucksvollen und schönen Verlauf.

In der Fakultät für Bauwesen sind die neugeschaffenen ordentlichen Professuren für den Unterricht in der Oberstufe der Architektur

dem Beigeordneten a.D. Ernst Bode aus Essen und dem Baudirektor, Regierungsbaumeister a.D. Heinrich Blecken aus Duisburg übertragen worden.

dem bisherigen a.o. Professor Dr.-Ing. Euler wurde die in der Fakultät für Maschinenwesen neugeschaffene ordentliche Professur für "Elektrische Kraftanlagen und Bahnen" übertragen.

Auf den durch das Ausscheiden des ordentlichen Professors Simon freigewordenen Lehrstuhl für Physikalische Chemie ist der bisherige a.o. Professor Dr.rer.techn. Suhrmann berufen worden, unter gleichzeitiger Ernennung zum ordentlichen Professor in der Philosophischen Fakultät der Universität Breslau.

Für den verstorbenen ordentlichen Professor Dr.-Ing. E.h. W. Tafel ist auf den Lehrstuhl für "Hüttenmaschinen- und Walzwerkskunde" der Direktor Dr.jur. Netter aus Laband O.S. berufen worden.

Vorbehaltlich des Widerrufs hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung den Unterricht in

"Kulturtechnische Boden- und Grundwasserkunde, sowie Kultur des Ödlandes und der Wiesen und Weiden"

dem ordentlichen Professor Dr.-Ing. Zunker,

"Grundlagen der allgemeinen Botanik"

dem ordentlichen Professor Dr.phil. Buder,

"Boden- und Ackerbaulehre"

dem ordentlichen Professor Dr.phil. Berkner,

"Landwirtschaftliche Betriebs- und Taxationslehre"

dem ordentlichen Professor Dr.phil. Krzymowski vom Wintersemester 1933/34 ab übertragen. Professor Dr.-Ing. Zunker ist damit auch gleichzeitig Mitglied der Fakultät für Bauwesen geworden.

Den ordentlichen Professor Dr.phil., Dr.-Ing.E.h. Ruff hat der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zum Mitglied der Philosophischen Fakultät der Universität Breslau für die Dauer seiner Lehrtätigkeit an der Techn. Hochschule Breslau ernannt.

Weiterhin wurden vom Herrn Minister ernannt:

auf Antrag der Philosophischen Fakultät der Universität Breslau die ordentlichen Professoren der Universität

Dr.phil. Julius Meyer,

Dr.phil. Ehrenberg und

Dr.phil. Ehrlich

zu Mitgliedern der Fakultät für Stoffwirtschaft (jetzt Allgemeine Wissenschaften) der Technischen Hochschule Breslau,

ferner den ordentlichen Professor der Techn. Hochschule

Dr.phil. Neumann

zum Mitglied der Philosophischen Fakultät der Universität Breslau, und zwar für die Dauer ihrer Lehrtätigkeit an der Universität bzw. Technischen Hochschule Breslau.

Dem a.o. Professor Dr.phil. Steinberg ist durch den Herrn Minister der Lehrauftrag für "Philosophie und Soziologie" wieder erteilt worden.

Neue Lehraufträge erhielten:

der Privatdozent Dr.phil. Ebert
für das Lehrgebiet "Röntgenkunde",
der Privatdozent Dr.phil. Oberingenieur Dr.-Ing.Faltin
für das Lehrgebiet "Heizung und Lüftung,
Installation und Beleuchtung",
der Reichsbahnrat Dr.-Ing. Matting
für das Lehrgebiet "Schweißtechnik",
der Dr. Nikuradse
für das Lehrgebiet "Strömungslehre".

Mit dem Ablauf des Wintersemesters 1933/34 gaben ihre Lehrtätigkeit auf:

in der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften:
der Privatdozent, a.o.Professor an der Universität Breslau Dr.rer.pol. Bechtel,
in der Fakultät für Bauwesen:
der Lehrbeauftragte, Honorarprofessor an der Techn. Hochschule Dresden Oberbaurat a.D. Möllering.

Der a.o. Professor Dr.phil. Sachs schied Ende Sommersemester 1934 aus der Fakultät für Stoffwirtschaft aus.

Die vertretungsweise Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors des Organisch-chemischen Instituts ist vom Sommersemester 1934 ab dem Privatdozent Oberassistent Dr.phil. Voß übertragen worden.

Durch den Tod wurden uns entrissen:

Aus dem Lehrkörper

der nichtbeamtete a.o. Professor für Kunstgeschichte Dr. phil. Bernhard Patzak,
aus den Reihen der blühenden akademischen Jugend die Studierenden Herberth Freith und Max Mayer,
ferner die Ehrendoktoren
Bergwerksdirektor, Bergassessor a.D. Adolf Dröge aus Berlin,
Generaldirektor a.D. Bergrat Franz Drescher aus Breslau,
Generaldirektor, Bergassessor a.D. Artur Jacob aus Berlin,
Stadtbourat i.R., Geheimer Stadtbourat Alfred von Scholtz aus Breslau
Geheimer Bergrat, Generaldirektor Ewald Hilger aus Köttschenbroda.

Die Technische Hochschule wird der Verstorbenen stets in Ehren gedenken. Gleichzeitig dankt die Hochschule ihren Freunden und Förderern für das lebhafteste Interesse und die Fürsorge um ihre Weiterentwicklung.

Entsprechend der Promotionsordnung § 131 wurde der Dr.-Ing. E.h. dem früheren Staatsminister Heinrich Hirtsiefer entzogen.

Als planmäßige Assistenten sind eingetreten:
Dr.phil. Aderhold, Dipl.-Ing. Becke, Regierungsbaumeister a.D. Blankenstein, Bergassessor Dr.-Ing. Fries, Regierungsbaumeister a.D. Dr.-Ing. Maenicke, Dipl.-Ing. Scholz, Dr.-Ing. Seekamp, Dr.-Ing. Wachs und Dr.-Ing. Waschek.

Ausgeschieden sind die planmäßigen Assistenten:
Oberassistent Dr.-Ing. Euler (infolge Ernennung zum ordentlichen Professor), Dr.-Ing. Heinze, Dr.-Ing. Knoll, Dr.phil. nat. Marx, Oberassistent Dr.rer.techn. Suhrmann (infolge Ernennung zum ordentlichen Professor).

Die Studierenden der Technischen Hochschule Breslau
Alfred Waldhelm,
Herbert Fiege,
Günter Sperlich
haben Pfingsten 1934 auf der Wisent die Deutsche Hochschulmeisterschaft im Kajakfahren errungen.

In dem Jahresbericht der Gesellschaft von Freunden
der Schlesischen Technischen Hochschule zu Breslau (E.V.)
für das Geschäftsjahr 1933/34

wird ein Bericht aus der Schlesischen Tageszeitung vom 21.1.1934 wiedergegeben, der über die Reichsgründungsfeier berichtet.

Hier sei folgender kurzer Auszug gebracht.

Wie in früheren Jahren, fand am 20. Januar 1934 die Reichsgründungsfeier statt, und zwar in der Aula der Technischen Hochschule, die mit den Fahnen des neuen Deutschlands und zum ersten Male mit einer Büste des Führers geschmückt war. Die überlebensgroße Büste des Reichskanzlers steht auf einem Sockel aus schlesischem Basalt und ist ein Werk von Professor Seeger, in der Hütte von Lauchhammer gegossen.

Auf dem Podium hatten die Chargierten der studentischen Korporationen und zu beiden Seiten der Aula die Studierenden der T.H., die in einem S.A.-Ehrensturm zusammengezogen waren, Aufstellung genommen. Unter den Klängen einer Einzugsmusik zogen der Kurator der Techn. Hochschule mit Rektor und Senat und dem Lehrkörper in die Aula ein.

Nach dem Vortrag einer Sinfonia von Heinrich Schütz, ausgeführt vom collegium musicum der T.H. unter Leitung von Privatdozent Dr. Matzke, hielt Prof. Dr. Mann einen Festvortrag über das "Wesen der Technik und ihre politische Aufgabe." (Es folgt die Inhaltsangabe des Vortrages.)

Nach dem Gesang des Deutschlandliedes ergriff der Rektor der Techn. Hochschule, Prof. Rein, das Wort. Er verband die beiden großen Januartage der deutschen Geschichte miteinander, den 18.1.1871 und den 30.1.1933. Dann dankte er den Schöpfern der Büste des Reichskanzlers und übernahm das Kunstwerk in den Schutz der Techn. Hochschule.

Anschließend sprach der Führer der Studentenschaft.

Ferner ist in dem Heft ein ausführlicher Bericht der Schlesischen Tageszeitung über die "Fahrt ins Blaue" am 16.6.1934 wiedergegeben.

Aus dem Jahresbericht der Gesellschaft von Freunden der Schlesischen Hochschule zu Breslau (E.V.) für das Geschäftsjahr 1934/35.

Am Dienstag, dem 15. Januar 1935, vormittags veranstalteten die beiden Breslauer Hochschulen in der Aula der Universität eine gemeinsame, eindrucksvolle Saarfeier. Sie begann mit dem feierlichen Einzug der Korporationen, die mit ihren Fahnen auf dem Podium Aufstellung nahmen. Die versammelten Teilnehmer sangen dann drei Strophen des Saarlieses.

Im Anschluß daran ergriff der Rektor der Universität, Se. Magnifizenz Prof. Walz, das Wort zu einer kurzen, eindringlichen Rede. Er führte aus, daß im Saarland am letzten Sonntag, dem 13.1.35, bei der Volksabstimmung von 528 000 Abstimmungsberechtigten über 90 Prozent ihre Stimme für Deutschland und nur 2130 = 0,4 % der Stimmberechtigten für Frankreich gestimmt hätten. Dieses nach 15-jähriger französischer Besetzung und Verwaltung als Völkerbundsmandat. Aus dem Abstimmungsergebnis ergäbe sich, daß der Völkerbund unverzüglich das Saargebiet an Deutschland zurückgliedern müsse. Eine neue Epoche sei für dieses Land eingetreten. Für uns alle eine neue Epoche der Verständigung, aber einer Verständigung, die auf der unbedingten Gleichberechtigung Deutschlands beruhen muß.

Ein Vertreter der Studentenschaft beider Hochschulen brachte in einer kurzen Ansprache die Freude über das Abstimmungsergebnis zum Ausdruck. Mit dem gemeinsam gesungenen Niederländischen Dankgebet, dem Deutsch-

land- und Horst-Wessel-Lied fand die kurze, darum aber um so eindrucksvollere Feier ihren Abschluß.

Feier der Reichsgründung und nationalen Erhebung am 30.1.1935.

Im Beisein geladener Gäste, der staatlichen und städtischen Behörden sowie der N.S.D.A.P. hielten der Lehrkörper, die Studentenschaft und die Belegschaft der Techn. Hochschule heute vormittag eine Feier in der Aula ab. Unter Marschklingen des collegium musicum der T.H. erfolgte der Einzug des Lehrkörpers. Ihm schloß sich der Aufzug der Fahnen an, die von einem S.A.-Ehrensturm in den Saal geleitet wurden. Als erster ergriff Prof. Dr.rer.techn.Suhrmann das Wort zu dem Festvortrag: "Die Bedeutung der exakten Naturwissenschaften im neuen Deutschland." An diesen Vortrag schloß sich eine Ansprache des Rektors Prof. Rein, des Betriebszellenorbmanns John sowie des Führers der Studentenschaft an.

Bericht über die 25-Jahrfeier der Technischen Hochschule vom 4. - 8. Juni 1935 zusammen mit der 73. VDI-Jahrestagung und dem ersten Tag der deutschen Technik.

Ein glanzvoller Höhepunkt im Leben der Technischen Hochschule Breslau waren die Feiern anlässlich des 25. Jahrestages ihres Bestehens. Durch die gleichzeitige Abhaltung der 73. VDI-Jahrestagung und des ersten Tages der deutschen Technik wurde ein besonders festlicher Rahmen geschaffen. Etwa 3000 Gäste aus dem In- und Ausland besuchten etwa 80 Reden und Fachvorträge, deren Auszüge an rund 900 Zeitungen und Zeitschriften verteilt und versandt wurden. Eine umfangreiche Jubiläumsschrift gab Zeugnis von der Geschichte und in zahlreichen Fachberichten von der Arbeit der Technischen Hochschule.

Festliche Höhepunkte waren folgende Veranstaltungen:

Am Mittwoch, dem 5.6.1935 fand um 13 Uhr eine Begrüßung der Ehrengäste und ein gemeinsames Essen in den Räumen des Studentenhauses der T.H. statt. Als Gastgeber begrüßte Se. Magnifizenz Prof. Rein die erschienenen Gäste. Für diese fand Generalinspekteur Dr.-Ing. Todt warme Worte des Dankes.

Am Donnerstag, dem 6.6.1935 fand um 9 Uhr ein großer akademischer Festakt in der Aula der T.H. statt. Nach dem Einzug des Lehrkörpers mit den Rektoren und Professoren der auswärtigen Hochschulen an der Spitze geleitete Se. Magnifizenz Prof. Rein den Schirmherrn der Veranstaltung, den Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Herrn

Dr. Rust, auf das Podium. Es folgte der Vortrag des 1. Ricercare (6-stimmige Fuge aus dem "musikalischen Opfer" über ein Thema von Friedrich dem Großen) von Joh. Seb. Bach durch das Kammerorchester der Schlesischen Philharmonie unter Leitung von Dozent Dr. habil. Matzke.

Der Rektor, Se. Magnifizienz Prof. Rein, begrüßte die erschienenen Ehrengäste: Minister Dr. Rust, die diplomatischen Vertreter benachbarter Länder, Vertreter der Staats- und Landesregierung, der Wehrmacht, der Polizei, Vertreter der Nationalsozialistischen Bewegung, insbesondere der S.A. und S.S., die Spitzen von Industrie und Wirtschaft und ihrer Verbände, führende Männer und Mitglieder der Gesellschaft von Freunden der T.H., Ehrendoktoren und Ehrensensatoren, als besonders liebe Gäste die Rektoren und Kollegen der deutschen Hochschulen, voran Rektor, Dekane, Kollegen der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität. Ferner begrüßte er die Rektoren und Kollegen der deutschen Hochschulen in Österreich und der Tschechoslowakei. Ebenfalls begrüßte er herzlich die ehemaligen Studierenden, ganz besonders den ehemaligen Studierenden mit der Matrikel-Nr. 2, Herrn Professor Dr.-Ing. Garbotz, Berlin, der als erster Dipl.-Ing. die Hochschule verlassen hat und welcher als Vorsitzender des V.D.I. sich um die Gestaltung der großen Tagung der deutschen Technik in Breslau sich ganz besondere Verdienste erworben hat. Endlich richtete er seinen Gruß an die sonstigen Angehörigen und Gäste der T.H., vornehmlich die Arbeitskameraden und Kommilitonen.

Sodann verlas der Rektor ein Glückwunschtelegramm des Führers und das Danktelegramm der Techn. Hochschule.

Glückwunschsprachen hielten:

Reichsbahndirektor, Geheimrat Dr.-Ing. Schwarze, als Vertreter des Generaldirektors der deutschen Reichsbahn Dormmüller, der Rektor der deutschen Universität Prag, Se. Magnifizienz Prof. Dr. Grosser, der ältesten deutschen Universität (600 Jahre!) für die ausland-deutschen Hochschulen und Studenten, der Rektor der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität Breslau, Se. Magnifizienz Prof. Dr. Walz, der Rektor der Techn. Hochschule München, Se. Magnifizienz Prof. Dr. Schmidt, für die deutschen Techn. Hochschulen, Bergakademien, Forstakademien und Handelshochschulen, der Stadtkämmerer Dr. Schröder für den Oberbürgermeister von Breslau, Generaldirektor Dr. Berve für die Gesellschaft von

Freunden der Techn. Hochschule. Er teilte mit, daß eine Sammlung unter den Mitgliedern für das Jubiläum bis jetzt 100 000 RM zusammengekommen seien (endgültig rund 150 000 RM).

Der Rektor sprach den Gratulanten den herzlichen Dank der Techn. Hochschule aus.

Es wurden weitere Glückwunschtelegramme verlesen von:

Herrn Dorpmüller, dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn,
dem Rektor der Techn. Hochschule Warschau, Prof. Warchalowski,

der Bezirksgruppe Schlesien der Reichsgruppe Industrie, der Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute in Berlin;

sie stiftete 25 Abgüsse einer "Reden-Plakette" für Studierende des Berg- und Hüttenfaches, welche die Diplomhauptprüfung "mit Auszeichnung" gemacht haben,

dem Verein Deutscher Eisenhüttenleute in Düsseldorf, der vier Stipendien in Höhe von je 300,-RM stiftet, für Studierende des Eisenhüttenfaches, welche das Vorexamen bestanden haben und deren Heimatort westlich der Elbe liegt,

dem Verein Deutscher Ingenieure, der unter Überreichung eines besonders kunstvoll ausgestalteten Glückwunschscheibens eine Mappe mit Bildnissen hervorragender deutscher Ingenieure, Unternehmer, Forscher und Erfinder stiftet, gleichzeitig den Betrag von 900 RM als Reisekostenzuschuß für 3 deutsche Studierende, welche als erste nach dieser Jubelfeier die Diplomhauptprüfung "mit Auszeichnung" bestehen.

Darauf gibt Se. Magnifizienz Prof. Rein folgendes bekannt:

Die Schlesische Technische Hochschule sieht sich veranlaßt, an dem heutigen Tage auch die Studierenden, Männer und Frauen ihrer Arbeitskameradschaft und Vertreter der Wissenschaft und Wirtschaft zu ehren:

Die Deutsche Hochschulmeisterschaft im Kajakfahren auf der Wisent haben 1934 unsere Studierenden

Alfred Waldhelm, Herbert Fiege und Günter Sperlich gewonnen.

An dem Siege der Deutschen Hochschulmeisterschaft 1934 im Rennachter waren mit Kommilitonen der Universität Breslau unsere Studierenden

Hans Vorbach und Werner von Jänichen beteiligt.

Bei den Sportwettkämpfen im Skilauf war als einer der besten deutschen Skiläufer im Langlauf der Nachkriegszeit der ehemalige Studierende

Herbert Leupold

vielfach erfolgreich.

Im Langlauf "Rund um Wölfelsgrund" 1934/35 wurde unser Studierender

Friedrich Nerlich

Sieger.

Einen Leistungsflug konnte der Studierende

Hans Günter Lerche

über dem Zobten ausführen.

Als Anerkennung wird diesen Siegern von der Hochschule eine Führer-Plakette überreicht werden.

Das Jubiläum der 25-jährigen Zugehörigkeit zu unserer Techn. Hochschule haben in diesem Jahr gefeiert oder werden feiern:

die o. Professoren Hilpert, Baer, Mann, Müller, Heinel, Euler,

die Lehrbeauftragten a.o. Prof. von Lingelsheim, Oberstadtchemiker Nauß, ferner die Meister, Angestellten, Gehilfen, Mechaniker Urbansky, Schulz, Pförtner, Imhof, Geppert, Schubert, Frau Poppe, Bachmann.

Wir werden auch diese Jubilare durch eine besondere, in der Gießerei unseres Eisenhüttenmännischen Institutes noch herzustellenden Plakette ehren.

Weiter verkündete der Rektor 8 neue Ehrendoktoren und 7 neue Ehrensensatoren.

In seinen weiteren Ausführungen streift er in einem Rückblick die Geschichte der Techn. Hochschule Breslau und betrachtet ihre Aufgaben und Ziele in der Gegenwart und Zukunft.

Hierauf erhebt sich der Reichs- und Preußische Staatsminister Dr. Rust zu einer längeren Rede, in der er u.a. auch auf die derzeitige niedrige Studentenzahl von 600 Studierenden an der T.H. Breslau zu sprechen kommt, während die Zahl der Lehrer seit 1910 auf das Dreifache gewachsen sei. Eine Anzahl von unglücklichen Umständen ist eingetreten, um im Augenblick an sich die Ziffer der Studentenzahl der deutschen Hochschulen herabzusetzen. Da aber jetzt Millionen Arbeitskräfte an ihre Arbeitsstätten zurückströmen wird auch die Frage der Führung dieser Arbeitsmillionen lebendig. Wenn Millionen von Handarbeitern wieder ihre Arbeit finden, dann werden sich wohl auch Zehntausende von Köpfen finden, die sich an die Spitze stellen. Er spricht in diesem Zusammenhang von dem Plan, der ihn bewegt, den Weg zu öffnen, daß die begabtesten Fachschulabsolventen auch ohne Abitur an die Hochschule übergehen können. Wir brauchen nicht

nur den tüchtigen Facharbeiter und nicht nur den tüchtigen Ingenieur, sondern auch so etwas wie den technisch-wissenschaftlichen Generalstab. Wir brauchen Menschen, die nicht nur technisch-praktisch vollendet sind, sondern die auch schöpferisch auf diesem Gebiet anderen den Weg zu weisen in der Lage sind. Das sei der Sinn seiner Hochschulplan-Wirtschaft, um deretwillen er sich das Hochschulgesetz vom Reichskabinett habe geben lassen.

In diesem Sinne bringe er der Hochschule zu ihrem Jubiläum auch keine Gabe, sondern eine konkrete Aufgabe: er habe sich entschlossen eine Zweigstelle des Deutschen Materialprüfungsamtes an die Hochschule zu Breslau zu verlegen. Die Summe, um damit anzufangen, stelle er auch zur Verfügung.

Se. Magnifizienz Prof. Rein dankt dem Minister für die neu gestellte Aufgabe und verspricht, daß die Hochschule die mit dieser Aufgabe verbundenen Verpflichtungen mit allen Kräften zu erfüllen bestrebt sein werde.

Unter den Klängen eines Marsches von Händel erfolgt der Auszug und die Aufstellung der Teilnehmer zum Zug nach der Jahrhunderthalle. Unter Vorantritt von Fanfarenbläsern des Reichsheeres und 50 Fahnen der Studentenschaften, Belegschaften und Korporationen, eingeschlossen vom Spalier der S.A. ging der Zug der Ehrengäste, des Lehrkörpers, der Studentenschaft und der Belegschaft in die Jahrhunderthalle, wo in würdiger Form die Feierstunde des Tages der Deutschen Technik vor sich ging.

Programm zum Tage der Deutschen Technik.
Feier in der Jahrhunderthalle zu Breslau am 6.6.1935
um 11 Uhr.

Festlicher Einzug

Sanktus aus der h-moll Messe Joh.Seb.Bach
ausgeführt unter der Leitung von Herrn Prof.Lubrich
durch die Breslauer Singakademie, den Spitzerschen
Chor, den Kinderchor von St. Maria-Magdalena,
Asche's a-capella-Chor (zusammen 400 Singstimmen)
und die Schlesische Philharmonie.

Begrüßung durch den Beauftragten für Technik und deren Organisationen im Stabe des Stellvertreters des Führers, Dr.-Ing. Todt.

Ansprache des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Hess,

Prof. Rein, Rektor der Technischen Hochschule
Breslau:

"Technische Leistung und Lehre im neuen Deutschland".
Reichsleiter Rosenberg:
"Technik und Kultur."

Aus den Jahresblättern der Gesellschaft von Freunden
der Schlesischen Technischen Hochschule zu Breslau (E.V.)
für das Geschäftsjahr 1935/36.

Im verflossenen Geschäftsjahr hat unsere Gesellschaft zusammen mit der Hochschule sich die Aufgabe gesetzt, die Zahl der Studierenden nach Möglichkeit zu vermehren. Es wurden wesentliche Mittel für diesen Zweck aufgewandt, um den Absolventen höherer Schulen und den aus dem Heere und dem Arbeitsdienst ausscheidenden die Bedeutung unserer Hochschule als Kulturfaktor des deutschen Ostens sowohl, als auch ihrer Leistungsfähigkeit und ihrer Eignung zum Studium nahe zu legen. Die Festschrift des verflossenen Jahres und geeignete Werbeblätter wurden den höheren Schulen des Ostens zugänglich gemacht; im laufenden Geschäftsjahr wird ein besonderes, auf das Beste ausgestattetes Werbeheft in einer Auflage von 10 000 Exemplaren in Wort und Bild zum Studium an unserer Hochschule auffordern.

Am 31. Oktober 1935 fand im Anschluß an die Verwaltungsratssitzung und die Hauptversammlung unserer Gesellschaft (von Freunden der Schles. Techn. Hochschule zu Breslau e.V.) eine Hochschulfeier in geschlossenem Kreise statt. In der Aula wurde von Se. Magnifizienz Plaketten und Ehrenurkunden an akademische Sportsieger, Ehrensensoren und Ehrendoktoren überreicht und der Jubilare der Hochschule gedacht. Auch widmeten die Herren Professoren Dr.-Ing. Baer und Dr.phil. Mintrop entpflichteten Kollegen warme Abschiedsworte. Im Anschluß daran fand im Studentenheim der Technischen Hochschule ein geselliges Beisammensein mit einem gemeinsamen Abendessen statt. Es wurde die Jubiläumsfeier im Film vorgeführt, und ein weiterer humoristischer Hochschulfilm und launige Ansprachen sorgten für beste Stimmung, so daß dieses Fest mit seinem harmonischen Verlauf wesentlich dazu beitragen konnte, die Beziehungen der zahlreich erschienenen Freunde unserer Hochschule mit letzterer immer enger zu knüpfen.

Am 7.12.35 fand das übliche Winterfest unserer Hochschule im Konzerthaus statt, das sehr gut besucht war und für die Zwecke des Studentenwerks einen namhaften Reinertrag ergab.

Am 30.1.1936 fand in der Aula unserer Hochschule die Feier der Reichsgründung und nationalsozialistischen Erhebung statt. Den Festvortrag hielt Herr Professor Bode über das Thema: "Umbruch in Stadt- und Siedlungsplanung."

Am 19.2. fand ein Faschingsfest vom Studentenwerk veranstaltet statt unter dem Motto: "Aufstieg in die Stratosphäre". Auch dieses Fest nahm einen für alle Teilnehmer weitestgehend befriedigenden Verlauf.

Zu einer Heldengedenkfeier der Dozentenschaft der Techn. Hochschule versammelten sich am Vorabend des Heldengedenktages die Dozentenschaft in der ev. Kirche in Zobten, um in einer schlichten Feierstunde der im ersten Weltkrieg und für das Dritte Reich Gefallenen zu gedenken. Eine Kranzniederlegung am Gefallenendenkmal der Stadt Zobten beschloß diesen Tag.

Auf der Reichsfachausstellung des Deutschen Bäckerhandwerks in Mannheim konnte die Techn. Hochschule Breslau am 9.-18.5. die Fortschritte in der Wissenschaft der Mehlphysik nachweisen. Die Gesellschaft von Freunden der Techn. Hochschule hatte die Mittel für diese Ausstellung zur Verfügung gestellt. Herr Dozent Dr.-Ing. habil. W. Gründer war der Sachbearbeiter des organischen Arbeitsgebietes dieser Ausstellung.

Eine Fahrt ins Blaue, die alle Angehörigen unserer Hochschule mit geladenen Gästen ins Grüne führte, und mittels Autoomnibussen und Dampfer die Teilnehmer nach Dyhernfurth brachte, gab wiederum einen schönen Beweis für das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Glieder unserer Hochschule und nahm einen fröhlichen, ungestörten Verlauf, der alle Teilnehmer auf das weitestgehende befriedigte.

Da im Reichsleistungswettkampf der Deutschen Studentenschaft unsere Hochschule mit dem 1. Preis bedacht wurde, und durch diesen Sieg in diesem rühmlichen Wettkampf unserer Hochschule weit über ihre Grenzen hinaus eine ruhmvolle Anerkennung zuteil wurde, die allen Beteiligten zur größten Ehre gereichte, fand am 11.6.1936 in der Aula der Techn. Hochschule eine Siegerehrung statt. Unter dem Motto: "Der Betrieb als Einheit" hatten die Studenten der Breslauer Techn. Hochschule sich den Aufbau eines oberschlesischen Hüttenwerkes als Aufgabe gestellt. An der rechnerischen, konstruktiven und zeichnerischen Lösung waren 56 Studenten aller Fakultäten beteiligt und ein dicker Band mit 93 Zeichnungen nebst umfangreichen Beschreibungen und Berechnungen sowie ein Modell und ein Schaubild wurden nach Berlin an das Preisgericht eingeschickt. Den 56 Mitgliedern der siegreichen Mannschaft wurden von dem Beauftragten der Deutschen Studentenschaft eine Ehrenurkunde und eine Gedenkschrift mit einer Schlußansprache Sr. Magnifizenz überreicht.

Am 21.6.1936 fand das T.-H.-Sommerfest im Konzerthaus statt, das wiederum in gewohnter Weise die Angehörigen unserer Hochschule zusammenführte und dem Studentenwerk einen erfreulichen Überschuß erbrachte.

Aus dem Jahresbericht der Gesellschaft von Freunden
der Schlesischen Techn. Hochschule zu Breslau (E.V.)
für das Geschäftsjahr 1936/37.

Am 4. Mai 1937 fand ein Rektoratswechsel statt. Der o. Professor Wilhelm Rein übergab das Amt an den o. Prof. Dr.-Ing. Erwin Ferber. Aus dem Bericht über die feierliche Amtsübergabe sei das Wesentliche auszugsweise nachstehend wiedergegeben.

Nach feierlichem Einzug des Lehrkörpers unter den Klängen eines Marsches aus Glucks "Alceste" und einer einleitenden "Festmusik" von J.K.D. Fischer, ausgeführt vom Collegium musicum unter der Leitung von Dozent Dr.phil.habil. Matzke, erstattete zunächst der scheidende Rektor Professor W. Rein den nachstehenden Bericht:

Zunächst wollen wir unserer Toten gedenken. Wir haben durch den Tod verloren: die Studierenden Max Mayer, Herbert Freith, Walter Jäkel, Ulrich Schroth, Paul Schenk, Hubertus Malorny, Heinz Koose, den Dozenten Dr.rer.pol. habil. Hellwig, den Lehrbeauftragten a.o. Prof. Dr. phil. Alexander von Lingelsheim, die Arbeitskameraden Heizer Wilhelm Wick, Sammlungsdiener Konrad Willmann, Schlosser Gerhard Geusen, Schlosser Hermann Wolff, Techn. Amtsgehilfe Günter Klosse (den Lehrbeauftragten Dipl.-Ing. Alois Schmolke (zwischen 4.5. und 30.6.37)).

Ein besonders wichtiger Vorgang für die Entwicklung unserer Hochschule war der Ausbau unserer Architektur Abteilung. Für die Oberstufe des Architektur Studiums sind 3 Lehrstühle neu errichtet worden und zwar:

1. Entwerfen von Hochbauten einschl. Industriebauten und Siedlungen, 2. Innenarchitektur, Raumkunde und Städtebau, 3. Land- und forstwirtschaftliche Siedlungen. Ein vierter Lehrstuhl ist in Aussicht gestellt. Auch in der Fakultät für Maschinenwesen sind zwei neue Lehrstühle und zwar 1. für elektrische Kraftanlagen und Bahnen, und 2. für Fernmelde- und Hochfrequenztechnik errichtet worden.

Neu berufen wurden folgende Herren: Beigeordneter a.D. Ernst Bode - Essen für den Lehrstuhl "Innenarchitektur, Raumkunst und Städtebau (1934), Reg.Baumeister a.D. Heinrich Blecken-Duisburg für den Lehrstuhl "Entwerfen von Hochbauten einschl. Industriebauten und Siedlungen (1934), Prof. Dr.jur. Cornelius Netter für den Lehrstuhl "Hüttenmaschinen und Walzwerkskunde und Betriebswirtschaftskunde" (1934), Prof.Dr.phil. Walter Hückel für den Lehrstuhl "Organische Chemie" 1935, Prof.Dr.-Ing. Erwin Ferber-München für den Lehr-

stuhl "Chem.Technologie" und zum Direktor des Institutes für Chem. Technologie der Universität und Techn. Hochschule (1935), Obering. Dr.-Ing.König-Berlin für den Lehrstuhl "Baukonstruktionslehre" (1936), Regierungsbaumeister a.D. Dipl.-Ing. Ulrich Fischer-Stuttgart für den Lehrstuhl "Eisenbeton- und Massivbrückenbau" (1936), Prof. Dr.-Ing. Lührs-Danzig für den Lehrstuhl "Geodäsie" (1937), Dr.-Ing. Kurt Mayer-Aachen für den Lehrstuhl "Gestaltungs- und Fertigungslehre I und II, Maschinenelemente I, Lasthebemaschinen und Transportanlagen, Maschinen und Apparate der Chem. Großindustrie, Arbeitsmaschinen"(1937), Reichsbahnoberrat Georg Gsaenger für den Lehrstuhl "Land- und forstwirtschaftliche Siedlungen" (1937).

Daneben wurden folgende Lehraufträge erteilt: Dozent Dr.-Ing. habil. Faltin für Lüftung, Installation und Beheizung, Dozent Dr.phil. habil. Nikuradse für das Lehrgebiet Strömungslehre, Reichsbahnoberrat Dr.-Ing. Gläsel für das Lehrgebiet Eisenbahnsicherungswesen, Dr.phil.habil.Kurt Rehorst für Chemie der Landwirte, Dr.-Ing. Helmut Heinrich für reine und angewandte Mathematik, Regierungsrat Dr. Waldemar Haude für Meteorologie und Klimatologie, Dr. Hans Petrik für Menschenführung und organ. Betriebsführung, Kunstmaler Gerhard Beuthner für architektonisches Zeichnen und Aquarellieren, Architekt Ernst Pietrusky für Land- und forstwirtschaftliche Bauten, Prof.Dr.-Ing. Paul Böning für elektromotorische Antriebe, elektrische Apparate und symbolische Rechnungsmethoden, Dozent Dipl.-Ing., Dr.phil.nat.habil. Walfried Marx, Direktor der Bergschule in Peiskretscham, für Bergwirtschaftslehre und Steinbruchindustrie, Dr.rer.pol. Dr.phil. Michael Achmeteli für Volks- und Privatwirtschaftslehre.

Für Mitglieder des Lehrkörpers wurden folgende Ernennungen ausgesprochen:

Der a.o. Prof. Dr.-Ing. Euler zum ordentl. Professor, der Dozent Dr.-Ing. habil.Büge zum nichtbeamt.a.o. Professor und zum Verwalter der neuerrichteten planmäßigen Professur für Fernmelde- und Hochfrequenztechnik, der Bibliotheksrat Dr.jur. Pescheck zum Honorarprofessor, die Dozenten Dr.phil.habil.Ebert, Dr.-Ing.habil.Hartmann,Dr.-Ing.habil. Wagener zu nicht-beamteten a.o. Professoren, der akademische Turn- und Sportlehrer Dr.phil.Bruno Saurbier zum Oberregierungsrat.

In den einzelnen Fakultäten habilitierten sich:
Dr.phil. Petraschek für Geologie und Lagerstättenkunde,

in der Fakultät für Bergbau und Hüttenkunde, Dr.-Ing. Josef Fischer, Dr.phil. Kurt Schuster, Dr.rer.pol., Dr.phil. Michael Achmeteli, in der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften, Dr.phil. Johann Nikuradse, in der Fakultät für Bauwesen, Dr.-Ing.Werner Gründer und Reichsbahnrat Dr.-Ing. Matting in der Fakultät für Bergbau und Hüttenwesen.

Eine ansehnliche Zahl von Kameraden und Kollegen konnte in der Berichtszeit auf eine 25-jährige Zugehörigkeit zur Techn. Hochschule zurückblicken und zwar im Jahre 1934: Prof.Dr.-Ing.Hilpert, Labor Werkmeister Urbanski, Maschinenmeister Schulz, im Jahre 1935: Prof. Dr.-Ing. Baer, Prof.Dr.-Ing.Mann, Prof. Müller, Prof.Dr.-Ing.Heinel, Prof.Dr.-Ing.Euler, a.o.Prof.Dr.phil. von Lingelsheim, Lehrbeauftragter Dr. Nauß, Lehrbeauftragter Dipl.-Ing. Schmolke, Werkmeister Imhof, Mechanikermeister Schubert, Reinigungsfrau Poppe, Amtsgehilfe Geppert, Hausarbeiter Bachmann, im Jahre 1936: Büroangestellte Scholz, Laborant Oswald, Reinigungsfrau Gahl, 1. Laboratoriums-Werkmeister Vogler.

Unserer Hochschule und einigen Angehörigen sind in den letzten vier Jahren auch namhafte Auszeichnungen zuteil geworden: Vom Bund der Saarvereine wurde unserer Techn. Hochschule für ihre bahnbrechende Saarpropaganda eine schöne Erinnerungsgabe überreicht. Den ehemaligen Studierenden unserer Hochschule Kurt Heinrich und Hans Rüffler wurde von der Siemens-Ring-Stiftung das Werner von Siemens-Bild verliehen. Unserem ehemaligen Studierenden Günter Irrgang wurde im März 1934 für die Errettung eines Menschen vom Tod des Ertrinkens die Rettungsmedaille verliehen. Die Reden -Plakette erhielten durch die Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute e.V. Berlin, unsere ehemaligen Studierenden Horst Scholtze, Richard Kleiner, Wolfgang Schleicher, Ulrich Petersen, Hans Jerschke Durch die VDI-Reisestiftung wurden unsere ehemaligen Studierenden Heinz Jonas, Walter Oppelt, Horst Sauer ausgezeichnet. 22 unserer ehemaligen Studierenden erhielten für hervorragende Leistungen im Examen besondere Reisestipendien durch den Herrn Unterrichtsminister.

Herr Prof. Dr.phil.Dr.-Ing.E.h.Ruff erhielt in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Arbeiten die Medaille der spanischen pharmazeutischen Akademie. Herr Prof.Dr.phil. Mintrop wurde zum Mitgliede des geophysikalischen Komitees der Gesellschaft der Amerikanischen Berg- und Hüttenleute ernannt. Dem Direktor des Physikalischen Instituts, Herrn Prof.Dr.phil. Waetzmann, wurde 1933 von der Georg-August-Universi-

tät zu Göttingen die Gauß-Weber-Denk Münze "für seine Verdienste um die Weiterentwicklung des elektrischen Nachrichtenwesens" verliehen. 1935 wurde er zum korrespondierenden Mitglied der Mathem.-physikalischen Klasse der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften gewählt und 1936 zum korrespondierenden Mitglied der Warschauer Akademie der Technischen Wissenschaften. Dem früheren Direktor des Kohleforschungsinstituts, Herrn Prof.Dr.phil.Dr.med.h.c.Fritz Hofmann, dem hochverdienten Forscher und Erfinder des synthetischen Kautschuks, wurde zu seinem 70.Geburtstag am 2. November 1936 die Würde eines Ehrenbürgers der Hauptstadt Breslau verliehen. An der erfolgreichen Lösung von Preisaufgaben, für welche der Herr Oberpräsident und die Gesellschaft von Freunden regelmäßig Geldmittel zur Verfügung stellen, waren folgende Studierende beteiligt: Hans-Achim Klein, Wilhelm Bartmann, Helga Trauer, Martin Klinge, Rudolf Hammerling und Helmut Fichtner.

Unsere wackere Studentenschaft hat auch während meiner Amtstätigkeit bedeutende sportliche Erfolge erzielt. (1934 und 1935 bereits früher erwähnt; s. Jubiläumsfeier.) Im Jahre 1936 hat der frühere Studierende Josef von Glatter-Götz bei dem Ski-Osterlauf an der Hampelbaude eine große Leistung gezeigt und wurde 3. Sieger. Im gleichen Jahr wurde der Studierende Heinz Nifke im Gerätezwölfkampf bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften in Hannover dritter Sieger. Bei der Regatta des Sächs. Elbregattaverbandes im Juni 1936 gewannen die Breslauer Hochschulen (Akademischer Ruderclub, ARC) den I. Senioren-Achter. Zu dieser siegreichen Mannschaft gehörten unsere Studierenden Robert Mintrop, Heinz Prause, Werner von Jänichen, Hans Vorbach und Lothar Schmidt (Steuermann). Bei der Schlesischen Regatta im Jahre 1936 gewann eine Mannschaft aus unseren Studierenden Heinz Knothe, Karl Wiese, Fritz Tiller und Robert Mintrop den I. Jungmannen-Achter. Bei einer Regatta in Frankfurt/Oder im Juni 1936 gewann eine Mannschaft aus unseren Studierenden Heinz Prause, Werner von Jänichen, Hans Vorbach und Lothar Schmidt den I. Junioren-Vierer.

Diesen Sportsiegern überreiche ich eine künstlerische Plakette.

Nach der Rektoratsübergabe teilte der neue Rektor, Prof.Dr.-Ing.E. Ferber, nach einigen allgemeinen Ausführungen mit, daß auch in diesem Jahr 1937 im Reichsberufswettkampf eine Gruppe Studierender der Techn. Hochschule Breslau in der Fachgruppe "Technik" die "Reichsbestarbeit" geliefert hat. Wie der Studentenfürher cand.ing.Kühn in seiner anschließenden Rede er-

gänzend ausführte, handelte es sich um die Aufgabe mit dem Thema: "Ausbau des Hafens Maltzsch zum Hafen Mittelschlesiens, insbesondere für das Waldenburger Bergland." Bei dieser Gemeinschaftsarbeit haben 44 Studenten aller Fakultäten 150 Zeichnungen, 22 Berichtsmappen mit Berechnungen, Tabellen und Beschreibungen und ein Modell abgeliefert. Sie fanden dabei nicht nur Unterstützung durch die Dozentschaft und Institutsangestellten der Hochschule, sondern auch bei Behörden und Verbänden. Aus ihrer großen Zahl wurden genannt: der NS-Bund Deutscher Technik, die Oderstrombauverwaltung, die Reichsverkehrsgruppe Binnenschifffahrt, die städtischen Behörden von Maltzsch, das Kohleforschungsinstitut, die Behörden der Stadt und des Kreises Waldenburg. Der Studentenführer spricht allen Stellen im Namen der Studentenschaft den Dank aus, insbesondere dem Gauamtsleiter des Amtes Technik, Herrn Oderstrombaudirektor Franzius und Regierungs- und Baurat Saalfeld, aber auch der Dozentschaft der Hochschule, die sich durch Beratung und Anleitung, durch zur Verfügungstellen von Instituten und Laboratorien, durch Opfer an Zeit und Geld sich rückhaltlos in die Arbeit einreichten. Stellvertretend nannte er zwei Namen: den des jetzigen Rektors, Magnifizenz Professor Dr. Ferber und des neuen Prorektors Professor Beger. Den 44 siegenden Studierenden überreichte der Studentenführer durch die Hand des örtlichen Wettkampfleiters Salfeld, den er besonderen Dank für seine unerhört aufopfernde Tätigkeit aussprach, Urkunden der Reichsstudentenführung.

Mit dem Horst-Wessel-Lied wurde die Feier beendet. Unter den Klängen des Coburger Marsches erfolgte der Auszug der Festteilnehmer.

Aus dem Jahresbericht der Gesellschaft von Freunden
der Schlesischen Technischen Hochschule zu Breslau (E.V.)
für das Geschäftsjahr 1937/38.

Am 30. Januar 1938 fand eine Feier statt anlässlich des Gedenkens der Reichsgründung und des Tages der nationalen Erhebung. Nach feierlichem Einzug des Lehrkörpers zu den Klängen einer Einzugsmusik von Joh. Jacob Walter (1687) erfolgte die Uraufführung einer "Kleinen Kantate über zwei deutsche Soldatenlieder" (bearb. von H. Matzke), ausgeführt vom Collegium musicum der Techn. Hochschule und einem Studentenchor unter Leitung von Dozent Dr.phil.habil.Matzke. Die politisch ausgerichtete Festrede hielt Magnifizenz Prof.Dr.-Ing. Ferber.

Danach führte er aus: Im Rahmen der akademischen Feier habe er noch einige Mitteilungen zu machen, und zwar betreffen diese eine Reihe von Ehrungen.

- 1.) Der Betriebsangehörige Pg. Richard Scheuner hat als Gast der Reichsregierung in der Zeit vom 30.4. bis 3.5.37 an den Feierlichkeiten in Berlin am Tage der nationalen Arbeit als Gau- und Arbeitsvertreter von Schlesien teilgenommen.
- 2.) Auf Antrag der Fakultät für Maschinenwesen und der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften wurde der Bergwerksdirektor und Fabrikleiter Dr.-Ing.E.h. Julius Geiger durch Erlaß des Herrn Ministers zum Ehrensenator unserer Hochschule ernannt.
- 3.) Dem hochverdienten ehemaligen Vorstand des Anorganisch-Chemischen Institutes, Prof.Dr.phil. Dr.-Ing. E.h. Otto Ruff, konnte ich anlässlich seines 40-jährigen Dienstjubiläums im Auftrag des Herrn Reichsministers die Anerkennung und den Glückwunsch unseres Führers für seine erfolgreiche Tätigkeit aussprechen. Gleichzeitig konnte ich Kollegen Ruff eine Ehrenurkunde im Namen des Führers überreichen.
- 4.) Für die erfolgreiche Lösung von Preisaufgaben konnten ausgezeichnet werden:
der cand.ing. Georg Jaekel für die Preisarbeit der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften: "Das Problem des Menschenfluges mit eigener Kraft,"
der cand.ing. Gerhard Kernchen für eine Preisarbeit der Fakultät für Maschinenwesen, welche eine Arbeit auf dem Gebiet der Schnell-Lokomotiven betrifft.
- 5.) Reisebeihilfen für weitere wissenschaftliche Ausbildung konnte einigen Herren verliehen werden, welche ihre Diplomhauptprüfung mit "Auszeichnung" bestanden haben:
Joachim Datow, Horst-Werner Schmidt, Johannes Pfeiffer, Günther Dittrich, Rudolf Owzorek, Karl Mosig. Herr Mosig erhielt außerdem das Werner von Siemens Bild in Anerkennung der mit "Auszeichnung" bestanden Diplom-Hauptprüfung in der Fachrichtung Elektrotechnik.

Der Ansprache des Studentenführers, cand.ing.Kühn, folgte das Schlußwort des Rektors.

Mit den Klängen des Hohenfriedberger Marsches endete die Feier.

Damit enden die Nachrichten aus dem Hochschulleben in offiziellen Druckschriften der Technischen Hochschule Breslau. Aus Kriegsgründen durften wahrscheinlich die Jahresberichte der Gesellschaft von Freunden der Techn. Hochschule nicht mehr gedruckt werden.

In den Personal- und Vorlesungsverzeichnissen ist schon seit 1935/36 keine Hochschulchronik enthalten.

Nachstehend seien noch einige Ereignisse der Folgezeit aus der Erinnerung des Bearbeiters mitgeteilt:

Im Jahre 1938 wurde mit einem Erweiterungsbau des Chemischen Instituts begonnen. Die steigende Zahl der Studierenden und die Zusammenlegung der Chemie an der Universität und Techn. Hochschule führte zu einer Raumnot, die sich besonders im Organischen- und Physikalisch-chemischen Institut bemerkbar machte. Auch dem Institut für chemische Technologie an der Techn. Hochschule und Universität fehlten Räumlichkeiten für Versuche im halbtechnischen Maßstab. Aus diesem Grunde wurde mit einem Erweiterungsbau begonnen, der sich an den Ostflügel des Chemischen Institutes, mit der Organischen und Physikalischen Chemie anschloß und an der Heidenhainstraße parallel zum Hüttenmännischen Institut bis zur Uferzeile vorgezogen wurde. Der an der Ecke Heidenhainstraße/Uferzeile stehende alte Bau der "Josefsburg" wurde vorher abgerissen. Die Bauarbeiten wurden bei Ausbruch der Sudetenkrise vorübergehend eingestellt, danach aber weitergeführt, bis der Beginn des 2. Weltkrieges sie endgültig zum Erliegen brachte. Der Rohbau war bis zum 1. Oberschoß gediehen und lag von da an als Bauruine still.

Etwa um die gleiche Zeit 1938 wurde für die Prüfstelle für das Handwerk auf dem Rasenstück Hansastrasse/Ecke Uferzeile, gegenüber dem Studentenhaus, eine Baracke errichtet, in die Herr Dr. Piest mit seinen Mitarbeitern einzog.

Am 8.7.1939 machte die gesamte Belegschaft der Techn. Hochschule eine "Fahrt ins Grüne". Mit der Trebnitzer Kleinbahn, dem "fliegenden Trebnitzer", ging es nach Trebnitz. Zwei Polizisten in alten historischen Uniformen mit Pickelhaube sorgten für Ordnung. Schilder mit der Aufschrift: "Blumenpflücken während der Fahrt verboten" und "Nicht schaukeln - Zug fällt um" sorgten dafür, daß kein Betriebsunfall eintreten konnte. Am Fuße des Trebnitzer Höhenzuges, auf der Station Pflaumendorf, wurde der Zug geteilt. Die kleine Lokomotive zog dampfend und zischend jeweils eine Hälfte auf die Höhe, um sie wieder vereint von dort endgültig nach Trebnitz zu bringen. Eine große Musikkapelle erwartete die Gäste am Bahnhof. In fröhlichem Festzug, voran Magnifizenz Dr. Ferber und Herr Ritter aus dem Sekretariat, der den Ausflug vorbereitet hatte, ging es mit Musik durch die Stadt zu dem schönen Gartenlokal "Jägerhof". Hier wurde für leibliche Stärkung gesorgt. Bei Spiel, Sport und Tanz verflogen

die Stunden nur allzu schnell. Wiederum ein schönes, harmonisches Belegschaftsfest. Wer konnte es wissen, daß wenige Wochen später das friedliche Bild so jäh durch den Krieg unterbrochen wurde.

Noch während der ersten Kriegsjahre wurde ein weiterer wissenschaftlicher Ausbau der Techn. Hochschule ins Auge gefaßt. Die Geodäsie sollte vollausgebaute eigene Fachrichtung im Rahmen der Bau fakultät werden. Die Fakultät für Maschinenwesen sollte die Fachrichtung "Luftfahrzeugbau" hinzu bekommen. Zwei Lehrstühle waren bereits bewilligt. Der weitere Verlauf des Krieges brachte beide Pläne nicht mehr zur Ausführung.

Im Jahre 1941 wurde zusammen mit der Firma Phrix ein "Institut für chemische Technologie synthetischer Fasern" gegründet und als Außeninstitut 2 der Technischen Hochschule angegliedert. 1942 wurde auf der "Heidenhainwiese", an der Ecke Heidenhain-/Borsigstraße, die bis dahin als Spielplatz für Breslauer Schulen gedient hatte, ein größerer Barackenbau errichtet, in dem Herr Professor Dr.rer.nat.habil Lauer mit seinen Mitarbeiterinnen die Arbeit aufnahm.

Im Oktober 1944 fand noch einmal ein Rektoratswechsel statt. Nach 7 1/2 jähriger Tätigkeit gab Herr Professor Dr.-Ing. E. Ferber das Amt an Professor H.Blecken ab.

Der Technischen Hochschule ein- oder angegliederte
=====

Institutionen.
=====

1. Staatliches Materialprüfungsamt

Anlässlich der Jubiläumsfeier zum 25-jährigen Bestehen der Technischen Hochschule Breslau verkündete der Reichs- und Preußische Staatsminister Dr. Rust: "er habe sich entschlossen eine Zweigstelle des Deutschen Materialprüfungsamtes an die Hochschule zu Breslau zu legen."

Direktor des Amtes:	Professor Fiek, Berlin
stellvertr.Direktor:	Prof.Dr.-Ing.Ferber, 1936-1938
"	"
"	Prof.Dr.-phil.F. Ebert 1938
kommissar.Direktor:	Prof.Dr.-phil.F.Ebert ab 1939-1945
stellvertr.Direktor:	Prof.U.Fischer 1939 - 1944

Gliederung:

- Abteilung I: Werkstoffprüfung und Metalle:
Prof. Diepschlag
- Abteilung II: Prüfung von Baustoffen u. Baukonstruktionen: Prof. L. Mann,
ab 1938: Prof. U. Fischer
- Abteilung III: Chemische Prüfung der Werkstoffe:
Prof. Dr.-Ing. Ferber
- Abteilung IV. Maschinenbau, Metallverarbeitung und Werkstoffprüfung: Prof. Gottwein
- Abteilung V: Röntgenstelle, zerstörungsfreie Werkstoffprüfung: Prof. Dr. phil. Ebert
- Abteilung VI: (ab 1938) Textilien: Deutsches Forschungsinstitut für Bastfasern, Sorau N.L., Prof. Dr. phil. Schilling

Angestellte Mitarbeiter:

- Müllmer, Johannes 1940/42, (Prof. Ebert)
- Geisler, Gotthard, Röntgening. 1942/44 (Prof. Ebert)
- Franzke, Erna, Büroangest. 1942/44 (Prof. Ebert)
- Mittmann, Chem. Laborant, 1937-1942 (Prof. Ferber)
ab 1942 (Prof. Fischer)
- Schmitz, Hans-Joachim, Laborant 1942/43 (Prof. Ferber)
- Sandmann, Helga, Laborantin 1943/45 (Prof. Ferber)

2. Technische Prüfstelle für das Handwerk beim Landes-
handwerksmeister Schlesien

Die 3 schlesischen Handwerkskammern Breslau, Liegnitz und Oppeln haben eine besondere Gewerbeförderungsstelle eingerichtet. Zur Bearbeitung und Beantwortung wissenschaftlicher Fragen, die sich bei den Arbeiten der Gewerbeförderungsstelle ergeben, dient eine wissenschaftliche Zentralstelle, die durch Vereinbarung zwischen dem Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und dem Ministerium für Handel und Gewerbe an die Technische Hochschule Breslau angegliedert ist.

Beginn: 1930

Leiter bzw. Verbindungsmann: Professor Gottwein

Sachbearbeiter: Dipl.-Ing. Dr.-Ing. Piest

3. Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung an der Tech-
nischen Hochschule Breslau

Die Arbeitsgemeinschaft ist eine örtliche Zweigstelle der "Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung"; ihr gehören die Vertreter aller Lehrgebiete an, die sich mit Landesplanung und Raumforschung befassen.

Leiter: Professor Hartleb 1937

Professor Dr.-Ing. L. Jänecke, ab 1938

S t a t i s t i k

Abteilung	Maschinenwesen				Chemie u. Hüttenwesen				Allgem.Wissensch.		Gesamt	
Fachrichtung	Masch.-Ing.- wesen		Elektrotechn.		Chemie		Hüttenkunde		Allgem.Wissensch.		Stud.	Hö
	Stud.	Hö	Stud.	Hö	Stud.	Hö	Stud.	Hö	Stud.	Hö		
W.S. 1910/11	19	18	5	3	14	2	15	-	4	-	57	23
S.S. 1911	22	19	4	4	13	2	31	1	8	4	78	30
W.S. 1911/12	46	16	8	12	16	3	42	10	8	6	120	47
S.S. 1912	44	9	13	11	24	7	51	10	10	3	142	40
W.S. 1912/13	65	20	16	6	31	5	59	11	8	2	179	44
S.S. 1913	61	22	21	7	33	3	60	9	11	4	186	45
W.S. 1913/14	70	23	36	8	31	5	78	8	7	6	222	50
S.S. 1914	83	14	25	9	44	5	81	10	5	8	238	46
W.S. 1914/15	Immatri.	85	12	29	9	33	6	77	9	8	232	44
	beurl.	55	11	17	7	22	5	65	8	7	163	38
S.S. 1915	Immatri.	85	11	28	10	32	6	72	10	9	226	43
	beurl.	71	11	21	7	26	5	62	9	7	187	38

Vom Wintersemester 1915/16 bis Sommersemester 1918 liegen keine statistischen Angaben vor

W.S. 1918/19	Immatri.	219	27	92	11	58	11	115	11	42	10	526	70
	beurl.	119	16	51	5	25	7	76	8	22	8	293	44
Zwischen- semester 1919	Immatri.	227	32	106	13	62	11	123	12	44	11	562	79
	beurl.	126	15	48	6	28	6	77	8	22	7	301	42
S.S. 1920	Immatri.	350	35	178	14	103	8	169	7	37	7	837	71
	beurl.	38	14	45	11	8	2	34	4	20	4	145	35
S.S. 1921	Immatri.	405	23	230	12	148	3	178	4	11	2	972	44
	beurl.	11	8	60	7	8	-	28	-	-	1	107	16
S.S. 1922	Immatri.	399	12	254	9	166	6	181	3	6	-	1006	30
	beurl.	44	-	58	6	13	-	22	1	2	-	139	6

Fakultät		Allgemeine Wissenschaften						Maschinenwesen				Stoffwirtschaft				Bauwesen				Gesamtzahl			
		Allgemeine Wissenschaften		Technische Physik		Bauingen. wesen		Masch.-Ing. wesen		Elektro- technik		Chemie		Hütten- kunde		Bergbau		Bauing. wesen				Architek- tur	
		Stud.	Hö	Stud.	Hö	Stud.	Hö	Stud.	Hö	Stud.	Hö	Stud.	Hö	Stud.	Hö	Stud.	Hö	Stud.	Hö			Stud.	Hö
S.S. 1923	Immatri- beurl.	20	3					417	20	288	7	188	6	189	4	16	-					1118	40
		-	-					56	3	199	2	17	-	30	1	7	-					309	6
S.S. 1924	Immatri- beurl.	24	11					406	25	258	12	155	3	185	4	49	-					1077	55
		2	7					76	12	82	5	19	-	46	4	-	-					225	28
S.S. 1925	Immatri- beurl.	40	10					375	12	218	12	141	8	163	-	73	1					1008	42
		1	5					56	2	25	2	18	3	64	-	1	1					65	19
S.S. 1926	Immatri- beurl.	28	3	14	-	23	1	352	8	183	4	111	3	143	3	73	2					927	24
		3	3	-	-	7	1	48	2	49	2	19	1	23	-	16	-					165	9
S.S. 1927	Immatri- beurl.	30	2	19	-	33	2	313	5	179	3	102	4	134	1	97	2					907	19
		18	2	-	-	-	1	33	4	33	1	20	1	26	-	38	2					168	11
S.S. 1928	Immatri- beurl.	30	1	23	-			286	5	157	3	102	7	105	-	72	2	59	5			834	23
		9	1	2	-			51	2	32	-	27	2	15	-	29	-	4	2			169	7
S.S. 1929	Immatri- beurl.	38	1	8				243	5	130	2	75	3	94	1	48	3	92	4			728	19
		6	1	-				45	-	44	-	18	2	24	1	22	2	24	2			183	8
S.S. 1930	Immatri- beurl.	52	3					233	5	149	2	84	4	77	3	57	1	133	4	17	2	802	24
		14	1					75	2	33	1	28	1	24	1	31	1	4	1	1	1	233	9
S.S. 1931	Immatri- beurl.	72	3					218	5	143	1	79	9	67	4	49	2	151	7	25	1	804	32
		8	1					51	2	39	1	17	5	18	4	21	-	20	4	3	-	177	17
S.S. 1932	Immatri- beurl.	71	1					202	2	137	1	90	2	53	-	42	2	154	3	26	2	775	31
		13	1					43	1	24	-	15	1	12	-	17	1	33	-	5	-	162	4
S.S. 1933	Immatri- beurl.	52	1					164	1	119	-	58	-	41	-	30	-	138	-	20	1	622	3
		6	-					26	1	14	-	10	-	8	-	4	-	36	-	4	1	108	2
S.S. 1934	Immatri- beurl.	44	-					153	-	115	1	62	-	29	-	36	-	142	-	26	-	607	1
		6	-					38	-	15	-	6	-	6	-	5	-	36	-	3	-	115	-

Fakultät	Allgemeine Wissenschaften			Bauwesen		Maschinenwesen			Bergbau u. Hüttenwesen		Gesamtzahl	Studier. der Univers-	Gastteilnehmer	Gesamtzahl der Besucher								
Fachrichtung	Mathematik	Physik	Chemie	Bauing.-wesen	Architektur	Masch.-Ing.wesen	Elektrotechnik	Hüttenkunde	Bergbau													
	Stud. H ⁵	Stud.H ⁵	Stud.H ⁵	Stud. H ⁵																		
S.S. 1935	Immatri.	18 ¹	-	29	-	61 ⁴	-	120	41 ²	1	143	-	91	-	22	-	27	552 ⁷	1	12 ¹	17	582 ⁸
	beurl.	6	-	9	-	10 ²	-	47	2	-	39	-	22	-	5	-	7	150 ²	-			
S.S. 1936	Immatri.	14 ²		30		53 ³		100	42 ³		124		74		18		18	473 ⁸		36 ⁷	17	526 ¹⁵
	beurl.	2		1		4 ¹		23	3		11		6		6		5	61 ¹				
S.S. 1937	Immatri.	14 ²		33		54 ³		101	32 ¹		120		68		14		19	455 ⁶		3	24 ³	482 ⁹
	beurl.	4 ¹		3		-		17	6		6		8		2		3	49 ¹				
S.S. 1938	Immatri.	11		32		80 ⁵		115	40 ¹		187		72		14		20	571 ⁶		6	25 ¹⁶	602 ²²
	beurl.	1		2		5		14	1		5		1		-		1	30				
S.S. 1939	Immatri.	7		33 ¹		95 ⁷		159	49 ¹		220		78		20 ¹		24	685 ¹⁰		3	29 ¹³	717 ²³
	beurl.	1		-		11 ¹		19	1		5		2		-		6	45 ¹				
2.Trimest.	Immatri.	7		24 ¹		163 ¹⁶		200	63 ¹		236		83		31		25	832 ¹⁸		5 ²	16 ⁴	853 ²⁴
1940	beurl.	4		11		56		112	26		136		52		16		16	429				

Fakultät	Naturwissenschaften u. Ergänzungsfächer			Bauwesen		Maschinenwesen			Bergbau und Hüttenwesen		Gesamtzahl	Studier. der Univers.	Gastteilnehmer	Gesamtzahl der Besucher	
Fachrichtung	Mathematik	Physik	Chemie	Bauing.-wesen	Architektur	Geodäsie	Masch.-Ing.wesen	Elektrotechnik	Luftfahrzeugbau	Hüttenkunde					Bergbau
S.S. 1941	Imm.	4	22 ²	153 ²⁸	202	52 ⁴	229 ¹	92		28					18
	beurl.	2	12	88 ²	136	29	155	61		17	12	512 ²			
S.S. 1942	Imm.	6	32 ³	176 ³⁷	288	85 ⁹	12	314	130	16	36	1180 ⁴⁹	2 ¹	17 ⁵	1199 ⁵⁵
	beurl.	5	20	104 ³	169	46	10	204	83	15	29	707 ³			

Die hochgestellten Zahlen geben die in den Hauptzahlen enthaltenen Frauen an.

Im Zwischensemester 1941, W.S. 41/42 und S.S. 42 wurden 57 Wehrmachts-Meteorologen in der Fakultät für Naturwissenschaften und Ergänzungsfächer ausgebildet.



Rathaus Breslau · Holzschnitt von Bodo Zimmermann

Deutscher Alpenverein Sektion Breslau
1877 - 1977

25 Jahrfeier der Schlesiſchen Techniſchen Hochschule

Jahresbericht

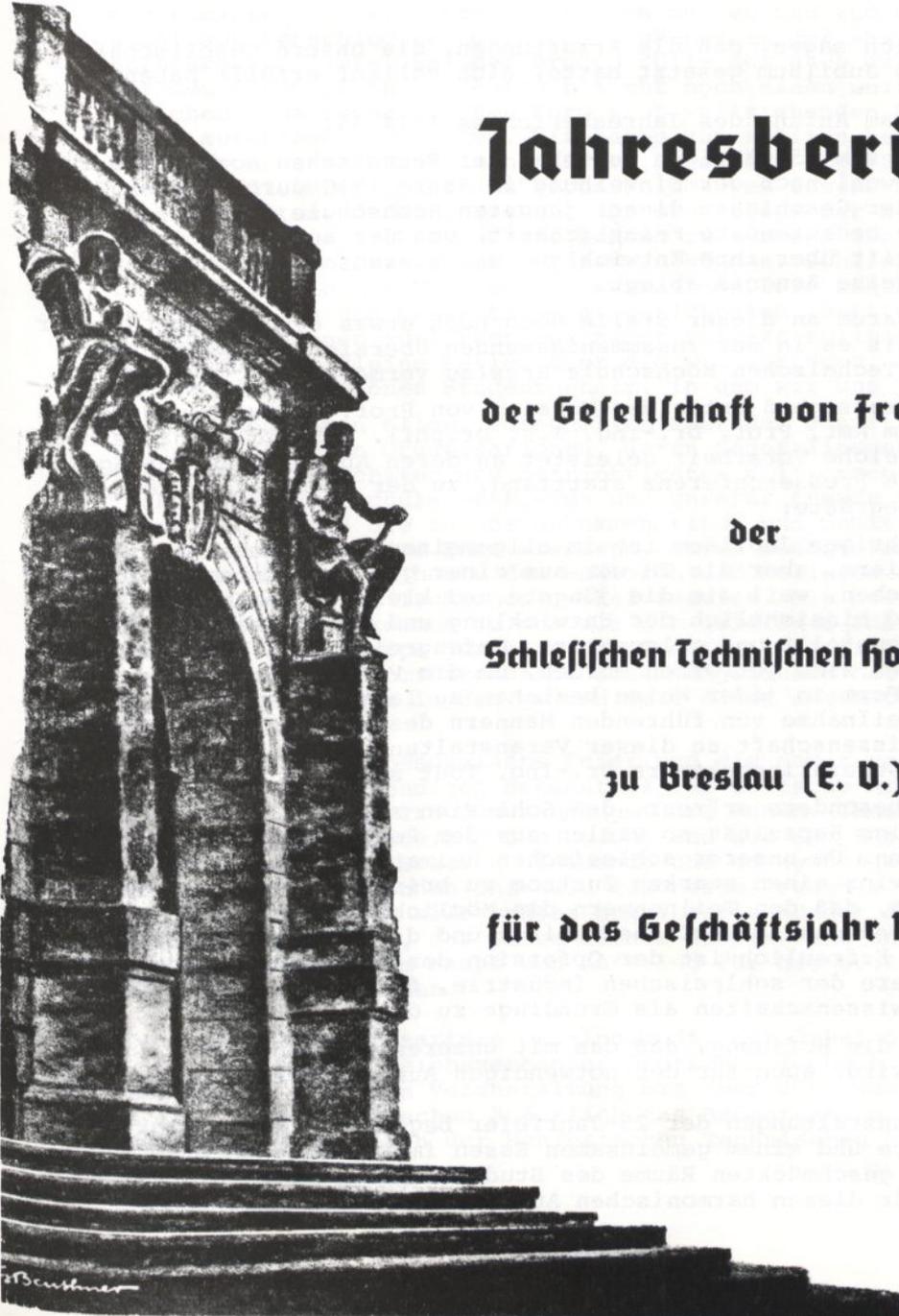
der Geſellſchaft von Freunden

der

Schleſiſchen Techniſchen Hochschule

zu Breslau (E. O.)

für das Geſchäftsjahr 1934/35



Die 25-Jahrfeier

der Schlesischen Technischen Hochschule vom 4. bis 8. Juni 1935

Dr.-Ing. G. Dommann

Das Geschäftsjahr der Gesellschaft von Freunden der Technischen Hochschule Breslau e.V. 1934/35 wurde von der 25-Jahrfeier unserer Hochschule und den hierfür zu treffenden Vorbereitungen in hohem Maße beeinflusst.

Es läßt sich sagen, daß die Erwartungen, die unsere Gesellschaft auf dieses Jubiläum gesetzt hatte, sich voll und ganz erfüllt haben.

So steht es am Anfang des Jahresberichtes 1934/35.

Das Jubiläum zum 25-jährigen Bestehen der Technischen Hochschule zu Breslau war wohl nach der Einweihung im Jahre 1910 durch Kaiser Wilhelm II in der Geschichte dieser jüngsten Hochschule des Deutschen Reiches, die bedeutendste Feierlichkeit, von der auch eine umfangreiche Festschrift über ihre Entwicklung und wissenschaftliche Beiträge aus ihrem Kreise Zeugnis ablegt.

Wir wollen darum an dieser Stelle doch noch etwas eingehender darüber berichten, als es in der zusammenfassenden Übersicht im Rahmen der Chronik der Technischen Hochschule Breslau vermerkt ist.

Ein Jubiläumsausschuß unter dem Vorsitz von Prof. Gottwein und dessen Nachfolger im Amt, Prof. Dr.-Ing. E.h. Dr.phil. Schmeidler hatte hier eine umfangreiche Vorarbeit geleistet an deren Abschluß am Montag, dem 3.6.1935 eine Pressekonferenz stattfand, zu der Magnifizenz Rein die Teilnehmer begrüßte:

Ein 25-jähriges Jubiläum ist im allgemeinen noch kein Anlaß zu großen Feiern, aber die TH war aus einer gewissen Unbeachtung herauszuheben, weil sie die jüngste und kleinste Technische Hochschule und hinsichtlich der Entwicklung und des Ausbaus am ungünstigsten gestellt und gelegen ist. Umfangreiche und besondere Vorbereitungen sind getroffen worden, um die Veranstaltung nach Inhalt und Form in jeder Weise bestehen zu lassen. Hoherfreulich ist die Teilnahme von führenden Männern des Staates, der Wirtschaft und der Wissenschaft an dieser Veranstaltung, die unter der Leitung des Generalinspektors Dr.-Ing. Todt steht.

Wir sind besonders erfreut, daß Schlesien seine wirtschaftliche und geistige Kapazität so vielen aus dem Reiche Kommenden bekannt machen kann. Um unserer schlesischen Heimatstadt und auch unserer Heimatprovinz einen starken Zustrom zu bringen, haben wir die Zeit so gewählt, daß den Teilnehmern die Möglichkeit verbleibt, in den Pfingsttagen das schlesische Gebirge und die schlesischen Bäder aufzusuchen. Erfreulich ist der Opfersinn der schlesischen Wirtschaft, insbesondere der schlesischen Industrie, für welche Technik und Ingenieurwissenschaften als Grundlage zu dienen haben.

Wir haben die Hoffnung, daß das mit unserer Feier gesteckte Ziel erreicht wird, auch für den notwendigen Ausbau unserer Hochschule.

Die Hauptveranstaltungen der 25-Jahrfeier begannen mit der Begrüßung der Ehrengäste und einem gemeinsamen Essen im Studentenheim am 5. Juni. Die festlich geschmückten Räume des Studentenheims boten einen würdigen Rahmen für diesen harmonischen Auftakt des Jubiläums.

Aus der Rede Se. Magnifizenz Prof. Rein sei hier gestgehalten:

"Wir Männer der Naturwissenschaften, der Ingenieurwissenschaften, der Technik, gelten allgemein als Realisten und wenn ich in der uns umgebenden lachenden Frühlingssonne Ihre Begrüßung mit dieser Feststellung einleite, so tue ich dies, um von vornherein einem ungünstigen Eindruck, den Sie von uns gewinnen könnten, weil wir diese Begrüßung mit einem Frühstück verbinden, vorzubeugen. Wir haben diese Art der Begrüßung wählen müssen und zum Teil auch gewählt aus verschiedenen Gründen. Zunächst in der Absicht, Ihnen hochverehrte Gäste, bei der großen Fülle des auch durch die Tagung der Deutschen Technik Gebotenen nicht noch einen weiteren in der üblichen gesellschaftlichen Form sich vollziehenden Begrüßungsabend auferlegen zu müssen. Wir haben zum zweiten heute, also am Tage vor unserer akademischen Feier zu dieser Begrüßung geladen, um Ihnen die Möglichkeit zu geben, alles was unsere Hochschule für ihre Studenten, deren Erziehung für die Pflege der Wissenschaft und Forschung aufzubieten hat, kennen zu lernen. Sie werden einiges darüber unserer Festschrift entnehmen können. Schließlich hoffe ich, werden Sie die Möglichkeit wahrnehmen, die schönen Räume und die vielen und neuzeitlich eingerichteten Institute unserer Hochschule kennen zu lernen und nicht zuletzt sollten Sie heute auch noch eine kleine Perle, über die wir verfügen, kennen lernen, nämlich unser schönes Studentenheim, in dem wir uns jetzt befinden.

So darf ich Ihnen allen, vornehmlich aber dem Beauftragten der Technik und deren Organisationen, Herrn Generalinspektor Dr.-Ing. Todt, die herzlichsten und aufrichtigsten Willkommensgrüße unserer Technischen Hochschule entbieten und unserer Freude darüber Ausdruck geben, daß Sie zu uns gekommen sind, und damit unserer Hochschule eine besondere Ehre erweisen. Einen besonderen Dankesgruß darf ich aber schon heute den Rektoren und Kollegen der deutschen Hochschulen in der Tschechoslowakei zurufen. Sie meine Magnifizenzen und Kollegen kommen zu uns als die geistigen Führer der großen deutschen Volksgruppe jenseits der Sudeten, die sich vor kurzem in kraftvollem Volkstumsbekenntnis zusammengefunden hat und damit der deutschen Sache in der ganzen Welt einen unschätzbaren Dienst geleistet hat.

So soll uns diese bescheidene Feier und die damit verbundene Kundgebung alle zum freudigen Bekenntnis für deutsche Art, deutschen Geist und deutsche Treue zusammengeführt haben. Ihnen allen aber meine verehrten Gäste aus dem Reiche und aus dem Ausland hoffe ich werden die Tage in Breslau bleibende und denkwürdige Eindrücke vermitteln, und wir können uns kein schöneres Ergebnis unserer Feier denken, als daß sie alle später begeisterte Künder der Schönheit unseres Grenzlandes, der Treue seiner Bevölkerung und unseres unbändigen Willens zum Kampf und Aufstieg für die große Gemeinschaft aller Deutschen werden."

Den Dank der Gäste erstattete Dr.-Ing. Todt, der dabei der Hochschule die Glückwünsche des Reichsverbandes Deutscher Technik aussprach. Der Erfolg der gesamten Veranstaltung mit über 3000 Gästen stehe bereits fest. Damit sei schon äußerlich das Bedeutsame erwiesen, auch für das fernere Gedeihen der Schlesischen Technischen Hochschule.

Der Haupttag der 25-Jahr-Feier war der 6. Juni 1935.

Er begann mit der Akademischen Feier in der Aula, zu der der Rektor die Erschienenen begrüßte. An erster Stelle den Schirmherrn der Jubiläumsveranstaltung, den Herrn Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Dr. Rust, ferner die diplomatischen Vertreter benachbarter Länder, die Vertreter der Staats-, und Landesregierungen, der Organisationen, die Spitzen der Industrie und Wirtschaft, die Mitglieder der Gesellschaft von Freunden der TH-Breslau sowie die Rektoren und Kollegen der deutschen Hochschulen auch aus Österreich und der Tschechoslowakei. Für alle ehemaligen Studierenden wurde Prof. Dr.-Ing. Garbotz als erster Diplomingenieur der TH-Breslau mit der Matr.Nr.2 begrüßt.

Zur historischen Dokumentation gehört auch die Erwähnung eines Glückwunschtelegrammes des damaligen Reichskanzlers Adolf Hitler:

Zur Feier des 25-jährigen Bestehens der Technischen Hochschule in Breslau spreche ich Lehrern und Studierenden der Hochschule meine aufrichtigen Glückwünsche für weitere erfolgreiche Arbeit aus. Möge die Technische Hochschule zu Breslau auch künftig ihre Sonderaufgaben erfüllen, ein wichtiger kultureller Stütz- und Mittelpunkt im Osten des Reiches zu sein.

Die von den Teilnehmern empfundene und bekundete hohe Ehrung und Anerkennung ist nun wohl von der Geschichte gelöscht worden.

Von den vielen zur akademischen Feier ausgesprochenen und übermittelten Glückwünschen, die alle im Jahresbericht 1934/35 der Gesellschaft von Freunden der Technischen Hochschule zu Breslau festgehalten sind, sollen hier noch einige bemerkenswerte Aussagen festgehalten sein.

Se. Magnifizienz Prof. Dr. Grosser von der Deutschen Universität in Prag:

Als Rektor der ältesten deutschen Hochschule begrüße ich die Breslauer Technische Hochschule an ihrem Gedenktage. 600 Jahre ist die Prager Universität alt, viele Stürme hat sie überstanden und noch zu bestehen, aber neidlos blickt sie auf die Entwicklung ihrer jüngsten Schwester, die trotz ihrer Jugend schon viele Geschwister an Kraft und Schönheit überflügelt hat. Möge die Entwicklung stets weiter vorwärts und aufwärts gehen.

Se. Magnifizienz Prof. Dr. Walz von der Universität Breslau:

Fünfundzwanzig Jahre sind im Leben einer Hochschule eine kurze Zeit, und doch haben sie in diesem Fall eine besondere Bedeutung, hat sich doch in diesen 25 Jahren ein harter Kampf und ein beispielloser Aufstieg im Leben dieser Hochschule abgespielt.

Die Technische Hochschule hat in Verbindung mit der Universität ihre besonderen Aufgaben im Osten. Sie soll eine Stätte des deutschen Geistes sein, berufen, eine Brücke zu den Völkern des Ostens zu schlagen.

Der Stadtkämmerer Dr. Schröder aus Breslau:

Breslau fühlt sich mit seiner Technischen Hochschule im Innersten verbunden und ist stolz auf seine Hochschule, die mit der altherwürdigen Universität wetteifert, den Ruf Breslaus in der wissenschaftlichen Welt zu fördern und zu erhöhen.

Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß ein inniges geistiges Band die Kommilitonen der Technischen Hochschule mit der Stadt Breslau verbinden möge.

Generaldirektor Dr. Berve hat der Jubilarin im Namen der Gesellschaft von Freunden der Technischen Hochschule einen Betrag von Mk 100 000 übergeben:

Es gibt wohl kein Mitglied unserer Gesellschaft, das für seine Technische Hochschule nicht gern ein Mehrfaches gegeben hätte, wenn es wirtschaftlich dazu imstande gewesen wäre, aber gerade die schlesische Wirtschaft hat noch mit vielerlei Sorgen zu kämpfen, die sie zu strengem Haushalten zwingen.

Der Rektor der Technischen Hochschule Warschau Prof. Warchalowski:

Aus Anlaß der Fünfundzwanzigjahrfeier der Technischen Hochschule Breslau sende ich dieser verdienstvollen Hochschule meine aufrichtigsten Glückwünsche des weiteren Aufschwungs zum besten der deutschen und universalen Technik wie auch für das Wohlergehen des Deutschen Volkes und Staates.

Hier mag nun jeder einmal stille halten und darüber nachdenken, was bis heute aus diesen guten Wünschen geworden und geblieben ist.

Die Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute hat ihre Glückwünsche um das Andenken Friedrich Wilhelm Graf von Reden zu ehren und der Fachwelt lebendig zu erhalten, der Jubilarin zu ihrem Ehrentage eine "Reden-Plakette" für Studierende des Berg- und Hüttenfaches gestiftet, welche die Diplomprüfung "mit Auszeichnung" bestanden haben.

Aus dem Jahresbericht

... Der heutige Tag sollte Veranlassung sein, einen kurzen Blick auf die Geschichte unserer Technischen Hochschule und ihre künftigen Aufgaben zu werfen. Gegründet im Jahre 1910 in der Absicht, ebenso wie die 5 Jahre vorher ins Leben gerufene Schwesterhochschule in Danzig, der damals blühenden Industrie des deutschen Ostens Rückhalt und Anregung zur Weiterentwicklung zu geben, waren unserer Hochschule zunächst nur knapp 4 Jahre ruhiger und gedeihlicher Anfangsentwicklung beschieden. Der nun einsetzende Weltkrieg ließ auch bei uns Hörsäle und Institute veröden und forderte die Unterordnung des Lehrbetriebes unter die höchsten vaterländischen Pflichten. Damit war aber die Auswirkung dieses grauenhaftesten aller Kriege für unsere Technische Hochschule nicht erschöpft. Ihre Entwicklung wurde ganz besonders hart getroffen, einmal weil an einen Ausbau während der Kriegszeit nicht gedacht werden konnte, zum zweiten aber auch, weil durch das Versailler Diktat

dem deutschen Osten und namentlich unserem schlesischen Grenzland völkische und wirtschaftliche Vernichtung drohte. So stand unsere Hochschule bei Kriegsausgang in einer Umgebung, in der dieses Versailler Diktat eine geradezu grauenhafte Verwüstung anrichten sollte, und war wie das Land ständig bedroht durch die Kämpfe an den nahen Grenzen der Provinz. Auch die ersten Nachkriegsjahre bedeuteten nicht nur die Hemmung jedes weiteren Ausbaues und die mit der Inflation und den ungeheuren Nöten des deutschen Volkes folgende Periode wirkte sich in Verbindung mit der fast restlosen Vernichtung der einst blühenden schlesischen Industrie in unserem Grenzlande als tiefgehende Verarmung aus. Auch wir teilten das Schicksal dieses so schwergeprüften Grenzlandes und unsere Technische Hochschule konnten trotz des damals einsetzenden starken Zustromes der Kriegsteilnehmer zum Studium als Rumpfhochschule nur ein kümmerliches Dasein fristen. Erst im Jahre 1925 vermochte durch nachhaltige Unterstützung der Provinz und der Stadt Breslau mit der Errichtung einer Bau fakultät der so dringend notwendige Ausbau bescheidene Fortschritte zu machen. Dem Aufbruch des neuen Deutschland danken wir schließlich die Vollendung des Ausbaues und die Entwicklung zur Vollhochschule durch die Schaffung der noch fehlenden Architektur-Abteilung.

Wenn nun unsere Schlesische Technische Hochschule für die mannigfachen Aufgaben, welche einer Vollhochschule gestellt sind, heute wohlgerüstet ist, so erhebt sich die Frage, ob ihr noch die gleiche Bedeutung zukommen kann, die man mit ihrer Gründung verband. Welche Ziele hat sie heute zu verfolgen angesichts der Tatsache, daß sie einem bis aufs äußerste verarmten Grenzlande angehört, und daß von der ehemals so starken schlesischen Industrie nur bescheidene Reste beim Reiche verblieben sind, welche die Wirtschaftspolitik früherer Systeme noch weiter zerschlagen hat, und welche nur ganz langsam wieder zur Erholung heranreifen können! Wenn man von dieser Lage und den gestellten Anforderungen ausgeht, dann zeigt sich mit aller Deutlichkeit, daß die Ziele und Aufgaben unserer Technischen Hochschule nicht nur nicht geschmälert und verringert sind, sondern daß sie über den ursprünglichen Rahmen hinaus zu einer ganz besonderen Bedeutung emporgewachsen sind. Ich sehe diese Aufgaben darin, daß wir zum ersten verarmten Söhnen unserer Heimatprovinz, welche sich ein auswärtiges Studium nicht leisten können, die Möglichkeit geistiger Erziehung und Entwicklung bieten müssen. Zum zweiten, daß wir auch den jungen Volksgenossen aus dem Reich die Möglichkeit des technischen Studiums im Osten geben nicht etwa um uns wie andere Mammuthochschulen eine Riesen Zahl von Studierenden zu sichern, denn dadurch würden wir uns ja des großen Vorteils, unsere Studierenden bei ihrer geistigen, politischen und charakterlichen Entwicklung persönlich bis ins kleinste betreuen und sie viel-

fach auch auf ihrem Weg hinaus ins praktische Leben führen zu können, begeben. Vielmehr wollen wir bei uns und auf den Ost-Universitäten unseren akademischen Nachwuchs aus dem Reich sehen, damit diese jungen Volksgenossen die Möglichkeit haben, die Nöte des Ostens und die lebendige für Preußen und Deutschland so schicksalhafte Geschichte unseres Grenzlandes an Ort und Stelle studieren zu können. Wir glauben drittens, daß wir eine besonders wichtige Aufgabe in der geistigen Befruchtung und Förderung der Wirtschaft unseres Grenzlandes zur Durchführung einer aufgelockerten industriellen Siedlung haben, wie sie ja in Ostpreußen bereits begonnen ist und sie in Schlesien mit seinen mannigfachen und wichtigen Bodenschätzen sehr am Platze sein dürfte. Schließlich aber sehen wir unsere höchste Aufgabe auch darin gegeben, um als Stütz- und Mittelpunkt deutscher Kultur im Osten des Reiches unsere Kräfte entfalten zu können. Wir sehen diese Aufgabe auch in der geistigen Verbindung mit den Hochschulen unserer Nachbarländer, um durch die Ausstrahlung deutscher Wissenschaft und deutschen Geistes den schwer kämpfenden Deutschen jenseits der Grenzen Mittler und Kameraden sein zu können. So offenbaren sich uns, die wir mit zähem Willen und Wirken uns rückhaltlos für den Osten einsetzen wollen, heute die Ziele und Aufgaben unserer Schlesischen Technischen Hochschule.

Aus der Rede des Reichs- und preußischen Staatsministers Dr. Rust:

Im ersten Jahre eines Kindes werden Geburtstage gefeiert. Da ist schon der Monat, das überstandene erste Vierteljahr ein Grund zum Rückblick. Warum soll nicht eine Hochschule nun auch diesem Brauch folgen und das Jubiläum des erten Vierteljahres, des ersten Vierteljahrhunderts bereits zum Gegenstand einer besonderen Einkehr machen und bei diesem Jubiläum - und es ist ein Jubiläumstag - einen Rückblick tun, der zunächst die Kräfte prüft, die den Menschen oder die einer Hochschule halfen, um von dort aus das Recht auf Weiterarbeit, den Glauben zum Einsatz abzuleiten. Ich muß schon sagen, daß die Glückwünsche heute doch auch den, der zunächst von außen herein kam, tiefnachdenkend stimmen müssen. Die Worte der Rektoren der Hochschulen des Reiches und des Auslandsvolkstums über Jahrhunderte haben sie unseren Blick zurückgerichtet, die Ostmark, die große deutsche Periode des Mittelalters in der Ostmark. Von dort ist **uns** dann der Blick in die Gegenwart zurückgeleitet worden. Die fünfundzwanzig Jahre dürfen wir heute schon einmal überprüfen, überprüfen nicht nur vom Standpunkt der Schlesischen Technischen Hochschule aus, sondern im Zusammenhange mit den großen geschichtlichen Vorgängen dieser 25 Jahre. Kann überhaupt in 25 Jahren Wichtigeres und Schwereres vor sich gegangen sein, als in diesem ersten Vierteljahrhundert, das diese Hochschule tapfer und mutig, trotz aller Schwierigkeiten und erfolgreich zurückgelegt. Im selben Jahre, wo die Berliner Universität ihre Hundertjahrfeier be-

ginnt, im Jahre 1910, kommt der Kaiser nach Breslau und gründet und eröffnet hier eine technische Hochschule an der Stätte, wo einst der Geist Fichtes zur Tat wurde im "Aufruf an mein Volk". Es ist für uns kaum noch zu fassen, welchen Maßes von Reichtum, Stolz und Sicherheit und äußerer Blüte wir uns erfreut haben damals. Vier Jahre danach bricht das Unheil los. Der deutsche Soldat und der deutsche Feldherr schützen Schlesien und schützen Breslau. Sie können weiterarbeiten. Aber, das wissen wir heute alle, daß niemand, niemand, kein Institut, keine Organisation, keine Einzelpersonlichkeit ihren Weg weiternehmen kann ungestört, wenn ein Volk zusammenbricht. Stärker aber, als die anderen Provinzen unseres Reiches, hat Schlesien den Zusammenbruch gespürt. Ich will nicht wiederholen, was gesagt ist. Die Grundlagen, die damals mit dieser Hochschule ins Leben gerufen haben, diese Grundlagen sind nicht mehr die gleichen. Es weiß ja nun die Welt, wie arm wir geworden sind. Aber ich glaube, die Welt ahnt auch schon, wie reich wir geworden sind, sie begreift, daß nun wirklich der Deutsche sich darauf besonnen hat, daß ihm etwas vorbehalten geblieben ist, das in seiner letzten Ausschöpfung unserem Volke jede Zukunft eröffnet. Und das ist der deutsche Mensch. Der Wettbewerb in Fertigfabrikat ist nicht neu. Daß aber ein Volk gezwungen wird, selbst die Rohstoffe, die ihm fertig zur Arbeit der Boden herausgibt, das diese Rohstoffe nicht mehr besitzt, nun sich selbst synthetisch schaffen muß, langsam auf dem Wege unermüdlicher Forschung sich diese Grundlagen schaffen muß, die ihm die Natur versagt hat, das war nicht immer so, war kaum begreiflich. Und doch stehen wir heute da. An dieser Stelle tut sich der Zusammenhang, der absolute und selbstverständliche Zusammenhang auf von der ungeheuren Aufgabe, die das Gesamtvolk hat und die die deutsche Wissenschaft hat. Der völlig geistige Umbruch hat die Universitäten scheinbar zunächst in ihrer rein geisteswissenschaftlichen Sparte geradezu von der Entwicklung abgewinkelt. Und nun ergibt sich dort, nachdem das erste Staunen vorüber ist, langsam die Notwendigkeit einer völlig neuen Geistesauffassung von allen Dingen, von Großen wie von Kleinen und geistig nachzufolgen unmittelbar. Aber im Augenblick rückt uns die Not auf den Leib, die uns im Kampf ums tägliche Brot, in der Sorge um die Erhaltung unserer Existenz gegeben ist und in der die Technik und Naturwissenschaft in allervorderster Linie einzusetzen wir gezwungen sind.

Es gibt kaum ein Land ringsum, das nicht gesegneter wäre. Das große Sowjetrußland reicht durch alle Zonen. Es hat die Früchte der Tropen bis zum Norden hinauf. Ihm schenkt der Boden Besseres. Waren und Menschen sind in Hülle und Fülle da. Wie eng wohnt der Deutsche auf seiner Scholle! Wie ungünstig stehen wir dem gegenüber mit dem, was uns gegeben wird. Ich nehme nur diesen einen Vergleich in seinen Extremen heraus. Er ließe sich auf viele andere ausdehnen. Was haben wir in diesem Lebenskampf einzusetzen? Was wir einsetzen und eingesetzt haben und was wir nun allerdings, allmählich sind wir überzeugt, unvergleichlich einzusetzen haben, das ist die unermüdliche deutsche Schöpferkraft, der Wagemut, mit dem wir herangehen, und der Wert unserer Menschen, der sich nicht nur etwa manifestiert an den Hochschulen, Akademien und auf den Höhen der Menschheit, sondern bis hinunter zum einfachsten Handarbeiter. Wir werden in diesem Kampf überleben wenn wir den deutschen Arbeiter nicht nur hereinholen aus der Arbeitslosigkeit, sondern wenn wir ihn auch zurückholen aus seiner mangelhaften Vorbildung und aus dem ungebilde-

ten, nicht handwerklich geschulten Arbeiter, den höchsten Facharbeiter der Welt entwickeln. Zu diesem Heer, das uns zur Verfügung steht und das nur durch einen neuen Gang der Schulbildung und vor allen Dingen der Fachschulbildung und der Berufsschulbildung gebildet werden soll, gehören Offiziere. Und diese Offiziere müssen gestellt werden, ich meine von dem deutschen Ingenieur, dem deutschen Naturwissenschaftler. Ich komme auf das brennendste Thema, das heute hier angeschnitten worden ist, und das Sie alle besorgt macht und im Grunde genommen auch mich besorgt macht: die Existenzfrage Ihrer technischen Hochschule, die Frage des Sinkens der Studentenziffer. Es ist notwendig, daß man das ausspricht und daß man dazu Stellung nimmt. Sie haben heute noch knapp 600 Studenten in Breslau, während seit dem Jahre 1910 die Zahl der Lehrer auf das Dreifache gewachsen ist und die Institute sich wirklich sehen lassen können. Ist das nun eine Sondererscheinung Breslaus und muß Breslau damit rechnen, daß langsam der Studentenstrom versiegt? Dann würde keine Macht des Staates, des Reiches, der Stadt oder auch der Industrie diese Hochschule zu halten vermögen mit den Dozenten und Professoren der schlesischen Technischen Hochschule. Ich teile diesen Pessimismus nicht. Eine ganze Anzahl unglücklicher Umstände ist eingetreten, um im Augenblick an sich die Ziffer der Studentenzahl der deutschen Hochschulen herabzusetzen. Diesen brauche ich im einzelnen hier nicht nachzugehen, sie sind Ihnen ja alle geläufig. Demgegenüber steht im Augenblick nun eine vollständig rückläufige Bewegung im Anspruch und zwar auch gerade in den freien Berufen. Ich weiß ja von den Führern der deutschen Wirtschaft, daß sie heute bereits Fehlanzeige machen, daß die geschulten Kräfte nicht mehr ausreichen. Diese Feststellung ist entscheidend. Und nun tut sich uns, worüber scheinbar die Gelehrten sich nicht einig werden konnten, ganz einfach als Lösung auf: Es ist ja selbstverständlich, wenn Millionen Erwerbsloser allmählich an ihre Arbeitsstätte zurückströmen, daß auch die Frage nach der Führung dieser Arbeitsmillionen lebendig wird. Wenn Millionen von Arbeitern, von Handarbeitern wieder ihre Arbeit finden und wieder verlangt werden, dann werden auch wohl Zehntausende von Köpfen sich finden, die sich an ihre Spitze stellen. Das steigert sich aber, wenn wir die große Aufgabe, und zwar ganz besonders der technischen und naturwissenschaftlichen Berufe uns vor Augen halten. Ich glaube nun heute einmal an dieser Stelle einen kleinen neuen Ausblick geben zu dürfen, in dem ich spreche von dem Plan, der sehr bald in die Tat umgesetzt werden soll. Wenn der dem üblichen Schulbetrieb der höheren Schule abgewandte Junge häufig weit mehr zur Handarbeit drängt, weil er sich zur Leistung drängt, weil er eben sich in dem abstrakten Unterricht der höheren Schule nicht zu halten vermag, und davon geht, und bei der Fachschule endet, darf das kein Grund sein, diese zum Teil wirklich berufenen Führer auf diesem Wege nun, wie es bislang gewesen ist, weil ihnen das Matrikelzeugnis fehlt, von der Hochschule fernzuhalten. Wir müssen die Fachschulen öffnen und müssen die begabtesten unter ihnen, die sich dort in ganz besonders starker Weise entwickeln, den Hochschulen zuführen. Ich bin überzeugt, daß die Besten auf diese Weise den Hochschulen zuströmen werden. Wir brauchen nicht nur den tüchtigen Facharbeiter und nicht nur den tüchtigen Ingenieur. Wir brauchen, gestatten Sie mir einmal den Ausdruck, wir brauchen so etwas wie einen technisch-wissenschaftlichen Generalstab. Wir brauchen dabei Menschen, die nicht nur technisch praktisch vollendet sind, sondern die auch schöpferisch auf diesem Gebiet wirklich anderen den Weg zu weisen in der Lage sind. Um diese ganz besondere Frage zu entwickeln, dürfen wir uns nicht bedenken, auch hier neue Wege zu gehen. Der Wissenschaft sind große Aufgaben gestellt.

Wir haben im Staate, als wir unter unserem Banner die ersten Menschen sammelten, nie versprochen und nie geschenkt. Wir sind groß geworden durch Forderungen. Meine Herren! Sie können hier einmal sehen den Unterschied zwischen gewissen Menschentypen, die sich auf die Demokratie festgelegt haben und dem deutschen Menschentyp. Wir haben Forderungen erhoben, durch Verlangen von Opfern, das Beste herausgesucht, was da war. Ich bin auch der Meinung, daß wir auf diesem Gebiet, auf dem Gebiet der Wissenschaft nicht anders handeln dürfen. Wir haben also zunächst die Aufgabe, überall draussen und an den Hochschulen die Männer der Wissenschaft mutig zu machen, ihnen die Ruhe zur Forschung zu geben und ihnen den Mut wieder zu geben und auch besonders den Glauben an ihre wissenschaftliche Ehre wieder zu geben. Nun müssen und werden auch die Früchte reifen. Man kann nicht einzelnen Hochschulen mit Geschenken kommen, sondern man teilt ihnen Aufgaben zu. Das ist der Sinn meiner Hochschulplan-Wirtschaft, um deretwillen ich mir das Hochschulgesetz vom Reichskabinett habe geben lassen. Ich will aber auch an diesem Tage wenigstens eine Aufgabe stellen und wenigstens den Anfang auch der Möglichkeit Ihnen geben, etwas Konkretes will ich Ihnen hinterlassen außer diesen Worten: ich habe mich entschlossen, eine Zweigstelle des Deutschen Materialprüfungsamtes an die Hochschule zu Breslau zu legen. Im Vergleich mit der Industrie vermag ich nicht anzutreten. Aber es sei gesagt, daß die Summe, die Sie brauchen, um zunächst anfangen zu können, ich Ihnen natürlich auch zur Verfügung stelle. Damit ist wenigstens für ein Jubiläum der ersten 25 Jahre auch ein kleines Geschenk gemacht, und daß letzten Endes solche Jubiläen nach 25 Jahren auch den Sinn haben, Geburtstagsgeschenke herauszulocken, ist selbstverständlich.

Von den Aufgaben im besonderen brauche ich nicht zu sprechen. Sie leben mit und in unseren Aufgaben und von uns soll alles geschehen, um die Aufgaben durchführen zu können. Das Erwachen des wirtschaftlichen Lebens wird ein weiteres dazu tun. Hinzu muß nun kommen der Einsatz des Einzelnen und auch der Einsatz der einzelnen natürlichen Organismen. Diese natürlichen Organismen sind für mich die deutschen Hochschulen. Dozenten, Professoren, Studenten seien sie sich dieser Verantwortung bewußt und halten Sie sich diese Aufgaben vor Augen, dann sind die Voraussetzungen geschaffen, für das, was Ihnen heute alle hier gewünscht haben. Dann geht der Weg auch mit Ihrer alma mater, der Schlesischen Technischen Hochschule, wieder aufwärts, der ich für ihr Bestreben meine feste Zusage gebe.

Nach der akademischen Feierstunde formierten sich die Teilnehmer unter Vorantritt von Fanfarenbläsern der Wehrmacht und den Fahnen der Organisationen und der Breslauer Korporationen zum Zug in die Jahrhunderthalle zur Feierstunde des Tages der Deutschen Technik. Hier schloß sich dann ein Schlesischer Abend im großen Messehof an, der ein eindrucksvolles Bild schlesischer Volkskunst zu geben vermochte.

Am folgenden Tage fand dann im Anschluß an die technischen Besichtigungen und Ausflüge im Lunapark ein TH-Fest der Studentenschaft statt.

Den Abschluß der Jubiläumsfeierlichkeiten bildete ein gemeinsamer Ausflug nach Bad Salzbrunn, das sich zu dieser Zeit in der aller schönsten Blütenpracht zeigte. Ein Teil der Gäste besuchte auch das nahegelegene wundervolle Schloß Fürstenstein und die Gartenanlagen von Libichau und Viele nutzten die Pflingsttage zu einem Besuch unserer herrlichen schlesischen Gebirge.

Der Bericht über diese 25-Jahrfeier schließt mit der Feststellung:

Unsere Gäste hatten jedenfalls den Eindruck mitgenommen, daß auch der schlesische Osten unseres Vaterlandes mit seiner herrlichen Landschaft und seiner deutschen Kultur ein Kleinod im Kranz deutscher Lande darstellt.

Studentenwerk Technische Hochschule Breslau e.V.

Die Geschichte der Technischen Hochschule Breslau wäre nicht vollständig, wollte man hier nicht zugleich die Organisation und die Leistungen des Studentenwerkes Technische Hochschule Breslau e.V. erwähnen, in dem Dr. Gotthard Schmolke als langjähriges Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes gewirkt hat.

Als eingetragener Verein war das Studentenwerk Mitglied des Reichsstudentenwerks Berlin und hatte seinen Sitz im Studentenheim in Breslau 16, Uferzeile 40 F. 431 16.

Der Verwaltungsrat wurde gebildet vom Rektor der Technischen Hochschule Breslau als Vorsitzender mit zwei von ihm ernannten Dozenten, dem Führer der Studentenschaft mit drei von ihm ernannten Studenten und dazu drei Mitgliedern aus anderen Berufskreisen.

Der Geschäftsführende Vorstand bestand aus zwei Dozenten und einem Studenten.

Dem Studentenwerk unterstanden die folgenden Einrichtungen:

Studentenheim: Mittags- und Abendspeisung, Säle für gesellige Veranstaltungen und Vorträge, große Terrasse mit Freigelände unmittelbar am Oderufer, Arbeitssäle, Geschäfts- und Sitzungszimmer, Hausmeisterwohnung, Studentenzimmern und einem Fechtssaal.

Barbierstube im Studentenheim

Hallen im Sockelgeschoß des Studentenheims für Ruder- und Paddelboote, Ruderkasten, Umkleide- und Duschräume.

Verkaufsstelle, Hauptgebäude 121: Verkauf von Zeichenmaterial, Papier, Toilettengegenstände, Tabakwaren, Schokolade und Kleinbedarf.

Flickstube, Hauptgebäude 115: Instandsetzung von Wäsche und Kleidung.

Dem Studentenwerk unterstanden außerdem folgende von Studenten verwaltete Ämter:

Förderung: Kameradschafts-, Hochschul-, Reichs- und Darlehnsförderung

Gesundheitsdienst: Krankenfürsorge, Beihilfe zu Kuren usw.

Arbeitsvermittlung: Gelegenheitsarbeiten, Führungen usw.

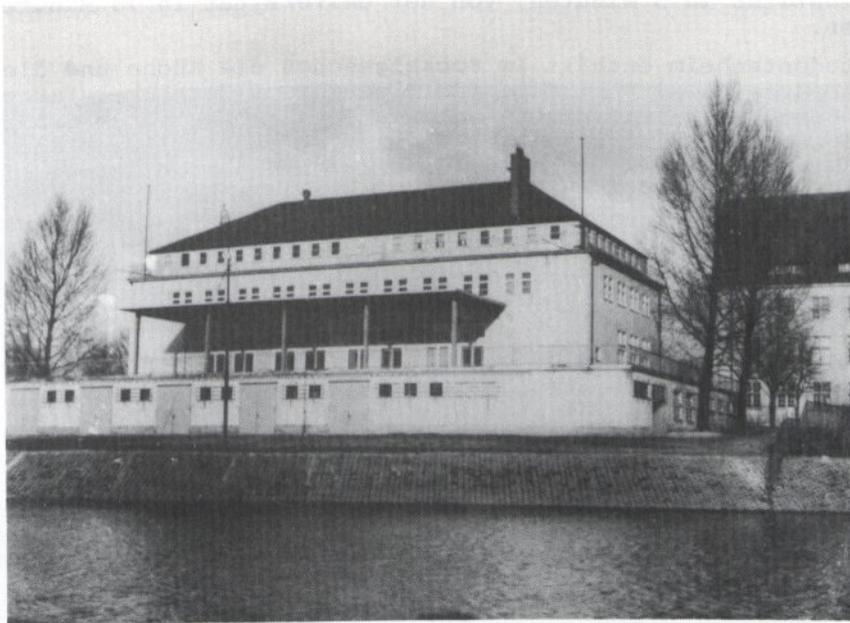
Vergünstigungsamt: Ermäßigung für Theater, Konzerte, Kino, Bücher.

Wohnungsamt: Beschaffung und Überwachung von Wohnungen für Studenten.

Akademische Auslandsstelle: Betreuung ausländischer Studenten, Vermittlung für ein akademisches Jahr an ausländische Hochschulen in Zusammenarbeit mit dem "Deutschen Akademischen Austauschdienst e.V." Berlin.

Das Studentenheim der Technischen Hochschule Breslau hat sich in einer Werbeschrift für die TH-Breslau aus dem Jahre 1934 vorgestellt.

Auszüge daraus lassen uns die Begeisterung nachfühlen mit der die Komilitonen aus dieser Zeit dieses schöne Heim mit Leben erfüllt haben.



Zur Grundsteinlegung hat der Reichspräsident von Hindenburg den folgenden Spruch mit auf den Weg gegeben:

Dem Studentenheim zu seiner Gründung
meine herzlichen Wünsche.
Möchte in ihm deutscher Sinn und
deutsches Wollen herrschen.
Möge es seine Mitglieder im Geist
zusammenschließenden Wirkens
für das Vaterland erziehen!

25. Januar 1927

von Hindenburg

Das Studentenheim der Technischen Hochschule Breslau wurde in den Jahren 1928/30 erbaut. Es ist Eigentum des Studentenwerkes Technischer Hochschule Breslau e.V., steht aber in gleicher Weise den Studierenden und Angehörigen der Breslauer Universität zur Verfügung. In erster Linie bietet es den Studierenden in behaglichen und gepflegten Räumen eine billige und gute Beköstigung und Erholungsmöglichkeit in den Arbeitspausen. Darüber hinaus soll es der Mittelpunkt des geselligen Lebens beider Hochschulen sein.

Zur Benutzung der Einrichtungen sind die Studierenden und Angehörigen beider Hochschulen berechtigt, ferner Vereine, Verbände und Einzelpersonen, welche durch einen geringen Jahresbeitrag die Mitgliedschaft des Vereins "Studentenwerk" erwerben. Die Lage des Studentenheimes ist einzigartig schön. Unmittelbar an der Oder gelegen, mit herrlichem Blick auf unseren schönen Breslauer Strom, welcher von Wasserfahrzeugen aller Art belebt immer wieder die Augen anzieht. Nur durch eine präch-

tige und ruhige Straße vom Hauptgebäude der Technischen Hochschule getrennt, ist es von den Universitätskliniken und vom Landwirtschaftlichen Institut in 5 Minuten, von der Universität in 15 Minuten zu erreichen.

Das Studentenheim enthält im Sockelgeschoß die Küche und die Wirtschaftsräume, u.a. Kühlräume für Fleisch und Getränke, ferner fünf große Bootshallen mit Wasch- und Umkleideräumen, einen großen Ruderkasten und die Heizungsanlage. Im ersten Geschoß liegen die drei großen Speisesäle und der Schankraum, der durch einen Aufzug mit der Küche verbunden ist. Im zweiten Stockwerk befinden sich die Geschäftsräume des Studentenwerkes und der Studentenschaft, ein großer Arbeits- und Lesesaal und ein Frisörgeschäft. Im dritten Geschoß liegen einige Wohnzimmer für Studenten, zwei Wohnungen für den Ökonom des Speisebetriebes und den Hausmeister sowie ein großer Fecht- und Gymnastiksaal. Alle Räume sind freundlich und hell gehalten und laden zu längerem Verweilen ein.

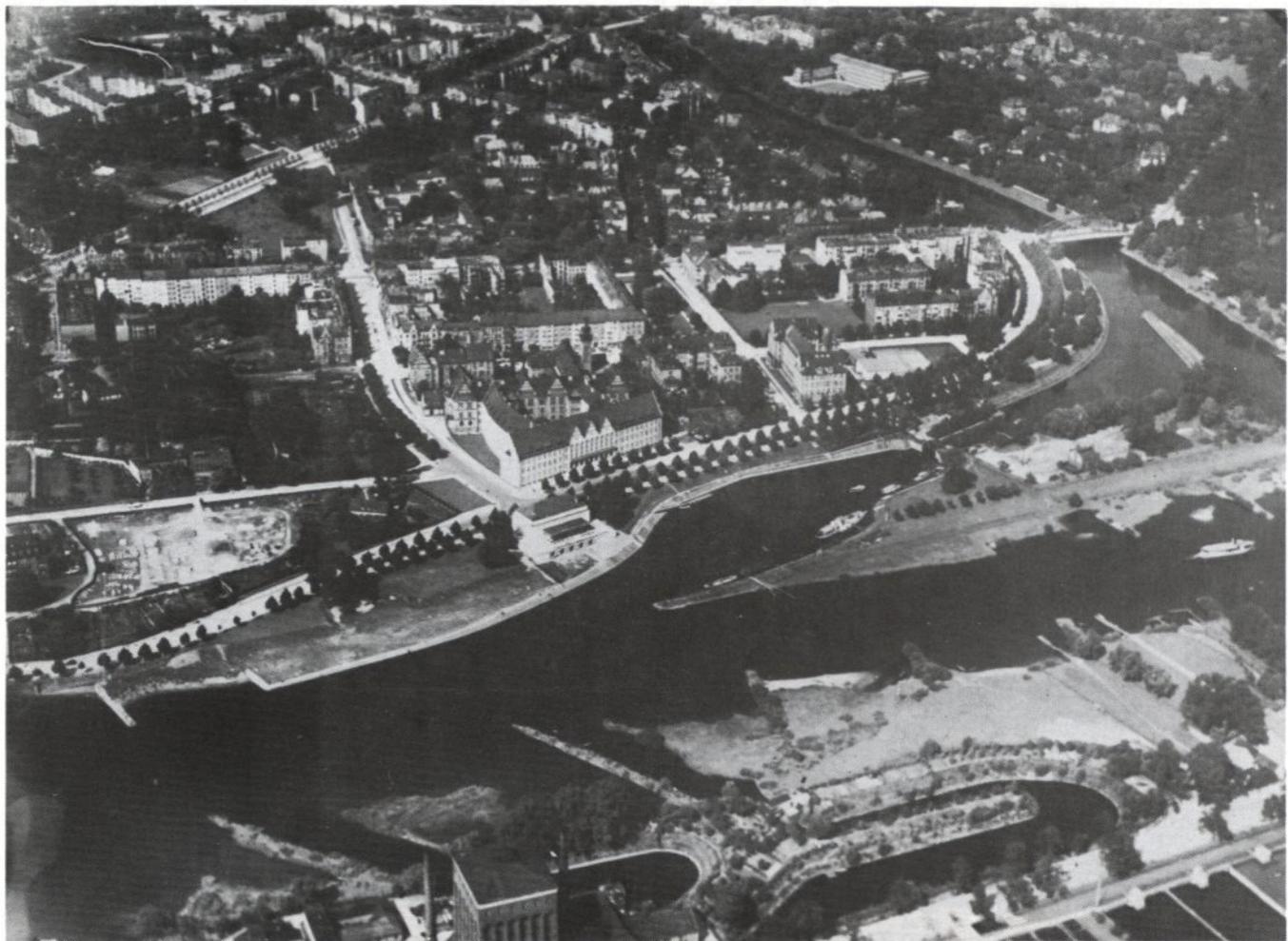
Das Studentenwerk beschäftigt 18 Angestellte und gibt durch seinen großen Bedarf vielen Gewerbetreibenden dauernde Aufträge und Arbeit.

Die großen Speisesäle, in denen bis 500 Personen essen können, sind mustergültig angelegt. Im "Grünen Saal", in dem im Winter hauptsächlich das Mittagessen eingenommen wird, sind durch herausnehmbare Wände gemütliche Nischen geschaffen in denen sich zum Essen meist die einzelnen Fachschaften versammeln, und abends auch kleinen Kreisen ein gemütliches Zusammensein ermöglichen. Der "Rote Saal" hat seine besondere Note durch vier große Bilder mit schlesischen Landschaften der Kunstmaler Friese und Pfeiffer-Kohrt, welche den Gästen unser schönes Schlesien mit seinen Bergen und Wäldern und seiner Industrie vermitteln. Er dient ebenfalls dem Speisebetrieb und ist für größere gesellige Veranstaltungen hervorragend geeignet. Das gleiche gilt für den "Blauen Saal". In jedem Saal und auf der Terrasse befinden sich neuzeitliche, klangschöne Lautsprecher, die neben Rundfunk auch Schallplattenmusik übertragen. Klavier und Flügel sowie verschiedene Gesellschaftsspiele stehen den Besuchern ständig zur Verfügung.

Eine besondere Anziehung und Sehenswürdigkeit für Breslau bildet die Oder-Terrasse des Studentenheimes. 15 x 50 Meter groß, ist sie im Sommer ein idealer Aufenthalt für Studenten und Gäste. Der Blick von ihr geht weit die Oder aufwärts und bietet ein lebhaftes und fröhliches Bild des Wassersport- und Badebetriebes. Ein Sommerabend nach des Tages Last und Hitze hier auf der kühlen Terrasse ist ein Genuß, den sich jeder recht oft verschaffen sollte; Sonnenschirme spenden auch am Tage Schatten; gut gepflegte, gekühlte Getränke jeder Art sorgen für Erfrischung.

Der Speisebetrieb steht unter der Leitung eines erfahrenen und anerkannten Ökonomen und seiner Frau. Zum Mittagessen gibt es ein Suppengemisch mit Fleischeinlage für 25 Pf. und ein Stammessen für 63 Pf., welches bei Lösung von mindestens vier Tageskarten je Woche für 53 Pf. einschließlich Bedienungsgeld abgegeben wird. Es besteht aus Suppe, Fleisch, Kartoffeln und Gemüse; die vorzüglich zubereiteten Speisen sind abwechslungsreich und nahrhaft. Mittagessen und andere Verpflegung stehen bei rechtzeitiger Anmeldung jederzeit z.B. Teilnehmern von Tagungen usw., zur Verfügung. Vormittags und nachmittags können Kaffee, Kuchen und andere kleine Imbisse eingenommen werden. Abends gibt es ein Stammessen für 40 Pf. und zahlreiche Gerichte nach der Karte. An Getränken stehen alkoholfreie jeder Art, gepflegte Biere und Schnäpse sowie eine reiche Auswahl an Weinen bereit. Der Weinkel-ler erhält wirklich gute und dabei sehr billige Weine, wie sie östlich der Elbe nicht überall geboten werden.





Die günstige Lage des Studentenheimes am Oder-Ufer legte den Gedanken nahe, die Einrichtungen dem Wassersport dienstbar zu machen. Hierfür wurden die Räume des Sockelgeschosses ausgebaut. Fünf große Bootshallen ermöglichen dem Institut für Leibesübungen die Unterbringung der Rennboote und den Trainingsbetrieb. Zwei Hallen davon dienen der Unterbringung von Paddelbooten, die in Einzelständen für eine mäßige Miete eingelegt werden können. Ein besonderer Bootswart sorgt für Ordnung und Sicherheit. Ein erstklassiges Ruderbecken dient dem Training im Winter; Umkleide- und Duschräume sind reichlich vorhanden. So ist das Studentenheim gleichzeitig der Mittelpunkt des Wassersports der Hochschulen, und gar manche auch außerhalb Breslaus errungenen Siegespreise zeugen von dessen Erfolg.

Um den Studierenden neben der billigen Beköstigung noch weitere Möglichkeiten zur Verbilligung ihrer Lebensführung zu geben, ist im Studentenheim eine Frisörstube eingerichtet, in der ein tüchtiger Fachmann zu ermäßigten Preisen seines Amtes waltet. Außerdem ist dem Studentenwerk eine Flickstube angeschlossen und eine Verkaufsstelle im Hauptgebäude der Techn. Hochschule, durch welche Waren des täglichen Bedarfes, vor allem Zeichenmaterial, Kolleghefte, Tabakwaren, Schokolade, Seife usw., zu sehr niedrigen Preisen an Studenten abgegeben werden.

Die einzelnen Betriebe des Studentenwerkes sind nur lebensfähig, wenn sie voll ausgenutzt werden. Dafür ist erforderlich, daß jeder Student, der nicht zu Hause speist, sein Mittag- und Abendbrot im Studentenheim einnimmt, daß jede Fachschaft ihre geselligen Abende dorthin verlegt, daß die schönen Räume von sämtlichen Dozenten und Assistenten für Geselligkeit jeder Art benützt werden, und daß Veranstaltungen im Studentenheim von allen Angehörigen beider Hochschulen besucht werden.

Möge diese Schrift dazu beitragen, das Interesse am Studentenheim und das Verantwortungsgefühl für seine Erhaltung und wirtschaftliche Festigung bei allen Studenten, Dozenten und Angehörigen der Hochschulen zu beleben und ihm auch außerhalb der Hochschulen Freunde und Gönner in größerer Zahl zu werben.

Ja, und in dieser Werbeschrift steht nicht ein Wort, steht nicht ein Satz, der nicht stimmt! Eigentlich war es doch noch viel schöner und viel gemütlicher, als es so ein Bericht auszudrücken vermag. Wieviel persönliche Erinnerungen haben wir aus unserem Studentenheim uns noch bis heute liebevoll bewahrt. Die "schöpferischen" Pausen zwischen den ermüdenden Vorlesungen und den anstrengenden Übungen in den "duftigen" Labors. Die Barbarafeiern, die Fachschaftsfeste, Vor- und Diplomfeiern - von Freunden und die eigenen - und als non plus ultra die erhebende Erlösung von den Anspannungen einer Prüfung zum Dr.-Ing. bei einer Promotionsfeier. Geburtstagsfeiern und auch nicht ohne Schwung die Entpflichtung der Rudersklaven nach einer meist erfolgreichen Rudersaison. Das zunächst doch etwas zaghafte Auftreten der Erstsemester hin bis zur wohlwollenden Gönnerlaune der Ur-Alt-Semester im Stile von "Seiner Magnifizenz Ältester Student"! Das alles war unser Erleben dieses einmalig gelungenen Studentenheims, in dem sich ja nicht nur die nüchternen - manchmal doch - Techniker tummelten, sondern über Medizin und Uni doch oft genug auch holde Weiblichkeit die rauhen Sitten und Gebräuche dämpfte!

Bei aller Konkurrenz durch die schönen Korporationshäuser war unser Studentenheim ein beliebter neutraler Sammelpunkt, in dem der Geist gedieh, der noch heute die ehemaligen Kommilitonen zusammenhält!



Unser Hochschulachter

Erster der Studenten-Weltmeisterschaft
Paris-Suresnes (Seine) im August 1937

Werner von Jähnichen, Tschauner, Twardy, Urban, Schirmer
Sieler, Lyckenga, Vorbach, am Steuer Schmidt.

Technische Hochschule Breslau
Professor Dr.phil.habil. Hermann Matzke

Als jüngste unter ihren deutschen Schwestern verdankt die Technische Hochschule Breslau ihre Entstehung dem allgemeinen Aufschwung der Technik seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert und den aus der schlesischen Landschaft und ihrem Hinterland herauswachsenden natürlichen Gegebenheiten und besonderen Bedürfnissen.

Ausgangspunkt für die wirtschaftliche Bedeutung Schlesiens muß dabei die Tatsache sein, daß Schlesien seit undenklichen Zeiten ein wesentliches Grenz- und Bindeglied zwischen West- und Osteuropa darstellt. Der wirtschaftsgeschichtliche Verlauf ist seit dem 13. Jahrhundert genauer überblickbar, d.h. seit jener Zeit, in der durch die Schlacht bei Wahlstatt (1241) der europäischen Kultur kein geringerer Dienst geleistet wurde als seinerzeit durch den Sieg Karl Martells über die Araber in Spanien. Mit diesem politischen Fanal beginnt eine erste wesentliche Wirtschaftsepoche, die sich über mehrere Jahrhunderte erstreckt. Ihre Kennzeichen sind ein lebhafter Anschluß insbesondere Breslaus an den damaligen Weltverkehr, weil wichtigste Welthandelsstraßen damals in verschiedener Richtung durch Schlesien führten. Eine hohe Gewerbeblüte, aus der sich die Leinen-, Tuch- und Brauindustrie hervorhoben, war die Folge davon. Für die hohe Qualität dieser Gewerbezeugnisse spricht z.B. der Ruf des Schweidnitzer Bieres und die Tatsache, daß schlesisches Leinen gelegentlich als Wertmesser bei Kriegsentschädigungen bestimmt wurde.

Diesem ausgesprochenen Hoch folgte in der Zeit vom 16. bis 18. Jahrhundert ein offensichtliches Tief wirtschaftlicher Entwicklung. Die Entdeckung Amerikas und die Auffindung neuer Seewege brachte eine Verlagerung der Schwerpunkte des Welthandels an den Atlantischen Ozean und an das Mittelmeer mit sich. Der Dreißigjährige Krieg tat das seinige zu weiterer Ausblutung und die russische Politik Peters I. sowie die Politik des sächsisch-polnischen Königtums lenkten den Handel zum Schaden Schlesiens in großem Ausmaß über die Ostsee und über Sachsen.

Ein allmählicher Wiederanstieg, der sich bis zum Ausbruch des Weltkrieges fortsetzte, begann mit der Loslösung des größten Teiles Schlesiens von Österreich. Zwar brachten die schlesischen Kriege Friedrichs des Großen zunächst Kriegslasten und neue schwere wirtschaftliche Schädigungen mit sich, da durch die Abtrennung zahlreiche lebendige Zusammenhänge mit Wien und Prag zerschnitten wurden und ein erbitterter Wirtschaftskrieg einsetzte, der viel Ähnlichkeit mit dem deutsch-polnischen Zollkrieg in der Zeit nach dem Weltkrieg aufweist. Aber die Fürsorge des Königs, der aus staatspolitischen Gründen dem eroberten Lande durch großzügige Kolonisation und eine in wirtschaftserzieherischen Tendenzen wurzelnde Handelspolitik neue Kräfte und neues Leben zuführte, half der darniederliegenden Provinz schließlich nachhaltig auf. Neue Wirtschaftszweige, wie Leingarnspinnerei, Damastweberei, Tuch- und Wollfabrikation, Seidenraupenzucht u.a. ergaben neue Erwerbsmöglichkeiten. Verhältnismäßig rasch gelangte Schlesien dann an die Spitze der preussischen Provinzen. In kräftigem Anschluß an den nach Nordosten gerichteten Handels- und Verkehrszug setzte bei neuen wertvollen Verbindungen eine erhebliche Steigerung von Eigenerzeugung und Ausfuhr ein. Eine dauernde Bevölkerungszunahme und billige Arbeitskräfte, allerdings auch der Keim sozialer Nöte, war eine weitere Folge hiervon. Mit der Entstehung der oberschlesischen Industrie, die ihr Werden dem zielbewußten Zusammenwirken von Staat und Großgrundbesitz verdankt, erhielt der Aufstieg der schlesischen Wirtschaft seine neuen Grundla-

gen. Wichtige Antriebe ergaben sich daraus insbesondere für die verarbeitende Industrie, für die Ausfuhr und den Handel. Diese stetige Aufwärtsentwicklung hielt in der großen Linie bis zum Weltkrieg an.

So war es verständlich, wenn um die letzte Jahrhundertwende diese Voraussetzungen den Wunsch nach einer Hochschulstätte für Forschung und Lehre der technischen Wissenschaften im mittleren deutschen Osten aufkommen ließen und immer dringlichere Formen annahmen. Wenn hierbei der Anstoß vornehmlich von der schlesischen Industrie ausging, so war dies wiederum nicht verwunderlich. Der Gewerbefleiß Schlesiens hatte z.B. im 19. Jahrhundert zur Schaffung der bedeutenden bodenständigen Textilindustrie geführt, deren hervorragende Leistung auch heute unbestritten und in Verbindung mit der Verarbeitung von Kunstfasern technisch wie volkswirtschaftlich in der Gegenwart womöglich noch gestiegen ist. Die reichen heimischen Bodenschätze hatten im Zuge der allgemeinen Industrialisierung den Aufbau umfassender eigener Schlüssel- und Verarbeitungsindustrien zur Folge. An Stelle der ehemals wichtigen Eisenerzgewinnung ist der Steinkohlenbergbau in Ober- und Mittelschlesien längst beherrschend in den Vordergrund getreten, während noch im Nordwesten von Niederschlesien ein ergiebiger Braunkohlenabbau hinzugekommen ist. Der ausgedehnte Kohlenbergbau ermöglichte auch die Entwicklung einer lebhaften ständig wachsenden Eisen- und Maschinen- sowie einer in stetigem Aufstieg begriffenen chemischen Industrie, so in neuerer Zeit u.a. einer bodenständigen Düngemittelindustrie. Auch eine berühmte Steinindustrie (Granit, Basalt, Marmor u.a.) ist zu erwähnen. Hochqualifizierte Kalke für Zementfabrikation, feuerfeste Tone für keramische Zwecke, Glassande, Magnesit, aber auch Silber, Blei- und Zinkerze, neuerdings auch Kupfererze, begünstigten den Ausbau der schlesischen Industrie, deren Eigenart auch in den auf der ausgedehnten Landwirtschaft und Forstwirtschaft aufgebauten Zweigen der Zuckerindustrie, der Holzverarbeitung und des Gärungsgewerbes erkennbar wird.

Der Ruf der schlesischen Industrie und der sonstigen interessierten Kreise nach einer Technischen Hochschule für einen Großraum mit solchen Voraussetzungen durfte also als wohlbegründet und auch die damit zwangsläufig verknüpften Opfer und Bemühungen als gerechtfertigt erscheinen. Mußte doch selbst der Vertreter der preußischen Staatsregierung bei der Übergabe des Erweiterungsbaus der Hochschule im Jahre 1928 in seiner Ansprache zugeben: "Man kann sich heute darüber wundern, daß die Schaffung einer Technischen Hochschule für den Südosten Preußens und für die schlesischen Provinzen erst am Anfang des 20. Jahrhunderts in Angriff genommen worden ist, trotz der großen industriellen Bedeutung dieser Provinzen." Um so mehr darf die Weitsichtigkeit und Opferfreudigkeit aller damals beteiligten Stellen und Persönlichkeiten heute, nachdem die Neugründung längst ihre Daseinsnotwendigkeit in Frieden und Krieg durch ständige wechselseitige Befruchtung von Forschung, Lehre, Wirtschaft und nicht zuletzt Volkstum im Grenzkampf nachdrücklich erwiesen hatte, mit besonderem Verständnis gedacht werden.

Tatsächlich kam, nachdem dank der Bemühungen der Provinz Schlesien bereits im Jahre 1902 die Gründung einer neuen Hochschule in Breslau von Staats wegen in Aussicht genommen worden war, auf Betreiben und mit Unterstützung der schlesischen Industrie und der schlesischen Handelskammern ein Vertrag zwischen Staat, Provinz und der schlesischen Hauptstadt Breslau zustande, durch den eine Verständigung über die Aufbringung der notwendigen Mittel herbeigeführt wurde.

Nach dem ersten greifbaren Plan vom Jahre 1902 war zunächst nur eine kleine Anlage für eine Maschinenabteilung und eine chemische Abteilung in Aussicht genommen, wobei für allgemeinere Fächer auf die Heranziehung

von Professoren der Universität Breslau gerechnet werden sollte. Diese zuerst geplante Anlage umfaßte einen kleinen Teil des ursprünglichen Hauptgebäudes, das Elektrotechnische Institut, ein kleines Maschinenlaboratorium und ein Chemisches Institut, mit dem unter besonderer Berücksichtigung der schlesischen Bedürfnisse eine kleine hüttenmännische Abteilung verbunden gedacht war. Dementsprechend wurde im Herbst 1905 auf dem von der Stadt Breslau unentgeltlich zur Verfügung gestellten, sehr ausdehnungsfähigen Gelände an der Oder, unweit der Universitätskliniken, mit dem Bau von drei Gebäuden begonnen, dem Chemischen Institut, dem Elektrotechnischen Institut und dem ersten Teil des Hauptgebäudes. In weitblickender Planung wurden dabei die Hochschulbauten von vornherein in gärtnerisch aufgelockerter Bauweise als ein Ganzes von selbständigen Einzelgebäuden angelegt, wodurch die Möglichkeit späterer Erweiterung und organischen Ausbaus gewährleistet wurde. Wie sehr dies berechtigt war, zeigte sich bereits, als im Jahre 1906 erneute Bestrebungen einsetzten, die auf eine Vervollständigung der Hochschule und eine Vergrößerung des Bauprogramms von 1902 hinzielten. Sie hatten den Erfolg, daß die Lücken im Ausbau der zwei grundsätzlich schon bewilligten Abteilungen ausgefüllt wurden. So wurde zusätzlich an Stelle des geplanten hüttenmännischen Anbaus beim Chemischen Institut ein großes Institut für Hüttenkunde bewilligt, ferner das Maschinenlaboratorium am Umfang fast verdoppelt und ebenso vom Hauptgebäude ein weiteres Stück von etwa gleicher Größe wie der bereits bewilligte Teil zur Ausführung bestimmt. Sodann wurde ein kleines Werkzeugmaschinenlaboratorium zwischen Hauptgebäude und Elektrotechnischem Institut eingeschoben.

Die vorbereitenden Arbeiten waren schließlich im Jahre 1910 so weit vorgeschritten, daß am 29. November Kaiser Wilhelm II. persönlich die neue Hochschule einweihen konnte. Es wurden zunächst zwei Abteilungen, für Maschinenbau und Elektrotechnik sowie für Chemie eröffnet. Das Jahr 1911 sah die Vollendung des Hüttenmännischen Instituts und in ihm alsbald die Entstehung des Instituts für chemische Technologie und der Laboratorien für Keramik, für Kokerei und Aufbereitung. Ein weiterer Gesamtausbau war planmäßig vorgesehen, so für das Jahr 1915 die Errichtung von Abteilungen für Bauingenieurwesen und für Bergbau.

Hinderte aber der Krieg zunächst den Weiterbau, so begrub sein Ausgang vorerst alle weiteren Pläne. Mit der Verstümmelung Schlesiens und der durch die neue Grenzziehung vom Jahre 1921 erzwungenen Abtretung wertvollster schlesischer Gebiete mit dem Großteil des oberschlesischen Industriebezirks verlor auch die Schlesische Technische Hochschule einen Teil ihrer natürlichen Grundlage und ihres Hinterlandes. Trotz des starken Zustroms von Studierenden nach dem Weltkrieg begann nun für die Hochschule ein zäher Kampf, wenn nicht um ihren Bestand, so doch um ihren weiteren Ausbau. Sie mußte sich also für einen zunächst unabsehbaren Zeitraum mit dem bisherigen baulichen Umfang begnügen. Immerhin kamen auch unter diesen Umständen in Verbindung mit erweiterten Teilaufgaben und mit der Erteilung neuer Lehraufträge bei äußerster Ausnutzung der vorhandenen Räumlichkeiten im Laufe der Jahre noch etliche wichtige wissenschaftliche Einrichtungen hinzu. So wurde 1924 ein Lektorat für Musik bewilligt, das in Verbindung mit einem angegliederten Collegium musicum der Hochschule eine künstlerische Pflegestätte für eigene musikalische Betätigung der Studierenden brachte, und das Jahr 1926 sah besonders wichtige Fortschritte im Gesamtaufbau der Hochschule mit der Schaffung einer eigenen ordentlichen Professur für Physik, eines zweiten Ordinariats für Bergbau, der - erstmaligen - Schaffung einer Walzwerks-Versuchsanstalt, der Stelle eines akademischen Turn- und Sportlehrers sowie die personelle Fundierung des Unterrichts in Landmaschinenkunde. Auch mehrere Privatdozenten habilitierten sich in dieser Zeit, deren wichtigstes Ereignis aber die Grundsteinlegung für

den Erweiterungsbau des Hauptgebäudes am 1. Dezember 1925 war.

Denn durch die veränderten Lebensbedingungen war der Lebenswille der Schlesischen Technischen Hochschule ebensowenig gebrochen wie der Schlesiens selber. Zur wachsenden Bedeutung der Technik in der Nachkriegszeit kam für die Breslauer Hochschule als Grenzlandhochschule nun in besonderem Maße als früh erkannte Sonderaufgabe eine zielbewußte Volkstumspflege, womit ihre Geschichte nun zugleich ein Kapitel deutscher Grenzlandgeschichte wird. Schon der infolge der unsinnigen damaligen Grenzziehung notwendig gewordene Neuaufbau der diesseits der Grenzen verbliebenen schlesischen Industrie wirkte hier wechselseitig befruchtend. Wachsende Heranziehung von Studierenden aus Mittel- und Westdeutschland, Schaffung von Verbindungen zum rheinisch-westfälischen Industrieviertel und Werbung für ein Verständnis des deutschen Ostens im Reich durch wissenschaftliche Leistungen schlugen allmählich tiefer Wurzel. So war trotz wirtschaftlicher und sonstiger Nöte nach und nach das Verständnis und der Wille für einen weiteren Ausbau der Hochschule in den hierfür maßgebenden Kreisen erheblich gewachsen. Es kam schließlich zu dem opferfreudigen Angebot der damaligen Provinzen Ober- und Niederschlesiens, der Stadt Breslau und der Handelskammern Breslau und Oppeln an die Preußische Regierung, sich an den Kosten des Ausbaus mit dem Betrag von $3/4$ Millionen Mark beteiligen zu wollen, wenn die Regierung sich entschließen würde, den Ausbau in größerem Umfang durchzuführen und die früheren Pläne auf Schaffung einer Vollhochschule in Angriff zu nehmen, d.h. eine Fakultät für Bauwesen zu errichten, wenn auch vorläufig nur mit einer Abteilung für Bauingenieurwesen. Die Regierung nahm dieses Angebot an und so konnten am 21. Juni 1928 der Hochschule Neubauten übergeben werden, die mit einem Aufwand von rund 3 Millionen Reichsmark errichtet worden waren, wobei der Staat $3/4$ der Gesamtkosten übernahm, zuzüglich der laufenden Kosten der neuen Abteilung. Zu den bereits im Herbst 1927 errichteten zwei Professuren der neuen Fakultät für Bauwesen, die mit hervorragenden Fachvertretern besetzt werden konnten, traten im Staatshaushalt für 1928 drei weitere Professuren, so daß gleichzeitig mit der Einweihung des Erweiterungsbaues diese Fakultät eröffnet werden konnte.

Der Bestand an Instituten und Lehrstühlen nebst ihrer Unterbringung gliederte sich nunmehr folgendermaßen: Die gesamte bisherige Anlage bestand aus dem Hauptgebäude sowie fünf Sondergebäuden, und zwar dem Maschinenlaboratorium, elektrotechnischem Institut, Werkzeugmaschinenlaboratorium, drei chemischen Instituten für anorganische, organische und physikalische Chemie unter einem Dach und schließlich dem großen Hüttenmännischen Institut. In diesem waren untergebracht Metall- und Eisenhüttenkunde, Metallographie, Aufbereitung, das keramische und das Kokereilaboratorium, die Walzwerksversuchsanstalt und das Institut für chemische Technologie. Der Erweiterungsbau wurde aufgeführt als eine Art Parallelbau zu dem bisherigen Hauptgebäude, von etwa gleicher Größe, doch mit der nunmehr repräsentativen Front zur Oder. Alt- und Neubau wurden durch breite geschwungene Flügel verbunden, die wiederum Institutsräume, Zeichen- und Übungssäle und Vorlesungsräume enthalten. Die Vorderfront wird architektonisch bestimmt durch einen breiten Stufenaufgang mit Vorhalle, an die sich im Innern eine große Wandelhalle anschließt. Über dieser erhebt sich durch zwei Stockwerke mit hohen Fenstern die neue festlich stimmende Aula mit dem im Auftrag von Kommerzienrat Reusch-Oberhausen von dem Schlesier Erler gemalten überlebensgroßen Bilde Hindenburgs.

Im einzelnen fanden die neuen Räume vorerst die folgende Aufteilung: Der westliche Teil des neuen Hauptgebäudes mit dem anstoßenden Seitenflügel nahm in den oberen Stockwerken die neue Baufakultät auf, vor-

nehmlich mit den neuen Lehrstühlen für Eisenbahnwesen, Wasserbau, städtischen Tiefbau, Stahl- und Eisenbetonbau, während die zugehörigen Laboratorien im Kellergeschoß untergebracht wurden. Das Erdgeschoß bezog die Fachrichtung Bergbau mit dem Institut für Markscheidkunde und Geophysik, dem bergmännischen Institut mit bergtechnischem Laboratorium und speziellen Einrichtungen sowie den nötigen Übungsräumen. Auch die Geodäsie fand hier Unterkunft. Mehrere neue große Hörsäle für je einige hundert Hörer vervollständigten die Ausnutzungsmöglichkeiten dieses Flügels. In diesem Zusammenhang darf auch die kurz zuvor erfolgte Angliederung von Lehrgängen zur Ausbildung im Rettungswesen und in bergbaulicher Gefahrenbekämpfung erwähnt werden, die der oberschlesische Bergbau ermöglicht hatte, indem er seine Rettungsstation in Beuthen und seine Versuchsstrecke unter Leitung ihres Direktors als Dozenten der Hochschule zur Verfügung stellt.

Der Ostflügel des Neubaus dient vor allem dem durch mehrere Stockwerke gehenden neuen Physikalischen Institut, das in Parallelität zu dem seit Gründung der Hochschule vorhandenen Sonderinstitut für physikalische Chemie den Studierenden aller Fachrichtungen nicht nur die allgemeinen Grundlagen physikalischer Bildung vermittelt, sondern in Anlehnung an Aufgaben und Fragen der Ingenieurpraxis planmäßig auch der Schulung technischer Physiker dienen will. Gleichzeitig mit dem Eröffnungsakt für den Neubau wurde auch der Grundstein für ein ideal gelegenes Studentenheim, mit Bootshaus und Freiterrasse gegenüber der Hochschule unmittelbar an der Oder, gelegt. Schließlich hatte die Übernahme des Erweiterungsbaues auch eine wesentliche Vergrößerung und neuzeitliche Umgestaltung des Maschinenlaboratoriums nötig gemacht, da dieses die Hochschule seit Gründung mit elektrischem Strom versorgt. Nicht lange nach Fertigstellung der neuen Aula, am 23. Juni 1929, konnte auch eine programmatisch disponierte Orgel als krönender Abschluß in einem Festakt eingeweiht werden.

Daß der Erweiterungsbau, so erfreulich er war, keinen irgendwie gearteten Abschluß bedeuten konnte, zeigt die Tatsache, daß den Teilnehmern an den Einweihungsfeierlichkeiten am 21. Juli 1928 mit dem Festprogramm als Ergänzung zu dem Niederschlesischen Wirtschafts- und Kulturprogramm zugleich eine "Denkschrift der Technischen Hochschule Breslau über ihre Ausgestaltung zu einer Vollanstalt" (verfaßt von Prof. Dr. W. Schmeidler) vom März gleichen Jahres überreicht wurde. Darin heißt es: "Tatsächlich ist die Breslauer Hochschule die einzige preußische Hochschule, die noch nicht einmal alle Abteilungen umfaßt, die zu einer voll ausgebauten Hochschule gehören; es fehlt ihr die Architekturabteilung. Es fehlen ihr aber auch auf zahlreichen anderen Gebieten die dringend notwendigen Professuren, Unterrichts- und Forschungseinrichtungen, die dem heutigen Stande und der Entwicklung der Technik gerecht zu werden in der Lage sind. ... Es ist daher völlig abwegig, wenn etwa auf Grund der Fertigstellung des Erweiterungsbaues im laufenden Jahre die Ansicht vertreten werden sollte, daß damit für absehbare Zeit das Notwendige geleistet sei; hiermit sind vielmehr nur die Versäumnisse früherer Zeiten wieder gutgemacht worden, nicht aber ist die Zukunftsentwicklung in dem Maße gefördert, wie es die Entwicklung der Technik verlangt. ..."

Trotz der hier vorsorglich vorgebrachten Wünsche hätte man annehmen können, daß nunmehr eine ruhigere Zeit für die Weiterentwicklung und Verwaltung der Hochschule angebrochen sei. Doch ist eine solche Annahme nur hinsichtlich der baulichen Arbeiten zutreffend, während andererseits neue Aufgaben erwachsen sind, die mit der erfolgten Erweiterung der Hochschule zusammenhängen". (Rektoratsbericht vom 2. Juli 1930.)

In diesem Sinne zeugt auch die Errichtung einer Hochschulpressestelle (mit Hochschulpressearchiv) im Jahre 1931 dank verständnisvoller Förderung durch die "Gesellschaft von Freunden der Schlesischen Technischen Hochschule" von dem aufstrebenden Willen der Hochschule und der vertieften Erkenntnis ihres Verwachsenseins auch mit den kleinen Fragen des hastenden Tages.

Bald genug sollten grundsätzliche Fragen und Sorgen die Hochschule in ihrer Gesamtheit und in ihrem Gesamtbestande erfassen. Die Zeiten der Weltwirtschaftskrise, der Deflation und des Abklingens der Scheinkonjunktur der Jahre 1924 bis 1929 in Deutschland sowie der sich mehr und mehr zuspitzende innerpolitische Machtkampf zogen auch die deutsche Kulturpflege, das deutsche Bildungswesen und mit ihr die deutschen Hochschulen immer stärker in Mitleidenschaft. Die Technische Hochschule Breslau aber wurde in diesem Zusammenhang geradezu der Brennpunkt von Auseinandersetzungen und versuchsartigen Planungen, denen allenthalben grundsätzliche Bedeutung für die Zukunft der deutschen Technischen Hochschulen, ihre fernere Gestaltung und Entwicklung überhaupt beigemessen wurde. Es handelte sich dabei um nicht weniger als den Plan einer Vereinigung der Technischen Hochschule Breslau mit der Breslauer Universität, als "Ingenieurwissenschaftliche Fakultät". Seit Gründung der Breslauer Technischen Hochschule hatten die beiden Schwesterhochschulen, soweit sachlich bedingt und erwünscht, in harmonischer Arbeitskamaradschaft ihren besonderen Zielen erfolgreich nebeneinander gelebt. Hierbei hatten eine Anzahl Professoren der Universität in verwandten (namentlich naturwissenschaftlichen) oder in Ergänzungsfächern auch an der Technischen Hochschule Lehraufträge inne. Nunmehr gewann der Gedanke Raum, diese teilweise und sachlich begrenzte Zusammenarbeit auf den vollen Umfang beider Hochschulen, ihrer Lehrkörper und ihrer Einrichtungen auszudehnen, mit dem Endziel, einer völligen Vereinigung beider Hochschulen. Idealisten sahen darin eine neue zeitgemäße Verwirklichung der alten Universitas litterarum, Realisten ein gefährliches Experiment, verbunden mit einem untragbaren Absinken des Ingenieurstudiums in einer Zeit erhöhter und umfassender Anforderungen der Technik an ihre Träger im Kampf um die deutsche Selbstbehauptung im Wettkampf der Völker. Über den Stand der Angelegenheit, die hauptsächlich von interessierten Gruppen und am grünen Tisch betrieben wurde, gab der Rektoratsbericht vom 2. Juli 1932 in vorsichtiger Weise, wenn auch nicht ohne Besorgnis einige Auskunft: "Zum Schluß möchte ich nur noch mit einem kurzen Wort die Pläne streifen, die auf einen Zusammenschluß von Universität und Technischer Hochschule in Breslau hinzielen. Ich betone dabei ausdrücklich, daß es sich nicht etwa um einen Spardruck von oben her handelt, dem wir hier im bedrohten Südosten Deutschlands auch den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen würden. Vielmehr haben Universität und Hochschule von sich aus den Plan gefaßt, einen Schutzgürtel um Breslau zu legen und der allgemeinen Not und dem allgemeinen Abbau mit einer konstruktiven Idee und mit einer schöpferischen Tat entgegenzutreten, wobei ich auch die Stichworte Hochschulreform und Studienreform erwähnen möchte. Zu amtlichen Schritten haben die bisherigen Verhandlungen noch nicht geführt."

Inzwischen brach das Jahr 1933 und mit ihm die politische Neuordnung an, die auch in dieser für den deutschen Wiederaufstieg grundsätzlichen Frage, zumal nun die Technik neben der Wehrhaftigkeit an die erste Stelle rückte, die einzig mögliche Antwort fand: volle Selbständigkeit und von Jahr zu Jahr fortschreitenden weiteren Ausbau und Aufbau der Technischen Hochschule Breslau als einer hervorragenden Pflegestätte der modernen Technik im Sinne höchster nationalpolitischer Verpflichtung. Über die einer tieferen Dramatik nicht entbehrenden Vorgänge gibt der Rektoratsbericht vom 24. Juni 1933 Auskunft: "Am 2. Ja-

nuar hatten die Kommissare des Reiches den Beschluß gefaßt: Die Technische Hochschule Breslau soll mit Wirkung vom 1. April 1933 als Ingenieurwissenschaftliche Fakultät der Universität angegliedert werden. Der Name der Gesamtanstalt soll lauten: "Schlesische Universität (Friedrich-Wilhelms-Universität und Technische Hochschule)". Die Etats der beiden Anstalten sollen mit Wirkung vom 1. April 1933 vereinigt werden. Wäre dieser Beschluß in dieser Form zur Ausführung gekommen, so war die Hochschule als Technische Hochschule erledigt und damit wäre der Untergang eines weiteren Kulturbollwerks im Osten besiegelt gewesen. Dieser Beschluß hat einen gewaltigen Sturm der Erregung hervorgerufen, der in den Spalten der Tageszeitungen lebhaft zum Ausdruck kam, und der deutlich die Stimmung weiter Kreise gegen die Zusammenlegung von Universität und Hochschule und die für die Technische Hochschule zu befürchtenden Nachteile beleuchtete. Wenn der Beschluß der Kommissare in der ursprünglichen Form schließlich nicht zur Ausführung gekommen ist, so verdankt das die Hochschule zum großen Teil unserer jugendfrischen Studentenschaft und ihrer Führer, die unerschrocken und unermüdlich die Öffentlichkeit aufgerüttelt und darauf aufmerksam gemacht haben, daß die völlige Zusammenlegung für die Hochschule das Ende ihrer Eigenart bedeuten würde. Durch Staatsministerialbeschluß vom 8. März 1933 ist daraufhin bestimmt worden: "daß die Universität und die Technische Hochschule Breslau ihren Namen und ihre korporative Selbständigkeit vorläufig behalten, daß dagegen die Vereinigung der Etats und die Zusammenlegung der Verwaltung und der Institute aufrechterhalten bleiben".

Im Zuge dieses Beschlusses verblieb die akademische Verwaltung dem Rektor in gleichem Umfange wie bei der Universität. Das Mathematische Seminar der Universität wurde nach der Technischen Hochschule verlegt und hier die Mathematik beider Hochschulen räumlich vereinigt, ebenso wurden die beiden Institute für Leibesübungen zusammengelegt und in der Technischen Hochschule untergebracht. Das Volkswirtschaftliche Seminar wurde mit dem der Universität vereinigt, doch verblieb die Bücherei in einem besonderen Leseraum in der Technischen Hochschule. Das Wirtschaftsgeographische Seminar der Technischen Hochschule wurde in das gleiche Gebäude verlegt, in dem sich bereits das Geographische Institut der Universität befindet. Durch diese räumlichen Veränderungen entstand neuer drückender Raummangel, auf den sich in der Folgezeit ein wesentliches Augenmerk der akademischen Verwaltung richtete.

Inzwischen ging der Ausbau der Hochschule trotz alledem weiter. So wurden u. a. vom 1. Oktober 1933 ab zwei neue Ordinariate für den Unterricht in der Oberstufe der Architektur geschaffen. Durch die Ernennung des Direktors des deutschen Forschungsinstituts für Bastfasern in Sorau zum Honorarprofessor wurde die Verbindung mit diesem Institut auch für den Unterrichtsbetrieb der Hochschule aufgenommen. Auch eine Reihe von Privatdozenten habilitierten sich wieder.

Welches Ansehen sich die Schlesische Technische Hochschule trotz der Zusammenlegungsbestrebungen in Deutschland und darüber hinaus bereits errungen hatte, zeigte ein besonderes Ereignis weithin auf. Als die Hochschule im Jahre 1935 das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens begehen sollte, fand diese Feier auf Anregung des Vereins Deutscher Ingenieure gemeinschaftlich mit dessen Jahrestagung im denkbar größten Rahmen des "Ersten Tages der deutschen Technik" in der Zeit vom 4. bis 6. Juni 1935 statt. Viele der führenden Männer der "Gesellschaft von Freunden der Schlesischen Technischen Hochschule", die sich sowohl aus Wirtschaftskreisen als auch aus den Vertretern führender Behörden zusammensetzt, zeigten besonders lebhaften Anteil an der Jubiläumsfeier durch die Stiftung von Beträgen, die nahezu 150 000 RM. erreichten. Durch die Verleihung des Dr.-Ing. ehrenhalber und der Würde eines Eh-

rensensators nahm die Technische Hochschule Gelegenheit, eine Reihe angesehenen Männer der Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung, darunter einige namhafte Ausländer, für besondere Verdienste zu ehren. Eine großangelegte Festschrift mit zusammenfassenden Berichten über die einzelnen Lehrstühle und Institute und mit bedeutsamen wissenschaftlichen Beiträgen von fast sämtlichen derzeitigen Professoren und Dozenten der Hochschule gab ein beredtes Zeugnis von dem wissenschaftlichen Geist und den umfassenden Forschungszielen des Lehrkörpers der jubilierenden Hochschule. Auch von Staatswegen ging die Hochschule anlässlich ihres Jubiläums nicht leer aus. In sinnvoller Weise gab Reichsminister Rust in seiner Glückwunschsprache die Begründung einer Zweigstelle des Deutschen Materialprüfungsamtes in Anlehnung an die Schlesische Technische Hochschule bekannt, die sich inzwischen in bewährter Arbeitsgemeinschaft als selbständiges Materialprüfungsamt im Rahmen der Hochschule segensreich entwickelt hat.

War mit diesem Jubiläum und seinem außergewöhnlichen Rahmen die Technische Hochschule Breslau mitten in den Gesichtskreis der gesamten deutschen Technik gerückt, so ebten in der Folgezeit die Zusammenlegungsversuche dank der zielbewußten Führung der Hochschule, wenn auch unter steten Kämpfen allmählich ab, um so mehr, als die Erfahrungen, die die Hochschule mit der teilweise durchgeführten Vereinigung machte, ausnahmslos ungünstig waren. Denn mit der teilweisen Vereinigung sind Lehrgebiete zusammengefaßt worden, die ihrer Natur nach zwar gleich sind, die aber andererseits an beiden Hochschulen ganz verschiedenartige Lehrziele und Aufgaben haben. Wenn das vorgesetzte Ministerium damals mit dieser Zusammenfassung vor allem eine praktische Ökonomisierung des Studiums an der Technischen Hochschule anstrebte, so ist in dieser Beziehung nicht der geringste Erfolg erzielt worden, weil die Studierenden der Technischen Hochschule im Hinblick auf die großen Entfernungen zu der Universität und ihren Einrichtungen, dazu angesichts der mangelhaften Verkehrsverbindungen nur Vorlesungen im örtlichen Bereich ihrer eigenen Hochschule besuchen können.

Die Ausbildung des Ingenieurs stellt heute schon beim Studium so große Anforderungen, daß hiermit verbundene erhebliche Zeitverluste für die Studierenden nicht tragbar sind. Wie ernst es aber gerade die Studierenden der Breslauer Technischen Hochschule mit ihrer wissenschaftlichen Facharbeit nehmen, zeigt die Anerkennung ihrer Leistungen im studentischen Reichsberufswettkampf, in dem sie schon im Jahre 1936 als Reichssieger hervorgingen und im folgenden Jahre in der Fachgruppe Technik die "Reichsbestarbeit" errangen. Auch der Sieg einer Breslauer Studentenmannschaft im Akademischen Achter bei den Akademischen Wettspielen 1937 in Paris und eine europäische Rekordleistung im Segelflug legten Zeugnis ab für den gesunden Geist der Studentenschaft der Hochschule. Schließlich trugen auch die mit dem Vierjahresplan, dem wirtschaftlichen und wehrwirtschaftlichen Aufbau des neuen Deutschlands zusammenhängenden Fragen wesentlich dazu bei, der Schlesischen Technischen Hochschule als eigenständigem Bollwerk der deutschen Technik im Ostraum ihr notwendiges Eigenleben zu erhalten und durch weiteren Ausbau jeder kommenden Aufgabe gewachsen zu machen.

Die Technische Hochschule Breslau, ihre Führung und ihr Lehrkörper haben stets das Absinken der neuzeitlichen Ingenieur-Hochschulbildung zu einseitiger Fachschulbildung in früherem Sinne abgelehnt und bekämpft. Die für unsere Lebensführung und Selbstbehauptung so schicksalhaft gewordene Bedeutung der Technik als einer entscheidenden Lebensmacht haben dieser Auffassung in vollem Umfang rechtgegeben. So war es nur natürlich, wenn das Preußische Staatsministerium im Dezember 1937 auf Antrag des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung unter Aufhebung einer Entscheidung der früheren

Regierung beschloß, "daß die Universität und die Technische Hochschule in Breslau als selbständige Hochschuleinrichtungen erhalten bleiben". Nur dort sollten Institute zusammengelegt werden, wo sich daraus eine Stärkung für die Arbeit beider Anstalten ergibt. Mit dieser grundsätzlichen Erkenntnis und Entscheidung, die weithin, nicht nur in Schlesien, sondern auch in der gesamten Fachwelt mit großer Befriedigung aufgenommen wurde, setzt für die Technische Hochschule Breslau ein neuer Aufschwung ein.

So zeigte bereits die programmatische Rede anlässlich der Jahresfeier der Reichsgründung und der Machtübernahme vom Januar 1937 über das Thema "Technische Hochschule und Vierjahresplan" die Hochschule in klarer Erkenntnis eingereicht in den Kampf um die Meisterung der zeitnotwendigen Sonderaufgabe, die der deutschen Technik vom Lebenswillen des deutschen Volkes und seiner Führung gestellt wurde. Volles Verständnis der vorgesetzten staatlichen Stellen schafft nun in wechselseitig fruchtbarem Zusammenwirken mehr und mehr tragfähiges Fundament für die neue Aufgabe, die zwar nicht leichter, dafür aber zweifellos dankbarer geworden ist. Wenn in den Zeiten der Not des deutschen Volkes auch die Technischen Hochschulen davon betroffen worden waren, so bedeutete nunmehr, wie der Jahresbericht des Prorektors am 30. Januar 1939 ausführen konnte, der unerhörte Aufstieg zwangsläufig und unmittelbar auch für die Schlesische Technische Hochschule einen Auftrieb mannigfachster Art. Er drückte sich nicht nur in dem steten Anwachsen der Zahl der Studierenden aus - die noch im Kriege zeitweilig ein Maximum erreichte - sondern auch in einer besonders regen Lehr- und Forschertätigkeit, wovon in ebenfalls kräftig steigendem Ausmaß zahlreiche Doktorarbeiten, sonstige wissenschaftliche Veröffentlichungen, viele Vorträge in Breslau und in Schlesien Zeugnis ablegen, aber auch in laufender Reihe Vorträge von Breslauer Hochschullehrern auf Tagungen außerhalb Schlesiens, so in München, Dresden, Leipzig, Berlin usw., vor hochangesehenen wissenschaftlichen oder Fachkreisen. Von besonderer Wichtigkeit ist die umfangreiche Vortragstätigkeit im Rahmen des Außeninstituts, durch die der wechselvolle Gedankenaustausch der Hochschulkreise mit den Männern der Praxis eine laufende wesentliche Förderung erfährt. Parallel dazu wird die Verbindung mit den Kreisen der schlesischen Wirtschaft durch die vielen einschlägigen Institute und ihre umfangreichen Arbeiten erfolgreich und als besonders dankbare Aufgabe gepflegt. Daß die Studierenden aus dieser Tätigkeit Nutzen ziehen und dadurch auch mit Schlesien und seiner Wirtschaft in enge Berührung kommen, versteht sich von selbst.

Das Wachstum der Hochschule in ihrem Lehr- und Forschungsbetrieb erfolgte rasch ansteigend und in engstem Zusammenhang mit der vordringlichen Gegenwartsaufgabe: den riesenhaften Bedarf an gut ausgebildeten Diplomingenieuren in kürzester Zeit zu befriedigen. Es war von jeher die Stärke der Breslauer Technischen Hochschule, daß eine kleine Studentenzahl die Gewähr für einen besonders innigen Zusammenhang der Lehrenden und Lernenden bot. Wie sehr die technische Leistung mit dem Wohl und Wehe unseres Volkes verknüpft ist, wie sehr sie für uns alle von geradezu schicksalhafter Bestimmung geworden ist, sollte sich alsbald vor aller Welt erweisen. Der im August 1939 ausgebrochene Krieg zeigte sich von Anbeginn als eine von soldatischem Geiste getragene Großleistung deutscher Technik. Und sahen auch die ersten Kriegswochen die Hochschule mit den meisten ihrer Schwestern zunächst geschlossen, so konnte sie nach beispiellos rascher und glückhafter Austragung der einleitenden Kriegshandlungen im Osten am 2. Oktober 1939 wieder eröffnet werden. Sie nahm alsbald ihren Lehr- und Forschungsbetrieb in großem Umfang wieder auf. Gewisse Schwierigkeiten machte zunächst das Vorlesungswesen infolge der Einberufung einer ganzen Reihe von Professoren, Dozenten

und Assistenten sowie von mehr als der Hälfte der akademischen Verwaltungsbeamten zur Wehrmacht. Dank dem weitblickenden Verständnis der Wehrmachtersatzbehörden konnten die wichtigsten Lehrstühle und Lehrfächer allmählich wieder mit ihren zurückkehrenden Inhabern besetzt werden, in einigen anderen Fällen konnte das vorgesetzte Ministerium vertretungsweise Ersatz schaffen. Insgesamt war es möglich, vom 1. Trimester 1940 ab die Hochschule in nahezu friedensmäßigem Umfang den zahlreich wieder herbeiströmenden Studierenden, darunter auch aus den befreiten Ostgebieten, dem natürlichen Hinterland der Schlesischen Technischen Hochschule, als vollwertige Lehrstätte erneut zur Verfügung zu stellen. Stellte aber schon der gleichsam pausenlose Lehrbetrieb mit seiner als Kriegsmaßnahme verständlichen Trimestereinteilung an Lehrende und Lernende größte Anforderungen, denen auf beiden Seiten opferwillig Rechnung getragen wurde, so ergab sich für die Forschung in einer ganzen Reihe von Instituten und Lehrgebieten eine stark erhöhte Inanspruchnahme durch zeitlich wichtige Aufgaben besonderer Art, auf die trotz ihres Umfanges und ihrer Bedeutung nur andeutungsweise eingegangen werden kann. So werden u. a. im Institut für chemische Technologie Arbeiten über die Synthese neuartiger Alkaloide und über künstliche Benzinerzeugung durchgeführt, im anorganisch- und im organisch-chemischen Institut ebenso wie im Institut für Aufbereitung Untersuchungen über Flotationsmittel zur Aufbereitung auch armer schlesischer Erze. Das Physikalische Institut ist mit akustischen Untersuchungen über Schalleitungsprobleme, über Ultraschall usw. beschäftigt. Das physikalisch-chemische Institut arbeitet über Elektronenemission für Zwecke des Fernsehens und das keramische Institut über Fragen der Festigkeitssteigerung keramischer Werkstoffe.

Einige Unruhe brachten in den schon kriegsmäßig angespannten Unterrichtsbetrieb die neuen Studien- und Prüfungsordnungen, die aber nun für die Arbeit aller Beteiligten eine Festigung auf längere Sicht bedeuten, was für die kommenden großen Aufgaben sehr nötig sein wird. Wesentlich ist an der neuen Studienordnung auch, daß neben den Fachrichtungen, die an allen deutschen Technischen Hochschulen studiert werden können, d. h. Architektur, Bauingenieurwesen, Maschinenbau und Elektrotechnik, an verschiedenen Hochschulen weitere Fachrichtungen von mehr oder weniger großer Eigenart und Sonderbedeutung studiert oder stärker betont werden können. Es sind solche Fachrichtungen zugewiesen worden: Berlin 8, Wien 6, Breslau und München je 5, den übrigen Technischen Hochschulen je 3, außer Hannover mit 2, nur Prag und Graz sind mit keinem Sondergebiet vertreten. Damit steht Breslau als vollausgebaute Technische Hochschule mit in vorderster Reihe. Insbesondere ist dabei wertvoll, daß für Breslau und München neben Berlin und Braunschweig der Aufbau des Vollstudiums für Luftfahrzeugbau als Lehrzentrum mit der Bewilligung von Professuren für Flugmechanik und Luftfahrzeugbau und Schaffung einer Lehrstätte hierfür bereits im Aufbau begriffen ist. Weitere Sondergebiete für Breslau sind hiernach in der Architekturabteilung: landwirtschaftlicher Bau, landwirtschaftlicher Nutzbau; in der Bauingenieurabteilung: landwirtschaftlicher Wasserbau; in der Fakultät für Maschinenwesen: Landmaschinenkunde; schließlich die ganze Fakultät für Bergbau, Markscheide- und Hüttenwesen, die ja in Anbetracht der großen bergbaulichen Aufgaben in Gesamtschlesien sich einer ganz besonderen Förderung erfreuen können wird.

Für die immer noch fehlenden und für die Erweiterung der bestehenden Institute wurden großzügige Baupläne von den Professoren der Architektur an der Hochschule in Zusammenarbeit mit Assistenten und Studierenden aufgestellt. Sie konnten bei Besprechungen mit den Baudienststellen der Stadt Breslau im Sinne der städtebaulichen Entwicklung erfolgreich verwendet werden.

Bevor wir uns dem planmäßigen Überblick über die heute vorhandenen einzelnen Institute und Lehrstühle sowie ihre personelle Vertretung zuwenden, sei die Aufmerksamkeit auf einige weitere Besonderheiten der Schlesischen Technischen Hochschule gelenkt. Hier ist zunächst das unter der Leitung von Prof. Dr. Ebert (Stellvertreter: Prof. U. Fischer) stehende Staatliche Materialprüfungsamt zu nennen, das in fünf Hauptabteilungen und zahlreichen Unterabteilungen in ausschließlicher Anlehnung an die einschlägigen Hochschulinstitute und Lehrstühle Werkstoffe und Verfahren in umfassender Weise mit modernsten Mitteln laufend prüft. Die Abteilung "Röntgenstelle und zerstörungsfreie Werkstoffprüfung" hat auch weit außerhalb Schlesiens wichtige Arbeit geleistet. Die verdoppelte Inanspruchnahme des Amtes von 1939 zu 1940 zeigt seine Bedeutung am besten auf. In Arbeitsgemeinschaft mit dem Materialprüfungsamt ist auch die Technische Prüfstelle für das Handwerk an der Technischen Hochschule verbunden. Sie ist eine Einrichtung des Reichsstandes des Deutschen Handwerks zur Leistungssteigerung und Förderung des technischen Fortschritts in der handwerklichen Fertigung und wird von Prof. Gottwein geleitet. Direktor des Instituts für Werkzeugmaschinen und Herstellungsverfahren, dem als Sachbearbeiter Dr.-Ing. Piest zur Seite steht. Hier wird zur Zeit u.a. eine Reichsschulung für die Holz verarbeitenden Handwerke über Umstellung in Verleimungsfragen vorbereitet; ferner werden in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis "Künstliche Holz Trocknung" im Reichsforschungsrat alle Fragen der künstlichen Trocknung des Holzes im Kleinbetrieb bearbeitet und im Hinblick auf das kommende Friedens-Wohnungsbau-Programm bestimmte Bauteile zur Festlegung von Normen und Richtlinien geprüft. Eine besondere Beachtung dürfte auch das von Prof. Dr. Matzke geleitete einzige deutsche Institut für musikalische Technologie finden, in dem zur Zeit vor allem die Systematik dieses jungen Hochschulfaches grundlegend ausgebaut wird. In ihm werden auch für die Praxis des exportwichtigen Instrumentenbaues wichtige Erkenntnisse gesammelt und in Auskünften, Schulungsversammlungen usw. gerade auch im Kriege nutzbar gemacht.

Es sei nun ein Gesamtüberblick über die heutige fachliche Gliederung der Hochschule und ihrer bisherigen Fachvertreter gegeben. In der Fakultät für Naturwissenschaften und Ergänzungs-fächer wurde die Mathematik seit Gründung der Hochschule u.a. vertreten von den Professoren Carathéodory, Dehn, Nielsen, Schmeidler und H. Cremer (seit 1940), dazu Dozent Heinrich (seit 1938), die Geometrie von Hessenberg, Feyer (vertretungsweise) und Happel (seit 1920), die Mechanik und Statik von L. Mann und E. Kühl (seit 1939), die Geodäsie von Feyer und W. Lührs (seit 1939) die Physik von Lummer (im Physikalischen Institut der Universität), Waetzmann (seit 1926 im eigenen Institut der Technischen Hochschule) und L. Bergmann (seit 1939) und Dozent Schuster (seit 1937), die Theoretische Physik außerdem von Fues. Die Chemie war von Anfang an in vier Ordinariate und vier entsprechende Institute aufgeteilt. Hier lehrten anorganische Chemie, Stock, Ruff und Hückel (seit 1937), ferner Hartmann, Ebert (Leiter der Abteilung für Röntgenkunde), P.L. Günther; organische Chemie Semmler, Jonas (in Vertretung), Straus, Ruff, Hückel, Neunhoeffer; physikalische Chemie u.a. Abegg, Schenck, Eucken, Simon, Suhrmann (seit 1933), Seiler; chemische Technologie Lüty, B. Neumann, E. Ferber (seit 1936), dazu Koenigs (Färbereiche). Hinzu kommt der Abteilungsvorsteher des Allgemeinen Chemischen Instituts der Universität und der Technischen Hochschule o. Prof. Dr. Julius Meyer. Die Leitung des Instituts für feuerfeste Materialien und Keramik einschließlich eines hauptamtlichen Lehrauftrages versahen Hollmann und O. Krause (seit 1929). Die Grenzgebiete der Chemie und Landwirtschaft vertritt P. Ehrenberg, die Biochemie und landwirtschaftliche Technolo-

gie K. Rehorst (beide Herren in Personalunion als Direktoren der einschlägigen Universitätsinstitute). Zwei benachbarte Institute der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften stehen in enger Lehr- und Arbeitsverbindung mit der Schlesischen Technischen Hochschule. Das Schlesische Kohlenforschungsinstitut in Breslau, das mehrere Jahre hindurch in der Hochschule gastliche Aufnahme fand, ist durch seinen langjährigen Leiter, den bekannten Buna-Forscher Dr.phil. Dr.med.h.c. Fritz Hofmann als Honorarprofessor der Hochschule dienstbar und das Deutsche Forschungsinstitut für Bastfasern, Sorau (N.-L.) steht durch seinen Direktor, Dr.-Ing.Schilling, der ebenfalls Honorarprofessor der Hochschule ist, in ähnlicher Weise den wissenschaftlichen Interessen der Hochschule zur Verfügung. Lebhafter Pflege erfreut sich, wenn auch durch räumliche Entfernung erschwert, die Wirtschafts- und Verkehrsgeographie (seit 1918), durch B. Pietrich, W. Geisler, v. Geldern-Crispendorf, Obst (seit 1939). Auch die Volkswirtschafts- und Privatwirtschafts- bzw. Betriebswirtschaftslehre gehört hierher, vertreten durch Bräuer, Bechtel, Hellwig und C. Netter (seit 1936). Über Rechts- und Verwaltungskunde liest OLGR.Schmidt-Ranke. Die Musikpflege der Hochschule erfolgt praktisch im Collegium musicum, in Orgel-, Gesangs- und Theoriekursen, wissenschaftlich im Institut für musikalische Technologie (Matzke, seit 1924). Auch die Bibliotheksgeschichte und Technik (Pescheck), angewandte Mathematik und Mechanik (Mohr), experimentelle Strömungslehre (Nikuradse), Meteorologie und Klimatologie (Haude), das Pressewesen (Matzke) sowie fremde Sprachen, zur Zeit technisches Englisch (Jaeschke), Spanisch (Walter), sind vertreten.

An der Fakultät für Bauwesen wurden im Zuge ihrer Entstehung eingerichtet die Lehrstühle für Baukonstruktionslehre (H.Müller, O.König, seit 1937), für Wasserwirtschaft, Wasserbau und Grundbau (Beger) und für Verkehrswesen, Eisenbahnbau und -betrieb (Jänecke), dann für Städtebau und städtischen Tiefbau (Hartleb, der 1931 auch ein Institut für Straßenbauforschung schuf) und für Stahlbau und Industriebau (Rein). Es folgten Lehraufträge für Eisenbahnsicherungswesen (Möllering, Gläsel, Lagerhausen, seit 1939) und für Eisenbeton- und Massivbrückenbau (Berrer, seit 1937 U. Fischer als o. Professor, zugleich Leiter des Betonlaboratoriums und Seminars für Massivbau). Mit dem entsprechenden Ausbau des Studienplanes und Erteilung eines hauptamtlichen Lehrauftrages für Antike Baukunst, Formenlehre und Aufnahmen von Bauwerken (Zeller) wurde vom W.-S.1929/30 ab für die Architekten die Möglichkeiten geschaffen, zunächst wenigstens die Vorprüfung in Breslau ablegen zu können. Auch Freihandzeichnen (Loeschmann, Utinger, Dobers, Beuthner, seit 1935), Kunstgeschichte (Zeller, Bimler, Grundmann, seit 1939), Aktzeichnen, Plastik, Modellieren (Bimler, Kiunka, seit 1940), Bauformenlehre (Zeller, Grundmann) gehören hierher. Vom W.-S.1933/34 ab - nachdem der landwirtschaftliche Wasserbau bereits seit Gründung der Fakultät für Bauwesen durch Prof. Wechmann in Form eines Lehrauftrages wahrgenommen worden war - übernahm diese Gebiete nach Berufung Wechmanns als Ministerialrat nach Berlin der Direktor des Kulturtechnischen Instituts der Universität, Prof. Dr. Zunker. Weitere Fächer übernahmen andere Professoren der Universität, so Botanik (Buder), Klima- und Ackerbaulehre (Berkner), landwirtschaftliche Betriebs- und Schätzungslehre (Krzymowski, später Sagawe). Mit dem Vollausbau der Architekturabteilung (1934) erhielten die Lehrgebiete Entwerfen für die Oberstufe, Innenarchitektur, Raumkunst und Städtebau für Architekten (Bode), Entwerfen von Hochbauten einschließlich von Industriebauten und Siedlungen, Seminar für die Oberstufe der Architekten (Blecken), ebenso 1937 Land- und fortwirtschaftliches Bauwesen und Siedlungswesen (Gsaenger) ordentliche Professuren. Durch Lehraufträge sind vertreten Bauwirtschaftslehre, Werklehre und Bauelemente

(Pietrusky, seit 1936) und Kleiner Entwurf (Grau, seit 1940), sowie zeichnerische Übungen zur Bauformenlehre (Loth. Neumann), schließlich Heizung und Lüftung (Faltin, seit 1934). Seminare und Sammlungen sorgen wie in anderen Fakultäten auch hier für vertieftes Studium.

In der Fakultät für Maschinenwesen bildet das Maschinenlaboratorium in seiner Funktion als Lehr- und Forschungsinstitut wie als Wärme- und Kraftzentrale der gesamten Hochschule in Verbindung mit dem Lehrstuhl für Verbrennungskraftmaschinen (H. Baer, W. Lindner, seit 1940, ferner apl. Prof. Faltin) einen natürlichen Ausgangspunkt. Ihm mag sich anschließen der Lehrstuhl bzw. des Institut für Herstellungsverfahren, Werkzeugmaschinen und Fabrikbetrieb (Schilling, Gottwein, seit 1921), mit einem Werkzeugmaschinenlaboratorium und dem Praktikantenamt für Maschinen- und Elektroingenieure sowie der schon erwähnten Technischen Prüfstelle für das Handwerk als Sondereinrichtungen. Die Gestaltungs- und Fertigungslehre, früher verbunden mit dem Lehrstuhl für Lasthebemaschinen, Transportanlagen und Baumaschinen (Heinel, K.Mayer, seit 1937) wird heute in Teil III und IV zum Teil gemeinsam mit dem Lehrstuhl und Institut für Hydraulische Strömungsmaschinen, Kolbenpumpen, Verarbeitung der Faserstoffe (R.Krauß) gelesen. Der Lehrstuhl für Maschinenbau, insbesondere Eisenbahnmaschinen (Schenk, Lotter, Staufer, seit 1939) wurde schon von seinem ersten Inhaber in seiner Wirksamkeit ins Allgemeine erweitert, was auch seine Nachfolger planmäßig fortsetzten, wobei für spezielle Fächer, wie Eisenbahnbetrieb (Zocher, Laschke, seit 1937) und Kraftfahrzeugbau (Lowag) besondere Lehraufträge bestehen. Für Elektrotechnik und Elektromaschinenbau war in den ersten Jahren nur eine ordentliche Professur (G.Hilpert, Böning, seit 1939) und eine Dozentur für elektrische Kraftanlagen und Bahnen und elektrische Meßkunde vorhanden, die 1934 in ein Ordinariat für Elektromaschinenbau, Stromrichtertechnik und elektrische Antriebe umgewandelt wurde (K.Euler, Kübler, seit 1940). Für die Fernmelde- und Hochfrequenztechnik wurde 1938 ein planmäßiges Extraordinariat geschaffen (Büge). Fernsprech- und Telegraphentechnik (Grosse-Leege, Bohner, Lange, Seelmann-Eggebert, seit 1938) sowie Elektrotechnik für Bauingenieure (Jaeschke) werden durch besondere Lehraufträge vertreten, ebenso Arbeitsschutz und Arbeitsschutz (Kramer, Loch, seit 1938). Im Hinblick auf die seit langem in Schlesien bodenständige Textilindustrie und gewisse Mängel, die sich insbesondere bei der großindustriellen Verarbeitung der Bastfasern gezeigt hatten, wurde im Zusammenwirken mit der Wirtschaftskammer in Schlesien und der Bezirksgruppe Schlesien der Fachgruppe Leinen-, Halbleinen- und Schwerweberei im September 1941 die Errichtung eines Lehrstuhls für den Bastfasermaschinenbau (Prof.Krauß) bekanntgegeben.

In der Fakultät für Bergbau und Hüttenwesen besteht die Hüttenkunde mit ihren Zweigen Eisen- und Metallhüttenkunde seit Gründung der Hochschule. Sie umfaßt neben entsprechenden Instituten die ordentlichen Professuren für Eisenhüttenkunde und Gießereikunde (Simmersbach, Oberhoffer, Diepschlag, seit 1921) und für Metallhüttenkunde (Friedrich, Bornemann, V. Tafel, seit 1923), dazu das Institut für Elektrometallurgie und Probierkunde (Günther, Nauß, Zürn, seit 1937) sowie einen Lehrauftrag für Metallographie (Sauerwald, Diepschlag). Hierher gehört auch der Lehrstuhl nebst Institut für Hüttenmaschinen und Walzwerkskunde (Puppe, W. Tafel, Wagener, Netter, seit 1934) und der Lehrauftrag in Maschinenkunde für Berg- und Hüttenleute und Chemiker (Wagener, Knaust, seit 1940). Die schon bei der Gründung der Hochschule geplante Bergbauabteilung wurde zunächst mit den Vorlesungen in den Vorprüfungsfächern eingerichtet und dann allmählich in eigenen Lehrstühlen und Instituten ausgestaltet, so in Mineralogie (u.a. Hintze, Beutell, Milch, Spangenberg,

seit 1929), Geologie (Frech, Cloos, Soergel, Bederke, seit 1931), Bergbau und Aufbereitung (Groß, Gründer, seit 1938), Bergbaukunde und Bergwirtschaftslehre (Sprackeler, seit 1925, daneben W. Marx und Weißleder) und Markscheidekunde einschließlich Geophysik (Mintrop, seit 1928), dazu Bergrecht (Völckel, Pieler, seit 1925), Grubenrettungswesen (Woltersdorf, Ebbinghaus, seit 1939), Kokerei- und Gaswerksbau (Schmolke, Paus, seit 1940). Weitere Lehraufträge schlossen sich an, so für Schweißtechnik (Matting, Stieler, seit 1939), Paläontologie (Schwarzbach, seit 1937) und Braunkohlentagebau (Wöhlbier).

Unter der Führung zielbewußter Rektoren, zugleich erfolgreicher Lehrer und Organisatoren, wie Schenck, Hessenberg, Semmler, Mann, Schmeidler, W. Tafel, Gottwein, Waetzmann, B. Neumann, Rein Ferber hat sich die Schlesische Technische Hochschule in mehr als drei Jahrzehnten des jüngsten Aufstieges der Technik zu einer ihrer hervorragenden Pflegstätten entwickelt. Bedeutende Forscher und Lehrer haben der jüngsten deutschen Technischen Hochschule bei unermüdlicher Arbeit und individuellen Unterricht längst ein eigenes wissenschaftliches Gesicht gegeben. 53 Institute und sonstige Lehr- und Forschungsstellen, dazu eine Reihe von Seminaren, Sammlungen und Besonderheiten zeugen davon und die Leistungen der Lehrer und Studierenden stehen denen ihrer älteren Schwestern keineswegs nach. Insbesondere hat die Entwicklung nicht nur technisch-artefizierlicher Forschung, sondern ebenso die Ausbildung eigener, der technischen Zielsetzung entsprechender Lehrmethoden wertvolle Früchte getragen. Die künftige Entwicklung der Technischen Hochschule Breslau, die durch den umfassenden Neubau eines chemischen Großinstituts verheißungsvoll eingeleitet ist, verspricht sich der im Interesse der schlesischen Gauen und ihres hoffnungsvollen Hinterlandes kämpfend errungenen technopolitischen Stellung würdig zu erweisen.

Das Ende der Technischen Hochschule in Breslau
Professor Heinrich Blecken
Letzter Rektor der Technischen Hochschule Breslau

In den ersten Tagen des Januar 1945 herrschte ein lebhafter Verkehr auf den Fluren und Gängen der Technischen Hochschule in Breslau. Neben dem gewohnten Bilde der die Vorhallen und Gänge belebenden Studenten konnte man dort die eifrig mit Packen und Verladen beschäftigten Handwerker, Laboranten und Assistenten beobachten, die nach Anordnung der Institutsleiter Maschinen, Versuchseinrichtungen und Apparaturen auseinandernahmten, in Kisten verstaute und auf Lastautos verluden, welche auf der HansasträÙe aufgefahren waren.

Während von außen das Brummen der Flugmotoren und der Gleichschritt marschierender Kolonnen zu hören war, wurde in den Hör- und Übungssälen der Unterricht für ein Auditorium fortgesetzt, das schon seit geraumer Zeit nurmehr aus Kriegsverletzten, Frauen und neutralen Ausländern bestand. Die überwiegende Mehrzahl der Studenten tat schon lange Dienst bei der Fahne oder in einem kriegswichtigen Amt.

Auf Anordnung der Reichsleitung war mit dem Abtransport kriegswichtiger Forschungseinrichtungen begonnen worden, nachdem sich die russische Front bis in die bedrohliche Nähe des städtischen Weichbildes vorgeschoben hatte. Schon Ende 1943 war den Institutsdirektoren und Lehrstuhlinhabern aufgegeben worden, von sich aus nach geeigneten Ausweichplätzen für ihre geheimzuhaltenden Forschungsbetriebe Ausschau zu halten, um im Bedarfsfalle gleich praktische Vorschläge für die Verlagerung machen zu können. Zur technischen Oberleitung dieser Verlagerung, Beschaffung der Wagen, Aufstellung der Dringlichkeitsfolge und Bestimmung des wichtigsten Verlagerungsgutes war Prof. Schwerdtfeger vom damaligen Rektor Professor Dr. Ferber vorgeschlagen und vom Leiter des Reichsforschungsrates bestätigt worden.

Während draußen an der West- und Ostfront sich die kriegerischen Ereignisse zur Katastrophe für die deutsche Wehrmacht zuspitzten, war im Oktober 1944 auf Anordnung des Reichsministers ein Wechsel in der Rektorsratsleitung vorgenommen worden. Der bisherige Rektor Dr. Ferber hatte das Rektorat schon 7 1/2 Jahre, also weit über das übliche Maß hinaus, inne und hatte es verstanden, die Hochschule mit gutem Erfolg auch durch schwierige Verhältnisse hindurchzusteuern. Sein Ausscheiden gerade in dieser kritischen Zeit wurde deshalb in Kollegen- und Studentenkreisen allgemein leb-

haft bedauert. Nach Verfügung des Ministers hatte ab 1. November 1944 der bisherige Dekan der Fakultät für Bauwesen, Professor Blecken, das Rektorat der Hochschule zu übernehmen, auf die sich die Ereignisse an den Fronten immer deutlicher auszuwirken begannen. Die noch verbliebene Studentenzahl war etwa auf den sechsten Teil der Friedensstärke zusammengeschrumpft. Einzelne Fachgebiete konnten infolge Mangels an Lehrkräften oder Ausfalles von Ergänzungsbeschaffung der Unterrichtsmaterialien überhaupt nicht mehr vertreten werden. Studentenschaft und Dozentenschaft - aber auch das Verwaltungspersonal und die Betriebsmannschaft - war weit über das für den Unterricht zulässige Maß für die Fronten ausgeschöpft worden, so daß alle Fachgebiete an Lehrkräften und Einrichtungen, ebenso wie am Studenten- und Gasthörerbesuch notleidend geworden waren. Mitte Januar 1945 gab der Kurator der Breslauer Hochschulen Dr. Bertram die Anweisung, daß mit dem Abtransport der einzelnen Institute unverzüglich zu beginnen sei. Die Verlagerung der Bücherei war unter Leitung von Prof. Pescheck bereits vollzogen worden. Die Reichspostdirektion Breslau stellte in hilfsbereiter Weise auf Vermittlung des Lehrbeauftragten Oberpostrat Lowag die erforderliche Anzahl von Reichspost-Lastwagen zur Verfügung, die mangels entbehrlicher Chauffeure bei der Reichspostdirektion von Angehörigen der Technischen Hochschule gesteuert wurden. Ein wesentlicher Teil der kriegswichtigen Forschungs-Apparaturen und sonst besonders wertvoller Hochschul-Einrichtungen war bereits aus Luftschutzgründen von der bedrohten schlesischen Hauptstadt in Quartiere mit größerer Luftschutz-Sicherheit auf das flache Land abtransportiert worden. Dabei wurde leider viel wertvolles Material in östliche Landschaften verlagert und somit - weil man den russischen Vormarsch nicht in der später tatsächlich einsetzenden Tiefe erwartete - den Russen entgegengetragen. Unter diesen Umständen war ein geregelter Hochschulbetrieb nicht mehr aufrechtzuerhalten.

Nachdem Breslau zur Festung erklärt und von Gauleiter Hanke verlangt worden war, daß die Frauen und Kinder Breslau zu verlassen hatten, ohne daß gleichzeitig ausreichend für Fahrgelegenheit dazu gesorgt worden war, verwaiste ein Lehrstuhl nach dem anderen, deren Inhaber ihre Familien in Sicherheit brachten. Eine gewisse Unsicherheit trat ein, weil vom Gauleiter keine regelmäßigen Frontnachrichten an die Hochschulen herausgegeben wurden. So blieb letzteren weiter nichts übrig, als sich selbst dauernd fernmündlich oder durch persönliche Besuche beim Kurator wenigstens dessen Informationen über die Kriegslage zu beschaffen.

Am 23. Januar 1945 machte der Kurator den Rektoren die Mitteilung, daß mit einer baldigen Verlagerung des Kuratoriums und der Hochschul-Verwaltung aus dem bereits unter Artilleriebeschuß liegenden Breslau zu rechnen sei. Um die gleiche Zeit verfügte er im Einvernehmen mit dem Minister und Gauleiter die offizielle Schließung der Technischen Hochschule und der Universität.

Angesichts der bedrohlichen Lage fanden sich auf der Technischen Hochschule in der letzten Zeit täglich, vormittags 11 Uhr und nachmittags 4 Uhr, auf dem Rektorat die noch vorhandenen Professoren und Assistenten, Studenten und Angestellten ein, um die sich fast stündlich verändernde Lage zu besprechen. Der Rektor gab jeweils die unmittelbar vom Kurator eingeholten neuesten Meldungen bekannt. Schon Anfang Januar hatte der Rektor den Professor Gsaenger mit der Bereitstellung eines Ausweichlagers in Bernsdorf/O L. beauftragt, wo in dem Sägewerk Schneider von dem Besitzer des letzteren ausreichende Lagermöglichkeiten bereitgestellt worden waren. Am 24. Januar 1945 schickte der Rektor den Reg.-Obersekretär Lippke mit wichtigen Hochschulstücken und -akten nach Hoyerswerda zur Unterbringung in den Stahlschränken bei der Kreissparkasse. Die Stellvertretung von Lippke, der nicht mehr zurückkehren konnte, übernahm von jetzt ab Herr Sappok, der die bereits im Gange befindliche Verpackung des Sekretariatsmaterials in beschleunigtem Tempo fortsetzte. Am 23. Januar 1945 bat der Kurator den Rektor Blecken zu einer sofortigen Besprechung auf das Kuratorium, wo er ihm eröffnete, daß der Abtransport der Kuratoriums- und Hochschulverwaltungen unverzüglich zu erfolgen habe. Der Minister ordnete an, daß der Kurator mit dem Rektor der Technischen Hochschule, dem Universitäts-Kliniken-Direktor Tessmer und Professor Stauffer - der Rektor-Stellvertreter der Universität war bereits abgereist - unverzüglich den Abtransport nach Dresden in die Wege zu leiten und sich selbst dorthin zu begeben hätten. Die Anfahrt der Pferdewerke für die Sekretariatsmaterialien und der Autos für die vorgenannten Herren wurde auf 5 Uhr nachmittags des gleichen Tages festgelegt.

Der Rektor der Technischen Hochschule besprach diese Anordnung mit den wenigen noch vorhandenen Hochschulangehörigen, übergab die Sekretariatsführung und verantwortliche Leitung der Hochschulbaulichkeiten an Herrn Sappok, dem der verdiente Leiter der technischen Versorgungseinrichtungen der Gebäude, Werksmechaniker

Pohl, zur Seite stand, und fand sich zur verabredeten Zeit auf dem Kuratorium zur Abfahrt ein. Dort wurden mehrere Pferdefuhrwerke mit dem wichtigsten Material des Kuratoriums und der Hochschulen sowie mit Reiseproviant für die Mitglieder des Kuratorium-Büros, welche auf den Fuhrwerken mit verfrachtet werden sollten, beladen. Von Professor Staufer wurde das Personenauto fahrbereit gemacht. Er hatte auch in den folgenden Reisetagen das schwierige Amt des Führers übernommen und den Wagen in mustergültiger Weise in fünftägiger Fahrt ans Ziel gesteuert. In dem Wagen verließen Kurator Dr. Bertram, Professor Blecken, Professor Staufer und Kliniken-Direktor Tessmer gleichzeitig mit den Pferdefuhrwerken das Kuratorium.

Der Wagen verließ Breslau in Richtung Schweidnitz und fädelt sich kurz nach Durchqueren des Festungsbereiches bei hereinbrechender Dunkelheit, heftiger Kälte und zeitweiligem Schneegestöber in die endlose Wagenreihe ein, die unaufhaltsam der Westgrenze Schlesiens zustrebte. Bald senkte sich die Winternacht herab und hüllte manche der unsagbar traurigen Szenen, die sich zu beiden Seiten der vollgepropften Landstraßen, in den Straßengräben oder auf den angrenzenden Schneefeldern abspielten, in ihr barmherziges Dunkel ein. Umgestürzte Wagen, verendete Zugtiere, trostlos verstörte Gesichter verzweifelter Menschen und vielsagende kleine Schneehaufen, deren bezeichnende Silhouetten die Leichen vom Tod erlöster Menschen und Tiere verrieten, säumten den traurigen Weg ein, auf dem sich der Kraftwagen dem Tempo der Pferde- und Ochsenfuhrwerke einfügen mußte, da ein Vorfahren nur in den seltensten Fällen möglich oder ratsam war. Der Weg führte über Schweidnitz, Jauer, Görlitz, Bautzen bis Bernsdorf, wo der Wagen von einer SA-Kontrollstelle beschlagnahmt wurde, so daß von da ab die Weiterfahrt nach Dresden mit dem Autobus bzw. der Eisenbahn erfolgen mußte. Nach fünftägiger Fahrt wurde Dresden erreicht. In Dresden nahm der Kurator sofort die Fühlung mit dem Rektor der Technischen Hochschule Dresden auf, der die Gäste aus Schlesien in entgegenkommender Weise aufnahm und ihnen geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung stellte. Der Kurator setzte sich ferner mit dem Oberbürgermeister und den für Hilfsmaßnahmen zuständigen Regierungsstellen in Verbindung, von denen durchweg weitgehendstes Entgegenkommen in der Beschaffung von Wohnräumen, Verpflegung und sonstige Förderung zugesagt wurde. Das Sekretariat der Breslauer Hochschulverwaltung wurde daraufhin in der Technischen Hochschule in Dresden eingerichtet und der Verwaltungsbetrieb unverzüglich aufgenommen. Er bestand hauptsächlich aus der Sammelstelle für die nach dem Westen ausweichenden Hochschulangehörigen, aus der Verpflegung der Hochschulflüchtlinge und Nachweis von Unterkünften aus der Beschaffung der nötigen Existenzmittel, aus der Ausstellung von Zeugnissen für

bestandene Prüfungen usw. Das Büro, das sich allmählich in einigen Räumen der Technischen Hochschule Dresden am Bismarckplatz in der Nähe des Hauptbahnhofes einrichten konnte, wurde sehr stark von Dozenten und Studenten aus Breslau in Anspruch genommen, nachdem die meisten der westlich ausweichenden Leidensgenossen automatisch durch Dresden kamen. Merkwürdigerweise hatte sich über die sächsische Hauptstadt das Gerücht verbreitet, daß diese Stadt als Lieblingsreiseziel der Engländer und Amerikaner von der Bombardierung verschont bleiben sollte, eine Annahme, die sich bald als ein Irrtum mit katastrophalen Folgen erweisen sollte. Immer mehr Studenten aus Breslau fanden sich an der Sammelstelle ein, um noch einen letzten Prüfungsabschnitt durchzuführen, Zeugnisse oder Bestätigungen über durchlaufene Semester zu erbitten usw. Professoren meldeten sich auf der Durchreise nach meist noch unbestimmten Zielen oder zum vorläufigen Verbleib in Dresden. Viele Ankömmlinge waren nahezu oder völlig mittellos und mußten finanziell unterstützt werden, wozu die sächs. Schwester-Hochschule bereitwillig ihre Hilfe lieh.

Während so immer mehr Flüchtlinge mit der Bahn oder zu Fuß sich in Dresden zusammendrängten, auf den nach Dresden zustrebenden Zugangsstraßen die Treckzüge, Fahrzeuge, Viehherden und Fußgänger in ununterbrochener Reihenfolge z.T. in unbeschreiblicher Verfassung heranzuführten, bereitete sich für die einst blühende sächsische Kunststadt und einzigartige Kulturstätte der Untergang vor. Am 13. Februar 1945 ertönten erstmalig um 1/2 10 Uhr abends die warnenden Luftschuttsirenen. Herannahende Geschwader feindlicher Kampfflugzeuge wurden gemeldet. Kurz darauf erfolgten die ersten Brandbombeneinschläge und anschließend die systematische Belegung ganz Dresdens mit Brandbomben. In wenigen Minuten stand die ganze Stadt in Flammen. Die sofort einsetzenden Hilfsmaßnahmen versprachen Erfolg und schienen die Schäden auf ein erträgliches Maß begrenzen zu können. Nach dem Entwarnungszeichen war es gelungen, die Brandherde in festen Grenzen zu halten und zum Teil zum Erlöschen zu bringen. Da ertönten um 11 Uhr erneut die Sirenen, und nun erfolgte der Großangriff mit schweren Sprengbomben, wozu die brennende Stadt ein leichtes, nicht zu verfehlendes Ziel bot. Damit war der grausamste Angriff der feindlichen Luftwaffe auf eine deutsche Großstadt erfolgt. Die ganze Stadt - eine Perle in der deutschen und europäischen Kunst- und Kulturgeschichte - sank in Schutt und Trümmer, und wieviel Menschen in den dichtgedrängten Quartieren und überfüllten Wohnungen der brennenden Häuser zugrunde gingen, wird sich niemals auch nur einigermaßen genau ermitteln lassen. Nach dem Angriff versuchten die sofort zu Rettungsarbeiten herbeieilenden Breslauer das Material des Sekretariats in Sicherheit zu bringen, was auch in erheblichem Umfange gelungen ist. Rektor Blecken und

Professor Staufer waren in ihrem Quartier an der Güterbahnhofsstraße mit Rettungs- und Bergungsarbeiten beschäftigt. Dabei geriet Professor Blecken, nachdem schon eine Reihe der dort Schutzsuchenden ihr Leben hatten lassen müssen, unter das einstürzende Treppenhaus. Er wurde nach zwei Tagen von einer Rettungskolonne nach Frauenstein im Erzgebirge in ärztliche Behandlung gebracht.

Am 3. Februar 1945 waren Rektor Blecken, Professor Staufer und Professor Büge mit dem Kurierzug nach Breslau zurückgefahren, wo Rektor Blecken sich nach den in der Techn. Hochschule zurückgebliebenen Handwerkern umsah:

Dort waren verblieben: Oberheizer Gittschuh, Heizer Renner, der Maschinist Kastner und die Schlosser Münzberger, Schmiegelt und Klennert. Sie wollten sämtlich, z.T. mit ihren Familien, im Amt und ihrer Wohnung verbleiben und hatten das Haus gut in Ordnung gehalten. Dann ging Rektor Blecken zur Gauleitung, um über die Verlagerung der Hochschul-Sekretariate und die Dresdener Verhältnisse Bericht zu erstatten. Gauleiter Hanke empfing den Rektor in Gegenwart seines Adjutanten, nahm den Bericht zur Kenntnis und unterzog dann die Verfügung des Ministers, nach welcher die Übersiedlung der Schlesischen Hochschulen nach Dresden zu erfolgen hatte, einer scharfen Kritik. Er bezeichnete das Eingreifen des Ministers in die Angelegenheiten einer nach seiner Meinung provinziellen Hochschule als eine typische Fehlverfügung überorganisierter Zentralinstanzen in Berlin und verglich das jetzige Verhalten der Studenten und Professoren von Breslau, die sich im Augenblick der vaterländischen Gefahr verlagerten mit dem der Breslauer Studenten von 1813, die - von ihren Professoren angefeuert und geführt - zu den Fahnen geeilt wären und ihr Vaterland mit der Waffe verteidigt hätten. Der Gauleiter sah in dieser Verlagerung ein bedauerliches Versagen der Breslauer Hochschulen. Rektor Blecken berichtete zunächst die irrtümliche Auffassung des Gauleiters dahingehend, daß nicht die Breslauer Hochschulen, die ja schon auf Anordnung des Gauleiters vorher offiziell geschlossen waren, sondern lediglich deren Verwaltungsbüros nach Dresden verlagert worden waren - übrigens natürlich mit Kenntnis des Gauleiters, durch den ja die Verfügungen des Ministers an den Kurator gelaufen seien. Dann verwies Rektor Blecken darauf, daß 1813 die Bildung von Freikorps und freiwilligen Formationen von Studenten ebenso wie von anderen Berufsständen damals ein üblicher Weg zur Verstärkung des stehenden Heeres war während wir heute die allgemeine Wehrpflicht hätten, die alle waffenfähigen Männer, also auch die

Studenten, automatisch unter die Fahne rief. Das wäre auch in diesem Kriege bereits bis zur äußersten Grenze geschehen, so daß auf der Techn.Hochschule kein waffenfähiger Mann mehr, sondern nur noch 250 kriegsverletzte Studenten - zum großen Teil Arm- und Beinamputierte, etwa 40 Frauen und im übrigen Ausländer zum Studium zugelassen waren. Bei der Universität seien die Verhältnisse ähnlich gelagert. Abgesehen davon sei es aber selbstverständlich alte Tradition an den deutschen Hochschulen, daß der Student nicht erst im Kriege auf seine amtliche Aushebung wartet, sondern mit den ersten Freiwilligen zu den Fahnen eilt. Die Breslauer Studenten hätten auch in diesem Kriege sich frühzeitig zu allen Waffengattungen gemeldet und ihre Opferbereitschaft wahrlich zur Genüge bewiesen, nachdem bis jetzt bei der Technischen Hochschule etwa 250, bei der Universität etwa 300 Studenten ihre Treue zum Vaterland mit dem Tode besiegelt hätten. Eine nochmalige Auskämmung der z.Z. in Dresden befindlichen Studenten nach etwa noch vorhandenen waffenfähigen Männern sei gänzlich zwecklos, mit Einarmigen oder sonst schwer kriegsverletzten Studenten könne man nicht mehr Krieg führen. Der Gauleiter war anderer Meinung. Er hielt auch einarmige Studenten noch für den Barrikadenkampf einsatzfähig und verlangte schließlich kategorisch die Rückführung der Studenten aus Dresden. Der Rektor widerriet dringend einer solchen Maßnahme, mußte sie aber schließlich als Befehl zur Kenntnis nehmen. Aus dieser nunmehr zwischen Gauleiter und Rektor entstandenen Spannung fuhr der letztere unverzüglich nach Dresden zurück. Dort waren inzwischen durch Sonderkurier gedruckte Aufrufe des schlesischen Gauleiters eingetroffen, der die Breslauer Studenten und Dozenten zur Verteidigung Breslaus zurückrief. Diese Aufrufe, die auch in der Presse veröffentlicht und geeignet waren, bei der übrigen Bevölkerung Zweifel über die Einsatzbereitschaft der Studenten in diesem Kriege zu erwecken, sollte am schwarzen Brett der Techn. Hochschule in Dresden angeschlagen und sonst in jeder geeigneten Weise der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Studenten und Dozenten der Breslauer Hochschulen lehnten die Veröffentlichung dieser Aufrufe in jeder Form ab. Der Kurator der Breslauer Hochschulen und Rektor Blecken fuhr unverzüglich nach Berlin, um dem Minister Bericht zu erstatten und Verhaltungsmaßnahmen von ihm zu erbitten. Diesen Bericht nahmen in Berlin in Abwesenheit des Ministers der Ministerialdirektor Dr. Menzel und der Ministerialrat von Rottenburg entgegen. Sie billigten im vollen Umfange die vom Kurator in Dresden veranlaßten Maßnahmen und traten in der Auseinandersetzung - Gauleiter Hanke und Rektor Blecken - der Auffassung des

letzteren bei. Vom Ministerium wurde endgültig angeordnet, daß es bei der Verlagerung der Hochschulverwaltung nach Dresden verbleibe und eine Rückführung der Breslauer Studenten ausgeschlossen sei. Die Breslauer Herren baten um direkte Mitteilung dieser ministeriellen Entscheidung an den Gauleiter, das Ministerium sagte diese zu und versprach, die entsprechenden Weisungen an den schlesischen Gauleiter durch die Kanzlei des Führers gelangen zu lassen, was auch unmittelbar anschließend geschehen ist. Die Herren Bertram und Blecken kehrten nach Dresden zurück und ordneten den Verbleib der Verlagerung dort an.

Nach der Vernichtung der Stadt Dresden und der dortigen Techn. Hochschule war der Verbleib der Breslauer Sammelstellen dort nicht mehr möglich. Nach kurzer Beratung der Hochschulangehörigen und Verständigung mit der Bergakademie Freiberg/Sa. wurde die letztere als nächste Ausweichstelle gewählt.

Der Rektor der Bergakademie stellte bereitwilligst der Breslauer Sammelstelle, die entsprechend verkleinert aus der Dresdener Katastrophe hervorgegangen war, einen Sitzungssaal in ihrem Hauptgebäude als neues Büro zur Verfügung, für die Unterkunft der Beamten und Dozenten fanden sich bald geeignete Wohnräumlichkeiten in Freiberg. Die Übersiedlung wurde unverzüglich eingeleitet. Schon vorher waren einige Professoren aus der Fakultät für Bergbau und Hüttenwesen der Techn. Hochschule Breslau an die Bergakademie Freiberg übergewechselt und hatten bereits Hilfsfunktionen in dem dortigen Lehrbetrieb ihrer fachparallelen Lehrfächer übernommen. So die Professoren Dr. Netter, Dr. Tafel, Dr. Diepschlag und Dr. Spackeler. Im Büro der neuen Freiburger Sammelstelle der Breslauer Hochschulen in Freiberg entwickelte sich bald ein reger Besucherbetrieb. Unter Leitung des Amtmanns Borchert arbeiteten bald die ehemaligen Hilfskräfte des Kuratoriums von Breslau weiter und sammelten die aus Dresden erneut versprengten Professoren und Studenten. Nach 14-tägigem Aufenthalt im Sanatorium in Frauenstein fand sich auch Rektor Blecken wieder ein und übernahm die Bearbeitung der Angelegenheit der Techn. Hochschulen. Im wesentlichen handelt es sich darum, den meist gänzlich mittellos eintreffenden Hochschulangehörigen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, sie mit Zeugnissen ihrer bisherigen Prüfungen, Nachweisen von belegten Semestern und mit finanziellen Unterstützungen zu versehen, eine Suchkartei für die heimatlos gewordenen Dozenten und Studenten und ihre Familienangehörigen einzurichten usw. So entstand allmählich eine Übersicht über die neuen

Aufenthaltsorte der Professoren und Institutsleiter, mit denen nunmehr die geschäftliche Verbindung wieder aufrechterhalten werden konnte. Dieser allmählich sich vervollständigende Wiederaufbau des Personalbestandes der ehemaligen Breslauer Hochschulen erfuhr eine tragische Erschütterung, als der russische Vormarsch auch diese letzte Zufluchtsstätte der Breslauer Hochschulen in Freiberg erreichte.

Was sich seit dem Einmarsch der Russen in Freiberg, der russischen Besetzung der östlichen Reichshälfte bis zur Elbe, der bedingungslosen Waffenstreckung vor den Alliierten im kleinen Interessenkreis der ausgewanderten Breslauer Hochschulen abspielte, ist nur ein kleines Spiegelbild von dem nunmehr Stufe um Stufe erfolgenden unerbittlichen Absinken Deutschlands in Leid, politische Ohnmacht und Bedeutungslosigkeit. Es war das Schicksal der jüngsten deutschen Techn. Hochschule Breslau, als der zuletzt im Deutschen Reich entstandenen Hochschule, nach dessen Zusammenbruch auch als erste wieder ihre Heimat verlassen zu müssen. Es verbleibt aber eine Pflicht der Pietät und Dankbarkeit derer, die einmal das Glück hatten, an den weitaus strahlenden Segnungen dieses östlichen Exponenten der deutschen alma mater als Lernender oder Lehrender teilgehabt zu haben, ihr Andenken auch durch die Zeit der tiefsten Erniedrigung unseres Vaterlandes aufrechtzuhalten. Möge dabei aus der alten Vergangenheit über die Trümmer der Gegenwart hinweg Mut und Kraft zu neuem Leben in eine würdige und kraftvolle Zukunft überströmen!

Zum ehrenden Gedenken!

Die im Hauptgebäude der Technischen Hochschule Breslau angebrachte Ehrentafel für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Hochschulangehörigen ist von der polnischen Verwaltung zerstört und entfernt worden. Wir haben darum die Namen in unserer Chronik festgehalten.

Für die im Zweiten Weltkrieg Gefallenen zeugt keine Ehrentafel. Es gibt überhaupt keine offizielle Aufstellung über die unserer Hochschule Angehörigen, die hier ihr Leben für das Vaterland und für die akademische Heimat in Breslau eingesetzt haben.

Von den Vielen, die aus diesem Kriege nicht zurückgekehrt sind, ist uns nur bei Wenigen etwas über das genaue Schicksal des Geschehens bekannt geworden.

Wir wollen darum hier die Namen der nach unseren Unterlagen gefallenen Kameraden anfügen und ihr Opfer für alle mit einem Kreuz zum steten Gedenken ehren.

Im Zweiten Weltkrieg gefallene Angehörige
der Technischen Hochschule zu Breslau.

Abend, Hermann, Dipl.-Ing. + Arcra, stud.-ing. + Aust, Wolfgang, Dipl.-Ing. + Banner - Bartmann + Bauer, Rudolf, Dr.-Ing. + Baumann, Dieter + Baumert, Martin +	vermißt in Rußland in Allenstein vermißt als Fliegeroffizier
Bernhard + Bernert, Karl + Berthold, Hans, Dipl.-Ing. + 1945	vermißt in Danzig beim Bombenangriff auf den Bahnhof Alfeld/Leine in Rußland bei Tieffliegerangriff in Frankreich
Bleisch, Max, stud.ing. + Bolke, Bernhard, Dipl.-Ing. + Borchmann, Heino, stud.ing. + Bremer + Brendel, Adolf, Ing. +	1943 am 7.1.1946 in Gefangenen- lager in Tiflis 1945 in Zwickau von Kommu- nisten erschossen
Brettschneider, Dipl.-Berging. + Breyhahn + Büttner + Butter, Martin + Daniel, Fritz, Dipl.-Ing. + Deutschmann, Hans, Dipl.-Ing. +	 1941/42 im Osten 1945 vermißt in Oberschles. 1942 abgestürzt beim Auf- klärungsflug
Feige, Paul, Dipl.-Chem. + Felsner, Dipl.-Ing. + Ferner + Fiebig +	in Italien auf dem Treck in Deutsch- Brod
Freudenberg, Heiner, Chem. + Friedrich, Rudi +	1942 vor Leningrad von U-Boot-Feindfahrt nicht zurückgekehrt

Gansel, Dipl.-Berging. +	vermißt in Rußland
Gassner, Herbert +	auf Kreta
Gassner, Otto, Dr.-Ing. +	1943 in Estland
Geisler, Carl, Maschinening. +	1944 in Jugoslawien
Geisler, Walter, Prof. Dr. +	als Volkssturmmann
Gigling, Otto, Mathematiker +	1945 in Ostpreußen
Glauch, Norbert, stud.ing. +	als Panzergrenadier im Osten
Götze, Joachim, Dipl.-Ing.-Chem. +	in Rußland
Gonsior, Hans, Dipl.-Ing. +	bei Ratibor
Gottwald, Werner, Dipl.-Ing.	1943 als Oberleutnant bei Bjelgerod
	1941 in Rußland
Grammel, Herbert, Bauing. +	
Griesner, Hans A. +	
Gruhner (oder Grunert) +	
Häusler, Hans Helmut +	am 14.6.1940 bei Saarlaben
Held, Dieter +	am 8.4.44
Heckel +	
Hirschfelder, Dieter, cand.ing. +	1945 als Fliegeroffizier
Hoinkis, Erich, Dipl.-Ing.Chem. +	1945
Hoppe, Heinz, stud.ing. +	am 8.4.1944
Hübner, Dipl.-Ing. +	als Pionier im Polenfeldzug
Hübner, Reinhard, cand.ing. +	in Züllichau von den Russen erschossen
Huhn, Gottfried, Chem. +	im Osten
Irmeler, Heinz, Dipl.-Ing. +	vom Feindflug bei Nettuno nicht zurückgekehrt
Jaeschke, Walter +	im Februar 1945 nach Ver- wundung
Josko, Dipl.-Ing. Bauw. +	
Kassner, Architekt +	
Kantschef, Grigor +	
Kinast, Herbert, Dipl.-Ing.Dr.jur. +	am 6.11.1944 in Norwegen
Kleemann +	seit 1945 vermißt in Buda- pest
Klose, Herbert, Dipl.-Ing. +	Breslau 1945
Knittel, Hermann, Dipl.-Ing.Arch.	1945 vermißt an der Kurland- front
Knothe, Heinz, Dipl.-Ing. +	als Fernaufklärer vom Feind- flug über dem Atlantik nicht zurückgekehrt
Krajewski, Dipl.-Ing. +	
Kretschmer, Horst, stud.ing. +	am 20.9.1943 als Flugzeug- führer
Kreutzer, Werner +	als Flugzeugführer
Kurnoth, Dipl.-Ing. +	
Kulawik, Hans +	1940 im Frankreichfeldzug
Kwoll, Dipl.-Ing. +	
Lachmann, Heinz +	vermißt in Stalingrad
Langner, Waldemar, Dipl.Ing. +	Mai 1945 in Berlin
Lanzke, Werner +	1942 als Flaksoldat in Nord- afrika
Laubert, Georg, Dipl.-Ing. +	1944
Leupold, Herbert, Dipl.-Ing. +	bei einem Kommandounterneh- men am Elbrus
Lindner, Helmut, Dipl.-Ing. +	1945 in Eger
List, Erich, Dipl.-Ing. +	1942 bei El Alamein
Lorenz, Günther, cand.ing. +	in Krakau, Flughafen
Lykenga, Dipl.-Chem. +	1945 als Oberleutnant Ostern in der Festung Breslau

Marek + Medenwaldt + Meier, Siegfried, Turnlehrer + Melhorn, Günther, Dipl.-Ing.Chem. + Milde, Walter, cand.arch. + Molle, Wolfgang, Dipl.-Ing. + Mücke, Hermann + Müller, Arnold, Dipl.-Ing. +	1941 od. 1942 im Osten vermißt in Rußland abgestürzt als Oberleutnant bei Bad Schandau
Naumann + Neumann, Werner	seit 1945 vermißt bei Berlin
Noth, Gerhard, Dipl.-Ing.	beim Bombenangriff auf den Bahnhof Alfeld/Leine
Pfützner, Bernhard, stud.ing. +	1944 als Oberleutnant bei Bobroisk in Rußland
Pflug, Dipl.-Ing. + Pflüger, Erich, Dipl.-Ing. + Pils, Gerhard, Dipl.-Ing. + Pluwatsch, Alfred +	1943 im Frankreichfeldzug vermißt in Frankreich vermißt als Gefangener nach Kampf um Berlin
Postelt, Richard, stud.-chem. + Rademacher, August, Dr.-Ing. +	etwa 1943 beim Bombenangriff auf Dresden
Redmer, Gerd, cand.ing. +	als Feldwebel am 27.12. 1943 im Osten
Reichmann, Karl + Riedinger, Dipl.-Ing. +	vermißt 1944 in Jugoslawien von Partisanen erschossen
Rögner, Dipl.-Ing. + Rögner, Dipl.-Ing. + Rottmann, Willy, Dipl.-Ing. + Rummel, Hans-Rudolf, stud.chem. + Rummel, Heinz, Phys. + Sauerbier, Gerhard, cand.ing. +	1939 im Polenfeldzug als Hauptmann am 13.2.1944 in Nikopol in Rußland
Schäfer, Ernst, Dipl.-Ing. + Schauder, Helmut, Dipl.-Ing. +	1945 bei der Landung seines Lastenseglers (Go 242) auf dem Behelfsflugplatz Kaiserbrücken in Breslau als Hauptmann bei Beuthen im Januar 1945 in Schlesien
Schilg, Martin, Dipl.-Ing. +	vermißt nach Kampf um Stalingrad
Schinke, Alfons, Dipl.-Ing. +	vermißt als Pionierhauptmann bei der 6. Armee nach Geraten in Gefangenschaft in Stalingrad
Schlenker, Dipl.-Ing. + Schmidt, Heinz, cand.ing. +	am 7.6.1940 in Frankreich bei Laon
Schönles + Scholz, Fritz, Dr.-Ing. +	1940 am 10.6.1945 auf der Suche nach seinen Eltern von polnischer Miliz in Heidersdorf bei Görlitz erschossen

Schürmann, Herbert, Dipl.-Ing. +
Schulz, Wolfgang, Dipl.-Ing. +
Schulz, stud.ing. +
Seidel +

am 3.5.1945 in Spandau

vermißt
1940 als Generalmajor der
Luftnachrichtentruppe in
Frankreich

Seidel (Bruder) +
Sievert, Leo, Dipl.-Ing. +
Sperling, Dipl.-Ing. +
Springer, Julius +
Stock, Hans-Joachim, Dipl.-Ing. +
Steuding, Hermann +
Stoll, Werner +
Strauch, Josef, Dipl.-Ing. +

am 17.8.1943 bei Wjasma
in Polen
am 7.9.43 im Raum Gomel
1945 in Thüringen

Taube +
Theuscher, Joachim, Dipl.-Ing. +
Thiel, Walter, Dr.-Ing. +

beim Bombenangriff auf
Berlin

1940 im Frankreichfeldzug
Ende 1954 beim Bombenan-
griff auf Peenemünde in
Karlshagen

Thomas, Horst, stud.chem. +
Tiller, Fritz, Dipl.-Ing. +
Torgler, cand. ing. +
Urban, Vinzenz +
Vogt, Werner, cand. arch. +
von Uexküll, Kurt

in Rußland
1942/43 in Rußland
vermißt in Italien

Wasner, Günther, Dipl.-Ing. +
Werner, Adalbert, Chem. +
Witbach, Dr.-Ing. +

verschollen seit dem
5.5.1945

als Oberleutnant im Osten



Rest der Studentenkompagnie Ing., Breslau 1944



50-Jahrfeier der Technischen Hochschule Breslau in Wuppertal

Der erste Kranz für die im Zweiten Weltkrieg gefallenen Hochschulangehörigen

↳ BRESSLA ↳

